56.GG.

Domus S.S. Adelhaidis et Caietani.

<36636522810010

<36636522810010

Bayer. Staatsbibliothek

Asc. 2059.-1

Geiſtliches
Morgen- und Abend-Brod.

Oder

Morgens- und Abends-
Betrachtungen

auf alle

Täg des gantzen Jahrs;

ſamt einem Anhang

zehentägiger

Geiſtlicher Exercitien.

Zuſammengetragen

von

R. P. F. GEORGIO A S. JOSEPHO;

barfüßigen Carmeliter Bayriſcher Provinz Ex-Provinciale, SS. Theol. Lectore, & Concionatore Emerito.

Erſter Band.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Augsburg,

Verlegts Matthäus Rieger, Buchhändler 1765

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem auserwählten Nähr-Vatter
JEſu Chriſti,
Und
Würdigiſten Geſpons
MARIÆ,
Dem
Heiligen Joſeph,
Als
Allgemeinem Nothhelffer,
Und
Sonderbaren Schutz-Herrn
des
Carmeliter-Ordens,
Wie auch derjenigen,
Welche ſich dem innerlichen Gebett
ergeben.

Glorwürdigiſter Vatter,
Heiliger Joſeph,
Groſſer Gebett-Patron!

Von Dir, und zu Dir kommet dieſes geiſtliche Morgen- und Abend-Brod, oder dieſer kleine Vorrath kurtzer und nutzlicher Vorleſungen für die tägliche, in unſerem, Deinem Schutz gantz ergebenen Orden gebräuchliche Morgens- und Abends-Betrachtungen. Von Dir kommet es her, wann ein gutes Stücklein darinnen ſich befindet. Wie es von Dir herkomme, iſt Dir bewußt. Ich ſage allein, daß, als ich zu mei-
ne

ner eigenen geiſtlichen Nothdurft mir um jenes Brod umſahe, von welchem geſchrieben ſtehet: **Er hat ihn mit dem Brod des Lebens und des Verſtands geſpeiſet:** Wodurch ich die geiſtliche Leſung und Betrachtung in dem Geſatz des HErrn, als die tägliche Seelen-Nahrung verſtunde, ich mich zu Dir angewieſen befunden habe, gleich dem Egyptiſchen Volck, welches zu ihrem König um Brod ſchreyend zu jenem Joſeph, der Dein Vorbild ware, iſt angewieſen worden. Ich erkennete gar wohl, wie eines theils mir in dieſem elenden Leben, in welchem wir mit Arbeit und Müheſeligkeiten beladen ſeynd, dieſes geiſtliche Brod höchſt noth-

wendig ſeye, und daß ich an Kräften bald abnehmen wurde, wann ich mich nicht täglich Morgens und Abends mit heilſamen Betrachtungen ſtärckete; anderen theils aber die Betrachtung nichts zu zehren hätte, wann nicht ein geiſtliche Leſung voran gienge. Ich ſahe, daß ich wurde mit dem gekrönten Propheten klagen müſſen: **Ich bin wie ein Graß abgemähet worden, und mein Hertz iſt verdorret, weil ich mein Brod zu eſſen vergeſſen hab.** Ich gedachte mit dem verlohrnen Sohn: **Wie viel Taglöhner haben Uberfluß am Brod in dem Haus meines Vatters?** Damit ich dann nicht auch mit ihm ſagen

gen müßte: **Ich aber ſterbe hier vor Hunger**, ſo wollte ich mir, gleich vielen anderen Dieneren GOttes eine Fürſehung und kleinen Vorrath machen. Da ich nun mit dieſen Gedancken umgienge, ware mir, als hörte ich mit denen Egyptiern: **Gehet zu Joseph.** Dann dieſen hat der himmliſche Vatter für ſeinem eingebohrnen Sohn in dem menſchlichen Fleiſch zum Nähr- und Brod-Vatter auserkohren; und eben derjenige, welcher dem natürlichen Leib JEſu das Brod verſchaffet hat, wird auch dem ſittlichen Leib Chriſti, das iſt, ſeiner Kirchen, deſſen ich unwürdig die Gnad habe ein Mitglied zu ſeyn, das ſittliche und geiſtliche Brod verſchaffen.

Zu Dir, o heiliger Joſeph! ſchickte mich ebenfalls in meiner höchſten Bedürftigkeit mein heilige Mutter Thereſia, welche mich mit nachdrücklichiſten Worten am 6. Capitel ihrer Lebens-Beſchreibung ermahnte, allwo ſie jedermänniglich zu deiner Verehrung, Lieb und Andacht mit heiliger Wohlredenheit anzufriſchen ſich befleiſſet, und nach vielen zu meinem Fürhaben alſo ſagt: **Dieſes allein bitte ich um GOttes willen, daß, wer meinen Worten nicht glauben will, es ſelbſt verſuchen wolle; ſo wird er in der That erfahren, wie groſſes Gut hieraus erfolge, wann man ſich dieſem glorwürdigen Patriar-**

triarchen befehlet, und ihn mit Andacht verehret: NB. Sonderlich diejenige Perſonen, die dem Gebett ergeben seynd, ſollten allzeit gegen Ihm wohl geneigt ſeyn. Dann ich ja nicht weiß, wie einer ſich der Königin der Engeln erinneren, und diejenige Zeit betrachten könne, in welcher Sie ſo viel mit dem Kindlein JEſu ausgeſtanden, daß er nicht auch gegen dem heiligen Joſeph ſich danckbar erzeige für die Treu, Hülf und Dienſt, die er Ihnen in dieſem Fall erwieſen. Wer vielleicht keinen Lehrmeiſter und Unter-

weiſer hat, der ihn die Weis zu betten lehre, der erwähle ihm dieſen glorwürdigen Heiligen zum Lehrmeiſter, ſo wird er des Weegs nicht verfehlen.

Alſo von meiner geiſtlichen Nothdurft angetrieben, und von meiner heiligen Mutter angefriſchet, kame ich mit Vertrauen zu Dir, o groſſer Gebett-Patron! und mich auf deine mächtigiſte Hülf und hülfreichen Schutz ſteiffend, fangte ich an dieſen wenigen Vorrath des geiſtlichen Morgens- und Abends-Brods zuſammen zu ſammlen, und ſiehe! ich habe würcklich drey Körblein, oder drey Büchlein, mit ſelbem angefüllet.

Von

Von Dir alſo, o heiligiſter Brod-Vatter! kommet es her, ſo vielleicht etwas Gutes darinnen mag gefunden werden, und kommet billigiſt wiederum zu Dir, deme ich ſolches zuſchreibe, und mit einfältigem Hertzen widme, und aufopfere. Nimme es auf, als ein geringes Zeichen meiner obſchon nicht genugſamen Andacht und Danckbarkeit. Bitte Deinen göttlichen Pfleg-Sohn, daß er ſeinen allmächtigen Arm ausſtrecken, und ſeinen göttlichen Seegen darüber geben wolle, gleichwie er in der Wüſten fünf ſchlechte Gerſten-Brod alſo reichlich geſeegnet, daß er mit ſelben fünf tauſend Männer (die Weiber und Kinder nicht mit eingerechnet) wun-

wunderbarlich geſpeiſet, und ihnen dieſe, obſchon in ſich ſchlechte Speiß gantz wohl geſchmack gemacht hat.

Dieſes **geiſtliche Morgen- und Abend-Brod** kan wohl ein trocknes und alt-gebacknes Brod genennet werden, weilen in ſelbem wenig Saft der ſüſſen Andacht enthalten, und nichts Neues zum Wohlgeſchmack der jetzt lauffenden neugierigen Zeiten begriffen iſt. Wann aber der Seegen, welchen Du mir und allen Leſenden erbitten wolleſt, von Deinem göttlichen Nähr-Sohn darüber gegeben wird, ſo wird das obſchon ſchwartz- und harte Gerſten-Brod einen himmliſchen Geſchmack bekommen. Erinnere Dich, o heiliger Nähr-Vatter

JEſu!

JEſu! wiewohl Dir nach harter Arbeit Dein **Morgen- und Abend-Brod** geſchmecket, als Dir JEſus ſelbes geſeegnet mit dem Gebett, welches er mit Dir verrichtet hat. Erinnere Dich auch des ſüßiſten Troſts, welchen Du genoſſen, als Du mit Maria JEſum in der Krippen haſt angebettet: als Du in zartiſt- und tieffiſter Betrachtungen der Dir gegenwärtigen Geheimnuſſen in liebvolle Thränen zerfloſſen, viele Stunden des Tags und der Nacht im höchſten Gebett zugebracht, in beſtändiger Gegenwart des vermenſchten Sohns GOttes gewandelt, und annoch auf Erden den Himmels-Burgeren biſt gleich worden. Er-

barme

barme Dich auch unſer, und erlange uns, daß wir in dieſem müheſeligen Leben die tägliche Verminderung und Abnehmung unſerer Seelen-Stärcke mit dem täglichen Brod geiſtlicher Leſung und Betrachtung erſetzen, und alſo im Geiſt geſtärcket in dem Dienſt GOttes fortfahren, und arbeiten, bis wir den Lohn der ewigen Glory verdienen, und erlangen. Alſo bittet Dich für ſich und alle, welche dieſes geiſtliche Morgen- und Abend-Brod verkoſten wollen, und Dich anruffen werden

Dein

Mindiſtes Pfleg-Kind
FR. GEORGIUS A S. JOSEPH C. D.

Approbatio Cenſoris.

Utiliter admodum typis impreſſus evulgabitur liber cui titulus: Geiſtliches Morgen- und Abend-Brod ꝛc. & a Chriſti-Fidelibus cum fructu legetur. Quod atteſtor Auguſtæ Vindel. 12. Junii 1764.

HENRICUS SIGISMUNDUS DE FERCHER,
SS. Theol. Doct. Eccleſ. Cathedralis Auguſtanæ Canonicus Capitularis, nec non Reverendiſſimi & Sereniſſimi S. R. I. Principis & Epiſcopi Auguſtani Conſiliarius Eccleſiaſticus & Vicarius in Spiritualibus Generalis.

FRANCISCUS JOSEPHUS DE HANDL,
SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniſſ. Princ. & Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnit. & Lib. Cenſ. nec non Inſign. Eccl. Colleg. ad S. Maurit. Canon. & Paroch.

JESUS ✝ MARIA.

Fr. ALEXIUS a S. ANNA

Provincialis Provinciæ Bavaricæ S. Crucis Fratrum Diſcalceatorum Ord. B.V. Mariæ de Monte Carmelo Congregationis S. Eliæ.

Cum Libellum, cui titulus: *Panis Spiritualis Matutinus & Veſpertinus*, à R. P. F. GEORGIO A S. JOSEPH, Provinciæ noſtræ Bavaricæ Sacerdote Profeſſo, compoſitum duo Theologi Ordinis Noſtri ex Commiſſione A. R. P. N. Præpoſiti Generalis recognoverint, & in lucem edi poſſe probaverint; quantum ad nos attinet, facultatem concedimus, ut typis mandetur. Datum Auguſtæ in Conventu noſtro SSmi Sacramenti die 19. Martii 1764.

FR. ALEXIUS A S. ANNA
Provincialis.

FR. BERNARDINUS AB ANGELIS
Secretarius.

Vor-

Vorrede.

§. I.

Von dem Ziel und End dieſes Wercckleins.

Du irreſt dich, geneigter Leſer! wann du in dieſen Betrachtungen etwas Neues, Hohes, oder Sinnreiches ſucheſt. Es wären mir zwar nicht unbekannt geweſen die reichiſte Brunnquellen auserleſener Gedancken, und tiefſinnige Auslegungen der ſchier in einem jeden Wort der heiligen Schrift verborgenen Geheimnuſſen. Weilen ich aber überzeuget ware, daß dergleichen ſchöne Gedancken weit beſſer dienen kunten, ein geiſtliche Wohlredenheit auszuzieren, dann eine andächtige Hertzens-Anmuthung zu erwecken, als hab ich mich um ſelbe nicht be-

worden. Die alte einfältige Wahrheiten, je älter ſie ſeynd, und je öfters ſie bedachtſam erwäget werden, um ſo tieffere Wurzeln machen ſie in dem Gemüth, und deſto beſſer gegründete Entſchlieſſungen bringen ſie in ſelbem herfür. Neu erfundene hohe Gedancken haben oft mehrers von menſchlicher Hirngeſpunſt, als göttlicher Wahrheit in ſich: enthalten ſelbe aber auch ein wahres Geheimnuß, ſo iſt dieſes alſo verdunckelt, und verfinſteret, daß ſelbes der Verſtand, wenigiſt der Einfältigeren, nicht begreiffen kan. Wie ſollte dann hiedurch der Willen bewegt werden? Da indeſſen die göttliche Weisheit, laut heiliger Schrift, ihre Anſprach und Gemeinſchaft mit den Einfältigen zu haben pfleget.

Viel minder iſt dieſes Wercklein mit jenem Vorurtheil angefangen worden, als wären ſo viele geiſtreiche Betrachtungs-Bücher unterſchiedlicher Diener GOttes nicht erklecklich, oder als hätte ich etwas beſſeres erfinden wollen. Vielmehr hab ich mich befliſſen derſelben gute Betrachtungen und heilſame Anmuthungen beyzubehalten, und auf das Abſehen dieſer zu-

ſam-

ſammen getragener Betrachtungen zu rich-
ten, als welches kein anderes iſt, als daß
in einem eigenen Buch ein genugſamer, und
auf unſere Weis auf einander geordneter
Vorrath für die bey uns das gantze Jahr
hindurch alle Tag zweymahl gewöhnliche
Vorleſungen vor den zweyen fürgeſchriebe-
nen Betrachtungs- oder Gebett-Stunden
vorhanden wäre, und daß der von den Obe-
ren hierzu beſtellte Vorleſer nicht bemüßiget
wäre, erſt in verſchiedenen Bücheren um-
zublätteren, und nachzuſchlagen, bis er et-
was auf die Zeit und Perſonen, denen er
vorlieſet, Anſtändiges finde. Dann einige
Betrachtungs-Bücher ſeynd gar zu weit-
läuffig, alſo, daß in gewöhnlicher Vorle-
ſungs-Zeit kaum ein Puncten recht kan vol-
lendet werden: Andere hingegen ſeynd gar
zu kurtz verfaſſet, und geben kein genugſa-
me Anleitung zu einer andächtigen Anmu-
thung, in welcher man ſich länger aufhalten
ſollte: Andere haben für ein Feſt nur eine
einzige Betrachtung, da wir unterdeſſen
derſelben zwey, drey, oder noch mehrere
vonnöthen hätten: Andere endlich ſeynd gar
zu allgemein, und ſchicken ſich nicht allzeit
eigentlich für geiſtliche Ordens-Perſonen.

 Uber

Uber das glaubte ich, einem jeden Geiſtlichen ſehr dienlich zu ſeyn, wann, im Fall er etwan von Anhörung der gemeinen Leſung verhinderet wurde, er ſeine, auf alle Täg, Feſt, und Zeit eingerichtete Betrachtungs-Puncten in ſeiner Zell beyhanden hätte, und zuvor, ohne ferneres Nachſuchen in anderen Bücheren, ſelbe bedachtſam leſen kunte. Und eben dieſes ware die Urſach, daß ich anfänglich nur für meine eigene Perſon einen ſolchen geiſtlichen Vorrath zuſammen getragen. Als nun mitlerzeit erſt beſagter Vorrath ein und anderen Geiſtlichen zu Handen kommen, und dieſe ob ſelbem einiges Genügen und Wohlgefallen erzeiget, hab ich mich entſchloſſen, dieſe anfangs nur für mich allein aufgezeichnete Betrachtungen in gegenwärtige Form einzurichten. Dieſes mein Vorhaben beſſer in das Werck zu ſetzen, dienten mir gar wohl jene Stunden, welche mir vergünſtiget worden, da ich, nach Verlauf der zur Beybehaltung deren offentlichen Aemteren beſtimmten Jahren, von den Ordens-Geſchäften etlichemahl auf eine Zeit bin entbürdet worden; wo ich ſodann durch göttlichem Beyſtand gegenwärtiges Wercklein

ver-

verfertiget hab. Was ich aber hierbey einzig und allein wünſche, iſt, daß dieſe meine geringe Arbeit zur gröſſerer Ehr GOttes, und zum Nutzen vieler Seelen gereiche.

Wie nothwendig und nutzlich aber zu einer guten Betrachtung ſeye, daß man zuvor eine gewiſſe Materi auserwähle, zeiget die tägliche Erfahrnuß. Dann wer gleichſam nur auf gerathwohl zum Gebett gehet, ohne vorhero zu bedencken, was er betrachten, oder in was für einem Puncten er ſich aufhalten wolle, wird ſelten eine gute Betrachtung baben. Treflich wohl dienet hieher die Lehr und das Beyſpiel des Wunder-groſſen Geiſt-Meiſters des Heil. Ignatii von Lojola, welcher alſo ſpricht: Sehr viel wird verhülflich ſeyn, vor dem Eingang in die Ubung des Gebetts die Puncten, in denen man ſich aufhalten will, ausdencken, und eine gewiſſe Zahl derſelben ihme fürnehmen. Welches er ſelbſten auf das fleißigſte nicht nur im Anfang eines geiſtlichen Lebens, ſondern auch nachmahls annoch in ſeinem grauen Alter gethan, damit ihm keiner einbilde, dieſe Sach gehöre nur für die neu an-

gehende Novizen. Alſo bezeuget von ſeinem heiligen Vatter R. P. Alphonſus Rodriquez 1. p. tract. 5. c. 22.

Wahr iſt es, daß auch in dieſen Betrachtungen ein geneigter Leſer nicht allzeit etwas antreffen werde, welches nach ſeinem Geſchmack ſeye; jedoch hat er überall etwas, welches ihm Gelegenheit geben kan, mit der Gnad des heiligen Geiſts andere, ſich auf die Zeit und ſeinem Stand ſchickende Materi in die Gedächtnuß zu ziehen, und ſtehet ihm allzeit frey, was ihme beliebig iſt, zu erwählen, oder andere Puncten, in welchen er ſonſten einen guten Aufenthalt gefunden, wiederhohlter Weis für ſich zu nehmen. Einige dem Gebett ergebene Seelen nehmen in Ermanglung gefälliger Puncten ihre Zuflucht zu dieſen vieren aus dem Kirchen-Geſang von dem hochwürdigen Gut hergenommenen Geheimnuſſen: 1. Er hat ſich in ſeiner Menſchwerdung uns zu einem Geſpanen, 2. in dem Abendmahl zur Speis, 3. in dem Tod zum Werth und Preis unſerer Erlöſung gegeben, 4. im Himmel aber gibt er ſich ſelbſt uns zur Belohnung. An welchen vier Puncten

man eine gantze Ewigkeit lang zu betrachten hat.

Was nun den Titul dieſes Werckleins anbelanget, hab ich ſelbes ein geiſtliches Morgen- und Abend-Brod nennen wollen. Dann gleichwie in dem Leib durch die natürliche Hitz von der Weeſenheit und Kräften des Leibs täglich etwas verzehret wird, welches durch das tägliche Brod oder Nahrung, ſonderbar bey arbeitſamen Leuthen muß erſetzet werden, welche aus eben dieſer Urſach neben dem Mittag- und Nacht-Eſſen ihre gewiſſe Brod-Stunden haben; alſo wird auch geiſtlicher Weis durch die Hitz unſerer Sinnlichkeit der Eifer des Geiſts täglich geminderet, wann derſelbe nicht durch tägliche Seelen-Nahrung erſetzet, und von neuem angeflammet wird. In dem alten Teſtament mußte GOtt täglich durch Früh- und Abend-Opfer geehret werden. Ja es befahle GOtt, daß auf ſeinem Altar beſtändig ein Feur brinnen ſollte, welches zu erhalten die Prieſter täglich Holtz zulegen mußten: Auf gleiche Weis ſoll auch auf dem Altar eines GOtt-geheiligten Hertzens das Feur

göttlicher Liebe immerdar brinnen. Dieſes aber zu erhalten, muß man täglich durch öftere Betrachtungen Holtz zu legen. Es iſt zwar die koſtbariſte und kräftigiſte Seelen-Nahrung das allerheiligiſte Sacrament des Altars, wie auch das gepredigte, oder geleſene Wort GOttes; alleinig ohne reiffe Uberlegung deſſelben gibt beedes wenig Kraft, gleich einer Speis, welche zuvor nicht wohl gekäuet, und eben darum hart verdäuet wird. Einfolglich werden die tägliche Betrachtungen zur geiſtlichen Nahrung der Seelen nothwendig erforderet. Urſach deſſen seynd gantz recht und billich in unſerem heiligen Orden täglich zwey Stund, nemlich eine frühe Morgens, die andere Abends zur Betrachtung ausgezeichnet worden, damit, gleichwie unſer heilige Ertz-Vatter Elias durch das, von den Raben Morgens und Abends gebrachte Brod bey ſeinem Leben und Kräften iſt erhalten worden, alſo auch ſeine Kinder durch dieſes geiſtliche Morgens- und Abends-Brod geſtärcket, deſto eilfertiger auf dem Tugend-Weeg fortwanderen, und den Gipfel der Vollkommenheit beſteigen kunten. Und eben dieſes bewegte mich, gegen-

gegenwärtigem und dem heiligen Vatter Joſeph gewidmeten Wercklein den Titul: geiſtliches Morgen- und Abend-Brod beyzulegen.

Die Austheilung dieſes Werckleins betreffend, iſt ſelbe in dem Anfang eines jeden dieſer dreyen Büchlein zu erſehen. Mercke alſo allhier nur an, daß nach altem, und zweyhundert jährigen nutzlichen Ordens-Brauch (wann die höhere Feſt, oder heiligere Zeiten nicht ein anderes erforderen, als für welche das zweyte und dritte Büchlein verfaſſet iſt) gemeiniglich die Morgens-Betrachtung von dem auf jedem Tag der Wochen eingetheilten allerheiligiſten Leyden Chriſti genommen werde, worzu der erſte Theil des erſten Büchleins dienen wird. Die Abends-Betrachtungen aber von der Sünd, und vier letzten Dingen des Menſchen ebenfalls in die Täg der Wochen eingetheilet, kan der geneigte Leſer in dem zweyten Theil des erſten Büchleins finden. Endlichen die Samstägliche Abends- wie auch die Sonntägliche Morgens- und Abends-Betrachtungen über die Sonntägliche Evangelien

gelien ſeynd in dem dritten Theil des erſten Büchleins enthalten.

§. II.

Kurtze Abhandlung von dem innerlichen Gebett, und wie man ſich etwas längers darinnen nutzlich aufhalten könne.

Nicht nur bey vielen auf dem Weeg des Gebetts anfangenden, ſondern auch bey vielen auf ſelben fortfahrenden, höret man öfters ein wehemüthiges Klagen, daß, wann ſie auch einige ihnen wohlgefällige Puncten vorgenommen, dieſelbe betrachtet, tief zu Hertzen gefaſſet, und heilige Anmuthungen daraus erwecket haben, alles dieſes gantz kurtz geſchehe, und gleich wiederum nicht wiſſen, wie ſie ſich ferners in dem Gebett aufhalten, oder darinnen fortfahren ſollen. Welches freylich derley Seelen ſchwer fallet, und überaus hart ankommet, wann, da ſie ein gantze Stund in dem Gebett verharren ſollten, ſie in einer Viertelſtund, oder noch ehender ſchon alles vollendet haben. Dieſen wurde ſehr nutzlich

ſeyn

ſeyn unſeres gottſeligen Vatters Joannis a Jeſu Maria Gebett-Schul, welche ich in einem geſchriebenen Tractätlein in das Teutſche überſetzet, und hin und wieder meine Anmerckungen zur beſſerer Erklärung beygefügt hab. Weilen aber ſelbes hier beyzuſetzen allzu weitläuffig wäre, ſo hab ich doch zum Troſt und Hülf dergleichen Seelen hier eine gantz kurtze Abhandlung von dem innerlichen Gebett, ſamt einem Formular einer innerlichen Betrachtung voran ſetzen wollen.

Das Gebett iſt nichts anderes, als eine Erhebung des Gemüths zu GOtt, welche, damit ſie gebührender maſſen geſchehe, und die vorgeſchriebene Zeit hindurch dauren könne, gemeiniglich von den fürnehmſten Geiſt-Lehreren, benanntlich von dem Heil. Petro von Alcantara, Ludovico Granatenſi, unſerem gottſeligen Vatter Joanne a Jeſu Maria und vielen anderen in ſechs Theil abgetheilet wird. Wann man ſich demnach in einem jeden derſelben eine geraume Zeit aufhaltet, ſo kan man leicht die hierzu beſtimmte Stund heilig zubringen. Dieſe Theil aber des Gebetts ſeynd nach

Lehr

Lehr obbenannter Geiſt-Lehrer folgende: Der erſte iſt die Vorbereitung, der zweyte die Leſung, der dritte die Betrachtung, der vierte die Danckſagung, der fünfte die Aufopferung, der ſechste die Bitt. Von dieſen ſechs Theilen wollen wir kürtzlich das nothwendigiſte anziehen.

Von der Vorbereitung.

Vor dem Gebett bereite deine Seel, und ſeye nicht wie ein Menſch, der GOtt verſuchet. Alſo ſpricht der heilige Geiſt durch den Mund Eccleſiaſtici am 18. Capitel. Wie nothwendig aber dieſe Vorbereitung ſeye, gibet ſattſam zu verſtehen jenes allgemeine und von allen geiſtreichen Sitten-Lehreren bewährte Sprichwort: Wie die Vorbereitung, alſo iſt auch das Gebett. Dieſe Vorbereitung iſt zweyerley, eine wird die entfernte, die andere die nähere genennet. Die entfernte beſtehet in Vermeidung derjenigen Sachen, welche das Gemüth allzuviel einnehmen, da man ſich nachmahls nicht ſo leicht im Gebett verſammlen kan; als da ſeynd die Menge der Geſchäften, die allzu groſſe

Ver-

Vertieffung in denſelben, die Vernachläßigung der Gegenwart GOttes dem Tag hindurch, die Ausgelaſſenheit der Sinnen, Fürwitzigkeit der Augen und Ohren, Geſchwätzigkeit, Müßiggang, unnothwendige Gemeinſchaft mit den Leuthen, Unmäßigkeit in Eſſen und Trincken, unabgetödte Leydenſchaften, Zorn, Grollen und Widerwillen gegen dem Nebenmenſchen, freywillig zugelaſſene läßliche Sünden, und wiſſentlich begangene Uuvollkommenheiten. Welches alles der Verſammlung des Gemüths verhinderlich iſt, und ſehr viele Zerſtreuungen verurſachet; indeme diejenige Geſtalten und Vorbildungen, welche man den Tag hindurch gemeiniglich hat, wiederum in dem Gebett ſich fürzuſtellen, und das Gemüth zu zerſtreuen pflegen. Da im Gegenſpiel das Stillſchweigen, die Einſamkeit, Eingezogenheit, Mäßigkeit, Reinigkeit und Ruhe des Hertzens das Gemüth verſammlen, und die beſte entfernte Zubereitung ausmachen.

Die nähere Vorbereitung aber beſtehet in dem, daß man ſich wenigiſt eine halbe Viertelſtund vorhero zu dem Gebett,

als zu einem wichtigen Geſchäft des geiſtlichen Lebens auf folgende Weis richte: Erſtlich mit guter Meinung der Schuldigkeit ſeines Berufs nachzukommen, den göttlichen Willen zu vollziehen, und nicht ſein eignes Vergnügen, ſondern allein die Ehre GOttes und ſein heiligiſtes Wohlgefallen zu ſuchen. Zweytens, mit Anruffung des göttlichen Beyſtands und der Gnad des heiligen Geiſtes; worzu auch ſehr verhülflich iſt die Fürbitt ſeines heiligen Schutz-Engels, welcher uns in das Gebett begleiten, und in ſelbem beyſtehen ſoll, wie auch die Anruffung ſeiner heiligen Ordens-Brüder und Schweſteren, ſeiner heiligen Patronen, beſonders der heiligen Ordens-Stifteren, und fünemlich des heiligen Vatter Josephs, und Mariä der Mutter der göttlichen Gnaden. Drittens, mit Bedenckung, mit wem man in dem Gebett zu reden hab, wer derjenige ſeye, welcher bittet, und was er bitten wolle. Worzu ſehr dienlich ſeyn wird die Fürſtellung der unendlichen Gröſſe der göttlichen Majeſtät, und ſeiner eignen Nichtigkeit, Unvermögenheit, und Unwürdigkeit, daß man alſo durch iene Anmuthung der Ehrenbietigkeit und

der

der Demuth ſich ſelbſten verachtend, und wegen Abſcheulichkeit ſeiner Sünden zerkniſchet, mit dem Publicanen das Gebett anfange, damit man mit ſelbem gerechtfertiget, und von der göttlichen Barmhertzigkeit, welche ein demüthiges und zerknirſchtes Hertz nicht verſchmähet, ſeiner Bitt gewähret werde. Endlichen kan auch dieſe Leſung ein guter Theil der näheren Vorbereitung genennet werden, von welcher wir alſogleich handlen wollen.

Von der Leſung.

Die Leſung ſoll gleichfalls mit Anruffung des heiligen Geiſtes angefangen werden, als ohne deſſen Strahlen und Erleuchtung alles gantz trocken und abgeſchmack fürkommen wird. Dieſelbe ſoll auch langſam und aufmerckſam geſchehen, daß man vermercke, welche Puncten einem beſſer eingehen, und das Hertz zu einer heiligen Anmuthung, oder guten Fürſatz bewegen. Dieſe Puncten erwählet man dann, daß man ſie in der Betrachtung überlege, nachmahls in heiliger Anmuthung ſich aufhalte, und den guten Für-

ſatz bekräftige. Vermercket er, daß er von keinem bewegt werde, ſo nehme er einen aus denjenigen herfür, in welchem er ſich anderemahl beſſer und mit gröſſerem Nutzen hat aufhalten können. Aus Abgang deſſen, daß man nemlich keine gewiſſe Materi, in welcher man ſich aufzuhalten gedencket, erwählet, lauffen manche Gebett-Stunden fruchtlos ab. Der Mühlſtein kan ja nichts mahlen, wann nichts darauf geſchüttet wird.

Von der Betrachtung und den daraus entſpringenden Anmuthungen.

Nach der Vorbereitung und Leſung ſtellet ſich die Seel in die Gegenwart GOttes, und mit ruhigem Leib und Gemüth fanget ſie an einen zuvor fürgenommenen Puncten zu bedencken, und zu überlegen. Wobey ſie entweders GOtt, oder ſich ſelbſten anreden, oder ohne mit GOtt und mit ſich ſelbſt zu reden eine Wahrheit zu Gemüth führen kan. Dann es iſt eines, ob ich bey mir innerlich ſage: O mein JEſu! ich betrachte dich in dieſem Geheimnuß deines heiligen Leydens,

dens, ich ſtelle mir deine Lehr und Beyſpiel für ꝛc. Oder ob ich ſage: Stelle dir, o meine Seel! JEſum in dieſem Geheimnuß ſeines heiligen Lebens oder Leydens für, ſiehe an ſeine Wunden ꝛc. Oder ob ich gedencke: Ich ſiehe JEſum in dieſem Geheimnuß an, ich erkenne ſeine Lehr und Beyſpiel ꝛc.

Alſo kan einer auf eine ihm beliebige Weis die Betrachtung fortſetzen, welche nichts anderes iſt, als eine reiffe Uberlegung einer Wahrheit, und ein innerliche Schluß-Red, in welcher der Verſtand aus Fürſtellung und Erkanntnuß einer Wahrheit, oder eines Geheimnuß einen Schluß heraus ziehet, kraft deſſen der Willen zu einer andächtigen Anmuthung beweget wird, als da ſeynd: Aus der Betrachtung der Gutthaten GOttes die Danckbarkeit, aus der Betrachtung des Leydens Chriſti die Anmuthung eines hertzlichen Mitleydens, der Gegenlieb, der Reu, der Nachfolg ꝛc. Aus der Betrachtung der vier letzten Dingen des Menſchens die Anmuthung einer heilſamen Forcht GOttes, der Reu über ſeine

Sünden und gröſſeren Sorgfalt für ſein ewiges Heil ꝛc. Aus Betrachtung einer göttlichen Lehr die Anmuthung, oder Entſchlieſſung eifriger Nachfolg, oder ein Abſcheuen ob der Sünd, und eine Liebe zur Tugend ꝛc.

Die Betrachtung muß ſich aber auf einen lebhaften Glauben ſteiffen, und gründen. Dann was ich nicht glaube, diß wird mich auch nicht bewegen; glaube ich aber dieſe Wahrheit feſtiglich, ſo wird der Willen gar leicht bewegt der erkannten Wahrheit nachzukommen. Weilen dann die Betrachtung auf nichts anderes angeſehen, als in dem bewegten Willen eine gute Anmuthung zu erwecken, ſo muß ſie nicht in beſtändiger und purer Nachſinnung und vielen Fürſtellungen beſtehen, und nicht länger dauren, als bis in dem Willen eine gute Anmuthung entſtanden iſt, worzu öfters die Gnad des heiligen Geiſtes ſoll begehret werden. Iſt das Hertz einmahl ein wenig entzündet, ſo haltet ſich der Willen eine Zeitlang darinnen auf, wiederhohlet die vorige Anmuthung öfters, und ſuchet durch derley eifrige Wiederhohlung ſich noch mehrers in ſelben anzuei-

zueiferen, und zu entzünden. Wann aber das Feur abnimmet, ſo ſoll ſelbes der Verſtand durch die alte, oder neue Betrachtung anblaſen, oder der Willen ſoll von einer guten Anmuthung zu einer anderen: nemlich von der Dancksagung zu der Ausopferung, von dem Mitleyden zur Nachfolg, und guten Fürsätzen ſich wenden, mit Bedencken, wo, wann, und wie man ſelbe in ſonderbar fürfallenden Gelegenheiten in dem Werck und in der That halten wolle; Worzu jederzeit GOtt um ſeine Gnad ſoll angeflehet werden. Hat man ſich nun in einem Puncten auf erſt beſagte Weis aufgehalten, kan man zu dem anderen ſchreiten, und ſich in ſelbem *eben alſo* verhalten.

Allhier iſt zu mercken, daß viele Menſchen viel nachzudencken, und viele Fürſtellungen zu machen untauglich ſeyen, welche demnach vermeinen, ſie können nicht betrachten. Dieſe aber frage ich zum Exempel, wann ſie zur heiligen Beicht gehen, ob ſie eine Reu über ihre Sünden haben? Und ſie werden ſagen: Ja. Ich frage weiters: Warum? Und ſie werden ant-

worten: Weil ich GOtt das höchſte Gut beleidiget hab. Siehe allhier die Urſach, mit welcher der Verſtand den Willen zur Reu beweget hat durch eine kurtze, doch kräftige Betrachtung, daß nemlich das-jenige zu bereuen ſeye, wordurch GOtt, als das höchſte und allerliebwürdigiſte Gut iſt beleydiget worden. Eine einzige lebhafte Glaubens-Ubung und kurtze Erinnerung erſetzet oft vieles Nachſinnen und lange Betrachtungen. Mithin ſoll man ſich nicht viel um langes Nachdencken bekümmeren, ſondern vielmehr um viele und eifrige Anmuthungen, innerliche Tugends-Ubungen, und kräftige Entſchlieſſungen des Willens ſorgen, und mit der Gnad GOttes ſelbe ins Werck zu ſetzen ſich bemühen, als in welchem der mehriſte Nutzen und Frucht des Gebetts beſtehet.

Von der Danckſagung.

Obſchon nicht alle Betrachtungen eigentlich und ſonderheitlich von den Gutthaten GOttes handlen, ſondern auch durch Erwägung anderer Wahrheiten auf andere nutzliche und nothwendige Anmu-

thun-

thungen des Willens abzielen; ſo ſchreiben dannoch obbenannte Geiſt-Lehrer die Dancksagung als einen Theil des Gebetts wenigiſt denen Anfangenden für, damit ſie ſich etwas längers in dem Gebett aufhalten können. Nachdem ſich nun einer in der Betrachtung und in denen daraus entſpringenden guten Anmuthungen, wie erſt geſagt worden, aufgehalten, kan, und ſoll er eine allgemeine Dancksagung für ſich nehmen; worzu ihm folgende Vorleſungen dieſes geiſtlichen Morgen- und Abend-Brods gemeiniglich eine Anleitung geben. Exempel Weis: Ich hab ein Geheimnuß aus dem Leben, oder Leyden Chriſti betrachtet, durch deſſen Erwegung ich in mir ein Mitleyden erwecket, meine Sünden bereuet, mich zur Nachfolg und Beſſerung meines Lebens entſchloſſen hab ꝛc. Wann ich alsdann zur Dancksagung ſchreiten will, ſo betrachte ich kürtzlich, und erinnere mich weiters, daß alles, was JEſus gethan, und gelitten, aus Liebe meiner und zum Nutzen meines Seelen-Heils geſchehen ſeye; woraus dann nothwendig die Anmuthung der Dancksagung entſpringen wird. Wie-

derum: Ich hab den Tod, das Gericht, oder die Höll betrachtet, und hiedurch mich in heilſamer Forcht GOttes und Haß der Sünd bekräftiget; wann ich nun erwäge, wie barmhertzig ſich der allgütige GOtt gegen mir erzeiget, indem er mir noch Zeit und Gelegenheit gegeben mein Heil zu würcken, wie auch zu ſolchem End ſeine Gnad anerbiethe ꝛc. ſo wird gewißlich das Gemüth aufgemunteret, und angefriſchet werden, einem ſo unendlich barmhertzigen GOtt den ſchuldigen Danck abzuſtatten. Weiters: Ich hab einige Wort aus dem heiligen Evangelio, oder die Lehr und das Beyſpiel Chriſti betrachtet, und mich entſchloſſen derſelben mit der Gnad GOttes in fürfallenden Gelegenheiten nachzukommen; ſo ich alsdann gedencke, was groſſe Gnad dieſes ſeye, daß der wahre Sohn GOttes ſich gewürdiget habe, mein Lehrmeiſter zu ſeyn, und ſeine Lehr, mit Hintanſetzung vieler tauſend anderer mir habe zukommen laſſen, und da ich ſeine Lehr bishero ſo wenig nachgefolget, er mich doch in ſeiner Kirch, und in ſeiner Lehr-Schul erdulde ꝛc. wird gewißlich der

Wil-

Willen alſobald bewegt werden, ſich in all mögliche Danckſagung auszugieſſen. Endlichen wann ich an den Feſt-Tägen Mariä, oder anderer Heiligen jenes, was dieſe Vorleſungen davon zu erwägen fürſtellen, betrachtet, und meine Fürſätz von der Nachfolg und Verehrung derſelben gemacht hab, kan ich mir einbilden, Maria, oder der Heilige ruffe mir mit David zu: Machet mit mir groß den HErrn: und dancke alſogleich GOtt dem Allmächtigen mit dieſem Heiligen für alle ihm erwieſene Gnaden, und bitte denſelben, er wolle ebenfalls mit mir GOtt für alle mir erwieſene Wohlthaten und Gnaden ſchuldigen Danck abſtatten; ich lobe auch GOtt, daß er mir ſo mächtige Patronen gegeben, und mir ſichere Hofnung verliehen hat, mit ihnen einſtens mich ewig zu erfreuen.

Damit aber die Danckſagung deſto eifriger geſchehe, nimme insgemein alle allgemeine und ſonderbare, bekannte und unbekannte Gutthaten zuſammen. Ja du kanſt dich um deſto länger in dieſer Anmuthung aufhalten, je häuffiger die

Wohlthaten ſeynd, mit welchen dich die göttliche Güte überſchwemmet hat. Wordurch dann dein Willen alſo ſollte angeflammet werden, daß du öfters wünſchen und verlangen ſolleſt, daß alle deine Glieder in viel Million der Hertzen und Zungen veränderet wurden, nur damit du jenen allgütigen und freygebigiſten GOtt mit allen dieſen Hertzen inbrünſtigiſt lieben, und mit dieſen Zungen möglichiſt loben, und dancken kunteſt.

Von der Aufopferung.

Auf die Danckſagung folget gar füglich die Aufopferung. Dann ein wahre Erkanntnuß der Gutthaten erwecket nicht nur in dem Willen eine gute Neigung dem Gutthäter zu dancken, und zu lieben, ſondern auch ſeine Danckbarkeit in dem Werck zu zeigen, und nach Möglichkeit zu erwiederen. Weilen aber der unendlich gütige GOtt von uns nichts anderes verlanget, als unſer Hertz und wahre Gegenlieb, wie auch unſeren Willen, daß wir denſelben mit dem ſeinigen vereinigen, alſo das wir wollen,

was er will, thuen, was er befiehlt, und rathet, meiden, was er verbietet, und leyden, was er uns zuſchicket, ſo opferet ſich der Menſch gantz und gar dem unendlicher Liebe würdigiſten GOtt auf, er ſchencket ihm ſein Hertz, ſeinen Willen, alle ſeine Kräften, alle Gedancken, Wort und Werck mit Verlangen, in allem GOtt allein zu gefallen, ſeinen Willen zu erfüllen, und ihne darmit zu ehren und zu preiſen. Er opferet alles auf in Vereinigung mit den Verdienſten JEſu Chriſti, Mariä, des heiligen Joſephs, und anderer Heiligen GOttes, und zwar erſtlich zum Lob-Opfer der göttlichen Majeſtät, unſere Abhängigkeit von ihm dardurch zu erzeigen. Zweytens zum Danck-Opfer für alle, ihm und allen Menſchen erwieſene Gutthaten und Gnaden. Drittens zum Verſöhn-Opfer und Genugthuung für unſere, und der gantzen Welt Sünden. Und viertens zum Bitt-Opfer um jene Gnaden, welche wir und alle Menſchen an Leib und Seel vonnöthen haben. Dieſe Aufopferung kan auch öfters erneueret werden, als: bey Anhörung der heiligen Meß,

und bey der heiligen Communion, bey Anfang eines Geſchäfts, bey Erneurung der guten Meinung, und den Tag hindurch, wann man die Stund ſchlagen höret ꝛc. wodurch ein jeder Gedancken, ein jedes Wort und Werck einen vierfachen Verdienſt überkommet. Jedoch müſſen wir uns in Obacht nehmen, daß wir in unſeren Gedancken, Wort und Wercken nichts bedachtſam einſchleichen laſſen, welches wider den Willen GOttes wäre, oder nicht zu der Ehr GOttes gereichte.

Von der Bitt.

Obwohlen erſt angezogene Theil des Gebetts eine Erhebung des Gemüths zu GOtt, und folglich ein wahres Gebett ſeynd, ſo ſtehet doch der Nahmen eines Gebetts eigentlich der Bitt zu. Dann Betten heiſſet eben ſo viel, als bitten. Mithin ſoll das Gebett niemahls ohne Bitt ſeyn. Bitten aber ſollen wir efrigiſt um Verzeihung unſerer Sünden, und um die Gnad, unſere böſe Neigungen, ſonderbar diejenige, welchen wir mehrers unterworffen ſeynd, zu überwinden. Bitten ſollen

ſollen wir um Erlangung der Tugenden, ſonderbar derjenigen, welche wir erkennen, uns mehrers vonnöthen zu ſeyn; wie auch um Vermehrung des Glaubens, der Hofnung, und der Liebe; und endlich um alles, was wir an Seel und Leib vonnöthen haben, beſonders um ein glückliches Sterbſtündlein, damit wir vermittels dieſer Gnaden dorthin gelangen, wohin wir erſchaffen ſeynd. Hat man ſich nun eine Zeitlang in der Bitt für ſich ſelbſten aufgehalten, ſo kan man auch für andere bitten, für welche einer inſonderheit zu betten ſchuldig iſt, und welche man in ſeinem Gebett will eingeſchloſſen haben. Vor allen aber ſollen wir GOtt bitten um Erhöhung und Ausbreitung der Catholiſchen Kirchen, um Ausreutung der Ketzereyen, um Fried und Einigkeit der Chriſtlichen Fürſten und Potentaten, um Bekehrung der Sünder, Tröſtung der Betrübten, Stärckung der Angefochtenen, Hülf der Bedrangten, Gnad für die in den letzten Zügen Liegende, und Erlöſung der armen Seelen im Fegfeur.

Was aber die Bitt am kräftigiſten machet, iſt ein feſtes recht kindliches Vertrauen, daß GOtt unſer Gebett nicht werde fruchtlos ablauffen laſſen. Erſtlich: weil er ſelbſt mehr geneigt iſt uns ſeine Gnaden mitzutheilen, als wir bereit ſeynd, ſelbe zu empfangen. Dann er wurde uns gewiß nicht ſo oft und ausdrucklich zu dem Gebett ermahnen, wann er nicht bereit wäre, unſere Bitt zu erhören. Zweytens: weil die Verdienſt JEſu Chriſti, in deſſen Nahmen wir bitten, eines unendlichen Werths ſeynd. Drittens: weil JEſus Chriſtus die unfehlbare Wahrheit gleichſam mit einem Eyd-Schwur: Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, verſprochen, daß, was wir in ſeinem Nahmen bitten werden, er uns geben werde. Viertens: weil die Heilige GOttes ſich nicht ohne Frucht bitten laſſen, und ihre Bitt mit der unſerigen vereinigen. Woraus wir dann ſichere Hofnung ſchöpfen können, unſerer Bitt gewähret zu werden, wann wir anderſt um derley Sachen bitten, welche zu unſerem Heil nothwendig, oder nutzlich ſeynd. Erlangen wir aber ſelbe nicht alſogleich, ſo

müſſen wir in dem Gebett verharren, und alsdann auch unſer Seits der göttlichen Gnad mitwürcken.

Auf ſolche Weis wird das Gebett beſchloſſen. Ubrigens iſt man weder an die Zahl, noch an die Ordnung dieſer Theilen des Gebetts gebunden, und kan man ſich in einem, oder mehreren Theilen ohne künſtliche Ordnung aufhalten, wie es nemlich die Anmuthung des Hertzens mit ſich bringet. Für die Anfangende aber iſt es ſehr gut und rathſam, wann ſie ſich an beſagte Theil nach derſelben Ordnung halten, damit ſie nicht auf gerath wohl zum Gebett gehen, ſondern eine gute Weis und Ordnung zu betten, und die Zeit wohl anzuwenden erlangen; und, wann ſie auch wider ihren Willen zerſtreuet werden, gleich wiſſen, bey welchem Theil ſie das Gebett verlaſſen, und alſo nach ein und anderer Ubung der Demuth wiederum mit Eifer fortfahren können. So man aber alle Theil geſchwind und kurtz vollendet hat, und annoch eine Zeit zu betrachten übrig iſt, kan man mit gröſſerem Eifer ſelbe wiederum anfangen nach

dem Beyſpiel Chriſti, welcher am Oel-Berg zum drittenmahl die vorige Wort wiederhohlet hat.

§. III.

Formular einer ausführlichen Betrachtung nach obgemeldten ſechs Theilen.

Wir wollen gleich die erſte vormittägige Betrachtung am Montag für uns nehmen, wie nemlich JEſus von dem Abendmahl aufgeſtanden, und mit vollkommniſter Meinung ſein Leyden angefangen. Der erſte Punct ſoll ſeyn, daß er ſein Leyden aus Liebe. Der zweyte Punct aber: aus Gehorſam angefangen habe.

Vorleſung.

Nachdem ich die erſte Betrachtung in dem erſten Theil des erſten Buchs bedachtſam geleſen, ſo nimme ich mir für zu betrachten, erſtlich, daß JEſus im Anfang ſeines Leydens habe an Tag gegeben,

geben, daß er ſein Leyden anfange aus Lieb gegen ſeinem himmliſchen Vatter, mich dadurch zu bewegen, daß auch ich allen meinen Verrichtungen kein anderes Ziel und End voranſetze, als meine Lieb zu GOtt hiemit zu erzeigen. Andertens, daß JEſus ſeine Lieb recht zu erweiſen ſage, er thue, wie ihm der Vatter befohlen hat, mich zu lehren, daß ich nach ſeinem Beyſpiel meine Werck aus Gehorſam verrichten, und mit ſelbem meine Lieb in der That erweiſen ſolle.

Vorbereitung.

O mein GOtt und HErr! nunmehro iſt jene höchſt beglückte Stund ankommen, in welcher du verlangeſt, daß ich mit dir reden ſolle. So komme ich dann, und bin bereit deinen heiligiſten Willen zu erfüllen. Aber, o groſſer GOtt! wer bin ich? wer biſt du? Du biſt ja ein HErr unendlicher Majeſtät, vor welchem auch die höchſte Himmels-Fürſten, die Cherubinen und Seraphinen erzitteren; ich aber bin dein armes Geſchöpf, ein verächtlicher Erdwurm, und noch über

das ein undanckbarer Sünder, welcher ſchon långſtens verdienet håtte, auf ewig von dir verſtoſſen zu werden. Ich erkenne, daß ich nicht würdig ſeye, meine Augen gen Himmel zu erheben, viel minder mit dir ein freundliches Geſpråch zu halten. Weilen aber deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit ſo groß, daß du die Werck deiner Hånd nicht verachteſt, ſondern deine Freud haſt, mit den Menſchen-Kindern zu ſeyn, und mit ihnen Gemeinſchaft zu machen, ſogar auch befiehleſt, daß ſie dir ihr Hertz geben ſollen, ſo biete ich dir das meinige dar, regiere daſſelbe dieſe Stund hindurch, behalte ſelbes bey dir, o mein Erſchaffer! o mein Erlöſer! o mein Heiligmacher! du weißt, daß ich elende Creatur aus mir ſelbſten nichts vermag; darum bitte ich dich, du wolleſt mir deine göttliche Gnad geben, daß ich dieſe Stund dir wohlgefållig, und mir nutzlich zubringe. Freylich zwar hab ich dieſe Gnad nicht verdienet, weil ich oftermahlen ſo nachlåßig, faul und tråg geweſen, und deine unendliche Majeſtåt mit meinen Sünden ſo oft und ſchwerlich beleydiget hab.

Aber,

Aber, o mein GOtt! o einziges Gut meiner Seelen! ich bereue alle meine Nachläſsigkeit, Untreu, Undanckbarkeit, und alles, was deinen göttlichen Augen an mir misfallet. Ich nimme mir für mit deiner Gnad, mich fernershin nach Möglichkeit in obacht zu nehmen, daß ich dich nimmermehr wiſſentlich und fürſetzlich beleydige. Komme o heiliger Geiſt! erfülle mit deiner Gnad mein Hertz, welches du erſchaffen haſt; erleuchte meinen Verſtand, daß ich dich und mich erkenne; entzünde meinen Willen mit deiner Liebe; erwecke in mir heilige Anmuthungen; ſtärcke meine Gedächtnuß; halte inn meine ausſchweiffende Einbildungs-Kraft, ſo viel, als dir gefällig, und mir nutzlich iſt. Dieſe Gnad zu erlangen, bitte ich auch dich, o Mutter der göttlichen Gnaden! o seligſte Jungfrau Maria! als dein unwürdiges Kind um deine mütterliche Fürbitt. Gleichfalls wende ich mich zu euch, o groſſer Gebett-Patron, heiliger Vatter Joſeph! heilige Mutter Thereſia! heiliger Vatter Joannes von Creutz! alle heilige Ordens-Brüder und Ordens-Schweſteren! die ihr alle durch das Ge-

bett zur Vereinigung mit GOtt gelanget ſeyd, ſtehet mir in dieſer Gebetts-Stund bey! Begleite mich o heiliger Schutz-Engel! und giebe mir ein, wie, und was ich betrachten, und mit meinem und deinem GOtt reden ſolle. Alſo in ſicheriſter Hofnung werffe ich mich, o liebſter JEſu! zu deinen heiligiſten Füſſen nieder, und fange mit deiner Gnad an zu betrachten.

Betrachtung.

Der erſte Punct.

Ich ſiehe dich, o gütigiſter Heyland! wie du von dem letzten Abendmahl aufſteheſt, und höre aus deinem göttlichen Mund dieſe Wort: Damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter liebe, und alſo thue, wie er mir befohlen hat; ſtehet auf, und laſſet uns von hinnen gehen! nemlich dein heiliges Leyden anzufangen. Ich erkenne in dieſen deinen Worten ein vollkommniſtes Vorbild und Muſter der reiniſten Meinung, welche du deinem Leyden voran geſetzet haſt, daß nemlich die gantze

Welt daraus erkennen ſolle, daß du den Vatter liebeſt. Die Lieb gegen deinem himmliſchen Vatter, der Eifer für ſeine Ehr, und das Verlangen ſeiner unendlichen Majeſtät für unſere ihm zugefügte Unbilden genug zu thun, treibet dich an, den Anfang deines ſchmertzvollen Leydens zu machen. Ich lerne daraus die wahre Richtſchnur, nach welcher ich alle meine Gedancken, Wort und Werck einrichten ſoll, daß ich in allen dieſen keine andere Meinung, kein anderes Ziel und End haben ſolle, als mit ſelben meine Lieb gegen GOtt zu erzeigen, ihn hiedurch zu ehren, und ſeinen heiligiſten Willen auf das vollkommniſte zu erfüllen. O was für ein ſchönes, und hohes Ziel und End iſt dieſes? Billich ſagt von dir dein geliebte Braut in den hohen Liederen: dein Haupt ſeye das allerbeſte Gold, und deine Haar ſeyen erhebt, wie die Palm-Blätter, das iſt, der Anfang, die Meinung, die Abſicht, deine Gedancken ſeyen ein reiniſtes Gold der Liebe, und erhebt zu dem höchſten Ziel und End. Ach! warum bleibe ich dann in der Tieffe verſencket mit meiner

niederträchtigen Weis zu würcken, da ich alles aus pur natürlich und menſchlichem Abſehen verrichte? Warum erhebe ich mich nicht zu jenem Ziel, zu welchem ich erſchaffen bin, nemlich, daß ich GOtt getreu dienen, ihn über alles lieben, und dieſe Lieb in allem meinen Thun und Laſſen zeigen ſolle? Warum ſuche ich etwas, welches nicht auf dein alleinige Ehr und Lieb abzielet? Warum verlange ich den Menſchen zu gefallen, und ein eitles Lob zu erſchnappen? Warum ſiehe ich nicht vielmehr auf dein göttliches Wohlgefallen, und auf dein alleinige Ehr? Warum begehre ich vielmehr meinen als deinen heiligiſten Willen zu erfüllen? Ach! wie eitel, unnutz, und verächtlich iſt alles, was aus einem anderen Abſehen geſchiehet, als pur meine Lieb gegen dir zu erzeigen? Alles iſt eitel, ſagt das Büchlein von deiner Nachfolg, und ein lautere Eitelkeit, ausgenommen GOtt lieben, und ihm allein dienen. Dann was hab ich endlich darvon, wann ich ein eitle Ehr, ein zeitlichen Gewinn, einen leiblichen Wolluſt und Vergnügen erlange? wie geſchwind verſchwindet alles,

les, gleich dem Rauch in dem Luft? Da ich hingegen für alles, was ich aus Liebe GOttes verrichte, oder leyde, ein ewige und unausſprechliche Belohnung zu gewarten habe. Und wann auch dieſes nicht wäre, ſo biſt ja du, o mein GOtt! aller unendlichen Liebe wegen, deiner ſelbſt unendlich würdig. Ey! ſo ſeye es dann beſchloſſen, ich will in allen meinen Gedancken, Worten und Wercken wiſſentlich, oder freywillig kein anderes Abſehen haben, als dir, o mein höchſtes und liebwürdigiſtes Gut! meine Lieb hierinnfalls zu zeigen. Gibe mir, o liebſter JEſu! deine Gnad darzu, und ſpriche mir, wie deinen Jüngeren, kräftig zu: Stehe auf! Erhebe dein Gemüth zu jenem Ziel und End, zu welchem du erſchaffen biſt. Ja, mein JEſu! ich will mir ſelbſten öfters mit deinen Worten zuſprechen: Damit die Welt erkenne, und ich denen Engeln und Menſchen zeige, daß ich meinen Vatter liebe, will ich dieſes Werck verrichten, dieſe Drangſal leyden, oder dieſe Unvollkommenheit meiden.

Der zweyte Punct.

Weiters betrachte ich, o JEſu! deine Wort, welche du geſprochen: Daß ich alſo thue, wie mir der Vatter befohlen hat. Wodurch du zu verſtehen gibeſt, daß du durch dein heiligiſtes Leyden den dir von deinem himmliſchen Vatter auferlegten gehorſam erfüllen, und mich hiemit lehren wolleſt, daß kein beſſeres Kennzeichen der Liebe GOttes, als der Gehorſam, und die Vollziehung des göttlichen Willens ſeye. Dann gewißlich wurde es ein nur eingebildete Lieb GOttes ſeyn, wann ich zwar ſagen thäte: O mein GOtt! ich liebe dich, und will alles zu deiner Ehr verrichten; da ich indeſſen mich nicht befleiſſete dem Gehorſam nachzukommen. O liebreichiſter JEſu! ob ich dich in Wahrheit liebe, kan ich für gewiß nicht wiſſen; jedoch weiß ich, daß, wann ich dem Gehorſam nachlebe, und alles mir vorgeſchriebene beobachte, ich verſicheret ſeye, daß ich deinen göttlichen Willen vollbringe; zumahlen du ja ſelber geſagt: Wer mein Gebott hat, und haltet, der iſt, der mich liebet. Es ſoll mich demnach

nach kein Vorwand, oder Schein-Urſach künftighin abwendig machen können von dem Gehorſam, und fleißiger Haltung alles deſſen, was mein Beruf mit ſich bringet. Aber, o liebſter JEſu! du weißt, wie ſchwach ich ſeye, und wie mein eigene Lieb, mein eigener Sinn und Willen mich ſo leicht von Vollziehung meiner Fůrſåtz abhalten. Dahero bitte ich dich durch deine Lieb, die du zu deinem himmliſchen Vatter trageſt, und durch deinen heiligen Gehorſam, verleihe mir dein gȯttliche Gnad, durch welche ich meine Fůrſåtz in das Werck ſetzen, nnd alſo in der That meine Liebe zeigen kan, auf daß ich von Hertzen in allen meinen Wercken mit dir ſagen kȯnne: *Damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter liebe, und alſo thue, wie er mir befohlen hat*, ſo will ich dieſes verrichten nach dem Befehl der Oberen, ich will in allem gehorſamen, und meinem Beruf nachkommen.

Danckſagung.

Aus eben dieſen deinen Worten aber, o JEſu! erkenne ich deine ůbergroſſe

Lieb, welche du zu uns armen ſündigen Menſchen trageſt. Was dir dein himmliſcher Vatter befohlen, ware nichts anderes, als daß du für uns leyden und ſterben ſollteſt. O wie brinnet dein göttliches Hertz vor Liebe und Begierd dieſen obſchon harten Gehorſam zu vollbringen! Eben darum, weil du deinen Vatter liebeſt, liebeſt du auch uns, weil er uns liebet, und dich als ſeinen eingebohrnen Sohn für uns dargiebet. O was Gegenlieb und Danckbarkeit erforderet ein ſo unausſprechliche Lieb des Vatters, Sohns und heiligen Geiſts? Wie ſollte mein Hertz in Gegenlieb aufbrinnen, und in Lob und Danckbarkeit ſich ausgieſſen, wann ich dieſe unendliche Lieb bedencke, und auf mich in ſonderheit ziehe? Du haſt, o JEſu! dein Leyden angefangen, und für mich aufgeopferet, als wann du ſelbes für keinem anderen aufgeopferet hätteſt. Daß aber auch andere deines heiligiſten Leydens theilhaftig werden, entgehet mir gar nichts, und ich ziehe deſſentwegen nicht wenigeren, ſondern vielmehr gröſſeren Nutzen daraus, indem du auch für andere gelitten. Du haſt mich über das in einen

nen Stand beruffen, in welchem ich mich durch öfteren Gebrauch der heiligen Sacramenten und Meß-Opferen vielfältiger und häuffiger Früchten deines heiligisten Leydens kan theilhaftig machen. In Anſehung endlich deines Leydens hat mich dein himmliſcher Vatter mit Barmhertzigkeit und Erbarmnuſſen gantz und gar umgeben, und gleichſam gekrönet. O wie billich und recht iſt es, daß ich dir, o mein GOtt! allezeit und überall mit allen dir im Himmel und auf Erden wohlgefälligen Hertzen Danck ſage, mit welchen du auch dieſe meine Danckſagung aufnehmen wolleſt. Erlaube mir, o JEſu! daß ich mich zu denen heiligen Büſſeren und Büſſerinnen geſellen dörffe, welche deine Barmhertzigkeit ewiglich ſingen, weil du ihnen die Verdienſt deines bitteren Leydens haſt zukommen laſſen. O ihr heilige Büſſer! helffet mir meinen und euren liebwürdigiſten Erlöſer lieben, und loben. O ihr heilige Jungfrauen entzündet mein Hertz mit eurer reiniſten Lieb, mit welcher ihr euren und meinen Bräutigam umfanget, indem er durch ſeinen Streit wider ſeine Sinnlichkeit mit

und

und euch die Gnad, alle Anfechtungen zu überwinden, verdienet hat. Es liebe, lobe, und preiſe dich auch, o JEſu! der glorreiche Chor der Martyrer, welchen du mit deinem heiligiſten Sterben die Stärcke und Standhaftigkeit ertheilet haſt, daß ſie aus Liebe deiner Verfolgung, Elend, Armuth, und grauſamiſten Marter-Tod haben ausſtehen, und dein für uns vergoſſenes Blut mit ihrem eigenen Blut danckbarlich vergelten können. O daß ich in deiner Lieb mit den heiligen Seraphinen und allen Engliſchen Geiſteren gantz und gar erbrinnen kunte! Ich bette dich an, ich liebe dich, und dancke dir mit deiner heiligiſten Mutter und deinem liebſten Nähr-Vatter Joſeph. Wie nun dieſe dich auf Erden angebettet, geliebt, und Danck geſagt haben, alſo verlange ich auch dich mit ihnen anzubetten, zu lieben, und zu dancken. Ich vereinige meine Danckſagung und Lob mit dem Lob-Geſang deiner Jungfräulichen Mutter, welches ſie auf Erden geſprochen, und ewiglich in dem Himmel fortſetzet: Mein Seel machet groß den HErrn, und mein Geiſt frolocket in GOtt meinem

Hey-

Heyland, welcher mich ſo ſehr geliebet, daß er ſo groſſe Ding für mich gethan, und ſo viel für mich gelitten hat.

Endlichen o gebenedeytiſter Heyland! ſolle meine Undanckbarkeit das allerheiligiſte Hertz deiner mit GOtt vereinigten Menſchheit erſetzen, welches allezeit vor Lieb zu GOtt und zu mir gebrunnen hat, und annoch brinnet. Ach! laſſe mein Hertz ſich in das deine einſchlieſſen, damit es mit dem deinen in Liebe aufbrinne, und in deiner Lieb verzehret werde. Durch dich, o JEſu! und in dir, und mit dir ſeye deinem ewigen Vatter in Einigkeit des heiligen Geiſts alle Ehr, Lob und Danck in alle Ewigkeit.

Aufopferung.

Weilen ich aber, o mein GOtt! nur gar zu klar ſiehe, daß deine Lieb zu deinem himmliſchen Vatter und zu mir nicht nur in Worten, und purer Anmuthung des Hertzens beſtehe, ſondern im Werck ſelbſten ſich zeige, da du einen ſo harten Gehorſam, ſo viel für mich zu leyden,

den, gantz bereit willig auf dich genommen, ſo iſt es ja billich, daß auch ich aus Liebe deiner mich gantz und gar dir ſchencke, aufopfere, und zu allen deinen heiligiſten Anordnungen mich anerbiethe. So nimme dann hin, o JEſu! mein zwar ſündhaftes, doch reumüthiges Hertz, welches du nach Zeugnuß des Königlichen Propheten nicht verwerffen wirſt. Nimme hin mein Hertz, gib mir das deine, daß ich nichts liebe, als was du liebeſt, und was du willſt, das ich lieben ſoll. Nimme hin meinen Verſtand und Willen, beede ſollen dir alſo zugehören, daß ich nicht mehr meinem Gutgeduncken und Willen, ſondern deinem folge, als welchen du mir durch meine Obere wirſt zu erkennen geben. Ich opfere dir auf alle meine Gedancken, Wort und Werck, und damit ich dir in keinen Gedancken misfalle, will ich mit deiner Gnad keiner böſen Eingebung Statt und Platz geben, ſondern wann mir ein unreiner, hoffärtiger, rachgieriger oder eitler Gedancken einfallet, und ich ſelben vermercke, ſo will ich alſogleich dieſen ausſchlagen, und mich deiner Gegenwart erinneren. Damit aber alle

meine

meine Wort zu deiner Ehr gereichen, nimme ich mir für mit deiner göttlichen Hülf das Stillſchweigen fleißig zu halten, und in Gelegenheit zu reden, Sorg zu tragen, daß mir nicht aus Bosheit, oder Unbedachtſamkeit ein Wort wider die Liebe meines Nächſten, wider die Demuth, Gedult, Gehorſam, Ehrbarkeit, oder geiſtliche Züchtigkeit heraus komme. Damit du endlich in allen meinen Wercken geprieſen werdeſt, will ich alle müßige, und zu deiner Ehr nicht gereichende Ubungen meiden, und mich befleiſſen, alles auf ſolche Weis zu verrichten, wie ich glaubte, daß du ſelbes verrichten wurdeſt, wann dich dein himmliſcher Vatter in meinem Stand geſetzet hätte. Nimme auf, o JEſu! mein mündlich und innerliches Gebett, wie auch das Lob GOttes in dem Chor, meine Bußwerck, Faſten, Arbeit, alle meine Schritt und Tritt, all mein Thun und Laſſen, welches alles ich nach deinem göttlichen Willen und nach dem Gehorſam verrichten will. Ich vereinige meine unvollkommniſte Gedancken, Wort und Werck mit deinen heiligiſten Gedancken, Worten und Wercken,

cken, und alſo Vereinigter opfere ich ſelbe mit dir deinem himmliſchen Vatter auf zu Ehr ſeiner göttlichen Majeſtät, zur Danckſagung für alle Gutthaten, zur Genugthuung für meine Sünden, zu Erlangung aller mir und anderen ſowohl dem Leib als der Seel nach, für die Zeit und Ewigkeit nothwendige Gnaden, wie auch für die arme Seelen im Fegfeur, und endlich zu allen demjenigen Ziel und End, zu welchen du ſelbſt, o JEſu! auf Erden deine Gedancken, Wort und Werck, dein Leyden und Tod aufgeopferet haſt.

Bitt.

Durch eben dieſe deine Verdienſt, durch dein heiligiſtes Leyden und Tod, durch deine unendliche Liebe und Barmhertzigkeit bitte ich dich, o mein JEſu! gibe mir die Gnad, diejenige gute Fürsätz, welche ich in dieſer Betrachtung gemacht hab, in das Werck zu ſetzen. Gibe mir, daß ich dich in Wahrheit und beſtändiglich liebe, und deinem heiligiſten Beyſpiel nachfolge. Mir iſt zwar meine Schwach-

Schwachheit, Unvermögenheit, und Unbeſtändigkeit in dem Guten nur gar zu wohl bekannt. Darum bitte ich dich demüthigiſt um deine Gnaden-Hülf, gibe mir ſo viel, als du weißt, das mir zu meinem Seelen-Heil nothwendig iſt. Ich will auch nicht nachlaſſen um ſelbe zu bitten, wann ich ſchon bis an das End meines Lebens bitten müßte, mit gäntzlichem Vertrauen auf deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit, auf deine unendliche Verdienſt, und auf dein unfehlbares Verſprechen, du werdeſt mich erhören. Durch dich, und mit dir bitte ich den himmliſchen Vateer, wie du mich bitten gelehret haſt:

Gütigiſter Vatter! verleihe, daß dein Nahm in mir und in allen meinen Gedancken, Wort und Wercken geheiliget werde, daß alles zu deiner gröſſeren Ehr geſchehe, und daß dein Erkanntnuß und Liebe in mir und in allen Menſchen vermehret werde.

Zukomme uns dein Reich. O mächtigiſter König meines Hertzens! regiere mein Hertz und Sinn, und laſſe nicht zu, daß

daß ſelbes von meinen böſen Neigungen übergwältiget werde. Beherrſche mich in dieſem Leben mit deiner Gnad, und führe mich nach einem glückſeligen Hintritt in dein ewiges Reich, wo ich deinen heiligiſten Nahmen ewiglich zu preiſen hoffe, und verlange.

Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden. Gibe mir, o göttlicher Bräutigam! deine Gnad, daß ich, nach dem Beyſpiel deiner Heiligen im Himmel, mich auf Erden mit deinem göttlichen Willen vollkommniſt vereinige, alles thue, was, und wie du es von mir verlangeſt, alles leyde, was du mir zuſchickeſt, und alles meide, was dir misfällig iſt.

Gib uns heut unſer tägliches Brod. O liebvoller Hirt! laſſe mir die leiblich und geiſtliche Nahrung zu Nutzen meiner Seelen gedeyen. Ich weiß wohl, daß dein allzu groſſe Liebe und Fürſichtigkeit mir nichts werde ermanglen laſſen; weil du aber um deine Gaben willſt gebetten ſeyn, ſo bitte ich darum, ſonderbar um würdige Genieſſung des übernatürlichen

Brods, nemlich des allerheiligiſten Sacrament des Altars, und um das geiſtliche Brod des Verſtands, daß ich mit Nutzen das Wort GOttes leſe, und anhöre.

Weilen ich mich aber mit meinen viel und ſchweren Sünden aller Gnaden hab unwürdig gemacht, ſo bereue ich alle meine Miſſethaten. Vergibe uns demnach unſere Schulden, als auch wir vergeben unſeren Schuldigern. Verzeihe mir o JEſu! mein liebreichiſter Erlöſer! wie ich imgleichen allen denenjenigen verzeihe, welche mich beleydiget haben.

Damit ich dich nun nicht inskünftig wiederum beleydige, und in die alte Sünden falle, führe uns nicht in Verſuchung. O göttlicher Seelen-Artzt! laſſe nicht zu, daß mich in einer Anfechtung der böſe Feind, oder meine verderbte Natur, oder der Welt Eitelkeit verblende, oder überwinde. Stehe mir mit deiner göttlichen Gnad, abſonderlich in meinem letzten Kampf bey.

Endlichen O mein zukünftiger Richter! Erlöſe uns von dem Ubel, und zwar

nicht nur von den zeitlichen, in ſo weit ſelbe meiner Seel kunten ſchädlich ſeyn, ſondern auch von den geiſtlichen, nemlich, von den Nachſtellungen des böſen Feinds, von meinen böſen Neigungen, inſonderheit von dieſer N. N. ꝛc. von der Sünd und von dem ewigen Tod.

Ich habe zwar in dieſem deinen Gebett O JEſu! nur für mich gebetten, da du doch ſelbes auch für andere zu betten befohlen haſt. Dahero wiederhohle ich daſſelbe für alle geiſtlich und weltliche Obrigkeiten, für Ausreutung der Ketzereyen, und Bekehrung der Unglaubigen, und aller Sünder, für alle lebendig und verſtorbene Gutthäter, Freund, Feind, Obere, Mitbrüder und Mitſchweſteren, für alle, welche meinem Gebett ſeynd anbefohlen worden, und für die gantze heilige Kirch.

Vatter unſer! O barmhertzigiſter Vatter! Der du biſt in dem Himmel; da wir unterdeſſen in dieſem Jammerthal herum wanderen. Zu dir erheben wir unſere Hertzen und Stimm. Ach! erhöre unſer, ja nicht ſo faſt unſer, ſondern deines ein-

gebohr-

gebohrnen Sohns Gebett, welches er ſelbſt uns gelehret hat.

Vor allen dann, o liebſter Vatter! Geheiliget werde dein Nahm. Es breite ſich deine Erkanntnuß und Liebe in der gantzen Welt aus. Mache, daß deine heilige Kirch an der Zahl und Verdienſten immerdar zunehme, und erhöhet werde. Reute alle ſchädliche Irrthumen und Ketzereyen aus; verdemüthige die Feind deiner Kirchen. Erhalte alle geiſtliche Stände, ſonderbar den heiligen Orden, in welchem du mich beruffen haſt. Giebe denen Chriſtlichen Fürſten und Potentaten Fried und Einigkeit, ſo viel es zum Nutzen deiner Kirch gedeihlich iſt. Verſchaffe dem Chriſtlichen Volck taugliche Fürſteher und Seelſorger, damit von allen dein heiligiſter Nahm geprieſen werde.

Zukomme uns dein Reich, wozu wir erſchaffen ſeynd. Siehe an, O himmliſcher Vatter! das Blut deines göttlichen Sohns, welches er für uns alle vergoſſen hat, und laſſe nicht ſo viele Seelen von dem böſen Feind, von dem Fleiſch, und von der Welt verblendet, und verführet

werden. Ich bitte für alle, wie du, mein GOtt! willſt, daß ich betten ſolle. Ich bitte für Bekehrung der Unglaubigen, und aller Sünder, damit wir alle insgeſamt in deinem Reich deine Barmhertzigkeiten ewiglich ſingen.

Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden. Verleihe uns allen, daß wir deinen heiligen Willen und Gebott nachleben, und in allem uns dir völlig ergeben. Ertheile allen Bedrangten und Troſtloſen deine Gnad, daß ſie in Gleichförmigkeit ihres Willens mit deinem ihren Troſt finden.

Gib uns heut unſer tägliches Brod. Siehe an unſere leiblich und geiſtliche Bedürftigkeiten, und hilf uns vätterlich. Segne unſere Arbeit, unſere Speiß und Tranck, daß wir ſelbe zu deiner Ehr genieſſen.

Vergibe uns unſere Schulden, als auch wir vergeben unſeren Schuldigern. Verzeihe uns unſere Sünden, O barmhertziger Vatter! und damit du uns, wie den verlohrnen Sohn in Gnaden aufnehmeſt, bewege unſere Hertzen zu

einer wahren Buß und Beſſerung unſeres Lebens; dieſes aber deſto gewiſſer zu erhalten, verzeihen auch wir von Hertzen allen, welche uns jemahls beleydiget haben.

Führe uns nicht in Verſuchung. Beſchütze uns wider allem Anfall des böſen Feinds; ſtärcke alle Angefochtene, abſonderlich alle in den letzten Zügen liegende, und in dem letzten Streit begriffene Menſchen.

Erlöſe uns von allem Ubel. Wende alles Unheil ab von dem Vatterland, und deiner heiligen Kirchen. Bewahre uns von Krieg, Hunger und Peſt. Weit ſeye von uns allen der Geiſt der Unlauterkeit, des Zorns, Hochmuths, und alles, was ſündhaft iſt. Erlöſe uns endlich von dem gähen und unverſehenen Tod, und von dem ewigen Ubel, durch JEſum Chriſtum unſerem HErrn, durch die Fürbitt Mariä ſeiner liebwerthiſten Mutter, ſeines heiligen Nähr-Vatters Joſeph, und aller anderen Heiligen. Amen.

Letztlich habe nur gantz kurtz anmercken wollen, daß es ſehr nutzlich ſeye, wann

man

man dieſe fünf Theil des innerlichen Gebetts bey denen heiligiſten fünf Wunden JEſu machet; als die Vorbereitung bey der Wunden des lincken Fuſſes: die Betrachtung bey der Wunden des rechten Fuſſes: die Danckſagung bey der Wunden der lincken Hand: die Aufopferung bey der Wunden der rechten Hand: und endlich die Bitt bey der Wunden des heiligiſten Hertzens JEſu.

Endlich nach dem Gebett kan, und ſoll man kürtzlich nachforſchen, wie das Gebett abgelauffen. Iſt ſelbes wohl von ſtatten gangen, ſo ſoll man GOtt darum dancken, und die Fürſätz in das Werck zu ſetzen ſich befleiſſen. Wann aber einige Fehler eingeſchlichen, ſoll man ſelbe bereuen, GOtt um Verzeihung bitten, und allen Fleiß anwenden, ſelbe mit der Gnad GOttes zu verbeſſeren.

Des geiſtlichen

Morgen-u. Abend-Brods

Erſtes Buch. Erſter Theil.

Von dem

bittern Leyden und Sterben Chriſti.

In welchen die betrachtende Seel

Am Montag Chriſto in dem Garten am Oelberg, bis zu ſeiner Gefangennehmung Geſellſchaft leiſtet.

Am Dienſtag, ihne von einem Richt-Haus zu dem andern begleitet.

Am Mittwoch, ſeine Geißlung, Krönung, und Verurtheilung zum Tod behertziget.

Am Donnerſtag, ſeine Creutztragung und Anheftung an daſſelbe erwäget.

Am Freytag, die ſieben Wort, und ſeinen Tod zu Gemüth führet.

Am Samſtag, alles dasjenige, was ſich nach ſeinem Tod zugetragen, bedencket.

I. Morgens-Betrachtung am Montag.

JEſus ſtehet von dem Abendmahl auf, und gehet mit vollkommneſter Meinung in ſein Leyden;

I. Aus Liebe. II. Aus Gehorſam.

Aber damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter lieb habe, und alſo thue, wie er mir befohlen hat, ſtehet auf! und laſſet uns von hinnen gehen. *Joannis* 14. v. 31.

I. Betrachte, daß, nachdem der gütigſte Heyland das Oſter-Lamm geeſſen, das allerheiligſte Sacrament eingeſetzet, und ſeinen Jüngern die letzte Abſchieds-Rede gehalten, er endlich das groſſe Werck unſerer Erlöſung anzufangen, von dem Tiſch aufſtehe, und mit erſt angezogenen Worten das allervollkommneſte Vorbild der reineſten Meinung uns habe vorgezeiget, welche er ſeinem Heil. Leyden vorangeſetzet hat. Er will der gantzen Welt zu erkennen geben, daß er den Vatter liebe. Lerne hieraus, was die rechte Richtſchnur aller deiner Vorhaben ſeyn ſolle, nach welcher alle deine Begierden, Gedancken, Wort und Werck ſollen gerichtet werden. Du ſolleſt nemlich in allen auf nichts anders zielen,

und

und kein anders Abſehen haben, als GOtt deine getreue Liebe zu zeigen. O wie eitel, und unnütz iſt alles, was aus andern Ziel und Abſehen geſchiehet! Alles iſt eitel, ſagt das Büchlein von der Nachfolg Chriſti, und lauter Eitelkeit, ausgenommen GOtt lieben, zudeme wir erſchaffen seynd.

II. Andertens ſetzet JEſus ſeinem Leyden die Meinung, den Gehorſam zu erfüllen, voran, ſprechend: Daß ich alſo thue, wie mir der Vatter befohlen hat. Es iſt kein beſſers Kennzeichen der Liebe GOttes, als der Gehorſam, und Erfüllung des göttlichen Willens. Chriſtus gibt ſeine Liebe gegen ſeinem himmliſchen Vatter zu erkennen, in Vollziehung des ſchwereſten Gehorſams, der ihme ware auferlegt worden, das menſchliche Geſchlecht auf eine ſo harte Weis zu erlöſen. Es wurde nur ein eingebildete Liebe GOttes, und gute Meinung ſeyn, wann du ſagen wurdeſt, du liebeſt GOtt, und wolleſt alles zu ſeiner Ehre thun, da du unterdeſſen in der That von dem Gehorſam, von Vollziehung des göttlichen Willens, von der Liebe des Nächſten, welches ſein gröſtes Gebott iſt, nichts wiſſen wollteſt. Ob du GOtt liebeſt, kanſt du nicht wiſſen; wann du aber thuſt, was dir fürgeſchrieben, oder befohlen iſt, biſt du verſichert, daß du den Willen GOttes erfülleſt. Wer aber mein Gebott hat, und haltet, der iſt, der mich liebet, ſagt Chriſtus.

III. O liebwürdigſter Heyland! wie hoch iſt dein Ziel und End, welches du deinem heiligen Leyden voranſetzeſt! Billich ſagt von dir deine verliebte Braut, dein Haupt ſeye das allerbeſte Gold, und deine Haar, das iſt, deine Gedancken, Abſichten, und Meinungen ſeyen erhoben, wie die Palm-Blätter. Ach! warum bleib ich dann in meinen pur menſchlich- und zeitlichen Abſehen vertieffet? Warum erhebe ich mich nicht zu einem göttlichen Ziel, und End, zu dem ich erſchaffen bin? Warum ſuche ich etwas, welches nicht auf dein alleinige Ehr und Liebe abzielet? Ich ſiehe, o JEſu! daß dir dein Hertz vor Liebe zu deinem himmliſchen Vatter, und zu meinem Heil gantz und gar brinne. Dahero verlange ich bey dieſem Feuer-Ofen in deiner Liebe zu erbrinnen, meine Liebe in dem Werck zu erzeigen, und nicht mehr nach dem Antrieb der Natur, ſondern nach denen Bewegungen der Gnad und Liebe zu würcken. Verleihe mir demnach, o mein JEſu! daß ich in allem Thun und Laſſen mit dir von Hertzen ſage: Dieſes thue ich, dieſes meide ich, dieſes leyde ich, damit alle Menſchen, und Englen erkennen mögen, daß ich dich mit deinem himmliſchen Vatter in Einigkeit des Heil. Geiſtes liebe, und thue, wie du mir befohlen haſt. Amen.

II. Mor-

II. Morgens-Betrachtung am Montag.

Chriſtus gehet aus dem Speiß-Saal in den Garten an dem Oelberg, und

I. Lehret uns zwey heilige Gewohnheiten. II. Die Beharrlichkeit in denſelben.

Als das Lobgeſang geſprochen war, giengen ſie nach ſeiner Gewohnheit hinaus an den Oelberg. *Marci* 14. *v.* 26.

I. Betrachte allhier zwey heilige Gewohnheiten JEſu deines göttlichen Lehrmeiſters: Die erſte iſt, nach empfangener ſowohl leiblich- als geiſtlicher Speiß dem Urſprung alles Guten ſchuldigen Danck und Lob zu ſagen, und nicht wie ein verrätheriſcher Judas, nach hinabgeſchlucktem Biſſen, ohne Danckſagung von dem Tiſch hinweg zu gehen. Es mercken die Heil. Evangeliſten fleißig an, daß, wann JEſus ein Brod in die Hände genommen, er ſeine Augen gen Himmel erhebet, und Danck geſagt habe; wie er dann auch von ſeinem Abendmahl nicht anderſt hinweggangen, als nach geſprochenen Lobgeſang.

Die andere heilige Gewohnheit ware, daß er ſowohl vor, als nach Verrichtung beſonderer Wercken ſich an einſame Ort begeben, dem Ge-

bett obzuliegen. Er hatte eben das heiligſte Sacrament ſeines Leibs und Bluts eingeſetzet, und wollte jetzt ſein Leib und Blut für unſere Erlöſung dargeben, und ſein bitteres Leyden anfangen. Zum Beſchluß des erſten, und Anfang des andern mußte ihm in allweg dieſer ſein heiliger Gebrauch dienen. Er gienge nach ſeiner Gewohnheit an den Oelberg.

II. Weiters betrachte, wie beharrlich JEſus in dieſen ſeinen heiligen Gebräuchen geweſen. Gleichwie er als ein Knab mit ſeinen heiligen Eltern, Maria und Joſeph im Brauch gehabt zu betten, alſo thut er es noch in der letzten Nacht ſeines Lebens. Er unterlieſſe nicht ſeine Gewohnheit an den Oelberg zu gehen, obwohlen ihme ebenfalls ſchon bekannt ware, daß auch Judas um dieſes Ort, und um ſeine Gewohnheit wiſſe, und was böſes Vorhaben er im Sinn habe. Die Liebe zu ſeinem himmliſchen Vatter, und zu meinem Heil machten ihne, ungeachtet aller Beſchwernuß, in ſeiner heiligen Gewohnheit verharren. Dancke ihm für dieſe Liebe, und gedencke beynebens, wie leicht du von den heiligen Gebräuchen deines Stands abweicheſt; wie dir die geringſte Schein-Urſachen Gelegenheit geben, dieſelbe zu unterlaſſen, oder von der Ubung derſelben dich zu entſchuldigen, und frey zu machen. O wie lang gehet es her, bis eine gute Gewohnheit eingeführet wird? Wie bald aber wird ſelbe ab- und eine böſe dafür aufgebracht? Höre aber, was deine Heil. Mutter im Weeg

der Vollkommenheit ſchreibet: O wann wir erkenneten, ſagt ſie, was groſſer Schaden daraus entſtehet, wann eine böſe Gewohnheit aufgebracht wird, würden wir ehender den Tod erwählen, als deſſen Urſach ſeyn. Vermeide demnach alle böſe Gewohnheiten, und verharre in den Guten.

III. O liebſter JEſu! von welchem deine Braut ſaget, daß deine Beine ſeyen, wie Säulen von Marmorſtein auf göldene Füß gegründet, deine Beharrlichkeit in dem Guten dadurch anzudeuten: Wie ſehr muß ich mich ſchämen wegen meiner Untreu in Haltung löblicher Gewohnheiten, da mir meine eigene Liebe fälſchlich groſſe Beſchwernuß vormahlet? da doch meine Schuldigkeit groß iſt, und groß der Lohn, der aber nur der Beſtändigkeit gegeben wird, angeſehen du dieſelbe allein kröneſt. Verleihe mir, daß ich nach deinem Beyſpiel in allen löblichen Gebräuchen, und heiligen Gewohnheiten meines Stands bis an das End meines Lebens verharre. Amen.

III. Morgens-Betrachtung am Montag.

Von der Forcht, Verdruß und Traurigkeit Chriſti in dem Garten.

I. JEſus nimmet an ſich unſere Schwachheiten. II. Gibt uns dagegen ſeine Stärcke.

Er fienge an ſich zu förchten, und verdroſſen zu werden, und ſagte: Mein Seel iſt betrübt bis in den Tod. *Marci* 14. *v.* 34.

I. Betrachte, wie dein liebſter Erlöſer in Vorſehung, ſeines ihme gleich bevorſtehenden bitterſten Leidens und Tods anfange natürlicher Weis ſich darob zu entſetzen, zu förchten, zu zittern, zaghaft, ängſtig, verdroſſen, und traurig zu werden. O JEſu! was iſt das? Du biſt ja die Freud der Englen, und du taureſt? Die Stärcke der Heiligen, und du zitterſt? Der Troſt aller Betrübten, und du biſt alles Troſts beraubet, und betrübeſt dich bis in den Tod? Wo iſt deine Liebe, und inbrünſtiges Verlangen, für uns zu leyden? Wo die Freud über die Früchten, die wir aus deinem Leyden ſchöpfen werden? Ja wo iſt die Freud, die deine Seele aus klarer Anſchauung der göttlichen Weeſenheit genieſſet? Es hätten gewiß dieſe unſere

ſere Schwachheiten, gleich als trübe Wolcken, in dir, oder zu dir, o göttliche Sonn! nicht können aufſteigen, wann du ſie nicht ſelbſt an dich gezogen, und ihnen in deiner Sinnlichkeit Platz gegeben hätteſt. Du haſt aber die Schwachheiten wollen auf dich nehmen, nicht denſelben zu unterliegen, ſondern ſie zu überwinden, und zu zeigen, daß du ein wahrer Menſch, wie wir, zugleich aber auch wahrer GOtt ſeyeſt. Dahero du auch gewollt, daß von deiner Gottheit, und von der Freud deiner Seelen, dem obern Theil nach, kein empfindlicher Einfluß, oder Troſt in den untern Theil deiner Seel kommete, nur damit dein Leyden dir eben ſo bitter wäre, wie ſelbes einem aus uns ſeyn wurde, wann er dieſes zu leyden hätte, was du gelitten haſt. Welches dann in mir das Mitleyden mit dir, o meine Liebe! o zarteſter Sohn Mariä! überaus vermehret, und die Thränen mir in die Augen treibet, indem ich dich, o mein eintziger Troſt! ſo troſtlos, und betrübt ſehen muß. Ich erkenne hieraus die Gröſſe deiner Liebe, ſo du zu mir trageſt; indeme du ungeachtet jener heftigen Entſetzung deiner ſinnlichen Natur ob dem grauſamen bevorſtehenden Leyden, dannoch aus Liebe gegen mir alles dieſes auf dich genommen, und deiner forchtſamen und traurigen Sinnlichkeit weder einigen Troſt, noch Freud haſt wollen zukommen laſſen, nur damit dein Leyden um ſo gröſſer, und meine Erlöſung deſto überflüßiger wäre. Es ſeye dir deſſentwegen für dieſen Umſtand deines Leydens unendlicher Danck geſagt.

II. Andertens betrachte, daß JEſus dieſe Traurigkeit und Entſetzung ſeiner ſinnlichen Natur habe leyden wollen, uns zu lehren, wie wir, ungeachtet der Widerſpenſtigkeit unſerer ſinnlichen Neigungen, dannoch in dem Guten getreu verbleiben, und dieſelbe überwinden ſollen. Der Weeg iſt zwar rauh, die Beſchwernuß groß, der Streit gefährlich, jedoch müſſen wir uns von keinem aus dieſen abſchröcken laſſen. Dann nach harter Reiß folget die ſicherſte Ruhe, nach erlittener Beſchwernuß die gröſte Freud, nach glücklich vollendten Streit der herrlichſte Sieg. Ohne Arbeit verdienet man keinen Lohn, und ohne Streit keine Kron. Hier ſeynd wir auf einen Kampf-Platz. Es muß geſtritten ſeyn. Entweders müſſen wir überwinden, uns zur ewiger Glory und Freud, oder überwunden werden zu unſerm ewigen Unheil. Bemühet man ſich wohl alſo ſehr um einen zeitlichen Gewinn oder eitles Vergnügen, wie vielmehr ſollen wir uns bearbeiten, die ewige Kron der himmliſchen Glückſeeligkeit zu erlangen? JEſus ſtreitet um unſer Heil wider ſeine Sinnlichkeit, wie vielmehr ſollten wir durch ſein heiligſtes Beyſpiel angefriſchet werden, wider unſere böſe Neigungen zu ſtreiten, um hiedurch unſer eigenes Heil in Sicherheit zu ſetzen? Je heftiger ſich dieſe widerſetzen, deſto großmüthiger ſollen wir wider ſie kämpfen. Je hartnäckiger der Kampf, deſto herrlicher iſt der Sieg. Dieſen aber zu erlangen, hat uns JEſus durch ſeinen Streit genugſame Stärcke und Gnaden-Hülf verdienet, wann

wir

wir ſelber nur mitwürcken wollen. JEſus hat für dich geſtritten, ſtreite auch du für dein ewiges Heil. JEſus iſt traurig worden, tröſte dich mit ſeiner Traurigkeit in deinen Troſtloſigkeiten, und gedencke bey dir: JEſus iſt mein Helffer im Streit, mein Geſpan in Traurigkeit. Mit jenem will ich ſtreiten, mit dieſem will ich mich tröſten.

III. O du betrübteſter JEſu! du biſt der andere, aber himmliſche Adam, der du dich des Gebeins deiner Stärcke haſt berauben laſſen, und die Schwachheit meines Leibs angenommen, damit deine Kirch mit deiner Stärcke begabt werde, welche du denen heiligen Martyrern, und ſtrengen Büſſern haſt mitgetheilet. Ich bitte dich demüthiglich durch eben dieſe freywillige, und aus Liebe meiner angenommene Schwachheiten, du wolleſt mich ſtärcken, daß ich mich von meinen ſinnlichen Neigungen, beſonders von der Forcht, Verdruß und Traurigkeit nicht überwinden, oder von dir abwenden laſſe. Verleihe mir o JEſu! daß ich in dem Stand der Troſtloſigkeit und Traurigkeit niemahlen was Gutes unterlaſſe, ſondern allezeit in deiner Liebe inbrünſtig, und in deinem Dienſt eifrig verbleibe. Amen.

IV. Mor-

IV. Morgens-Betrachtung am Montag.

Von den Urſachen der Traurigkeit Chriſti.

I. JEſus trauret wegen unſern Sünden.
II. Wegen unſern Drangſalen.

Da ſprache er zu ihnen: Meine Seel iſt betrübt bis in den Tod. *Matth.* 26. *v.* 38.

I. Betrachte, wie JEſus ſeine innerliche Traurigkeit auch mit äuſſerlichen Geberden, und Worten zu erkennen gebe; zweiffelsohne uns eine Gelegenheit zu geben, denen Urſachen dieſer tödtlichen Traurigkeit nachzuforſchen. Meine Seel, ſagt er, iſt betrübt bis in den Tod. Das iſt, meine Angſt iſt gleich denen Tods-Aengſten, und ſo groß, daß ſie fähig wäre, mir das Leben zu nehmen, wann ich ſolches nicht mit höherem Gewalt erhaltete, bis ich alles werde vollbracht haben. Fürwahr Hertzdurchdringende Wort! Sollte Maria die Jungfräuliche Mutter dieſe Wort eben dazumahl, als ſie aus dem Mund ihres geliebteſten Sohns geſloſſen, gehöret haben, wurden dieſelbe gewißlich ihr mütterliches Hertz gleich einem zweyſchneidenden Schwerdt verwundet haben; und wie ſollen ſie dir, o meine Seel! zu Hertzen gehen,

da

da du höreſt, daß dein liebſter Heyland bis in den Tod betrübt ſeye? Vereinige dein Mitleyden mit dem Mitleyden ſeiner höchſt betrübten Mutter, welche in Abweſenheit ihres Sohns die gantze Nacht in größter Traurigkeit, und Betrübnuß zugebracht, und etwann durch göttliche Offenbahrung erkennet hat, wie es ihrem göttlichen Sohn ergehe. Betrachte weiter, daß JEſus, obwohlen er die Traurigkeit, welche ſeine Sinnlichkeit wegen dem bevorſtehenden Leyden empfunden, ſtarckmüthig beſtritten, und überwunden, jedoch einer geiſtlichen und tugendhaften Traurigkeit Platz gegeben, und ſelbe bis auf das höchſte habe ſteigen laſſen. Er ſahe ſich mit allen Sünden der gantzen Welt, die er auf ſich genommen, beladen, und wollte für dieſelbe ein Schlacht-Opfer abgeben: Er wußte aber, daß ein betrübter Geiſt GOtt das angenehmſte Opfer ſeye; und weil unſer Schmertz und Betrübnuß wegen unſeren Sünden nicht groß genug iſt, wollte er ſeinen Schmertzen und Traurigkeit auf das höchſte kommen laſſen. Dieſer Schmertzen ſagt der heilige Thomas, hatte allen Schmertzen der Büſſenden übertroffen, weilen er herkame aus gröſſerer Erkanntnuß und Liebe, indem er klar erkennete die Menge, und Schwere der Sünden. O liebſter Heyland! wann nichts wäre, als daß meine Sünden dein liebflammendes göttliches Hertz alſo ſehr betrübt haben, ſo ſollte ich ja vor Schmertzen über ſelbe in Zäher zerflieſſen. Du haſt alle meine Sünden, meine Lauigkeit, und Unbußfertigkeit vor deinen Augen

gehabt, ach! ſo opfere deinem himmliſchen Vatter dieſen deinen Schmertzen und Hertzenleyd darfür auf, und vermehre in mir eine wahre Liebs-Reu.

II. Andertens betrachte, daß die Unerkanntlichkeit, Undanckbarkeit, Verhärtung in dem Böſen, zeitlich- und ewiger Untergang ſeines Volcks, und anderer unzahlbaren Seelen, vorgeſehene Abfäll mancher Länder von dem Glauben, das liebvolle Hertz JEſu auf das höchſte betrübet haben. Dann alles dieſes ware ſeiner unendlichen Liebe weit ſchmertzlicher gefallen, als wann ein lebendiges Glied von dem Leib abgeſchnitten, oder weggeriſſen wurde. O JEſu! laſſe nicht zu, daß ich von dir durch eine Sünd abweiche! Ich beweine mit dir, daß dein koſtbareſtes Blut an ſo vielen Seelen verlohren gehet, und vereinige mein armes Gebett mit dem deinigen, um Erlangung kräftiger Hülfs-Mittel, damit ſo groſſem Ubel mögte abgeholffen werden. Ferners wurde die Traurigkeit JEſu ungemein vermehret durch die Betrübnuß ſeiner liebſten Mutter, und durch alles, was er vorſahe, das ſeine Auserwählte in Verfolgungen, in Verſuchungen, in Betrübnuſſen dieſes armſeeligen Lebens wurden zu leyden haben. Er, als das Haupt, empfunde ſehr ſchmertzlich alles, was die Glieder ſeines geiſtlichen Leibs empfinden wurden.

III. O JEſu! wie viele und groſſe Urſachen der Betrübnuß laſſeſt du dir auf einmahl zu Gemüth kommen? wäre es dann nicht genug geweſen,

ſen, wegen deinem eigenen Leyden dich zu betrüben, und wegen meinen Sünden Leyd zu tragen? Warum laſſeſt du dir auch meine Drangſalen, welche ich nur gar zu wohl verdienet habe, alſo zu Hertzen gehen? Ach! verleihe mir, daß ich mit dir, wie du mit mir, ein Mitleyden trage. Du klageſt wehemüthig bey dem Pſalmiſten Pſ. 68. Ich habe gewartet, ob jemand ſich mit mir betrübe, und es wäre niemand: ob mich jemand tröſten wurde, und ich habe keinen gefunden. O! daß ich dir in deiner Troſtloſigkeit einigen Troſt geben kunte! Tröſtet dich die Bereuung meiner Sünden, und meiner Lauigkeit: Siehe! hier bey deinen heiligen Füſſen beweine ich alles, was dir dein Hertz ſo ſchwer gemacht hat. Tröſtet dich meine obſchon geringe Danckbarkeit: Siehe! da bin ich, nach allen meinen Kräften dir zu dancken. Tröſtet dich endlich mein armes Gebett: Siehe! Ich bitte für mich, und alle andere. Ach! laſſe dein bitteres Leyden an uns nicht verlohren gehen. Amen.

V. Morgens-Betrachtung am Montag.

Von dem Gebett Chriſti in dem Garten.

I. Chriſtus lehret uns betten in der Noth, und zwar mit groſſer Ehrenbietigkeit.
II. Mit Vertrauen, Ergebung und Beſtändigkeit.

Er

Er gienge ein wenig fort, und fiele nieder auf ſein Angeſicht, bettete, und ſprach: Vatter! iſt es möglich, ſo laſſe dieſen Kelch von mir gehen: doch nicht, wie ich will, ſondern wie du willſt. *Matth. 26. v. 39.*

I. Erſtens bedencke, wie JEſus mit ſeinem Beyſpiel uns lehret, daß, wann wir uns in einer Betrübnuß, oder in einer Noth befinden, wir unſern Troſt nicht bey denen Menſchen, oder in zergänglichen Sachen, ſondern bey GOtt durch das Gebett ſuchen ſollen. Dann in dieſem werden wir gewiß, wo nicht die völlige Erledigung, doch wenigſt eine Erleichterung finden. Iſt einer unter euch traurig, ſagt der heilige Jacobus, ſo bette er. Und David ſpricht: Meine Seel wollte ſich nicht tröſten laſſen; da habe ich an GOtt gedacht, und bin erfreuet worden. Zugleich lehret uns JEſus die beſte und vollkommneſte Weis zu betten: Erſtlich mit größter Demuth, und mit einer ſowohl innerlich- als äuſſerlichen Ehrerbietigkeit. Er fallet nieder auf ſeine Knie, wie der heilige Lucas ſagt, und auf ſein Angeſicht, wie der heilige Matthæus ſchreibet; als getrauete er ſich nicht, wie der offene Sünder, ſeine Augen gen Himmel zu erheben; indeme er die Sünden der gantzen Welt auf ſich hatte, die ihn zu Boden druckten. O mein JEſu! mit was für einer Demuth, und Erniedrigung ſoll wohl ich vor dir, als meinem GOtt erſcheinen, der ich mit ſo viel und ſchweren eigenen Sünden beladen bin, da du dich

wegen fremden alſo verdemüthigeſt? O! daß all mein Gebett mit ſolcher Demuth und Ehrerbietigkeit verrichtet wurde! Siehe! in Betrachtung deiner unendlichen Majeſtät, und meiner Armſeligkeit, verſencke ich mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit; ach! erbarme dich meiner!

II. Andertens lehret uns Chriſtus, mit was kindlichem Vertrauen unſer Gebett ſolle verrichtet werden. In ſeiner gröſten Angſt und Betrübnuß nennet er doch GOtt ſeinen Vatter, Abba Vatter! deme es ja an vätterlicher Liebe und Barmhertzigkeit, wie auch an Macht zu helffen, nicht fehlen kan. Dann: Alle Ding ſeynd dir möglich. Auf dieſe Macht und Liebe mich ſteiffend, ſollte ich ja nicht den mindeſten Zweiffel tragen, GOtt werde mich erhören, wann dasjenige, um welches ich bitte, nicht wider ſeine Ehr, oder wider mein Seelen-Heil iſt; oder wenigſt, wann es Zeit ſeyn wird mich zu erhören. Weil wir aber dieſes nicht wiſſen, ſo lehret uns JEſus noch eine andere Eigenſchaft eines vollkommenen Gebetts, nemlich, die völlige Ergebung und Uberlaſſung in den göttlichen Willen, ſprechend: Doch nicht, wie ich will, ſondern wie du willſt: nicht mein, ſondern dein Will geſchehe. Kan dieſer Kelch nicht von mir gehen, ich trincke ihn dann; ſo geſchehe dein Will. Drittens lehret uns JEſus die Beharrlichkeit im Gebett, wie auch, daß wir nicht um vielerley Art zu betten ſorgfältig ſeyn ſollen, indem er zum drittenmahl gebettet, und

allezeit nach Zeugnuß des heiligen Marci am 14. Cap. eben dieſelbe Wort wiederhohlet. Womit er ſich jederzeit ziemlich lang aufgehalten, wie aus ſeinen Worten zu den Jüngeren abzunehmen: Habt ihr nicht eine Stund mit mir wachen können? Alſo kan es oftermahlen das beſte Gebett ſeyn, wann man ſich der vorhero gehabten Anmuthungen gebrauchet, ſelbe mit neuem Eifer zu erwecken ſich befleiſſet, und alſo mit kindlichem Vertrauen nach dem Beyſpiel Chriſti in dem Gebett verharret.

III. O mein JEſu, du Lehrmeiſter des Gebetts! wie beſchämet mich dein heiligſtes Beyſpiel, indeme ich mich einem ſo vollkommenen Vorbild bishero ſo wenig gleichförmig gemacht, und aus eitlen Urſachen von dem Gebett habe abwendig machen laſſen? Aber ſiehe! vor deinen heiligſten Füſſen bereue ich meine Nachläßigkeit, und nimme mir für, meinem Beruf mit deiner Gnad ein vollkommenes Genügen zu leiſten, und mich in dem mir höchſt nothwendigen Gebett zu üben. Verleihe mir demnach, daß ich nach deinem Beyſpiel jederzeit mit gebührender Ehrenbietigkeit vor dem Thron deiner Majeſtät erſcheine, mit kindlichem Vertrauen, gäntzlicher Ergebung, und ſtandhafter Beharrlichkeit bette, und hierdurch allhier deine Gnad, dort aber die ewige Glory erlange, Amen.

VI. Morgens-Betrachtung am Montag.

I. JEſus beſuchet ſeine Jünger. II. Ermahnet ſie zum Wachen und Betten.

Er kam zu ſeinen Jüngern, und fande ſie ſchlaffend, und ſprach zu Petro: Habt ihr dann nicht eine Stund mit mir können wachen? Wachet und bettet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Der Geiſt iſt zwar bereit, aber das Fleiſch iſt ſchwach. *Matth.* 26. v. 41.

I. Betrachte JEſum, als einen ſorgfältigen Vatter, und Hirten, welcher in ſeinen größten Aengſten, und Betrübnuſſen ſeiner Kinder, und Schäflein nicht vergiſſet, ſelbe heimſuchet, mit höchſter Sanftmuth und Liebe ihre natürliche Schwachheit, und menſchliche Fehler übertraget, und nicht mit Zorn und Ungeſtümmigkeit, ſondern mit gantz gelinden und ſittſamen Worten in der Liebe beſtraffet. Lerne von ihme die Sorgfalt für deine Untergebene, oder für die dir ſonſten Anbefohlene, als für welche du einſtens wirſt müſſen Rechenſchaft geben. Lerne den Geiſt der Sanftmuth und Liebe in Ubertragung der Fehler deines Nächſten, und gedencke, daß auch andere von dir viel

übertragen müſſen. Einer trage des andern Bürde, ſo werdet ihr das Geſatz Chriſti erfüllen, ſpricht der heilige Paulus. Bedencke auch, wie langmüthig dich der groſſe GOtt geduldet, und übertragen habe; was Gnaden, und Erleuchtungen er dir in deiner Schlafſucht ertheilet, damit er dich zu einem eifrigern Leben erweckete. Sage ihm Danck, und zur Danckbarkeit nimme dir für, ihme zu Lieb auch mit deinem Nächſten Gedult zu haben.

II. Alsdann betrachte, wie JEſus ſeine Jünger, und abſonderlich Petrum, der es anderen ſollte bevorthun, ermahne, mit ihm zu wachen, und zu betten. Bilde dir ein, du ſeyeſt in ihrer Geſellſchaft, und höreſt von dem göttlichen Mund dieſe Klag- und Ermahnungs-Wort: Habt ihr dann nicht eine Stund mit mir wachen können? Wachet, und bettet. Iſt es nicht ungereimt, daß, da JEſus für unſer Heil ſo ſorgfältig iſt, wir für ſelbes alſo ſorglos und nachläßig ſeyen, als wann es das ſchlechteſte Geſchäft unſers Lebens wäre? Wir entſchuldigen uns zwar mit Fürwendung, der Geiſt wäre ſchon willig und bereit, jedoch das Fleiſch ſeye allzu ſchwach. Doch iſt dieſe Entſchuldigung gantz und gar nicht hinlänglich. Dann eben darum, weilen das Fleiſch ſchwach iſt, ſollen wir betten, und wachen, damit wir nicht in Verſuchung fallen. Obgleich der Geiſt willig iſt, und vermeinet, er ſeye ſtarck genug, den Verſuchungen zu widerſtehen, ſo iſt doch das Fleiſch ſchwach, und wird

wird leicht den Geiſt an ſich ziehen, daß er unterliege, wann ihme nicht durch das Gebett einige Hülf und Stärcke zukommet, wie in Petro und andern Jüngern zu ſehen, indeme dieſe nach verſchlaffener Gebett-Stund Chriſtum verlaſſen, Petrus aber gar verlaugnet hat. Die Vollkommene eilen mit Chriſto zu dem Gebett, und erhalten neue Stärcke; die Unvollkommene aber ſchlaffen vor Lauigkeit, verlaſſen aus Verdruß das Gute, und in dem Geiſt geſchwächet, fallen ſie in die Sünd.

III. O mein JEſu! gebenedeyet ſeye deine unendliche Güte, mit der du ſo ſorgfältig für mein ewiges Heil wacheſt, und durch das Gebett mir ein ſo kräftiges Mittel wider alle meine Schwachheiten und Anfechtungen darbieteſt. Wie lang muß man bey groſſen Herren warten, bis man angehöret: Wie lang, bis man erhöret wird? Bey deinem göttlichen Gnaden-Thron aber kan, und darf ich allezeit erſcheinen, und du biſt alle Augenblick bereit, mir deine Gnaden zu ertheilen. Verleihe mir demnach, daß auch ich nach deinem Beyſpiel für mein Heil allzeit eine wachtbare Sorg trage, die Fehler und Schwachheiten meines Nächſten mit Gedult übertrage, und mich in dem Gebett fleißig übe. Dann wann ich nicht von meinem Gebett nachlaſſe, wirſt auch du mich nicht mit deiner Barmhertzigkeit verlaſſen, ſondern zeitlich und ewig verſchonen. Amen.

VII. Morgens-Betrachtung am Montag.

JEſus ſchwitzet Blut, und leydet Tods-Angſt.

I. Woraus zu erſehen die Schwere der Sünd. II. Daß wir bis auf das Blut wider unſere Sinnlichkeiten ſtreiten ſollen.

Als er mit dem Tod range, bettete er etwas längers, und ſein Schweiß ward wie Bluts-Tropfen, welche auf die Erden herab runnen. *Luc.* 22. *v.* 44.

I. Betrachte bey dieſem Trauer-vollen Schauſpiel, allwo der Sohn GOttes und Mariä in Tods-Angſt lieget, die Schwere deiner Sünden, welche ihm den blutigen Schweiß ausdrucken. Nimme ab aus der Schärffe der Artzney die Schwere der Kranckheit. O wohl ein groſſes Ubel, und höchſt gefährlicher Zuſtand, welcher durch ſo ſchmertzlich- und blutiges Schwitz-Bad von dem Sohn GOttes ſelbſten geheilet wird! Es ſagt der andächtige Taulerus: Daß, wann GOtt einem Menſchen ſeine Sünden ſehen lieſſe, wie er dieſelbe ſiehet, ſo müßte ihme alſobald das Hertz für Schmertzen zerſpringen, oder er

müßte von Sinnen kommen, da er ſehete, wie er GOtt ſeinem Erſchaffer, Erlöſer, und Herrn ein ſo groſſe Unbild angethan, und ihn ſo spöttlich verachtet, und wie ſchändlich er ſeine Seel bemacklet habe. Weil dann Chriſtus aller Welt Sünden auf ſich genommen, und vor Augen gehabt, wurde er alſo darüber betrübt, daß er in eine tödtliche Ohnmacht dahin geſuncken, und mit blutigen Todten-Schweiß die Erden befeuchtet hat. Bedencke nun, wie ſchmertzlich du bereuen ſolleſt, was du ſo leichtſinnig begangen, da es doch deinem Erlöſer ſo viel gekoſtet hat daſſelbige abzubüſſen. Mein Schweiß, ſagte Chriſtus zu der Heil. Veronica von Binaſco, ware ein blutiger Schweiß, anzudeuten, daß die Reu, und der Schmertz desjenigen, der eine ſchwere Sünd begangen, auch alſo ſolle beſchaffen ſeyn. O meine Seel! zerflieſſe wenigſt in reumüthige Zäher, wann du dein Blut vor Liebs-Reu nicht vergieſſen kanſt.

II. Weiters betrachte eine andere Urſach, warum Chriſtus mit dem Tod gerungen, und häufſiges Blut geſchwitzet habe. Dieſe aber hat JEſus eben dieſer ſeiner Dienerin Veronicæ de Binaſco geoffenbahret, und iſt folgende: Da er ihm ſehr lebhaft fürgeſtellet, daß der Willen ſeines himmliſchen Vatters ſeye, daß er für das Heil der Welt ſo grauſame Marter und Tod ſollte ausſtehen, ſo habe ſich ſeine gantze ſinnliche Natur alſo heftig darob entſetzet, daß er ſelbe zu überwinden einen Tods-Kampf ausſtehen,

 und

und Blut mit Schweiß vermiſcht habe ſchwitzen müſſen. Wie kämpfen aber wir wider unſere Sinnlichkeit? Kan uns nicht der Apoſtel Paulus, wie denen Hebräern am 12. Capitel ſagen: Ihr habt noch nicht bis auf das Blut Widerſtand gethan, da ihr wider die Sünd geſtritten? So lerne dann neben der Bereuung deiner Sünden einen ſo kräftigen Fürſatz zu machen, daß du ihn mit der Gnad GOttes halten, und deine ſinnlichen Neigungen bis auf das Blut, ja bis in den Tod widerſtehen wolleſt, wann es ſchon deiner Natur überaus hart ankommen ſollte. Gleichwie ſie dich jederzeit um dein ewiges Heil bringen wollen, alſo mußt du für ſelbes unermüdet ſtreiten. Vieles liegt an einer ernſtlichen Entſchlieſſung, das meiſte aber an einem guten End. Niemand wird gekrönet, der nicht rechtmäßig geſtritten hat. GOtt ſtärcket dich, er ſiehet dir zu, er ſtehet dir bey, ſtreite nur großmüthig, es lieget an dieſem Streit die gantze glückſeelige Ewigkeit, mit welcher alle Mühe überflüßig belohnet wird.

III. O todſchwacher JEſu! dein heiligſtes Blut ſchreye für mich, nicht wie das Blut des Abels um Rach, ſondern um Gnad, und Barmhertzigkeit! Es ſeye mir daſſelbe ein Kraft-Balſam, der mich ſtärcke, daß ich nach deinem Beyſpiel alſo ritterlich wider meine böſe Anmuthungen ſtreite, daß ich die mir vorgeſetzte Kron erlange. Ich bitte dich auch, abſonderlich durch deine Heil. Todes-Angſt, und blutigen Schweiß,

ſtärcke mich, und alle in den letzten Zügen Liegende zu dem letzten Kampf, an welchem die gantze Ewigkeit, und der Frucht deines koſtbareſten für uns vergoſſenen Bluts hanget, das ſelbes an uns nicht verlohren gehe. Amen.

VIII. Morgens-Betrachtung am Montag.

Judas verrathet JEſum mit einem Kuß.

I. Die Bosheit Judä macht uns zitteren.
II. Die Gütigkeit JEſu macht uns hoffen.

Als er aber noch redete, ſiehe! ſo ware die Schaar da; und einer von den Zwölffen, der Judas genannt ward, gieng für ihnen her, und er nahete ſich zu JEſu, daß er ihn küſſete; JEſus aber ſprach zu ihm: Juda! verratheſt du des Menſchen Sohn mit einem Kuß? *Luc.* 22. *v.* 47. 48.

1. Beſchaue allhier, geiſtliche Seel! einen andern Auftritt, welcher dir anjetzo fürgeſtellet wird. JEſus ſtehet von dem Gebett gantz behertzt auf, und zeiget, was das Gebett für Kräften habe, und wie ſelbes einen recht und wahrhaft Bettenden ſtärcke. Er wecket ſeine Jünger auf, warnet ſie von der Ge-

ſahr, und da er noch redete, kame Judas herbey, einige Soldaten mit ſich führend, denen er das Zeichen gegeben, daß eben der, welchen er küſſen wurde, derjenige ſeye, den ſie feßlen ſollten. Solchemnach näherte ſich Judas zu JEſum, und gabe ihm einen Kuß, ſprechend: Seye gegrüſſet du Meiſter! Was hätte Laſterhafteres können gethan werden, ruffet auf der Heil. Laurentius Juſtinianus, als den Urheber des Friedens mit einem Friedens-Kuß überantworten? Ein Apoſtel wird ein Anführer der Henckers-Knechten, gehet für ihnen her, nahet ſich unverſchamt zu JEſu, ihne zu küſſen, und durch den Kuß in die Hände ſeiner Feinden zu liefern. Wer ſollte nicht über eine ſolche Gottloſigkeit erſtaunen, und ſelbe verfluchen? Wer ſollte aber nicht auch zugleich erzittern, ob den unerforſchlichen Urtheilen GOttes, da aus einem Apoſtel ein Verräther, aus einem Kind der Gnaden ein Sohn des Verderbens worden? Wer ſollte ſich in ſeinem Beruf für ſicher halten, da Judas von Chriſto ſelbſt beruffen, zu einem Teuffel worden, wie dann Chriſtus geſagt: Einer aus euch iſt ein Teuffel? Zitternd ſchreibet die Heil. Thereſia in der 5. Wohnung am 3. Capitel: Wie viel werden derjenigen ſeyn, die der HErr zum Apoſtel-Amt beruffen, als wie den Judas; denen er ſeine Gemeinſchaft ertheilet, und die er zu Königen machen will, wie den Saul; die gleichwohl hernach durch eigene Schuld in das Verderben gerathen? Bitte GOtt demüthiglich, daß

er

er dich nicht verlaſſe; und ſo viel in dir iſt, trage Sorg, daß du nicht von kleinern Sünden in gröſſere falleſt. Dieſes zu verhüten, wende allen Fleiß an, daß du dich von keiner böſen Anmuthung einnehmen, und beherrſchen laſſen, wie Judas gethan, welcher eben deſſentwegen von der Liebe des Gelds zu dem Haß gegen ſeinem Meiſter, von dem Haß zu der ſchändlichſten Verrätherey angeleitet, und durch dieſe in die Verzweiflung und ewigen Untergang iſt geſtürtzet worden. Seye demnach nicht undanckbar für die Gnad des Berufs, wie Judas, und halte es für eine ſonderbare Gnad, daß dich GOtt ermahne, mit fremden Schaden witzig zu werden.

II. Andertens betrachte die Sanftmuth, und Gütigkeit JEſu, mit welcher er Judam zu dem Kuß ſeines Angeſichts zulaſſet, wohl wiſſend, auf was es angeſehen ſeye. Es hätte zwar Chriſtus verſchaffen, und zulaſſen können, daß Judas alſogleich ſteintodt zur Erden gefallen wäre; nichts deſtoweniger redete er ihne mit liebreicheſten Worten an, nennte ihn bey ſeinem Nahmen, heiſſete ihn einen Freund, ſtellete ihm gantz ſittſam ſeine Unthat für die Augen, ſprechend: Freund! worzu biſt du kommen? Juda verratheſt du des Menſchen Sohn mit einem Kuß? Du, mit dem ich ſo freundlich bin umgangen? Du: mein Jünger? Du: mein Apoſtel? Du: mein Schafner? Du? Mich: der ich zu deinem Heil bin ein Sohn des Menſchen worden? Mich: der ich dich ſo inniglich geliebet? Mich: der ich

dir

dir ſo viele Gnaden erwieſen? Mich: der ich dich erſt kürtzlich mit meinem Leib geſpeiſet, und mit meinem Blut geträncket hab? Was hätte JEſus mehrers thun ſollen, dieſes boshafte Hertz zu erweichen? Gedencke, was Vertrauen du zu JEſu haben könneſt, wann du nicht mit falſchen ſondern guten Willen zu ihme kommeſt, und reumüthig um Verzeihung deiner Sünden bitteſt, indem er auch einen meineydigen Jünger nicht unterlaſſen freundlich zu umarmen, und Kuß zu wechslen.

III. O JEſu! ich betrachte den Unterſchied zwiſchen Magdalenam, und Judam: Dieſer vermeſſene Unmenſch unterfanget ſich mit argliſtigem Gemüth zu dir zu nahen, und dein heiligſtes Angeſicht zu küſſen; die büſſende Sünderin aber getrauet ſich nicht, dir unter das Angeſicht zu tretten, ſondern ruckwerts fallet ſie auf ihre Knie zu deinen heiligen Füſſen, benetzet, trocknet, ſalbet, und küſſet dieſelbe. Mit dieſer will ich es halten, ihrem Beyſpiel will ich folgen, auf daß ich mit ihr Verzeihung erlange, in deiner Liebe entzündet, und in deinem Dienſt geſtärcket werde. Dahero ruffe ich mit der Chriſt-Catholiſchen Kirchen zu dir: Daß du uns in deinem heiligen Dienſt ſtärcken und erhalten wolleſt, und damit wir nicht wie Judas unſere Kron verliehren, wir bitten dich, erhöre uns. Amen.

IX. Mor-

IX. Morgens-Betrachtung am Montag.

Wird mehrmahlen der falſche Judas-Kuß erwäget.

I. JEſus leydet von der Falſchheit. II. Seinen Nachfolgern zum Troſt, und Beyſpiel.

Sey gegrüßt Meiſter! und er küßte ihn. *Marc.* 14. v. 44.

I. Betrachte, wie ſchwer die Falſchheit Judä dem aufrichtigen Hertzen JEſu gefallen ſeye. Es beklaget ſich der liebe Heyland bey dem Propheten David am 54. Pſalm mit dieſen Worten: Wann mein Feind über mich gefluchet hätte, ſo hätte ich es ja erduldet. Aber du, der du ein Menſch eines Sinnes mit mir wareſt, mein Führer und Bekandter; der du mit mir die ſüſſe Speiſen aſſeſt; wir wandelten einträchtig in dem Haus GOttes. Und jetzt geheſt du alſo falſch mit mir um! dieſes ſchmertzet mich ſehr. Woraus wir ſchlieſſen können, daß die Sünden derjenigen, welche GOtt zu ſeiner beſondern Freundſchaft berufſen, und mit mehrern Gnaden bereichet, weit höher als die Sünden anderer Menſchen angezogen werden. Da Cäſar der Römiſche Kayſer in einer

ner wider ihn angezettelten Aufruhr von vielen Verſchwornen verwundet wurde, und unter dieſen Meineydigen auch Brutum, dem er ſehr viel Gutes erwieſen, wider alles Verhoffen erblickte, ſagte er: Und du, mein Sohn *Brute!* biſt auch unter dieſen? Ebnermaſſen, wann einer aus den Dienern Gottes ſich in eine ſchwere Sünd einlaſſet, ſagt ihme gleichſam Chriſtus: und du, mein Sohn! biſt auch unter meinen Feinden, und vergelteſt mir Gutes mit Böſen? Ferner können wir hieraus abnehmen, wie verhaßt bey Chriſto die Gleißnerey, und die Sünden ſeyen, welche unter dem Schein des Guten, oder andere zu hinterliſten begangen werden. O was ſeynd für falſche Judas-Kuß die unredliche Beichten, die unwürdige Communionen, die Falſchheit gegen ſeinem Nächſten! Verfluche alles dieſes, und bitte GOtt, er wolle in dir einen aufrichtigen Geiſt erneueren.

II. Andertens betrachte, daß JEſus habe in ſeiner eigenen Perſon dieſe Falſchheit ertragen wollen zum Troſt und Beyſpiel ſeiner Diener, und Dienerinnen, wann ſie ſich mit dem Heil. Paulo beklagen können, daß ſie viel von den falſchen Brüdern zu leyden haben; wann ſie ſehen, daß man hinterliſtig mit ihnen umgehe; wann ſie auch von denjenigen, denen ſie alles Gutes erwieſen, nichts als Falſchheit, und Undanckbarkeit erfahren. Ey! ſchätze dich nicht beſſer als deinen GOtt und HErrn, erfreue dich, wann du eine Gelegenheit haſt, ihme in dieſem Fall

gleich-

gleichförmig zu werden, folge nach ſeiner Sanftmuth und Großmüthigkeit. Sage mit dem Heil. Martino: Hat Chriſtus Judam geduldet, warum ſoll ich Bricium (einen boshaften Unterthan) nicht erdulden? GOtt weißt ſchon alles, und wird dein Belohner ſeyn, wann du mit deinem Nächſten redlich und aufrichtig umgeheſt, und nichts anders ſucheſt, als ſeine Ehr. Verhalte ſich ſodann dein Nächſter gegen dir, wie er wolle; ſehe er zu, wie er vor GOtt beſtehen werde.

III. Dir dancke ich, o ſanftmüthigſter JEſu! für dein heiliges Beyſpiel, und für alles, was du meinetwegen gelitten. Ich nimme mir für mit deiner göttlichen Gnad meiner Seits alle Falſchheit zu meiden; ſo mir aber dieſe von andern wiederfahret, ſelbe geduldig zu leyden. O daß ich dir die Unbilden, welche du von der Falſchheit gelitten, erſetzen könnte! Willſt du zu deiner Ehr, das andere mit mir auf ſolche Weis verfahren? Siehe! ich bin bereit mit meiner Erniedrigung deine Ehr zu vermehren, gibe mir nur deine Gnad darzu. Amen.

X. Mor-

X. Morgens-Betrachtung am Montag.

JEſus gehet ſeinen Feinden entgegen.

I. Er zeiget hiemit ſeine Macht. II. Seine Liebe.

Wen ſuchet ihr? Sie antworteten: JEſum von Nazareth. JEſus ſprach: Ich bins. *Joannis* 18. v. 5.

I. Betrachte, das weder der meineydige Judas mit ſeiner Falſchheit, noch die grauſame Soldaten mit ihren Waffen wären vermögend geweſen, etwas wider Chriſtum zu unternehmen, wann er ſich nicht freywillig ihrem Gewalt überlaſſen hätte. Dieſes deſto klärer zu erweiſen, hat er in ſeiner Gefangennehmung vor der menſchlichen Schwachheit ſeine göttliche Allmacht zeigen wollen. Er ſtürtzte zum zweytenmahl mit dieſen kurtz und wenigen Worten: Ich bins, die gantze feindliche Kriegs-Rott zu Boden. Er heilte dem Malcho das von dem Heil. Petro abgehauene Ohr wiederum an. Er befahle denen Kriegs-Knechten, ſeine Jünger frey und ungehindert abziehen zu laſſen. Wo iſt einmahl ein ſo mächtiger König, oder Kayſer geweſen, der in ſolchen Umſtänden alſo hat befehlen därffen, oder welcher ſeine Feind mit einem einzigen Wort hat niederſchlagen können?

nen? Erfreue dich, daß du einem ſo mächtigen und für die Seinige ſo ſorgfältigen König dieneſt. Bedencke aber zugleich, wie erſchröcklich einſtens in dem Jüngſten Gerichts-Tag denen Gottloſen jene Wort: Ich bins, ſeyn werden, wann JEſus, als ein gerechter Richter, in ſeiner Majeſtät ſich zeigen, und ſagen wird: Ich bins, den ihr verachtet: Ich bins, deſſen Lehr ihr verworffen: Ich bins, deſſen Gebott ihr vermeſſentlich übertretten habt. Bewundere allhier, o meine Seel! und bette an die unendlich groſſe Macht deines Heylands, demüthige dich unter der ſo mächtigen Hand deines GOttes, förchte dir hinfüro, einen ſo groſſen HErrn zu beleydigen.

II. Andertens betrachte, die unausſprechliche Liebe deines Erlöſers. Er hatte Malcho das abgehauene Ohr angeheilet, ſuchte jedoch durch dieſes Wunderwerck nicht nur des Malchi, ſondern auch andere Seelen geſund zu machen. Er hatte mit ſeinen einem ſchnellen Blitz oder Wetterleucht gleichenden Worten ſeine Feind erſchröcket, zugleich aber erleuchtet, daß ſie erkennen könten, wider wem ſie ſich auflehneten. Er hatte die feindliche Schaar bloß mit ſeiner Stimm, mit welcher er ſie alſogleich tödten konte, dem Leib nach nur zuruck getrieben, und auf den Boden geworffen, damit durch dieſen Fall des Leibs ihre Seelen ſich aus der Tieffe ihrer Bosheit erhebten, ihre Laſter erkenneten, und mit reumüthigen Hertzen ſich zu ihrem Heyland naheten; ja, er hat ſich freywillig gefangen geben, und

dem Gewalt der Teuflen ſelbſt, und der Macht der Finſternuſſen überlaſſen, damit er nicht nur dieſe Soldaten, ſondern auch die gantze Welt von der ewigen Gefangenſchaft erlöſete. Dahero Iſaias der Prophet von ihme ſchon längſten geſprochen: Er iſt aufgeopfert worden, weil er ſelbſt alſo gewollt. Eben deſſentwegen befahle er Petro ſein Schwerdt einzuſtecken, nur damit er von Trinckung des Kelchs, welchen ihm ſein Vatter gegeben, nicht verhindert wurde: Uns abermahl zu einer heilſamen Lehr, daß wir eines Theils das Schwerdt eines unzeitigen Eifers ſollen einſtecken, und den Geiſt der Liebe und Sanftmuth in uns jederzeit vordringen laſſen; ſondern Theils aber alles, was uns immer Widerwärtiges zu leyden fürfallet, nicht als ein von ungefehr, oder von der Bosheit der Menſchen herkommende Sach, ſondern als eine Schickung unſers gütigſten Vatters anſehen, und aus Liebe GOttes ſtarckmüthig übertragen ſollen.

III. O du göttlicher Samſon, der du alle Band und Ketten wie einen Faden hätteſt zerreiſſen können, wann dich nicht die Liebe zu deiner Braut, deiner Kirchen, und zu einer jedwedern menſchlichen Seel hätte gefangen geben! Ach zerreiſſe die Band meiner Sünden, und böſen Neigungen, welche mich annoch gefangen halten, und von deiner Liebe verhindern! Verleihe mir deine göttliche Gnad, daß ich dich vom gantzen Hertzen liebe, und mich völlig dir ergebe, der du aus Liebe meiner dich in die Händ deiner grauſamſten Feind übergeben haſt. Amen.

XI. Morgens-Betrachtung am Montag.

JEſus wird gefangen und gebunden.

I. Chriſtus leydet allda ſehr viel. II. Uns zu zeigen, was wir ſündige Menſchen verdienet hätten.

Die Rott aber, und der Ober-Hauptmann, und die Diener der Juden griffen JEſum an, und bunden ihn. *Joannis* 18. v. 12.

I. Betrachte, wie die Henckers-Knechte, als ſie den Gewalt über JEſum erhalten, und von der Erden aufgeſtanden, das unſchuldige Lämmlein, wie wütige Hund anfallen, mit Stricken hart binden, hin und her reiſſen, auf den Boden werffen, mit Füſſen ſtoſſen und tretten; mit Gewalt wiederum aufziehen, und alſo mit ungeheurem Geſchrey und Getümmel über den Bach Cedron fortſchleppen. Wem, der ein menſchliches Hertz hat, ſoll daſſelbe nicht zerſpringen, in Anſehung eines ſo unerhörten Schau-Spiels, in welchem der wahre Sohn GOttes von ſeinen Geſchöpfen mit Füſſen getretten, und ſo grauſam hergenommen wird? Höre, wie dein Heyland unter dieſer entſetzlichen Wüterey zu ſeinem himmliſchen Vatter an dem 55. Pſalm ſeufzend auf-

ruffe: Erbarme dich meiner, o GOtt! dann der Menſch hat mich mit Füſſen getretten, dann ihrer ſeynd viel, die wider mich ſtreitten. Halte dich eine Zeitlang auf über dieſes erſchröckliche und grauſame Verfahren der Juden mit JEſu, faſſe ein hertzliches Mitleyden, bereue deine Sünden, durch welche nach Zeugnuß des Apoſtels zu denen Hebräern der Sohn GOttes gleichſam mit Füſſen getretten wird. Sage deinem Erlöſer Danck, dann die Undanckbarkeit bindet ihm auf ein neues die Händ, daß er dir nichts Gutes erweiſen könne, wie er zu thun jederzeit bereit iſt.

II. Alsdann betrachte, daß GOtt dieſes alles alſo zugelaſſen, dem Sünder zu zeigen, was er verdienet hätte, und wie man mit ihm von Rechtswegen verfahren ſollte. Es ware nicht genug, daß JEſus ſich bis zu denen Füſſen ſeines Verräthers gedemüthiget, er müßte auch der Macht der Finſternuß übergeben, und von den gottloſeſten Knechten, als tauglichſten Werckzeug des Satans mit Füſſen getretten werden, damit der Sünder erkennete, daß man ihn als einen ſchalckhaften Knecht mit gebundenen Händen und Füſſen den hölliſchen Peinigern hätte übergeben, und gleichſam unter ihre Füß werffen ſollen. Wie kan ſich dann einer, der ſich vieler Sünden ſchuldig weißt, beklagen, als verfahre man mit ihm allzuhart, wann ihm auf dieſer Welt, eine Unbild, Schmach, Verachtung, oder Widerwärtigkeit zuſtoſſet, ja wann er für einen Fuß-Hader gehalten, oder gar mit Füſſen getretten wird?

III. O

III. O allerdemüthigſter JEſu! Drucke dieſen Grundſatz der Demuth tief in mein Hertz hinein, daß nemlich alles, was du Schmächliches leydeſt, ich zu leyden verdienet hätte; damit ich doch einmahl alle Hochſchätzung meiner ſelbſt, und verdammliche Neigung, von andern geehret und geliebt zu werden, ablege, und hingegen bereit ſeye, mit dir veracht, verſtoſſen, und verdemüthiget zu werden. Gibe mir dann deine Gnad, das ich dieſes auch in jener Gelegenheit, wann wann es ſcheinet, als geſchehe mir Unrecht, in dem Werck erzeige. Amen.

XII. Morgens-Betrachtung am Montag.

JEſus wird von ſeinen Jüngern verlaſſen.

Wobey

I. Chriſti Verlaſſenheit. II. Unſere Untreu wird zu Gemüth geführet.

Da verlieſſen ihn ſeine Jünger, und flohen alle davon. *Marci* 14. *v.* 50.

I. Betrachte JEſum in ſeiner äuſſerſten Verlaſſenheit. Sein himmliſcher Vatter hat ihn den Klauen der grauſamſten Wölffen überlaſſen. Seine liebſte Mutter iſt abweſend, und wann ſie auch gegenwärtig wäre, könnte ſie ihm nicht helffen. Seine Jünger

ſeynd entflohen, und haben ſich verborgen, ohne auf ihr feyerliches Verſprechen, mit ihme auch ſogar zu ſterben, zu gedencken. Sie haben auch in dem Glauben ziemlich gewancket, wann ſie ihn nicht gar verlohren haben. Mithin ware JEſus von allen verlaſſen, indem er keinen Menſchen gehabt, der es mit ihme gut meinte, oder der ihme helffen könnte. Dahero beklagt er ſich bey dem Königlichen Pſalmiſten am 87. Pſalm ſprechend: Meine Bekannte haſt du weit von mir gethan. - - Du haſt gemacht, daß meine Freund und Nächſte weit von mir gewichen ſeynd, und meine Bekannte von wegen dem Elend. Geſelle dich in dem Geiſt zu dem von allen verlaſſenen JEſum, habe mit ihm ein hertzliches Mitleyden, tröſte ihn mit dem Nutzen, welchen du und andere aus dieſer Verlaſſung zu ſchöpffen haben, wie auch mit der Ehr, die ſeinem himmliſchen Vatter daraus zukommet, der ihne auch nur auf eine kurtze Zeit verlaſſen. Ebenfalls iſt eine Weis Chriſtum zu tröſten, wann man ſeinen Neben-Menſchen in ſeiner Noth und Widerwärtigkeit tröſtet, und zu Hülf kommet. Wobey du auch betrachten kanſt, wie wenig ſich auf die Menſchen zu verlaſſen ſeye, welche gemeiniglich nur in dem Leben, und in dieſem, ſo lang es gut hergehet, Geſellſchaft leiſten, in der Noth aber, und in dem Tod alſogleich einen verlaſſen. Steiffe dich alſo nicht auf die einem Moos-Rohr gleichende Menſchen, ſondern halte dich an JEſum, der dich auch in dem Tod nicht verlaſſen wird. Indeſſen tröſte dich in aller

deiner

deiner Verlaſſenheit mit dem von allen verlaſſenen JEſu.

II. Andertens, betrachte in der Schwachheit der Jünger deine eigene Schwachheit und Untreu. Seynd die Jünger von Chriſto gewichen, auch nachdem ſie von ihm mit ſeinem heiligſten Fleiſch und Blut waren geſpeiſet worden, und ſeine Lieb-volle Predig nach dem Abendmahl angehöret, ſo biſt auch du nach ſo vielfältigen Communionen und Anhörung, oder Leſung des Wort GOttes deinem Erlöſer ſehr oft untreu worden. Du folgeſt nemlich Chriſto nach, ſo lang er das Brod austheilet, und dir mit Gnaden begegnet; wann er dir aber den Kelch des Leydens zu trincken vorſtellet, da biſt du der Erſte davon. Den Saamen des göttlichen Worts nimmeſt du mit Freuden auf, aber zur Zeit der Anfechtung macheſt dich abwendig, und weicheſt zuruck. Aber woher kommet wohl dieſe deine Untreu und Unbeſtändigkeit im Guten? Derſelben iſt keine anandere Urſach, als weil du die Liebe JEſu recht zu erkennen dich nicht befleiſſeſt. Dahero folgeſt du ihm mit Petro nur von weitem nach. Führe demnach öfters und was reiffers zu Gemüth, wie er dich geliebet, was groſſe Verachtungen, Verlaſſungen und Schmertzen er aus Liebe deiner und für dich gelitten, und hiedurch wird dein Hertz alſo entzündet werden, daß du ihm nicht nur auf dem Berg Thabor, ſondern auch auf dem Calvari-Berg Geſellſchaft leiſtet. Wahre Liebe bleibet getreu, wie in Freud, alſo auch im Leyd.

III. O mein JEſu! ich kan oft mit David ſagen: Ich ſprach in meinem Uberfluß, nun mag ich in Ewigkeit nicht bewegt werden. Gleich aber darnach muß ich ſeufzend aufruffen: Du haſt dein Angeſicht von mir abgewendet, und ich bin verwirret worden. Derowegen verſencke ich mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit, und bitte dich um deine mich ſtärckende und allvermögende Gnad. O ihr Heil. Apoſteln und Jünger Chriſti helffet mir bitten! daß, gleichwie ihr nachmahls von dem Heil. Geiſt in ſeiner Gnad ſeyet beſtättiget, und bekräftiget worden, daß euch nichts von JEſu hat abſöndern, oder ſcheiden können; alſo auch ich durch ſein heiligſtes Leyden und Tod der Gnad des Heil. Geiſtes theilhaftig werde, welche mich alſo ſtärcke, daß ich mich nimmermehr von JEſu ſcheiden laſſe. Amen.

I. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

JEſus wird zu Annas und Caiphas geführt.

I. Chriſtus ſtehet vor dem geiſtlichen Gericht. II. Uns ein leichtes und gnädiges Urtheil zu erwerben.

Sie führeten ihne erſtlich zu Annas. - - Und Annas hat ihn gebunden zu Caiphas dem Hohenprieſter geſandt. *Joann.* 18. *v.* 13. & 24.

I. Begleite, o meine Seel! JEſum deinen Erlöſer, da er von einem Richter zu dem andern herumgeführet, oder vielmehr herumgezogen wird. Werde nicht müde deinem Heyland nachzufolgen, weil auch ſeine Liebe in ſeinem für dich ausgeſtandenen Leyden nicht iſt ermüdet worden. Es ware ſein heiligſter Leib von der Tods-Angſt und blutigen Schweiß völlig entkräftet, er ware durch das unbarmhertzige Verfahren der Juden und Henckers-Knechten gäntzlich abgemattet, es waren ſeine heiligſte Füß von denen ſpitzigen Steinen des Bachs Cedron ſchmertzlich verwundet; nichts deſtoweniger folget er gantz willig und gedultig mit Blut-trieffenden Füſſen, und ſehr ſchwachen Gliedern der Kriegs-Rott nach, welche ihn in die Stadt Jeruſalem, und zwar erſtlich zu den Hohenprieſter Annas geführet. Dieſer aber, nachdem er Chriſto Schimpf und Spott genug angethan, hat ihn zu ſeinem Schwager, nemlich zu dem Hohenprieſter Caiphas geſchicket. Worauf die unbarmhertzige Henckers-Knecht gleich als reiſſende Wölffe dieſes unſchuldigſte Lämmlein angefallen, und durch viele Gaſſen der Stadt bis in das Haus Caiphä grauſam fortgeſchleppet. Unterdeſſen opferte JEſus alle ſeine Schritt und Tritt ſeinem himmliſchen Vatter auf, deine müſſige Gäng, böſe Schritt und Ubertrettungen der

göttlichen Gebotten abzubüſſen, und die Gnad zu verdienen, auf dem Weeg der Vollkommenheit und ſeiner Nachfolg immerdar weiter fortzuſchreitten, und niemahls zu ermüden. Dancke JEſu für alle ſeine Schritt und Tritt. Erwecke in dir ein Mitleyden, beweine deine Fehl-Tritt, welche ihm ſo harte Gäng verurſachet haben, und bitte, er wolle die Füß deiner Neigungen von allem böſen Weeg bewahren.

II. Andertens betrachte, wie der Richter der Lebendigen und Todten, gefeßlet vor dem gottloſiſten und ungerechteſten Richter in aller Demuth und Gedult da ſtehe, und ſich fälſchlich anklagen, richten, und zum Tod verurtheilen laſſe, damit er dir mit ſeinem Leyden ein gnädiges Gericht verſchaffete, nemlich das Heil. Sacrament der Buß, in welchen du auf dein ſelbſt eigene reumüthige Anklagung von einem geiſtlichen Richter von den Banden deiner Sünden erlediget, und von dem Urtheil der ewigen Verdammnuß frey geſprochen wirſt. O was iſt dieſes für eine unausſprechliche Gutthat, vor einem eintzigen an ſich ſelbſt gebrechlichen, und zu dem Stillſchweigen höchſt-verbundenen Menſchen ſeine Sünden bekennen därffen, und von ihme mit aller Glimpfe darvon losgeſprochen werden! Da indeſſen JEſus dieſe Gnad den Heil. Sacrament zu erwerben, offentlich mit gröſtem Spott und Hohn bey gottsvergeſſenen geiſtlichen Richtern muß erſcheinen, falſche Zeugnuß anhören, und wider alles Recht zum ſchmählichſten Tod verdammet werden.

III. O JEſu! mit allen Heil. Büſſeren lobe und preiſe ich dich, und verlange mit ihnen in alle Ewigkeit deine unendliche Liebe und Gütigkeit zu loben, und zu preiſen. Dein heiligſtes Leyden ſeye zwiſchen mir und deinem Gericht, daß ich durch würdigen Gebrauch deiner Heil. Sacramenten völlige Nachlaſſung meiner Sünden empfange, damit ich in deinem Gericht ſicher erſcheine, und mit allen Auserwählten deine Barmhertzigkeiten ewiglich ſinge. Amen.

II. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

JEſus empfanget einen beſondern Backenſtreich.

I. Lehret uns die Sanftmuth. II. Büſſet ab unſer unbeſonnene Reden.

Als er aber diß geſagt, gabe einer von den Dienern, welche dabey ſtunden, JEſu einen Backenſtreich, und ſprach: Antworteſt du alſo dem Hohenprieſter? *Joann.* 18. v. 22.

I. Betrachte den überaus groſſen Schimpf, welcher Chriſto durch dieſen Backen-Streich iſt angethan worden. Dieſe Unbild ware ſo groß, daß der Heil. Joannes eine

eine beſondere Meldung davon gethan, und ſie nicht hat verſchweigen können, ja Chriſtus ſelbſt, obwohl auf das ſanftmüthigſte, geahndet hat. Es iſt nichts ſchmählichers für eine anſehnliche Perſon, als wann derſelben in Gegenwart anderer fürnehmen Leuten ein unverſchämter Diener einen Backenſtreich gibt, beſonders, wann die Anweſende den Diener nicht nur nicht straffen, ſondern loben, und darzu lachen, wie es unſerm Heyland wiederfahren iſt. Zudem ware auch dieſes ein von einem erzürnten, und den Hohenprieſtern dardurch zu ſchmeichlen verlangenden Soldaten gantz grimmig geführter Streich. Jedoch leydet JEſus denſelben mit erſtaunungswürdiger Geduld und Sanftmuth; dann ob er ihn ſchon mit Feuer vom Himmel ſtraffen, oder ſeine Hand völlig verdorren laſſen kunte, wie dorten die Hand Jeroboams, da er ſelbe wider den Propheten ausgeſtreckt; wollte er es doch nicht thun, gabe ihm auch kein böſes Wort; ſondern mit aller Gelaſſenheit fragt er nur, warum er ihn ſchlage, damit es, wann er ſtill ſchwiege, nicht das Anſehen gewinnete, als hätte er ſich in dem Reden verfehlet, oder etwas wider die Ehrerbietigkeit gegen eine geiſtliche, obſchon unwürdige Obrigkeit begangen. O JEſu! der du anjetzo mit ſo unerhörtem Beyſpiel zeigeſt, was du zuvor mit Worten geſprochen: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig, und demüthig von Hertzen. Drucke mir dieſe deine Lehr tief in das Hertz, damit, wann mir meine Wort übel ausgelegt werden,

oder mir ein Unbild oder Schmach angethan wird, ich ſolches mit gehöriger Demuth, Sanftmuth, und Gelaſſenheit übertrage, mich deiner Beſchimpfung erinnerend, über welche Himmel und Erden erzitteren, und die Engliſche Geiſter ihr Angeſicht hätten verdecken mögen, eine ſolche Unthat, die GOtt von ſeinem Geſchöpf ausgeſtanden, nicht anſehen zu därffen.

II. Andertens betrachte, daß JEſus dieſen höchſt ſchmählichen Backenſtreich habe empfangen wollen, hiemit jene Straf, welche auf dich wegen deinen unbeſonnenen Reden wartete, auszuſtehen, und deine Unbedachtſamkeit abzubüſſen. Dann wird wohl GOtt in jenem Gericht von jedem müßigen Wort ſtrenge Rechenſchaft forderen, und ſelbes hart beſtraffen; wie viel mehr haſt du dieſes zu gewarten wegen deinen unehrenbietigen und murreriſchen Reden wider deine Obere, wegen deinen oft ſchädlichen Unwahrheiten, wegen deinen prahleriſchen, unverſchamten, oder wider die Liebe des Nächſten lauffenden Geſprächen? GOtt hat dir die Zung gegeben, ihn zu loben. Wie oft haſt du ſelbe zu deſſen Beleydigung, zum Schaden und Aergernuß deines Nächſten, und zu deinem ſelbſt eigenen Nachtheil misbrauchet? O was ſtrenges Gericht, was harte Straf haſt du zu förchten? JEſus ſchwiege ſein gantzes Leyden hindurch, er redete ſehr wenig, und deme ungeachtet, da er nur etliche wenige höchſt beſcheidene Wort geſprochen, empfanget er einen herben Backenſtreich, den er

auch

auch geduldigſt übertragen, und ſeinem Vatter für dich aufgeopfert, damit er den über dich wegen deinen unbeſonnenen Reden ſchon geführten Streich der göttlichen Gerechtigkeit von dir abwendete. O Liebe! O Güte! O Barmhertzigkeit! O wie ſollte dieſes dir eine Warnung ſeyn, daß du deine Zung ferners bezäumeſt, damit nicht etwan durch vieles Reden dein Fall unheilſam ſeye bis in den Tod.

III. O JEſu! In Bitterkeit meiner Seel erinnere ich mich meiner unzahlbaren Sünden, die ich mit meinen unbedachtſamen Reden begangen habe. Verzeihe mir dieſelbe, und verleihe mir die Gnad, daß ich künftighin meinem Mund eine Waag mache, auf welcher ich meine Wort zuvor bedachtſam abwäge, ob das, was ich reden will, dir wohlgefällig, und mir, oder meinem Nächſten nicht ſchädlich ſeye. Amen.

III. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

I. JEſus bekennet, daß er der Sohn GOttes ſeye. II. Wird aber als ein Gotteslåſterer gehalten.

Biſt du der Sohn GOttes des Gebenedeyten? JEſus aber ſprach zu ihm: Ich bins. -- Ihr habt die Gotteslåſterung gehört,

hört, was duncket euch? und ſie verdammten ihn alle, daß er des Tods ſchuldig wäre. *Marci* 14. *v.* 63.

I. Betrachte, wie ſittſam und demüthig, wie geduldig und ſtillſchweigend, zugleich aber auch wie ernſthaft und majeſtätiſch JEſus vor dem gottloſen Richter ſtehe, die falſche Zeugnuſſen großmüthig anhöre, ſich mit ſeiner Unſchuld tröſte, und mit dem Pſalmiſten bey ſich ſelbſten gedencke: Die mir übel wollten, redeten Eitelkeit: ich aber ware wie ein Tauber, der nicht höret, und wie ein Stummer, der keine Widerrede in ſeinem Mund hat: uns zum Beyſpiel, in derley Gelegenheit zu ſchweigen, und mit Geduld die Sach GOtt zu befehlen, wie JEſus gethan, weil er ſahe, daß, wann er auch etwas antwortete, ſie aus ſeiner Antwort nur mehr Gelegenheit nehmen wurden, ihne auf ein neues zu beſtreiten. Indeſſen, obſchon viele wider ihn aufgeſtanden, hat doch keiner etwas vorbringen können, was nur eine Schein-Urſach ſeyn kunte ihn zu beſtraffen. O JEſu! ich erfreue mich über deine Unſchuld, und bitte dich, du wolleſt mich in dieſem Leben alſo reinigen, daß der Fürſt der Finſternuß an mir nichts finde, ſo er mir vor deinem Richter-Stuhl vorwerffen könte. Endlichen beſchwöret Caiphas Chriſtum bey den lebendigen GOtt, er ſolle ſagen, ob er der Sohn GOttes ſeye. Und JEſus antwortet: Du ſagſt es. Oder wie der Heil. Marcus ſchreibet: Ich bins, wie du

ſageſt. O JEſu! du haſt bishero das Still-ſchweigen gehalten; aber jetzt aus Ehrerbietigkeit gegen dem göttlichen Nahmen gehorſameſt du auch jenem auf dich verſeſſenen, und nur deinen Tod ſuchenden Oberen; verleihe mir eine ſolche Ehrerbietigkeit gegen dem göttlichen Nahmen, und gegen den Vorſteheren deiner Kirchen. Ich ſage dir Danck für die abermahlige Erklärung, daß du der Sohn GOttes ſeyeſt. Ich bette dich als einen ſolchen an, und bedaure, daß du nicht von allen Menſchen auf gleiche Weis erkennet, geehret, und geliebet werdeſt. Gibe mir, daß wenigſt ich anſtatt aller dich inbrünſtigſt liebe.

II. Andertens betrachte, was aus dieſer aufrichtigen, und aus Ehrenbietigkeit gegen dem göttlichen Nahmen gethanen Bekanntnuß erfolget. Kaum hatte Caiphas dieſe vernommen, legte er ihm dieſelbe für eine Gotteslåſterung aus, und mit boshafteſter Gleißnerey ſtellte er ſich, als wann ihm dieſe vermeinte Gotteslåſterung, weiß nicht, wie ſehr ſchmertzte, und ſehr tief zu Hertzen gienge. Er zerriß derentwegen ſeine Kleider, und begehrte von den Anweſenden, was ſie von dieſer That halteten. Worauf dann alle insgeſamt geruffen: Er iſt des Todes ſchuldig. O wie ſehr verblendet die Bosheit ein Gemüth, wann ſie in ſelbem den Meiſter ſpielet? Wie weit bringet den Menſchen eine überhand nehmende Gemüthsneigung des Zorns, Haß und dergleichen? Was freventliche Urtheil, was üble Meinungen verurſachet ſie in dem Her-

tzen,

ten, auch von dem unſchuldigſten JEſu? Es ſcheuet ſich nemlich die Bosheit in ihrer Blöſſe zu erſcheinen; dahero ſuchet ſie ſich mit dem Deckmantel entweders des Eifers, oder anderen Schein-Urſachen zu bedecken, damit ſie deſto ſicherer ihr Abſehen erreiche. O meine Seel! gibe acht, daß du dich von einer böſen Neigung nicht allzu ſehr einnehmen laſſeſt, damit du nicht mit deinem Nächſten, wie Caiphas und andere Richter mit JEſu, verfahreſt. Wiederfahret dir aber etwas dergleichen von anderen, ſchweige mit JEſu, und befihle es GOtt, der alles zu ſeiner Ehr und zu deinem Nutzen wird zu richten wiſſen.

III. O JEſu! Caiphas zerreiſſet ſeine Kleider: und ich wünſchte, daß mein Hertz für Schmertzen und Mitleyden gegen dir zerſpringen thäte, da es hören muß, daß man dich für einen Gotteslåſterer halte, und verdamme! O kunte ich dir dieſe Schmach und Unbild genugſam erſetzen! HErr! gereichet es zu deiner gröſſern Ehr, daß ich unſchuldiger Weis von anderen freventlich geurtheilet werde, ſo will ich es nach deinem Beyſpiel, dir zu Lieb und Ehr mit Gedult übertragen; indeſſen bette ich dich an als den Sohn des lebendigen GOttes, und ruffe mit allen Heiligen in dem Himmel, und allen Gerechten auf Erden: Es lebe JEſus der wahre Sohn GOttes und Mariä in unſeren Hertzen ewiglich. Amen.

IV. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

Von der Verlaugnung Petri.

I. Dieſe gereichet Chriſto zur Schmach.
II. Uns aber zur Warnung.

Er aber verläugnete ihn. *Lucæ* 22. *v.* 57.

I. Betrachte, daß, obſchon JEſus ſehr viele Schmach und Unbild von denen Henckers-Knechten hat ausſtehen müſſen, doch ſeine Schmach, Hertzenleyd und Schmertzen ſehr ſeyen vermehret worden, da er von ſeinen eigenen Jüngern verlaſſen, und gar verläugnet worden, und zwar von demjenigen, der ihn zuvor im Nahmen aller Apoſteln als den wahren Sohn GOttes erkennet, der ſeine Glory und Herrlichkeit auf dem Berg Thabor geſehen, den er zu einem Haupt und Fürſten ſeiner Kirchen ernennet. O mein JEſu! in was für einem ſchlechten und verächtlichen Stand muß ich dich ſehen, da auch dein ſo lieber Jünger ſich deiner ſchämet? Dir dancke ich für deine Schmach, die du für mich haſt leyden wollen, dieweilen ich oft mehr die Menſchen, als dich zu beleydigen geforchten habe. Verleihe mir die Gnad, daß, wann auch andere, den Menſchen zu gefallen, mich ver-

verläugnen, und verkleineren, ich dir alsdann in der Geduld Geſellſchaft leiſte.

II. Andertens betrachte zu deiner Warnung, wie Petrus nach und nach in einen ſo erbärmlichen Fall gerathen: Erſtlich trauete er zu viel auf ſich ſelbſten, und, da Chriſtus ihme vorgeſagt, daß alle ſich an ihme ärgeren werden, ſagte er mit einer Vermeſſenheit: Wann alle ſich an dir ſollten ärgern, ſo werde doch ich mich nicht ärgern. Und als ihm Chriſtus gantz klar zu verſtehen gabe, daß er, ehe der Hahn krähen wird, ihn dreymahl verlaugnen werde, ſprache er: Wann ich ſchon mit dir ſterben müßte, wird ich dich doch nicht verlaugnen. O mein GOtt! gantz recht ſchreibet Thomas von Kempen: Wir wiſſen oft nicht, was wir können, aber die Anfechtung leget klar an Tag, wer wir ſeyen; wie auch mich leyder! die ſattſame Erfahrnuß lehret. Laſſe doch die Hoffart nicht in meinem Hertzen einen Fuß ſetzen! Andertens ſchlafte Petrus, da er mit Chriſto hätte wachen, und betten ſollen; als JEſus gefangen fortgeführet wurde, folgte er ihme nur von weitem nach; und da JEſus auf das ſchmählichſte und grauſamſte hergenommen wurde, pflegte er ſeine Gemächlichkeit, und wärmete ſich bey dem Feuer, dann es ware kalt, welches auch in dem ſittlichen Verſtand von Erkaltung in der Liebe JEſu kan verſtanden werden. Alſo kommet man von dem lauen Leben in gröſſere Fehler, bis die Liebe völlig erkaltet. Drittens flohe Petrus die gefährliche Geſellſchaft nicht. Der andere Jünger

Chriſti ware auch in dem Vorhof Caiphä, geſellete ſich aber nicht zu den böſen Geſindel. Uber das verlieſſe Petrus die gefährliche Gemeinſchaft nicht, auch nachdem er ſchon ein- und andersmahl Chriſtum verlaugnet hatte, und eben darum kame er bis zu einen gottesrauberiſchen Eid-Schwur. O wie wahr iſt, daß, wer die Gefahr liebet, in derſelben werde zu Grund gehen! O wie wahr iſt, daß, wer eine Sünd begangen, dieſelbe nicht gleich bereuet, und ſich von der Gelegenheit nicht abſönderet, durch ſeine eigene Schwere zu mehrer und gröſſern Laſteren gezogen werde? Sonderbar beobachte, daß der böſe Feind, gleichwie er den Adam, David, Samſon, und andere mehr durch das andere Geſchlecht verführet, alſo auch Petrum durch zwey Mägd habe zum Fall gebracht. Wie ſoll ihme ein hin und her wanckendes Moos-Rohr eine genugſame Standhaftigkeit verſprechen können, wann ſo hohe und feſte Saulen durch dieſe Gelegenheit ſeynd zu Boden geworffen worden?

III. O gütigſter JEſu! ziehe mich nach dir mit deiner göttlichen Gnad, und halte mich, daß ich mich nicht wiederum von dir abſöndere, und in ſolche Gelegenheiten einlaſſe, die ſich auf meinem Stand nicht ſchicken; ſondern daß ich dir mit allem Eifer nachfolge. Durchdringe mein Fleiſch mit deiner Forcht, die mich antreibe zu wachen, und alle Gelegenheiten, ſo mich von dir kunten abwendig machen, ſorgfältig zu meiden. Amen.

V. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

Von der Bekehrung und Buß Petri.

I. Chriſtus wendet ſeine Augen auf Petrum. II. Die Augen Petri zerflieſſen in Buß-Thränen.

Der HErr wandte ſich um, und ſahe Petrum an, - - und Petrus gienge hinaus, und weinte bitterlich. *Lucæ* 22. *v.* 62.

I. Betrachte, daß der Heil. Petrus, welcher in dem Vorhof Caiphä kommen ware, zu ſehen, was die Sach mit Chriſto für einen Ausgang nehmen wurde, nach ſeinem Fall etwann Gelegenheit geſucht, was nähers zu Chriſto zu gelangen; welche Gelegenheit er auch glaublich gefunden, da die bey Caipha verſammlete Hoheprieſter auseinander gangen, einige Nacht-Ruhe zu genieſſen, und JEſus denen Söldnern zu verwachen übergeben worden. Weilen aber JEſus nur gar zu wohl wußte, was ſich unterdeſſen mit Petro zugetragen, hat er mitten unter den größten Schmertzen und gräulichſten Mißhandlungen, welche er von dieſen grauſamen Henckers-Knechten dieſe Nacht hindurch ausſtehen mußte, ſich zu ſelbem umgewendet, und einen liebreichen Anblick auf ihne geworffen; wel-

cher Anblick Petro das Hertz alſo durchdrungen, und ſeine Gemüths-Augen alſo erleuchtet, daß er alſobald in ſich gangen, ſeine Untreu erkennet, und in Erinnerung der vormahligen Worten Chriſti angefangen bitterlich zu weinen. O ihr barmhertzige Augen meines JEſu! ihr Zeiger und Weegweiſer ſeines Lieb-vollen Hertzens! Ich ſiehe wohl, daß die Zäher Petri mehr von euch, als von ſeinen eigenen Augen ihren Urſprung haben. O wo wäre Petrus? Wo wäre ich, wann ihr, o göttliche Augen! Petrum und mich nicht hättet barmhertzigiſt angeſehen? O wie oft, da ich in der Gefahr des Verderbens ware, habt ihr mich mit Gnaden begünſtiget? Da ich Zorn und Straf verdienet, habt ihr einen Gnaden-Blick auf mich geworffen, und mir einen Strahlen göttlicher Erleuchtung mitgetheilet; daß ich meine Gefahr und die göttliche Güte erkennet, und alſo mich von meinem ewigen Untergang zuruck gezogen habe. Ach! warum zerflieſſe ich nicht in Thränen, in Erwägung der unendlichen Liebe und Barmhertzigkeit meimeines Erlöſers? Wie kan ich dir, o mein GOtt! genugſam dancken?

II. Betrachte weiters die Würckungen des liebreichen Gnaden-Blicks JEſu in Petro. Petrus gehet hinaus, verlaſſet alles, was ihme Gelegenheit zu ſeiner Verlaugnung gegeben, weinet bitterlich, oder, wie ein anderer Evangeliſt ſagt, er hat angefangen zu weinen, anzudeuten, daß damahls nur der Anfang geweſen deſſen, was er lebenlänglich fortgeſetzet; maſſen von Petro geſchrie-

geſchrieben wird, daß, als oft er den Hahnen hat krähen gehört, er bitterlich geweinet habe, und in Beweinung ſeiner Sünden immer fortgefahren, daß in ſeinem Angeſicht von beyden Augen über die Wangen gleichſam zwey Furchen, oder Rinnſaal zuſehen waren, worüber die immerwährende Zäher herabgefloſſen. Beſichtige anjetzo, wie deine Buß beſchaffen ſeye. Petrus hat dreymahl Chriſtum verlaugnet, und beweinte es, ſo lang er lebte. Wie oft haſt du geſündiget, und wie viel Zäher kanſt du aufweiſen, welche du über deine Sünden vergoſſen haſt? Biſt du nicht nach empfangener Losſprechung, und verrichteter kleiner Buß (die oft kaum eine Buß zu nennen) alſogleich wiederum gutes Muths, und laſſeſt von deiner Bußfertigkeit nichts mehr verſpühren? Gibeſt du wahrhaftig Urlaub allen dem, was dir zur Beleydigung GOttes hat Anlaß gegeben? Flieheſt du die nächſte Gelegenheit? Vermeideſt du die böſe Gemeinſchaft? Beſtreiteſt du deine eigene Liebe und böſe Neigungen? Bitte JEſum, er wolle auf dich einen kräftigen und Heil-würckenden Gnaden-Blick werffen. Dieſen zu erhalten, ruffe mit der Catholiſchen Kirchen zu GOtt: Daß du uns zu wahrer Buß bringen wolleſt, wir bitten dich, erhöre uns.

III. O liebreicheſter JEſu! da ich vor Schamhaftigkeit meine Augen nicht getraue gen Himmel zu erheben, erbarme dich meiner, und ſiehe mich in Gnaden an. Durchdringe mein hartes Hertz mit einem Lieb-vollen Anblick, daß ſelbes hie-

hiedurch erweichet und erhitzet werde, und in reumüthige Liebs-Zäher zerflieſſe. O Maria! du Zuflucht der Sünder, und Mutter der Barmhertzigkeit! bitte für uns deinen göttlichen Sohn, daß, gleichwie er deine Demuth angeſehen, alſo er auch uns durch dich anſehe, damit wir mit dir ewiglich die unendliche Barmhertzigkeit GOttes groß machen können. Amen.

VI. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

Was Chriſtus in der letzten Nacht gelitten.

I. Soll mitleydig. II. Reumüthig erwäget werden.

Die Männer, die ihn hielten, verſpotteten und ſchlugen ihn, und ſie bedeckten ihn, und ſchlugen ſein Angeſicht, und fragten ihn, ſprechend: Weiſſage, wer iſts, der dich geſchlagen? *Lucæ* 22. *v.* 63. *&c.*

I. Betrachte, daß, nachdem in dem gottloſen Rath Chriſtus für einen Gottsläſterer, und mithin ſchuldig des Tods iſt erkläret worden, alſobald die Juden angefangen haben ihne anzuſpeyen, welches bey dem Jüdiſchen Volck ein gemeiner Brauch, jedoch zugleich höchſt-ſpött-

ſpöttlich und ſchimpflich ware. Jene aber, die ihn die Nacht hindurch verwahreten, hatten mit ihme das Geſpött, verbunden ihm das Angeſicht, ſchlugen ihn mit Backenſtreichen, und fragten: Weiſſage uns, wann du ein Prophet biſt, wer iſts, der dich geſchlagen? Und redeten viele andere Läſterungen wider ihn. In dieſer letzten Nacht hatte jene grauſame Rott allem nur immer erdencklichen Muthwillen völligen Zügel und Zaum gelaſſen, und Chriſtum alſo gräulich und peinlich mishandelt, daß nach einiger Schriftauslegern Meinung erſt an dem Jüngſten Tag wird offenbar werden, was JEſus damahls von der recht teufliſchen Boßheit dieſer Lotter-Buben erlitten habe. Indeſſen haben wir an deme, was die Heil. Evangeliſten ſchriftlich zu verfaſſen ſich nicht geſcheuet haben, genug zu betrachten, in Erwägung, wer der ſeye, der da leydet; was er leyde; und mit was unbegreiflich groſſer Gedult und Sanftmuth er alles übertrage, und ſeinem himmliſchen Vatter für unſer Heil aufopfere. O was gottloſe Metten hielte man in dieſer Nacht mit dem vermenſchten GOtt! Der göttliche Samſon iſt zwar nicht mit ausgeſtochenen, jedoch mit verbundenen Augen zum Geſpött, oder wie David ſpricht, zum Spott der Menſchen, und Verwerffung des Volcks worden. Dann was iſt wohl abſcheulicher und ſchimpflicher, als verſpyen, verſpottet, geſchlagen, geſtoſſen und geläſtert werden? Gewißlich es iſt in dir alle Lieb gegen JEſu erloſchen, wann dich dieſes nicht

zum Mitleyden beweget, und in dir eine Begierd erwecket, dieſe Verſchmähungen ſeiner letzten Nacht nach Möglichkeit zu erſetzen. Solches aber kanſt du am beſten bewerckſtelligen, wann du dem nächtlichen Lob GOttes andächtig beywohneſt, oder als oft du von dem Schlaf erwacheſt, dich dieſer ſehr ſchmertzvollen und unruhigen Nacht erinnereſt, und deinem Heyland für ſein heimliches Leyden Danck ſageſt.

II. Andertens betrachte, daß deine Sünden aller dieſer Schmertzen und Verſpottungen Urſach geweſen, als welche vor GOtt weit gräulich- und abſcheulicher waren, dann alle Speichel, und andere Verhöhnungen der Juden. Da du geſündiget, gleich als ſehete dich niemand, haſt du JEſu ſeine Augen verbunden. Was du deinem Nächſten mit Wort und Wercken Leyds gethan, ſeynd die Schmähungen, die der Heyland aufgenommen hat, als wären ſelbe ihm ſelbſt geſchehen; indeme das Haupt ebenfalls empfindet, was immer Böſes einem Glied des Leibs widerfahret. Die überflüßige, und allzu ausgelaſſene Ergötzlichkeiten, wie auch die geringe Andacht in dem Gottesdienſt treiben mit ihme das Geſpött. Die nächtliche Sünden, und Trägheit laſſen ihn nicht ruhen. Die böſe Gedancken reiſſen ihm die Haar aus. Die unehrbare Wort ſeynd abſcheuliche Höllen-Speichel, welche ſein heiligſtes Angeſicht bemacklen. Endlichen die böſe Werck ſchlagen ihn mit Fäuſten, und verſetzen ihm die harteſte Backenſtreich.

III. O!

III. O! wer gibt doch meinem Haupt Waſſer, und meinen Augen häufige Thränen-Quell, daß ich Tag und Nacht meine Sünden beweine, welche meinem JEſu ſo viele Pein und Schmertzen verurſachet haben? Was kan ich aber anjetzo dir, o mein liebſter Heyland, für alle meine Miſſethaten Angenehmes aufopferen? Gewißlich nichts anders, als dein heiligſtes heimliches Leyden, durch welches ich dich bitte, du wolleſt ſelbes an meiner armen Seel nicht laſſen verlohren gehen. Amen.

VII. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

Die Hohe-Prieſter und andere verſammlen ſich in aller Früh, und überantworten JEſum Pilato.

I. Der letzte Tag des Lebens JEſu iſt ihm der fröhlichſte. II. Zugleich aber der ſchmertzhafteſte Tag.

Da es aber Morgen worden, hielten die Hohe-Prieſter, und die Aelteſte des Volcks einen Rath wider JEſum; - - Und ſie führten ihn gebunden hin, und überantworteten ihn Pontio Pilato. *Matth.* 27. *v.* 1. 2.

I. Be-

I. Betrachte, mit was für unterſchiedlichen Abſehen und Meinungen JEſus und ſeine Feind dieſen Tag angefangen. Seine Feind hatten wenig Ruhe, und kunten kaum den Tag erwarten, ihr gottloſes Vorhaben auszuführen. Sie ſtehen auf in aller Frühe, verſammlen ſich in ihrem Kirchen-Rath, und wiederhohlen zu gröſſerer Beſtättigung ihres Vorhabens die Frag an JEſum, ob er annoch behaupte, er ſeye Chriſtus der Sohn GOttes? Und als er, obſchon wohl wiſſend, was Schaden ihme aus ſeiner Antwort erfolgen wurde, mit Ja geantwortet, ſchlieſſen ſie einhellig: Er ſeye des Todes ſchuldig. Berathſchlagen ſich ſodann, wie ſie dem Landpfleger Pilato weis machen wollen, daß JEſus ein Verführer des Volcks ſeye, daß er ſich für einen König aufgeworffen, und mithin den Tod verſchuldet habe. Solchemnach laſſen ſie ihn mit Stricken und Ketten gefeßlet zu dem heydniſchen Landpfleger führen. Dieſes ware der grauſame Anſchlag, das blutgierige Vorhaben, und der ungerechteſte Entſchluß der Hohen-Prieſteren, und des geſamten Jüdiſchen Volcks. Hingegen fanget JEſus dieſen, als den letzten Tag ſeines Lebens mit Freuden an, als auf welchen er ſchon lang mit Verlangen gewartet, und ihne ſchon in dem Hohen Lied den Tag ſeiner Vermählung, und der Freud ſeines Hertzens genennet hat, anzudeuten, daß dem obern Theil ſeiner Seel nichts Erwünſchlichers, oder Erfreulichers ſeye, als daß endlich der Tag und ſeine Stund ankommen, in

in welcher er der Welt zeigen kunte, daß er den Vatter liebe, und thue, wie er ihm befohlen hat, das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen. O JEſu! wie beſchämet mich deine unbeſchreiblich groſſe Begierd für mich zu leyden! da ich unterdeſſen verabſcheue eine jede Gelegenheit für dich etwas zu übertragen. Ebenfalls machet mich ſchamroth der gröſſere Eifer und Befliſſenheit deiner Feinden dich zu tödten, als den ich in mir verſpüre dich zu lieben; indem ſie ſich mit gröſſerer Freud in aller Frühe wider dich verſammlen, als ich mich in der Frühe zu deinem Lob und zu dem Gebett verfüge. O JEſu! entzünde mein Hertz, daß ich dir eifrigſt diene, und dich vom gantzen Hertzen liebe.

II. Andertens betrachte, daß dieſer Tag Chriſto ſeiner ſinnlichen Natur nach der ſchmertzlichſte geweſen, als in welchem er in allen Sinnen und an allen Gliedern ſeines heiligen Leibs unausſprechliche Schmertzen gelitten. Seine Augen haben gelitten in Anſehung ſo gräulicher Verſpottungen, ſeine Ohren in Anhörung ſo entſetzlicher Läſterungen, ſeine Zungen von dem größten Durſt. Sein gantzer Leib wurde mit Geißlen zerfleiſchet, ſein heiliges Haupt mit Dörnern gekrönet, ſeine Händ und Füß durchbohret, und an das Creutz geheftet, ja ſogar ſein liebvolles Hertz wurde nach ſeinem Tod mit einem Speer eröfnet. An eben dieſem Tag iſt wahr worden, was er ſchon längſtens durch den Königlichen Propheten geſprochen: Ich bin in die

Höhe

Höhe des Meers ſo vieler unbeſchreiblichen Schmertzen kommen, und ein wütendes und ſtürmiſches Wetter hat mich in den Abgrund verſencket. Nachdeme nun dieſe erſchröckliche Nacht vorbey ware, gienge bey anbrechendem Tag das Wüten auf ein neues an; dann er wurde abermahls des Tods ſchuldig erkläret, und mit groſſem Getös und Grauſamkeit durch die Stadt in das heydniſche Richthaus fortgeführet. O undanckbare Synagog! verſtoſſeſt du wohl alſo ſchändlich deinen Heyland? gibe acht! daß du nicht auch verſtoſſen, das Reich GOttes von deinen Söhnen hinweg genommen, und den Völckerſchaften übergeben werde.

III. O ſchmertzvoller JEſu! Ich erinnere mich nicht ohne ſonderen Schmertzen, daß keine Stund in dem Tag zu finden, in welcher ich dich nicht mit Gedancken, Worten, Wercken, oder Unterlaſſung des Guten belendiget habe; und eben dieſes machet dir alle Stunden dieſes letzten Tags deines Lebens alſo ſchmertzlich. Ich bekenne, daß ich oft verdienet hätte, gleichwie die Synagog von dir verſtoſſen, und der mir von dir erworbenen Kron beraubet zu werden. Aber es reuet mich, und mit deiner Gnad bin ich bereit, ſo viele tauſend übel zugebrachte Stunden abzubüſſen mit Ubertragung alles desjenigen, was du mir zu jeder Stund Widriges zuſchicken wirſt. O daß mir hinfüro kein Augenblick vorbey gehe, ohne an dich zu gedencken, und meine Liebe gegen dir zu erzeigen! Gibe mir Gnad, daß ich dir

dir zu Lieb alle Widerwärtigkeiten leyde, alles dir Misfälliges meide, und all mein Thun und Laſſen zu deiner gröſſeren Ehr jederzeit verrichte. Amen.

VIII. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

Wie die Juden Chriſtum fälſchlich bey Pilato angeklagt haben.

I. Mit JEſu unſchuldig gedrucket werden, iſt nützlich. II. Unſchuldige drucken iſt ſehr ſchädlich.

Sie fiengen aber an, ihn zu verklagen, und ſprachen: Dieſen haben wir gefunden, daß er unſer Volck verkehret, und daß er verbietet dem Kayſer den Zins zu geben, und daß er ſagt, er ſeye Chriſtus der König. *Luc.* 23. *v.* 2.

I. Erſtlich betrachte die verdammliche Gleißnerey der Juden. Sie hatten ein Bedencken in das Richthaus zu gehen, damit ſie nicht unrein, und von der Genieſſung des Oſter-Brods verhinderet wurden; machen ihnen aber kein Gewiſſen daraus, daß ſie den Unſchuldigen drucken, ja gar zu unterdrucken ſuchen, denſelben fälſchlich anklagen, und um das Leben bringen wollen. Dieſen folgen nach die-

jeni-

jenige, welche ſich nicht getrauen ein und anders Gebettlein, dieſe oder jene Gewohnheit zu unterlaſſen; hingegen ohne Scheu wider die Liebe des Nächſten handeln, ſelben verkleineren, oder auch fälſchlich anklagen. Es kunte den gottloſen Hohen-Prieſteren und Phariſäern die Unſchuld JEſu nicht unbekannt ſeyn; dann ſo oft ſie an ihme vormahls was tadeln wollten, ſeynd ſie von ihme alſo überzeugt worden, daß ſie nichts mehr entgegen einwenden kunten. Sie erkenneten ſelbſt, daß der falſchen Zeugen ihre Zeugenſchaft nicht hinlänglich ſeye. Sie ſagten gantz vermeſſentlich, er verkehre das Volck, da ſie doch nichts finden kunten, was in ſeiner Lehr wider das Geſatz, oder wider die Propheten wäre; ja vielmehr müßten ſie öfters bekennen, daß ſeine Lehr mit demſelben übereinſtimme, welche er auch zum Uberfluß mit augenſcheinlichen Wunderzeichen bekräftigte. Sie gaben vor, er verbiete dem Kayſer den Zins zu geben, da ſie nur gar zu wohl wußten, daß er geſagt: Man ſolle dem Kayſer geben, was des Kayſers iſt. Sie beſchuldigten ihn, daß er ſich für einen König aufgeworffen, da ihnen doch bekannt ware, daß er in die Einſamkeit geflohen, als ihn das Volck wollte zum König machen. O unſchuldigſter JEſu! wie laſſeſt du mit dir umgehen? Was leydeſt du zu Troſt deiner Diener, wann ſie unſchuldig verläumdet, verſchwärtzet, und hart gedrucket werden? Gewißlich du wurdeſt dieſes niemahls zulaſſen, wann du nicht wußteſt, was groſſer Nutzen ihnen daraus entſpringe; indem

ſie auf ſolche Weis dir in etwas gleichförmig werden, eine dir angenehmſte Tugend üben, und ihre Verdienſt vermehren. Mich anbelangend, kan mir niemahls unrecht geſchehen, indeme ich allzeit ſchuldig bin, wo nicht in dem, was man mir zeuget, doch gewiß in tauſend anderen Stucken. Jedoch verleihe mir deine Gnad und Gedult.

II. Andertens betrachte, daß, ſo nutzlich und troſtreich es iſt, mit JEſu unſchuldig gedruckt werden, alſo hingegen mit den Hohen-Prieſtern und Juden die Unſchuldige drucken ſehr ſchädlich ſeye. Sie erfreueten ſich zwar über die Maſſen, als ſie JEſum gefangen bekommen: mehrers, als ſie ihn von Pilato gezüchtiget geſehen: am mehreſten aber, als er am ſchmählichen Creutz-Galgen ſeinen Geiſt aufgegeben. Hiedurch vermeinten ſie ihr Ziel erreichet, ihren Eifer begnüget, und ihr Anſehen und das Heil des gantzen Volcks befeſtiget zu haben. Allein ſie haben ſich weit in ihrer Hofnung betrogen gefunden; indem nach etlichen Jahren ihre Freud in das gröẞte Leyd verkehret, ihr Reich vernichtet, und Jeruſalem auf eine unerhört erſchröckliche Weis iſt zerſtöhret worden. Nichts iſt, was die göttliche Rach mehr entzündet, und ehender über den Hals ziehet als die Unterdruckung der Armen und Unſchuldigen. Andere Laſter ſiehet GOtt gleichſam ſitzend an, und verſchonet lange Zeit; ſo aber das Seufzen und Jammeren der Armen zu ſeinem Thron gelanget, machet er ſich auf, und ergreiffet das Rachſchwerdt, den Bedrangten

zu helffen, und die Verfolger zu beſtraffen. Dann wie der gekrönte Prophet bezeuget: Wegen der Armſeeligkeit der Bedürftigen, und wegen den Seufzeren der Armen, jetzt will ich aufſtehen, ſagt der HErr. O meine Seel! fliehe dergleichen Verſammlungen, in welchen man ſich berathſchlaget, wie man andere drucken, und verfolgen könne, oder in welchen der Nächſte verkleineret und verachtet wird, damit du dich nicht derſelben Bosheit theilhaftig macheſt, und dir die göttliche Rach über den Hals zieheſt.

III. O mein GOtt! bewahre mich von dem Rath der Gottloſen, und laſſe mich nicht theilhaftig werden, wann da, oder dort die Unſchuld gedruckt, oder die Ehr des Nächſten mit Läſter-Zungen angefallen wird. Gib mir auch Gnad, daß ich mich an die veränderliche, falſche und verlogene Urtheil der Menſchen nicht kehre, ſondern dir allein in allem zu Gefallen, und mit dir verachtet zu werden verlange. Amen.

IX. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

Von der unnützen Reu des Judas.

I. Auf die Sünd folget gemeiniglich die Reu. II. Aber nicht allzeit eine nützliche Reu.

Da dieſes Judas ſahe, der ihn verrathen hatte, daß er zum Tod verdammet wäre, gereuete es ihn. *Matth.* 27. *v.* 3.

I. Betrachte allhier, wie die Sünd, welche ſo leichtſinnig begangen wird, nachmahls den Menſchen peinige, ſein eigener Ankläger, und Hencker werde. Der böſe Feind machet vor der Ubertrettung des göttlichen Gebotts dieſe Sünd alſo klein, gering und ſchlecht, als wann gar nichts an einer Beleydigung GOttes gelegen wäre; nach der Sünd aber ſtellet er dieſelbe ſo gräulich und groß für, daß er den Sünder zuweilen gar in die Verzweiflung ſtürtze. Vormahls konte Judam von ſeinem gottloſen Vorhaben nichts abwendig machen. Weder die Vorſagung ſeines ewigen Untergangs, weder die heilſamſte Ermahnungen, weder die durchdringlichſte Wort und Freundlichkeit JEſu waren vermögend ihn auf beſſere Gedancken zu bringen. Er vermeinte, ſein Hertz wurde gäntzlich vergnüget werden, wann er ſeiner Geld-Begierd völligen Lauf lieſſe, und die verſprochene Silberling erlangte. Aber ſiehe, wie ihn jetzt das Geld peinige, wie ihn ſeine Untreu verwirre, und gar in die Verzweiflung bringe! Diejenige, welchen er zu Gefallen geſündiget, lachen und ſpotten ſeiner, ſprechende: Schaue du zu, was gehet es uns an? Alſo nemlich folget allzeit auf die Sünd die Reue. Erwäge demnach dieſes wohl, o meine Seel! vor jeder Gelegenheit der Sünd, und glaube ſicherlich, daß ein jede Sünd

eine Reue nach ſich ziehe, wo nicht in der Zeit, doch gewiß in der Ewigkeit; erinnere aber dich zugleich, daß jener thorrecht handelt, der etwas begehet, von dem er vorhinein verſichert iſt, daß es ihne reuen werde.

II. Weiters betrachte, daß, obwohl eine wahre, aus übernatürlicher Beweg-Urſach entſpringende Reu mit dem Heil. Sacrament der Buß, und mit der Hofnung der Verzeihung allzeit nützlich iſt, doch nicht allzeit eine ſolche nützliche Reu auf die Sünd folge. Judas hat ſeine Sünd bereuet, und aufrichtig bekennet: Ich habe geſündiget, indem ich das gerechte, oder unſchuldige Blut verkauffet habe. Er hat das ungerechter Weis erworbene Geld denen Hohen-Prieſtern zurück gegeben, und in dem Tempel von ſich geworffen. Nichts deſtoweniger ware dieſes alles nicht erklecklich zu einer wahren Reu. Dann erſtlich gienge ihm ab eine übernatürliche Beweg-Urſach; oder wann auch etwas Ubernatürliches dabey geweſen, ware es nicht kräftig, und zielte nicht auf eine ernſthafte Beſſerung des Lebens. Er bekennte ſeine Sünd, aber nicht demjenigen, der ihm darvon hätte helffen können; er kame weder zu JEſum, weder zu Mariam; ja, was der Haupt-Fehler ware, mangelte ihm die Hofnung, und gedachte wie Cain, ſeine Miſſethat ſeye gröſſer, als daß er Verzeihung derſelben erlangen konte. Kurtz zu reden: Seine Reu ware mehr eine verwirrte Verzweiflung, als eine bußfertige Reu; deſſentwegen laufte er dem Strick zu.

III. O barmhertzigſter JEſu! deme nach Ausſag der Heil. Vätter die Verweiflung Judä weit gröſſeres Hertzenleyd verurſachet, als deſſelben treuloſe Verrathung. Ich bitte dich durch eben dieſes Hertzenleyd, verleihe mir, daß in ſo vielfältigen Gebrauch des Heil. Sacraments der Beicht meine Reu nicht erdichtet und falſch, ſondern allzeit übernatürlich und kräftig ſeye. Stärcke mich in dem Glauben, Lieb, und Hofnung, damit ich, ſo lang ein Athem in meinem Leib iſt, auf deine unermeſſene Liebe und Barmhertzigkeit, auf deine unendliche Verdienſt und mächtigſte Fürbitt deiner heiligſten Mutter hoffe, und von Hertzen mit dem wahrhaft büſſenden David ſage: Auf dich, o HErr! hab ich gehoffet, ich wird in Ewigkeit nicht zu ſchanden werden. Amen.

X. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

JEſus wird von Pilato befragt, und verhöret.

I. Chriſtus bekennet, daß er ein König ſeye.

II. Sein Reich aber ſeye nicht von dieſer Welt.

JEſus aber ſtunde vor dem Land-Pfleger, und der Land-Pfleger fragte ihn, und ſprach:

Biſt du ein König der Juden? JEſus ſprach: Du ſagſt es. *Matth.* 27. *v.* 11. Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. *Joan.* 20. *v.* 36.

I. Betrachte, wie der König der Glory gebunden vor einem weltlichen Land-Pfleger mit ſittſamſten Gebärden, mit niedergeſchlagenen Augen, in gröſter Demuth und Sanftmuth, jedoch mit Freyheit des Geiſtes, und Majeſtätiſchem Anſehen da ſtehe. Als ihne nun Pilatus zu ſich hinein genommen, und gefraget: Biſt du ein König? Antwortete er: Du ſagſt es. Dann ich bin ein König, und bin zu dieſem gebohren, und auf die Welt kommen, daß ich der Wahrheit Zeugnuß gebe. Ach freylich, mein JEſu! biſt du ein König Himmels und der Erden, ein König der ewigen Glory, und als einen ſolchen bette ich dich an mit allen Heil. Engeln, und mit der Königin aller Heiligen. Ich unterwirffe dir alles, was in mir iſt, den Verſtand zu dem Dienſt des Glaubens, den Willen zu deinen Gebotten und heiligſten Anordnungen, alle meine Kräften zu deiner Ehr. O liebſter Heyland! Biſt du ein König, warum erkenneſt dann in einem heydniſchen Richter einen Obergewalt über dich, da du doch ſelbſt geſagt: Du hätteſt keinen Gewalt über mich, wann er dir nicht wäre von oben herab gegeben worden? Warum laſſeſt dich von ihme befragen, hin und her ſchicken, geißlen, und urtheilen? Ach! dieſes alles iſt geſchehen, mich

aus der Dienſtbarkeit der Höllen zu erlöſen, und mir das Himmelreich zu erwerben. Für dieſe unendliche Gnad ſeye dir von mir und allen Geſchöpfen ewiger Danck geſagt. Dieſes iſt geſchehen, mir zu zeigen, daß du mich auf dieſer Erden durch die von dir mir vorgeſetzte Oberen regieren wolleſt, und daß ich lehrnete, ſogar auch in einer böſen Obrigkeit einen höheren und von oben herab ertheilten Gewalt zu erkennen, und mich demſelben demüthig zu unterwerffen. Verleihe mir, o JEſu! daß ich dir hierinnfalls nachfolge.

II. Andertens betrachte, daß JEſus in ſeiner Antwort hinzugeſetzt, ſein Reich ſeye nicht von dieſer Welt; dann ſonſten ſeine Diener ſich ſeiner annehmen, und für ihm ſtreiten wurden. Wordurch er gar weislich jenes von ſich abgelehnet, deſſen ihn die Juden beſchuldigten; zugleich aber uns unterrichtet, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt ſeye, als in welcher nur die Hoffart, Geitz, und Begierlichkeit des Fleiſches herrſchet, und wo man nur nach Ehren, Reichthumen, und Wollüſten ſtrebet; ſondern er regiere durch den Glauben, Lieb, Hofnung eines himmliſchen Reichs, ſo ewig dauren wird. Wann das Reich Chriſti nicht von dieſer Welt iſt, ſo ſeynd auch diejenige gar nicht ſeine Reichs-Glieder, oder getreue Unterthanen, welche annoch hochachten, was die Welt liebet, und hochſchätzet, welche ſich gar zu viel um ihre Ehr annehmen, weltliche Luſtbarkeiten ſuchen, ihr Hertz an zeitliche Ding und an dieſes armſelige Leben alſo

ſehr anheften, daß ſie nach dem ewigen Reich eine geringe, oder gar keine Begierd haben. Biſt du nicht auch aus dieſer Zahl?

III. O JEſu, du liebreicheſter König der Hertzen! Der du von deinem himmliſchen Vatter zum König über ſeinen heiligen Berg Sion geſetzet biſt. Ach komme, und nimme völlig in Beſitz das Reich meines Hertzens! Vertilge daraus alle Aergernuſſen, führe du allein den Obergewalt, regiere alle meine Anmuthungen, daß ich mich hinfüro keineswegs von dem Welt-Geiſt, ſondern von dir allein durch Anleitung des Gehorſams, und deiner Liebe beherrſchen laſſe. Amen.

XI. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

Von dem wunderbarlichen Stillſchweigen Chriſti in ſeinem Leyden.

I. JEſus ſchweiget, ſein Leyden nicht zu verhinderen, und unſere Geſchwätzigkeit abzubüſſen. II. Wie auch uns das Stillſchweigen zu lehren.

JEſus aber ſchwiege ſtill. *Matth.* 26. *v.* 63. Und er antwortete weiters nicht ein einziges Wort, alſo, daß ſich der Land-Pfleger verwunderte. *Matth.* 26. *v.* 14.

I. Be-

I. Betrachte das wunderbarliche Stillſchweigen JEſu in ſeinem heiligſten Leyden, über welches ſich auch ein heydniſcher Land-Pfleger hat verwunderen müſſen, als über eine ſeltſame und niemahls erhörte Sach. Es ware dieſe Stille kein eigenſinniges oder verſtocktes Weeſen; dann JEſus redete ſchon, wann es der Gehorſam, die Ehr ſeines himmliſchen Vatters, oder unſere Unterweiſung erforderte; jedoch auſſer dergleichen wenigen Worten heißte es allzeit: JEſus aber ſchwiege ſtill. Der Ankläger, und falſchen Zeugen waren ſehr viel: JEſus aber ſchwiege ſtill. Es traf den ehrlichen Nahmen an: JEſus aber ſchwiege ſtill. Es kame zum Verſpeyen, zum Augen Verbinden, zu Backenſtreichen, Verſpotten, mit Fäuſten ſchlagen, mit beygeſetzter Frag: Wer iſts, der dich geſchlagen? JEſus aber ſchwiege ſtill. Er ſchweiget bey Annas, bey Caiphas, bey Pilatus; Herodes konte gar kein Wort aus ihm bringen. Pilatus gabe ihm zu verſtehen, daß ſein Leben davon abhange: JEſus aber ſchwiege ſtill. Er ſchwiege unter den grauſamen Geiſſel-Streichen, unter der ſchmertzlichen Krönung, und ſo fort. Er hätte ſeine Feind mit wenig Worten zu ſchanden machen, und ſich von dem ſchmählichſten Creutz-Tod erretten können: JEſus aber ſchwiege ſtill, und opferte alles ſeinem himmliſchen Vatter für mich auf. Mich zu erlöſen, erlöſet er ſich ſelbſten nicht; er büſſet ab meine Geſchwätzigkeit, Freyheit, und Unbedachtſamkeit im Reden. Er bezahlet alles,

was ich durch meine müßige, murriſche, zänckiſche, ungeduldige, ehrenrühriſche, lugenhafte, und unehrbare Wort wider GOtt und meinem Nächſten verſchuldet habe. O geduldige und ſtillſchweigende Lieb!

II. Andertens betrachte, daß, weil JEſus in ſeinem Leyden ein Beyſpiel aller Tugenden hinterlaſſen, er ſelbes ſonderbar in ſeinem Stillſchweigen auf eine ſo wunderbarliche Weis habe geben wollen, als welches zu allen Tugenden höchſt nothwendig, ja der leichteſte Weeg zur Vollkommenheit iſt; dann wie der Heil. Jacobus ſpricht, So iſt derjenige, der ſeine Zung weißt alſo zu regieren, daß er mit keinem Wort ſich verfehle, ein vollkommener Mann. Im Gegenſpiel aber, der ſeiner Zungen den völligen Zaum laſſet, iſt nur ein Schatten eines Geiſtlichen, und ſeine Andacht iſt ein verſtelltes und eitles Weeſen. O heiliges Stillſchweigen! du Bewahrerin aller Tugenden, du Untergang vieler tauſend Sünden und Unvollkommenheiten, du Zeichen der wahren Geiſtlichen und Nachfolgern Chriſti, du gebahnter Weeg zur Vereinigung mit GOtt! Wer ſollte dich nicht lieben, und ſich um dich bewerben? Du Schweſter des Gebetts, du Mutter heiliger Gedancken, du verſchloſſener Garten himmliſcher Ergötzungen! warum achte ich dich ſo wenig?

III. O ſtillſchweigender JEſu! Der du von jedem müßigen Wort wirſt Rechenſchaft begehren. Ach! verleihe mir durch dein heiliges

Stillſchweigen, daß ich meinem Mund einen rechten Zaum mache, damit ich nicht falle mit meiner Zung, und mein Fall unheilſam ſeye bis in den Tod. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich mit dem Propheten bewahre meine Weeg, und nicht ſchlipffere mit meiner Zung, ſondern vielmehr mich befleiſſe das Stillſchweigen zu halten, durch welches die Gerechtigkeit geübet, und die Vollkommenheit erlanget wird, Amen.

XII. Morgens-Betrachtung am Dienſtag.

JEſus wird von Herode verſpottet.

I. Er laſſet ſich für einen Thoren halten.
II. Uns die wahre Weisheit zu lehren.

Herodes aber mit ſeinen Kriegs-Leuten verachtete, und verſpottete ihn mit einem weiſſen Kleid angethan, und ſandte ihn wiederum zu Pilato. *Luc.* 24. *v.* 11.

I. Betrachte, wie verächtlich dein Heyland, wahrer GOtt in menſchlicher Natur, aus Liebe deiner habe wollen gehalten werden. Man verabſcheuete ihn als einen verſchreyten ja gar beſeſſenen Menſchen, indem man ihme vorgeworffen, er ſeye ein Samaritan, und habe den Teuffel bey ſich. Man verfluchte ihn

ihn als einen Hexen-Meiſter, und Zauberer, da ihm vorgehalten worden, er treibe in Beelzebub dem oberſten Teuffel die böſe Geiſter aus. Man nennte ihn einen Wein-Sauffer, und Spieß-Geſellen der Publicanen, und offentlichen Sünder. Er iſt durch die Henckers-Knecht eingeführet, und als der gröſte Ubelthäter vor geiſtlich und weltlicher Obrigkeit herumgezogen, als ein Aufwickler des Volcks und Gottslåſterer angeklagt worden; bey Herode aber wird er für einen tummen, einfåltigen und zu allen untauglichen, ja ſogar thorrechten Menſchen gehalten, als ein ſolcher von der gantzen Kriegs-Rott in einem weiſſen Kleid verſpottet, und durch offentliche Gaſſen mit höchſt ſchimpflichen Gelächter und Spott zu Pilatum zuruck geſchicket. Meine Seel! über was wirſt du dich wohl entſetzen, wann du dieſes Verfahren mit Chriſto nicht erſtaunend bewundereſt, indem der wahre Sohn GOttes, der die unerſchaffene Weisheit ſelbſten iſt, alſo ſpöttlich mishandlet, und für einen Thoren gehalten wird? Was wird dich wohl zu einem Mitleyden bewegen, wann dir ſo entſetzliche Beſchimpfungen deines Erlöſers nicht zu Hertzen gehen? O du eingefleiſchte Weisheit GOttes! dir ſage ich unendlichen Danck für jene unbegreifliche Lieb, mit der du alles dieſes für mich haſt wollen leyden, und alſo ſpöttlich verachtet werden, nur damit ich der Höllen nicht zum Spott wurde, und die ewige Glory durch deine überflüßige Erlöſung deſto ſicherer erlangte. Ich verlange von gantzem Hertzen,

alle dieſe deine Verachtung mit dem Lob aller Heiligen in dem Himmel, und aller Gerechten auf Erden zu erſetzen.

II. Weiters betrachte, daß JEſus dieſes alles habe wollen ausſtehen, dich deſto nachdrücklicher zu unterweiſen, und tieffer in dein Hertz hinein zu drucken die wahre Weisheit, welche in Verachtung der Welt beſtehet. Dann wie gar ſchön der geiſtreiche Thomas von Kempen in ſeinem Büchlein von der Nachfolg Chriſti bezeuget, ſo iſt diß die höchſte Weisheit, durch Verachtung der Welt nach dem himmliſchen Reich trachten. Verachten, was die Welt hoch achtet, verachten, von der Welt verachtet zu werden, niemand minder ſchätzen als ſich, ſich ſelbſten nicht erhöhen, und die Verachtung nicht achten; diß ſeynd die Grund-Reglen der Wiſſenſchaft der Heiligen, welche ſie von ihrem göttlichen Lehrmeiſter erlernet haben. Dahero ermahnet uns der Heil. Apoſtel in ſeinem erſten Sendſchreiben zu den Corinthern am 3. Capitel mit folgenden Worten: Laſſet euch von niemand betrügen, welcher unter euch vermeinet, weiß zu ſeyn in dieſer Welt, der werde zu einem Thoren, auf daß er weis ſeye, dann die Weisheit dieſer Welt iſt eine Thorheit bey GOtt.

III. O JEſu, du ewige Weisheit! eine eintzige Verdemüthigung deiner göttlichen Perſon in menſchlicher Natur wäre erklecklich geweſen, für alle Sünden der Welt genug zu thun. Warum ſollen dann ſo viele für mich erlittene Spott

und Hohn nicht vermögend ſeyn, mir den Welt-Geiſt, die Hoffart und Ehrſucht aus meinem Hertzen zu vertreiben? Verleihe mir, daß ich denen allerweiſeſten Grund-Lehren deines heiligen Evangelii, und deinem Beyſpiel nachkomme, und fernershin nicht achte, wann mich ſchon die Welt, oder diejenige, welche deine Grundſätz nicht verſtehen wollen, für einen zu allen untauglichen Menſchen, oder auch für einen Thoren halten; damit ich hier mit dir verachtet, dort aber von dir erhöhet werde. Amen.

I. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

Chriſtus wird dem Barabbas nachgeſetzet.

I. Von den Juden. II. Von den Sünderen.

Da ruffte der gantze Hauff überlaut: Hinweg mit dieſem, und gibe uns Barabbam los. *Lucæ* 23. *v.* 18.

I. Betrachte, daß Pilatus, weilen er die Unſchuld JEſu und die Bosheit der Juden nur gar zu wohl erkennet, und über das von ſeiner Haus-Frau ermahnet worden, daß er ſich in dieſer Sach nicht übereilen, und verſeh-

ſehlen ſollte, auf Mittel und Weeg bedacht geweſen, JEſum von den Händen ſeiner Feinden los zu machen. Dieſes ſein Vorhaben zu erreichen gabe ihm das nächſt bevorſtehende Oſter-Feſt die beſte Gelegenheit an die Hand, als an welchem er nach alten Brauch denen Juden alle Jahr einen aus den Gefangenen pflegte los zu geben. Derowegen ſchlagte er ihnen zwey, nemlich JEſum und Barabbam für, gantz und gar nicht zweiflend, ſie wurden JEſum los begehren; anerwogen ihme wohl bewußt ware, daß Barabbas wegen ſeinen offentlichen Laſterthaten, ſonderbar aber wegen dem in einer Aufruhr verübten Todſchlag, bey dem gantzen Jüdiſchen Volck über die Maſſen verhaßt, und verabſcheuet wäre. Jedoch mußte er zu ſeiner höchſten Beſtürtzung und Verwunderung hören, wie das geſammte Volck begehret, er ſolle Barabbam frey laſſen, JEſum aber zu dem Tod verdammen. Gereichet es wohl einem ehrlichen und angeſehenen Menſchen zu einer ſehr groſſen Schmach, wann ſelber mit einem verſchreyten Böswicht, Mörder oder Todſchläger verglichen wird; und noch zu einer gröſſeren, wann er jenem, und zwar in einer das Leben betreffenden Sach nachgeſetzet wird; was Spott und Schand mußte Chriſtus allhier ausſtehen, da ihme ein beruffener Mörder vorgezogen, und er des Tods ſchuldig ausgeruffen wurde? Wie ſehr wird es JEſu zu Hertzen gangen ſeyn, da er wahrnehmen müßte, daß in dem gantzen Jüdiſchen Volck, welches ihn vormahls wegen vielen Wohlthaten zu einen

König

König machen wollte, ja kurtz vorhero mit groſſem Ehren-Gepräng in die Stadt einbegleitet hatte, anjetzo kein eintziger ſeye, welcher ſich ſeiner anzunehmen, oder ihn los zu begehren getrauete? Wie ſchmertzlich wird ihm und ſeiner betrübteſten Mutter das Hertz verwundet haben jenes Zetter-Geſchrey: Hinweg mit dieſem, laſſe uns Barabbam los? O JEſu! du Troſt der Armen und Verlaſſenen! du haſt ja ſelbſten die Hertzen der Menſchen in deiner Hand ſelbe zu wenden, wohin du willſt, warum zieheſt du nicht anjetzo die Hertzen der Juden zu dir, wie vorhero, da dir ſchier die gantze Welt nachgeloffen? Du willſt nemlich, daß ich in der Perſon des Barabbas das Leben durch deinem Tod erhalte. Dir ſeye ewiges Lob und Danck für deine unendliche Liebe geſagt. O daß ich in Gegen-Liebe gantz erbrinnete! O daß ich deinem heiligen Beyſpiel nachfolgete, abſonderlich, wann mir andere vorgezogen werden! obwohlen mir niemahls einiges Unrecht wiederfahret, indem andere allezeit beſſer, als ich, meine Fehler und Unwürdigkeit erkennen.

II. Andertens betrachte allhier deine eigene Bosheit und Undanckbarkeit; indem du nach ſo vielfältig empfangenen Wohlthaten und Gnaden JEſum dem Barabbas, den Erſchaffer dem Geſchöpf, das höchſte Gut einem zeitlichen Vergnügen ſo oft nachgeſetzet haſt. Es lehret dich zwar der Glauben, daß GOtt allen erſchaffenen Dingen vorzuziehen, und mehrer als die gantze

Welt zu ſchätzen ſeye; nichts deſtoweniger haſt du oftermahlen in der That das Widerſpiel erwieſen, daß alſo billig GOtt ſich wider dich, wie einſtens wider den Jeroboam beklagen könne, ſprechend: Du haſt mich hinter deinen Leib zuruck geworffen. Dann haſt du nicht die Freundſchaft mit GOtt durch das Gebett der weltlichen Gemeinſchaft nachgeſetzet? Haſt du nicht den Willen GOttes beyſeits geſetzet, nur damit du deinem eigenen Willen völligen Zügel und Zaum laſſen kunteſt? Hat nicht das göttliche Geſatz müſſen zuruck ſtehen, damit deine böſe Neigung frey gelaſſen wurde?

III. O JEſu! ich ſiehe dich allhier von allen verachtet als den Schlechteſten aus denen Männern; ja ich ſelbſten habe dir ſehr oft die verächtlichiſte Geſchöpf, eine eitle Ehr, einen geringen zeitlichen Gewinn, oder ein leibliches Vergnügen vorgezogen. Aber von nun an bereue, und beweine ich meine Bosheit, und nimme mir für, dich inskünftig über alles zu lieben. Wann es demnach darauf ankommet, daß ich entweders meine böſe Neigungen abtödten, oder dich auf ein neues creutzigen ſolle, will ich allzeit ſagen: Hinweg mit dieſer meiner böſen Neigung! es lebe JEſus in meinem Hertzen hier zeitlich und dort ewig, Amen.

II. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

Pilatus laſſet JEſum geißlen.

I. Die Schärffe der Geißlung Chriſti wird abgenommen aus dem Vorhaben Pilati. II. Aus deſſen Befehl und Bosheit der Henckers-Knechten.

Ich finde keine Urſach des Tods an ihm, darum will ich ihn züchtigen, und los laſſen. *Lucæ* 23. *v.* 22.

I. Betrachte, daß der von der Unſchuld JEſu überzeigte Land-Pfleger Pilatus, nachdem ihm der Anſchlag, JEſum anſtatt des Barabbä loszulaſſen, mislungen, ein anderes, obſchon grauſames Mittel, ihn wenigſt von dem Tod zu erretten, erfunden habe; indem er JEſum geißlen, und alſo züchtigen lieſſe, daß durch dieſe Züchtigung der Grimm und Haß der Juden ſollte beſänftiget werden, und ſelbe nachlaſſeten, JEſum ferners zu dem Tod zu begehren. O wie grauſam muß dieſe Geißlung geweſen ſeyn, durch welche jene mehr dann Tieger-wilde Hertzen ſollten befriediget, und zum Mitleyden beweget werden? Allhier ſollſt du auch erwägen, wie weit einen die Menſchen-Forcht und das menſchliche Anſehen bringe. Es wollte zwar Pila-

Pilatus dem als unſchuldig erkannten Heyland einen Dienſt erweiſen, weilen er aber die von der Tobſucht gäntzlich eingenommene Juden geforchten, wollte er bey ihnen nicht einbüſſen. Sein allzu groſſes menſchliches Anſehen zoge dem vermenſchten Sohn GOttes die gröſste Grauſamkeit und Schmach auf den Rucken. Dieſe Forcht und das menſchliche Anſehen brachten Pilatum von einer Ungerechtigkeit in die andere, von der kleinern in die gröſſere, bis er endlich JEſum gar zum Creutz-Tod verdammet hat. Weit ſeye demnach von dir, o meine Seel! Alle Menſchen-Forcht, und menſchliches Anſehen, bey welchen gemeiniglich das Gewiſſen, die genaue Haltung der Regel und der Gebotten GOttes, und die Lieb des Nächſten ſchaden leydet. Es ſoll zwar ein wahrer Diener GOttes allen Alles werden; alleinig muß dieſes nur aus Liebe GOttes, und mit dem Abſehen auf GOtt geſchehen, daß wir nemlich alle Chriſto gewinnen, und zuführen. Dann, wie Paulus ſpricht: *Wann ich nur den Menſchen zu gefallen verlangte, wäre ich kein Diener Chriſti.* Faſſe derowegen tief zu Hertzen, was der Königliche Prophet in ſeinen Pſalmen ſpricht: *Ich will dem HErrn gefallen in dem Lande der Lebendigen.* Wann du GOtt dem Allmächtigen wohlgefällig biſt, haſt du weder die Welt noch die Höll zu förchten.

II. Andertens kanſt du die Schwere dieſer Züchtigung oder Geißlung abnehmen aus der allzugroſſen Grauſamkeit der gottloſen Henckers-

Knechten, als welche ſich erfreueten, daß ſie eine erwünſchte Gelegenheit überkommen, ihren unmenſchlichen Blut-Durſt zu erſättigen. Weilen aber dieſe Geißlung auf Befehl Pilati iſt vorgenommen worden, haben ſie ihrer Grauſamkeit völligen Zügel und Zaum gelaſſen. Dann haben ſie nachmahls aus ſelbſt eigener Bosheit und Tobſucht, und aus eigenem Muthwillen, ohne daß es ihnen wäre befohlen worden, Chriſtum auf eine erſchröckliche Weis mit Dörneren gekrönet, und verſpottet, wie unmenſchlich und grauſam werden ſie mit JEſu in der Geißlung verfahren ſeyn, worzu ſie von Pilato den Befehl bekommen? Es iſt auch wohl zu glauben, daß die höllische Geiſter, von denen dieſe grauſame Henckers-Knecht wenigſt der Seel nach beſeſſen waren, ſie auf alle mögliche Weis werden angetrieben haben, mit JEſu auf das Grauſamſte umzugehen, nur damit er zu einer Ungeduld möchte bewegt werden. Dahero werden ſie um viel entſetzlicher darein geſchlagen haben, je mehrere und gröſſere Geduld JEſus in ſeiner Geißlung erzeiget hat. Wird alſo JEſus gegeißlet nicht nach dem Geſatz Moyſis, laut deſſen die Streich die vierzigſte Zahl nicht überſteigen dürften; ſondern es wird der HErr und König der ewigen Glory auf Römiſche Sclaven-Art gezüchtiget, obwohlen auch in dieſer die Gräntzen der Menſchlichkeit alſo überſchritten wurden, daß nach Meinung der mehreſten Geſchicht-Schreiberen, der Geiſſel-Streichen wenigſt über fünf tauſend geweſen. O meine Seel! ſoll es wohl

wohl möglich ſeyn, daß da GOtt ſeine vätterlich züchtigende Hand über dich ausſtrecket, du dich beklagen ſolleſt, indem du doch wegen deinen Sünden ſchon längſt die hölliſche Pein verdienet haſt?

III. O göttliches, und unſchuldigſtes Lämmlein! wie grauſam laſſeſt du dich ſcheeren, damit du die Sünd der Welt hinweg nehmeſt? Wie kan ich dich ohne hertzliches Mitleyden unter dieſen wütigen Hunden ſehen? Oder iſt vielleicht mein Hertz ein Juden-Hertz, welches dieſes grauſamſte Verfahren zu keinem Mitleyden beweget? Ach gütigſter JEſu! nimme von mir dieſes mein ſteinernes Hertz, und gibe mir ein weiches und zu allem guten geneigtes Hertz, welches dir für ſo viel tauſend Geiſſel-Streich tauſendfältigen Danck abſtatte, und ſich dir völlig ergebe. Erweiche, o JEſu! mit deinem für mich ſo ſchmertzlich vergoſſenen Blut mein verhartetes Hertz, waſche ſelbes ab, und ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich aus Liebe deiner alles mir beſchwerlich fallendes mit Geduld übertrage, und dir in etwas nachfolge, Amen.

III. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

JEſus wird entblöſſet, und an die Saulen gebunden.

I. Er bietet dem himmliſchen Vatter ſeinen Leib dar, unſere Sünden abzubüſſen. II. Sonderbar die Sünden der Unlauterkeit.

Ich bin zu den Geißlen bereitet. *Pſalm.* 37. *v.* 10.

I. Betrachte, wie JEſus, nachdem er in das zur Geißlung beſtimmte Ort geführet worden, ihm laſſe die Kleider von dem Leib reiſſen, den ungenäheten Rock aber ſelbſt gantz willig ausziehe; wie er ſeine heilige Händ darbiete, an die Saul gebunden zu werden; wie er ſeinen ſchwachen, zitterenden, und bishero ſchon ziemlich abgematteten Leib zur Geißlung bereit halte, und ſeinem himmliſchen Vatter aufopfere, unſere Sünden abzubüſſen. Er wußte gar wohl, was geſchrieben ſtehet, daß nemlich viele Geißlen des Sünders ſeyen: Er wußte, daß er nach der Prophezeyhung Iſaiæ am gantzen Leib müßte verwundet werden; er wußte, daß er hart und grauſam müßte geſchlagen werden wegen dem Laſter ſeines Volcks. Dahero ſagte er

er mit David in ſeinem Hertzen: Ich bin zu den Geißlen bereiter. Damit nun dieſe Geißlung deſto bequemer kunte vollzogen werden, lieſſe er ſeine heilige Händ, mit welchen er vorhero das geſeegnete Brod vermehret, die Krancke geheilet, und die Todte zum Leben erwecket, ſehr hart und ſchmertzlich mit Stricken an die Saul binden, uns auf ſolche Weis von den Banden der Sünd und der ewigen Gefangenſchaft zu erlöſen. O liebſter JEſu! ich erfahre an mir, und muß bekennen, daß nur allzu wahr ſeye, was David ſchon längſten in ſeinem Pſalmen geſprochen: Die Stricke der Sünden haben mich umfangen. Indem ich von meinen sündhaften Neigungen und böſen Gewohnheiten alſo hart gebunden und gefeßlet bin, daß ich mich zum Guten nicht bewegen kan; durch dieſe deine ſchmertzvolle Anbindung an die Saulen bitte ich dich, du wolleſt meine ſchwere Band der Sünden auflöſen, mich von ſelben los und frey machen, damit ich ungehindert dir von gantzen Hertzen nachfolgen, und auf dem Tugend-Weeg fortſchreiten könne.

II. Weiters betrachte, wie ſchwer dem Hertzen JEſu gefallen ſeye, und wie ſehr er ſich geſchämet, da er gantz entblöſſet vor dem unverſchamten Henckers-Knechten hat daſtehen, und ihr muthwilliges Geſpött anhören müſſen. Dann je ehrbarer und tugendhafter einer iſt, deſto gröſſere Schamhaftigkeit hat er an ſich. O JEſu! der du die Lilien auf dem Feld bekleideſt: Der du die Blöſſe der erſten Eltern mit Schaaf-Fel-

len bedecket, die Kleider deines Volcks in der Wüſten viertzig gantzer Jahr erhalten, und nachmahls die Heil. Jungfrauen Agnetem, Barbaram, und andere mehr, als ſie in der Marter ſpöttlich ſeynd entblöſſet worden, mit himmliſchen Glantz umgeben haſt, wie kanſt du dieſe ſo groſſe Schmach erdulden? Du kunteſt allhier mit David ſagen: Die Schamhaftigkeit hat mein Angeſicht bedecket, indem du aller deiner Kleider beraubet wareſt. Allein dieſes alles leydeſt du, mich von der ewigen Schand zu erretten. Du opfereſt dieſe Schmach, und die darauf folgende Züchtigung deines heiligen Leibs deinem himmliſchen Vatter auf für meine Unſchamhaftigkeit, und Sünden, die ich in dem Angeſicht GOttes an meinem ſündigen Leib begangen hab. Du zeigeſt mir, wie theuer du bezahlen müſſeſt, was ich ſo leichtſinnig und unverſchamt ausgeübet hab. Du leydeſt endlich alles dieſes deinen Dienern und Dienerinnen Gnad und Stärcke in dem gefährlichen Streit wider die Engliſche Reinigkeit zu verdienen, und ſie zu einem heiligen Haß gegen ihr eigenes Fleiſch mit deinem Beyſpiel aufzumunteren.

III. O JEſu! dir dancke ich für alle deine Schmach und Schmertzen, welche du aus Liebe meiner ausgeſtanden haſt. Ich bereue bey deinen heiligen Füſſen alle meine Sünden, wegen welchen ich vor Schamhaftigkeit mich nicht getraue, meine Augen zu erheben. Aus Liebe deiner, und aus Begierd, ſelbe abzubüſſen, bin ich

bereit

bereit zu dem Geißlen, welche deine göttliche Gerechtigkeit über mich vätterlich verhängen wird. Mein Hertz iſt bereit, o GOtt! mein Hertz iſt bereit. Züchtige mich als ein barmhertziger Vatter in dieſem Leben, daß du mich nicht in dem anderen, als ein gerechteſter Richter, in deinem Zorn züchtigen mußt. Verleihe mir in allen Widerwärtigkeiten deine Gnad, und mache alsdann mit mir, was du willſt, Amen.

IV. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

Von der würcklichen Vollziehung der Geißlung Chriſti.

I. die Heil. Evangeliſten beſchreiben dieſe Geißlung mit wenig Worten. II. Uberlaſſen uns aber mehrer davon zu betrachten.

Da nahme Pilatus JEſum, und geißlete ihn. *Joann.* 19. *v.* 1.

Die Sünder haben über meinen Rucken geſchmiedet, ſie haben ihre Bosheit lang geübet. *Pſal.* 128. *v.* 3.

I. Betrachte, daß zwar alle heilige vier Evangeliſten von der Geißlung Chriſti einige Meldung gethan, jedoch ſelbe gantz kurtz und mit wenig Worten beſchrieben haben.

Da nahme Pilatus JEſum, und geißlete ihn, ſchreibet der Heil. Joannes. Ich will ihn züchtigen, und los laſſen, ſagt Pilatus bey dem Heil. Lucas. Die Heil. Matthæus und Marcus bedienen ſich folgender Worten: Er übergab ihnen JEſum, nachdem er ihn hat geißlen laſſen. Sie wollten, oder konten in Beſchreibung dieſer erſchröcklichen Züchtigung nicht weitläuftig ſeyn, als wäre ihnen gleichſam Muth und Hertz entfallen, eine ſo unmenſchliche Unthat zu beſchreiben, oder weil ihnen gedunckte, es können keine erkleckliche Wort gefunden werden, die Grauſamkeit dieſer Geißlung genugſam fürzuſtellen, und zu erkennen zu geben. Je weniger aber ſie hievon geſchrieben, deſto mehrer haben ſie uns überlaſſen wollen, zu betrachten von der Perſon, welche gegeißlet worden; von der Grauſamkeit derjenigen, welche ihn gegeißlet haben: von dem Ziel und End, wegen welchem die Geißlung iſt vorgenommen worden, und von der Weis, mit welcher ſelbe geſchehen. Von allen dem können wir ſehr vieles aus den Pſalmen, aus den geheimen Offenbahrungen, aus den Auslegungen der Propheten, und aus den Heil. Vättern erſehen, und betrachten. Sonderbar aber erkennen viele bewährte Geſchicht-Schreiber und Geiſt-Lehrer die Grauſamkeit dieſer Geißlung aus genauer Beobachtung der heiligen Leinwad, in welcher der todte Leichnam JEſu eingewicklet worden, worinnen ſehr viele Zeich n der Wunden am gantzen Leib zu ſehen ſeynd.

II. Andertens, die Unmenſchlichkeit dieſer Geißlung deſto beſſer zu erkennen, erwäge jenes, was Chriſtus bey dem Königlichen Propheten ſpricht: Die Sünder haben auf meinem Rucken (andere leſen: auf meinem Leib) geſchmiedet, oder nach anderer Dollmetſchung, geackert, oder gepfluget, ſie haben ihre Bosheit lang geübet. Wirſt du wohl, o meine Seel! mit trocknen Augen anſehen können, wie die ergrimmte Henckers-Knecht auf das zarteſte Fleiſch des Sohns der Jungfrauen mit Ruthen und geſpornten Peitſchen darein ſchlagen; auf dem Rucken JEſu, wie auf einem Amboß, ſchmieden, und die heiligſte Erden des unſchuldigen Leibs gleichſam umackeren? Wirſt du wohl ohne hertzliches Mitleyden zuſchauen können, wie an dieſem zarteſten Leib ein Striemen nach dem andern auffahre, die Haut zeriſſen werde, das zerfetzte Fleiſch an den ſcharf geſpitzten Geißlen hangen bleibe, und das heiligiſte Blut, gleich den Funcken in einer Schmiede, herumſpritze? Soll dir nicht das Hertz für allzu groſſen Schmertzen zerſpringen, in Betrachtung daß bey den eröfneten Adern das Blut gleichſam Strom-weis auf die Erden herabflieſſe, und weder den Armen, Füſſen, beeden Seiten noch dem übrigen Leib verſchonet werde, alſo, daß, gleichwie der ſittliche Leib des menſchlichen Geſchlechts, nach Zeugnuß Iſaiæ, von der Fußſohlen an, bis auf das Haupt nichts Geſundes an ſich hatte, ebenfalls an dem gantzen natürli Leib Chriſti kein Theil ohne Wunden und Schmertzen gantz verblieben? Ja, wie die göttliche

liche Mutter zu der Heil. Birgitta geſagt, ſo hat man ihme bis auf die weiſſe Bein hineinſehen können. O welches Hertz wird wohl eine alſo verhartete Erden ſeyn, daß es nicht durch das ſo häuffig herabflieſſende Blut JEſu erweichet werde? Welches Gemüth wird wohl alſo verwildet ſeyn, daß es in Anſehung des zerfleiſchten Leib Chriſti nicht zum Mitleyden beweget werde? Wann aber uns ſündigen Menſchen die Wunden JEſu alſo zu Hertzen gehen, was für Schmertzen wird dazumahl das Jungfräuliche Mutter-Hertz ausgeſtanden haben? Es gienge kein Streich auf den Leib JEſu, der nicht auch das Hertz Mariä getroffen, und verwundet hat.

III. O meine Seel! da dein liebreicheſter Heyland in ſeinem ſo ſchmertzlich vergoſſenen Blut verſchmachtet, zerflieſſe wenigſt in reumüthige Liebs- und Buß-Thränen. Vereinige dein Mitleyden und Danckſagung mit den Anmuthungen der Schmertz-vollen Mutter. Bereue deine Sünden, mit welchen du auf dem Leib JEſu, und auf dem Hertzen Mariä geſchmiedet, und geackeret haſt. Verlängere nicht mehr deine Bosheit. Falle mit Thereſia dem gegeißleten Heyland zu zu Füſſen, ſage mit ihr, du wolleſt nicht aufſtehen, und nicht nachlaſſen zu bitten, bis er dich mit ſeiner Gnad, welche er dir durch ſein ſo ſchmertzliches Leyden verdienet hat, alſo ſtärcke, daß du ihn künftighin nimmermehr freywillig beleydigeſt, Amen.

V. Mor-

V. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

JEſus in ſeiner Geißlung als ein Mann der Schmertzen.

I. Iſt nicht unempfindlich. II. Sondern geduldig.

Ein Mann der Schmertzen, und der die Schwachheit wohl erfahren hat. *Iſaiæ* 53. *v.* 3.

I. Betrachte, daß man die Geißlung Chriſti, wie auch das andere Leyden, nicht anſehen müſſe, als wann ſelbe auf eine marmorſteinene Bild-Saulen geſchehen, oder als wann JEſus ein unempfindlicher Ambos geweſen wäre. Dahero hat ſchon längſten Job, welcher ein Vorbild Chriſti ware, geſprochen: Iſt dann mein Fleiſch aus Ertz gegoſſen? der allerheiligſte Leib JEſu iſt unter dem Hertzen Mariå durch die Kraft des Heil. Geiſtes in der edleſt- und zarteſten Beſchaffenheit geſtaltet, und zum Leyden für das menſchliche Geſchlecht, ſo empfindlich, als immer der zarteſte Menſch ſeyn kan, zubereitet worden. Wahr iſt es, daß er zugleich GOtt ware; aber die Gottheit wollte die Empfindlichkeit des Leibs und den Schmertzen der Seel weder linderen, noch verhinderen. Wann

Wann dann, wie wir ſchon vorhero betrachtet haben, ſo viele grauſame Streich auf JEſum ergangen, was groſſe Pein wird dieſes ſeinem zarten, ſchwachen, und abgematteten Leib verurſachet, und wie ſchmertzlich ſein Marck und Bein durchdrungen haben? Wahrhaftig er ware ein Mann der Schmertzen, und der die Schwachheit wohl erfahren hat. Nimme nur an dir ſelbſt die Prob, und gibe dir auf die empfindlichere Theil des Leibs hertzhafte Streich, ſo wirſt du dir in etwas einbilden, und fürſtellen können, wie ſchmertzlich JEſus empfunden habe ſo viele tauſend Geiſſel-Streich, welche ohne Unterſchied bald dieſes bald jenes Glied ſeines zarteſten Leibs getroffen haben.

II. Weiters betrachte, daß JEſus bey allen dieſen Schmertzen wie ein Lamm ſeinem Mund nicht eröfnet, oder ſich beklaget habe; dieſes aber nicht von einer Unempfindlichkeit, ſondern von ſeiner unüberwindlichen Geduld herkommen ſeye. Wodurch unſer liebreicheſte Heyland uns ein Beyſpiel hat geben wollen, daß auch wir nach dem Rath des Apoſtels unſere Glieder, die auf Erden ſeynd, abtödren, und unſerer Sinnlichkeit nicht nachgeben, ſondern uns geduldig darein geben ſollen, wann wir in viel und ſchweren Kranckheiten an allen Gliedern groſſe Schmertzen empfinden. Leydet wohl Chriſtus ſo viel, für fremde Sünden dem himmliſchen Vatter genug zu thun, was ſollen nicht wir thun, unſere ſelbſt eigene Sünden abzubüſſen, und durch zeitliches Leyden den ewigen Peinen zu entgehen,

zumah-

zumahlen wir noch überdas durch dieſe Bußfertigkeit eine groſſe Glory der Seel und des Leibs in dem Himmel erlangen können? Dann alldort wird kein Glied in einem bußfertigen Leib seyn, welches nicht eine ſonderbare Glory genieſſet.

III. O Schmertz-voller JEſu! ein eintziger Bluts-Tropfen wäre genug geweſen die gantze Welt zu erlöſen, und ſo vieles für mich ſo ſchmertzlich vergoſſenes Blut ſollte nicht vermögend ſeyn, mich die Abtödtung, Buß und Gedult zu lehren? Durch deine ſchmertzhafteſte Wunden bitte ich dich, heile die Wunden meiner Seelen. Erweiche mit deinem heiligſten Blut die Hartigkeit meines Hertzens, vertreibe aus meinem Gemüth die allzu groſſe Empfindlichkeit meiner eigenen Lieb, damit ich durch dein heiligſtes Leyden geſtärcket, dir in der Gedult nachfolge, aus Liebe deiner alles Widrige ſtandhaft übertrage, und alſo durch geduldiges Leyden die ewige Freuden erlange. Amen.

VI. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

Von dem End der Geißlung.

I. JEſus wird von der Saulen abgelöſet, und fallet kraftlos zur Erden. II. Die Seel fallet JEſu in heiligen Anmuthungen zu Füſſen.

Mein

Mein Geliebter iſt mir ein Myrrhen-Büſch-lein, er wird ſich zwiſchen meinen Brü-ſten aufhalten. *Cant.* 1. *v.* 13.

I. Betrachte, daß, nachdem die Henckers-Knecht in ihrer Tobſucht ſich endlich müd geſchlagen, ohne daß die Gedult und Liebe JEſu ermüdet wäre, ſie endlich die Strick aufgelöſet, JEſus aber wegen häuffigiſt vergoſſenen Blut und allzu groſſen Schmertzen halb todt zu Boden geſuncken. Jedoch alles deſſen ungeachtet ware die Grauſamkeit der Sol-daten noch nicht erſättiget, ſondern ſie haben den auf der Erden liegenden Heyland mit Füſſen ge-ſtoſſen, ſpöttlich beſchimpfet, und auf andere viel-fältige Weis hart gepeiniget. Da lieget nun JEſus in ſeinem Blut, und opferet ſeinem himm-liſchen Vatter alle ſeine Schmertzen, alle ſeine Wunden, alle empfangene Streich und ſein ver-goſſenes Blut für dich auf. Bilde dir auch ein, als wende der in ſeinem Blut liegende Heyland ſeine für Ubermaaß der Schmertzen halb gebro-chene Augen zu dir, und rede mit ſchwacher, doch Lieb-voller Stimm zu deinem Hertzen: Siehe! dieſes leyde ich für dich, was leydeſt du für mich? Jenes Blut, in welchen ich verſencket bin, zeiget dir genugſam an die Ubermaaß meiner Lieb, in wem erzeigeſt du deine Gegenlieb? Ach! höre doch ein-mahl auf mich mit deinen Sünden zu geißlen, und mich und meinen Vatter zu beleydigen, damit dieſes ſo ſchmertzlich für dich vergoſſene Blut an deiner Seel nicht ewig verlohren gehe. O mein

Seel!

Seel! kanſt du dieſe Hertz-durchdringende Wort anhören, ohne daß du in häuffige Reu- und Liebs-Zäher zerflieſſeſt? Nachdeme JEſus ſich in etwas erholet, wendet er ſich in ſeinem Blut um, richtet ſich ein wenig auf, und ſuchet gleichſam kriechend ſeine Kleider, ſelbe anzulegen. O wie elend und verlaſſen ware dein Geliebter! es ware niemand zugegen, der ſich ſeiner erbarmet, oder einiges Mitleyden mit ihm getragen hätte. So geſelle dann dich in dem Geiſt zu ihm, behertzige mit mitleydigen Gemüth ſeine Schmertzen, und wünſche, ihm einigen Troſt oder Linderung verſchaffen zu können.

II. Weiters betrachte, daß der durch dieſe grauſame Geißlung gäntzlich entkräftete, mit Schmertzen überhäufte, und von allen verlaſſene Heyland in dieſen höchſt peinlichen Umſtänden von dir nichts anderes, als eine wahre Reu über deine Sünden, welche ihn ſo übel zugerichtet haben, und eine danckbare Gedächtnuß ſeines bitteren Leydens verlange. Derowegen falle ihme zu Füſſen, vermiſche deine Zäher mit ſeinem heiligen Blut, und ſage mit zerknirſchtem Hertzen: O mein JEſu! ich glaube, daß du der wahre Sohn GOttes ſeyeſt, welcher für mich die menſchliche Natur angenommen, und mich alſo theuer von dem ewigen Untergang errettet, und erlöſet haſt. Ich hoffe in dich, daß dieſes von dir für mich ſo ſchmertzlich vergoſſene Blut mir nicht zur Verdammnuß, ſondern zur Abwaſchung und Stärcke meiner ſündigen Seel gereichen werde.

Ich liebe dich von gantzem Hertzen, und weil ich dich liebe, ſo bereue ich hertzlich all dasjenige, was du ſo ſchmertzlich haſt abbüſſen müſſen. Beſprenge mich, o JEſu! mit deinem heiligiſten Blut, und reinige mich von allen meinen Miſſethaten. Ich küſſe mit zarteſter Andacht jene Erden, welche mit deinem Blut iſt befeuchtet worden. Ich küſſe deine heiligiſte Füß, bey welchen ich verhoffe mit Magdalena Verzeihung und Gnad zu erlangen. Ich küſſe die mit deinem heiligen Blut benetzte Ruthen und Geiſſel, Strick und Band, und die Saulen, an welche du gebunden worden. Ich nimme im Geiſt alle dieſe peinliche Werckzeug mit Bernardo zuſammen, mache mir ein obſchon bitteres Myrrhen-Büſchlein daraus, drucke und ſetze ſelbes auf mein Hertz, daß ich es in beſtändiger Gedächtnuß und immerdar vor meinen Augen habe, und mich deines bitteren Leydens öfters erinnerend dir für alle deine Pein und Schmertzen vom Hertzen dancke. Ich bitte dich, du wolleſt mich mit unauflößlichen Liebs-Banden an dich binden. Mache mich in meinen guten Fürſätzen wider alle Verſuchungen zu einer feſten Saul. Verleihe mir deine Gnad, daß, wann deine Gerechtigkeit mich als ein ſträfliches Kind züchtiget, ich deine vätterliche Ruthen und Geiſſel küſſe, damit dein für mich ſo ſchmertzlich vergoſſenes Blut an mir nicht verlohren gehe, ſondern vielmehr ich dort einſtens mit allen Auserwählten dir ewiges Lob ſinge, ſprechend: O JEſu! wir benedeyen dich, weil wir durch deine Wunden ſeynd geheilet, durch

dein Leyden erlöſet, und durch deinem Tod zu dem ewigen Leben überbracht worden, Amen.

VII. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

Von der peinlich- und ſpöttlichen Krönung Chriſti.

I. Dieſe Krönung iſt auf Seiten der Menſchen eine Erfindung der Bosheit. II. Auf Seiten Chriſti eine Erfindung ſeiner Liebe und Weisheit.

Da nahmen die Kriegs-Knecht des Land-Pflegers JEſum zu ſich in das Richthaus, und verſammleten zu ihm die gantze Schaar, und ſie zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpur-Mantel an, und flochten eine Kron, und ſetzten ſie auf ſein Haupt. *Matth.* 27. v. 27.

I. Betrachte, was die grauſame Bosheit der Menſchen aus Eingebung des hölliſchen Geiſts, für ein neue und ſonſt nie erhörte Weis, Chriſtum auf das Schmertzlichiſte zu peinigen, und zugleich auf das Schmählichiſte zu verſpotten, erfunden habe. Es kunten die Kriegs-Knecht den zerfleiſchten Leib JEſu kaum anrühren, ohne demſelben neue Schmer-

tzen zu verurſachen; und dannoch ware ihre mehr dann Tieger-wilde Grauſamkeit noch nicht erſättiget, ſondern wollten ſelbe durch ein unerhörte Marter in etwas befriedigen, und ihren Muthwillen an JEſu auf eine ſchmertzlichiſt und erſchröckliche Art ausüben. Dann weilen ſie vernommen, daß er als ein eingebildter König angeklagt worden, wollten ſie ihn als einen ſolchen ſpottweiß fürſtellen. Sie ruften alſo ihre Geſellen zuſammen, riſſen ihm ſeine Kleider von dem gantz verwundeten Leib, erneuerten hiemit ſeine Schmertzen und Wunden. Sie legten ihm einen ſpöttlichen Purpur-Mantel an, ſetzten und druckten ihm eine aus ſpitzigen Dörneren zuſammen geflochtene Kron auf ſein Haupt, gaben ihm ein Moos-Rohr in die hart zuſammen gebundene Händ, und trieben mit ihm das Geſpött. O JEſu! was Schand, was Schmertzen wirſt du allda gelitten haben, indem ich an dieſes erſchröckliche Trauer-Spiel ohne Schauder des Leibs, und ohne Entſetzung meines obſchon anſonſt unempfindlichen Hertzens nicht gedencken kan? Und dannoch opfereſt du auch dieſes mit gröſter Geduld für meine böſe Gedancken, für meine Hoffart, für meine Verachtung und Verſpottung des Nebenmenſchens deinem himmliſchen Vatter auf? O was Danck, was für eine Gegenlieb erforderet nicht dieſe deine unendliche Lieb, mit welcher du für mich armſeligen und elenden Sünder ſo erſchröckliche Pein und Marter ausgeſtanden? Weit ſeye von mir künftighin alle Hoffart, weit alle Verachtung

meines Nächſtens, weit alle eitle und böſe Gedancken! Mit dir, o verachteter JEſu! will ich in Demuth und Verachtung leben.

II. Andertens betrachte, daß dieſe unerhörte ſchmertzhafte und ſpöttliche Krönung auch eine Erfindung der göttlichen Lieb und Weisheit ſeye. Es lieſſe ſich die Liebe JEſu, und ſeine Begierd für dein ewiges Heil mit Ubertragung der ſonſt gewöhnlichen, obſchon gröſten Peinen, nicht befriedigen. Darum laſſet er zu, daß eine neue und vormahls nie erhörte Marter erfunden wurde, uns deſto beſſer zu erkennen zu geben, wie theuer er unſere Schulden bezahlen müſſe, und was die Kron der ewigen Glory werth ſeye. Es wollte die eingefleiſchte Weisheit GOttes ihr Reich in den Hertzen der Auserwählten beveſtigen; weilen aber das allzu groſſe Verlangen nach zeitlichen Gütern, leiblichen Wollüſten, und hohen Ehren ſehr viele Seelen von dem engen Weeg des Himmels auf die weite und breite Höllen-Straſſen verleitet, wollte JEſus in ſelbſt eigener Perſon das Reich der Welt, des Fleiſches und der Höllen beſtreiten, und durch Ertragung ſo vieler Schand und Spott, Pein und Schmertzen uns die leichteſte und beſte Weis, ſelbes zu übergewältigen, lehren. Dahero, die Begierd nach zeitlichen Reichthumen aus unſeren Hertzen zu vertreiben, lieſſe er ſich ſeiner Kleider ſo oft berauben, und hatte nicht, wohin er ſein abgemattetes und ſchmertzvolles Haupt legen kunte. Das ungezäumte Verlangen nach

leiblichen Wollüſten und Ergötzlichkeiten in unſerem Leib völlig auszutilgen und auszurotten, litte er in ſeinem heiligen Haupt, ja in ſeinem gantzen Leib unausſprechliche Schmertzen. Allen Hochmuth und Ehrgeitz aus unſerem Gemüth zu verjagen, wollte er von den verächtlichiſten Leuten auf das Schimpflichiſte verſpottet, verachtet, und von allen verlaſſen werden. Und Fürwahr, eben dieſe Entblöſſung und Beraubung, eben dieſe Pein und Schmertzen, eben dieſe Verſpott- und Verachtungen ſeynd die kräftigiſte Mittel die Begierlichkeit der Augen und des Fleiſches, und die Hoffart des Lebens ritterlich zu beſtreitten, und glücklich zu bezwingen. Dann wer ſollte ſich nicht ſchämen, unter einem mit Dörneren gekrönten Haupt ein weiches, ehrſüchtiges, und geldgieriges Glied in dem ſittlichen Leib JEſu zu ſeyn?

III. O JEſu, du König der ewigen Glory! dir dancke ich mit allen deinen Auserwählten, daß du uns aus der Dienſtbarkeit des hölliſchen Feinds, der Welt und des Fleiſches erlöſen, und dich ſo viel haſt wollen koſten laſſen, damit du uns in dieſem Leben mit Barmhertzigkeiten und Erbarmnuſſen, in dem andern aber mit der Kron der ewigen Glory, und Herrlichkeit krönen kunteſt. O mein Erlöſer! ich bette dich an als meinen wahren König. Ich gelobe dir auf das neue meine Treu. Verleihe mir deine göttliche Gnad, daß mich weder die Höll, weder Ehr, weder Wolluſt, noch einige Sach der Welt dir künftighin untreu mache. Amen.

VIII. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

Von der dörneren Kron.

I. Dieſe iſt Chriſto zwar ſehr ſchmertzlich.
II. Zugleich aber ſehr glor- und freuden-reich.

Gehet heraus ihr Töchter Sion! und ſehet den König Salomon mit ſeiner Kron, womit ihn ſeine Mutter gekrönet hat an dem Tag ſeiner Vermählung, an dem Tag ſeiner Hertzens-Freud. *Cant.* 3. *v.* 11.

I. Betrachte, wie die grauſame Gerichts-Diener eine aus friſchen, mit groß und ſpitzigen Dörneren umgebenen Ruthen geflochtene Kron dem allerheiligiſten Haupt JEſu auffſetzen, und mit bewafneten eiſenen Händen, und mit den Stangen der Spieſſen tief in ſelbes hinein drucken. In dem Schweiß-Tuch Chriſti, welches zu Turin, der Haupt-Stadt des Herzogthums Savoyen, in der Kirch des Heil. Joannis des Tauffers aufbehalten, und gezeiget wird, ſiehet man zwey und ſiebenzig Zeichen eben ſo vieler Wunden, welche die Dörner dieſer ſpöttlich und ſchmertzlichiſten Kron in dem Haupt JEſu gemacht haben. Zweiffels ohne werden einige bis auf die Hirn-Schaalen hin-

ein gedrungen haben; wodurch das in den Adeꝛ ren des Haupts von der Geißluug noch übergeblieben Blut über die Stirn, Augen und Wangen herunter geloffen, die Haar gantz zuſammen gepicht, das heilige Angeſicht entſetzlich verſtaltet, und das Haupt in unausſprechlichen Schmertzen iſt verſencket worden. Welche Schmertzen ſo oft ſehr grauſam ſeynd erneueret worden, als oft die unbarmhertzige Kriegs-Knecht mit dem Moos-Rohr, mit bewafneten Fäuſten und Stangen auf die dörnere Kron geſchlagen haben. O Tochter Sion! iſt es möglich, daß du deinen Bräutigam, den göttlichen Salomon, mit dieſer Kron ohne hertzliches Mitleyden anſehen könneſt? Iſt es möglich, daß du in Anſchauung deſſelben nicht ebenfalls dich entſchlieſſeſt, die Dörner der Schmertzen und Widerwärtigkeiten nach dem Beyſpiel JEſu geduldig zu leyden? Seynd dir aber die Dörner zu beſchwerlich, ſo folge dem Rath Tertulliani, und kröne dich wenigiſt nicht mit Roſen.

II. Weiters betrachte, und verwundere dich mit Moyſe, da er GOtt in einem brinnenden, und doch nicht verbrinnenden Dorn-Buſch geſehen, daß das Feuer der Liebe JEſu zwar brinne, und doch die Dörner nicht verletze, oder verzehre. Dieſe obſchon ſchmählich und ſchmertzliche Kron traget Chriſtus anheut als eine Ehren-Kron, welche ihm ſeine Stief-Mutter die Synagog an dieſem Tag ſeiner mit dir fürgenommenen Vermählung, als an einem Tag der

Freud ſeines Hertzens aufgeſetzet hat. Dann es erfreuete ſich JEſus, daß er anheut den Willen ſeines himmliſchen Vatters vollzogen hat. Er erfreuete ſich als guter Hirt, daß er mit verwundtem Haupt unter den Diſtel und Dörneren dich als ſein ſich ſo muthwilliger Weis verirrendes Schäflein gefunden, und mit dieſer erbärmlichen Geſtalt dir deine Lieb abgewunnen. Er erfreuete ſich, als ein müheſamer Ackersmann, daß er den über die Erden ergangenen Fluch, nichts als Diſtel und Dörner hervorzubringen, aufgehebet, in dem Acker deines Hertzens die Dörner der Laſter ausgerottet, ſelben mit ſeinem Blut befeuchtet, und alſo die erwünſchte Früchten der Liebe und Danckbarkeit zu gewarten habe. Es iſt aber dieſer Tag für Chriſto auch ein glorreicher Tag, dieweilen nach Zeugnuß des Heil. Athanaſii durch eben dieſe ſpöttlich und ſchmertzliche Krönung unſichtbarlicher Weis wider die Höll das Siegs-Zeichen aufgerichtet, und hiedurch ſchon vorhinein angedeutet worden, daß, da ihm der Weinberg der Synagog nur Dörner getragen, er aus der ſonſt unfruchtbaren Dorn-Stauden der Heydenſchaft mit den Glaubigen, wie mit einer herrlichen Kron, werde umgeben werden.

III. O mein JEſu! ich wünſche von Hertzen, daß ich deine Freud und Glory vermehren, dein Reich ausbreiten, und jene dir angenehmſte Früchten wahrer Gegen-Lieb bringen kunte. Ach! verwunde mein Hertz mit deiner Lieb, durchſteche mein Fleiſch mit deiner Forcht, daß, da an-

dere ſich mit den bald verwelckenden und ewig ſtechende Dörner hinterlaſſenden Roſen der Eitelkeit, als mit einer Kron umgeben, und erluſtigen, ich mich in dieſem Leben mit Dörneren der Abtöodtung, Bußfertigkeit und Geduld kröne, welche die unverwelckliche Roſen ewiger Glückſeeligkeit herfür bringen, Amen.

IX. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

Von der Verſpottung Chriſti.

I. Von dem Purpur-Mantel und Moos-Rohr. II. Von anderen Verſpottungen.

Sie zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpur-Mantel an: und flochten eine Kron von Dörneren, und ſetzten ſie auf ſein Haupt: Sie gaben ihm ein Rohr in ſeine rechte Hand, und ſie bogen ihre Knie vor ihm, und verſpotteten ihn, und ſprachen: Sey gegrüſſet du König der Juden. *Matth.* 27. *v.* 28.

I. Betrachte, daß JEſus vorhero in dem Haus Caiphä von den Juden, hier aber bey der Krönung in dem Richthaus Pilati von den heydniſchen Soldaten ſeye verſpottet

ſpottet worden. JEſus litte von den Juden und Heyden groſſe Beſchimpfung, alle, ſo viel ihn anbelanget, ſeelig zu machen. JEſus übertragte vielfältige und oft wiederholte Verſpottungen ſeiner Lehr von der Demuth, Sanftmuth, Geduld, Stillſchweigen, und Verachtung der Welt, daß wir deſto beſſer lerneten dieſe Tugenden nicht nur ein oder anderesmahl, ſondern ſo oft zu üben, als oft uns die göttliche Anordnung eine Gelegenheit darzu an die Hand giebet. Alsdann kanſt du dieſe Verſpottungen inſonderheit zu Gemüth führen; und erſtlich: Da du JEſum mit jenem ſpöttlichen Purpur-Kleid, welches die Henckers-Knecht ihm als einem lächerlichen After-König für einen Königlichen Mantel angelegt, halb bedecket ſieheſt, kanſt du ihn mit demüthigen Hertzen fragen: Warum iſt dein Kleid roth? Iſaias aber wird dir alſogleich antworten, und ſagen: Dieſes ſeye geſchehen, weil der HErr alle unſere Miſſethaten auf ihn gelegt hat. Er leydet dieſen Spott, weil wir GOtt, als unſeren König, und ſeine Gebott vermeſſentlich verachtet und übertretten haben. Durch ſein ſo ſchmertzlich vergoſſenes Blut aber verdienet er uns Nachlaß und Verzeihung aller Sünden, wann wir uns mit reumüthigen Hertzen zu ihm bekehren; alſo, daß, nach Zeugnuß des erſt benannten Propheten, wann unſere Sünden ſo roth, wie Scharlach wären, ſie ſo weis, wie der Schnee, werden ſollen. Das wanckende Moos-Rohr erinneret dich deiner Unbeſtändigkeit, durch

welche

welche du dich bald zur Tugend, bald zu den Laſteren wendeſt, indem du zwar zuweilen gute Fürſätz macheſt, gleich aber wiederum zu jenen Sünden, welche du kurtz zuvor bereuet, zuruck kehreſt. Lege derowegen dein wanckelmüthiges Hertz in ſeine Händ, mit Bitt, er wolle dich mit ſeiner Gnad ſtärcken, damit du nicht ſeyeſt wie einer, der ſeiner nur ſpottet, ſondern daß du dasjenige, was du dir fürnimmeſt, und ihme verſpricheſt, auch ſtandhaft in dem Werck halteſt. Bitte deinen König, er wolle den Scepter in deinem Hertzen führen, dich gantz beherrſchen, alle deine Bewegungen zu ſeiner Ehr und deinem Heil regieren.

II. Weiters betrachte, daß durch dieſe Soldaten, welche vor JEſu ihre Knie biegten, dabey ſein heiliges Angeſicht verſpeyeten, ſein mit Dörneren gekröntes Haupt mit dem Rohr und Fäuſten ſchlagten, gar füglich diejenige verſtanden werden, welche JEſum als ihren GOtt und König zwar in etwas erkennen, und einigermaſſen durch den Glauben ehren, in dem Werck aber, und mit ihrem unartigen Leben entunehren und beleydigen, als wann er nur ein erdichteter GOtt und König wäre. Jmgleichen verhalten ſich auf ſolche Weis gegen GOtt diejenige, welche zwar dem äuſſerlichen Schein nach ihre Andachten verrichten, dem Gottesdienſt abwarten, dem Leib nach bey dem Gebett und Lob GOttes ſich einfinden, da indeſſen ihr Hertz weit von ihm entfernet, und ihr Gemüth auf andere eitle Sachen bedacht und zerſtreuet iſt. Welches eben ſo viel

iſt.

iſt, als wann man vor einem König mit gegen ihm gewendten Rucken das Knie biegete. Biſt du nicht auch aus dieſer Zahl? Bereue deine Unehrenbietigkeiten und Zerſtreuungen, lobe GOtt mit Mund und Hertzen, diene ihm im Geiſt und in der Wahrheit.

III. O JEſu, du König der Glory! ſo glorreich du biſt in dem Himmel, ſo verachtet biſt du auf Erden. O daß ich dir alle Schmach und Unbild erſetzen kunte! Ich bette dich als meinen wahren GOtt und König mit aufrichtigem Hertzen an. In tieffeſter Demuth und Ehrenbietigkeit biege ich vor dir meine Knie, ich unterwirffe mich dir mit Leib und Seel, und ſage: Seye gegrüßt o König Himmels und der Erden! Verſchmähe nicht den ſchuldigen Ehren-Zinns, welchen ich dir täglich, ſtündlich, ja augenblicklich abzuſtatten verlange. Ach! breite aus dein Reich, deine Erkanntnuß und Liebe. Regiere, und beherrſche uns alle hier durch deine Gnad, und dort durch die ewige Glory, Amen.

X. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

JEſus wird von Pilato dem Volck fürgeſtellet.

I. Wir ſollen uns JEſum fürſtellen, eine wahre Reu und Mitleyden zu überkommen.

men. II. Dem himmliſchen Vatter aber, Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen.

Sehet! Ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihme finde. Alſo giengè JEſus heraus, und trug eine dörnere Kron, und Purpur-Kleid: und er ſprach zu ihnen: Sehet! ein Menſch. *Joannis* 19. *v.* 4.

I. Betrachte, daß, nachdem JEſus in ſeiner Geißlung, Krönung und Verſpottung alſo erſchröcklich zugerichtet worden, Pilatus geglaubt habe, daß, wann er ihm dem Volck offentlich zeigte, ſelbes nothwendig zum Mitleyden bewegt, gewißlich aufhören wurde, ihn zum Tod zu begehren. Führte alſo JEſum dem geſammten Jüdiſchen Volck für, und ſagte: Sehet! ein Menſch, welcher alſo übel zugerichtet iſt, daß er kaum einem Menſchen gleich ſehe. Jedoch iſt er ein Menſch, folglich wann ihr noch etwas von einem menſchlichen Hertzen in euch habet, ſo erbarmet euch darüber, vergnüget euch mit dieſer ſo harten Züchtigung, und verlanget ferners nicht, daß er, in welchem ich keine Schuld finde, ſolle zum Tod verdammet werden. Es kunte aber alles dieſes die unmenſchliche Gemüther der Juden nicht beſänftigen, ſondern ſie ruften aus vollem Rachen: Hinweg mit ihm! hinweg mit ihm! creutzige ihn, creutzige ihn. O meine Seel! da du dieſes entſetzliche Zetter-

Geſchrey anhöreſt, und daraus die Unbeweglichkeit der grauſamen Juden gantz klar erkenneſt, bitte GOtt, er wolle dein Hertz zu einem kindlichen Mitleyden und ſchmertzlichen Reu über deine Sünden, welche deinen liebſten Heyland alſo entſetzlich zugerichtet haben, bewegen. Siehe! wie erſchröcklich der Schönſte aus allen Menſchen-Kinderen verſtaltet ſeye. Er hat, nach Zeugnuß Iſaiæ, weder Geſtalt noch Schönheit; wir haben ihn geſehen, und er hatte kein Anſehen, ſein Angeſicht ware verborgen. Das Haupt iſt von den Dörneren gäntzlich verſchwollen, die Haar und Bart von dem häuffig herabflieſſenden Blut zuſammen gepicht, die Wangen von den harten und vielfältigen Schlägen erhebet, und entfärbet, das Angeſicht mit Speichel und Blut überzogen, der gantze Leib verwundet, vor Kälte erſtarret, und kan vor Schmertzen und Mattigkeit kaum auf den Füſſen ſtehen. Wann dir nun dieſe erbärmliche Geſtalt deines Erlöſers nicht zu Hertzen gehet, demüthige dich wenigiſt, und ſchäme dich, daß du ein verſtocktes Juden-Hertz habeſt. Siehe ein Menſch! Siehe, o Menſch! was GOtt und Menſch aus Liebe deiner gelitten. Siehe an dieſen Spiegel der Gerechtigkeit, und erkenne in ſelbem, wie hoch GOtt deine von dir ſo leichtſinnig begangene Sünden anziehe, und wie ſcharf er dieſelbe an ſeinem eingebohrnen Sohn, der ſie auf ſich genommen, abſtraffe, und züchtige. Siehe, und betrachte ihn, wie verſtaltet er ſeye, dir die Schönheit deiner Seel wiederum herzu-

ſtel-

ſtellen. Halte dich durch dieſe Betrachtung in wahrem Mitleyden, in Bereuung deiner Sünden, und in danckbarer Gegen-Liebe bey den Füſſen JEſu auf.

II. Nachdem du die erbärmliche Geſtalt deines Erlöſers dir fürgeſtellet, ſtelle dieſelbe auch dem himmliſchen Vatter für, und ſage mit kindlichem Vertrauen: O Vatter! O Vatter der Barmhertzigkeiten und des gäntzlichen Troſts! Siehe! ein Menſch; ein Menſch, welcher dich ſo oft beleydiget; ein Menſch, welcher deinen eingebohrnen Sohn mit ſeinen Sünden ſo übel zugerichtet; ein Menſch, welcher ſchon längſt wegen ſeinen vielen und ſchweren Miſſethaten verdienet hätte, von deinem Angeſicht auf ewig verſtoſſen zu werden. Siehe! dieſer ſündige Menſch verſencket ſich vor dir in den Abgrund ſeiner Armſeeligkeit, und aus dieſem erhebet er ſein reumüthiges Hertz zu dir und zu den Abgrund deiner unendlichen Barmhertzigkeit; er bittet und ruffet zu dir, du wolleſt ihm gnädiglich verzeihen, und als ein liebreicher Vatter ihn als einen verlohrnen Sohn annoch in Gnaden annehmen. Dieſes zu erlangen, klage ich nicht mit jenem Gichtbrüchigen bey dem Schwemm-Teich Siloe: Ich habe keinen Menſchen, ſondern ich ſchöpfe eine deſto gröſſere Hofnung, weilen ſich zwiſchen mir und dir ein Mittler und Fürſprecher darſtellet. Siehe demnach, o himmliſcher Vatter! ein Menſch, ein vermenſchter GOtt, dein eingebohrner Sohn. Siehe ein Menſch, in welchem

du

du dein Wohlgefallen haſt. Siehe! ein Menſch, der für mich und die gantze ſündige Welt iſt Menſch worden, und dir ſo viel bezahlet, als wir dir ſchuldig ſeynd. Siehe! dieſer ſtellet ſich zwiſchen mir und dir als einen Mittler dar. Dieſer unſer ältere und gröſſere Bruder bittet dich, o barmhertziger Vatter! für uns, als ſeine jüngere Brüder. Er ruffet für mich und alle ſündige Menſchen, und wir mit ihm und durch ihm um Gnad und Barmhertzigkeit. Du haſt vorhero auf dem Berg Thabor uns befohlen, wir ſollen ihn anhören; ſo wirſt ja auch du ihn, und durch ihn uns erhören. Er hat ſich alſo verſtalten laſſen, und ſo groſſe Schmertzen für uns gelitten, damit er das Ebenbild, zu dem du uns erſchaffen haſt, erneuerte. Ach! erbarme dich unſer, und verleihe uns, daß durch die Wunden deines eingebohrnen Sohns die Wunden unſerer Seelen geheilet, durch ſeine Schmertzen wir von den ewigen Peinen erlöſet, durch ſeine Verſpottungen von ewiger Schand und Spott befreyet, und endlich durch ſeine ſchmählich und Schmertzvolle Krönung, mit der Kron der ewigen Glory gekrönet werden, Amen.

XI. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

Die Juden begehren, JEſus ſolle gecreutziget werden.

I. Woraus die Bosheit der Juden. II. Die groſſe Gedult JEſu erhellet.

Da nun die Hohe-Prieſter und die Diener ihn ſahen, ruften ſie, und ſprachen: Creutzige ihn. *Joannis* 19. *v.* 6.

I. Betrachte an den Hohen-Prieſteren, Schriftgelehrten und Phariſäeren eine recht hölliſche, das iſt, eine unveränderliche und verſtockte Bosheit. Fehlen iſt menſchlich, aber in dem Böſen verharren ſtehet eigentlich den hölliſchen Geiſteren zu. Weder der Ausſpruch Pilati, daß er an JEſu keine Schuld finde, weder die erbärmliche Geſtalt JEſu kan ihre Hertzen erweichen, ja ſogar ihr eigenes Gewiſſen kan ſie von ihrem einmahl gefaßten Vorhaben nicht abwendig machen. Sie brauchen für einem Deckmantel ihrer unerhört-groſſen Bosheit ſowohl das geiſtliche als weltliche Geſatz, und ſagen, ſie haben ein Geſatz, und nach dieſem ſeye JEſus des Tods ſchuldig, weil er ſich für dem Sohn GOttes ausgegeben: zudem ſeye es auch wider das weltliche Recht, einen, der

ſich für einen König aufwirffet, bey dem Leben zu laſſen. Alſo nemlich gebrauchen ſich die in ihrer Bosheit verſtockte Menſchen des Geſatzes, wann ſelbes nur von weitem zu Erhaltung ihrer Ehr, und zu Erfüllung ihrer verkehrten Neigungen zu dienen ſcheinet; da ſie indeſſen daſſelbe in anderen ſich ſelbſt betreffenden Zufällen wenig achten, und ſonſt gar nicht wollen wiſſen, oder verſtehen, daß ſie daran gebunden ſeyen. Zu was groſſer Bosheit aber einen Menſchen eine unbezäumte Leydenſchaft oder das menſchliche Anſehen verleite, kanſt du theils an den Hohen-Prieſteren, theils an dem Jüdiſchen Volck erſehen. Jene haben aus Haß einen Gottes-Mord verübet, das Volck aber hat, mit Hintanſetzung aller vorigen Hochſchätzung gegen Chriſtum, den Hohen-Prieſteren zu gefallen darein verwilliget, indem es von ſelben aufgehetzet, geſchryen: Hinweg mit ihm! hinweg mit ihm! creutzige ihn. Was ſie alſo mit vernünftigen Beweg-Urſachen nicht bewürcken kunten, wollten ſie mit allgemeinem und tollſinnigen Geſchrey erzwingen. Allein, weilen das blinde Volck von den blinden, und durch ihre böſe Neigungen verblendten Schriftgelehrten angeführet und verführet wurde, fielen beyde in die Gruben. O wie tief wird Chriſto dieſes allgemeine Geſchrey, noch vielmehr aber der Untergang ſeines von ihm ſo zärtiglich geliebten Volcks zu Hertzen gangen ſeyn? Bitte JEſum, er wolle alle böſe Beyſpiel von allen ſowohl Chriſtlich- als geiſtlichen Gemeinden abwenden, und niemahls zulaſſen, daß

du dich von einer unordentlichen Neigung beherrſchen laſſeſt. Unterdeſſen befleiſſe dich, den Haß der Hohen-Prieſter mit wahrer und eifriger Liebe, und die Undanckbarkeit des Jůdiſchen Volcks mit liebvoller Danckbarkeit zu erſetzen. Laſſe dir JEſum deſto lieber und angenehmer ſeyn, je verhaßter und verächtlicher er für dich hat werden wollen.

II. Andertens betrachte die unerhörte groſſe Gedult JEſu. Je mehr er zu leyden hatte, deſto gröſſere Gedult erzeigete er. Mit dieſer Gedult hat er die Ungerechtigkeit der Richter, den Haß der Hohen-Prieſter, die Undanckbarkeit des Jüdiſchen Volcks, und die unmenſchliche Grauſamkeit der Henckers-Knechten überwunden. Er lieſſe ſich wie ein Lamm ſcheeren, und grauſamiſt mit ſich umgehen, ohne daß er ſeinen Mund eröfnete, ſeufzete, oder ſich beklagte. Sein Gemüth ware bey ſeinem himmliſchen Vatter, da er indeſſen die grauſame Gerichts-Diener mit ſeinem Leib nach Belieben verfahren lieſſe. Er ſahe dieſelbe nicht als ſeine Feind, ſondern als Werckzeug ſeines himmliſchen Vatters an, deſſen Willen er in allen auf das genaueſte zu vollziehen verlangte, uns zu einem Beyſpiel, daß auch wir alles, was uns immer Widriges begegnet, von der liebreichen und våtterlich ſtraffenden Hand GOttes gantz willig annehmen, und geduldig übertragen ſollen, wie uns der groſſe Welt-Apoſtel Paulus ermahnet: Die Geduld iſt uns nothwendig, auf daß wir die göttliche Verheiſſungen davon tragen, und erlangen. Und gleich-

gleichwie Chriſtus, alſo müſſen auch wir durch das Leyden zu den Freuden und in die ewige Glory eingehen. Weiters kanſt du die Gröſſe der Gedult JEſu leicht aus deme abnehmen, weilen der heydniſche Land-Pfleger Pilatus ſelbſt ſich nicht genug darob verwunderen kunte, und würcklich anfangte zu glauben, daß in Chriſto etwas mehrers, als was Menſchliches, ja etwas Göttliches müſſe verborgen ſeyn. Dann da die Juden ſagten, er habe ſich zum Sohn GOttes gemacht, und als einen ſolchen ausgegeben, wurde ſeine Forcht vermehret; gienge mit JEſu wiederum hinein, fragte ihn, woher er ſeye? und trachtete auf alle Weis ihn los zu laſſen. JEſus aber gabe ihm keine Antwort mehr, theils weil er erkannte, daß ſelbe nichts fruchten, theils damit ſein Tod nicht verhinderet wurde. Lerne hieraus dein Creutz mit Stillſchweigen und ohne Klag zu übertragen.

III. O liebſter JEſu! wie beſchämet deine unüberwindliche Gedult meine Ungedult, welche ich zeige, wann man mich ein wenig verachtet, verkleineret, oder verfolget, da du indeſſen gantz geduldig ſo unerhört groſſe Verſpottungen, Pein und Schmertzen leydeſt, mich von dem ewigen Tod zu erretten? Ach geduldigſter Erlöſer! verleihe mir deine Gnad, und ſtärcke mich mit ſelber, daß ich dir hierinnfalls getreulich nachfolge, alle Schmertzen, Kranckheiten und Verachtungen aus Liebe deiner geduldig übertrage, damit ich durch die Gedult im Leyden zu dem Genuß der ewigen Freuden gelange, Amen.

XII. Morgens-Betrachtung am Mittwoch.

JEſus wird zum Tod verurtheilet.

I. Pilatus aus Forcht, die Freundſchaft des Kayſers zu verliehren, verurtheilet Chriſtum zum Tod. II. Chriſtus nimmet dieſes Urtheil willig an, uns zu Freunden GOttes zu machen.

Wann du dieſen los laſſeſt, biſt du des Kayſers Freund nicht, - - wir haben keinen König als den Kayſer. - - Da überantwortete er ihn denenſelben, daß er gecreutziget wurde. *Joann.* 19. v. 12. 15.

I. Betrachte abermahl, wie höchſt ſchädlich die überhand nehmende Menſchen-Forcht ſeye, indem Pilatus von ſelber gantz eingenommen, JEſum wieder beſſeres Wiſſen und Gewiſſen zum Creutz-Tod verurtheilet, nur damit er dem Jüdiſchen Volck ein Genügen leiſtete, und hiedurch die Freundſchaft des Kayſers nicht verliehrte. Wodurch du billig ſollteſt bewegt werden, daß du dir kräftig fürnehmeſt, künftighin keinem Menſchen zu lieb von dem Weeg der Gerechtigkeit abzuweichen. Gedencke beyneben, was Pilato ſeine allzugroſſe Menſchen-Forcht genutzet, oder vielmehr, wie viel ihm ſelbe geſcha-

geſchadet habe. Dann er hat hiedurch die Freundſchaft des Kayſers nicht erhalten, ſondern iſt in ſeine Ungnad verfallen, und hat endlich ſein Leben in dem Elend armſeelig einbüſſen müſſen. Gleichfalls hat ihme gar nichts geholffen, daß er bey Abwaſchung ſeiner Händ geſprochen: Ich bin unſchuldig an dem Blut dieſes Gerechten, indem er gleich denen Hohen-Prieſtern und Jüdiſchen Volck, durch ſein ungerechtes Urtheil ſich eines Gottes-Mords ſchuldig gemacht. Ebnermaſſen wird auch dir nichts helffen, wann du beichteſt, das du auf Anhetzung anderer wider deinen Nächſten geſündiget, ſo du den hieraus verurſachten Schaden demſelben nicht erſetzeſt. Endlichen erwäge jenes entſetzliche Geſchrey des geſammten Jüdiſchen Volcks. Dann als Pilatus ſeine Händ gewaſchen, und ſich unſchuldig an dem Blut Chriſti erkläret, ruften alle in unzahlbarer Menge verſammlete Juden: Sein Blut ſeye über uns, und über unſere Kinder. Mit welchen Worten ſie jene erſchröckliche, ſowohl zeitlich als ewige Straffen über ſich und ihre Kinder gezogen, welche ſie durch ihre grauſame Unthat und Gottes-Mord verdienet hatten. Du aber, o mein Seel! gebrauche dich eben dieſer Worten, jedoch in einem anderen und beſſeren Verſtand, und bitte JEſum, er wolle ſein ſo ſchmertzlich vergoſſenes Blut über dich und über alle deinem Gebett Anbefohlene kommen laſſen zur Reinigung der Seelen, zum Troſt aller Betrübten, zur Stärckung aller Angefochtenen, zur Hülf aller in den letzten Zügen liegenden,

und zur Erlöſung der armen Seelen im Fegfeuer.

II. Weiters betrachte, daß JEſus ein gantz anderes Abſehen in geduldiger Annehmung dieſes ungerechteſten Tod-Urtheils gehabt habe. Pilatus ſuchte durch ſelbes die Liebe der Juden und die Freundſchaft des Kayſers zu erlangen; JEſus hingegen hat dieſen endlichen Ausſpruch gantz willig angenommen, damit wir wahre Freund GOttes wurden. Pilatus hat jenes nicht erlanget, was er verlanget; da indeſſen JEſus ſein Ziel und End glücklich erreichet, indem wir durch ſein heiligiſtes Leyden und Tod mit GOtt ſeynd verſöhnet, mit der Gnad GOttes bereichet, und durch dieſe als wahre Freund von GOtt an- und aufgenommen worden. JEſus nahme das über ihn ergangene Tod-Urtheil als eine von dem Willen ſeines himmliſchen Vatters herkommende, und zur Beförderung unſerer Erlöſung abzielende Anordnung an, und gedachte: Dieſes iſt der Kelch, den mir mein Vatter gegeben, dieſen will ich zur Geſundheit aller Menſchen bis auf den letzten Tropfen austrincken. Woraus du zu erlernen haſt, daß auch du in allen widrigen Zufällen die liebreiche und gnädig ſtraffende Anordnung GOttes, ohne welche dir weder ein Härlein kan gekrümmet, noch einiges Wort wider dich geredet werden, erkennen, und dich bereitwillig und demüthig derſelben unterwerffen ſolleſt. Judas hatte JEſum denen Juden, dieſe dem Land-Pfleger, dieſer aber wiederum denen Juden, ihn zu creutzigen über-

überantwortet; jedoch iſt dieſes alles nicht ohne allerweiſſeſte und liebreicheſte Anordnung desjenigen geſchehen, welcher ſeinen eingebohrnen Sohn für uns dargegeben hat.

III. O himmliſcher Vatter! dir ſeye unendlicher Danck geſagt für deine unendliche Liebe, mit welcher du deinen eingebohrnen Sohn auf dieſe Welt geſendet haſt, damit wir durch ſein bitteriſtes Leyden und Tod die völlige Verſöhnung mit dir, deine Gnad, durch dieſe aber deine Freundſchaft, und dort einſtens das ewige Leben erlangeten. O JEſu! dir dancke ich, daß du dich ſelbſten für mein und der gantzen Welt ewiges Heil aufgeopferet haſt. O heiliger Geiſt! auch dir erſtatte ich unendlichen Danck, weilen du die Liebe ſelbſten biſt, mit welcher der Vatter und der Sohn ſich und uns lieben. Zur Danckſagung, o dreyeiniger GOtt! ergibe ich mich gantz und gar deinem heiligiſten Willen. Mache mit mir, was du willſt; jedoch gibe mir durch deine Gnad, was du ſchaffeſt, und alsdann ſchaffe mit mir, was du willſt, Amen.

I. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

JEſus umfanget ſein Creutz, und nimmet es auf ſeine kraftloſe Schulteren.

I. Obſchon ſelbes ſehr hart. II. Wie auch verächtlich.

Und er truge ſein Creutz. *Joannis* 19. v. 17.

I. Betrachte, daß, nachdem Pilatus bey Anfang der ſechsten Stund nach Sonnen-Aufgang, das iſt, um die Mittags-Zeit, das Urtheil geſprochen, die Henckers-Knecht alſobald JEſu das Purpur-Kleid abgenommen, ihm ſeine eigene Kleider wiederum angelegt, aufs neue hart gebunden, und das ſchon in bereitſchaft ſtehende Creutz ihm aufgelegt haben; welches jedoch von den anderen zweyen, die mit JEſu zu der Richtſtatt ſeynd geführet worden, nicht geleſen wird, mithin unſerem Heyland zu einem überaus groſſen Spott und Schmertzen gereichte. Ja, wie es ſcheinet, ſo haben die Juden dieſe Creutz-Tragung aus zweyen Urſachen angeordnet: Erſtlich, damit ſie ihrer Tobſucht und Grauſamkeit mit Vermehrung der Schmertzen JEſu ein gröſſeres Vergnügen leiſteten: Zweytens, damit ſie ſich ſeiner Perſon deſto beſſer verſicherten. Dann wann auch unter dem, an

ſich

ſich leicht veränderlichen Volck einige gute Freund Chriſti ſich befunden hätten, wurden ſie ſich doch nicht das an ſich ſehr ſchmähliche Creutz-Holtz anzurühren, und ihn aus ihren Händen zu entreiſſen getrauet haben. JEſus aber nahme indeſſen das ſchwere Creutz gantz geduldig und gehorſam auf ſeine ſchwache Schulteren, grüßte, und umfangte ſelbes als den Altar, auf welchem er ſich für dich und für die gantze Welt aufopferen, und als den Baum des Lebens, an welchem er die Sünd wegen Verkoſtung der verbottenen Baums-Frucht abbüſſen wollte. O mein JEſu! du biſt ja völlig entkräftet, und kanſt für Schwachheit kaum auf deinen Füſſen ſtehen, indem du Blut geſchwitzet, die gantze Nacht kein Stund geruhet, vieles Blut in der Geißlung und Krönung vergoſſen haſt, und dannoch nimmeſt du den ſchweren Laſt des Creutzes auf deine Schultern? Du haſt nemlich deinem gantz abgematteten Leib auch dieſe ſchwere Bürd auflegen wollen, hiedurch deine inbrünſtige Lieb zu dem Creutz, als dem Werckzeug meines Heils, anzuzeigen. Du haſt dein Creutz wollen vorantragen, daß auch ich das meine auf mich nehme, dir nachfolge, und mich nicht zu beklagen getraue, wann ich vermeine, es geſchehe mir zu hart, da ich indeſſen niemahls ſo ſchwach und abgemattet werden kan, wie du in deinem heiligen Leyden geweſen biſt.

II. Weiters betrachte, daß JEſus ſein Creutz gantz willig auf ſich genommen, und gantz getröſtet umfangen habe, obſchon ſelbes für ihm nicht

nicht nur ſehr ſchwer, ſondern auch ſehr ſchmäh-lich und ſpöttlich geweſen. Es ware ein unzahl-bare Menge der Juden zu dem Oſter-Feſt zu-ſammen kommen: Es ware die helle Mittags-Zeit, und kunte ihn alſo jedermann erkennen: Er hatte kurtz zuvor einen herrlichen Ein-zug in Jeruſalem gehalten; anjetzo aber wird er ſo ſpöttlich mit zweyen Ubelthätern öffentlich zu dem Richtplatz hinaus geführet. O was Schand, was Spott ſtunde damahls JEſus aus, nur damit er dir die ewige Glory erlang-te? Der Heil. Thomas in einer Frag, ob es ſich geziemet habe, daß Chriſtus den ſchmählichiſt- und ſchmertzlichiſten Creutz-Tod ſollte ausſtehen, Gibt vor allen anderen Urſachen gleich Anfangs dieſe: Chriſtus habe uns wollen lehren, daß wir dasjenige, ſo nicht zu förchten iſt, nicht förchten oder verabſcheuen ſollen; viele aber, obſchon ſie wegen der Tugend den Tod auszuſtehen ſich nicht förchteten, ſcheuen jedoch die Gattung des Tods, oder vielmehr die Schand und Spott, welche ein ſolcher Tod vor der Welt mit ſich bringet. Damit er dann uns mit ſeinem Beyſpiel ſtärckete, und aufmunterte, habe er den allerſchmählichiſten und ſchmertzlichen Tod ausſtehen wollen.

III. O du gehorſameſter JEſu! da ich dieſes betrachte, und zu Gemüth führe, wie ſchäme ich mich, indem ich bishero alle Schmach, alle Schand und Verſpottung verabſcheuet habe? Ach! was ſoll mich hinfüro abwenden, das Creutz eines auferlegten, obſchon meinem Eigen-ſinn

ſinn und Sinnlichkeit beſchwerlich fallenden Gehorſams, oder der genauen Beobachtung meiner heiligen Regul und Satzungen, oder ſonſt einer Widerwärtigkeit dir nachzutragen? Bishero wurde ich zwar hievon abgehalten, weil es ſcheinte, als leyde meine Ehr dadurch einigen Schaden, oder es ſeye dieſes oder jenes für mich zu hart und zu ſchwer; kan mir aber etwas Schmählicheres oder Schmertzlicheres wiederfahren, als du gelitten haſt? Dieſes weiß ich gewiß, daß du mir nicht mehrer auferlegen wirſt, als ich mit deiner Gnad ertragen kan. Ich weiß, daß von jener Zeit an, als du das ſchwere und ſchmähliche Creutz auf dich genommen, keine Schmach mehr ſeyn könne, was die Welt für ſchmählich haltet; und das nichts mehr ſo bitter ſeye, weil du durch dein heiliges Leyden alles verſüſſet haſt. Verleihe mir demnach deine Gnad, daß ich aus Liebe deiner mein Creutz hertzhaft auf mich nehme, dir ſtandhaft nachfolge, und alſo durch zeitliches Leyden in die ewige Freuden, durch Verachtung und Spott in die himmliſche Glory mit dir eingehe, Amen.

II. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

Von der Creutztragung Chriſti.

I. JEſus, wie ein anderer Iſaac traget das Holtz zum Opfer. II. Der himmliſche Vatter aber gleich dem Abraham das Feuer und das Schwerdt.

Sie führten ihn hinaus, daß ſie ihn creutzigten. *Marci* 15. *v.* 20.

I. Betrachte, wie der todtſchwache Heyland mit ſeinem Creutz auf den Schultern gantz niedergedrucket und eingebogen dahergehe: Wie er unter dieſem Laſt ſchwitze: Wie, als oft das Creutz an die dörnere Kron, oder auf einem Stein mit dem unteren Theil anſtoſſet, ihm die Wunden erneueret, und die Schmertzen vergröſſeret werden: Wie er ſeine Fußtapfen mit ſeinem Heil. Blut bezeichne, und wie er vor Schwachheit hin und her wancke, und öfters gantz kraftlos auf die Erden falle, von den Henckers-Knechten aber gantz unbarmhertzig auf- und fortgeriſſen werde. Siehe allhier! wie ihn unſere Sünden gleich einem ſchweren Laſt drucken. Siehe! wie müheſam dieſes unſchuldige Lämmlein die ſchwere Burd deiner Miſſethaten forttrage, damit du von ſelber befreyet wurdeſt. Siehe! wie

JEſus gleich einem Iſaac das ſchwere Creutz-Holtz auf ſeinen Schulteren trage, an ſelbem auf dem nächſt gelegenen Berg geſchlachtet, und geopferet zu werden. Iſaac zwar ware noch ſtarck genug, und wußte nicht, daß er ſelbſt das Opfer ſeyn ſollte; JEſus aber iſt gantz entkräftet und abgemattet, und ware ihm gar wohl bekannt, daß er ſollte geſchlachtet werden. Für den Iſaac wurde ein in den Dörneren hangender Widder geopferet; JEſus aber muß in ſeinem mit Dörneren gekrönten Haupt das Schlacht-Opfer abgeben, damit du bey dem Leben erhalten wurdeſt. O mein Seel! was Danck, was groſſe Lieb biſt du deinem Erlöſer ſchuldig, welcher ſo geduldig das ſchwere Creutz, und mit dieſem deine Sünden auf ſich genommen, damit er dich von ſelben und von den ewigen Peinen errettete. Folge dem bis in den Tod gehorſameſten JEſu in demüthigen und geduldigen Gehorſam nach, damit du durch ſelben das ewige Leben erlangeſt.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie in beſagtem Vorbild Iſaac das Holtz, der Vatter aber das Feuer und Schwerdt getragen, alſo auch hier der himmliſche Vatter ſeinen Creutztragenden Sohn begleite, und zwar mit dem Feuer der Lieb gegen uns ſündige Menſchen, und mit dem Schwerdt der göttlichen Gerechtigkeit, mit welchem er unſere Sünden an ſeinem eingebohrnen Sohn abſtraffet. O Feuer der Liebe! wie tröſteſt du mich? O Schwerdt der Gerechtigkeit! wie erſchröckeſt du mich? GOtt erbar-

met ſich meiner, liebet mich, und gibt für mich ſeinen Sohn: O was Troſt! GOtt führet das Schwerdt, und ſtrecket ſelbes würcklich über ſeinen Sohn aus, meine Sünden an ihm abzuſtraffen: O was Schröcken, wann ich meine Miſſethaten nicht bereue! Dann geſchiehet wohl dieſes an dem grünen Holtz, was wird dem ausgedorrten widerfahren? O Feuer der Liebe! entzünde mich, daß ich durch wahre Liebs-Reu alle meine Sünden auslösche, und meinem GOtt getreu diene, damit das Schwerdt der Gerechtigkeit dort nichts an mir abzuſtraffen finde. O Liebe! O Gerechtigkeit! euch bette ich an, und erkenne hieraus die Schwere und Bosheit einer Tod-Sünd. O wie leichtſinnig ſündiget man? Wie ſelten bereuet man wahrhaft und ernſtlich die Sünd? Sündiget man, und hoffet keine Verzeihung mehr, ſo verletzet man die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes: Hoffet man Verzeihung ohne Genugthuung, verfehlet man ſich wider die göttliche Gerechtigkeit; Hoffet man Verzeihung durch die Genugthuung zu erlangen, ſo erklecket keine, ſie werde dann mit dem Leyden und Tod JEſu Chriſti vereiniget; geſchiehet dieſes nicht, ſo creutziget man, nach Zeugnuß Pauli, Chriſtum wiederum auf ein neues. Würcke ſodann dein Heil in Hofnung und Forcht.

III. O himmliſcher Vatter! was hab ich gethan? Wie leichtſinnig hab ich begangen, was du ſo hoch anzieheſt? Ach nimme die Genugthuung deines göttlichen Sohns für meine Sünden

den auf. Weilen aber auch meine Genugthuung mit der ſeinen muß vereiniget werden, ſo gibe mir das Feuer deiner Lieb, und das Schwerdt der Abtödtung und Bußfertigkeit. Stärcke mich durch die Schwachheit JEſu, daß ich mit ihm das Creutz des Buß-Lebens bis in den Tod trage, und an ſelbem angeheftet ſterbe, Amen.

III. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

Wie man geiſtlicher Weis von ſich ſelbſten und allen erſchaffenen Dingen ausgehen ſoll, Chriſto das Creutz nachzutragen.

I. Man ſoll mit Chriſto ausgehen aus der Liebe der Welt. II. Aus der Liebe ſeiner ſelbſt.

Er truge ſein Creutz, und gienge hinaus zu dem Ort, das man die Schedelſtatt nennet. *Joannis* 19. *v.* 17.

I. Betrachte, daß in göttlicher Heil. Schrift auch in dem mindeſten Wort ſehr groſſe Geheimnuß verborgen ſeyen. Weilen nun der Heil. Joannes in ſeinem Evangelio von JEſu meldet, daß er ſein Creutz getragen, und hinaus gangen ſeye, hat er gewiß

durch dieſes Hinausgehen ein Geheimnuß-volle Lehr uns andeuten wollen. Dieſe aber zu erkennen und zu begreiffen dienet dir gar ſchön die andächtige und hohe Betrachtung des ſeeligen Henrici Suſonis. Dieſer groſſe Geiſt-Mann, wie in ſeinem Leben am 15. Capitel zu leſen, betrachtete einſtens was reiffers dieſe Wort: *Er gienge hinaus*, und beobachtete, daß die meiſte Urſach, warum ſo wenig Chriſto wahrhaft das Creutz nachtragen, dieſe ſeye, weil ſich wenig entſchlieſſen auszugehen aus der Lieb der Welt und ihrer ſelbſt. Er geſellte ſich alſo in dem Geiſt zu Chriſto, fiele auf die Erden, küßte ſeine Fußſtapfen, und dieſes thate er an vier Orten, welche er ihm in ſeinem Gemüth fürgeſtellet. Bey dem erſten Ort gabe er Abſchied, und gienge aus von aller unnothwendigen Gemeinſchaft mit den Menſchen, auch eigenen Befreundten, von allen Haab und Gut, und von allem menſchlichen Troſt, wohl wiſſend, was Chriſtus geſagt: *Wer Vatter und Mutter mehr liebet, dann mich, der iſt meiner nicht werth.* Und anderſtwo: *Ein jeglicher, der nicht allem abſaget, was er hat, der kan mein Jünger nicht ſeyn.* Welches aber alſo zu verſtehen iſt, wann nemlich uns etwas dergleichen in dem Dienſt GOttes verhinderlich iſt. An dem zweyten Ort gienge Suſo aus von aller Zuneigung zu allen Ehren, Würden, und weltlichen Hochheiten, und verlangte mit Chriſto *wie ein Wurm*, als ein Schand des Volcks und Verwerffung des Pöbels gehalten, und verachtet zu werden. O mein Seel!

willſt

willſt auch du Chriſto das Creutz nachtragen, mache, daß du nicht mit weltlichen Zuneigungen beladen ſeyeſt, und nicht hören müſſeſt dasjenige, was Zacharias Biſchof zu Jeruſalem Heraclio dem Kayſer geſagt. Dann da dieſer in ſeinem prächtigen Aufzug das gefundene Creutz Chriſti auf ſeinen Schulteren auf dem Calvari-Berg tragen wollte, und durch heimlichen Gewalt zuruck gehalten, nicht weiter von der Stell kommen kunte, ſagte der von GOtt erleuchtete Biſchof zu ihm: Siehe, o Kayſer! und erwäge bey dir ſelbſt, ob nicht die Urſach deines Stillſtehens und Zuruckhaltung dein ſiegprangender Aufzug und Pracht ſeye, als welcher mit der Armuth und Demuth des Creutz-tragenden Heylands gantz und gar nicht übereins kommet. Worauf dieſer Monarch ſeine prächtige Kleider abgelegt, und in demüthigen und ſchlechten Aufzug das Creutz ungehindert fortgetragen hat. Lege auch du alles Zeitliche, alle Ehren von dir, ſo wirſt du auch dem verachteten Heyland nachfolgen, und mit ihm ausgehen können.

II. Weiters erwäge, daß an dem dritten Ort Henricus Suſo ingedenck geweſen der Worten Chriſti: Wer mir nachfolgen will, der verlaugne ſich ſelbſt. Entſchloſſe ſich alſo, alle unnothwendige leibliche Ruhe, Erquickungen, und Bequemlichkeiten zu verlaſſen, und auf ſolche Weis ſich der Schmertzen und Schwachheit JEſu in etwas theilhaftig zu machen. Endlich an dem vierten Ort vermehrte Suſo ſeine Andacht,

warffe ſich mit gröſſeren Eyfer, Liebe und Demuth auf die Erden, küßte die Fußſtapffen Chriſti, und batte JEſum, er wolle ihn mit ſich bis in den Tod nehmen. Er ſchenckte ihm ſeinen Leib und ſeine Seel. Er ſagte ab ſeinem eigenen Willen, vereinigte ſelben gäntzlich mit dem göttlichen ohne einige Ausnahm, damit alſo GOtt alles, was ihme beliebig, mit ihm anordnen kunte, und nicht Suſo, ſondern JEſus in Suſone lebte, indem Suſo von der Welt und von ſich ſelbſten nach dem Beyſpiel JEſu ausgangen, und Chriſto ſein Creutz nachgetragen hat. O wohl ein heiliges Ausgehen mit Chriſto, durch welches man gantz leicht und geſchwind eine groſſe Heiligkeit und Vollkommenheit erlangen kan!

III. Folge, o mein Seel! folge deinem JEſu nach, gehe aus von aller Neigung zu weltlichen Ehren und Güteren. Lege beyſeits alle Neigung zu der menſchlichen Gemein- und Geſellſchaft. Gehe aus von dir ſelbſten, entſchlage dich aller leiblichen Bequemlichkeit und Ergötzungen, verlaſſe dich ſelbſten mit gäntzlicher Abſagung deines eigenen Sinns, und mit völliger Vereinigung deines Willens mit dem göttlichen. Laſſet uns, alſo ruffet uns allen der groſſe Welt-Apoſtel zu, laſſet uns zu ihm für das Lager hinaus gehen, und ſeine Schmach tragen. Dann wir haben hie keine bleibende Stadt, ſondern wir ſuchen die zukünftige. Chriſtus iſt ſchon hinaus, und voran gangen, folge ihm nach, küſſe ſeine heilige Fußſtapffen, und trette in ſelbe durch

wahre

wahre Nachfolg ein. Verlaſſe alles, ehe dich alles verlaſſet. Beſſer iſt es, jetzt aus Liebe JEſu alles verachten, und verlaſſen, welches doch einmahl muß verlaſſen werden. Wer anjetzo mit JEſu alſo hinaus gehet aus der Welt, und aus ſich ſelbſten, der wird auch mit ihme in die ewige Glory eingehen, Amen.

IV. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

Simon von Cyrene traget JEſu das Creutz nach.

I. Welches JEſus geſchehen laſſet zu zeigen, daß er als wahrer Menſch wegen allzu groſſer Schwachheit nicht mehr daſſelbe ertragen könne. II. Uns zu ſeiner Nachfolg aufzumunteren.

Sie zwangen einen, der vorüber gienge, Simon von Cyrene genannt, der vom Bauhof kam, den Vatter Alexandri und Ruſi, daß er ſein Creutz truge. *Marci* 15. *v.* 21.

I. Betrachte, wie der entkräftete Heyland endlich der allzu ſchweren Burd unterliege, und für allzu groſſer Schwachheit nicht weiter fortzugehen vermögend, zu Boden falle. Es kunte zwar die Gottheit ſeiner Menſchheit

genugſame Kräften und Stärcke ertheilen, daß er das Creutz bis auf den Calvari-Berg hätte tragen können; alleinig wollte er dieſes nicht zulaſſen, damit er ſich auch als einen wahren Menſchen zeigte, welcher eben ſo empfindlich wäre, als wir, und endlich, obſchon nicht in dem Willen zu leyden, doch an leiblichen Kräften abnehme, und ermüde. Da nun JEſus auf dem Boden lage, und keinen Menſchen hatte, welcher ſich ſeiner erbarmete, und ſein Creutz auf ſich nehmete, ſchickte die göttliche Fürſichtigkeit einen Fremden, welcher zu fernerer Forttragung des Creutzes gezwungen wurde. Woraus du gantz klar erſehen kanſt, daß, wann GOtt einem ein Creutz aufbürde, er zugleich anordne, daß ihm geholffen werde, ſollte es auch durch einen geſchehen, der nicht daran gedencket, oder ſonſt nicht helffen will. Die Juden hätten zwar JEſum leicht können unter dem ſchweren Laſt dahin ſterben laſſen; weil ſie aber verlangten, daß JEſus vor jedermänniglich an dem Creutz hangen, und ſterben ſollte, ergriffen ſie einen von dem Bauhof herkommenden heydniſchen Bauren, und nöthigten ihn, daß er anſtatt Chriſti das Creutz auf dem Calvari-Berg tragte. Wozu auch unſer liebſte Heyland eingewilliget, weilen er in allem verlangte, nicht ſo faſt den Willen der Juden, als ſeines himmliſchen Vatters auf das genaueſte zu vollziehen, am Creutz für uns zu ſterben, ſeine Arm gegen uns auszuſtrecken, und die gantze Welt mit ausgeſpannten Armen zu umfangen. O meine Seel! da du deinen abgemat-

gematteten Heyland ſieheſt, auf dem Boden unter dem ſchweren Laſt des Creutzes liegen, falle vor ihm auf dein Angeſicht, bette ihn an, bereue deine Sünden, dancke ihm für alle ſeine harte Schritt und Tritt, und bitte ihn, er wolle durch ſeine Schwachheit dich ſtärcken, und durch ſeinen harten Fall dich vor ferneren Fall in eine Sünd bewahren. Wünſche, daß du ihm in dieſer Verlaſſenheit und in dieſen Schmertzen einigen Troſt verſchaffen könnteſt; dieſes aber kanſt du gar wohl thun, wann du reumüthig deine begangene Sünden beweineſt, und inskünftig mit göttlicher Gnad dich hüteſt, daß du weder dein Gewiſſen, weder ſeine Schulteren mit dem Laſt einiger Sünd beſchwereſt.

II. Weiters betrachte, wie daß JEſus ſein Creutz gantz willig Simoni, ſelbes ihm nachzutragen, überlaſſen habe, hiemit uns ſein Verlangen anzudeuten, daß auch wir in geduldiger Ertragung unſerer Creutz ihm nachfolgen ſollen. Dann wie der Engliſche Lehrer ſpricht, ſo iſt dieſes nicht ohne Geheimnuß geſchehen: Nemlich weilen er zuvor, der erſte das Leyden des Creutzes ausgeſtanden, wollte er, daß nachmals andere, abſonderlich die aus der Heydenſchaft herkamen, ihm das Creutz nachtragen ſollten. Dahero ſagt der Heil. Petrus: Chriſtus hat gelitten, uns ein Beyſpiel hinterlaſſend, daß wir ſeinen Fußſtapfen nachfolgen ſollen. Es kommet uns zwar anfangs hart an, es muß uns GOtt gleichſam zwingen, und wider unſeren Willen

ein Creutz auflegen, nachgehends aber geben wir uns willig darein, und tragen ſelbes mit Geduld, und endlich gar mit Freuden, wie an Simone zu erſehen, welcher durch eben dieſen obſchon abgenöthigten Liebs-Dienſt mit ſeinen zweyen Söhnen Alexandro und Rufo in der Kirch GOttes alſo glorreich worden, daß ſeine zwey Söhne auch in dem Römiſchen Marter-Buch angezogen werden. Verlangeſt du, o meine Seel! auch ein ſolcher höchſt beglückter Simon zu ſeyn, ſeye gehorſam. Dann der Nahmen Simon eben ſo viel, als: Gehorſam heiſſet. Dahero ruffet uns allen der groſſe Welt-Apoſtel zu: Seyd gehorſam den Vorgeſetzten, daß ſie ihr Amt mit Freuden verrichten können, und nicht wegen euren Ungehorſam ſeufzen müſſen. Dann ihre Seufzer ſteigen zu GOtt, und zwingen ihn, eure Widerſpenſtigkeit zu ſtraffen.

III. O liebſter JEſu! wie kan ich mich weigeren, dir das Creutz nachzutragen, indem ich dich nicht nur unter dem ſchweren Creutz-Holtz gantz kraftlos auf dem Boden liegend ſiehe, ſondern noch darzu dich zu mir ſagen höre: Wer ſein Creutz nicht auf ſich nimmet, der kan mein Jünger nicht ſeyn? Gleichwie ich nun dein Jünger zu ſeyn verlange, alſo will ich auch mein Creutz nach deinem Beyſpiel geduldig tragen. Verleihe mir nur deine mir höchſt nothwendige Gnad, daß ich das Creutz, welches ich durch Anlobung meiner heiligen Ordens-Gelübd auf mich genommen, ſtandhaft bis an das End meines

nes Lebens trage, und an ſelbem durch genaue Haltung dieſer Gelübd angeheftet mit dir ſterbe, Amen.

V. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

Von denen, welche den zur Richtſtatt hinaus geführten Heyland begleitet haben.

I. Deren einige frohlockten. II. Andere hingegen, abſonderlich ſeine ſchmertzhafte Mutter, ihn beweinten.

Es folgte ihm aber eine groſſe Schaar Volcks und Weiber, die ihn beklagten, und beweinten. *Lucæ* 23. *v.* 27.

I. Betrachte die Geſell- und Begleitſchaft, welche Chriſtus hatte, da er zur Richt-Statt hinaus geführet worden. Einige waren nahe um ihn herum, wie die Gerichts-Diener, welche ihn mit harten Schlägen, und unbarmhertziger Fortſchleppung grauſam peinigten. Andere, nemlich die Hohe-Prieſter und Phariſäer frohlockten, wie die Obſieger nach eroberter Beut; das geſammte Volck mit den Schriftgelehrten läſterten ihn, wie Semei den David, als dieſer von ſeinem aufrühriſchen

Sohn Abſalon verfolget aus Jeruſalem gezogen iſt, geläſteret hat, ſprechend: Gehe hinaus! gehe hinaus du blutgieriger Mann! durch dieſe werden vorgebildet alle diejenige, welche ihrem Nächſten ein Unglück wünſchen, oder verurſachen, ihne läſteren, verkleineren, und ſich über ſein Unglück erfreuen. Andere giengen JEſu in groſſer Menge nach, aus Fürwitz zu ſehen, wie es endlich dieſem ſo bekannten Mann ergehen, oder ob er nicht ein neues Wunder würcken, oder ſich auf andere Weis los machen werde. Dieſe aber bedeuten die Fürwitzige und Müßige, welche zwar etwas von dem Leyden Chriſti betrachten, jedoch nur aus Fürwitz, ſchöne Gedancken darüber zu erdencken, da ſie unterdeſſen nicht bedencken, daß Chriſtus eben dieſe Schmertzen auch für ſie erlitten habe. O meine Seel! geſelle dich mit beſſerer Meinung und mitleydigem Hertzen zu deinem Creutz-tragenden Heyland, dancke ihm für alle Schritt und Tritt, küſſe ſeine mit Blut gezeichnete Fußſtapfen, und wünſche, ihm helffen zu können. Bitte ihn, daß er ſein bitteres Leyden dir wolle zu Nutzen angedeihen laſſen, und daß er dir Gnad verleihe, daß, wann andere dich verachten, verkleineren, verfolgen, und ſich über dein Elend erfreuen, du dich alsdann erfreuen mögeſt, weil du hierdurch deinem für dich verachteten Heyland in etwas kanſt gleichförmig werden.

II. Betrachte weiters, daß, obſchon in der Begleitſchaft Chriſti der mehreſte Theil ſich ob

ſeinem armſeeligen Zuſtand erfreuete, ſich jedoch auch einige, wiewohl ſehr wenige, nemlich die andächtige Frauen befunden haben, welche JEſum kläglich bejammerten, und wehemüthig beweinten; indem ihnen ſehr tief zu Hertzen gienge, daß ein ſo unſchuldiger und liebreicher Mann, von welchem ſie ſo viel und groſſe Wohlthaten empfangen, ſo grauſam und ſpöttlich zu dem ſchmertzlichen Creutz-Tod geführet werde. Mit dieſen halte es, o geiſtliche Seel! dringe im Geiſt mit Veronica, oder Berenice, durch das Volck, nahe dich zu JEſum, verlange ihm einigen Liebs-Dienſt zu erweiſen, und ſein heiliges Angeſicht abzutrücknen, biethe ihm dein, obſchon ſündiges, doch reumüthiges Hertz dar, bitte ihn, er wolle ſeine Geſtalt tief in daſſelbe, wie in das Schweiß-Tuch Veronicæ eindrucken, damit du ſelbes immerdar vor den Augen deines Gemüths habeſt, und beſſer erkennen mögeſt, was er für dich gelitten, auf daß du durch ſolche Erkanntnuß in ſeiner Gegen-Lieb noch mehr entzündet werdeſt. Haben aber jene durch das erbärmliche Ausſehen JEſu zum Mitleyden bewegte Frauen JEſum ſo ſehr beklaget, und beweinet, wie wird erſt Mariä ſeiner Jungfräulichen Mutter um das Hertz geweſen ſeyn, da ſie ihme auf dem Weeg begegnet, und ſein ſo übel verſtaltes Angeſicht geſehen? JEſus kunte ſie kaum ſehen, wann er nicht zuvor mit den Augenliederen das Blut aus den Augen heraus gedrucket hätte: Maria aber kunte ihn nur mit ihren von häuffigſten Thränen überſchwemmten Augen anſchauen.

ſchauen. O mit was Schmertzen wurde das Hertz JEſu durch Anſehung Mariä, und das Hertz der betrübteſten Mutter in Erblickung ihres liebſten und ſo übel verſtalteten Sohns durchdrungen? Wie beweglich werden dieſe zwey Hertzen nicht ſo faſt mit Worten, als mit zartiſten Anmuthungen mit einander geredet haben? Nichts deſtoweniger ware ſowohl die Mutter als der Sohn, mit Hintanſetzung aller kindlichen und mütterlichen Zuneigung, auf das vollkommniſte mit dem göttlichen Willen vereiniget.

III. O ſchmertzvolle Mutter! erlaube mir, daß ich dir Geſellſchaft leiſte, und mein weniges Mitleyden und kaltſinnige Lieb mit den heiligſten Anmuthungen deines Hertzens vereinige, und alſo vereiniget deinem göttlichen Sohn aufopfere. Lehre mich, das Leyden deines Sohns recht zu behertzigen, mich in allen den göttlichen Anordnungen demüthig und großmüthig zu ergeben. Erlange mir die Gnad, daß ich dich und deinem leydenden Sohn hier in allen Widerwärtigkeiten ſtandhaft begleiten, und dort eure Geſellſchaft ewig genieſſen möge, Amen.

VI. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

Von den Worten Chriſti, welche er zu den ihn begleitenden Weiberen geſprochen.

I. Chriſtus verlanget mehrers die Zäher der Buß, als des Mitleydens. II. Nimmet tieffer unſere Straffen, als ſeine eigene Schmertzen zu Hertzen.

JEſus aber wendete ſich um zu ihnen, und ſprach: Ihr Töchter von Jeruſalem! weinet nicht über mich, ſondern über euch ſelbſten. *Lucæ* 23. *v.* 28.

I. Betrachte, daß JEſus durch dieſe, erſt angezogene Wort zwar nicht verbiete, über ſeine Pein und Schmertzen zu weinen, indem es gantz billig iſt, daß man ſelbe mit einem mitleydigen Hertzen zu Gemüth führe. Ja es iſt einem wahrhaft Liebenden nicht möglich, den Geliebten alſo übel zugerichtet ohne hertzliches Mitleyden anzuſehen. Jedoch will Chriſtus durch die zu den klagenden Frauen geſprochene Wort auch uns zu verſtehen geben, daß, wann wir ſein bitteres Leyden betrachten, wir es bey den aus pur natürlicher Weichhertzigkeit herflüſſenden Zäheren nicht ſollen bewenden laſſen, ſondern, daß wir vielmehr auf die Urſach ſeiner Schmertzen

tzen gedencken ſollen, wegen welcher er ſo viel und ſo groſſe Peinen gelitten. Dann der freywillig zum Nutzen des anderen leydet, wird nicht mit weichhertzigen Zäheren getröſtet, ſondern mit dem Nutzen und Frucht, welchen er durch ſein Leyden zu erlangen verlanget hat. Dahero wurde es dem leydenden Heyland wenig Troſt bringen, wann du zwar in Erwägung ſeiner Schmertzen in mitleydige Thränen zerflieſſeteſt, zugleich aber deine Sünden, wegen welchen er ſo viel gelitten, nicht verbeſſeren thäteſt. Der Heil. Bernardinus bejammerte einſtens ſehr wehemüthig, daß, als er zur heiligen Faſten-Zeit von dem Leyden Chriſti geprediget, zwar viele, auch ſonſt laſterhafte Menſchen in Erwägung der grauſamen Schmertzen, welche Chriſtus für uns gelitten, häuffige Zäher vergoſſen, nachmahls aber nicht die mindeſte Beſſerung ihres Lebens haben verſpühren laſſen. Dieſe wurden gewißlich weit beſſer gethan haben, wann ſie nicht ſo faſt wegen den Peinen unſeres Heylands, als wegen ihren dieſe Peinen verurſachenden Sünden geweinet hätten. Folglich betrügen ſich jene Seelen, welche vermeinen eine gute Betrachtung gehabt zu haben, wann ſie eine ſinnliche und ſüſſe Anmuthung des Mitleydens empfinden, ohne daß ſie ihr Abſehen auf die Verbeſſerung ihres Lebens richten. Mein Seel! weit ſeye von dir ein ſolches fruchtloſes Weinen, ſondern befleiſſe dich vielmehr in Betrachtung des bitteren Leydens JEſu zur Nachfolg ſeiner Tugenden, und zur Ausreutung deiner Sünden, welche dieſes

ſein

ſein heiliges Leyden verurſachet haben, aufzumunteren.

II. Andertens betrachte, wie JEſus in ſeiner gröſten Verlaſſenheit, Schwachheit und Schmertzen ihm weit mehrers den Untergang ſeines ſo geliebten Volcks, und ſo vieler tauſend aus ſeinem bitteren Leyden keinen Frucht ſchöpfenden Seelen, als ſeinen eigenen ſchmählichiſt und ſchmertzlichiſten Tod zu Hertzen gehen laſſe. Er erinneret ſie ſeines Obergewalts und Macht, als zukünftigen Richters, und daß eben dieſes Creutz einſtens in dem letzten Gericht zur Verdammung der Gottloſen an dem Himmel erſcheinen werde. Er ſtellet ihnen für, zu was erſchröcklichen Peinen er ſie, als ein dürres Holtz werde in Ewigkeit verurtheilen müſſen, indem an ihm ſelbſt, als an einem grünen und fruchtbariſten Holtz die fremde auf ſich genommene Sünden ſo ſcharf abgeſtrafet werden. Er ſaget ihnen, daß ſie wünſchen werden, es ſollen die Berg über ſie zuſammen fallen, und die Hügel ſollen ſie bedecken, nur damit ſie ſein erzürntes Angeſicht nicht anſchauen, und das erſchröckliche End-Urtheil ihrer ewigen Verdammnuß vor der gantzen Welt nicht anhören dårften. O mein Seel! erzittereſt du nicht ob jener, wiewohl annoch våtterlichen Bedrohung deines zukünftigen Richters? Nachdem du durch deine viele und groſſe Sünden ein dürres und unnützliches Holtz biſt worden, ſo iſt dir entweders Waſſer oder Feuer fürgeſtellet, deren eines du dir erwählen mußt; du mußt entweders durch wahre Buß-Thränen

deine Sünden beweinen, oder du mußt dort ewig brinnen. Kanſt du aber deine Sünden nicht beweinen, weilen JEſus um derſelben willen ſo viel leydet, kanſt du nicht gleich eine vollkommene Reu zuwegen bringen, erwecke wenigiſt eine unvollkommene, und ſeufze, weil du dir ſo erſchröckliche Straffen auf den Hals gezogen haſt, deren dich JEſus allhier erinneret.

III. Bitte demnach mit dem andächtigen Bloſio: Gibe mir, o JEſu! ein dir wohlgefälliges Weinen, mit welchem ich meine Sünden und meine Undanckbarkeit bereue. Gibe mir heilige Liebs- und Mitleydens-Zäher, welche mein ſteinhartes Hertz erweichen, und ſelbes dir angenehm machen. O mein JEſu! mein zukünftiger Richter! erbarme dich meiner, da es noch Zeit iſt, dich zu erbarmen: Verſchone mir, wann die Zeit herbey kommen wird, mich zu richten. Damit du aber dort verſchoneſt, will ich mit reumüthigem Hertzen abbüſſen, und durch wahre Buß in mir abſtraffen, was ich bishero ſo leichtſinnig begangen habe. Damit ich dort nicht verlange, daß die Hügel und Berg mich bedecken, will ich deinen himmliſchen Vatter in wahrer Bußfertigkeit bey dem Calvari-Berg um Verzeihung bitten, und alldort, Zeit meines Lebens, in dem Geiſt meine Wohnung aufſchlagen. Damit ich endlich alldort dein göttliches Angeſicht ewig anſchauen möge, ſo drucke daſſelbe tief in mein Hertz, auf daß ich in Anſehung deſſelben mit wahrer Liebs-Reu entzündet, dich zeitlich und ewig liebe, Amen.

VII. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

JEſus verkoſtet den Gall-bitteren Wein, will ihn aber nicht trincken.

I. Wird in dem buchſtäblichen. II. Wie auch im geiſtlichen Verſtand betrachtet.

Sie kamen zu dem Ort, welches Golgotha, das iſt, Schedelſtatt genennet wird; und ſie gaben ihm einen Wein zu trincken, der mit Gallen vermiſchet war; und als er denſelben koſtete, wollte er ihn nicht trincken. *Matth.* 27. *v.* 33.

I. Betrachte, daß, nachdem Chriſtus auf dem Calvari-Berg endlich ankommen, die Gerichts-Diener dem ſchon todtſchwachen JEſu einen mit Gall, oder, wie der Heil. Marcus ſchreibet, mit Myrrhen vermiſchten Wein zu trincken dargereichet, entweders weil es alſo der Brauch wäre, denjenigen, welche ſollten gecreutziget werden, dergleichen bitteren Wein zu geben, damit ſie die Schmertzen nicht gar zu ſtarck empfindeten; oder es haben die andächtige Frauen einen guten Wein ihm zu ſeiner letzten Labung anerbotten, welchen jedoch die grauſame Henckers-Knecht zu ſeiner gröſſeren Pein mit Gall und Myrrhen vermiſchet haben. Die-

ſem ſeye nun, wie ihm wolle, ſo hat doch JEſus dieſen Wein zwar verkoſtet, aber nicht getruncken, oder hinabgelaſſen, damit er einerſeits unſere Sinn- und Begierlichkeit im Eſſen und Trincken abbüſſete, und, da ſchon alle Glieder des Leibs groſſe Pein ausgeſtanden, auch ſeine Zung und Mund zu leyden hätte; andererſeits aber, damit er ohne einige Labung und Erquickung dieſe ſeine letzte Schmertzen deſto empfindlicher für uns leyden kunte. Welches uns dann zu einer heilſamen Unterrichtung dienet, daß, wann uns in unſeren Betrübnuſſen oder Kranckheiten einiger Troſt oder Erquickung ermanglet, in dem Hunger und Durſt auch etwas Nothwendiges abgehet, oder etwas Abgeſchmackes und Unbeliebiges fürgeſetzet wird, wir uns allzeit dieſes mit Gall und Myrrhen vermiſchten Weins erinneren ſollen. O mein JEſu! verleihe mir hierzu deine Gnad, daß ich alle Entziehung des Troſts, allen Abgang leiblicher Erquickungen in meinen Schmertzen mit Freuden dir zu lieb übertrage. Dann was kan mir wohl bitter fürkommen, indem du alles Widerwärtiges mit deinem heiligſten Leyden und Beyſpiel verſüſſet haſt?

II. Andertens betrachte, was durch dieſem mit Gall und Myrrhen vermiſchten Wein, welchen Chriſtus zwar verkoſtet, aber nicht getruncken hat, in dem geiſtlichen Verſtand bedeutet werde. Gleichwie nun dieſer Wein an ſich gut, zugleich aber mit der, dem Geſchmack beſchwerlich fallenden Gall, und widerwärtigen Myrrhen vermiſchet

ſchet wäre, alſo bedeutet er ſittlicher Weis ein in ſich zwar gutes, jedoch mit vielen Unvollkommenheiten verrichtetes Werck, nemlich: Die wahre Lehr mit Irrthum und Eigenſinnigkeit, den Glauben mit böſen Wercken, den Eifer mit Rachgierigkeit, Gehorſam mit Murren, Keuſchheit mit Zärtlung des Leibs und Freyheit der Sinnen, Armuth ohne Abgang, Gebett und Lob GOttes mit Lauigkeit und Zerſtreuung des Gemüths, welche man durch wenigen angewendeten Fleiß vermeiden kunte, der Gebrauch der Heil. Sacramenten mit Unehrenbietigkeit, gute Werck mit eitler Ehr, und dergleichen. Alles dieſes iſt für JEſu ein mit bitterer Gall und Myrrhen vermiſchter Wein, welchen er zwar verkoſtet, aber nicht als ein angenehmes Tranck zu ſich nimmet. Dieſes ſeynd jene Trauben, deren Beer Moyſes Gallen-Beer, und ihr Tranck ein Drachen-Gall nennet. Wie oft haſt du deinem, nach deinem Heil hitzigiſten Durſt leydenden Heyland eben dergleichen bitteren und ihm mißfälligen Wein dargebotten, indem du deine tägliche Verrichtungen ſo lau, kaltſinnig, tadelhaft und unvollkommen in das Werck geſetzet haſt?

III. O mein JEſu! der du mich ſo oft mit dem köſtlichiſten Wein und Brod deines heiligiſten Leibs und Bluts erquickeſt. Wie billig kanſt du dich über mich beklagen, daß ich dich mit Gall ſpeiſe, und in deinem Durſt mit Eßig träncke? Durch dieſen deinen bitteren Wein bitte ich dich, daß du mich mit dem Wein der Zer-

knirſchung tråncken, und mit eine wahre Liebs-Reu verleihen wolleſt, durch welche ich alle meine Sůnden mit demůthigem und zerknirſchtem Hertzen beweinen, und wůrdige Frůcht der Buß wůrcken möge. Stårcke mich mit deiner Gnad, daß ich alle meine Werck auf eine vollkommene und dir wohlgefållige Weis verrichte, in ſelben dir mit der verliebten Braut einen aus den köſtlichiſten Gewůrtz und lieblichiſten Kråuteren der Tugenden angemachten Wein, welcher dir beliebig, wohlgefållig, und deiner wůrdig iſt, darreiche, und verdiene, dort von dir mit dem Strom des himmliſchen Wolluſts getrâncket, und erſåttiget zu werden, Amen.

VIII. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

Von den Schmertzen Chriſti.

I. Vor. II. In ſeiner Creutzigung.

Sie creutzigten ihn allda. *Lucæ* 23. v. 33.

I. Betrachte, daß, nachdem JEſus auf dem Calvari-Berg angelanget, und jenen mit Gall und Myrrhen vermiſchten Wein zwar verkoſtet, aber nicht getruncken, ſie alſobald dem an allen Gliederen verwundeten und todtſchwachen JEſu ſeine Kleider mit groſſer Ungeſtůmme von dem Leib hinweg geriſſen, und

und weilen der untere ungenähete Rock in die Wunden völlig eingebachen ware, durch ſolche gewaltſame Hinwegreiſſung deſſelben die Wunden erneueret, vieles Blut vergoſſen, und ſeine Schmertzen bey ſeiner Entblöſſung durch die Kälte über alle Maſſen ſeyen vermehret worden. Darf man wohl einem ſchadhaften Menſchen bey ſeiner Wunden oder Schaden kaum anrühren, ohne daß er für Ubermaß der Schmertzen ſeufze, und ſchreye; was Schmertzen wird nicht der am gantzen Leib verwundete Heyland ausgeſtanden haben, da man mit ihm ſo grauſam und unmenſchlich verfahren, gantz unbarmhertzig hin und her geſtoſſen, und endlich auf das Creutz niedergeworffen hat? Billich ſagt der Heil. Laurentius Juſtinianus, daß auch die beredſamiſte Zungen nicht ausſprechen können, was groſſe Schmertzen Chriſtus bey dieſer Ausziehung ſeiner Kleider erlitten habe. Dieſe Kleider aber ſeynd ihm dreymahl abgezogen worden, nemlich vor der Geißlung, vor der Krönung, und vor der Creutzigung, welche letztere Abziehung auch die Schmertzlichiſte war, theils wegen Erneuerung der Wunden des Leibs, theils wegen der dörneren Kron, indem hiedurch dieſe Kron öfters bewegt, und durch dero Bewegung von den in dem heiligen Haupt tief eingedruckten Dörneren unausſprechliche Schmertzen ſeynd verurſachet worden. Nichts deſtoweniger hat JEſus alles dieſes gantz geduldig gelitten, um auf ſolche Weis die vielfältige unehrbare Entblöſſungen, und andere Sünden der Menſchen abzubüſſen. O mein

Seel! da du deinen Erlöſer abermahl entblöſſet, und ſeine Wunden, von welchen häuffiges Blut herabflüſſet, ſchmertzlich erneuret ſieheſt, falle vor ihm mit demüthig- und reumüthigen Hertzen auf dein Angeſicht, bette ihn an, dancke ihm, und lege dein Hertz zu ſeinen heiligen Füſſen, damit ſelbes von dem herabflieſſenden koſtbariſten Blut befeuchtet, gereiniget, und in den guten Fürſätzen geſtärcket werde.

II. Weiters betrachte, wie entſetzlich die Schmertzen der Händ und Füſſen, in welchen viele Nerven, Flächſen, und Spann-Aderen zuſammen kommen, müſſen geweſen ſeyn, als ſelbe mit ſpitzigen, dicken und langen Näglen an das Creutz ſeynd angeheftet worden. Ein jeder Hammer-Streich verurſachte in dem gantz verwundeten Leib einen neuen Schmertzen, zumahlen da man, nachdem eine Hand iſt angeheftet geweſen, den anderen Arm, wie auch die Füß, zu den in das Creutz ſchon eingebohrten Löcheren mit allem Gewalt gezogen hat, durch welche entſetzliche Ausſtreckung ſchier alle Gliedmaſſen zum unausſprechlichen Schmertzen des gecreutzigten JEſu ſeynd verrencket worden. Es ſchreibet Ludolphus de Saxonia, ein ſehr berühmter Carthäuſer, daß, als ein andächtige Perſon in einer Erſcheinung Chriſtum den HErrn gefraget in wem ſein gröſter leiblicher Schmertzen beſtanden ſeye, er ihr geantwortet habe: Da ich an dem Creutz bin ausgeſtrecket worden, alſo, daß man alle meine Gebein

hat

hat abzählen können; und wer immer für dieſen Schmertzen mir dancken wird, der wird mir einen ſo angenehmen Dienſt erweiſen, als wann er alle meine Wunden geſalbet hätte. Gleichfalls ſagte Chriſtus der Heil. Catharinæ de Fulginio, daß in ſeiner Creutzigung alle ſeine Gebein ſeyen verrencket, und aus ihrer ordentlichen Zuſammenfügung gezogen worden. Endlich in dem Leben der Heil. Catharinæ Senenſis lieſet man, daß der gröſte leibliche Schmertz Chriſti die Verruckung des Hertz-Kaſtens geweſen ſeye, welcher Schmertz auch bis in ſeinen Tod fortgedauret hat.

III. O gecreutzigter JEſu! härter müßte ich ſeyn als alle Stein und Ertz, wann nicht jene Hammer-Streich, mit welchen die Nägel durch dein heiligiſte Händ und Füß ſeynd getrieben, und du an das Creutz biſt geheftet worden, auch mein Hertz durchdringeten, oder wann mich dieſe deine unausſprechliche, für mich erlittene Schmertzen nicht zu Mitleyden bewegten. Siehe, o mein JEſu! hier liege ich vor dir, und bereue alle meine Sünden, welche du ſo theuer an deinem unſchuldigiſten Leib abbüſſeſt. In Betrachtung dieſer deiner Schmertzen und deiner in dieſer ſchmertzvollen Creutzigung erzeigten unüberwindlichen Geduld nimme ich mir für, mit deiner göttlichen Gnad in allen meinen Widerwärtigkeiten und Kanckheiten, abſonderlich in der letzten, mich geduldig zu erzeigen, damit ich dir in deinem Leyden in etwas gleichförmig wer-

werden könne. O JEſu! durch jene Schmertzen, welche du für mich in dieſer Creutzigung, ſonderbar aber in Verrenckung aller Glieder ausgeſtanden haſt, erbarme dich meiner, und ſeye mir gnädig in jenem Augenblick, in welchem mir der Tod den letzten Hertzens-Stoß geben wird. Amen.

IX. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

JEſus hanget an dem Creutz.

I. JEſus leydet an allen fünf Sinnen. II. Daß auch wir unſere fünf Sinn geiſtlicher Weis creutzigen ſollen.

Da creutzigten ſie ihn, und mit ihm zwey andere auf beyden Seiten, JEſum aber mitten unter ihnen. *Joannis* 19. *v.* 18.

I. Betrachte, wie man das Creutz, an welchem Chriſtus angeheftet ware, in die Höhe erhebe, und in eine hiezu gemachte Gruben mit allem Gewalt fallen laſſe, wodurch der gantz verwundete Leib JEſu erſchütteret, und, als oft man an das Creutz, ſelbes zu befeſtigen, ſtoßte, neue Schmertzen verurſachet wurden. Da hanget nun der vermenſchte GOtt an dem ſchmählichen Creutz-Galgen zwiſchen zweyen Ubel-

Ubelthäteren, und zwar in der Mitte, als wann er unter ihnen der gröſte wäre. Bette ihn an, o geiſtliche Seel! liebe, lobe, und preiſe ihn um ſo mehr, je mehr er für dich iſt verſpottet, verachtet, und geläſteret worden. Wann man dich aber als einen böſen und unnützen Menſchen verachtet, verkleineret, verſpottet, und verfolget, tröſte dich mit dem Beyſpiel deines Erlöſers. Weiters betrachte, was groſſe Peinen er an dem Creutz an allen ſeinen fünf Sinnen leyde. Die Augen waren mit Blut und Zäheren überrunnen, ſie müßten jene ſpöttliche und höhniſche Leibs-Bewegungen der Hohen-Prieſter, Juden, und Henckers-Knecht anſehen, und fangten an zu brechen: Die Ohren wurden gepeiniget mit Anhörung ſo vieler Läſter-Wort: Der Geruch litte von dem Geſtanck der in ſeinem Angeſicht annoch hangenden Speichlen, und des von den todten Leiberen übel riechenden Orts: Der Mund ware völlig ausgeſperret, und von der vorhero verkoſteten Gall mit Bitterkeit angefüllet: Der gantze Leib fühlete nichts als Schmertzen, ohne die mindeſte Linderung: Er kunte ihm nicht helfſen, noch ſich im mindeſten wenden, ohne neue Schmertzen zu empfinden: Er hangete an den durchbohrten Händen, und die Schwere des Leibs vermehrte die Schmertzen der verwundeten Füß. Wollte er ſein mattes Haupt auf die Achsien legen, machte er mit den Dörneren neue Wunden, und vergröſſerte die Schmertzen des Haupts. Wollte er ſelbes an dem Creutz anlehnen, drangen die Dörner noch tieffer hinein.

Sieheſt du, o meine Seel! wie theuer JEſus deine Schulden bezahle? Sieheſt du, wie ſchmertzlich er abbüſſe, was du mit den fünf Sinnen deines Leibs geſündiget haſt?

II. Weiters erwäge, daß eben dieſe Betrachtung der Peinen, ſo JEſus an ſeinen fünf Sinnen des Leibs am Creutz gelitten, und die daraus entſpringende Anmuthungen dich zur Nachfolg aufmunteren ſollten. Ein wahrhaft Liebender ſuchet dem Geliebten gleichförmig zu werden. Er vermeidet gantz ſorgfältig alles, was dem Geliebten misfallet, und beſtraffet in ſich, oder anderen dasjenige, wodurch jener beleydiget wird. Weilen du nun an deinem gecreutzigten Heyland gantz wohl erkenneſt, was er, deine Sinnlichkeiten abzubüſſen, an dem gantzen Leib gelitten hat, ſo ſollſt du dich imgleichen ernſtlich entſchlieſſen, deine fünf Sinn aus Liebe JEſu zu creutzigen, und abzutödten. Wann demnach deine Augen durch Anſchauung unerlaubter und üppiger Geſtalten ſich erluſtigen wollen; hinweg mit ihnen! creutzige ſie, tödte, und wende ſie ab, daß ſie die Eitelkeit nicht ſehen, viel minder durch Anſehung derſelben dich zur Sünd anleiten können. Wann deine Ohren in Anhörung unehrbarer, ehrabſchneideriſcher, oder von eitlen und unnützen Sachen handlender Reden ihr Vergnügen ſuchen wollen; hinweg mit ihnen! creutzige ſie, tödte ſie ab, umzäune dieſelbe, damit dein Geliebter dir deſto beſſer zu deinem Hertzen reden könne. Wann dein Geſchmack

eine Begierd nach Uberfluß in Speiß und Tranck, dein Geruch ein Verlangen nach wohlriechenden Sachen, deine Fühlungs-Kraft einen Luſt nach ſinnlichen Vergnügen verſpüren laſſet; hinweg mit ihnen! creutzige ſie, tödte ſie ab, und verlange mit David von GOtt erſättiget zu werden, wann ſeine Herrlichkeit erſcheinen wird. Dieſes alles aber ſollſt du deſto eifriger dich befleiſſen ins Werck zu ſetzen, je mehr dich die vielfältige Erfahrnuß überzeuget, was groſſen Schaden dieſe deine einheimiſche Feind der Seel zufügen, wann ſie nicht im Zaum gehalten, und abgetödtet werden. Creutzige ſodann dieſelbe, wie Joſue jene fünf überwundene Könige, und ſeye verſicheret, daß du allzeit hierdurch mehr Troſt als Schmertzen empfinden, und hier deine Verdienſt, dort aber deine und ihre Glory vermehren werdeſt.

III. O JEſu, du göttlicher Joſue! bey deſſen herrlichen Sieg an dem Creutz Sonn und Mond ihren Lauf veränderet, und ihre Strahlen verhüllet haben; wie hertzhaft ſollte ich wider dieſe deine und meine Feind ſtreiten, als welche dir ſo viele Schmertzen und mir ſo groſſen Schaden verurſachen? Warum ſollte ich nicht meine zur Sünd geneigte fünf Sinnen abtödten, und creutzigen, indem du meine allzu groſſe Sinnlichkeit an deinem unſchuldigen Leib ſo hart abbüſſeſt? O du göttlicher und unüberwindlicher Feldherr! ſtärcke, und regiere mich in meinem geiſtlichen Streit, beſchütze mich wider alle ſichtbare

bare und unſichtbare Feind, damit ich wider ſelbe ſtarckmüthig ſtreite, und glücklich das Sieg-Kräntzlein der ewigen Glory erlange, Amen.

X. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

Von der Uberſchrift des Creutzes.

I. JEſus von Nazareth. II. Ein König der Juden.

Pilatus ſchriebe die Uberſchrift, und ſetzte ſie auf das Creutz. Es ware aber geſchrieben: JEſus von Nazareth ein König der Juden. *Joannis* 19. v. 19.

I. Nachdem du deinen an dem Creutz hangenden Heyland bishero betrachtet, ſo erhebe anheut deine Augen über das Creutz, und leſe mit Andacht und Bedachtſamkeit den glorreichen Titul, oder Uberſchrift deſſelben, in welchem die wahre Urſach des Creutz-Tods JEſu enthalten, und verfaſſet iſt. Dann obſchon Pilatus durch ſelbe nur wollte zu erkennen geben, daß Chriſtus an dem Creutz ſterbe, weil er ſich für einen König der Juden ausgegeben; ſo wollte doch der heilige Geiſt die wahre Urſachen des Tods Chriſti in dieſen Worten: JEſus von Na-

Nazareth ein König der Juden, uns und der gantzen Welt andeuten. Wir wollen derowegen ein Wort nach dem anderen zu Gemüth führen, und betrachten: JEſus heiſſet ſo viel, als ein Heyland. Siehe allhier die Haupt-Urſach ſeines Leydens und Tods! JEſus leydet, und ſtirbet am Creutz, damit er dir ſündigem Menſchen, und der gantzen Welt das ewige Leben erwerbe. Dahero ſchon der Engel die Auslegung dieſes Nahmens gemacht, da er zu dem Heil. Joſeph geſprochen: Dann er wird ſein Volck ſeelig machen von ihren Sünden; für welche, der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, eine Perſon einer unendlichen Würdigkeit alſo ſchmählich und ſchmertzlich hat ſterben müſſen. Erkenne allhier, mit was Liebe und Danckbarkeit du deinem liebreichiſten Erlöſer begegnen, und was du dich für dein ewiges Seelen-Heil ſolleſt koſten laſſen, weil JEſus, dir ſelbes zu erlangen, ſeine Ehr, Leib, Blut und Leben dargegeben hat. Bitte ihn, er wolle dir JEſus, das iſt, ein Heyland ſeyn im Leben und in dem Tod. Das andere Wort von Nazareth, welches ſo viel als ein Blumenreicher und Heiliger heiſſet, deutet uns auf die Heiligkeit JEſu, welcher nicht wegen ſeinen ſelbſt eigenen, ſondern wegen unſeren auf ſich genommenen Sünden da hanget, und ſein Sterb-Bethlein des Creutzes mit den auserlesniſten und ſchönſten Blumen der herrlichiſten Tugenden, als da ſeynd die vollkommniſte Armuth, Demuth, Sanftmuth, Gedult, Liebe und Gehorſam bis in den Tod,

beſtreu-

beſtreuet, gezieret, und auf das fürtreflichiſte heraus geſchmücket hat. Bitte JEſum um dieſe Gnad, daß auch du nach ſeinem Beyſpiel dein Sterb-Bethlein mit eben dergleichen Tugenden zieren könneſt.

II. Weiters betrachte das dritte Wort: Ein König. JEſus iſt ein König, deſſen Reich von dem Holtz des Creutzes angefangen, gleichwie das Reich der Sünd von dem Holtz, oder von der verbottenen Baum-Frucht ſeinen Anfang genommen hat. Er ſtirbet an dem Creutz-Holtz, die rebelliſche Geſchöpf mit ihrem Erſchaffer, als rechtmäßigen HErrn, wiederum zu verſöhnen, von der tyranniſchen Beherrſchung des hölliſchen Geiſts zu befreyen, und ihnen das Himmelreich einzuraumen. Er iſt ein König, deſſen Reich nicht von dieſer Welt iſt, als welche er nicht mit Schwerdt und Eiſen, ſonderen mit dem Creutz-Holtz unter ſein ſüſſes Joch gebracht. Er iſt ein König, deſſen Reich kein End nehmen wird: Und zwar ein König der Juden, welches das vierte Wort der Uberſchrift des Creutzes iſt. Dann obſchon die Juden ihne nicht als einen König haben erkennen wollen, ſo iſt er doch ihr wahrer König und Meßias. Er iſt ein König aller, die ihn mit Mund und Hertzen bekennen; dann das Wörtlein: Juden, heiſſet eben ſo viel, als ein Bekenner. O mein Seel! ſage JEſu deinem König unendlichen Danck, daß er dir ſeine Erkanntnuß mitgetheilet hat. Bekenne, und ehre ihn, als deinen König und HErrn, und wünſche von Hertzen, daß, gleichwie dieſer Titul

oder

oder Uberſchrift in hebräiſcher, griechiſcher, und lateiniſcher Sprach iſt verfaſſet, und geſchrieben worden, alſo auch alle Sprachen und Völcker ſeinen heiligen Nahmen preiſen, und bekennen, daß JEſus in der Glory ſeines Vatters ſeye. Wünſche, und verlange, daß er von allen, durch die hebräiſche Sprach bedeuteten Wahrglaubigen, beſonders aber von dir, geprieſen, und geliebt werde, und daß er alle durch die griechiſche Sprach vorgebildete Weiſe der Welt, wie auch alle Mächtige dieſer Erden, welche durch die lateiniſche Sprach können verſtanden werden, ſeiner Bottmäßigkeit unterwerffe.

III. O JEſu, du wahrer König Himmels und der Erden! der du geſagt haſt, daß, wann du wirſt erhöhet ſeyn, du alles an dich ziehen wolleſt. Ziehe mich und die gantze Welt an dich. Ziehe an dich alle in Unglauben und Irthumen ſich befindende Seelen, damit ſie durch das Glaubens-Liecht erleuchtet, dich als wahren GOtt und Menſchen erkennen. Ziehe an dich alle Sünder, daß ſie ihre Blindheit und Bosheit erſehen, ihre Sünden bereuen, und dich deſto inbrünſtiger lieben, jemehr ſie dich beleydiget haben. Ziehe an dich mit noch ſtärckeren Liebes-Banden alle Gerechte, damit ſie dir auf das vollkommniſte dienen, und dich auf das inbrünſtigiſte lieben. Regiere, und beherrſche uns, unſere äuſſerliche und innerliche Kräften, unſer Leib und Seel, und verleihe, daß uns dein Reich zukomme, damit wir mit dir ewig regieren mögen, Amen.

XI. Mor-

XI. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

Von der Zertheilung der Kleider, und unzertheilten Rock Chriſti.

I. Wodurch uns auf die Liebe JEſu. II. Auf die brüderliche Lieb gedeutet wird.

Damit die Schrifft erfüllet wurde, da ſie ſpricht: Sie haben meine Kleider unter ſich getheilet, und haben über mein Kleid das Loos geworffen. *Joannis* 19. *v.* 24.

I. Betrachte, daß alle Umſtänd des Leydens Chriſti, ſo gering als ſie auch zu ſeyn ſcheinen, einige Bedeutungen haben, auch oft groſſe Geheimnuß in ſich begreiffen, und genugſame Materi zu einer anmüthigen Betrachtung an die Hand geben. Von der Zertheilung der Kleider Chriſti thuen alle vier Evangeliſten eine Meldung, wie auch der ein und zwantzigiſte Pſalm Davids, welcher gantz klar von dem Leyden Chriſti redet, und öfters von der heiligen Kirchen angezogen wird. Dieſe Zertheilung ſeiner Kleider aber deutet uns gar ſchön auf die unausſprechliche Lieb JEſu, als welcher uns zu Lieb an ſeiner Seel die Entziehung alles Troſts erlitten, an ſeinem Leib die gröſte Schmertzen ausgeſtanden, und an zeitlichen Güteren eine gäntz-

gäntzliche Beraubung aller, auch zu ſeiner höchſten Nothdurft nothwendigen Sachen übertragen hat. Dem Menſchen, welcher unter die hölliſche Mörder gefallen, und von ſelben des koſtbariſten Kleids der Gnad GOttes beraubet worden, wiederum aufzuhelffen, und abermahl mit dieſem Gnaden-Kleid zu bedecken, laſſet ſich JEſus, als der barmhertzigiſte Samaritan, ſeiner eigenen Kleider berauben; wodurch er uns, wie Jonathas dem David mit Ertheilung ſeines Rocks, ſeine Lieb zu erkennen gibt. Es gereichte unſerem Heyland zu einem nicht geringen Spott und Schmertzen, daß er nackend und bloß an dem Creutz hangen, und an ſelben mit ſeinen Augen hat ſehen müſſen, wie ſeine Kleider, von deren alleinigen Saum ſo groſſe und vielfältige Kraft, die Krancke zu heilen, ausgangen iſt, anjetzo in die Händ der verächtlichiſten und gottloſiſten Henckers-Knechten gerathen. Jedoch überträget er dieſes mit gröſter Geduld, nur damit er dir das hochzeitliche Kleid der Gnad und der ewigen Glory verdienen kunte. O JEſu! der du aus Liebe meiner dich haſt deiner Kleider berauben laſſen, und hier gantz entblöſſet an dem Creutz hangeſt, entzünde mein Hertz mit deiner Lieb, daß ich mich aus Liebe deiner aller Neigungen zu den äuſſerlichen und zeitlichen Sachen entſchlage, und mit dir in vollkommniſter Armuth lebe, und ſterbe. Verleihe mir, daß ich, von allen irrdiſchen Dingen entblöſſet, wider meine Feind ſtreite, damit ſie an mir nichts finden, womit ſie mich halten, und

von deiner Nachfolg und Liebe abziehen können.

II. Weiters betrachte, daß JEſus nicht zugelaſſen, daß ſein innerliſter Rock, welcher von oben bis unten durch und durch gewürcket, und ungenähet ware, ſollte zertheilet werden; hiemit dich zu erinneren, daß, obwohlen das äuſſerliche, in unterſchiedliche Theil abgeſönderet, zu vielfältigen Dienſt des Nächſten könne verwendet werden, doch die innerliche Meinungen niemahls zertheilet, noch ein Theil derſelben der Welt oder dem Fleiſch gegeben, ſondern mit reiniſter Liebe allein zu der Ehr GOttes und ſeinem Wohlgefallen, in allen ſollen gerichtet werden. Gleichfalls wollte auch Chriſtus hiedurch uns andeuten, daß er unter denjenigen, welche ihm anhangen, ſonderbar aber unter den geiſtlichen Seelen keine Zertheilung und Zertrennung der Gemüther, weder einigen Zwieſpalt erdulden könne. Dahero ermahnte er ſeine Jünger, und mit ſelben uns ſehr oft zu Erhaltung der brüderlichen Lieb. Ja er ſagte, daß dieſes Band der Liebe das einzige Zeichen ſeye, woraus die Welt erkennen ſollte, daß ſie ſeine Jünger ſeyen. Entzweyet man ſich mit ſeinem Nächſten, wird auch das Band der Liebe GOttes zerriſſen, weilen dieſe ohne die Lieb des Neben-Menſchen nicht beſtehen kan; indem GOtt, welcher ſeine Liebe als das erſte und gröſte Gebott geſetzet, gleich darnach befohlen hat, den Nächſten zu lieben.

III. O JEſu! du Liebhaber des Friedens! der du mir durch deine freywillig zugelaſſene Beraubung deiner Kleider deine Liebe zu erkennen gegeben, durch den ungenäheten und unzertheilten Rock aber mich die brüderliche Liebe gelehret haſt. Ach! verleihe mir deine Gnad, daß ich aus Liebe deiner, und aus Liebe der brüderlichen Einigkeit, niemahls durch meine Schuld oder andere vorgeſchutzte Schein-Urſachen, eine Urſach der Zertrennung der Gemüther ſeye. Seye es, daß mir diß oder jenes an einem misfällig ſeye, oder daß ich von anderen verkleineret, und verachtet werde, ſo will ich gedencken, daß auch andere weit mehr von mir zu übertragen haben: Daß ich aus ſonderbarer Gnad in die Geſellſchaft deiner Diener bin aufgenommen worden, und daß du ſo viel für mich gelitten habeſt. Weit ſeye demnach von mir aller Zwitracht, Uneinigkeit, und Unfrieden, nur damit ich dir, o Fürſt des Friedens! nicht misfalle. Nimme auch hin, o JEſu! mein gantzes Hertz, und laſſe daſſelbe durch Anklebung an zeitliche Sachen niemahls zertheilet, vielminder in der Ewigkeit von dir abgeſönderet werden. Endlich bitte ich dich durch deine mit deinem koſtbariſten Blut beſprengte Kleider, daß du in mir das Kleid der Gnad erhalten wolleſt, damit ich in dem Blut des göttlichen Lamms, welches du ſelbſten biſt, gewaſchen, und von allen Sünden gereiniget, mit dir ewig vereiniget werde, Amen.

XII. Morgens-Betrachtung am Donnerſtag.

Von der Läſterung und Verſpottung Chriſti am Creutz, und von ſeiner Beharrlichkeit an ſelbem.

I. JEſus lehret uns am Creutz die Beſtändigkeit im Guten. II. Verdienet uns auch die letzte Gnad der Beharrlichkeit.

Die vorüber giengen, läſterten ihn, und ſchüttelten ihre Häupter, und ſprachen: Pfuy! der du den Tempel GOttes zerſtöreſt, und ihn in dreyen Tagen wiederum auferbaueſt: Hilf dir ſelbſt, und ſteige vom Creutz herab. Jmgleichen verſpotteten ihn die Hohe-Prieſter mit den Schriftgelehrten, und ſprachen unter einander: Er hat anderen geholffen, und kan ihm ſelbſt nicht helffen: Chriſtus der König in Jſrael ſteige jetzt vom Creutz herab, daß wir es ſehen, und glauben. *Marci* 15. *v.* 29. *&c.*

I. Betrachte die entſetzliche und erſchröckliche Läſterungen, und Verſpottungen, welche JEſus an dem Creutz ſowohl von dem Volck, als von den Hohen-Prieſtern anhören, und erdulden mußte. So viel Wort, eben ſo viel ſpitzige Pfeil und durchſchneidende

Schwerd-

Schwerdter waren es für das lieb- und ſchmertz-volle Hertz JEſu, und ſeiner betrübtiſten Mutter Mariä. JEſus, als wahrer Menſch, empfindet natürlicher Weis jene ſchmähliche Spott-Reden, und gottloſe Läſter-Wort: Maria fiele imgleichen alles, was ihrem göttlichen Sohn wiederfahrte, weit ſchwerer, als wann es ihr ſelbſt geſchehen wäre. Die Schmach des Sohns gienge auch die Mutter an. Beyde betrübten ſich über dieſe entſetzliche Beleydigungen GOttes. Beyde bedaurten mit liebvollen Hertzen die Verblendung, Verſtockung, und die darauf erfolgende ſowohl zeitlich, als ewige Straffen dieſes Volcks, wie auch den freywilligen Untergang ſo vieler Seelen. Es hatte zwar der hölliſche Geiſt die Zungen dieſer Läſterer und Spöttler mit Gift entzündet, und geſpitzet, JEſum in eine Ungeduld, oder gar in die Verzweiflung zu bringen; unſer liebſter Heyland aber triebe alle dieſe feurige Pfeil des Böswichts mit dem Schild der Geduld, des Stillſchweigens, und unüberwindlicher Standhaftigkeit ab. Steige er herab, ſagten ſie, ſo glauben wir an ihn. Allein JEſus hatte eine andere Zeit zur Beſtättigung ſeines Glaubens, dieſe aber zu ſeinem Leyden und Tod erwählet. JEſus verbleibet an dem Creutz, uns die Beſtändigkeit, welche allein gekrönet wird, zu lehren. JEſus ſtirbet an dem Creutz zu unſerem Beyſpiel und heilſamer Unterrichtung, daß, wann, gleichwie die Hohe-Prieſter Chriſto, alſo auch die Welt, oder unſere Sinnlichkeit uns zuruffet: Steige herab! Laſſe nach

von der genauen Beobachtung der Regul und Satzungen, unterlaſſe dieſe oder jene heilige Gewohnheit, und verlaſſe das Creutz der Abtödtung ꝛc. wir nach ſeinem Beyſpiel dergleichen giftige Schlangen-Zischer und höchſt gefährliche Stimm nicht anhören, uns von dem Creutz unſeres Berufs zu den ſchnöden Welt-Eitelkeiten nicht herunter laſſen, ſondern allzeit mit dem gegecreutzigten JEſu an dem Creutz bis an das End unſeres Lebens verbleiben, und mit ihm an demſelben ſterben ſollen.

II. Weiters betrachte, daß JEſus von dem Creutz nicht herabſteigen, ſondern an demſelben habe ſterben wollen, uns die ſonderbare Gnad der Beharrlichkeit bis in den Tod, das iſt, die letzte Ends-Gnad zu verdienen. Der göttliche Noe, von dem Wein der Liebe betruncken, wird von ſeinem Sohn Cham in ſeiner Blöſſe verſpottet, welcher deſſentwegen ihm den Fluch auf den Hals gezogen; dahingegen die andere zwey Söhn Sem und Japhet, die wahre Kinder ſeiner Kirchen, ihn demüthigiſt ehren, und ſuchen die ihm angethane Schmach auf alle mögliche Weis zu erſetzen, wegen welchen Eifer ſie auch von ihm ſeynd geſeegnet worden. Was Chriſtus vorhero bey Matthæo am 24. Capitel geſprochen: *Es werden zwey auf dem Feld, und zwey in einer Mühl ſeyn; und einer wird aufgenommen, der andere aber verlaſſen werden*, hat er der gantzen Welt gezeiget, indem er einen aus jenen zweyen Mörderen, in deren

deren Mitte er iſt gecreutziget worden, in Gnaden angenommen, und in das Paradeis eingeladen, den anderen aber an Leib und Seel armſeelig hat laſſen zu Grund gehen. Obwohlen man aber dieſe letzte Ends-Gnad nicht verdienen kan, ſo kan man doch ſelbe durch eiferiges Gebett und tugendliches Leben erbitten, und erlangen. Damit du alſo mit den frommen Söhnen Noe von GOtt den Seegen der heiligmachenden und endlichen Gnad empfangeſt, und mit dem reumüthigen Schächer in deinem Todt-Beth zu Gnaden aufgenommen werdeſt, bereue mit zerknirſchtem Hertzen deine Sünden, und befleiſſe dich alle Verſchmähungen und Verſpottungen JEſu nach Möglichkeit zu erſetzen, GOtt mit wahrem Eifer in tieffiſter Demuth zu dienen, und dein Heil in Forcht und Zitteren zu würcken. Dann, wie der weiſe Mann ſpricht: Seelig iſt der Menſch, welcher allzeit in Forcht lebet.

III. O mein gecreutzigter JEſu! durch dein bitteres Leyden und ſchmertzlichiſten Tod bitte ich dich, du wolleſt mich in meinem Leben, ſonderbar aber in der letzten Stund des Tods ſeegnen, und von deinem Angeſicht nicht ewig verwerffen. Seye mir gnädig in dem Leben, da es noch Zeit iſt, Barmhertzigkeit zu erzeigen: verlaſſe mich nicht in dem Tods-Kampf, und verſchone mir, wann die Zeit herbeykommet, mich zu richten. Stärcke mich durch deine Beharrlichkeit an dem Creutz, damit ich in deinem Dienſt, und in deiner Liebe verharrend, dort von dir gekrönet

werde. Nimme mich auf in die Zahl deiner auserwählten Kinder, und erhalte mich in derſelben. Hefte mich mit den Näglen der Liebe und der Forcht an das Creutz; damit ich nicht mehr von ſelben herabſteige, ſondern hier zeitlich im Leyden, und dort ewig in Freuden mit dir vereiniget bleibe, Amen.

I. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von dem erſten Wort Chriſti am Creutz.

I. Das erſte Wort Chriſti am Creutz machet uns eine Hofnung, Verzeihung zu erlangen. II. Doch alſo, daß auch wir einander verzeihen.

JEſus aber ſprach: Vatter! verzeihe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thuen. *Lucæ* 23. *v.* 34.

I. Betrachte JEſum an dem Heil. Creutz, als einen Lehrmeiſter auf ſeiner Cantzel, auf welcher er die Weisheit der Welt zu ſchanden machet. Höre an ſeine letzte Wort, und ſage: Rede, o HErr! dann dein Diener höret zu. Nach langen Stillſchweigen eröfnet er ſeinen heiligen Mund, mercke alſo auf, und

ver-

vernimme für heut ſeine erſte Lehr und Unterrichtung, welche er dir noch vor ſeinem Tod gibet. Es gehet der Mund JEſu von jenem über, von deme ſein Hertz voll ware, nemlich von der Liebe und Barmhertzigkeit gegen uns ſündige Menſchen. Vatter! ſagt er, verzeihe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. O was hitzige Strahlen der Liebe ſchieſſet die göttliche Sonn in ihrem blutrothen Untergang von ſich? JEſus bittet für ſeine ärgiſte Feind und Creutziger; und damit er deſto kräftiger und beweglicher bitte, gebrauchet er ſich des Worts: Vatter. Dann bey dieſem bemercket der heilige Bernardus gar ſchön ein Geheimnuß, ſprechend: Das Gebett, welches mit dem Nahmen, Vatter, verſüſſet wird, gibt mir eine zuverſichtige Hofnung, alle Bitten zu erlangen. Damit aber JEſus ſeiner Bitt deſto geſchwinder und leichter möchte gewähret werden, entſchuldiget, und verkleineret er die Sünd ſeiner Feind, indem er ſagt: Sie wiſſen nicht, was ſie thun, ob ſie ſchon alles aus einer ſtrafbaren Unwiſſenheit gethan haben; dann eine unſträfliche Unwiſſenheit hätte keine Verzeihung vonnöthen gehabt. O JEſu! der du auch ungebetten ſo liebreich für diejenige bitteſt, welche noch würcklich und fürſetzlicher Weis mit dir ſo ſpöttlich und grauſam umgehen, und ihres Heils gäntzlich vergeſſen haben; was Hofnung und Troſt kan ich ſchöpfen, daß du mich barmhertziglich aufnehmen, und mein Gebett mit dem deinen vereinigen werdeſt, wann ich mit reumüthigem Hertzen in tieffiſter

Demuth zu dir, und mit dir zu deinem himmliſchen Vatter um das Heil meiner armen Seel, und um Verzeihung meiner Sünden ſchreye? Dahero bitte ich dich, wie David, mit zerknirſchtem Hertzen, du wolleſt meiner, obſchon ſträflichen Unwiſſenheiten nicht ingedenck ſeyn.

II. Andertens faſſe dir die erſte Lehr deines gecreutzigten Lehrmeiſters wohl zu Hertzen, damit du ſeinem die Liebe der Feinden betreffenden Beyſpiel nachfolgeſt. Er hätte, wie Elias, das Feuer von dem Himmel herab fallen, oder den Fluch über die gräulich läſterende Juden, wie Eliſäus über die ſpottende Knaben, können ergehen laſſen; doch wollte er nicht alſo mit ſeinen Feinden verfahren, ſondern er bittet noch für ſelbe, und da er hätte ſagen können: O GOtt! ein HErr der Rach, ſpricht er: Vatter, womit, wie obbemeldter Hönig-flieſſende Lehrer bezeuget, er uns hat wollen zu verſtehen geben, mit was für einer Inbrunſt der Liebe wir für unſere Feind bitten ſollen. Urſach deſſen hat er den Nahmen der Liebe nemlich: Vatter, ſeiner Bitt voran geſetzet. Chriſtus wurde von den Juden fälſchlich angeklaget, von den Hohen-Prieſteren verhaſſet, von den Phariſäeren verfolget, aus derſelben Anſtiftung von dem geſammten Volck zum Tod begehret, von den Henckers-Knechten verſpottet, gegeißlet, und mit Dörneren gekrönet, und von Pilato zum Creutz-Tod verdammet, und dannoch ruffet er: Vatter! verzeihe ihnen, er nimmet keinen

nen aus, er bittet für alle, weilen er nicht ſo faſt ſeine eigene Unbilden, Verſpottungen und Schmertzen, als den üblen Stand und Untergang ſeiner Feinden betrachtete, welcher ſein mitleydiges und barmhertziges Gemüth bewegte, ſeinen himmliſchen Vatter für ſie um Verzeihung zu bitten. Auf gleiche Weis, wann du von anderen verachtet, verhaſſet, verkleineret, und verfolget wirſt, ſollſt auch du mehr auf die Ubel deiner Feinden, als auf deine Unbilden ſehen, mit ihnen ein Mitleyden haben, GOtt für ſie bitten; ihre That, oder ſo du dieſes nicht kanſt, wenigiſt ihre Meinung entſchuldigen, oder ihre Unwiſſenheit fürſchützen nach dem Beyſpiel JEſu, welcher dir hiemit das kräftigſte Mittel, Verzeihung deiner Sünden zu erlangen, an die Hand gibet. Dahero hat er uns in dem Vatter Unſer betten gelehret: Vergibe uns unſere Schulden, als auch wir vergeben unſeren Schuldigern. Dann eine ſolche, ihrem Feind verzeihende Seel, kan gantz ſicher zu GOtt ſagen: Ich habe gethan, was du von mir begehret, ſo hoffe ich auch von dir, was du verſprochen haſt.

III. O mein JEſu! wann mir einiges Leyd von anderen zugefüget wird, kan ich dieſes leicht entſchuldigen, weil mir ſo leicht nicht kan Unrecht geſchehen, daß ich nicht mehr verdienet hätte; zumahlen andere meine Fehler weit beſſer, als ich, erkennen. Wann ich aber auch unſchuldig wäre, ſo ſollte mich ja dein heiliges Beyſpiel dahin bewegen, daß ich meinen Feinden verzeihe,

und diejenige liebe, welche mich haſſen; damit ich mich als ein wahres Kind deines himmliſchen Vatters erzeige, welcher ſeine Sonn über Gute und Böſe aufgehen laſſet. Verleihe mir deine Gnad, daß ich dir hierinnfalls nachfolge, dasjenige, was ich täglich bette: Und vergibe uns unſere Schulden, als auch wir vergeben unſeren Schuldigern, auch in dem Werck übe, und meine Feind von Hertzen liebe, Amen.

II. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von dem zweyten Wort Christi am Creutz.

I. Die Verwerffung des lincken Schächers machet uns förchten. II. Die Aufnehmung des rechten machet uns hoffen.

JEſus ſprach zu ihm: Warlich ſage ich dir, heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeis. *Lucæ* 23. *v.* 43.

I. Betrachte bey dem zweyten Wort, wie der ſterbende Heyland, als ein göttlicher Richter auf dem Richterſtuhl des heiligen Creutzes, zwiſchen zweyen Mörderen ſeinen Gewalt über Leben und Tod erzeige, einen zur Rechten aufnehme, den anderen zur Lincken in

ſei-

ſeiner verdammnußwürdigen Unbußfertigkeit verlaſſe; faſt auf eben dieſe Weis, wie er einſtens an dem allgemeinen Gerichts-Tag die Schaaf auf ſeine rechte Seiten, und die Böck auf die lincke ſtellen wird, jene mit den erfreulichen Worten: Kommet her, in ſein Reich zu beruffen, dieſe aber mit dem erſchröcklichen: Gehet hin, zu den ewigen Peinen zu verdammen. O meine Seel! erzittere ob den erſchröcklichen Urtheilen GOttes, welche zwar unerforſchlich, jedoch allezeit unendlich gerecht, und aller Anbettung würdig seynd. Er iſt der HErr, und dies iſt ſchon genug; als einen ſolchen hat ihn auch der rechte Schächer erkennet, ſprechend: HErr! gedencke meiner. Dahingegen der andere, weil er ihn als ſeinen HErrn nicht erkennen wollte, an ihm einen ſtrengen Richter erfahren hat. O fürwahr ein ſchaudervolles und ſchröckbares Schauſpiel! Einer, der ſo nahe bey JEſu iſt, der neben ihm die wohl verdiente Straf ſeiner Miſſethaten auf dieſer Welt ausſtehet, wo das Blut JEſu noch gantz warm herab flieſſet, wo Maria ſo nahe ſich einfindet, ſteiget an der Seiten JEſu von dem Creutz in die Höll hinab. Weil es aber einem verächtlichen Erdwurm nicht zuſtehet, die Geheimnuſſen einer unermeſſenen Majeſtät und des höchſten Ober-Gewalts GOttes zu erforſchen, ſo halte dich an die Lehr des Glaubens, daß die Vorerwählung oder Gnaden-Wahl eine Gnad, die Verwerffung aber eine gerechtiſte Straf ſeye. Dahero auch Chriſtus zu der heiligen Mutter Thereſia

geſprochen: Tochter! keiner wird ſich verliehren, er wiſſe es dann.

II. Anderer Seits betrachte die barmhertzige Aufnehmung des rechten Schächers. Er ware ein Ubelthäter bis gegen dem End ſeines Lebens; und da er kurtz vor ſeinem Tod der göttlichen Gnad mitzuwůrcken anfanget, frey und reumůthig bekennet, er empfange gantz recht und billig, was er mit ſeinen böſen Thaten verdienet hatte, und einen reumůthigen Seufzer zu Chriſto abſchicket: HErr! gedencke meiner, wann du in dein Reich kommen wirſt, erhaltet er Verzeihung der Schuld und der Straf, und die Verheiſſung des Paradeis noch ſelbem Tag, an welchem JEſus die Vorhöll der Alt-Vätter zu einem Paradeis gemacht hat. Woraus du erſehen kanſt, daß, obſchon ſelten eine ſpate Buß eine wahre Buß iſt, doch, wann dieſelbe wahrhaft und ernſtlich iſt, niemahls zu ſpat ſeye. Dahero man niemahls verzweiflen ſoll, ſo lange die Seel den Leib begeiſteret. GOtt will nicht, daß man ſoll verzagen, wohl aber gebiethet er, daß man auf ſeine Gnad und Hülf eine ſichere Hofnung haben ſoll. Derjenige, welcher verzweiflet, entunehret durch eine beſondere Sünd, welche mit der endlichen Unbußfertigkeit die Sünden-Maaß erfüllet, ſeine unendliche Güte und Allmacht. Dann entweder glaubet ein ſolcher, GOtt wolle, oder könne nicht helffen, mithin macht er aus GOtt entweders einen unmächtigen und ſchwachen, oder einen ungerechten GOtt,

deren

deren jenes ſeine Allmacht, dieſes aber ſeine Güte und Gerechtigkeit beleydiget. JEſus nahme einen Schächer an dem Creutz in Gnaden an, hoffe derohalben auch du; es ware aber nur ein einziger, dahero ſeye nicht vermeſſen.

III. O JEſu, du gerechtiſter Richter der Lebendigen und der Todten! In Forcht und Zitteren bette ich deine obſchon unerforſchliche, doch allezeit gerechtiſte Urtheil an, und verlange in eben dieſer Forcht mein Heil zu würcken. Jedoch weil du nicht willſt den Tod des Sünders, ſondern daß er lebe, und ſich bekehre; ſo hoffe ich zugleich auf deine unendliche Barmhertzigkeit. Derowegen ruffe ich voll des kindlichen Vertrauens mit dem rechten Schächer zu dir: HErr! gedencke meiner in deinem Reich. Ich erkenne dich für meinen gütigſten und liebreichiſten HErrn und König, und bekenne, daß ich alles, was du mir zu leyden zuſchickeſt, gar wohl verdienet habe; hoffe aber zugleich, du werdeſt auch mich in meinem Tod-Beth jene troſtreiche Stimm hören laſſen: Heut wirſt du bey mir ſeyn in dem Paradeis, Amen.

III. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Maria ſtehet neben dem Creutz JEſu.

I. Als eine Mithelfferin zu unſerer Erlöſung. II. Als eine liebende und mitleydige Mutter.

Es ſtunden aber neben dem Creutz JEſu ſeine Mutter, und ſeiner Mutter Schweſter, Maria Cleophä, und Maria Magdalene. *Joannis* 19. *v.* 25.

I. Betrachte, wie Maria von mütterlicher und übernatürlicher Liebe angetrieben, durch das Volck und durch die Henckers-Knecht gantz unerſchrocken durchgedrungen, und zu dem Creutz Chriſti ſich hinzu gemacht, welcher der geliebte Schooß-Jünger Joannes und einige andächtige Frauen nachgefolget. Wer mehr liebet, der will näher bey JEſu dem Gecreutzigten ſeyn, und ihm in dem Leyden Geſellſchaft leiſten. Da ſtehet nun Maria neben dem Creutz-Baum, wie Eva neben dem verbottenen Baum geſtanden, damit, gleichwie Eva zum allgemeinen Unheil geholffen, alſo auch ſie zum allgemeinen Heil der Welt eine Mithelfferin wäre. Es wollte JEſus ſowohl bey Anfang des groſſen Wercks der Erlöſung

der Erlöſung der Welt, nemlich bey ſeiner Menſch⸗werdung, als bey Vollendung deſſelben an dem Creutz, Mariam gegenwärtig haben, daß wir verſtunden, er habe ſie als eine Mithelfferin er⸗wählet, und daß wir durch ſie der Früchten ſei⸗ner Erlöſung ſollten theilhaftig werden. Da⸗hero ſagt gar anmüthig Arnoldus Carnotenſis: Chriſtus opferte ſeinen Leib, Maria ihre Seel, und wünſchte, auch ihr Blut mit ihm aufopfe⸗ren zu können, und mit ſeinem und ihrem Tod unſere Erlöſung zu vollbringen. Dieſes ware aber Chriſto allein eigenthumlich, und hatte er keinen Gehülffen vonnöthen. Jedoch opferte er ſeinem himmliſchen Vatter nicht nur ſeine unend⸗liche Verdieuſt, ſondern auch die eifrigiſte Be⸗gierden ſeiner liebſten Mutter auf, welche zu eben dieſem Ziel und End ſich und ihren göttlichen Sohn aufopferte. Worüber gar ſchön der Heil. Ambroſius ſpricht: Chriſtus hatte keiner Hülf zur Erlöſung der Welt vonnöthen, doch hat er den guten Willen der Mutter aufgenom⸗men. O Maria! ich erfreue mich über deine groſſe Gnad, welche du erlanget haſt, auf alle dir mögliche-Weis eine Mithelfferin zum Heil des gantzen menſchlichen Geſchlechts zu ſeyn. Ich dancke dir für die Lieb, mit welcher du deinen göttlichen Sohn aufgeopferet haſt; und mit dir dancke ich auch deinem göttlichen Sohn aus gan⸗tzem Hertzen, daß er ſich für mich, und für das Heil der Welt gantz und gar hat dargegeben. Ach! mache, daß ſein Leyden, und dein Mitley⸗den an meiner Seel nicht verlohren gehe.

II. Andertens betrachte Mariam unter dem Creutz JEſu, als eine liebende und mitleydige Mutter. Sie erhebte ihre Thränen-volle Augen in die Höhe, und da ſie ihren liebſten Sohn voller Schmertzen und Wunden allgemach mit dem Tod ringen ſahe, máchte ſie für Ubermaß der Hertzenleyds zu Boden ſincken. In Anſehung ſeiner erbärmlichen Geſtalt wurde ihr Hertz in einem Meer der Schmertzen verſencket. In Anſchauung des häuffigiſt herabflieſſenden Bluts und aller verrenckter Glieder zitterte ſie am gantzen Leib; und weilen ihre Lieb die Lieb aller vernünftigen Geſchöpf weit übertroffen, ſo ware auch ihr Mitleyden und Schmertzen der allergrößte; dann die Maas der Liebe iſt auch die Maas des Mitleydens mit dem Geliebten. Was kan wohl einer Mutter betrübteres und ſchmertzlicheres fürfallen, als wann ſie ihren Sohn ſo ſchmertzlich und ſchimpflich muß ſterben ſehen, abſonderlich eine ſolche Mutter einen ſolchen Sohn? Gewißlich das ſchmertzvolle Mitleyden Mariä ware ſo groß, daß ſelbes wäre fähig geweſen, ihr das mütterliche Hertz abzudrucken, wann ſie nicht von GOtt wäre auſſerordentlich geſtärcket, und erhalten worden. Sie zweiflete zwar nicht, dieſer ihr geliebtiſter Sohn werde gantz glorreich wiederum von Todten auferſtehen; allein die allzugroſſe gegenwärtige Schmertzen lieſſen ſie an dieſes nicht gedencken. Zudem ſo quälte ſie der Schmertz deſtomehr, je weniger ſie ſelben durch unanſtändige äuſſerliche Gebärden anderen zeigen wollte.

III. O himmliſcher Vatter! warum haſt du nicht Mariam, wie Simeonem, vorhero aus dieſer Welt abgefordert, damit ſie dieſes entſetzliche Schauſpiel mit ihren mütterlichen Augen nicht anſehen müßte? Ach! dieſes haſt du alſo angeordnet, uns zu zeigen, daß, wen du mehrer liebeſt, du auch ſelbem mehrer und gröſſere Drangſalen zuſchickeſt, damit du deſto mehrer zu belohnen habeſt. Zugleich wollteſt du uns ein herrlichiſtes und fürtreflichiſtes Beyſpiel der vollkommniſten Ergebung in den göttlichen Willen ebenfalls in einem puren Geſchöpf fürſtellen. O Maria! du biſt eine Mutter der ſchönen Liebe, aber auch eine Mutter der Schmertzen. Durch dieſe deine Schmertzen und Betrübnuß erlange mir eine wahre Reu über meine Sünden, mit welchen ich dein und deines Sohns Hertz ſo oft verwundet habe. Nimme mich in deine Geſellſchaft auf, daß ich mit dir und deinem göttlichen Sohn liebe, leyde, und einſtens in der Lieb glückſeelig ſterbe, Amen.

IV. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von dem dritten Wort Chriſti am Creutz.

I. JEſus übergibt uns Mariä als ihre Kinder. II. Uns aber Mariam, als unſere Mutter.

Da nun JEſus ſeine Mutter ſahe, und den Jünger, den er liebte, dabey ſtehen, ſprache er zu ſeiner Mutter: Weib! ſiehe dein Sohn. Darnach ſprach er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter. *Joann.* 19. *v.* 26.

I. Betrachte die unausſprechliche Liebe, mit welcher JEſus in Mitten ſeiner Schmertzen, Verlaſſenheiten und Tods-Aengſten für ſeine liebſte Mutter Sorg traget, und ſelbe Joanni ſeinem geliebtiſten und getreuiſten Jünger zu verpflegen übergibet, hingegen aber ihr denſelben anſtatt ſeiner, für ihren Sohn anbefiehlet. Was aber nicht nur andächtige Geiſt-Lehrer, ſondern auch alle Schrift-Ausleger insgeſamt hier beobachten, iſt dieſes, daß JEſus an dem Creutz durch dieſe Wort: Siehe dein Sohn, in Joanne alle ſeine Glaubige ihr, als ihre Kinder anbefohlen habe, damit ſie, als eine beſſere Eva eine Mutter aller Lebendigen wäre, und gleichwie ſie eine wahre leibliche Mutter ſeines natürlichen Leibs iſt, alſo auch eine Mutter aller Mitglieder ſeines ſittlichen Leibs, nemlich der gantzen Kirchen ſeyn ſollte. Weib, ſagte er, ſiehe dein Sohn. Er nennte ſie nicht ſeine Mutter, damit dieſer Liebs-Titul ihr nicht auf das neue ihr ſchon ſtarck verwundtes Hertz durchſchnitte. Er nennet ſie nicht ſeine Mutter, den Juden keine Gelegenheit zu geben ihrer zu ſpotten, und daß es nicht ſcheinte, als bekennte er ſich nunmehro nicht mehr einen Sohn GOttes, ſondern eines Menſchen. Er nennet ſie nicht ſeine Mutter, damit

damit ſie künftighin alle mütterliche Zuneigung deſto mehrer gegen denen, die er ihr als ihre Kinder anbefohlen hat, erzeigte, je weniger ſie jetzt für ihm zu ſorgen hatte. Weib! ſiehe dein Sohn, Siehe! was ich für einem jeden Menſchen leyde, und mich koſten laſſe; Erzeige du ingleichem dich gegen alle, für welche ich ſtirbe, als eine liebvolle Mutter. Ich ſtirbe für meine Brüder, ſie mit meinem himmliſchen Vatter zu verſöhnen, nimme auch du ſelbe an Kindsſtatt an, und verſorge ſie. O was iſt dieſes für eine Gnad und Troſt, von JEſu Mariä als einer Mutter an Kinds Statt übergeben werden?

II. Weiters betrachte, daß JEſus auch von uns verlange, daß wir jederzeit Mariam, als unſere Mutter ehren, lieben, und zu ihr in allen unſeren Nöthen mit kindlichem Vertrauen unſere Zuflucht nehmen ſollen. Ihren Schutz aber zu erlangen iſt vonnöthen, daß wir ihr und ihrem Sohn nacharten, und das Leben hindurch all dasjenige meiden, was ihnen misfallet, hingegen fleißig üben, was ihnen wohlgefällig iſt. Auf ſolche Weis werden wir gewiß Mariam, als eine liebreiche Mutter erfahren, nicht nur im Leben, ſondern auch in dem Tod, wo ihre Hülf ſehr mächtig, und uns höchſt erſprießlich iſt, wie aus den Worten Chriſti gar ſchön erhellet. Dann hätte JEſus nur um die zeitliche Verpflegung ſeiner liebſten Mutter, und ſeines geliebten Jüngers Sorg tragen wollen, hätte er ſie gar füglich vor ſeinem Leyden, nemlich da er ſich beurlaubet, dem Heil. Joanni, und hingegen dieſen ihr anbefehlen

len können. Er wollte aber erſt in der letzten Stund ſeines Lebens, kurtz vor ſeinem Hintritt ſie deme, welcher ihm bis zum Creutz getreu verblieben, und hinwiederum ihn derjenigen anbefehlen, mit welcher er unter dem Creutz des ſterbenden Heylands geſtanden iſt, hiemit uns anzudeuten, daß wir ihm mit Joanne bis in den Creutz-Tod getreu nachfolgen, Mariam aber für unſere Mutter, ſonderbar in unſerer letzten Stund des Tods erkennen, und in ihre mütterliche Schoos uns anbefehlen ſollen. Dann, wie der hochgelehrte Salmeron bezeuget, ſo hat Maria, wellen ſie bey dem Tod Chriſti unter ſeinem Creutz geſtanden, hiedurch verdienet, allen Sterbenden, die ſie als eine Mutter ehren, beyzuſtehen, ſie zu beſchützen, und wider allen Anfall der hölliſchen Geiſter zu bewahren.

III. O JEſu! der du an dem Creutz mich deiner Mutter an Kindsſtatt anbefohlen haſt. Gibe mir eine recht zarte und kindliche Zuneigung zu dieſer deiner und meiner Mutter. Verleihe mir die Gnad, mich alſo zu verhalten, daß ſie ſich meiner nicht ſchämen därfe. O Maria! welche du, eine Mutter GOttes zu werden, keine Geburts-Schmertzen haſt erlitten, aber meine Mutter zu werden, ſehr groſſe Pein und Marter unter dem Creutz JEſu ausgeſtanden haſt. Ich bitte dich durch das Leyden deines Sohns, und durch dein mütterliches Mitleyden, nimme mich als einen Sohn an. Dich ruffe ich an für jetzt und allezeit, ſonderbar für jene Stund, in welcher ich dich

dich nicht mehr mit dem Mund wird anruffen können: O Maria! ſtehe mir bey, und erzeige dich eine Mutter zu ſeyn im Leben und im Tod. Damit ich aber deinen mütterlichen Schutz in meinem Tod-Beth genieſſe, erlange mir von deinem für mich am Creutz ſterbenden JEſu die Gnad, das ich in meinem Leben jederzeit im Werck erzeige, daß ich ein wahrer Bruder JEſu und Sohn Mariä ſeye, Amen.

V. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von der dreyſtündigen Finſternuß bey der Creutzigung Chriſti.

I. Welche uns andeutet die Unſchuld JEſu.
II. Die Verblendung der Juden.

Von der sechsten Stund an ware eine Finſternuß über den gantzen Erdboden, bis zur neunten Stund. *Matth. 27. v. 45.*

I. Betrachte, daß dieſe mittägige und allgemeine Finſternuß ſich nicht natürlicher Weis zugetragen habe, weilen damahls die öſterliche Zeit, und folglich der Vollmond ware, bey welchem natürlich keine Finſternuß ſeyn kan. Hat alſo GOtt der Erden das helle Sonnen-Liecht entzogen, und ein alſo auſſerordentlich

groſſe Finſternuß über die gantze Welt ergehen laſſen, daß weder vor, weder nachmahls eine ſolche iſt geſehen worden, um in der Denckle die Unſchuld Chriſti deſto klärer anzuzeigen. Dahero Dionyſius Areopagita, da er dieſe ungewöhnlich, und auſſerordentlich groſſe Finſternuß wahrgenommen, hieraus geſchloſſen, daß etwas Ungemeines vorbeygangen ſeye, wodurch die gantze Natur in Unordnung gebracht worden, welche ſodann mit ihrer Verwirrung andeuten wollte, daß die Welt nicht mehr werth ſeye, daß ſie die Sonn anſcheine. Ja eben dieſes Vernunft-loſe Geſtirn gabe zu verſtehen, daß es jenes grauſame und gottloſiſte Schauſpiel nicht länger anſehen kunte, ſondern klagen und trauren müßte wegen der unausſprechlich groſſen Unbild, welche dem Erſchaffer Himmels und der Erden von den undanckbariſten Menſchen iſt angethan worden. Indeſſen bediente ſich unſer am Creutz hangende Heyland dieſer Finſternuß zu dem Gebett, gleichwie er vorhero viele Nächt in dem ſelben zugebracht. Bettete alſo JEſus drey gantzer Stund für das Heil der Welt, und opferte ſich für ſelbes dem himmliſchen Vatter auf. Ebenfalls wird ſich Maria und Johannes dieſer Denckle zu gröſſerer Verſammlung des Gemüths bedienet, in der Stille ihr Gebett mit dem Gebett JEſu vereiniget, und dem himmliſchen Vatter aufgeopferet haben. O meine Seel! bediene dich gleichfalls dieſer Finſternuß. Siehe deinen Heyland mit den Augen deines Gemüths an. Dancke ihm, daß er dich von der ewigen

Finſter-

Finſternuß zu erlöſen, ſo viel für dich leyde, und in ſeinen größten Schmertzen für dich bette. Bitte ihn, er wolle deinen und aller Menſchen Verſtand erleuchten, daß ſie ihn erkennen, und von gantzem Hertzen lieben. Beweine mit hertzlichem Mitleyden, was auch Vernunft-loſe Geſchöpf auf ihre Weis bedauren. Vereinige dein Gebett für dich und andere mit dem Gebett JEſu und Mariä.

II. Andertens betrachte, daß dieſe Finſternuß nicht nur die Unſchuld Chriſti, ſondern auch geiſtlicher Weis die gäntzliche Verblendung des Jüdiſchen Volcks vorbedeute; indem ſie von ihrem Haß und Eigenſinn völlig verblendet, JEſum das wahre Liecht der Welt nicht haben erkennen wollen. Es hatte dieſes von GOtt ſo sehr geliebte Volck genugſames Liecht und Anzeigen, theils durch die Propheten, theils durch die Wunderwerck, welche JEſus bey ihnen gewürcket, theils aus der Heiligkeit ſeines Lebens und ſeiner Lehr, wie dann auch ſehr viele von den Juden in Anſehung alles deſſen anfänglich Chriſto nachgefolget, und angehangen, alſo zwar, daß die Hohe-Prieſter in ihrer Berathſchlagung, wie ſie Chriſtum aus dem Weeg raumen wollten, geſagt: Daß die gantze Welt ihm nachgehe. Weilen ſie aber dieſe Erkanntnuß nach und nach auſſer Acht gelaſſen, die vorige vielfältige und groſſe Gutthaten vergeſſen, und ſich von dem Anſehen der Hohen-Prieſteren allzu ſtarck haben einnehmen laſſen, ſeynd ſie endlich ſo weit kommen, daß ſie angefangen JEſum zu haſſen, zu

verfolgen, und endlich gar zu dem Creutz-Tod zu begehren. Schöpfe hieraus eine heilſame Forcht, daß, wann du den göttlichen Erleuchtungen nicht fleißig nachkommeſt, und die innerliche Einſprechungen fruchtlos hingehen laſſeſt, du nicht etwan in eine gäntzliche Verblendung gerathest, und einſtens in die äuſſeriſte Finſternuß geworffen werdeſt. Dann an einer Einſprechung hanget oftermahlen eine lange Reihe vieler Gnaden, und vielleicht auch dein ewiges Heil. Ferners betrachte JEſum auf dem Leuchter des Heil. Creutzes als ein Liecht zu Erleuchtung der Heyden, obſchon ſehr viele derſelben annoch in dickiſten Finſternuſſen des Irthums und Unglaubens ſitzen, und dieſe Finſternuß mehr, als das Liecht, lieben. Wobey du erwägen kanſt die groſſe Gnad, welche dir GOtt ertheilet hat, indem er dir das Liecht des wahren Glaubens hat aufgehen, von Catholiſchen Elteren gebohren werden, und in dem heiligen Glauben hat auferziehen laſſen. Dancke deinem GOtt für dieſe ungemein groſſe Gnad, und liebe ihn von Hertzen.

III. O JEſu, du wahres Liecht der Welt! welches aber die Finſternuſſen nicht begreiffen. Ich ſage dir mit allen deinen Heiligen unendlichen Danck für die Gnad, daß du uns das Liecht deines Glaubens und beſſerer Erkanntnuß deiner Geheimnuſſen haſt aufgehen laſſen. Ach! wirffe deine Strahlen auch auf diejenige, welche in den Finſternuſſen des Unglaubens und Irrthums ſitzen, erleuchte ſie, und vermehre in uns

allen deine Erkanntnuß und Liebe; damit wir deinen Erleuchtungen und Einſprechungen folgen, und nachkommen, und da wir dich hier durch das dunckle Liecht des Glaubens erkennen, und dir dienen, dort mit dem Liecht der ewigen Glory erleuchtet, dich ewig lieben, loben und preiſen, Amen.

VI. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von dem vierten Wort Chriſti am Creutz.

I. JEſus in ſeiner Verlaſſenheit ruffet mit lauter Stimm, und weinet wegen ſeiner. *II.* Wegen unſer.

Um die neunte Stund rufte JEſus mit lauter Stimm: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? *Matth.* 27. *v.* 46.

I. Betrachte, und höre, wie der gecreutzigte Heyland nach langem Stillſchweigen und Gebett in der Finſtere, nicht aus Ungedult, nicht mit ungeheur groſſem Geſchrey, ſondern mit heller und vernehmlicher Stimm aufruffe: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Wodurch er uns die

die Gröſſe ſeiner Schmertzen, und ſeiner Betrübnuß zu verſtehen gabe. Man hätte vermeinen können, daß, weil er bishero ſo viele und groſſe Peinen mit unüberwindlicher Gedult gelitten, er ſeye ein unempfindlicher Menſch, oder von der GOttheit und ſeeligmachenden Gnad alſo geſtärcket, daß er weder Schmertzen noch Unbild empfinde, oder achte; allein dieſe laute Stimm und dieſe Wort zeigten genugſam an, wie groß ſein innerliches und äuſſerliches Anliegen geweſen, welches er alſo heftig empfunden, daß es ihm die tieffiſte Seufzer aus ſeinem betrübten Hertzen, und die bittere Thränen aus ſeinen ſchon halb gebrochenen Augen getrieben hat. Dann wie der groſſe Welt-Apoſtel Paulus zu den Hebräeren ſchreibet, ſo hat er in den Tägen ſeines Fleiſches mit einem ſtarcken Geſchrey und mit Thränen geopferet. O meine Seel! wann du JEſum, in der Krippen weinend, betrachteſt, erwecket es in dir ein zartes Mitleyden, warum nicht auch, da du ihn an dem Creutz weinen ſieheſt, und das letztemahl mit heller Stimm aufruffen höreſt: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? Ziehet wohl ein Waſſer das andere, warum ſollen nicht die Zäher deines ſterbenden Heylands dir die Zäher aus deinen Augen ziehen? Iſt wohl die Seel der verliebten Braut zerſchmolzen, als ihr Geliebter geredet hat; warum ſollſt du nicht auch in liebvolle und reumüthige Thränen zerflieſſen, da du deinen liebſten Bräutigam in dem ſchmertzvollen Braut-Beth des

Creu-

Creutzes das letztemahl ſeine Stimm erheben, und zu GOtt gantz wehemüthig aufruffen höreſt? Dann dieſe iſt jene Stimm, welche nach Ausſag des Königlichen Propheten die Wüſten auch gottloſiſter Seelen erſchütteret, und die mehr dann Felſen-harte Hertzen beweget.

II. Andertens betrachte, daß JEſus nicht nur wegen ſeiner eigenen Verlaſſenheit, oder gäntzlicher Beraubung alles Troſts und Hülf in ſeinen äuſſeriſten Nöthen, ſondern auch wegen unſer aufruffe, und weine. Er beweinet unſere Sünden, Nachläßigkeiten, und Undanckbarkeit, wie auch, daß ſein bitteres Leyden an ſo vielen Seelen wurde verlohren gehen, welche entweders an ihn nicht glauben, oder den wahren Glauben muthwilliger Weis verlaſſen, oder mit ihrer Unbußfertigkeit verdienen, von GOtt ewiglich verlaſſen zu werden. Mit eben dieſen Thränen hat JEſus, nach Zeugnuß des heiligen Anſelmi, zeigen wollen, wie diejenige weinen ſollen, welche geſündiget haben; indem er alſo bitterlich geweinet, da er doch niemahls einige Sünd begangen hat. Ebenfalls lehret uns JEſus durch ſein viertes Wort am Creutz, daß es erlaubt ſeye, in groſſer Trübſal zu weinen, und GOtt anzuruffen; ja daß, wann das Elend zum gröſten iſt, und man ſich von GOtt am verlaßniſten zu ſeyn vermeinet, man mit deſto gröſſerer Inbrunſt zu ihm, nicht nur: O GOtt! O GOtt! ſondern: O mein GOtt! O mein GOtt! ruffen ſolle; weil er doch allzeit unſer GOtt, unſer Helffer, und

und unſer Vatter verbleibet, wann er uns ſchon eine Zeitlang zu verlaſſen ſcheinet. Ich habe dich, ſagt er bey dem Propheten Iſaia, einen Augenblick, und auf eine kurtze Zeit verlaſſen, und ich will dich in groſſer Erbarmung verſammlen. Endlich lehret er uns, daß wir auch in der gröſten Troſtloſigkeit GOtt ſollen getreu verbleiben. Wir ſagen öfters, wann wir groſſen Uberfluß des göttlichen Troſts genieſſen, mit David: Ich wird in Ewigkeit nicht bewegt werden. Wir vermeinen, wir ſeyen alsdann gleichſam in einem wohl verſchantzten Lager, wo uns unſere Feind nichts ſchaden, noch von der Liebe GOttes abſöndern können; kaum aber wird uns dieſer überflüßige Troſt entzogen: kaum wendet GOtt ſein Angeſicht ein wenig von uns ab, müſſen wir mit David bekennen, und ſagen: Ich bin verwirret worden. Alleinig tapfere Soldaten Chriſti zeigen ihren Heldenmuth nicht nur in dem wohl verſchantzten und verſicherten Lager, oder zur Zeit des innerlichen Troſts, ſondern ſie kämpfen auch ritterlich auſſer demſelben auf offenen Feld, oder zur Zeit der innerlichen Verlaſſenheit. Dahero ermahnet uns der heilige Paulus, daß wir auſſer dieſes Lager hinaus gehen, die Schmach Chriſti tragen, und Chriſto zur Zeit der Troſtloſigkeit getreu verbleiben ſollen.

III. O du verlaßniſter JEſu! Es haben dich verlaſſen die von dir ſo inniglich geliebte Juden, deine auserwählte Jünger, ja ſogar dein himmliſcher Vatter ſelbſt; und eben deſſentwegen weißt du

du mit den Troſtloſen ein Mitleyden zu haben. Dahero bitte ich dich durch dieſe deine Verlaſſenheit, daß, wann du mir deinen Troſt entzieheſt, du mich doch mit deiner Gnad, ſonderbar in meiner letzten und größten Angſt und Noth des Tods nicht verlaſſen, ſondern mit ſelber ſtärcken wolleſt, daß ich dir allzeit getreu anhange, mit dir ewig vereiniget bleibe, Amen.

VII. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von dem vierten Wort Chriſti am Creutz.

I. Von der Urſach der Verlaſſenheit Chriſti. II. Von den Urſachen unſerer Verlaſſenheit.

Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? *Matth. 27. v. 46.*

I. Betrachte, daß JEſus ſo kläglich um die Urſach ſeiner Verlaſſung frage, nicht als wann er ſelbe nicht wußte, ſondern uns eine Gelegenheit zu geben, ihr beſſer nachzudencken. Wann wir aber derſelben was reiffers nachforſchen, und wiſſen wollen, warum JEſus von ſeinem himmliſchen Vatter ſeye verlaſſen worden, ſo werden wir keine andere finden, als wei-

weilen wir ſo oft von GOtt abgewichen, und hiemit verdienet hatten, von GOtt auf ewig verlaſſen zu werden. Wegen unſeren Sünden mußte JEſus in etwas die hölliſche Pein empfinden. Die Pein der Empfindlichkeit hat er gelitten, ſo viel einem Menſchen in dieſem Leben zu leyden möglich iſt. Die Pein aber des Schadens leydet er einigermaſſen durch dieſe Beraubung alles Troſts, welcher den unteren Kräften ſeiner Seel und der Sinnlichkeit von der Gottheit und ſeeligmachenden Gnad hätte zukommen können. Ja er ſtunde nicht nur die Entziehung alles Troſts aus, ſondern auch die Empfindung des erſchröcklichen Grimmens der göttlichen Gerechtigkeit über die Sünden, welche er auf ſich genommen. Er iſt, wie Paulus ſpricht, für uns zum Fluch worden, dann es ſtehet geſchrieben: Verflucht ſey ein jeglicher, der an dem Creutz hanget. Leydet alſo JEſus auf eine Zeit die Verlaſſung, welche wir ewig hätten leyden müſſen. O wie entſetzlich muß die ewige Verlaſſenheit eines Verdammten ſeyn, als welche in ſich ſchlieſſet eine ewige Beraubung aller Gnad, aller Liebe, alles Troſts, aller Freud, und aller Hofnung? Was erſchröckliche Qual muß dieſe mit ſich bringen, da nur eine zeitliche Verlaſſenheit, wo doch eine Hofnung eines baldigen Troſts ware, gemacht hat, daß JEſus ſo ſchmertzlich und kläglich aufgeruffen? O JEſu! hefte mich mit den Näglen des Mitleydens, der Forcht, und der Liebe an dein Creutz, daß ich von dir nicht könne abgeſönderet werden. Unendlicher

Danck

Danck und Lob ſeye dir geſagt, daß du mich von der ewigen Verlaſſenheit zu erlöſen, dieſe zeitliche Verlaſſung am Creutz für mich haſt ausgeſtanden.

II. Weiters betrachte, daß JEſus wohl Urſach gehabt habe zu fragen: Warum haſt du mich verlaſſen? weil er ſeiner Seits gar keine Gelegenheit darzu gegeben; jedoch hat er ſelbe gantz geduldig ertragen, uns zu einer Lehr, daß auch wir die innerliche Troſtloſigkeiten, und Trockenheiten des Geiſts mit Gedult und gäntzlicher Ergebung in den göttlichen Willen übertragen, und hiemit zeigen ſollen, daß wir GOtt lieben, und ihme nicht wegen des Troſts, ſondern pur allein wegen ſeiner dienen, weil er nehmlich allzeit unendlicher Liebe würdig iſt, und verbleibet. O mein JEſu! freylich zwar empfinde ich ſehr oft dergleichen Abgang des innerlichen Troſts und der Andacht; allein ich erkenne gar wohl, und muß zu meiner Beſchämung bekennen, daß ich ſelbſt dieſer meiner Verlaſſenheit die meiſte Urſach ſeye. Dann es iſt eine Glaubens-Lehr, daß du mit deiner heiligmachenden Gnad keinen verlaſſeſt, es ſeye dann, daß er zuvor durch eine freywillige ſchwere Sünd von dir abweiche. Wann du mir aber nach und nach jene Gnaden-Hülf entzieheſt, mit welcher ich alle ſchwere Sünden vermeidet hätte, ſo kommet es abermahl von meiner Nachläßigkeit her, weil ich nemlich die läßliche Sünden nicht geachtet, und meinem Beruf in geringeren Sachen nicht nachkommen bin, wodurch ich mir ſelbſt den Weeg in ſchwere Sün-

den zu fallen gebahnet habe. Klage ich über die Verlaſſenheit in dem Gebett, über den Abgang des himmliſchen Troſts, und innerlicher Verſammlung, ſo darf ich wiederum nicht lang fragen: Warum? Dann es iſt deſſen eine genugſame Urſach die Vernachläßigung der Vorbereitung, das müßige Umſchweiffen, die Freyheit meiner Sinnen, die Unmäßigkeit im Eſſen und Trincken, ein heimlicher Unwillen und Haß wider meinen Nebenmenſchen, und dergleichen. Wann ich aber alles dieſes mit göttlicher Gnad vermeidet habe, und dannoch mich in dem Gebett alles Troſts beraubet ſiehe, ſo will ich mich deiner Troſtloſigkeit erinneren, und dem Beyſpiel der Heil. Magdalenæ von Pazzis folgen, als welche ſich in ihrer fünfjährigen Troſtloſigkeit mit dem allein getröſtet hat, daß ſie auf ſolche Weis den göttlichen Willen erfüllen kunte.

III. O mein GOtt! Ich hätte ſchon längſten verdienet, von dir ewig verſtoſſen zu werden, und bin wegen meinen Sünden keines Troſts würdig. Jedoch durch die Verlaſſenheit deines für mich an dem Creutz hangenden Sohns bitte ich dich mit David: Verlaſſe mich nicht gäntzlich. Ich bereue meine Fehler und Lauigkeit, von welchen gemeiniglich all meine Troſtloſigkeit herkommet, und nimme mir für, ſelbe zu beſſeren. Iſt es aber deiner göttlichen Majeſtät beliebig, mich auf dieſer Welt den Leib oder Geiſt nach zu verlaſſen, ſo geſchehe dein heiligiſter Will, doch verleihe mir deine mir hiezu höchſt nothwendige

Gnad, daß ich allzeit dir getreu verbleibe. Ich bin bereit, o mein GOtt! des zeitlichen Troſts beraubt zu werden, damit ich den ewigen Troſt deſto häuffiger genieſſe. Seye, und bleibe ſowohl zur Zeit des Troſts, als der Troſtloſigkeit, mein GOtt, und meine Liebe in Ewigkeit, Amen.

VIII. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von dem fünften Wort Chriſti am Creutz.

I. JEſus leydet einen leiblichen. II. Einen geiſtlichen Durſt.

Darnach als JEſus wußte, daß alles vollbracht ware, damit die Schrift erfüllet wurde, ſprache er: Mich dürſtet. *Joan.* 19. *v.* 28.

I. Betrachte, wie dein liebreichiſter Heyland an dem Creutz für Durſt verſchmachte. Was groſſe Plag der allzu groſſe Durſt ſeye, weißt aus eigener Erfahrnuß ein bey gröſſter Hitz in einer ausgedorrten und unbefeuchteten Wüſten lange Zeit herumreiſender Wanders-Mann; am beſten aber hat es erfahren dein an dem Creutz hangende Erlöſer. Doch kanſt auch du dir dieſen ſeinen auſſerordentlich groſſen

Durſt leicht in etwas einbilden, und begreiffen in Bedenckung, daß er von dem letzten Abend-mahl des vorigen Tags nicht nur kein Tröpflein einiges Trancks zu ſich genommen, ſondern über das an dem Oelberg vieles Blut geſchwitzet, ein ſo unruhige und ſchmertzvolle Nacht gehabt, mit groſſer Abmattung von einem Richthaus in das andere geſchleppet worden, und in der Geißlung, Krönung, und Anheftung an das Creutz häuffiges Blut vergoſſen hat. Zudeme ſo hatten die gröſ-te und immerdar anhaltende Schmertzen die in-nerliche Feuchtigkeiten und Lebens-Säft alſo ver-zehret, und ein ſo groſſe Hitz und Dürre in ſeinem heiligen Leib verurſachet, daß ſein heiligiſter Mund und Zung gleich einem Scherben, wie David ſpricht, ausgedorret geweſen. Dieſen unaus-ſprechlich groſſen Durſt aber wollte JEſus kurtz vor ſeinem Tod kundbar machen, dir hiedurch anzudeuten, was er leyde; deine Unmäßigkeit und Uberfluß im Eſſen und Trincken abzubüſſen, und dich von dem ewigen Durſt zu erlöſen, welcher die Verdammte, ſonderbar die der Füllerey ergeben geweſene überaus ſchmertzlich peiniget, wie an dem reichen Praſſer zu erſehen, deme in jenem heiß-flammenden Kercker auch ſogar kein Tröpflein Waſſers iſt vergünſtiget worden. O mein JE-ſu! was Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mich mit deinem Durſt von dem ewigen erlöſet haſt? Siehe! mit reumüthigem Hertzen falle ich vor deinem Heil. Creutz auf mein Angeſicht, und be-weine alle meine Sünden und Unvollkommen-heiten, ſonderbar die ich durch unnothwendiges

und überflüßiges Eſſen und Trincken begangen habe, welche dir deinen Durſt an dem Creutz verurſachet haben. O! wie muß ich mich ſchämen, daß ich dir zu Lieb nicht kan, oder vielmehr nicht will etliche Stund den Hunger, oder Durſt ertragen, da du aus Liebe meiner ſo groſſen Durſt, welcher dir ſchier das Hertz abbrennet, bis in den Tod erduldeſt.

II. Weiters betrachte, daß JEſus ſchon vorhin gewußt, daß, wann er ſeinen Durſt andeutete, ihm alſobald wurde anſtatt des Waſſers ein Eßig dargereichet werden; nichts deſtoweniger, damit die Schrift erfüllet wurde, ſprache er: *Mich dürſtet.* Mithin hat er ſeinen Durſt nicht geoffenbaret, als wollte er einige Labung begehren, ſondern damit, weil alles andere von ihm Geſchriebene ſchon erfüllet ware, auch dieſes erfüllet wurde, was in dem ein und zwantzigiſten Pſalm von ihm geſchrieben ſtehet: *Sie haben mich in meinem Durſt mit Eßig getráncket.* Wobey du wohl erwägen ſollſt den unerſättlichen Durſt, und das inbrünſtigiſte Verlangen JEſu, ſeinem himmliſchen Vatter auf das Vollkommniſte auch in den ſchwereſten Sachen zu gehorſamen. Wie groß aber dieſes Verlangen in Chriſto geweſen ſeye, hat er ſattſam angezeiget, da er geſprochen: *Meine Speiß iſt, daß ich den Willen deſſen, der mich geſandt hat, vollziehe.* Gewißlich es kan kein Hungeriger ſo groſſe Begierd nach der Speiß haben, als Chriſtus gehabt, den Willen ſeines Vatters in allem zu vollbringen. Was Chriſtus bey Matthæo am

am eilften Capitel offentlich geredet, hat er ſein gantzes Leyden hindurch in ſeinem Hertzen geſagt: Ja, mein Vatter! weil es dir alſo gefällig iſt. Wollte ſein himmliſcher Vatter, daß er ſollte fälſchlich verrathen, gefangen, und mit falſchen Vorgeben angeklagt werden, gedachte JEſus: Ja, mein Vatter! weil es dir alſo gefällig iſt. Verordnete jener, daß ſein liebſter und eingebohrner Sohn ſollte gegeißlet, gekrönet, verachtet, und verſpottet werden, ſagte JEſus in dem Hertzen: Ja, es geſchehe mein Vatter! weil es dir alſo gefällig iſt. Befahle endlich der ewige Vatter, daß er an dem Creutz hangen, Durſt leyden, und voll der Schmertzen und des Spotts an ſelbem ſterben ſollte, gedenckte JEſus: Ja, mein Vatter! weil es dir alſo wohlgefällig iſt. Er hatte das größte Verlangen und hitzigiſten Durſt, dieſen ihm von ſeinem Vatter verordneten Durſt und ſchmählichiſten Tod zu leyden. Dahero ſagte er: Es dürſtet mich.

III. O liebſter JEſu! Deſſen Speiß und Tranck iſt, den Willen deines Vatters zu vollziehen. Ich bitte dich durch deinem Durſt an dem Creutz, und durch die Genieſſung des Eßigs, du wolleſt mir die Gnad verleihen, daß ich mich jederzeit in der Tugend des Gehorſams, und der Mäßigkeit übe, und daß ich inskünftig all mein Vergnügen nicht in Speiß und Tranck, ſondern in vollkommener Vollziehung deines und meiner Oberen Willen, durch wahren Gehorſam ſuche. Dir zu Lieb, o JEſu! will ich mir

dir da und dort etwas von täglicher Nahrung entziehen, damit ich von dir erſättiget werde, wann deine Herrlichkeit erſcheinen wird, Amen.

IX. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von dem fünften Wort Chriſti am Creutz.

I. JEſus leydet einen anderen geiſtlichen Durſt. II. Wird von vielen mit Eßig getränckêt.

Es ſtunde ein Gefäß voll Eßig; ſie aber legten einen Schwam mit Eßig angefüllt um Hyſopen, und hielten ihm denſelben an den Mund. *Joannis* 19. *v.* 29.

I. Betrachte mit dem Heil. Bernardo noch einen anderen geiſtlichen Durſt des gecreutzigten Heylands, nemlich eine unerſättliche Begierd noch mehr, wann es vonnöthen wäre, für uns zu leyden. Der Heil. Bernardus ſtellet uns JEſum für, als wann er zu einem jeden aus uns alſo redete: Meine Sinnlichkeit hat ſich zwar ab dem Kelch meines Leydens entſetzet; aber die Lieb gegen dir, o Menſch! hat überwunden, und da ich ſchon dieſen Kelch ſchier gar ausgetruncken, dürſtet mich

noch nach mehrer und grösseren Peinen, ſelbe, wann es vonnöthen wäre, für dich auszuſtehen. Anderſtwo redet Bernardus Chriſtum alſo an: Nach was dürſtet dich, o HErr? Es quälet dich mehr der Durſt nach meinem Heil, als dein obſchon ſehr ſchmertzhaftes Creutz. Du ſchweigeſt von dem Creutz, und redeſt von dem Durſt. Es dürſtet mich, ſageſt du, nach eurem Heil. Ach! die Hitz deiner Liebe machet dich alſo durſtig. Dieſes geiſtlichen Durſts ſeynd einige fürtrefliche Eiferer für die Ehr GOttes und für das Seelen-Heil theilhaftig worden, welche aus Begierd, GOtt ihre Liebe zu zeigen, mit Leyden und Arbeiten nicht kunten erſättiget werden. Dergleichen waren ein Heil. Franciſcus Xaverius mit ſeinem: Noch mehr, o HErr! noch mehr: Unſere Heil. Mutter Thereſia mit ihrem Spruch: Entweders leyden, oder ſterben: Unſer Heil. Vatter Joannes von Creutz, ſprechend: Leyden, und verachtet werden für dich, o HErr! Unſere Heil. Magdalena de Pazzis ſagend: Leyden, nicht ſterben. O JEſu! O wie weit bin ich noch von deinem und dieſer Heil. Dieneren und Dienerinnen Durſt nach dem Leyden entfernet? Wie ſchlecht müſſen meine Betrachtungen von deinen Peinen, von deiner Lieb und Begierd zu leyden ſeyn, weilen in mir durch dieſelbe kein ſolches Liebs-Feuer aufbrinnet, welches in mir einen Durſt oder Verlangen, aus Liebe deiner etwas zu leyden erweckete? O JEſu! erleuchte meinen Verſtand, entzünde meinen Willen, daß

ich

ich alles Widerwärtiges dir zu Lieb mit Geduld und mit Freuden übertrage.

II. Weiters betrachte, daß JEſus nicht nur an ſeinem Creutz von den Soldaten mit Eßig geträncket worden, ſondern auch ſittlicher Weis von vielen mit ſaurem Eßig geträncket werde. Der Eßig iſt ein verderbter Wein, und je beſſer vorhero der Wein geweſen, in deſto ſchärfferen Eßig wird er nachmahls veränderet. Welches auch in dem ſittlichen Verſtand alſo geſchiehet. Dann ein GOtt angenehmer Wein iſt der Eifer in dem Dienſt GOttes, die genaue Haltung der heiligen Regul und Satzungen, die Einſamkeit, die brüderliche Liebe, das Stillſchweigen, die Mäßigkeit, und andere Tugenden. Weilen nun Chriſtus einen ſehr groſſen Durſt nach unſerem Seelen-Heil leydet, ſo ſagt er zu einer jeden chriſtlichen, vielmehr aber zu einer geiſtlichen Seel, was er zu der Samaritanin geſprochen: Gibe mir zu trincken. Er verhoffet von uns einen guten Wein, hiemit ſeinen hitzigiſten Durſt zu löſchen. Allein wie oft kan, und muß er ſich beklagen mit jenen Worten des Königlichen Propheten: Sie haben mich in meinem Durſt mit Eßig getrancket? Dann ſittlicher Weis wird der beſte Wein in einen ſcharffen Eßig verkehret, wann der Eifer des Geiſts abnimmet, und die Lauigkeit ſich in das Gemüth eindringet: Wann der von den Ordens-Stifteren oder Vorfahreren eingeführte Geiſt in ein laues, träges und nachläßiges Leben abſtehet: Wann die Verlaſſung

der Welt und der verträuliche Umgang mit GOtt in weltliche Gemeinſchaft, die ſtille Einſamkeit in ein geſchwätziges Umſchweiffen, die brüderliche Liebe in Haß und Neid, die Mäßigkeit in Füllerey, die Ordens-Zucht in ein bequemes, freyes, ja ſogar auch ausgelaſſenes Leben abartet, und veränderet wird. Auf ſolche Weis wird der, nach unſerem ewigen Heil Durſt leydende JEſus nicht mit lieblichem Wein erquicket, ſondern mit Eßig zu gröſſerer Qual geträncket. O meine Seel! wie oft haſt eben dieſes gethan? Erzürneſt du dich über die grauſame Henckers-Knecht, daß ſie deinem gecreutzigten Heyland in ſeinem heftigiſten Durſt einen ſauren Eßig dargereichet: Wende vielmehr dieſen Zorn gegen dir ſelbſten, bereue deine Sünden, und befleiſſe dich GOtt mit wahrem Eifer vollkommen zu dienen, damit du deinem nach deinem Heil durſtigen Erlöſer fernershin keinen Eßig, ſondern einen ihm angenehmen und dir verdienſtlichen Wein darbieten könneſt.

III. O mein JEſu! der du von deinem Weinberg, nemlich von meiner Seel bishero nichts als ſtechende Dörner, wilde Trauben, und ſauren Eßig überkommen haſt, und dannoch ſo barmhertzig zuſieheſt, und warteſt, ob ich nicht beſſere Früchten und Trauben bringe, nach welchen du ſo groſſes Verlangen trageſt. Was Danck bin ich dir ſchuldig für dein ſo langmüthige Geduld? Ach wie undanckbar bin ich geweſen, indem ich dich mit Eßig geträncket, da du mich täglich mit deinem Fleiſch und Blut ſpeiſeſt,

ſeſt, und tränckeſt? Siehe! mit zerknirſchtem Hertzen bereue ich meine Sünden, und bitte dich durch deinen Schmertz-vollen Durſt, du wolleſt mich mit dem Wein der Zerknirſchung träncken, und in meiner Seel einen wahren Eifer nach der Vollkommenheit erwecken, damit ich würdige Früchten der Buß, und ſüſſe Trauben herfürbringen, ſelbe dir darreichen, und dort mit den Auserwählten hören möge: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch von Anfang bereitet iſt. - - - Dann ich war durſtig, und ihr habt mich geträncket, Amen.

X. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von dem ſechsten Wort Chriſti am Creutz.

I. Da JEſus ſeiner Seits alles vollbracht.

II. Sollen auch wir unſerer Seits alles vollbringen.

Da nun JEſus den Eßig zu ſich genommen, ſprach er: Es iſt vollbracht. *Joannis* 19. *v.* 30.

I. An dieſem ſechsten Wort, welches JEſus an dem Creutz kurtz vor ſeinem Tod geſprochen, haſt du, o geiſtliche Seel! eine gantze Ewigkeit zu betrachten. Es iſt zwar ein kurtzes

kurtzes Wort, aber zugleich ein vollkommener Begrif des gantzen Lebens und Leydens Chriſti, ein kurtzer Inhalt ſeiner unendlichen Liebe, ein Beſchluß des groſſen Wercks der Erlöſung der gantzen Welt. Es iſt vollbracht, ſagt er, der Gehorſam gegen dem himmliſchen Vatter bis auf das mindeſte Pünctlein. Es iſt vollbracht die Erfüllung des gantzen Geſatzes und aller Prophezeyhungen. Es iſt vollbracht das blutige Verſöhn-Opfer für das menſchliche Geſchlecht, es iſt die Schuld bezahlet, es iſt gäntzlich erſetzet die zuvor durch die Sünd verletzte Ehr GOttes. Es iſt vollbracht, und völlig verzehret das Brand-Opfer der Liebe, das Haupt der Schlangen iſt zertretten, das Reich des Fürſten der Finſternuß iſt zerſtöret, den Heil. Sacramenten durch meine Verdienſt die Kraft beygeleget, und das Amt eines Lehrmeiſters und Vorbilds aller Tugenden iſt vollzogen. Es iſt vollbracht, meine Seel iſt in den Händen meines Vatters, der Leib hanget an dem Creutz für das Heil der Welt, die Mutter iſt verſorget, die Glaubige haben Mariam für ihre Mutter. Es iſt vollbracht das Leyden; dann die natürliche Kräften haben abgenommen, die Natur muß unterliegen, das Leben kan ſich in dem Blut- und Kraft-loſen Leib nicht mehr erhalten es gehet nur ab der ſchon annahende letzte Hertzens-Stoß. Es iſt vollbracht. O mein JEſu! ob ich ſchon in Anhörung deiner letzten Wort in ein Meer der Bitterkeit verſencket bin; jedoch in Betrachtung, daß du alles glücklich vollbracht

haſt,

haſt, wünſche ich dir Glück. Ich lobe, und preiſe dich, und ſage dir für alles, was du für mich gethan, und gelitten haſt, mit allen dir, im Himmel und auf Erden wohlgefälligen Hertzen unendlichen Danck. Laſſe, o JEſu! auch mich erfahren, was viele deiner Diener erfahren haben, daß nemlich dieſe deine mit Glauben und Vertrauen ausgeſprochene Wort: Es iſt vollbracht, wider alle innerliche und äuſſerliche Nachſtellungen des böſen Feinds mich jederzeit beſchützen, und bewahren.

II. Weiters betrachte, daß, da JEſus ſeiner Seits alles vollbracht, auch wir unſerer Seits all dasjenige vollbringen müſſen, was dem Leyden Chriſti an uns abgehet, wie der Apoſtel ſpricht. Dieſes aber zu erfüllen, müſſen wir vollbringen den Gehorſam gegen GOtt, und ſeinen Gebotten, die Gedult in Ubertragung alles deſſen, was er uns, als Mitgliederen des geiſtlichen Leibs JEſu, zu leyden auferlegen wird, und daß wir uns befleiſſen, uns des Leydens Chriſti theilhaftig zu machen, durch wahren und lebendigen Glauben, durch rechtmäßigen Gebrauch der Heil. Sacramenten, durch ſeine Nachfolg, und vollkommene Vollziehung unſeres Berufs. Wann du demnach, o meine Seel! ein Geſchäft vollendet haſt, oder wann ein Tag verfloſſen iſt, kanſt du zwar ſagen: Es iſt vollbracht. Jedoch mußt du in deiner Gewiſſens-Erforſchung auch nachſehen, wie du alles vollbracht habeſt, und ob alles auf eine vollkommene Weis verrichtet worden. Dann von JEſu ſtehet

het geſchrieben, daß er alles wohl gethan habe. Findeſt du aber in deinen Verrichtungen viele unterloſſene Fehler und Unvollkommenheiten, bereue ſelbe, bitte deinen gecreutzigten Heyland um ſeine Gnad, alles, nach ſeinem Beyſpiel, auf eine vollkommene Weis zu verrichten, damit du zu ſeiner Freud und zu deinem Troſt mit ihm ſagen könneſt: Es iſt vollbracht.

III. O JEſu! wie ſüß und troſtreich wird mir in meinem Todt-Beth ſeyn die vollkommene Vollbringung meines Berufs, die genaue Haltung meiner Heil. Regul und Satzungen, die geübte Buß über meine Sünden, der gethane Widerſtand in denen Anfechtungen, der geleiſtete Gehorſam bis in den Tod? Ach verleihe mir deine göttliche Gnad, daß ich alle meine tägliche Werck auf das Vollkommniſte vollbringe, damit ich in meiner Sterbſtund wegen ſelben keine Aengſten, ſondern vielmehr einen Troſt empfinde, und mit deinem Apoſtel ſagen könne: Die Zeit meiner Auflöſung iſt vorhanden, ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahret; in übrigen iſt mir hinterleget die Kron der Gerechtigkeit, welche mir an jenem Tag der gerechte Richter geben wird. Amen.

XI. Mor-

XI. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von dem ſiebenden Wort Chriſti am Creutz.

I. JEſus lehret uns, ſonderbar in dem Tod, mit allem Eifer zu GOtt ruffen. II. Wie auch unſeren Geiſt in ſeine Händ befehlen.

JEſus rufte mit lauter Stimm, und ſprach: Vatter! in deine Händ befehl ich meinen Geiſt. *Lucæ* 23. v. 46.

I. Betrachte, daß JEſus dieſes ſiebende und letzte Wort abermal mit lauter Stimm ausgeſprochen habe. Dahero der heilige Matthäus alſo ſchreibet: Er rufte wiederum mit lauter Stimm, damit uns dieſes letzte Wort deſto beſſer zu Hertzen gienge, deſto tieffer in unſer Gemüth eindringete, und alle Anweſende verſtunden, daß er genugſame Kraft und Stärck hätte, ſein Leben, wann es ihm beliebig wäre, zu verlängeren, und daß er freywillig für uns ſterbe. Natürlicher Weis hätte er nicht mehr mit ſo heller Stimm ruffen können, weil ſchon alle natürliche Kräften abgenommen hatten. Zeiget alſo dieſes laute Ruffen eine übernatürliche Kraft an. Freylich, o mein JEſu! hätte

ein-

niemand deine Seel von dir nehmen können, wann du ſelbe nicht freywillig für uns hätteſt aufſetzen wollen, wofür dir ewiger Danck geſagt ſeye. Warum aber, o liebreichiſter Heyland! ruffeſt du mit ſo heller und ſtarcker Stimm zu deinem himmliſchen Vatter? Jedoch weil du dein letztes Wort ſchon geredet, ſo deutet mir anſtatt deiner dein in dich verliebter Diener Bernardus die Urſach deſſen an, da er alſo ſagt: Du habeſt deinen allerreiniſten Geiſt, da er von deinem heiligiſten Leib ausgehen wollte, deinem Vatter anbefohlen, nicht, als hätteſt du es vonnöthen gehabt, ſondern mir ein Beyſpiel zu geben, aus welchem ich lernete, ſonderbar in dem Tod-Beth mit groſſen Eifer zu GOtt zu ruffen, daß er meinen Geiſt aufnehme, und nicht von den damahls auf meinem Untergang befliß-niſten hölliſchen Geiſteren hinwegreiſſen laſſe. Du wollteſt mir zeigen, wohin ich mich alsdann wenden ſollte, und das, weilen in jener Stund die gröſte Noth, die äuſſeriſte Gefahr und der gefährlichſte Streit vorhanden iſt, ich mit gröſ-tem Eifer GOtt um ſeine mir höchſt nothwendi-ge Gnad und Beyſtand wenigiſt in meinem Her-tzen anruffen, und bitten ſollte. O mein JEſu! der du für mich an dem Creutz die Tods-Aeng-ſten ausgeſtanden, erbarme dich meiner; und da mich die Welt, ja mein eigner Leib, Sinn und Kräften verlaſſen, verlaſſe mich nicht, ſtehe mir bey, und ſtärcke mich wider allem Anfall der böſen Geiſter, damit ich in deiner Liebe ſtreite, ſterbe, und dich ewig liebe.

II. Wei-

II. Weiters betrachte, daß JEſus, gleichwie er in ſeinen erſten Worten, welche von ihm in dem heiligen Evangelio aufgezeichnet ſeynd, GOtt ſeinen Vatter genennet, ſprechend: Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in deme, was meines Vatters iſt? Alſo auch in ſeinem letzten Wort ſich des Nahmen: Vatter, bedienet habe, da er geſagt: Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geiſt, hiemit anzuzeigen, daß er, als ein wahrer Sohn GOttes ſterbe. Welches gar wohl jener Hauptmann erkennet, der, nachdem er geſehen, daß JEſus alſo laut ruffend geſtorben, öffentlich bekennet hat: Wahrhaftig war dieſer der Sohn GOttes. O daß auch ich als ein Kind GOttes ſterbe! O daß auch ich alſo lebe, daß ich in meinem Tod mit kindlicher Liebe und Vertrauen ſagen könne: Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. O daß ich in dieſem Leben meinen Geiſt in die mildreiche Händ der vätterlichen Fürſichtigkeit GOttes überlaſſe, daß ich ihn auch in meinem letzten End in die Händ ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit, und mächtigen Schutzes übergeben möge! Es ſtehet zwar geſchrieben, GOtt habe den Menſchen in der Hand ſeines freyen Willens gelaſſen. Aber o wie unſicher bin ich in dieſer Hand, wann ich mich nicht jenen Händen übergibe, die mich erſchaffen, und erlöſet haben? Zu dieſem End will ich von jetzt an mit kindlichem Vertrauen ſagen:

III. O liebreichiſter JEſu! der du deinen zartiſten Leib für uns dargegeben, all dein Blut

vergoſſen, deine Kleider den Soldaten überlaſſen, deine Jungfräuliche Mutter deinem liebſten Jünger, und hingegen dieſen jener übergeben, und anjetzo deinen Geiſt in die Händ deines himmliſchen Vatters befohlen haſt. Verleihe mir, daß auch ich mein arme Seel in meiner letzten Stund in deine für mich an dem Creutz ausgeſtreckte Arm und angeheftete Händ übergebe. Du haſt mich in deinen durchbohrten Händen mit deinem Blut und Näglen aufgeſchrieben; laſſe alſo nicht zu, daß ich aus denſelben durch meine Bosheit, oder durch Argliſt des böſen Feinds ausgelöſchet, oder heraus geriſſen werde. Du haſt an dem Creutz deinen Geiſt, mir zu einer heilſamen Lehr und troſtreichen Beyſpiel, in die Händ deines Vatters befohlen; ſiehe! für jetzt und allezeit übergibe ich meine arme Seel durch die Händ deiner betrübtiſten Mutter in die deine, und durch dieſe in die Händ deines himmliſchen Vatters, damit er mir, in Anſehung deiner heiligſten Wunden, und durch die Verdienſt deiner ſchmertzvollen Mutter gnädigſt verſchone. Ruffe alſo abermahl voll des Vertrauens zu dir und deinem Vatter, und ſage: In deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Weil du mich, o GOtt der Wahrheit! erſchaffen, erlöſet, und verſprochen haſt, daß, wer auf dich hoffet, in Ewigkeit nicht werde zu ſchanden werden. Amen.

XII. Morgens-Betrachtung am Freytag.

Von dem Tod Chriſti.

I. JEſus ſtirbt. II. Mit geneigtem Haupt, und lehret uns gut ſterben.

Mit geneigtem Haupt gab er ſeinen Geiſt auf. *Joannis* 19. v. 30.

I. Da du dir anheut den ſchmertzvollen Tod JEſu zu betrachten fürgenommen haſt, erforderet die ſchuldigiſte Danck-Pflicht, daß du ein zum Mitleyden geneigtes, und wenigiſt ſittlicher Weis zu ſterben bereitetes Hertz habeſt. Dann wie kan wohl der alte Adam in einem Menſchen leben, da der neue, welcher das Leben iſt, an dem Creutz ſtirbet? Sollteſt du aber zu keinen Mitleyden bewegt werden, wäre es ein klares Zeichen, daß du ein mehr dann Tieger-wildes und felſenhartes Hertz in dir herum trageſt, indem bey dem ſchmertzlichen Hintritt des Welt-Erlöſers die Sonn verfinſteret, der Fürhang des Tempels zerriſſen, und die Felſen ſeynd zerſpaltet werden. Nachdem nun JEſus alles vollbracht, und ſeine letzte Wort vollendet, unterwarffe er ſich, den Willen ſeines Vatters zu vollziehen, dem Geſatz der Natur, und lieſſe die Kräften denen Schmertzen unterlie-

gen. Es brechen würcklich die Augen, die Wangen fallen ein, der Mund erbleichet, das Haupt ſincket, JEſus empfanget den letzten Hertzens-Stoß. In ſolcher Geſtalt gibet der gute Hirt für ſeine Schäflein ſein Leben dar; das göttliche Lamm, welches hinweg nimmet die Sünd der Welt, iſt geſchlachtet; das Opfer verzehret, JEſus iſt todt. Da nun die vernunftloſe Geſchöpf auf ihre Weis bey dem Tod JEſu ihr Mitleyden erzeiget haben, wie wird dir, o ſchmertzvolle Mutter! alsdann um dein Jungfräuliches Hertz geweſen ſeyn, als du geſehen, wie dein göttlicher Sohn mit zu dir geneigtem Haupt ſeinen Geiſt aufgegeben? Gewißlich, es wäre kein Wunder geweſen, wann der übergroſſe Schmertz dir dein mütterliches Hertz abgedrucket, und du ebenfalls mit deinem geliebtiſten JEſu deinen Geiſt aufgegeben hätteſt. Ich ſiehe aber dich annoch unter dem Creutz ſtehen, und vermercke mit dem heiligen Ambroſio, daß du nicht ſo faſt die Wunden und den Tod deines Sohns, als das Heil der Welt vor Augen habeſt, für welches du den himmliſchen Vatter bitteſt, und demſelben das Leyden und Tod JEſu aufopfereſt, mit völliger Entſchlieſſung, für ſelbes auch dein Leben darzugeben. O ſchmertzhafte Mutter! Ich vereinige meine Anmuthungen mit den deinigen, und beweine mit dir den Tod deines Sohns und meines Erlöſers, vielmehr aber meine Sünden, wegen welchen JEſus am Creutz geſtorben iſt. Mit dir dancke ich ihm für ſeine unendliche Liebe. Mit dir opfere ich ſein bitteres Leyden und Sterben

für

für meine Sünden auf. Mit dir bitte ich, daß der Tod JEſu mir und allen zum ewigen Leben gereiche.

II. Weiters betrachte, daß dieſes Hauptneigen in dem Tod JEſu, nicht ſo faſt, wie bey uns, aus Ermanglung der Kräften, als aus anderen Urſachen herkommen ſeye. Dann eines Theils wollte JEſus hiermit anzeigen, daß er für uns freywillig ſterbe: anderen Theils wollte er uns auf der Cantzel des Creutzes die letzte Lehr geben, damit wir wußten, mit was für Blumen der Tugenden wir unſer Tod-Beth zieren ſollen, wann wir anderſt wollen einen guten Tod erlangen. JEſus neiget das Haupt, weil er nicht hatte, wo er ſelbes hinlegen kunte. Lerne hieraus die Armuth und Entſchlagung deines Hertzens von allen Zeitlichen, wenigiſt noch vor deinem Tod, ſo wird dir die Abſönderung von einer geliebten Sach, ſoll es auch das Leben ſelbſten ſeyn, nicht ſo bitter und ſchmertzlich fürkommen, weil du daſſelbe ſchon zuvor aus Liebe GOttes verachtet, und verlaſſen haſt. Er neiget das Haupt, weil ſelbes die Sünden, welche er auf ſich genommen, wie ein ſchwerer Laſt niederdrucken. Bereue alſo deine Sünden, und verbeſſere ſelbe in dieſem Leben, damit ſie dich nicht nach dem Tod in die Tieffe der Höllen hinab drucken. Er neiget das Haupt und mit dieſem ſeine Ohren, deine Seufzer und dein Bitten deſto geſchwinder und beſſer zu hören, und zu erhören: ſeine Augen, dich in Gnaden anzuſehen: ſeinen Mund, dir den Friedens-Kuß zu geben. Schöpfe

hieraus in der Stund des Tods, wann dich der böſe Feind in die Verzweiflung ſtürtzen will, eine ſichere Hofnung, JEſus werde dich nicht verſtoſſen, ſondern gnädiglich aufnehmen, und ewig glückſeelig machen. JEſus neiget das Haupt, anzuzeigen, daß er ſich demüthig und gehorſam bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Creutzes erzeige. Folge dieſem Beyſpiel, demüthige dich gleichfalls in dem Tod-Beth, und ergibe dich in den göttlichen Willen, ſage in allen Schmertzen und Aengſten des Tods zu GOtt mit geneigtem Hertzen: Ja, Vatter! weil es dir alſo wohlgefällig iſt, ſo geſchehe dein heiligiſter Will. Endlich neiget JEſus, nachdem er ſeinen Geiſt in die Händ ſeines Vatters befohlen, ſein Haupt zu ſeiner liebſten Mutter, uns anzudeuten, daß auch wir nach GOtt unſere Zuflucht zu ihr nehmen, und ſie bitten ſollen, daß, weil ſie bey dem Creutz JEſu geſtanden, und hierdurch verdienet hat, eine ſonderbare Schutz-Patronin der Sterbenden zu ſeyn, ſie uns nicht verlaſſen, ſondern uns troſtreich beyſtehen, und mächtigiſt beſchützen wolle, damit wir unter ihrem mütterlichen Schutz ſeelig entſchlaffen, und glücklich dorthin gelangen mögen, wo wir uns mit ihr in Chriſto JEſu ewig erfreuen können.

III. O liebſter JEſu! der du zwar deinen Geiſt in die Händ deines himmliſchen Vatters befohlen, aber gleich darauf dein Haupt geneigt haſt, zu zeigen, daß du deinen Geiſt für uns aufgebeſt, und, wie einſtens dem erſten Men-

ſchen den Geiſt des Lebens, alſo auch uns das Leben deines Geiſts einblaſen wolleſt. Verleihe mir, daß ich mich würdig mache, deſſelben theilhaftig zu werden, damit ich lebe, nicht mehr ich, ſondern du in mir. O liebreichiſter Erlöſer! ich will nicht nachlaſſen, meinen Mund in dem Gebett zu eröfnen, bis ich deinen Geiſt an mich ziehe, und der alte Menſch, oder der Geiſt der Hoffart, und die eigene Lieb in mir völlig abſterben. Lebet wohl ihr zeitliche Freuden! Lebet wohl ihr Ehren und Würden! Lebet wohl ihr Reichthumen! Ich ſtirbe euch anheut mit JEſu ab. Ich verlaſſe die gantze Welt und mich ſelbſten, damit in mir allein! allein! allein die Liebe JEſu lebe, Amen.

I. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von den Zeichen, welche nach dem Tod Chriſti geſchehen ſeynd.

I. Dieſe Zeichen zeigen uns einigermaſſen das Leydweſen der lebloſen Geſchöpfen an. II. Geiſtlicher Weis aber geben ſie uns einige Würckungen des Tods Chriſti zu erkennen.

Und ſiehe! der Fürhang des Tempels zeriſſe in zwey Stuck von oben bis unten,

die Erden erbidmete, und die Felſen wurden zerſpaltet, und die Gräber eröfnet. *Matth.* 27. *v.* 51.

I. Betrachte anheut, und folgende Samſtäg hindurch, was ſich nach dem Tod Chriſti zugetragen: Nemlich die Zeichen, die Eröfnung der Seiten JEſu, ſeine Begräbnuß, und die Klag oder Betrübnuß Mariä. Das erſte, das iſt, die Zeichen anbelangend, erwäge, wie auch die lebloſe Geſchöpf auf ihre Weis den Tod Chriſti bedauren. Es ſcheinte, als wollte die gantze Welt zu Grund gehen, und wie der Heil. Pabſt Leo ſagt, wollten alle Geſchöpf ein End nehmen, weil ihr Erſchaffer geſtorben war. Ja, ſie wurden dieſe gottesmörderiſche Unthat an den Thäteren gerächet haben, wann nicht die Sanftmuth JEſu auch für ſeine Feind gebetten, und ſeine Geſchöpf inngehalten hätte. Es hatten ſonſt die Juden im Brauch, mit Zerreiſſung ihrer Kleider, ihren Grimmen, Zorn oder Leydweſen zu bezeigen; auf gleiche Weis wollte die Natur ihren Unwillen und Traurigkeit, oder vielmehr der Urheber der Natur ſeinen gerechtiſten Zorn an Tag geben mit Zerreiſſung des drey Finger-dicken Fürhangs des Tempels von oben bis unten, mit Beben der Erden, mit Spaltung der Felſen, und mit Eröfnung der Gräber. Wobey du den ſchönen und anmuthigen Gedancken des Heil. Auguſtini bey Ludolpho de Saxonia erwägen ſollſt; wie groß nemlich der Schmertzen und das Hertzenleyd Mariä ſeiner Mutter, gewe-

geweſen ſeye, da auch unempfindliche Geſchöpf eine ſolche Traurigkeit gezeiget haben. Keine Zung kan ausſprechen, noch ein Verſtand begreiffen, was groſſe Schmertzen die Seel Mariä gelitten habe. O Maria, du ſchmertzvolle Mutter! ertheile mir etwas von deinem Mitleyden, daß ich wegen dem Tod deines Sohns nicht unempfindlicher, als jene lebloſe Geſchöpf, und nicht härter, als die Felſen ſeye. Erweiche mit deinen Thränen mein ſteinhartes Hertz, damit es in Zäher zerflieſſe, und mit ſelben meine Sünden beweine, welche die meiſte Urſach des Leydens und Tods Chriſti geweſen.

II. Andertens betrachte, daß dieſe Zeichen geiſtlicher Weis einige Würckungen, welche auf die Betrachtung des ſchmertzlichen und ſchmählichen Tods JEſu erfolgen ſollten, andeuten. Es ſolle die Erden des menſchlichen Hertzens aus Forcht und Schröcken beben, und erzitteren in Anſehung, wie der himmliſche Vatter an ſeinem eigenen Sohn die auf ſich genommene Sünden auf das ſchärffiſte abſtraffe, zum Zeichen, wie er ſelbe ewig abſtraffen werde an denen, welche ihnen das Leyden und Sterben Chriſti nicht zu Nutzen machen. Es ſollen auch die Felſen-harte Gemüther der verſtocktiſten Sünder aus einer wahren Liebs-Reu zerſpringen, in Bedenckung der unausſprechlichen Lieb, mit welcher JEſus ſo viel für ſie gelitten. Es ſolle der Fürhang allerhand eitlen Entſchuldigungen der Verſchiebung ihrer Bekehrung und thorrechter Scham-

haſtigkeit, wegen welcher ſie ſich, ihre Sünden aufrichtig zu beichten, nicht getrauen, zerriſſen, und die Gräber ihrer ſündigen Gewiſſen eröfnet werden. Wir ſollen alle von der Betrachtung des Leydens Chriſti gantz reumüthig und mit zerknirſchtem Geiſt zuruckkehren, an unſere ſündige Hertzen klopfen, und immerdar gedencken: JEſus der Sohn GOttes und Mariä hat für mich gelitten, JEſus iſt für mich geſtorben.

III. O JEſu! der du für mich am Creutz geſtorben biſt, und deſſen Tod auch die lebloſe Geſchöpf auf ihre Weis bedauret haben. Ach nimme von mir hinweg den Fürhang der Blindheit des Verſtands; bewege mich, als ein unfruchtbare Erden mit deiner Forcht, damit ich in kindlicher Forcht und ehrenbietigen Zitteren mein Heil würcke, und würdige Früchten der Buß herfürbringe. Verleihe mir eine wahre Liebs-Reu und hertzliches Mitleyden, welches mein Hertz durchſchneide, und eröfne, damit ſelbes dein koſtbariſtes Blut zum Heil und Nutzen der Seelen auffange, in ſelbem abgewaſchen, gereiniget, und mit dir ewig vereiniget werde, Amen.

II. Mor-

II. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Chriſto wird die Seiten mit einer Lantzen durchſtochen.

I. Die Seel Mariä wird ſchmertzlich durchdrungen. II. Aus vielen Hertzen werden die Gedancken eröfnet.

Als ſie aber zu JEſu kamen, und ſahen, daß er ſchon geſtorben war, brachen ſie ihm die Bein nicht, ſondern einer aus den Kriegs-Knechten eröfnete ſeine Seiten mit einem Speer. *Joannis* 19. *v.* 33.

I. Bey dieſer Eröfnung der Seiten JEſu haſt du zwar keinen Schmertzen deines Erlöſers zu betrachten, weil der wahrhaft todte Leib keine Empfindlichkeit mehr hatte. Jedoch ſollſt du allhier wohl zu Gemüth führen den Schmertzen, welchen Maria, ſeine gebenedeytiſte Mutter darbey gelitten hat. Die Schmertzen des Sohns haben ein End; bey der betrübtiſten Mutter aber fangen ſie auf ein neues an. Sie ſahe, daß ihr göttlicher Sohn ſchon todt ſeye, da die andere zwey, welche mit ihm gecreutziget worden, noch lebten, weil man nemlich mit JEſu vormahls weit grauſamer, als mit dieſen zweyen, verfahren iſt. Sie ſahe, wie man ſchon

ſchon bereit geweſen, auch JEſu, wann er noch gelebt hätte, die Bein zu brechen. Sie ſahe, wie die Juden eilten, JEſum denen Leuten aus den Augen zu raumen, und wie ſie ihn für einen von GOtt verfluchten Menſchen hielten, deſſen Leib an dem groſſen Sabbath nicht ſollte in dem Luft hangen bleiben. Sie ſahe die grauſame Lantzen, oder Speer ſchon in der Höhe glantzen, wie dieſelbe den Juden zu gefallen, und zu gröſſerer Verſicherung ſeines Tods, mit allem Gewalt auf das Hertz JEſu gewendet, und ſo gewaltig darauf geſtoſſen werde, daß das gantze Creutz, ſamt dem daran hangenden Leib erſchütteret werde. Zweiffels ohne wird ebenfalls Maria am gantzen Leib gezitteret, und das Schwerdt des Schmertzens, welches das gantze Leyden hindurch ihr mütterliches Hertz bey jedem Schmertzen, oder bey jeder das ſelbe ihm zugefügter Unbild ſehr oft durchſtoſſen hatte, wiederum auf ein neues daſſelbe verwundet haben. Das grauſame Speer kunte die Seel JEſu nicht mehr treffen, oder peinigen; wohl aber die Seel Mariä, welche mehrer ware, wo ſie liebte, als wo ſie lebte. Vereinige deine Anmuthungen mit den Anmuthungen Mariä. Traure mit der höchſt betrübten Mutter, wünſche, ſie tröſten zu können. Du wirſt ſie aber tröſten, wann du dich befleiſſen wirſt, JEſum um ſo viel mehr zu lieben, jemehr er in ſeinem Leben für dich gelitten, und auch nach ſeinem Tod noch hat ausſtehen wollen.

II. Andertens betrachte, wie die Jungfräuliche Mutter dazumahl erfahren, was Simeon,

nebſt

nebſt dem Schwerdt des Schmertzens, auch von der Offenbahrung der Gedancken vieler Hertzen prophezeyhet hat. Die Hertzen der Feinden giengen mit den Gedancken um, JEſum gantz geſchwind in eine denen Gecreutzigten gemeine Gruben zu werffen, und zu verſcharren, mit gleißneriſchen Fürwand, oder ſcheinbaren Aengſtigkeit des Gemüths, daß an dem groſſen Feſt-Tag kein Leib an dem Creutz bleibe, da ſie indeſſen ſich nicht geſcheuhet, eine ſo ungerecht und grauſame Mord-That an ihme zu begehen. Die verbitterte Hertzen wurden durch die augenſcheinliche und erſchröckliche Zeichen in dem Tod Chriſti noch mehr verwirret, und verſtocket; hingegen faſſeten viele weit beſſere Gedancken, giengen in ſich, bereueten ihre Miſſethat, und klopften gantz zerknirſchet an ihre Bruſt. Die gottſeelige Frauen und einige Jünger offenbarten ihre mitleydige Gedancken, welche auch Mariam in etwas tröſteten. Nicodemus, zuvor ein heimlicher Jünger Chriſti, nahme ſich offentlich um die herrliche Beſtättigung des Leibs JEſu mit Joſeph von Arimathäa an. Der Gottloſen ihre Gedancken wurden zernichtet, und zu ſchanden gemacht, da hingegen die Gedancken der getreuen Diener GOttes glücklich ihr Abſehen erreichet haben. Aus welchen allen gantz klar erhellet, daß, wie die Hertzen alſo auch die Gedancken beſchaffen geweſen ſeyen, dann von den verkehrten und böſen Hertzen ſtiegen böſe, und von dem Gottſeeligen gute und gottſeelige Gedancken auf. Bitte GOtt, er wolle in dir ein reines, gottlieben-

bendes, demüthig und reumüthiges Hertz erſchaffen, daß auch von ſelbem Gott-gefällige Gedancken aufſteigen.

III. Eröfne demnach auch du, mein Hertz! bey dem eröfneten Hertzen JEſu deine Gedancken. Bereue deine Sünden, welche ſo oft das Hertz JEſu und Mariä verwundet haben. Sage demſelben mit allen ihm in dem Himmel und auf Erden wohlgefälligen Hertzen tauſendfältigen Danck für die Liebe, welche durch ſeine heilige Seiten-Wunden herausſcheinet. Liebe deinen gecreutzigten JEſum, welcher dir ſo liebreich und barmhertzig den Schatz-Kaſten ſeiner Gnaden eröfnen laſſet, und freyen Zutritt und Eingang in ſein Hertz geſtattet. Bitte Mariam, daß ſie dich in ihrer Geſellſchaft erhalte, damit das Leyden ihres göttlichen Sohns dir nicht durch eigene Schuld zum Untergang und ewigen Verderben, ſondern zu einer glorreichen Auferſtehung von den Sünden, und zu dem ewigen Leben gereiche, Amen.

III. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von der Heil. Seiten-Wunden Chriſti.

I. Von dem Waſſer und Blut, ſo aus der Heil. Seiten-Wunden Chriſti gefloſſen.

II. Von deren Bedeutung.

Alſobald gienge Waſſer und Blut heraus. *Joannis* 19. *v.* 34.

I. Betrachte, daß, nach Lehr des Heil. Thomæ von Aquin, auch dasjenige, was ſich mit Chriſto nach ſeinem bitteriſten Tod zugetragen, zu unſerem Heil gereiche, theils weil ſein heiligiſter Leib ein mit der GOttheit vereinigter Werckzeug ware: theils weil Chriſtus bey Lebzeiten alles vorgeſehen, ſich freywillig darein ergeben, und alles für uns aufgeopferet hat. Er hat alſo eingewilliget, daß ſein Hertz nach dem Tod ſollte eröfnet werden, und daß aus ſelben Blut und Waſſer flieſſen ſollte, nur damit er alles, was er von uns angenommen, wiederum zu unſerem Heil anwenden thäte. Er hat ſein von der Geißlung, Krönung, und Anheftung an das Creutz noch übriges Blut bis auf den letzten Tropfen für uns vergoſſen, wie dann zum Zeichen, daß kein Blut mehr übrig ſeye, ſogar daß Waſſer aus ſeiner eröfneten Seiten gefloſſen iſt. Weilen aber in einem todten Leib alſobald das Blut und andere Säft erkalten, und erſtocken, ſo wollte unſer liebreichiſte Erlöſer doch nach ſeinem Tod durch ein Wunderwerck Waſſer und Blut vergieſſen anzuzeigen, daß er alles zum Werth unſerer durch das Blut fürgeſtellten Erlöſung, und zu unſerer unter dem Waſſer vorgebildeten Abwaſchung an- und aufwende. O mein JEſu! wie ſoll ich dir dieſe deine, (erlaube mir, daß ich alſo rede) verſchwenderiſche Lieb vergelten? Soll wohl in mir ein

ein Athem-Zug, eine Bewegung eines Glieds meines Leibs, ein Gedancken, Wort, oder Werck zu finden ſeyn, welches nicht aus Liebe deiner geſchiehet, indem du dich gantz und gar für mich dargegeben haſt? O mein Erlöſer! nimme auf mein Hertz, und alles was in mir iſt. Wann aber noch ein Bluts-Tropfen, oder eine Neigung, welche nicht auf dich abzielet, zu finden iſt, ſo reiſſe ſie heraus. Verleihe, o JEſu! daß dein aus deiner eröfneten Seiten herausflieſſendes Waſſer mich von allen Sünden reinige, und dein heiliges Blut mich in deiner Liebe gäntzlich entzündte, und alles derſelben Widerſtrebendes völlig verzehre.

II. Andertens betrachte das Geheimnuß, welches in dieſem herausflieſſenden Blut und Waſſer enthalten iſt. Es ſagen die Heil. Vätter, daß, gleichwie aus der Seiten des ſchlaffenden Adams die Eva geſtaltet worden, alſo auch aus der Seiten des an dem Creutz entſchlaffenen Heylands die Kirch, als eine wahre Mutter der Lebendigen, herfürkommen ſeye. Dieſe Kirch aber wird vereiniget durch die Heil. Sacrament, welche aus der Seiten-Wunden Chriſti mit dem Blut und Waſſer herfür geſloſſen ſeynd, und ihre Kraft von dem Leyden und Tod JEſu empfangen haben. Dann durch das Waſſer wird bedeutet der Heil. Tauf, als das erſte Sacrament, und Eingang zu den übrigen; durch das Blut aber wird uns vorgebildet das fürnehmſte und allerheiligiſte Sacrament des wahren Leibs und Bluts JEſu Chriſti.

Es

Es gibet uns eben dieſes Waſſer und Blut ein anderes Geheimnuß zu verſtehen, daß nemlich weder unſere Werck, welche durch das Waſſer angedeutet werden, zum ewigen Leben erklecklich wären ohne dem Blut und Verdienſten JEſu Chriſti; weder dieſe ihre Würckung haben werden, ohne unſere Mitwürckung, oder wann wir uns deſſelben nicht durch würdigen Gebrauch der heiligen Sacramenten theilhaftig machen. Erkenne allhier, was groſſe Gnad dir zu theil worden, daß du aus ſo viel tauſend und tauſend in den Finſternuſſen des Irrthums ſitzenden Seelen zu dem Liecht des wahren Glaubens biſt beruffen worden, indem du, als ein Kind der wahren allein ſeeligmachenden Kirchen durch rechte Genieſſung der Heil. Sacramenten hier vielfältige Gnaden, und dort die ewige Glory erlangen kanſt.

III. O mein JEſu! mit allen, welchen dieſes Waſſer und Blut deiner heiligiſten Seiten-Wunden zu Nutzen kommen iſt, und kommen wird, ſage ich dir unendlichen Danck, daß du mich zu einem Mitglied deiner Kirchen auserwählet haſt, in welcher ich deiner Heil. Sacramenten kan theilhaftig werden. Ach! verleihe mir dieſelbe in meinem Leben, und vor meinem End alſo zu empfangen, daß ich derſelben Würckungen, welche du mit ſo vielen Schmertzen und Peinen erworben haſt, zu deinem ewigen Lob genieſſen möge, Amen.

IV. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von der Erfüllung der Schrift durch die Verwundung der Seiten Chriſti.

I. Chriſto wird kein Bein gebrochen, daß wir ſollen in der Gedult verharren. II. Sein Hertz wird eröfnet, daß wir auf jenen ſehen, welchen wir durchſtochen haben.

Diß iſt geſchehen, damit die Schrift erfüllet wurde: Ihr ſollt an ihm kein Bein zerbrechen. Und abermahl ſpricht ein andere Schrift: Sie werden ſehen, in welchen ſie geſtochen haben. *Joannis* 19. *v.* 36.

I. Betrachte, wie wunderbarlich und wider alle Anſchläg der Feinden Chriſti der fürſichtig- und allerweiſiſte GOtt angeordnet habe, daß ſelben die Bein nicht zerbrochen, ſondern die Seiten mit einem Speer eröfnet wurde, hiemit anzuzeigen, daß JEſus das wahre fürbedeutete Oſter-Lamm ſeye, welches ſich für das Heil der Welt aufgeopferet hat, und von welchem gebotten war, daß ihm kein Bein ſollte gebrochen werden. Wordurch uns zu erkennen gegeben wird, daß unſerem liebvollen Erlöſer in allem ſeinem obſchon grauſamiſten Leyden die

Liebe,

Liebe, die Starckmüthigkeit und Geduld, welche durch die Bein fürgebildet werden, niemahls gebrochen, oder ermanglet habe, uns zu einem Beyſpiel, daß auch wir in den Anfechtungen, Widerwärtigkeiten, und Schmertzen die Standhaftigkeit, Großmuth und Geduld, welche das Marck der Liebe seynd, allzeit unverletzt und vollkommen erhalten ſollen, ergehe es dem Leib, wie es immer wolle. Wir Menſchen, ſagt Salmeron über die oben angezogene Wort, eſſen das Fleiſch, und werffen die Bein hinweg; JEſus hingegen hat das Fleiſch in ſeinem Leben verlaſſen, und die Gebein behalten, weilen er einen der Welt und ihm ſelbſt Abgeſtorbenen mehr, als viele Fleiſchling liebet. Er wollte eben dasjenige ſagen, was unſer Heil. Mutter Thereſia lehret, daß eine großmüthige Seel bey GOtt weit mehr gelte, als viele weiche, welche ihren ſinnlichen Neigungen leicht und oft nachgeben. O JEſu! du biſt allein meine Stärck und meine Zuflucht. Aus mir weiß ich wohl, daß ich ſehr ſchwach ſeye, ja gar nichts vermöge; weil du aber durch den Königlichen Propheten geſagt, daß du die Bein der Gerechten bewahreſt, dahero bitte ich dich durch deine Geduld, du wolleſt in mir die Bein jener Tugenden, deren du mir in deinem Leben und Leyden ſo herrliche Beyſpiel gegeben, bewahren, und mich ſtärcken, daß ich in denſelben bis in den Tod verharre.

II. Weiters betrachte die nachfolgende, aus dem Evangelio Joannis, der Heil. Schrift angezogene Wort: Sie werden ſehen, in wel-

chen ſie geſtochen haben. Bey welchen Worten du erwägen ſolleſt, was für ein entſetzlicher Schröcken einſtens nicht nur die Juden, welche JEſum gecreutziget haben, ſondern auch alle andere Gottloſe, welche mit ihren Sünden ſeine Wunden erneueren, und ihn auf ein neues creutzigen, überfallen werde, wann ſie JEſum nicht mehr, als einen an dem Creutz hangenden Erlöſer, ſondern als ihren ſtrengiſten Richter auf einem Regenbogen ſitzend ſehen werden. O wie erſchröcklich wird ihnen jener Anblick fürkommen, wann JEſus ihnen zeigen wird das Creutz, an welchem er für ſie geſtorben, und ſeine Heil. Wunden, welche er nach ſeiner glorreichen Auferſtehung an ſeinem Heil. Leib beybehalten zu einem unwiderſprechlichen Beweisthum ſeiner Liebe, und zur Beſchämung ihrer Bosheit und Undanckbarkeit? O meine Seel! damit dir das Anſehen deines für dich verwundten Heylands alldort nicht zum Schröcken und ewiger Verdammnuß, ſondern zum Troſt und ewiger Freud ſeye, befleiſſe dich jetzt in andächtiger Betrachtung dieſe durch deine Sünden verurſachte Wunden mit reumüthigem Hertzen öfters anzuſehen, damit du deine Bosheit beweineſt, und mit wahrer Liebe JEſu entzündet werdeſt. Siehe, und erkenne aus ſelben die unendliche Liebe, mit welcher JEſus dieſe Wunden empfangen, und dir zu einem Troſt- und Heil-Brunnen hat machen wollen, aus deme du mit Freuden das Waſſer ſeiner göttlichen Gnaden ſchöpfen kanſt.

III. O JEſu! der du dich gantz billig einem Pelican in der Einöde vergleicheſt, weil du uns, als deine Junge, von dem Gift der hölliſchen Schlangen zu heilen, deine heilige Bruſt eröffneſt, und mit dem Blut deines Hertzens beſprengeſt. Gebenedeyet ſeye dein unendliche Liebe, mit welcher du uns ſündige Menſchen umfangeſt. Durch eben dieſe Lieb und durch dein eröfnetes Hertz bitte ich dich, du wolleſt die Wunden meiner Seel heilen, und mein Hertz reinigen, daß aus ſelbem, als einer gereinigten Quell, keine andere Anmuthungen herfürquellen, als die Anmuthung der Liebe, der Danckbarkeit, und der inbrünſtigiſten Seufzeren nach dir, als dem Brunnen der lebendigen Wäſſeren, welche da quellen, und ſpringen in das ewige Leben, Amen.

V. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von den heiligen Wunden Chriſti.

I. Die Wunden Chriſti heilen unſere Wunden. II. Verwunden uns mit Lieb.

Er iſt verwundet worden um unſerer Miſſethat willen, - - - und wir ſeynd durch ſeine Wunden geheilet worden. *Iſaiæ 53. v. 5. &c.*

I. Betrachte, daß wir durch die Sünd eine vierfache Wunden bekommen haben. Die erſte iſt die Blindheit und Unwiſſenheit unſeres Verſtands: Die zweyte die Bosheit und Ungerechtigkeit des Willens: Die dritte die Schwachheit des Zorn-müthigen oder Gewalt-anlegenden Theils: Die vierte die Begierlichkeit des Luſt-gierigen Theils des ſinnlichen Menſchens. Aus dieſen vier Wunden kommen alle unſere Sünden her, und wegen dieſen iſt JEſus hauptſächlich an Händ und Füſſen verwundet worden, damit wir durch ſeine Wunden geheilet wurden. Nebſt dieſen vier Wunden haben wir noch die erſchröcklichiſte nach dem Tod zu förchten. Eine Wunden iſt eine Zertheilung oder Abſönderung der Theilen, welche in einem Leib ſollten vereiniget ſeyn. Nun aber ſollte die ſinnliche Begierlichkeit dem Willen, dieſer der Vernunft, die Vernunft aber GOtt unterthänig, und gantz mit ihm vereiniget ſeyn. Begehet man eine Sünd, ſo wird durch ſelbe dieſe Vereinigung getrennet, und da ein jedes vernünftiges Geſchöpf erſchaffen iſt, mit ſeinem letzten Ziel und End ewiglich vereiniget zu werden, ſo wird der Menſch wegen der Sünd, wann er ſelbe nicht bereuet, und in einem ſolchen Stand ſtirbet, auf ewiglich von GOtt abgeſöndert, und auf ewig von ſeinem Angeſicht verworffen. O was iſt dieſes für ein entſetzliche, erſchröckliche, und unheilbare Wunden? Jedoch ſeye getröſt meine Seel! dann JEſus iſt nach ſeinem Tod in ſeinem heiligiſten Hertzen verwundet worden, dich

und uns alle von dieſer nach dem Tod auf uns wartende Wunden zu heilen und zu bewahren. Halte dich demnach dieſe Gebett-Stund bey den heiligen fünf Wunden auf, beweine bey den verwundten Füſſen deines Erlöſers alles, was du mit deinem ſinnlichen Theil aus Begierlichkeit, oder Schwachheit geſündiget haſt, und bitte den gecreutzigten JEſum durch dieſe Wunden um die Gnad und Tugend der Mäßigkeit und Stärcke. Bey den durchbohrten heiligen Händen bereue die Bosheit deines Willens und die Blindheit deines Verſtands, und bitte um die Tugend der Gerechtigkeit, oder Aufrichtigkeit des Willeus, und um die Tugend der Klugheit und Erleuchtung deines Verſtands. Bey der allerheiligiſten Hertzens-Wunden aber beweine mit reumüthigen Gemüth alle deine Sünden, welche aus deinem Hertzen ausgangen, wodurch du verdienet hätteſt, ewig von ihm abgeſönderet zu werden, und bitte ihn durch ſein verwundtes Hertz, er wolle dich nimmermehr von ſich ſcheiden laſſen.

II. Alsdann betrachte, daß JEſus beſonders in ſeinem Hertzen habe wollen verwundet werden, damit dein Hertz mit wahrer Gegenlieb zu ihm entzündet wurde, und du mit der verliebten Braut ſagen kunteſt: Ich bin von der Liebe verwundet worden. Dann wann die Liebe eine Gegenliebe erfordert, wie vielmehr ſollte die unausſprechliche Liebe unſers Erlöſers unſere Hertzen entzünden, und alſo anfeuren, daß wir aus Übermaß derſelben mit der Geiſt-geheimen Braut

mit dem Pfeil der Liebe verwundet, unter dem Schatten des Creutzes gantz kraftlos dahin ſincken, und unſerer Sinnlichkeit und der gantzen Welt abſterben? Ziehet wohl der Magnet das Eiſen an ſich, wie vielmehr ſollte der gecreutzigte JEſus uns an ſich ziehen, daß wir unſere böſe Neigungen aus Liebe ſeiner creutzigen, und abtödten? JEſus an dem Creutz iſt ein hellſchimmerendes Liecht auf einem hölzernen Leuchter, welches einem jeden Menſchen, der in dieſe Welt kommet, erleuchtet. Er iſt ein verzehrendes Feuer, welches nicht nur erwärmet, ſondern auch alles in ſich verwandelt. Gehe dann zu dieſem Liecht durch öftere Betrachtung ſeiner Heil. Wunden, und es wird dein Verſtand erleuchtet werden. Nahe dich zu dieſem Feuer durch widerhohlte Erwägung ſeines ſchmertzhaften Leydens, und es wird dein Willen entzündet werden mit jenem Liebs-Feuer, welches in dir alles der göttlichen Liebe entgegen ſtehendes verzehret. Dieſes alſo zu erlangen, ſage mit dem Heil. Auguſtino:

III. Ich bitte dich, o HErr! durch deine heilige und heilſame Wunden, verwunde meine ſündige Seel, für welche du haſt wollen verwundet werden. Verwunde mein Hertz mit dem feurigen Pfeil deiner alles durchdringenden Liebe, daß ſie ſagen kan: Ich bin von der Liebe verwundet. Mache, daß aus dieſer Liebs-Wunden, wo nicht blutige, doch liebvolle und reumüthige Zäher flieſſen, mit welchen ich von allen Sünden gereiniget, und mit dir vereiniget lebe, und ſterbe. Amen.

VI. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von den heiligen fünf Wunden Chriſti.

I. JEſus ladet in ſeine Wunden ein die Gerechte. II. Die Sünder.

Stehe auf meine Freundin! meine Schöne! und komme meine Taub in den Felſen-Ritzen, in der Höhlen der Mauren; zeige mir dein Angeſicht, laſſe deine Stimm in meinen Ohren erklingen. *Cant.* 2. *v.* 13. & 14.

I. Betrachte, daß der Heil. Evangeliſt Joannes nicht ohne Geheimnuß ſich des Wörtleins: Eröfnet, bedienet habe. Er ſagt nicht: Einer aus den Soldaten hat ihm ſeine Seiten mit dem Speer, oder Lantzen durchſtoſſen, ſondern: Einer hat ihm die Seiten eröfnet. Wobey wir betrachten können, daß durch die heilige Seiten-Wunden uns die Thür zum Eingang in das Hertz JEſu ſeye eröfnet worden. Ja, was noch mehr iſt, es ladet der göttliche Bräutigam ſelbſt ſeine geliebte Braut, oder die menſchliche mit ſeinem Blut erlößte Seel in ſeine Wunden ein, da er alſo ſpricht: Stehe auf! Erhebe dich in heiliger Betrachtung, meine, mit mir verſöhnte Freundin, und meine, in mei-

meinem Blut abgewaſchene Schöne, und komme meine Taub in den Ritzen des Felſens, in der Höhle der Mauren, zeige mir dein Angeſicht. Der Heil. Gregorius verſtehet durch die Felſen-Ritzen die Wunden Chriſti, und durch die Höhle der Maur das eröfnete Hertz JEſu. In dieſe dann ladet JEſus die Seel ein, daß ſie ihm ihr Angeſicht zeige, durch öftere Betrachtung erwäge, und anſehe ſeine Liebe, und was er für ſie gelitten. Alldorten, ſagt der Heil. Bernardus, verlanget er nicht zu ſehen, ſondern geſehen zu werden, damit eine durch heilige Betrachtungen erleuchtete und entzündete Seel ihre Stimm reumüthiger Seufzeren und liebvoller Anmuthungen hören laſſe. Dann dieſe Stimm iſt ihm angenehm, und dieſes Anſehen wohlgefällig. Die heilige Seiten-Wunden iſt jene Gnaden-Porten, von welcher ſchon längſten der Königliche Prophet geſprochen: Die Gerechte werden durch ſelbe eingehen. Wahrhaft liebende Seelen gehen durch dieſe Porten hinein, um ſich mit dem allerheiligiſten Hertzen JEſu zu vereinigen, und ihre Liebe in dieſem Feuer-Ofen immerdar mehr und mehr anzuflammen. Allda finden die einſame, und von dem Welt-Getümmel abgeſönderte Tauben ihr Ruhe-Neſtlein, da halten ſie ſich in heiligen Betrachtungen und Anmuthungen auf. O JEſu! wann ich dieſe deine heilige Seiten-Wunden betrachte, ſo vermeine ich, als ſehe ich jene Porten des Tempels, welche die Schöne genennet wurde, mich aber, als einen armen Bettler, welcher vor ſelber ſitzet

mit

mit jenem, welchen der Heil. Petrus geheilet hat. Ich ſiehe zwar wohl, daß ſehr viele dich liebende Seelen durch ſelbe eingehen. Bis du mich aber auf die Bein richteſt, und erhebeſt, will ich vor dieſer eröfneten Porten des Tempels deines Hertzens in Erkanntnuß meiner Armuth und Armſeeligkeit ſitzen bleiben, in Hofnung, du werdeſt dich meiner erbarmen, und zu mir ſagen: Stehe auf! und komme herein in die Höhle der Mauren.

II. Weiters betrachte, daß die heiligiſte Wunden Chriſti JEſu nicht nur den Gerechten, ſondern auch den Sünderen hülf- und troſtreich ſeyen. Sie ſeynd eröfnete Porten, durch welche Reiche und Arme, Geſunde und Krancke, Fromme und Böſe eingehen können. Freylich zwar ſeynd dieſe Wunden für die Gerechte ſehr hohe Berg, auf welchen dieſe, wie die Hirſchen, in hoher Beſchaulichkeit die göttliche Vollkommenheiten, als die Gerechtigkeit, Weisheit, Allmacht, Liebe und Barmhertzigkeit GOttes in ſüßiſtem Troſt ihres Hertzens betrachten; nichts deſtoweniger ſeynd ſie, als troſtreiche Ritzen jenes geiſtgeheimen Felſen, nach Zeugnuß des Königlichen Propheten, auch eine Zuflucht der Iglen, oder der Sünder. Die fünf Wunden JEſu ſeynd für ſündhafte Seelen gleichſam, wie die fünf Zufluchts-Städt, oder wie die fünf Bögen des Schwemm-Teichs, wo ſelbe gar leicht ihre Sicherheit und erwünſchte Geſundheit erlangen. Die heiligiſte Seiten-Wunden aber iſt gantz gleich der eröfneten Thür der Archen Noe, durch welche nicht

nur die reine, ſondern auch unreine Thier hinein gehen, und von dem Sündfluß der göttlichen Gerechtigkeit bewahret werden. Sie iſt ein allen offenſtehender Brunnen in dem Haus Davids zur Abwaſchung aller Miſſethaten.

III. O mein JEſu! der du geſagt haſt: Ich bin die Thür, ſo jemand durch mich wird eingehen, der wird ſeelig werden, und wird eine Weide finden. Laſſe auch mich durch deine heilige Seiten-Wunden eingehen, damit ich eine Weid und Nahrung finde in meinen Betrachtungen, wodurch ich von meinen Sünden gereiniget, im Guten geſtärcket, und in deiner Liebe erhalten werde, Amen.

VII. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von den heiligen fünf Wunden Chriſti.

I. Die fünf heilige Wunden Chriſti seynd ein Schröcken der Sünder. II. Ein Troſt und Stärcke der Büſſenden.

Ich bin unter deſſen Schatten geſeſſen, nach deme mein Verlangen war: und ſeine Frucht iſt meiner Kehlen ſüß. *Cant. 2. v. 3.*

I. Nach-

I. Nachdeme du, o meine Seel! auf dem Calvari-Berg auf deinen Knien, oder Angeſicht liegend, in Bitterkeit deines Hertzens die Schmertzen und den Tod deines gecreutzigten Erlöſers betrachtet haſt, ſtehe anjetzo auf, ſetze dich mit der verliebten Braut unter den Schatten des erblaßten Leichnams deines Heylands nieder, beſchaue ihn wohl, und beſichtige ſeine heiligſte Wunden, wann du je vor Entſetzung deine Augen in die Höhe erheben, und jene grauſame Wunden vor Schauder und Schröcken anſehen kanſt. Dann wer kan wohl eine tieffe Wunden in einem Leib ohne Entſetzung der Natur anſehen? Was für eine Erſtaunung und Schröcken würde nicht einen Sohn überfallen, wann man ihme den vorhero von ihm in voller Wuth verwundeten und getödten Leichnam ſeines Vatters unter ſeine Augen hinlegen thäte? Gleicher Schröcken ſoll auch dich in Anſchauung deines gecreutzigten Erlöſers mit Bernardo überfallen, welcher von ſich bezeuget, daß in Anſehung deſſelben ſein Gemüth erſchröcket werde. Es kan zwar der am Creutz verſtorbene Heyland nicht mehr reden; jedoch reden anſtatt ſeiner die heiligſte Wundmahlen, und zwar mit alſo durchdringender Stimm, daß durch ſelbe, wie David bezeuget, die Wüſten, das iſt eine ſündige Seel vor Schröcken erſchütteret werde. Dann alle ſeine Wunden ſeynd lauter Zungen, welche dir und allen Sünderen, deine Grauſamkeit, die Menge und Schwere deiner Sünden fürſtellen, mit denen du deinem für dich gecreutzigten und lieb-

liebreichiſten Vatter, HErrn, und GOtt ſeine Wunden ſo oft erneueret, und ihn auf ein neues gecreutziget haſt. Und eben dieſe Stimm ſoll in dir einen überaus groſſen, zugleich aber heylſamen Schröcken erwecken, durch welchen du angetrieben werdeſt, deine begangene Sünden zu bereuen, GOtt fernershin nicht mehr zu beleydigen, und von gantzem Hertzen zu lieben, wann du anderſt nicht willſt, daß dieſe heiligiſte Wunden, welche Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung in ſeinem glorreichen Leib beybehalten, dir an dem Tag des jüngſten Gerichts noch weit erſchröcklicher, und zwar zu deiner gröſſeren Verdammnuß fürkommen ſollen. Dann alldorten wird denen Verdammten der Anblick dieſer heiligen Wunden weit unerträglicher, als die Höll ſelbſten ſeyn; indem dieſe ihnen ihre Thorheit in Vernachläßigung ſo kräftiger Mittel, ihre Bosheit gegen den liebreichiſten Erlöſer, und ihre Undanckbarkeit gegen den gütigiſten Vatter zu ihrer größten Beſchämung und Verzweiflung fürſtellen werden. Damit aber dich in jenem Tag ein ſo ſchaudervoller Schröcken nicht überfalle, ſo bereue anjetzt deine Sünden mit ſteiffen Fürſatz, GOtt nicht mehr zu beleydigen.

II. Weiters betrachte, daß jene, obſchon dir und allen Sünderen ſchröckbare Stimm der heiligiſten Wunden Chriſti, auch troſtreich denen Büſſenden ſeye. Dann ſie ermahnet, und ladet dich ein zur Buß und zur Verſöhnung mit GOtt, ruffet aber anbey zu dem himmliſchen Vatter

um Barmhertzigkeit, welcher auf eine ſo kräftig und mächtige Fürbitt dem reumüthigen Sünder völlige Nachlaſſung der Sünden verleihet, ſeine Gnad darbietet, und die ewige Glory verheiſſet. O was Troſt für eine wahrhaft büſſende Seel! Es ſtrecket JEſus am Creutz ſeine Arm aus, als ein liebreicher Vatter, dich als einen verlohrnen Sohn zu umfangen. Er reichet dir ſeine Hand, dich in ſeine heiligiſte Seiten-Wunden einzuführen, daß du alldorten überflüßig getröſtet, und geſtärcket werdeſt. Sein heiligiſter Leib iſt eine Schatz-Kammer göttlicher Gnaden, welcher mit den Näglen und mit dem Speer, gleich als mit Schlüßlen iſt eröfnet worden. Die Wunden Chriſti ſeynd jener Schwemm-Teich, worinn alle preſthafte Seelen können ihr Heil erlangen. Sie ſeynd ein Rinn-Saal, oder Canal, durch welchen ein gantzer Strom der himmliſchen Tröſtungen hervor quellet. Biſt du demnach ein Sünder, kanſt du dich in dieſem Schwemm-Teich abwaſchen. Biſt du ein Büſſender, kanſt du dich in dieſem gnadenreichen Rinn-Saal erquicken. Biſt du ein Gerechtfertigter, kanſt du dich in dieſer Schatz-Kammer bereichen. Allda werden die Sünder bekehret, die Laue mit Eifer entzündet, die Bedrangte getröſtet, die Gerechte wider allem Anfall der Höllen geſtärcket. In Betrachtung deſſen ruffet gantz anmütthig ein heiliger Bernardus alſo auf: In der Wahrheit, ſuche ich, wo ich immer will, ſo finde ich keine gröſſere Sicherheit und Ruhe, als in den Wunden des Heylands. In dieſen

kan

kan ich nicht erarmen, ſo lang er an ſeinen unendlichen Erbarmnuſſen reich iſt, weil mir freyer Zugang in die Schatz-Kammer ſeiner Gnaden geſtattet wird. Ich kan nicht kraftlos werden, weilen ich dort die beſte Artzney-Mittel bey Handen habe. Ich förchte den Tod ſelbſten nicht, indem ich mich in der Brunnquell des Lebens befinde.

III. O gecreutzigter JEſu! was Schröcken überfallet mich, wann ich deine heiligiſte Wunden betrachte, als welche ich mit meinen viel und ſchweren Sünden ſo oft erneueret habe. Weilen aber mir dein Hertz noch zu einem Zufluchts-Ort offen ſtehet, ſo fliehe ich voll der Hofnung in ſelbes, und mit groſſer Reu verſencke ich mich in deine heiligiſte Wunden. Reinige mich von allen Sünden, tröſte mich in allen Drangſalen, ſtärcke mich in allen Anfechtungen, daß ich in dieſen Felſen-Ritzen in wahrer Reu und inbrünſtiger Lieb lebe, und ſterbe, Amen.

VIII. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von der Abnehmung Chriſti vom Creutz.

I. JEſus wird von dem Creutz abgenommen. II. Maria behaltet den heiligen Leichnam Chriſti eine Zeitlang auf ihrer Schooß.

Mein Geliebter iſt mir ein Myrrhen-Büſchlein, er wird zwiſchen meinen Brüſten bleiben. *Cant.* 1. *v.* 12.

I. Betrachte mit andächtig- und mitleydigem Hertzen, daß Maria, Joannes, Maria Magdalena, und andere fromme Frauen, da alle andere von dem Calvari-Berg hinweg gangen, auf ſelbem noch verblieben ſeyen. Sie waren höchſt beſtürtzt und betrübt, wußten auch nicht, was ſie anfangen ſollten. Den heiligen Leichnam herab zu nehmen, ware ihnen nicht erlaubt; ſie hatten auch keinen Werckzeug beyhanden, die Nägel heraus zu ziehen; und weilen der Sabbath eingienge, ſtunden ſie in Forcht und Sorgen, es möchten die Henckers-Knecht, aus Anſtiftung der Juden, den heiligen Leib mit neuer Schmach herabreiſſen, und in eine verächtliche Gruben zu den anderen zweyen hinein

werffen. O jungfräulich und mütterliches Hertz! wie überfallet dich ein Wellen der Schmertzen nach der anderen? Aber GOtt, der die Betrübte weißt, und pfleget zu gehöriger Zeit zu tröſten, beweget die Hertzen zweyer anſehnlicher Männer, welche, innerlich von GOtt angetrieben, gantz hertzhaft ſich zu Pilatum begaben, den Leichnam JEſu, und die Erlaubnuß, denſelben ehrlich zu begraben, begehrten, von deme ſie auch beedes erhalten hatten. Lobe mit Maria die göttliche Fürſichtigkeit, und ergibe dich mit ihr derſelben in allem. Erkenne auch, wie JEſus, nicht nur bis in den Tod, ſondern auch bis in das Grab gehorſam geweſen, indem er von dem Creutz ohne vorgehende Erlaubnuß des gewalthabenden, obſchon ungerechten Richters nicht hat wollen abgenommen werden. Bleibe auch du an deinem Creutz und an dem Ort, wo dich der Gehorſam haben will. Verlange nicht, daß jemahls dein eigener Will ſowohl im Leben und Tod, als auch nach dem Tod geſchehe.

II. Andertens betrachte, wie die ſchmertzhafte Mutter aus eben der Liebe, welche ſie zu dem Creutz gezogen, und dabey erhalten hat, den abgenommenen Leib ihres göttlichen Sohns in ihre Arm genommen, und auf ihre jungfräuliche Schooß gelegt, mit einer reinen Leinwad abgewiſchet, mit ihren Thränen benetzet, die verwundte Händ, erbleichte Lefzen und die durchſtochene Seiten geküſſet, und den ſo übel verſtalteten Leib dem himmliſchen Vatter für dich und

alle

alle Sünder aufgeopferet habe. O du gebenedeyte Jungfrau! In der Höhlen zu Bethlehem ware dieſer dein geliebteſter Sohn in deinen Armen eine Hals- und Bruſt-Zierde, obwohl auch dazumahl ſchon ein Myrrhen-Büſchelein; anjetzo aber iſt er in deiner mütterlichen Schooß ein wohl groſſer Buſchen der bitterſten Myrrhen. O wie weit iſt dieſer dein Geliebter allhier von ihme ſelbſt unterſchieden, als er noch in deinen Armen ruhete? Dorten ernährteſt du ihn mit jungfräulicher Milch; jetzt iſt ſein Mund erbleichet, und mit Bitterkeit der Gall angefüllet: Dort liebkoſeteſt du ihme, und er lächlete dich freundlichſt an; jetzt benetzeſt du deine und ſeine eingefallene Wangen und gebrochene Augen mit häuffigen Thränen: Dort umarmeteſt du ihn, und er dich; jetzt kan er ſeine durchbohrte Händ nicht mehr rühren: Dort ware er dein eintziger Troſt und Freud, jetzt iſt er dein gröſtes Hertzenleyd. O ſchmertzvolle Mutter! durch eben dieſe deine Betrübnuß bitte ich dich, du wolleſt mir von GOtt die Gnad erlangen, daß mir wenigiſt dieſem Tag hindurch dein Geliebter ein Myrrhen-Büſchlein auf meinem Hertzen ſeye durch ſtete Ubung in der Gegenwart GOttes, und danckbarer Gedächtnuß deſſen, was er für mich gelitten hat.

III. O betrübtiſte Mutter! In tieffiſter Demuth meines Hertzens geſelle ich mich zu dir, und weil ich nicht würdig bin, mit Joanne zu der Bruſt deines für mich geſtorbenen Sohns hinzu zu nahen, ſo will ich mich mit Magdalena zu ſei-

nen heiligen Füſſen machen, ſelbe anbetten, andächtig küſſen, und meine Sünden, welche ihm ſo viele Schmertzen, dir aber ſo groſſe Betrübnuß verurſachet haben, bitterlich beweinen. O! daß ich allda in wahrer Liebs-Reu meinen Geiſt aufgeben kunte, Amen.

IX. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von der Begräbnuß Chriſti.

I. Der Leichnam wird mit Specereyen eingewickelt. II. Deſſen geiſtliche Bedeutung.

Es kame aber auch Nicodemus, der zuvor bey der Nacht zu JEſu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloe, unter einander gemenget, bey hundert Pfund; alſo nahmen ſie den Leichnam JEſu, und bunden ihn in leinene Tücher mit Specereyen, wie bey den Juden der Brauch iſt zu begraben. *Joannis* 19. *v.* 39. *&c.*

I. Betrachte, daß GOtt, die Begräbnuß Chriſti zu verherrlichen, den Joſeph von Arimathäa innerlich dahin beweget habe, eine gantz neue und koſtbare Leinwad einzukauffen, und den Leib Chriſti darein zu wicklen.

len. Nicodemus aber brachte aus innerlichem göttlichen Antrieb bey hundert Pfund Myrrhen und Aloe, ſelbe mit dem Leib JEſu in die leinene Tücher einzuwicklen, und in das Grab zu legen. Es ware dieſen gottſeeligen Männeren nicht genug den ſchmählichen Creutz-Galgen beſtiegen, und von ſelbem den Leib Chriſti herabgenommen zu haben, ſondern ſie wendeten auch dieſen nicht geringen Unkoſten an; ja, ſie wurden ihn auch mit koſtbaren Salben einbalſamiret haben, wann es die Zeit und der eingehende Sabbath zugelaſſen hätte. Urſach deſſen die andächtige Frauen erſt den anderen Tag Abends Specereyen und Salben erkaufet, mit ſelben den Heil. Leichnam zu ſalben. Alles dieſes aber gereichte Mariä in ihrer größten Betrübnuß zu ſonderbarem Troſt in Betrachtung, daß dieſe zwey fürnehme und hochangeſehene Männer ihren liebſten Sohn nach ſeinem Tod ſo groſſe Lieb und Ehr erweiſeten. Danckte derohalben dem himmliſchen Vatter wegen ſolcher ihr in der größten Betrübnuß und Verlaſſenheit zugeſchickter Hülf, und wünſchte dieſen zweyen vielfältige Belohnung für ihre ſo liebreiche Dienſt. Meine Seel! erfreue dich in gleichem wegen dieſer deinem Erlöſer nach ſeinem Tod erwieſenen Ehr, und wegen jenem Troſt ſeiner betrübtiſten Mutter. Muntere dich auf, ihrem göttlichen Sohn in dem Gebett, ſonderbar aber in der Heil. Meß und Communion, in welcher er gleichſam in dir begraben wird, all mögliche Ehrenbietigkeit zu erweiſen, wodurch du Mariä eine ſonderbare Freud und Troſt verur-

ſachen, für dich aber häuffige Gnaden von GOtt und ihren mütterlichen Seegen erlangen wirſt.

II. Weiters betrachte die geiſtliche Bedeutung der reinen Leinwad, der Myrrhen und Aloe, welche uns, als Mitgliederen des geiſtlichen Leibs Chriſti vonnöthen iſt, uns in der Gnad GOttes unverweslich zu erhalten. Wir müſſen nemlich uns ſonderbar befleiſſen auf die Reinigkeit des Hertzens, und auf die Abtödtung der Sinnen. Reinigkeit und Abtödtung müſſen beyſammen ſeyn, wann es ſchon etwas koſtet. GOtt um die Reinigkeit bitten, und ſeine Sinn nicht wollen abtödten, iſt, nach Zeugnuß eines geiſtreichen Manns, eben ſo viel, als Oel in das Feuer ſchütten, und GOtt anflehen, daß es nicht brinne. Die ſchneeweiſſe Lilien erhaltet ihre Zierd nur unter den bluttrieffenden Dörneren. Der ſilberreine Schnee wird durch rauhen Winter erhalten, da er hingegen bey warmer und gelinder Witterung verſchwindet, und zerflieſſet. Nicht nur die Händ und Finger, ſondern auch die Lefzen des Lilien-reinen Seelen-Bräutigams trieften von der beſten Myrrhen. Willſt du demnach JEſum in deinem Hertzen behalten, erhalte ſelbes rein; dieſes aber rein zu erhalten, verſiehe dich mit der bitteren Myrrhen der Abtödtung. Haſt du jedoch bishero nicht Hertz genug gehabt dich abzutödten, bitte JEſum durch ſein Leyden und Tod, daß er dich ſtärcken wolle, wie er dieſen zweyen Männeren genugſame Stärcke verliehen, ſich als ſeine Jünger offentlich zu bekennen,

nen, welches ſie vorhero aus Forcht der Juden nicht gethan hatten.

III. O JEſu, du Liebhaber reiner, großmüthiger und abgetödter Seelen! der du ſchon in deiner Kindheit mit Myrrhen von den drey Weiſen aus Morgenland biſt beſchencket worden, und anjetzo bey deiner Begräbnuß abermahl mit Myrrhen beehret wirſt. Verleihe mir eine großmüthige Liebe der Abtödtung, daß mir nichts zu ſchwer ſeye, was deine Ehr und Liebe angehet, weil du aller Ehr und Liebe unendlich würdig biſt. Gibe mir, daß ich durch beſtändige Abtödtung mir ſelbſten gantz abſterbe, damit du, o mein GOtt! O meine Liebe! in mir alleinig lebeſt, Amen.

X. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von der Begräbnuß Chriſti.

I. JEſus wird in das Grab gelegt. II. Wie er in unſeren Hertzen ſolle begraben werden.

Es ware aber an ſelben Ort, da er gecreutziget ward, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch niemand iſt gelegt worden; daſelbſt legten ſie JEſum hin. *Joannis* 19. *v.* 41. *&c.*

I. Betrachte die Armuth Mariä, welche für ihrem göttlichen Sohn kein eigenes Grab gehabt, und bey der gemeinen Begräbnuß ſich nicht hat dårfen anmelden. Das Grab aber, welches ihr Joſeph von Arimathäa angetragen, wie auch die Leinwad und Specereyen, nahme ſie als ein freywilliges Allmoſen, und als ein hochſchätzbare Gab GOttes mit danckbariſtem Gemüth an. Erfreue dich derowegen, wann du einigen Abgang auch in nothwendigen Sachen leydeſt, und als ein Kind der armen Jungfräulichen Mutter von Allmoſen lebeſt. Schätze dich in Ermanglung zeitlicher Güter weit glückſeeliger, als wann du alles nach Wunſch, und in Uberfluß hätteſt. Worzu dich noch mehrer aufmunteren ſollte die göttliche Fürſichtigkeit, welche ſich gegen der armen und verlaſſenen Mutter und ihren Sohn augenſcheinlich hat ſehen laſſen, da ſie angeordnet, daß, ungeachtet ihrer äuſſeriſten Armuth, das Grab Chriſti nach der Prophezeyhung Iſaiæ gantz glorreich worden. Es ware glorreich und verherrlichet durch den Adel dieſer zwey heiligen fürnehmen Männeren Joſephi und Nicodemi: Glorreich wegen den Unkoſten, welchen ſie darauf gewendet: Glorreich von dem Ort, welches nach Beſchreibung des Heil. Joannis, ein Garten war; deſſentwegen er auch nach ſeiner herrlichen Urſtänd Magdalenä in Geſtalt eines Gärtners erſchienen iſt: Glorreich wegen dem ausgehauenen Felſen, welcher für eine fürnehme Perſon, als ein Grab zubereitet war: Glorreich wegen der Begleitung Mariä, Joannis,

nis, Mariä Magdalenä, und anderer heiligen Frauen, und zweiffelsohne vieler tauſend Heil. Englen: Glorreich nachmahls wegen groſſer Andacht und Zulauf des Chriſtlichen Volcks zu demſelben, indem es annoch, obſchon unter den unglaubigen Türcken erhalten wird: Glorreich bis auf dieſe Stund, weil in der gantzen Chriſtenheit die jährliche Erinnerung deſſelben mit groſſer Andacht in der Heil. Charwochen geſchiehet. O meine Seel! erwecke auch in dir eine geiſtliche Freud. Wünſche dem heiligiſten Leichnam Chriſti Glück zu ſeiner, nach ſo vielen für dich ausgeſtandenen Schmach und Schmertzen, ſo herrlichen Ruhe und glorreichen Begräbnuß.

II. Andertens betrachte dieſe Begräbnuß als ein Vorbild, wie wir JEſum in der Heil. Communion in unſere Hertzen, als wie in ein Grab legen ſollen. Dann vor allen ſoll dein Hertz ſeyn ein blumenreicher Garten, gezieret mit unterſchiedlichen Tugenden, in welchen du dich vor, und nach der Heil. Communion üben ſolleſt. Es ſoll dein Hertz ſeyn ein neues Grab durch eine ernſtliche Erneuerung deines Geiſts, und deines Lebens, welche dich von dem üblen Geruch der böſen Neigungen und Gewohnheiten alſo reinige, als wann niemahls etwas Tödtliches in dein Hertz kommen wäre. Es ſoll daſſelbe ſeyn ein ausgehauener Felſen durch großmüthige Abtödtung und Uberwindung deiner ſelbſt, und durch die Starckmüthigkeit und Gedult in den Widerwärtigkeiten. Es ſoll nicht weit entfernet

fernet ſeyn von dem Calvari-Berg, indem du dich bey Genieſſung dieſes heiligiſten Sacraments ſeines Leydens und Tods, deſſen es ein Denckzeichen iſt, erinneren ſolleſt. Endlich ſoll dein Hertz als ein verſchloſſenes Grab, nach der Heil. Communion, bewahret, und verſieglet werden durch innerliche Verſammlung, und fleißige Bewahrung deiner Sinnen. Empfangeſt du auf ſolche Weis deinen unter den Geſtalten des Brods und Weins verborgenen GOtt und Erlöſer, begrabeſt du ihn alſo in deinem Hertzen, ſo ſeye verſicheret, du werdeſt auch ſeiner herrlichen Auferſtehung theilhaftig werden.

III. O mein JEſu! wie viel gehet mir noch ab, dich würdiglich zu empfangen, und auf erſt erwehnte Weis in mein Hertz zu begraben? Und eben dieſe Ermanglung iſt die eintzige Urſach, warum ich ſo wenig Frucht und Nutzen aus ſo vielen Heil. Communionen bishero geſchöpfet habe. Ach! erbarme dich über meine Armuth, und verleihe mir all dasjenige, was mir zu deiner würdigen Genieſſung abgehet; Gibe mir die Geheimnuſſen deines Leibs und Bluts alſo zu verehren, daß ich die Früchten deiner Erlöſung immerdar in mir verſpüre. Ertheile mir demnach deine Gnad, daß ich aus dem Garten meines Hertzens alles Unkraut der Sünden, und böſen Neigungen ausreute, und ſelben mit den Blumen aller dir wohlgefälligen Tugenden ziere. Erneuere meinen Geiſt, mache, daß in mir der alte Menſch abſterbe, und ein neuer nach deinem

Willen

Willen wohlgeordneter Menſch anfange zu leben. Stärcke mich in der Abtödtung meiner ſelbſt, und in allen meiner Sinnlichkeit zuwidrigen Zufällen, abſonderlich durch eine beſtändige Erinnerung deiner Schmertzen, welche du für mich ausgeſtanden haſt. Endlich ſetze dich ſelbſt, o JEſu! auf mein Hertz, wie ein Sigill, damit ich mit Verachtung der gantzen Welt und meiner ſelbſt, in deiner Liebe künftighin lebe, und ſterbe. Amen.

XI. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von der Klag und Betrübnuß Mariä.

I. Maria beklaget ihren eingebohrnen Sohn.

II. Beſtreuet deſſen Grab mit den Blumen der herrlichiſten Tugenden.

Die Weiber aber folgten nach, welche mit ihm aus Galiläa kommen waren, und beſchaueten das Grab, und wie ſein Leib geleget ware. *Lucæ* 23. *v.* 55.

I. Betrachte, wie die Heil. Männer den Heil. Leichnam Chriſti zu Grab tragen, die gottſeelige Frauen ihnen nachfolgen, klagen und weinen, und ſich auch nach der Begräbnuß noch eine Zeitlang alldorten aufhalten. Welches der Prophet Zacharias ſchon längſten weisgeſaget hat, ſprechend: Sie werden ihn bekla-

beklagen, wie einen eingebohrnen Sohn, und ſich über ihn betrüben, gleichwie man über den Tod eines Erſtgebohrnen zu trauren pfleget. Iſt aber der Tod Chriſti den frommen Frauen alſo zu Hertzen gangen, was Traurigkeit, was Betrübnuß, und was Schmertzen werden das Jungfräuliche Mutter-Hertz Mariä überſchwemmet haben, dero erſt- und eingebohrner Sohn Chriſtus geweſen, und jetzt nach einem ſchmertz- und ſchmählichiſten Tod iſt begraben worden? Der Maasſtab der Schmertzen und Betrübnuß iſt die Liebe; weilen nun Maria ihren göttlichen Sohn weit inbrünſtiger, als alle andere vernünftige Geſchöpf geliebet, ſo folget gantz klar, daß auch ihr Schmertz wegen dem bitteriſten Leyden und Tod JEſu der gröſte geweſen. Es wurde JEſus durch ſein Leyden, zugleich aber auch das Hertz Mariä durch das Mitleyden in ein Meer der Traurigkeit und Betrübnuß verſencket. Der letzte Hertzens-Stoß JEſu traffe auch das Hertz Mariä. Es wäre auch die mit dem leydenden Sohn mittleydende Mutter unfehlbar geſtorben, wann ſie nicht durch auſſerordentliche Gnad von GOtt wäre geſtärcket, und bey dem Leben erhalten worden. Was aber ihren bey der Begräbnuß Chriſti empfundenen Schmertzen anbelanget, hat ſie der Heil. Birgittæ geoffenbaret, daß ſie mit Recht ſagen könne, jenes Grab habe zwey Hertzen eingeſchloſſen, nemlich das Ihrige, und ihres göttlichen Sohns, von welchem das mütterliche Hertz nicht kunte abgeſönderet werden. Dann wo ihr Schatz, da

ware

ware auch ihr Hertz. Hat ſich David über den Tod ſeines ungerathenen Sohns Abſolon alſo betrübet, daß er in Bitterkeit ſeines Hertzens öfters aufgeruffen: Mein Sohn Abſolon! Abſolon mein Sohn! wer gibet mir, daß ich für dich ſterben möge? Mein Sohn Abſolon! Abſolon mein Sohn! So wird gewiß ebenfalls Maria in ihrem Hertzen geſeufzet haben: Mein Sohn JEſu! JEſu mein Sohn! wer gibet mir, daß ich für dich, oder doch mit dir ſterben möge, dmit ich mit dir könne begraben werden? JEſu mein Sohn! mein Sohn JEſu! Du haſt die Seufzer und Zäher der verwittibten und betrübten Mutter zu Naim, da man ihren Sohn zu Grab truge, nicht ſehen, oder hören können, ſondern dich über ſie alſobald erbarmet, ſelbe getröſtet, und mit Auferweckung ihres verſtorbenen Sohns erfreuet; und ich Verlaſſene und mit Hertzenleyd überſchwemmte Mutter muß dich allein jetzt in dem Grab liegend ſehen, ohne daß mir jener Troſt zugelaſſen werde, mit dir, o meine Lieb! begraben zu werden. O meine Seel! trauret wohl ein Kind, wann die Mutter weinet, weil der Vatter geſtorben; wie vielmehr ſollte der ſchmertzvolle Tod deines liebreichiſten Vatters und Erlöſers dein Gemüth bewegen? Wie vielmehr ſollten die heiſſe Thränen deiner bis in den Tod betrübten Mutter dein ſteinhartes Hertz erweichen, daß du in reumüthige Liebs-Zäher zerflieſſeſt, und mit ſelben deine Sünden, welche die meiſte Urſach des Leydens JEſu, und Mitleydens Mariä geweſen, in Bitterkeit deines Hertzens

tzens beweineſt? Dann auf ſolche Weis wirſt du der Jungfräulichen Mutter in ihrem gröſten Hertzenleyd einigen Troſt verſchaffen.

II. Andertens betrachte, mit was wohlriechenden Blumen der fürnehmſten Tugenden Maria das Grab, als das Ruhe-Bethlein ihres göttlichen Sohns beſtreuet habe. Der Glaub, welcher bey dieſen verwirrtiſten und betrübtiſten Umſtänden bey ſehr vielen erloſchen ware, iſt bey Maria vollkommen, beſtändig und lebhaft geblieben. Die Hofnung auf ſein Wort, und göttliche Allmacht ware nicht verwelcket, ſondern grünete immerfort. Ihre Liebe branne immer mehr und mehr, und vermehrte ihren Schmertzen, und Begierd nach ſeiner lebendigen und lebhaftmachenden Gegenwart. Sie bettete den mit der GOttheit vereinigten heiligen Leib an. Sie danckte ihm in ihrem und der gantzen Welt Nahmen für alles, was er für uns alle gelitten. Sie erweckte die fürtreflichiſte Ubungen der Standhaftigkeit, der Demuth, der Geduld, ſonderbar aber der Gleichförmigkeit und Ergebung in dem göttlichen Willen, und tröſtete ſich in etwas mit deme, daß ihre Traurigkeit bald werde in eine Freud veränderet werden, obſchon ihr indeſſen das Hertz wegen Ubermaß der Betrübnuß hätte zerſchmeltzen mögen. Dann gleichwie eine Wunden ſo lang Schmertzen verurſachet, als lang ſie dauret, wann man ſchon Hofnung hat, daß ſelbe in kurtzer Zeit ſolle geheilet werden; alſo ware das Hertz Mariä von der Hofnung zwar geſtärcket, zugleich aber auch mit

unaus-

unausſprechlichem Leidweſen erfüllet. Erlerne hieraus, wie du dich auch in den betrübtiſten Zufällen zu verhalten habeſt.

III. O Maria! du ſchmertzvolle und betrübtiſte Mutter! was hab ich gethan, daß ich bishero ſo oft und leichtſinnig begangen, was deinem göttlichen Sohn ein ſo bitteres Leyden, und dir ein ſo unausſprechlich groſſes Mitleyden verurſachet? Die Wunden, die Schmertzen, und der ſchmähliche Tod deines Sohns, und die mitleydige Zäher deines betrübtiſten Hertzens geben mir genugſam die Schwere meiner Sünden zu erkennen. O! daß ich mit meinen Sünden niemahls JEſum beleydiget, und dich betrübet hätte! Damit ich aber ſelbe recht bereue, ſo bitte ich dich durch alle Schmertzen deines mütterlichen Hertzens, du wolleſt mir von deinem für mich geſtorbenen Sohn eine wahre Liebs-Reu und Stärcke erlangen, daß ich hinfüro nimmermehr meinen und deinen GOtt beleydige, und dich betrübe, ſondern allzeit ihm getreu diene, ihn von gantzem Hertzen liebe, und in der Liebe JEſu, und in deiner Liebe, o Maria! ſterbe, Amen.

XII. Morgens-Betrachtung am Samſtag.

Von der Betrübnuß Mariä.

I. Von der Einſamkeit und Hertzenleyd Mariä. II. Von ihren heiligen Betrach-

trachtungen bis zur Auferſtehung ihres göttlichen Sohns.

Meine Thränen ſeynd Tag und Nacht mein Brod geweſen, indem täglich zu mir geſagt wird: Wo iſt dein GOtt? *Pſal.* 41. *v.* 4.

I. Betrachte, wie betrübt und ſchmertzenvoll Maria geweſen ſeye, nachdem ſie den frommen Männeren und andächtigen Frauen für alle ihr und ihrem göttlichen Sohn erwieſene Lieb und Dienſt Danck geſagt, ſich von ſelben beurlaubet, und zu Haus in ihr Kämmerlein eingeſchloſſen hat. Sie kunte wohl mit David ſagen: Meine Thränen ſeynd mein Brod dieſe zwey Nächt, und den gantzen Tag hindurch geweſen, wo ihr ihre Gedancken immerdar ſagten: Wo iſt dein GOtt, deine einzige Liebe, dein HErr, dein Sohn? Es ſaſſe die Frau der Welt, als wie eine verlaſſene Wittib, und gabe den Zinns ihrer Zäher; ſie behertzigte die Gnaden, welche ſie von ihm empfangen, und jemehr dieſe ihre Liebe entzündeten, deſtomehr ſchärften ſie das Hertzenleyd. Sie hatte ſich zwar in ihrem Haus verſchloſſen, jedoch ware hiemit der innerliche Schmertzen nicht von ſelbem ausgeſchloſſen. Die Enge ihres Zimmers kunte das Hertzenleyd nicht einſchräncken, ſondern erweiterte, und vermehrte daſſelbe. Dann wohin ſie ihre betrübte Augen hinwendete, wurde ſie zu ihrer höchſten Beſtürtzung ihres erlittenen Verlurſts erinneret. Sahe ſie den Tiſch an, ſo kame ihr zu Gemüth: Wo iſt dein GOtt,

dein göttlicher Sohn, der mit dir an eben dieſem Tiſch die zu ſeiner Erhaltung höchſt nothwendige Nahrung eingenommen? Betrachtete ſie jenes Ort, wo er ſeine ermattete Glieder ausruhen lieſſe, ware ihr, als hörte ſie aus ſelbem zu ihr ſagen: Wo iſt dein GOtt, dein geliebtiſter Sohn, welcher allda ſeine Ruhe genoſſen? Beſchauete ſie dieſes oder jenes Plätzlein, wo er ſein Gebett zu verrichten pflegte, fiele ihr alſobald ein: Wo iſt dein GOtt, welcher aus dir als Menſch gebohren, allhier ſeine Seufzer zu GOtt abgeſchicket? Ja ſie vermeinte, als wann ſogar das Zimmer, und das gantze Haus ihr zurufte: Wo iſt dein GOtt, welcher im menſchlichen Leib allda gewohnet? Eben dieſe von allen Seiten erneuerte und wiederhohlte Erinnerung erfüllte, und überſchwemmte ihr mütterlich- und zartiſt liebendes Hertz mit unausſprechlicher Betrübnuß und Bitterkeit. Es ſchreibet unſere Heil. Mutter Thereſia, daß ihr Chriſtus in einer Erſcheinung geſagt habe, daß er in ſeiner Auferſtehung ſeine liebſte Mutter beſuchet habe, dieweil ſie deſſen ſehr bedürftig geweſen; ſintemahlen ſie der Schmertzen dermaſſen durchdrungen hatte, daß ſie auch nicht alſobald wiederum zu ſich ſelbſten kommen ſeye, dieſe Freud zu genieſſen; und daß er ſich bey derſelben lang aufgehalten habe, dieweil es vonnöthen war. Woraus du leicht abnehmen kanſt die Ubermaß ihrer Betrübnuß, welche ſie erlitten wegen dem Verluſt ihres liebſten Sohns, und zwar eines ſolchen Sohns. Wann dem-

nach noch ein Füncklein einer kindlichen Lieb zu Mariam in deinem Hertzen ſich befindet, ſollteſt du ja mit der weinenden und traurenden Mutter gleichfalls weinen und trauren; dabey aber auch gedencken: Wann Maria ſich ob dem ohne alle ihre Schuld erlittenen Verluſt alſo betrübet, was Reu und Schmertzen dich überfallen ſolle, indem du aus eigner Schuld, gantz freywillig und leichtſinnig GOtt und mit ihme alles ſo oft verlohren, als oft du eine ſchwere Sünd begangen haſt.

II. Andertens betrachte, daß gar wohl zu glauben, Maria habe einige Werckzeug des Leydens Chriſti, die ſie immer hat bekommen können, als die dörnere Kron, die Nägel, die Tüchlein, womit ſie den heiligen Leib abgewiſchet, und andere mit ſich nach Haus genommen, ſelbe alldorten andächtig aufbehalten, verehret, und anderen ein Beyſpiel gegeben, dieſe und andere dergleichen mit all möglicher Andacht und Vertrauen zu verehren. Gleichfalls iſt ſehr glaubwürdig, daß ſie die Erſte geweſen, welche das Creutz Chriſti angebettet, als ſie nemlich von dem Grab zuruck kehrete, und bey ſelbem vorbey gienge. In ihrer Einſamkeit aber führte ſie in höchſter Beſchaulichkeit zu Gemüth die unendliche Allmacht, Weisheit, Fürſichtigkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Güte und Barmhertzigkeit GOttes, welche alle in dem gantzen Leben, Leyden und Tod ihres göttlichen Sohns auf eine gantz beſondere und höchſt verwunderliche Weis herfürſcheinten. Sie wiederhohlte bey ſich das gantze heiligiſte Leben, ſonderbar aber den gantzen Verlauf des Leydens

Chriſti JEſu; wodurch ihr Hertz in ein gantzes Meer der Schmertzen und Bitterkeit verſencket wurde; und dieſes um ſo mehr, weil ſie zugleich den Untergang ſo vieler Seelen behertzigte, an denen das Blut Chriſti wurde verlohren gehen. Damit du aber, o meine Seel! nicht unter dieſen ewig Unglückſeeligen ſeyeſt, und hiemit das Hertzenleyd deiner Mutter vermehreſt, bereue mit zerknirſchtem Hertzen deine Sünden, fange von jetzt an in tieffiſter Demuth ſelbe abzubüſſen, und deinen für dich an dem Creutz geſtorbenen Heyland von gantzem Hertzen zu lieben. Sage demnach mit reumüthigem Hertzen:

III. O Maria! du ſchmertzvolle und höchſt betrübte Mutter! da ich eines Theils das bittere Leyden und den ſchmertzlichen Tod deines göttlichen Sohns, anderen Theils aber dein unausſprechlich groſſes Hertzenleyd zu Gemüth führe, eröfnet mir dieſe zweyfache Erinnerung endlich die Augen, daß ich mit dem verlohrnen Sohn in dem weit entfernten Land der Gottloſen in mich gehe, meine Bosheit und die Schwere meiner Sünden erkenne, mit welchen ich JEſum meinen liebreichiſten Vatter ſo oft auf ein neues gecreutziget, und dich als meine Mutter ſo ſehr betrübet hab. Ich erkenne zwar nur gar zu wohl, daß ich nicht würdig ſeye ein Sohn eines ſo liebreichen Vatters, und dein Kind genennet zu werden. Weilen mir aber zugleich bewußt, daß er nicht den Tod des Sünders verlange, ſondern daß er ſich bekehre, und lebe; und daß du eine Mutter der Gnaden und der Barmhertzigkeit

ſeyeſt; ſo faſſe ich mit dem verlohrnen Sohn ein ſicheres Vertrauen zu ſeiner vätterlichen Milde, und zu deinem mütterlichen Schutz. Ich mache mich mit demſelben auf, und ruffe mit reumüthigem Hertzen: Vatter! ich hab geſündiget, da ich dich ſo treulos verlaſſen, und ſo oft beleydiget hab. O Mutter! ich hab geſündiget, indem ich ſo leichtſinnig aus deiner mütterlichen Schooß entflohen, mit meinen Sünden deinen Sohn aufs neue gecreutziget, und dich hiedurch ſo ſehr betrübet hab. Ich bin zwar nicht würdig, meine Augen gen Himmel zu erheben, noch von den vätterlichen und deinen mütterlichen Augen mit einem günſtigen Anblick angeſehen zu werden. Jedoch hoffe ich, o ſchmertz- und liebvolle Mutter! auf deine Barmhertzigkeit, du werdeſt durch mein reumüthiges Seufzen dein mütterliches Hertz erweichen laſſen. Erbarme dich meiner, und bitte durch dieſe deine höchſte Betrübnuß deinen göttlichen Sohn, daß er mir verſchone, und Gnad verleihe, mit welcher ich würdige Früchten der Buß würcken, hiedurch dir und allen Englen in dem Himmel eine Freud machen, und dort einſtens mit euch allen die Barmhertzigkeiten GOttes ewiglich ſingen möge, Amen.

Des

Erſten Buchs zweyter Theil.

In ſich haltend

die wochentliche nachmittägige Betrachtungen von der Sünd, und den vier letzten Dingen des Menſchen.

Als:

Am Montag, von der Schwere und Menge der Sünden.

Am Dienſtag, von dem Tod.

Am Mittwoch, von dem Gericht.

Am Donnerſtag, von der Höllen.

Am Freytag, von dem Himmel.

Die Samſtägliche nachmittägige Betrachtungen ſeynd zu finden in dem dritten Theil dieſes erſten Buchs vor jedem Sonntag das gantze Jahr hindurch.

Abends-Betrachtungen
am Montag
Von der Sünd.

I. Abends-Betrachtung am Montag.

Von der Nutzbarkeit folgender Betrachtungen.

I. Durch dieſe Betrachtungen erlanget man eine wahre Reu, und heilſame Forcht GOttes. II. Eine rechte Erkanntnuß, Haß und Verachtung ſeiner ſelbſt.

Keiner iſt, der Buß thue über ſeine Sünd, und ſpreche: Was hab ich gethan? *Jeremiæ* 8. *v.* 6.

I. Betrachte, daß die mehriſte Urſach, warum ſo viele Menſchen ſo leichtſinnig, und ohne Scheu ſündigen, anbey ſo kaltſinnig, und nur obenhin ihre Sünden bereuen, ja ſogar auch manche zu gröſſerer Vollkommenheit beruffene Seelen ſo ſchlechten Fortgang in dem Tugend-Weeg machen, dieſe ſeye, weil ſie keinen rechten und feſten Grund weder

weder der Forcht GOttes, welche nach Zeugnuß des Königlichen Propheten, und des weiſen Manns der Anfang der Weisheit iſt, noch der Demuth legen. Dieſer aber kan nicht gelegt werden, wann man nicht öfters betrachtet, und recht zu Hertzen faſſet, was für ein groſſes Ubel die Sünd seye; was für Ubel ſelbe nach ſich ziehe, und wie verächtlich und verhaßt ſie eine Seel vor GOtt mache; wie erſchröcklich der Tod, und wie einem Sterbenden um das Hertz ſeyn werde; wie ſchröckbar das Gericht GOttes; wie entſetzlich die hölliſche Pein; wie unausſprechlich die ewige Glory ſeye. Dann wann man öfters dieſe Glaubens-Wahrheiten etwas bedachtſamers zu Gemüth führen thäte, wurde ſich GOtt gewiß nicht mehr, wie vorhin bey dem Propheten Jeremia, beklagen: Keiner iſt, der über ſeine Sünd Buß thue, und ſpreche: Was hab ich gethan? Es wurde aus dieſen öfters wiederhohlten Betrachtungen in der Seel eine heilſame Forcht GOttes, aus dieſer aber anfänglich eine unvollkommene Reu und Leid über die begangene Sünden entſpringen, welche oft kräftiger iſt, als eine vermeinte vollkommene Reu; nachmahls wurde die vollkommene wahre Liebs-Reu beſſer und ernſtlicher vom Hertzen gehen, die Hindernuſſen der Vereinigung mit GOtt mit gröſſer Sorgfalt aus dem Weeg geraumet, und endlich der Weeg zu dieſer vollkommenen Vereinigung gebahnet werden. Durch derley reiffe Uberlegungen wurden dem Menſchen die Gemüths-Augen eröfnet werden, daß er ſeine Blindheit und Thor-

heit erkennen, und mit reumüthigen Hertzen ſagen thäte: Was habe ich gethan, daß ich meinen GOtt, meinen Erſchaffer, Erlöſer und Heiligmacher ſo oft und ſchwerlich beleydiget, und ſeinen gerechtiſten Zorn mir über den Hals geladen habe? Was habe ich gethan, daß ich um eitle und zergängliche Luſtbarkeit mich in Gefahr geſetzet, der ewigen Freuden beraubt, und in die ewige Pein geſtürtzt zu werden? Was habe ich gethan, daß ich eine eitle Ehr und irdiſche Güter mehrer als die Gnad und Freundſchaft GOttes, mehrer als die himmliſche Glory, mehrer als GOtt ſelbſten geſchätzet, und geliebet habe? Ach! Was habe ich gethan? Es wurde endlich durch dieſe Betrachtungen in einer Seel eine wahre Erkanntnuß der unendlichen Güte GOttes, welche annoch gnädiglich verſchonet, und eine danckbare Liebe erwecket werden, welche ſich der Forcht, wie eines Zaums, dich von künftigen Sünden innzuhalten, und der Hofnung wie eines Sporns bedienen wurde, damit du hiedurch angetrieben wurdeſt, auf dem Weeg der Tugend und Vollkommenheit gantz unermüdet fortzulauffen. O meine Seel! befleiſſe dich öfters dieſe in folgenden Betrachtungen enthaltene Glaubens-Wahrheiten zu betrachten, laſſe dich hievon nicht durch andere Geſchäft verhinderen, weil dir an dem Geſchäft deines ewigen Heils am mehriſten gelegen iſt.

II. Weiters erwäge, daß durch dieſe Betrachtungen die Grundveſte des gantzen geiſtlichen Tugend-

Tugend-Gebäues, welche, nach einhelliger Meinung aller Geiſt-Lehrer, in der Erkanntnuß ſeiner ſelbſt, und in wahrer Demuth beſtehet, geleget werde. Dann wo keine Erkanntnuß ſeiner ſelbſt, da iſt auch keine wahre Demuth; wo aber dieſe ermanglet, da iſt auch keine rechte Tugend zu finden, und iſt alles übrige ein auf einem Sand aufgeführtes Gebäu, welches leicht von den anlauffenden Wellen der Widerwärtigkeit, oder von den ſtürmenden Winden der Verſuchungen über einen Hauffen und zu Boden geworffen wird. Wer demnach ein wohlgegründetes, und eben darum dauerhaftes Tugend-Gebäu aufzurichten verlanget, der muß nothwendig vor allen einen guten Grund durch eine rechte Erkanntnuß ſeiner ſelbſt, und wahre Demuth zu legen befliſſen ſeyn; worzu ihm folgende Betrachtungen ſonderbar dienen werden. Dann die Betrachtungen von der Schwere und Menge der Sünden ſtellen dem Menſchen ſeine Schwachheit und Bosheit vor Augen, und geben ihm zu erkennen, was er der Seel nach für ein Greuel der Verwüſtung vor dem Angeſicht GOttes ſeye: Der Tod zeiget ihm, wie armſeelig, preßthaft und verächtlich er dem Leib nach ſeye, da er doch in dem Leben denſelben gar zu ſehr zärtlet, und dieſe Speiß der Würmen oft mehr, als ſeine Seel liebet. Das Gericht, in welchem auch die gerechte und gute Werck gerichtet werden, gibt ihm zu erkennen, daß er viel Böſes und wenig Gutes, und das Gute ſehr unvollkommen gewürcket. Dahero ruffet er mit demüthig und

zerknirſchtem Hertzen mit David auf: HErr! gehe nicht ein mit deinem Diener in das Gericht, weilen bey dir der Menſch nicht wird gerechtfertiget werden. Die Erinnerung dieſes ſtrengiſten Gerichts verurſachet in ihm einen heilſamen Schröcken, und machet ihn zitteren, als einen der verletzten unendlichen Majeſtät GOttes ſchuldigen, zum zeitlichen Tod ſchon verdammten, und ewiger Verdammnuß-würdigen Sünder, welcher gantz und gar keine Urſach hat, ſich über andere zu erheben, oder wegen einer Verdemüthigung ſich zu beklagen, weil er niemahls hier ſo viel leyden kan, als er in der Höllen ewig zu leyden verdienet hätte. Worzu ihn noch mehrer bewegen ſoll die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, welche, da er ſeines eigenen, und anderer Geſchöpfen, ja des göttlichen Haſſes ſelbſten würdig iſt, ihm dannoch aus purer Güte annoch die Hofnung, Zeit, und Gnad verleihet, die ewige Glückſeeligkeit zu erlangen.

III. O mein GOtt! was Danck und Liebe bin ich dir ſchuldig, daß, da viele Tauſend andere, welche dich bey weitem nicht ſo oft und ſchwerlich, wie ich, beleydiget haben, ſchon würcklich in der Höllen auf ewig gepeiniget werden, du mir bishero ſo gnädig verſchoneſt, und Zeit verleiheſt, meine Sünden zu bereuen? Ach! erleuchte meinen Verſtand daß ich recht erkenne: Was ich gethan habe, da ich mich ſo oft wider dich verſündiget hab. Entzünde meinen Willen, daß ich mit demüthig und reumüthigem Hertzen meine

Miſſe-

Miſſethaten beweine, und kräftig haſſe, was du an mir haſſeſt, und mich von deiner Vereinigung verhindert. Verleihe mir, daß ich meine Bosheit, und deine unendliche Güte recht erkenne, damit ich mich verachte, demůthige, und haſſe, dich aber hier zeitlich und dort ewig liebe, Amen.

II. Abends-Betrachtung am Montag.

Von der Sůnd, als einer Beleydigung.

I. Der unendlichen Majeſtät. II. Des hôchſten Guts.

Es iſt kundbar, daß unſer GOtt mit den Sůnden beleydiget ſeye, - - die Kinder Iſrael wiſſen, daß ſie ihren GOtt erzůrnet haben. *Judith* 11. *v.* 8. *&c.*

I. Betrachte, daß, obwohlen GOtt in ſich ſelbſt weder ein Ubel kan zugefůget werden, noch er, wie wir, einigen Leydenſchaften des Zorns, Grimmens, Verbitterung, Traurigkeit, Reu, oder Betrůbnuß unterworffen ſeye; nichts deſtoweniger die Heil. Schrift uns die Sůnd fůrſtelle, als eine Beleydigung GOttes, welche ihn erzůrnet, verbitteret, und betrůbet, dadurch anzudeuten, daß die Bosheit der

der Sünd ſo groß ſeye, daß, wann GOtt erſt-beſagter Neigungen und Unvollkommenheiten fähig wäre, ſie in ihm dieſelbe verurſachen wurde; in der That aber ſeiner unendlichen Gerechtigkeit genugſame Gelegenheit und Urſach an die Hand gebe, die billichiſte und wohlverdiente Straf darüber zu vernehmen. Es iſt kundbar, ſagte Judith zu Holofernem, daß unſer GOtt durch die Sünden beleydiget ſeye, - - und die Kinder Iſrael wiſſen, daß ſie ihren GOtt beleydiget haben. Ebenfalls ſagt David am 9. Pſalm: Der Sünder hat GOtt verbitteret. Ingleichem ſpricht Oſeas am 5. Capitel: Sie haben das Geſatz des HErrn der Heerſchaaren verachtet, derowegen iſt der Grimm des HErrn über ſein Volck erzürnet. Damit du aber die Bosheit der Sünd beſſer erkennen mögeſt, ſo erwäge, was groſſe Unbild und Schmach einem rechtmäßigen, weiſiſten, und für den Wohlſtand ſeiner Unterthanen ſorgfältigiſten König zugefüget werde, wann einer ſeiner Unterthanen ſein gerechtiſtes, nutzlichiſtes, ja nothwendiges Gebott in ſeiner Gegenwart zu übertretten ſich erfrechen ſollte. Wie billich betrübte, oder erzürnte ſich dieſer König über die vermeſſene Bosheit ſeines Unterthanens? Wie billich kunte er ſeinen Zorn und Ungnad dieſem verwegenen Menſchen empfinden laſſen? Wann nun die Unbild um ſo viel ſchwerer und gröſſer, je gröſſer und würdiger der Beleydigte iſt, wie groß muß die Unbild ſeyn, welche durch die Sünd einer unendlichen Majeſtät zugefüget wird? Weißt

du

du aber was eine unendliche Majeſtät ſeye? Es iſt ſelbe eine Majeſtät, vor welcher alle Geſchöpf, ſogar auch die Engliſche Geiſter erzitteren; ſie iſt jene Majeſtät, welche Himmel und Erden erfüllet, und noch tauſend und tauſend Welt, wann GOtt ſelbe erſchaffen thäte, erfüllen wurde; ſie iſt jene Majeſtät, in dero Anſchauung alle Auserwählte ewig ſich erfreuen, und niemahls in derſelben Anſchauung, Lieb und Lob ermüden; ſie iſt jene Majeſtät, gegen welche alle Hoheit dieſer Welt nur ein Schatten, und für nichts zu halten iſt. Und dieſe unendliche Majeſtät erfrechet ſich ein verächtlicher Erdwurm mit einer Sünd zu beleydigen, und zu ſagen: Ich will nicht dienen. O erſtaunlich groſſe Bosheit der Sünd! O erſchröckliche Vermeſſenheit eines Sünders!

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie GOtt der erſte Urſprung aller Sachen iſt, alſo er auch gantz recht und billich unſer letztes Ziel und End ſeye, welches wir über alles ſchätzen und lieben ſollen. Alles, was wir in uns haben, kommet von ihme her. Er hat auch alle andere Geſchöpf erſchaffen, und nach Zeugnuß des Königlichen Propheten, dem Menſchen zu ſeinen Füſſen gelegt, damit er dieſelbe brauchen, und ſich ihrer alſo bedienen ſolle, daß er ſein letztes Ziel und End erreiche. Alles, was wir auf dieſem Erdbezirck ſehen, iſt zu unſerem Nutzen angeordnet, daß wir alſo billich wegen dieſen unzahlbar vielen Gutthaten und Gaben GOttes den Geber vor allen, und aus gantzem Hertzen lieben ſollten.

ten. Die Flüſſe, weilen ſie aus dem Meer entſpringen, laſſen ſich in ihrem Lauf weder von den zierlichen Gärten und annehmlichen Auen, weder von fruchtbaren Felderen, oder luſtigen Wälderen, noch von herrlichen Schlöſſeren und prächtigen Palläſten aufhalten, ſondern eilen eines Eilens, damit ſie ſich gantz danckbar mit reicheren Einfluß in daſſelbe wiederum ergieſſen. Gleichermaſſen ſollen auch wir, weil wir alles von GOtt empfangen haben, unſer Hertz nicht an irdiſche Freuden, an zeitliche Reichthumen, oder eitle Ehren anheften, ſondern GOtt allein ſchencken, und uns dieſer Geſchöpf nur alſo gebrauchen, daß ſie uns verhülflich ſeyen, zu GOtt zu gelangen, als welcher, gleichwie er unſer Urſprung iſt, alſo auch ein unendliches Recht hat, unſer letztes Ziel und End zu ſeyn. Aber ſiehe, und erſtaune, o meine Seel! Eben dieſes Recht entziehet der Sünder (ſo viel in ihm iſt) GOtt dem Allmächtigen, er wendet ſich von ihme ab, will ihn nicht als ſein letztes Ziel und End erkennen, ſuchet auſſer ihm in zergänglichen Sachen ſein Vergnügen, und machet ſich ſelbſt zu ſeinem letzten Ziel und End. O was Unbild iſt dieſes, GOtt einen Menſchen, dem Erſchaffer das Geſchöpf, dem freygebigiſten Gutthäter die Gab, dem höchſten und unendlichen Gut eine ſchlechte, eitle und ſchnöde Sach vorziehen?

III. O GOtt! O mein Erſchaffer! Wohin ſoll ich mich für Schamhaftigkeit und Reu verkriechen, weil ich deine unendliche Majeſtät ſo oft beleydi-

beleydiget, und entunehret hab? O höchſtes Gut! Wohin ſoll ich fliehen, weil ich dich ſo leichtſinnig und vermeſſentlich verachtet hab? Ach! was Traurigkeit und Hertzenleyd überfallet mein Gemüth, wann ich die Schwere und Menge meiner Sünden erwäge? Allein verkrieche ich mich ſo tief, als ich will, fliehe ich ſo weit, als ich kan, ſo ſo kan ich dir, o mein unermeſſener GOtt! nicht entfliehen. Weil du mir aber aus unendlicher Barmhertzigkeit noch Zeit gibeſt, und mir nach ſo vielen und ſchweren Sünden deine Gnad anerbieteſt, mein Leben zu beſſeren, und Buß zu würcken; ſo falle ich mit reumüthigem Hertzen vor deiner unendlichen Majeſtät auf mein Angeſicht, beweine meine Bosheit, und in Hofnung, daß du ein zerknirſchtes und verdemüthigtes Hertz nicht werdeſt verwerffen, klopfe ich an mein ſündiges Hertz, und ſage: O unendlicher GOtt! O höchſtes Gut! ſeye gnädig mir armen Sünder, Amen.

III. Abends-Betrachtung am Montag.

Von dem Haß der Sünd.

I. Welchen GOtt. II. Seine Heilige gegen ſelbe tragen.

GOtt haſſet den Gottloſen, und ſeine Gottloſigkeit. *Sapientiæ* 14. v. 9.

I. Be-

I. Betrachte den unendlichen Haß, welchen GOtt wider die Sünd, und den Sünder faſſet, und in der Heil. Schrift genugſam anzeiget, indem ſie eines Theils ſagt: GOtt haſſet nichts von denen Dingen, die er gemacht hat; anderer Seits aber ausdrucklich ſpricht: GOtt haſſet die Sünd, und den Sünder, weil nemlich die Sünd kein Werck GOttes iſt, und obwohl er den Sünder, der Natur nach, erſchaffen hat, hat er ihn doch nicht zu einem Sünder gemacht. Ja den Haß, mit welchem GOtt die Sünd verabſcheuet, noch beſſer zu erkennen zu geben, laſſet er ſich alſo verlauten: Es hat ihn gereuet, daß er den Menſchen erſchaffen hat. Dann wie Salomon ſpricht: Ein böſes Hertz iſt ein Greuel vor dem HErrn. Dieſer Haß wider die Sünd, iſt ein unendlicher Haß, gleichwie die Liebe ſeiner Güte unendlich iſt; und kan man deſſelben Gröſſe genugſam abnehmen aus den erſchröcklichen Straffen, von welchen öfters in der heiligen Schrift Meldung geſchiehet. Der dritte Theil der edliſten und ſchönſten Engliſchen Geiſteren iſt wegen einer eintzigen Sünd in die abſcheulichiſte Teuffel veränderet, und auf ewig in die Höll geſtürtzet worden. Der erſte in aller zeitlicher Glückſeeligkeit erſchaffene Menſch wurde wegen ſeinem Ungehorſam aus dem Paradeis verjaget, und empfinden wir noch bis auf heutigen Tag die vielfältige Armſeeligkeiten, welche in uns die Sünd herfürgebracht. Wegen Ubermaß der Sünden hat GOtt die gantze Welt mit dem allgemei-

gemeinen Sündfluß überſchwemmet, daß aus ſo viel tauſend und tauſend Menſchen nur acht Perſonen bey dem Leben ſeynd in der Archen erhalten worden. Nachmahls hat er aus eben dieſer Urſach über die fünf ſündhafte Städt das Feuer vom Himmel fallen, und ſelbe völlig verzehren laſſen. Setze zu dieſen erſchröcklichen Straffen noch viefältige und entſetzliche andere hinzu, welche GOtt über ſein obſchon auserwähltes Volck, wann es ſich wider ihn verſündigte, hat ergehen laſſen, wie auch tauſenderley andere, mit welchen von GOtt theils gantze Gemeinden, theils einige Perſonen inſonderheit ſeynd gezüchtiget worden, ſo kanſt du leicht die Gröſſe des göttlichen Haſſes wider die Sünd hieraus erkennen. Wann man aber auf dieſer Welt alles ſorgfältigiſt vermeidet, was einem König misfällig iſt, nur damit man nicht in ſeine Ungnad, welche man oft lang und hart empfinden muß, verfalle; wie vielmehr ſollten wir uns befleiſſen, dem höchſten Monarchen Himmels und der Erden in allem zu gefallen, ſeinen heiligiſten Willen zu erfüllen, und alles zu vermeiden, was er unendlich haſſet, nemlich die Sünd, die er als ein unendlich gerechter GOtt nicht ungeſtraft laſſet. Obwohlen er aber in dieſem Leben nicht allzeit gleich ſtraffet, und lang zuſiehet, ſo wird er doch ſeinen Haß auf eine erſchröckliche Weis in dem andern zeigen, da er die ſchwere Sünden mit dem ewigen Feuer in der Höll, die läßliche aber in dem Fegfeuer auf das ſchärffiſte züchtigen wird. Gehe jetzt hin, und ſage mehrmahlen; Sündigen ſeye eine

menſchliche Schwachheit, und werde von GOtt nicht ſo hoch angezogen.

II. Weiters betrachte, daß die Sünd dem ſündigen Menſchen nicht nur den gerechtiſten Haß GOttes, ſondern auch aller heiligen Englen, aller anderer Auserwählten, und aller annoch auf Erden lebenden gerechten Seelen zuziehe. Dann weilen die heilige Engel und alle Auserwählte in dem Himmel mit GOtt gantz und gar vereiniget seynd, lieben ſie nur, was GOtt liebet, und haſſen alles, was ihme misfällig iſt. Je gröſſer in ihnen die Liebe GOttes iſt, deſto gröſſer iſt auch der Haß der Sünd. Es seynd zwar die heilige Engel Dienſt-Geiſter der göttlichen Liebe und Barmhertzigkeit, welche ſie zu unſeren Schutz verordnet hat; jedoch leiſten ſie auch ihre Dienſte der göttlichen Gerechtigkeit in Beſtraffung der Gottloſen. Sie lieben uns inniglich, doch haſſen ſie auch die Sünd, welche in den göttlichen und ihren Augen ein entſetzlicher Greul iſt; alſo zwar, daß Michael ſamt anderen heiligen Englen, ungeachtet der Gleichheit ihrer Natur, wider den abtrünnigen Lucifer und ſeinen Anhang geſtritten, und ihn in den hölliſchen Abgrund geſtürtzet hat. Maria die Jungfräuliche Mutter, der heilige Joſeph, die heilige Apoſtel, und alle andere Auserwählte GOttes verabſcheuen ebenfalls auf das höchſte die Sünd, weil ſie iſt eine Beleydigung GOttes, mit deme ſie gantz vereiniget ſeynd. Sogar alle Gerechte auf Erden eiferen

für

für die Ehr GOttes, und betten mit der gantzen heiligen Kirchen in den täglichen Tag-Zeiten jenes aus dem 118. Pſalm: Verflucht ſeynd diejenige, welche von deinen Gebotten abweichen. O meine Seel! iſt es wohl möglich, daß du nicht anfangeſt zu zitteren, wann du nur den bloſſen Nahmen der Sünd als eines ſo verhaßten und groſſen Ubels höreſt? Iſt es wohl möglich, daß du fernershin eine Sünd begeheſt, wodurch du den Haß und die Feindſchaft GOttes, Mariä, aller Heiligen GOttes, aller Englen im Himmel, und aller Gerechten auf Erden dir auf den Hals zieheſt?

III. O mein GOtt! was habe ich gethan, daß ich dich ſo oft und ſchwerlich beleydiget hab? In was elenden Stand habe ich mich geſetzet, da ich von deinen Gebotten ſo vielfältig abgewichen, und hiemit deinen und aller deiner Heiligen Haß und Fluch verdienet hab? Daß aber dieſer Fluch von dir über mich noch nicht auf ewig ergangen iſt, habe ich allein deiner unendlichen Barmhertzigkeit zu dancken. Weil du alſo nicht haſſeſt, was du erſchaffen haſt, und nicht willſt den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre, und lebe, ſo bereue ich mit zerknirſchtem Hertzen alle meine Sünden, und nimme mir für, dich nicht mehr zu beleydigen. Ich will mit deiner Gnad meiden alles, was dir misfällig iſt. Ich will mit dir haſſen, und verfluchen alle Sünden, und dieſes um ſo mehrers, je mehr ich dich zu lieben ſchuldig bin. Verleihe mir, o mein GOtt! o du mein höchſtes und unendlicher Lieb würdigi-

ſtes Gut! daß ich allzeit in dieſem Haß der Sünd verbleibe, damit ich dich hier zeitlich und dort ewig lieben möge, Amen.

IV. Abends-Betrachtung am Montag.

Von der Gröſſe der Sünd, weil ſie in dem Angeſicht GOttes begangen wird.

I. Der überall gegenwärtige GOtt ſoll uns durch ſeine Gegenwart von künftigen Sünden abhalten. II. Soll uns bewegen, die in ſeinem Angeſicht begangene zu bereuen.

Es iſt mir beſſer ohne die That in eure Händ fallen, als ſündigen vor dem Angeſicht des HErrn. *Danielis* 13. *v.* 23.

I. Betrachte, was die heilige Mutter Thereſia in der ſechsten Wohnung am 10. Capitel ſchreibet, allwo ſie ſagt, daß GOtt zuweilen einer Seel entdecke, was maſſen alle Ding in GOtt geſehen werden, und wie er ſie insgeſamt in ſich einſchlieſſe, wodurch ſie weit beſſer, als zuvor, die Bosheit erkennet, wann wir GOtt beleydigen; indem wir, in ihm ſelbſt und inner ihm begriffen, ſolche Miſſethaten begehen. Mit einer Gleichnuß, ſagt ſie, will ich

ich mich befleiſſen, euch ſolches zu erklären: Wir wollen ſetzen, GOtt der HErr ſeye gleichſam ein ſehr groſſes, ſchönes, cryſtallenes und durchſichtiges Haus, oder Pallaſt, in welchem die gantze Welt beſchloſſen wäre: könnte ſich alsdann der Sünder von dieſem Pallaſt abſönderen, ſeine Ubelthat zu begehen? Nein gewißlich, ſondern in GOtt ſelbſten werden alle Greul, Uppigkeiten und Sünden verübet, die wir Sünder begehen. Ach! wohl ein erſchröckliches Ding, und alles Erwägens wohl würdig, und uns, die wir ſonſt ſo wenig wiſſen, ſehr nutzlich! Wir faſſen dieſe Wahrheit noch nicht recht, ſonſt wäre es unmöglich, daß wir uns in eine ſo thorrechte Vermeſſenheit einlieſſen. Laſſet uns, meine Schweſteren! die groſſe Barmhertzigkeit und Geduld GOttes erwägen, daß er uns nicht alſobald in den Abgrund verſencket, und uns gegen ihm auf das höchſte bedancken, und zugleich uns ſchämen, daß wir einiges Ding, das wider uns geredt, oder gethan wird, mit Unwillen empfinden ſollen, da wir ſehen, daß unſer Schöpfer ſo viele Ubelthaten von ſeinen Geſchöpfen inner ſich ſelbſt erdulder. Bis hieher Thereſia. O meine Seel! Erwäge dieſe Lehr deiner heiligen Mutter mit bedachtſamen Hertzen, führe wohl zu Gemüth dieſe Wahrheit, daß dir GOtt überall gegenwärtig, und du, ja die gantze Welt in GOtt gleichſam eingeſchloſſen ſeye, und du wirſt innerlich bewegt, und geſtär-

cket werden, alle Sünden künftighin zu vermeiden, und nicht mehr in ſeinem Angeſicht zu ſündigen. Dann vermag wohl die Gegenwart eines Vatters oder Königs bey einem Kind oder Unterthan ſo viel, daß ſie ſich nicht getrauen, etwas ihnen Misfälliges zu begehen, was wird nicht vermögen eine lebhafte Erinnerung der Gegenwart deines allmächtigen Vatters, Erlöſers und zukünftigen Richters? Mit dieſer Erinnerung bewafnete ſich Suſanna in der gefährlichiſten Verſuchung, und von ſelber geſtärcket, erwählte ſie, ehender zu ſterben, als zu ſündigen. Es iſt mir beſſer, ſagte ſie, ohne die That in eure Händ fallen, als ſündigen vor dem Angeſicht des HErrn. Folge demnach dem Beyſpiel der keuſchen Suſannæ und der Lehr Thereſiæ, gedencke, daß GOtt überall zugegen, daß du in GOtt, und GOtt in dir ſeye, und du wirſt durch dieſe lebhafte Fürſtellung des überall gegenwärtigen GOttes mit ihnen alſo geſtärcket werden, daß du dich ferners von allen Sünden enthalteſt, alle Verſuchungen überwindeſt, und die göttliche Gebott getreu und beſtändig halteſt.

II. Weiters betrachte, daß dieſe Erkanntnuß der Gegenwart GOttes nicht nur zu Vermeidung künftiger Sünden, ſondern auch zu ernſtlicher Bereuung der begangenen ſehr nutzlich ſeye. Dann wann einer bey ſich bedencket, daß er ſo oft und ſchwerlich vor dem Angeſicht GOttes geſündiget, und daß eben jener GOtt, welcher ihn demſelben Augenblick, da er geſündiget, hätte

auf

auf ewig verſtoſſen können, dannoch aus unendlicher Barmhertzigkeit ſo viele und groſſe Unbilden erdulde, ſo lang zuſehe, und ihm noch Zeit und Gnad anerbiete, ſeine Sünden abzubüſſen; ſo muß ja nothwendig in ſeinem Gemüth eine heftige Beſchämung wegen ſeiner Vermeſſenheit, und eine wahre Liebs-Reu über ſeine Sünden, mit welchen er einen ſo mächtigen, unermeſſenen und zugleich barmhertzigiſten GOtt und Vatter vor ſeinem Angeſicht beleydiget hat, entſpringen. Eben dieſe Betrachtung vergröſſerte, und vermehrte in dem Königlichen Propheten ſeinen Schmertzen und Reu über ſeine Sünden. Dahero ſeufzte er mit reumüthigem Hertzen, und ſagte: Ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünd iſt allzeit vor mir, oder meinen Gemüths-Augen entgegen geſetzet; dir allein hab ich geſündiget, und hab Böſes **vor Dir** das iſt, in deinem Angeſicht, oder in deiner Gegenwart gethan. Ebnermaſſen ſagte der verlohrne Sohn in ſeiner Bußfertigkeit und Zuruckkehrung: Vatter! ich hab geſündiget in dem Himmel, und **vor Dir**; ich bin forthin nicht werth, daß ich dein Sohn genennet werde. Sieheſt du, wie die Erinnerung, daß die Sünden vor GOttes Angeſicht, ja gleichſam in ihm ſelbſten begangen werden, von künftigen Sünden abhalte, und die Reu über die begangene vergröſſere.

III. O mein GOtt! Was für ein Greuel der Verwüſtung bin ich bishero vor deinem Angeſicht

ſicht geweſen? Uber was ſoll ich mich mehrer verwunderen, und entſetzen, über meine Bosheit, mit welcher ich mich erfrechet in deiner Gegenwart zu ſündigen, oder über deine unendliche Güte, Liebe, und Barmhertzigkeit, mit der du mich ſo lang geduldet haſt? Ach Vatter! ich habe geſündiget in dem Himmel, und vor dir. Dir allein habe ich geſündiget, und Böſes vor dir gethan. Ach ſetze deinen Erbarmnuſſen noch dieſe hinzu, daß mich dieſe Erinnerung deines überall gegenwärtigen Angeſichts zu noch gröſſerer Reu bewege, und künftighin von aller Sünd bewahre, Amen.

V. Abends-Betrachtung am Montag.

Von der Undanckbarkeit des Sünders gegen GOtt ſeinem Erſchaffer.

I. Worüber ſich billigiſt beklaget der Schöpfer. II. Die Geſchöpf.

Ich hab Kinder erzogen, und erhöhet, ſie aber haben mich verachtet. *Iſaiæ* 1. v. 2.

I. Betrachte, wie billich GOtt Himmel und Erden, die Undanckbarkeit des Sünders mit Erſtaunung zu erwegen, zuſammen ruffe, ſprechend: Höret ihr Himmel, was ich rede,

rede, und vernimme mit deinen Ohren du Erden: Jch hab Kinder erzogen, und erhöhet, ſie aber haben mich verachtet. Dann obſchon nicht alle Sünden von einer ausdrucklichen Verachtung herkommen, ſo iſt doch eine jede Sünd aus eigener Natur eine Verachtung des Gebotts und deſſen, der etwas gebietet, oder verbietet; indem der Menſch freywillig etwas thut, was er erkennet, daß es ihme von GOtt verbotten ſeye, und den Willen hat, ſelbes zu vollziehen, es ſeye gleich von GOtt gebotten, oder verbotten, welches ja eine erſtaunungswürdige Vermeſſenheit des Sünders, und eine entſetzliche Verachtung GOttes iſt. Wann es nun eine groſſe Unbillichkeit iſt, einen beleydigen, der niemand einiges Leyd zugefüget, was wird es erſt ſeyn, denjenigen beleydigen, welcher einem nicht nur nichts Leyds gethan, ſonderen alles Gutes erwieſen, ja von dem er alles, was er Gutes beſitzet, empfangen hat? Jch hab viele gute Werck unter euch gethan, wegen welchen wollt ich mich ſteinigen? Fragte einſtens Chriſtus die Juden; und du, o Sünder! warum beleydigeſt du GOtt? Wegen welcher Gutthat, ſo er dir erwieſen, weicheſt du von ihme ab, und verachteſt ſein Gebott? Kan er ſich nicht wider dich, wie einſtens wider ſein Volck beklagen, ſprechend: Mein Volck, was hab ich dir gethan? Jn wem hab ich dich betrübet? Oder in wem hab ich dich beläſtiget, oder was Gutes habe ich unterlaſſen dir zu erweiſen? Jch hab dich aus nichts erſchaffen, und alles

Gutes, was du haſt, das haſt du von mir empfangen: Ich habe alles zu deinem Dienſt herfürgebracht: Ich habe dich zu meinem Ebenbild geſtaltet, damit du nach zeitlichem Gehorſam, und Haltung meiner Gebotten mit mir ewig glückſeelig ſeyn ſollteſt. Vergilteſt du mir alſo die Wohlthat der Erſchaffung, und des Ziel und Ends, worzu ich dich erſchaffen habe? Ey du böſe und verkehrte Geburt! vergelteſt du alſo dieſes dem HErrn, du thorrecht und unwitziges Volck? Iſt er nicht dein Vatter, der dich in Beſitz genommen, gemacht, und erſchaffen hat? Wann er dann dein Vatter, wo iſt ſeine Ehr? Und wann er dein HERR, wo iſt ſeine Forcht? Fürwahr eine überaus groſſe Undanckbarkeit dieſes Volcks, und eines jeden Sünders!

II. Andertens betrachte, daß mit dem allmächtigen Schöpfer ſich auch alle Geſchöpf wider den Sünder beklagen, daß er ſie zur Beleydigung ihres Erſchaffers misbrauche, da ſie doch von GOtt aus keinem anderen Ziel und End ſeynd herfürgebracht worden, als daß der Menſch durch ſelbe die Güte des Erſchaffers aller Dingen erkennen, und ſie zu ſeiner Ehr brauchen ſolle. Meine eigene Kleider, ſagt Job in der Perſon eines Sünder, werden von mir ein Abſcheuen haben, welches auch von allen anderen zum Gebrauch des ſündigen Menſchens verordneten Sachen kan geſagt werden, indem alle dieſe den Sünder wegen ihren zu der gröſten Verachtung des Schöpfers gereichenden Misbrauch verabſcheuen,

ſcheuen, und auf ihre Weis gleichſam Rach wider den undanckbaren Sünder begehren. Dann wie der weiſe Mann ſpricht: Es wird der Erdkreis mit ihm wider die Aberwitzige ſtreiten. Und wiederum: Sein Eifer wird die Waffen ergreiffen, und die Geſchöpf bewafnen, ſich an ſeinen Feinden zu rächen. O was iſt dieſes für ein erbärmlicher, ſchröckbar, und elender Stand eines Sünders, welcher, da ihm alle Geſchöpf nach der göttlichen Anordnung dienen, damit er deſto beſſer GOtt dienen kunte, gantz undanckbar dieſe Gaben GOttes zu deſſen Beleydigung misbrauchet, und billich iſt wegen ſeiner erſtaunungswürdigen Undanckbarkeit von dem Erſchaffer und allen Geſchöpfen gehaſſet, und verabſcheuet wird!

III. O mein GOtt! was hab ich gethan, daß ich gegen dir, als meinem Erſchaffer, ſo undanckbar geweſen bin? Es wäre kein Wunder, wann alle Creaturen zu meinem Untergang zuſammen ſchwöreten, weil ich mich erfrechet hab, dich, als meinen Schöpfer, ſo oft und ſchwerlich zu beleydigen. Ich erkenne, o mein GOtt! daß ich nicht werth ſeye, daß ich den Luft an mich ziehe, oder daß mich die Erden trage. Billich und recht hat das Brod, ſo ich iſſe, das Getranck, ſo ich genieſſe, das Kleid, ſo ich trage, ein Abſcheuen von mir, weil ich durch unerhört groſſe Undanckbarkeit alles dieſes zu deiner Verachtung misbrauchet hab. Ich wußte zwar nicht, wo ich mich in dieſen verzweiffelten Umſtänden hinwenden müßte, wann mich nicht deine grundloſe

Barmhertzigkeit einladete, und mir annoch Gnad und Verzeihung anerbieten thäte. Dieſe dann ſeye von mir, und allen Geſchöpfen ewig geprieſen. Damit ich ſie aber ewig preiſen möge, verleihe mir, daß ich meine Undanckbarkeit und Vermeſſenheit mit reumüthigen Zäheren beweine, und mich aller Geſchöpfen hinfüro zu deinem Dienſt, und meinem ewigen Heil, wozu ich erſchaffen bin, bediene, und gebrauche, Amen.

VI. Abends-Betrachtung am Montag.

Von der Undanckbarkeit des Sünders.

I. Wegen der Gutthat der Erlöſung.
II. Wegen anderen Gnaden.

Sie vergolten mir Böſes für das Gute. *Pſalmo 34. v. 12.*

I. Obwohlen du in den öfteren Betrachtungen des Lebens und Leydens JEſu Chriſti vielfältige Beweg-Urſachen zu wahrer Reu über deine Sünden gefunden, und erſehen haſt, ſo betrachte anheut inſonderheit nur die ſchändliche Undanckbarkeit des Sünders gegen ſeinem Erlöſer. Hat wohl GOtt gantz billich bey Erſchaffung der Welt auch den hölliſchen Kercker herfürgebracht für die rebelliſche Geiſter,

welche

welche der Wohlthat der Erſchaffung vergeſſend ſich dem Gebott des Schöpfers haben widerſetzen dörffen, ſo verdienet ja die Undanckbarkeit für die unausſprechliche Gnad und Gutthat der Erlöſung, daß eine neue Höll, den undanckbaren Sünder abzuſtraffen, erſchaffen werde, wie der Heil. Auguſtinus behauptet. Und der Heil. Joannes Chryſoſtomus vermeinet, und ſagt: Es wäre nicht zu viel, wann eben deſſentwegen eine doppelte, dreyfache, ja tauſendfache Höll für ſelbem beſtimmet wurde. Wann Chriſtus JEſus nur für einem Menſchen allein und inſonderheit geſtorben wäre, und ſich deſſelben Heil zu erwerben, ſo viel hätte koſten laſſen, was wurdeſt du ſagen, wann du eben dieſen dir anſonſt bekannten Menſchen ſeheteſt, und vermerckteſt, daß er, dieſer unausſprechlichen Wohlthat ungeachtet, von ſeiner böſen Neigung und Sinnlichkeit ſich überwinden laſſe, nach der Redens-Art des Heil. Pauli, das Blut JEſu mit Füſſen trette, und ſeine Seel und Seeligkeit, welche ſeinem Erlöſer ſo viel gekoſtet hat, in die Schantz ſchlage, nur damit er ſeine ungezäumte Begierd erfüllen kunte? Nun aber iſt ja die Gnad und Wohlthat der Erlöſung jetzt nicht minder zu ſchätzen, weil ſie für alle geſchehen iſt, als ſie geweſen wäre, wann Chriſtus nur für einen einzigen Menſchen gelitten hätte; und dannoch wie oft haſt du deinen Erlöſer beleydiget, und mit deinen Sünden gleichſam auf ein neues gecreutziget? Ey ſo halte dich dann für ein Abentheur der Undanckbarkeit, weil du deinem liebreichi-

reichiſten Erlöſer für ſo viel Gutes, für ſeine unendliche Liebe, für ſein bitteriſtes Leyden, für ſeinem ſchmähliſchiſten und ſchmertzlichiſten Tod, ſo viel Böſes vergolten haſt.

II. Weiters betrachte, und führe wohl zu Gemüth andere unzahlbare Gnaden und Wohlthaten, welche durch die Gnad der Erlöſung dir seynd zutheil worden, nemlich die Gab des Berufs zu dem wahren allein ſeeligmachenden Glauben, und zu deinem Stand, den Gebrauch der Heil. Sacramenten, die Geduld GOttes, mit welcher er ſo lang auf deine ernſtliche Bekehrung wartet, die Menge göttlicher Einſprechungen, und Hülfs-Mittlen zur Seeligkeit, für welche alle du Böſes für Gutes vergolten, als oft du in eine ſchwere Sünd eingewilliget haſt. Nun aber, wie oft iſt dieſes geſchehen? Wie oft haſt du deinen Erlöſer beleydiget? Sage mir nun, was wohl eine verfluchenswürdige Undanckbarkeit ſeye, wann dieſes keine zu nennen iſt? Aber höre, wie ſich einſtens unter anderen ein böſer Geiſt aus einer beſeſſenen Perſon in einer fürnehmen Stadt in Franckreich, da die Kirchen-Beſchwörungen vorgenommen worden, habe verlauten laſſen: Ich möchte, ſagte er, vor Zorn verberſten wider den in der Höhe, (alſo nennte er die höchſte Majeſtät GOttes) und wider die Hund, die Menſchen, weil er uns nicht einen Augenblick der Zeit vergönnet, noch den mindiſten Antheil der Gnad, uns zu bekehren, verliehen hat, uns, die wir

gleich-

gleichſam kleine Götter waren; da er doch dieſen Hunden, den Menſchen, derſelben ſo viel ertheilet, welche ſie misbrauchen, und verachten. O! wie weit gröſſer wird ihre, als unſere Verdammnuß ſeyn?

III. O JEſu! mein liebreichiſter Erlöſer! Es ſollte mir ja das Blut in den Aderen erkalten, wann ich bedencke, daß ich dieſer undanckbare Menſch bin, welchen ich anjetzo betrachtet hab. Billig muß ich mich wegen meiner Undanckbarkeit bis in den Tod ſchämen, und mich unwürdig bekennen, von dir fernershin eine Gnad zu begehren, oder zu empfangen. Weil aber deine Güte ſo unendlich groß iſt, daß du verlangeſt, und mich aufmuntereſt, nicht zu verzagen, ſondern um Gnad zu bitten, ſo bitte ich in tieffiſter Demuth um Verzeihung meiner bishero erzeigten Undanckbarkeit, und um deine göttliche Gnad, daß ich nimmermehr in ſelbe zurück falle, und dir Böſes für Gutes vergelte; ſondern daß ich allzeit dir mit danckbarem Gemüth diene, und mit erkanntlichem Hertzen dich über alles hier zeitlich und dort ewig liebe, Amen.

VII. Abends-

VII. Abends-Betrachtung am Montag.

Von dem Schaden, welchen die Sünd dem Menſchen zufüget.

I. An dem Leib. II. An der Seel.

Du ſollſt wiſſen, und ſehen, wie bös und bitter es ſeye, daß du den HErrn deinen GOtt verlaſſen haſt, und meine Forcht bey dir nicht iſt. *Jeremiæ* 2. *v.* 19.

I. Betrachte, daß nach Zeugnuß des Königlichen Propheten der Sünder ihm ſelbſt viele Straffen auf den Rucken ziehe. Dann viele Geiſſel, oder Plagen kommen über dem Sünder. Durch dieſe vielfältige Geiſſel aber können gantz recht und wohl verſtanden werden die mannigfältige, ja unzahlbare Ubel, welche die Sünd dem Leib und der Seel zuziehet. Dann erſtlich iſt der leibliche Tod eine Straf der Sünd, dahero ſagt der groſſe Welt-Apoſtel: Der Tod iſt der Sold der Sünd, und wiederum: Die Sünd iſt der Stachel des Tods, weil ſie den Tod gleichſam anſpornet, daß er ehender den Sünder überfalle, und dieſer frühzeitiger ſterbe. Andertens verhänget GOtt über dem Sünder wegen ſeinen Miſſethaten allerhand leibliche Kranckheiten, Schmertzen und Schwachheiten, ja

ja auch allgemeine Straffen, als Krieg, Peſt, Hunger und dergleichen. Haſt du derley Ubel noch nicht erfahren, höre, wie dir GOtt durch den weiſen Mann zuruffe: Sage nicht: Ich habe geſündiget, und was iſt mir Leyds wiederfahren? Dann der Allerhöchſte iſt ein geduldiger Vergelter. - - Sein Zorn wird plötzlich kommen, und wird dich zur Zeit der Rach verderben. Daß er dich aber nicht allzeit gleich auf der Stell ſtraffe, wie er vielen anderen gethan, geſchiehet etwan, einige gute Wercklein, die du da und dort verrichteſt, zeitlich zu belohnen; oder es geſchiehet, weil er aus unendlicher Barmhertzigkeit auf deine Beſſerung wartet, oder daß durch dich einige Auserwählte Gelegenheit haben, in der Tugend mehr zuzunehmen, und in der Geduld geübet werden. Dahero ſagt der heilige Auguſtinus: GOtt laſſer den Böſen leben, entweders daß er ſich bekehre, oder daß durch ihn der Gerechte geprüffet werde. Indeſſen iſt allzeit gewiß, daß der gerechtiſte GOtt nichts Böſes ungeſtraft laſſe, wann wir ſelbes nicht an uns ſelbſten abſtraffen.

II. Andertens betrachte, daß jene Ubel, welche die Sünd in der Seel verurſachet, weit gröſſer und erſchröcklicher ſeyen als die leibliche. In jenem eintzigen Augenblick, da du in eine ſchwere Sünd einwilligeſt, verliehreſt du auf einmahl alle deine vorige, viele Jahr hindurch geſammlete Verdienſt, und biſt nicht mehr in dem Stand, aus dir ein eintziges Werck zu üben, welches des

ewigen Lebens, oder einer Gnad verdienſtlich wäre, wann dir GOtt nicht aus unendlicher Barmherzigkeit mit ſeiner Gnad vorkommet, und dich zu einer ernſtlichen Buß kräftig und nachdrucklich antreibet, welches er doch nicht mehr ſchuldig iſt, weil du ihn freywillig verlaſſen haſt. Du wirſt in eben ſelben Augenblick der heiligmachenden Gnad, aller übernatürlichen Tugenden (den Glauben und die Hofnung allein ausgenommen) und der Gaben des heiligen Geiſtes beraubet. Ja zur gerechter Straf der Sünden entziehet GOtt dem Menſchen zuweilen ſogar auch den Glauben und die Hofnung. Über dieſes wirſt du beraubet des Zuſpruchs zum Himmel, der vätterlichen Obſorg GOttes, welche er zuvor über dich, als ſein liebes Kind gehabt, und macheſt dich aus einem Freund zu einen Feind GOttes, aus einen Erben der ewigen Glory, zu einen Sclaven deiner böſen Neigungen und der Höllen. Dahero hat GOtt ſchon längſtens bey dem Propheten Ezechiel geſprochen: *Wann ſich der Gerechte von ſeiner Gerechtigkeit abwendet, und Böſes thut, ſoll er dann leben? Es wird an alle ſeine Gerechtigkeiten, die er gethan, nicht gedacht werden.* O fürwahr ein erſchröcklicher, elender und armſeeliger Stand einer ſündhaften Seel! O unausſprechlich groſſer Schaden, welchen die Sünd an dem Leib und an der Seel verurſachet.

III. O gerechtiſt- und gütigiſter GOtt! wie übel und bitter iſt es, dich als den mächtigiſten

ſten HErrn verlaſſen, und treulos von dir abweichen? Wann ein Sünder nicht zur wahren Reu bewegt wurde von der Liebe, weil er dich, als den liebreichiſten GOtt und HErrn beleydiget hat, ſollte er ja wenigiſt aus Liebe ſeiner ſelbſt zur Buß ſchreiten, um ſich hiemit von ſo vielen und erſchröcklichen Ubeln des Leibs und der Seel zu befreyen. Ach mein GOtt! laſſe nicht zu, daß deine Forcht aus meinem Hertzen abweiche, damit ich in Forcht und Zittern mein Heil würcke. Verzeihe mir, o barmhertzigiſter Vatter! meine Sünden, welche ich von gantzem Hertzen bereue, und ſtraffe mich nicht in deinem Grimmen. Züchtige mich in dieſem Leben, nur allein entziehe mir deine göttliche und mir höchſt nothwendige Gnad nicht, damit ich hier durch wahre Buß meine Sünden abbüſſen, und alldort dich ewig lieben, loben, und preiſen möge, Amen.

VIII. Abends-Betrachtung am Montag.

Von der Forcht, die man haben ſoll wegen den, auch ſchon verziehenen Sünden.

I. Weil noch zu förchten iſt die Straf.
II. Der Wiederfall.

Der vergebenen Sünd halber ſeye nicht ohne Forcht. *Eccli. 5. v. 5.*

I. Betrachte, wie uns der allgütige GOtt durch den weiſen Mann warne, daß wir vergebener Sünd halber nicht ohne Forcht ſeyn ſollen. Wir undanckbare, leichtſinnige, und zum Sündigen geneigte Menſchen nehmen oft aus der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes, mit welcher er ſo gnädig und bereitwillig dem Büſſenden verzeihet, eine Gelegenheit, die Sünd nicht ſo faſt zu achten, wie wir ſelbe achten, und fliehen ſollten. Wir leben oft gantz ſorglos dahin, und vermeinen, es ſeye keine Gefahr mehr, weil wir die Sünden ſchon gebeichtet, und ſolche uns hoffentlich verziehen ſeynd. Deme ungeachtet iſt doch erſtlich zu beſorgen, ob unſere Reu und Leyd kräftig genug geweſen, folglich auch, ob unſere Sünden uns in der Wahrheit verziehen ſeyen, oder nicht. Geſetzt aber, daß unſere Reu ſeye hinlänglich geweſen, und durch das heilige Sacrament der Buß uns die Sünden der Schuld nach ſeyen nachgelaſſen worden, ſo haben wir doch noch eine ſcharffe Züchtigung zeitlicher Straf hier, oder in dem Fegfeur zu befórchten, wann wir nicht durch ſtrenge Bußfertigkeit der alldort ſehr hart abſtraffenden Gerechtigkeit noch in dieſem Leben vorkommen. Dem heiligen David iſt ſeine Sünd nach reumüthiger Bekanntnuß derſelben der Schuld nach zwar vergeben worden, und dan noch wiſſen wir aus heiliger Schrift, was groſſe und harte Straffen GOtt über ihm verhänget habe, unter welchen ſonderbar jene ware, daß ſein eigener Sohn Abſolon wider ihn die

Waffen ergriffen, und er vor ihm hat müſſen flüchtig gehen. Unter anderen Straffen, die wir auch nach verziehener Sünd erfahren, iſt auch dieſe, daß wir vieler Gnaden beraubet werden, welche uns der gütigiſte GOtt verliehen hätte, wann wir ihn nicht ſchwerlich beleydiget hätten. O was Nutzen hätten wir zu unſerem und des Nächſten Heil ſchaffen können, wann wir uns nicht unwürdig gemacht hätten, GOtt einen Werckzeug zur Beförderung ſeiner Ehr abzugeben? Es fallet etwann ein Günſtling in die Ungnad ſeines Königs, er kommet zwar wiederum in Gnaden, jedoch bleibet er vieler ſonderbaren Gunſten, die er anſonſt empfangen hätte, beraubet, welche ihm billich wegen ſeinen vorigen Verbrechen entzogen werden. GOtt hat unſeren erſten Elteren zwar die Sünd verziehen, jedoch hat er ihnen die vorige Freyheiten und ſonderbare Gnaden des Stands der Unſchuld nicht mehr ertheilet. Folglich, wann dir die Sünd der Schuld nach, iſt gnädigiſt nachgelaſſen worden, ſeye nicht ſorglos, ſondern förchte annoch die Straffen, welche die Sünd nach ſich ziehet.

II. Weiters betrachte, daß nach vergebener Sünd annoch zu förchten, und zu beſorgen ſeye, der höchſtgefährliche Zuruckfall in die alte, oder neue Sünden, wodurch mit den ſchon nachgelaſſenen die Zahl und Maaß erfüllet wird, nach dero Erfüllung GOtt aus gerechtiſten Urtheil keine kräftig würckende Gnad zu wahrer Buß mehr mittheilet. Dieſer Wiederfall aber iſt um

deſtomehr zu förchten, weil einerſeits nach verziehener Sünd die böſe Gewohnheiten und Neigungen zum Böſen in dem Menſchen verbleiben, welche durch unſere vorige Sünden ſeynd geſtärcket, unſere Schwachheit aber hiedurch iſt vergrößeret worden: Anderentheils aber die göttliche Hülfs-Mittel verminderet werden, wann man ſelbe nicht mit vielen Bußwercken, und andere Tugends-Ubungen wiederum erbittet. Dahero klaget der Prophet Jeremias: Jeruſalem, das iſt, die ſündige Seel, hat eine ſchwere Sünd begangen, darum iſt ſie unbeſtändig worden. Wann ſie ſich ſchon zum Guten wendet, hat es doch keinen Beſtand, ſie iſt gar veränderlich und wanckelmüthig. O meine Seel! haſt du, von GOtt geſtärcket, bishero noch keine ſchwere Sünd begangen, lobe, dancke, und bitte GOtt, daß er dich vor ſelber, und allen nachfolgenden Ublen bewahren wolle. Haſt du aber öfters geſündiget, würcke in Forcht eine wahre Buß, und durch dieſe dein Heil. Bitte GOtt, er wolle deine Schwachheit ſtärcken, daß du ihn fernershin nicht mehr ſchwerlich beleydigeſt.

III. O mein JEſu! wie ſorglos hab ich bishero gelebt, indem ich vermeinet, daß nach verziehener Sünd nichts mehr zu beſorgen, oder zu förchten ſeye, da ich doch anjetzo erkenne, in was Forcht und Zitteren ich wegen den auf die Sünd folgende Straffen, ſonderbar wegen Entziehung auſſerordentlicher Gnaden, und wegen der Gefahr des Widerfalls, mein Heil hätte würcken ſollen?

ſollen? O! in was elenden Stand hab ich mich durch die Sünd, welche ich jemahls begangen, geſtürtzet, indem ich mich hiedurch ſo viel und groſſer Gnaden hab unwürdig gemacht, mit welchen ich mein, und anderer Seelen Heil zu deiner gröſſeren Ehr hätte beförderen können? Wie billich kan, und ſoll ich förchten, daß nicht die nächſte Sünd, die ich begehen wird, mein Sünden-Maaß erfülle? O JEſu! lieber will ich hier vor deinen heiligen Füſſen ſterben, als künftighin dich noch einmahl beleydigen. Obwohlen ich aber mich deiner Gnaden unwürdig zu ſeyn erkenne, ſo verhoffe ich doch, ſelbe durch die Fürbitt aller Heiligen, ſonderbar deiner liebſten Mutter, und durch deine unendliche Verdienſt zu erlangen. O JEſu! erbarme dich meiner, und durch deine heiligiſte Wunden heile die Wunden meiner Seelen, ſtärcke meine Schwachheit, und entzünde mein Hertz, damit ich in wahrer Liebs-Reu hinfüro lebe, und ſterbe, Amen.

IX. Abends-Betrachtung am Montag.

Von den läßlichen Sünden.

I. Kleine Sünden ſeynd keine kleine Ubel.

II. Ziehen oft gröſſere nach ſich.

Wer ein Geringes nicht achtet, der wird allgemach dahin fallen. *Eccli.* 19. *v.* 1.

I. Betrachte, daß zwar die läßliche Sünden, als da ſeynd ein geringer Ungehorſam, eine eitle Ehr, eine kleine Ungedult, ein kleiner Zorn, Haß und Neid, eine Unwahrheit, müßiges Wort, und dergleichen, die Seel der Gnad GOttes nicht berauben, gleichwie ein geringer Fehler nicht gleich die gäntzliche Ungnad eines Fürſtens über einen Unterthan ziehet; nichts deſtoweniger ſolche Ubel ſeyen, daß man keine läßliche Sünd begehen ſoll, wann man auch darmit die gantze Welt gewinnen, oder die Höll auslöſchen kunte. Die kleine Ubertrettungen ziehet GOtt ſo hoch an, daß er dieſelbe an ſeinen ſonſt ſehr getreuen und eifrigen Dieneren nicht ungeſtraft laſſet, ſondern ſehr ſcharf in dieſem, oder anderem Leben mit den peinlichen Flammen des Fegfeuers züchtiget. Dahero ſagt gar ſchön der Heil. Auguſtinus: Obſchon wir ungezweifelt darfür halten, daß durch dieſe Sünden die Seel nicht getödtet werde, ſo wird ſie doch dardurch gleichſam, als wie mit ſchändlichen Blatteren und Flecken, und wie mit einem grauſzlichen Auſſatz, gantz übel und häßlich verſtaltet, daß ſie deſſentwegen die ſüſſe Liebkoſungen, und zarte Liebs-Bezeignuſſen ihres himmliſchen Bräutigams zu genieſſen, kaum, oder gar nicht zu ihrer größten Beſchämung zugelaſſen wird. Wohl eine ſchlechte Liebe und Ehrenbietigkeit iſt es, wann man öfters etwas begehet, ſo man weißt, daß es dem Geliebten misfalle, und ihn, obſchon nicht ſchwerlich, erzürne. Wie oft aber, o meine Seel! haſt

haſt du in geringen Sachen dem Willen deines Bräutigams zuwider gehandlet? Wie leichtſinnig haſt du deinen GOtt durch dieſe Fehler beleydiget? Wie viele läßliche Sünden haſt du ohne Scheu begangen? Da du indeſſen mit ſelben die Schönheit deiner Seelen bemacklet, hiedurch dem höchſten GOtt misfallen, und dich groſſer Gnaden unwürdig, und vieler ſchwerer Straffen ſchuldig gemacht haſt.

II. Weiters betrachte, daß die läßliche Sünden, wann man ſie nicht achtet, viel und groſſe Ubel nach ſich ziehen. Die göttliche Schrift kan nicht fehlen, da ſie ſpricht: Der ein Geringes nicht achtet, wird allgemach dahin fallen. Dann die kleine Fehler und läßliche Sünden löſchen zwar die Liebe GOttes nicht gäntzlich aus, weil eine ſolche Seel allzeit bereit wäre, ſelbe zu unterlaſſen, wann hiedurch GOtt ſchwerlich beleydiget wurde; jedoch verminderen ſie den Eifer der Liebe, und machen nach und nach den Menſchen in dem Dienſt GOttes gantz lau und kaltſinnig. Nun aber hat GOtt ſchon längſt in den heimlichen Offenbahrungen Joannis geſprochen: Weil du lau biſt, will ich anfangen, dich aus meinem Mund auszuwerffen. Siehe! was groſſes Unheil aus kleinen Fehleren entſpringe. O wer wird wohl ferners ſagen, oder gedencken därffen, daß die läßliche Sünden nicht viel zu achten, oder das ſelbe nicht ſchädlich ſeyen, da ſie doch immer mehr und mehr den Weeg zu gröſſeren Sünden bahnen? Dann ſie

verdunckelen den Verſtand, der Will wird hie-
durch immerdar ſchwächer zu dem Guten, die
Sinnlichkeit hingegen, und die Neigungen zum
Böſen geſtärcket, und weil der Menſch durch
derley freywillige Ubertrettungen unterlaſſet, ſich
zu grööſſeren Gnaden fähig zu machen, entziehet
ihm GOtt ſonderbare Hülfs-Leiſtungen, und
laſſet ihn in ſeiner Schwachheit hülflos in ſchwe-
ren Anfechtungen dahin fallen. Ja, wie der Heil.
Thomas erkläret, wann der Menſch in kleinen
Sachen gewohnet, wider die Anordnung der
Vernunft zu handlen, und ſeinen böſen Anmu-
thungen zu folgen, ſo ziehet ihn dieſe Gewohnheit
dahin, daß er auch in gröſſeren mehr der Sinn-
lichkeit als der Vernunft nachkomme. Gleichwie
aus Verwahrloſung eines kleinen Fünckleins öf-
ters groſſe Brunſten entſtehen, und wegen einer
vernachläßigten kleinen Oefnung manches groſſes
Schif in den Abgrund ſincket; alſo entſpringen
ſehr oft aus kleinen Fehleren groſſe Sünden,
aus fürwitzigem Anſehen wird oft ein geiles und
unkeuſches, aus kleinen Zorn ein groſſer, aus
unnützen Geſpräch oft unreine, und aus kleinen
übel Nachreden groſſe Ehrabſchneidungen. Sie-
he! wie weit man komme, wann man geringe
Fehler nicht achtet.

III. O gerechtiſter und unendlicher Lieb würdi-
giſter GOtt! Was Urſach habe ich auch die klein-
ſte Sünden zu beweinen, und dich um Verzei-
hung zu bitten, anbey auch mich zu befleiſſen,
und all mögliche Sorg zu tragen, dir auch in
den geringſten Sachen getreu zu bleiben? O mit
was

was beſſeren Fug hätten die hölliſche Geiſter mir in der Höll mein Ort ſchon zubereiten können, als ſie ſelben der Heil. Thereſiæ wegen einigen Eitelkeiten in ihrer Jugend zubereitet haben? Deine Barmhertzigkeit, o mein GOtt! ſeye ewig von mir und allen Geſchöpffen geprieſen, mit welcher du mir nicht nur nach ſo vielen läßlichen, ſondern auch ſchweren Sünden bishero verſchonet haſt. Ach! verleihe mir, daß mich deine Güte und Gerechtigkeit in deiner Lieb und Forcht erhalten, und von aller freywilligen Sünd bewahren, damit ich dich ewig loben, und preiſen möge, Amen.

X. Abends-Betrachtung am Montag.

Von der Menge der begangenen Sünden.

I. Groß iſt die Menge der Sünden. II. Ubergroß die Menge der Erbarmnuſſen GOttes.

Meine Sünden haben mich ergriffen, und ich hab ſie nicht genug ſehen können; ihrer ſeynd mehr worden dann der Haar auf meinem Haupt. *Pſalmo 39. v. 13.*

I. Betrachte, und durchgehe dein vergangenes Leben, und ſage mit dem König Ezechia zu GOtt: Ich will vor dir alle meine Jahr in Bitterkeit meiner Seel wiederum überdencken. Führe derowegen zu Gemüth, wie oft du wider GOtt, wider deinen Nächſten, und wider dich ſelbſt mit Gedancken, Worten und Wercken verſündiget habeſt? Nicht zwar, daß du dir umſtändlich alle Sünden fürſtelleſt, anſonſt möchte deine Einbildung aufs neue bemacklet werden, ſondern bedencke überhaupts, wie du deine Jugend und übriges Alter zugebracht habeſt, und du wirſt finden, daß du von Kindheit an wenig Gutes, und dieſes nicht allzu wohl und vollkommen verrichtet habeſt. Du wirſt erſehen eine ſehr lange Ketten von ſo vielen eiſenen Ringen, als Sünden, mit welcher dich der böſe Feind ſchon längſt hätte in den hölliſchen Abgrund gezogen, wann dich der barmhertzigiſte GOtt aus unendlicher Güte nicht erhalten, und dir annoch gnädiglich verſchonet hätte. Siehe, ob nicht deine Einbildung eine ſchändliche und abſcheuliche Schwind-Gruben böſer Gedancken, und dein Hertz ein vergiftetes Schlangen-Neſt des Zorns und Neids wider deinen Neben-Menſchen, oder Obere, geweſen ſeye? Dencke zuruck, wie aufgeblaſen dein Geiſt, wie unerſättlich deine Sinnlichkeit, und wie viehiſch dein Leib geweſen? Durchgehe die Gebott GOttes, und der Kirchen, und erwäge, wie wenig du ſelbe geachtet. Erinnere dich der fremden Sünden, deren du dich auf vielerley Weis theilhaftig gemacht.

Führe zu Gemüth die unwiſſentliche Sünden, welche du vergeſſen, oder nicht mit ſo ausdrucklicher Erkanntnuß, jedoch mit groſſer Unruhe und Nagen deines Gewiſſens begangen haſt. Setze hinzu einige Millionen der läßlichen Sünden, als unnützer Wort, müßiger Gedancken, und Wercken, welche du ohne einiges Abſehen auf GOtt gehabt, oder verrichtet haſt, wie auch ſo vielfältige Unterlaſſungen des Guten, ſo du hätteſt können, oder ſollen würcken, und endlich alle Unvollkommenheiten, mit welchen du auch die gute Werck geübet haſt; und du wirſt finden, daß die Zahl deiner Sünden, die Zahl deiner Haaren des Haupts weit überſteige, und gleichſam unzahlbar ſeye. Siehe dann, mit was Schamhaftigkeit du vor GOtt und ſeinen Heiligen erſcheinen, wie wenig du auf dich halten, und vertrauen, und wie ſehr du dich vor GOtt und der gantzen Welt verdemüthigen ſolleſt. Hieraus kanſt du auch erkennen, daß du gar keine Urſach habeſt, dich über andere zu erheben, oder anderen etwas übel aufzunehmen, und übel auszudeuten, indem du, wann du deine Händ in deine eigene Buſen steckeſt, ſelbe voll des abſcheulichiſten Auſſatzes herausziehen wirſt.

II. Weiters, nachdem du in einige Erkanntnuß deiner ſelbſt kommen biſt, und die Menge deiner Sünden dich gantz kleinmüthig und zaghaft gemacht hat, erſchwinge dein niedergeſchlagenes Gemüth in die Höhe, um alſo in eine Erkanntnuß der Menge und Gröſſe der göttlichen Erbarmnuſſen zu gelangen. Betrachte alſo, daß

zwar

zwar die Zahl deiner Miſſethaten groß, jedoch die Menge der Erbarmungen GOttes übergroß ſeye. Ein oder andere Unbild überträget man etwann mit Gedult, aber groſſe und vielfältige Beleydigungen zu übertragen, erforderet eine übermenſchliche und unendliche Geduld, ja eine göttliche Güte und Barmhertzigkeit. Du haſt die Ketten deiner Sünden oft durch reumüthige Beichten zerriſſen, und biſt von dem Prieſter durch die Losſprechung von ſelben erlediget worden; jedoch haſt du dieſe Ketten der Sünden gleich wiederum ergäntzet, und die alte mit neuen überhäuffet. Nun aber, welcher Fürſt wurde ſeinen Unterthanen nach vielfältigen ſchon verziehenen Unbilden wiederum in Gnaden aufnehmen, wann er ſich mehrmahlen ihne zu beleydigen erfrechete? Was du aber von einem irdiſchen Monarchen dir nicht verſprechen kanſt, das kanſt, und ſollſt du von deinem unendlich barmhertzigen GOtt ſicher hoffen, als welcher nicht nur deine, ſondern der gantzen Welt Sünden nachzulaſſen jederzeit bereit iſt, wann man ſelbe nur ernſtlich und wahrhaft bereuet. Er hat uns in dem Heil. Sacrament der Buß ein heilſames Baad zubereitet, in welchem wir uns reinigen, und abwaſchen können, ſo oft wir wollen. Er erbarmet ſich, wie ein Vatter über ſeine Kinder, wann wir nur mit kindlicher Forcht, Vertrauen und Reu zu ihm kommen, wie an dem verlohrnen Sohn ſattſam erhellet. Es ſchreyen zwar unſere vielfältige Miſſethaten zu ſeiner Gerechtigkeit um Rach, jedoch ſtraffet er uns noch

nicht,

nicht, wie es unſere Bosheit verdienet, weil er, wie David ſpricht, unendlich gnädig und barmhertzig, langmüthig, und von groſſen Erbarmungen iſt. Lobe derowegen, o meine Seel! den HErrn, der allen deinen Sünden gnädig iſt, alle deine Kranckheiten heilet, und dich mit Barmhertzigkeit und Erbarmungen krönet.

III. O mein GOtt! wann ich die allzu groſſe Menge meiner Sünden betrachte, zerflieſſe ich in reumüthige Zäher, da ich aber deine unendliche Barmhertzigkeit erwäge, möchte in mir mein Hertz in inbrünſtigiſter Liebs-Reu zerſchmeltzen. Erbarme dich alſo noch ferners meiner, o mein GOtt! und nach der Menge deiner Erbarmnuſſen löſche meine Miſſethaten aus. Waſche mich noch mehr von meiner Bosheit, und reinige mich von meiner Sünd. Verleihe mir auch deine Gnad, daß ich dich nimmermehr beleydige, dich allzeit liebe, und deine Erbarmungen in Ewigkeit ſinge, Amen.

XI. Abends-Betrachtung am Montag.

Von den Entſchuldigungen des Sünders.

I. Welche die Buß und Beſſerung verhinderen. II. Bey GOtt aber nicht hinlänglich ſeynd.

Neige

Neige mein Hertz nicht auf boshafte Wort, Entſchuldigungen fürzubringen in den Sünden. *Pſalmo* 140. v. 4.

I. Betrachte jene Armſeeligkeit, welche wir elende Kinder Evä von unſeren erſten Elteren ererbet haben, daß wir uns in unſeren Sünden entſchuldigen, und die Schuld auf andere Urſachen, als auf unſere Bosheit zuſchieben trachten. Adam warffe im Paradeis die Schuld auf die Evam, ja gleichſam auf GOtt ſelbſten, indem er ſagte: Das Weib, ſo du mir gegeben haſt, hat mir von dem Baum gegeben, und ich hab geeſſen. Eva entſchuldigte ſich mit dem Betrug der argliſtigen Schlangen. Allein alle dieſe Entſchuldigungen machten ihren Handel nicht beſſer, ſondern nur weit ärger. Nichts verhindert, oder verminderet die wahre Reu und Beſſerung mehrers, als die eingebildete Entſchuldigungen, da man vermeint, der Fehler ſeye nicht ſeiner Seits, oder man habe billige Urſach gehabt, dieß, oder jenes zu thuen. Dann wie kan mich wahrhaft reuen, was ich nicht für meinen eignen Fehler erkenne, oder wann ich vermeine: ich hab nicht anderſt können, es ſeye nicht in meinem Gewalt geweſen anderſt zu thun, oder gar, ich hab recht gethan? Noch ein gröſſerer Betrug des böſen Geiſts iſt, wann er einem eingibet, es ſeye keine Möglichkeit ſich zu beſſeren; als wann GOtt etwas Unmögliches gebietete, da er dem Sünder eine ernſtliche Beſſerung ſeines Lebens befiehlet. Es geſchiehet auch, daß

daß mancher, anſtatt einer wahren Reu und Vorhaben ſich zu beſſeren, nur eine falſche Schein-Demuth in den Beichtſtuhl bringet, ſich für dem größten Sünder erkennet, und nur auf die Gnad GOttes wartet, ohne ernſtlichen Willen, seiner Seits das Mögliche zu ſeiner Beſſerung beyzutragen. O mein GOtt! neige mein Hertz nicht auf boshafte Wort, in meinen Sünden Entſchuldigungen herfürzubringen. Verleihe mir, daß ich mit David meine Bosheit erkenne, aufrichtig mit reumüthigem Hertzen bekenne, und alſo bey dir Barmhertzigkeit und Nachlaſſung meiner Sünden erlange.

II. Andertens betrachte, wie ungültig und falſch deine Entſchuldigungen ſeyen, wann du vorgibeſt, die Anfechtung ſeye zu groß, die Natur gar zu heftig zum Zorn, Geilheit, Fraß und dergleichen geneigt: Der böſe Feind habe dich hinterliſtet: andere thun auch alſo: Die menſchliche Schwachheit habe es nicht anderſt zugelaſſen, du habeſt keine gröſſere Gnad als andere gehabt ꝛc. ꝛc. Dann alle dieſe Ausreden halten keinen Stich, ſie ſeynd nicht hinlänglich, und heiſſet dieſes, ſich mit Dinten waſchen. Wann du nicht anderſt gekönnt, und ſich dein freyer Willen nicht dabey eingefunden hätte, ſo wäre es eben darum keine Sünd; ſollteſt aber beſſer ſagen: du habeſt nicht anderſt gewollt. Lieſſeſt du dich wohl mit dergleichen Entſchuldigungen befriedigen, wann dir einer einen groſſen Schaden, oder Unbild zufügte, und nachmahls ſagte:

Er habe keine gröſſere Gnad GOttes gehabt, ſeine Natur ſeye hierzu geneigt, ſeine Schwachheit zu groß, die Anfechtung des böſen Geiſts allzu ſtarck geweſen? Höre, was der groſſe Kirchen-Rath von Trient ſaget: GOtt gebietet nichts Unmögliches, ſondern mit ſeinem Gebott ermahnet er, daß du thun ſolleſt, was du kanſt, und um das bitten, was du nicht kanſt, und um jenes, was dir verhülflich iſt, daß du könneſt. Ubrigens laſſet GOtt die böſe Anmuthungen, Anfechtungen und Gelegenheiten dir zukommen, daß du dieſe meiden, jene überwinden, und alſo deine Kron, die in dem Himmel auf dich wartet, verdienen ſolleſt. Wann du dich aber überwinden laſſeſt, und dieſe Kron verliereſt, haſt du den Schaden niemand anderen als dir ſelbſten zuzuſchreiben, und dein Verderben iſt aus dir ſelbſt. O was kunteſt du, wann du wollteſt!

III. Ich armer ſündiger Menſch bekenne vor dir, o mein GOtt! vor Maria deiner und meiner Mutter, und allen anderen Heiligen, daß ich oft und ſchwerlich mich verſündiget hab in Gedancken, Worten und Wercken. Mein iſt die Schuld! mein iſt die Schuld! mein iſt die gröſte Schuld! darum bitte ich dich, o barmhertzigiſter Vatter! um Gnad und Verzeihung, Mariam und alle deine Heilige um ihre Fürbitt. Dieſe zu erlangen klopfe ich mit dem offenen Sünder an mein ſündiges Hertz, und ſpriche: O GOtt! ſey gnädig mir armen Sünder, Amen.

XII. Abends-Betrachtung am Montag.

Von der Buß der Heiligen.

I. Die Buß der Heiligen iſt zu bewunderen. II. Wann ſchon nicht in allen, doch in etwas nachzufolgen.

Welche Chriſti ſeynd, haben ihr Fleiſch ſammt den Laſtern und böſen Gelüſten gecreutziget. *ad Galatas* 5. *v.* 24.

I. Betrachte, daß groſſe Heilige groſſe Buß gethan haben. Ja man muß erſtaunen, wann man zu Gemüth führet, was in ihren Lebens-Beſchreibungen von ihrer ſtrengiſten Buß erzehlet wird. Wie ſie nemlich wegen einer eintzigen Sünd, dergleichen du vielmahl begangen haſt, viele Jahr lang, ja das gantze Leben hindurch das ſchärffiſte Buß-Leben geführet, in rauhe Buß-Kleider ſich verſchloſſen, in die wildiſte Einödden begeben, und alldort ihren Leib mit Hitz und Kälte, mit Hunger und Durſt, mit Faſten und Wachen, und tauſenderley anderen ausgeſuchten Buß-Wercken caſteyet haben. Was aber noch mehr zu bewunderen iſt, ſo lieſet man eben dergleichen ſtrengiſte Lebens-Art auch von unſchuldigen Seelen, welche die geringſte Fehler abzubüſſen, und von gröſſeren ſich zu bewah-

bewahren ihren Leib, als ihren ärgiſten Feind ſehr hart gehalten, und gleichſam gecreutziget haben. Alle dieſe giengen fürwahr den engen Weeg, haſſeten ihre Seel, nahmen ihr Creutz auf ſich, und folgten dem gecreutzigten JEſu nach. Wie ſtehet es aber mit dir? Wie iſt deine Buß beſchaffen? Du haſt geſündiget, du haſt oft und ſchwerlich geſündiget, wo iſt deine Buß? Ich hab es ſchon gebeichtet, ſageſt du, die auferlegte Buß verrichtet, und mich befleiſſen die heilige Abläß zu gewinnen. Wohl und gut! aber, wollte GOtt! deine Reu wäre alſo kräftig geweſen, daß ſie in dir einen heiligen Haß wider dich ſelbſten, als deinen ärgiſten Feind hinterlaſſen hätte. Einen vollkommenen Ablaß zu gewinnen gehöret mehrer dazu, als du dir vielleicht einbildeſt. Wann du ihn aber auch gewinneſt, wo bleibet das heilſame Bewahrungs-Mittel wider die künftige Sünden? Wo die Artzney, den Widerfall zu verhinderen? Der Leib mit ſeinen Gelüſten widerſetzet ſich immerdar dem Geiſt und den Gebotten GOttes. Die eigene Liebe beſtreitet die Liebe GOttes und des Nächſten. Indeſſen iſt unmöglich, daß man den Leib ohne beſtändige Abtödtung der Neigungen, ohne Bußfertigkeit und Strengheit des Lebens dem Geiſt unterwerffe; anſonſt müßten ja die von GOtt erleuchtiſte Heilige nicht allzu vernünftig gehandlet haben, daß ſie nicht, wie du, einen gemächlicheren, und der Sinnlichkeit angenehmeren Weeg erwählet haben.

II. Wei-

II. Weiters betrachte, daß, obſchon vieles an den Heil. Büſſeren zu bewunderen, und nicht in allem nachzufolgen ſeye, was ſie aus Erkanntnuß der Schwere einer Tod-Sünd, und auſſerordentlichem Antrieb der göttlichen Gnad gethan haben, du jedoch ihnen wenigiſt in etwas nachfolgen könneſt, und ſolleſt, weil du ihnen im Sündigen nachgefolget, ja ſelbe weit übertroffen haſt. Haben auch unſchuldige Seelen ſich wider ihren Leib mit Bußwercken bewafnet, damit er ſich nicht wider den Geiſt empören thäte, warum willſt du das Gewehr niederlegen, da dich dein einheimiſcher Feind ſo oft übergewältiget hat, und annoch mit gröſter Ungeſtümmigkeit beſtreitet? Warum ſollſt du ihnen nicht können nachfolgen, ſo viel es dein Stand zulaſſet, oder mit ſich bringet? Seye verſicheret, ein kleiner Abbruch im Eſſen und Trincken, die Bezäumung der äuſſerlichen Sinnen, dieſes oder jenes Bußwerck ſchadet deinem Leib nicht, und nutzet gar viel der Seel, wann man ſelbes, wie auch alle andere Widerwärtigkeiten GOtt zu Genugthuung für ſeine Sünden aufopferet. Biſt du aber ein Ordens-Geiſtlicher, übe fleißig die in deinem Orden erlaubte und gewöhnliche Leibs-Caſteyungen, ſuche keinen Ausnahm von der fürgeſchriebenen Faſten und Abbruch, von dem gewöhnlichen Gebett und Chor-Stunden, halte ſtreng das Stillſchweigen und Einſamkeit, leyde alles mit Gedult, und opfere der göttlichen Gerechtigkeit alles für deine Sünden auf, was du zu leyden haſt in Verachtungen, Kranckhei-

ten, oder anderen täglichen, und deiner Sinnlichkeit verdrüßlichfallenden Gelegenheiten. Auf ſolche Weis wirſt du ihnen wenigiſt in etwas nachfolgen.

III. O mein GOtt! wie beſchämet mich das Beyſpiel deiner Heiligen, welche ſo ſtrenge Buß gewürcket, da ich nach ſo vielen und ſchweren Sünden meinen Leib annoch alſo zärtle? Da ich nun mit deiner Gnad die Schwere und die Menge meiner Sünden erkenne, ſo verleihe mir deine göttliche Hülf, daß, gleichwie ich den Heil. Büſſeren im Sündigen gefolget, ja ſelbe weit übertroffen hab, ich imgleichen in der Bußfertigkeit ihnen nachfolge. Theile mir derohalben etwas mit von dem Geiſt ihrer Strengheit des Lebens, damit ich durch wahre Buß meine Sünden hier abbüſſe, dich nimmermehr beleydige, und alſo in wahrer Liebs-Reu lebe, ſterbe, und dort deine Barmhertzigkeiten ewiglich ſinge, Amen.

Abends-Betrachtungen am Dienſtag.

Von dem Tod.

I. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von der Gewißheit des Tods.

I. Alle müſſen ſterben. II. Nur einmahl.

Es iſt dem Menſchen geſetzet, einmahl zu ſterben. *Hebr. 9. v. 27.*

I. Betrachte, daß, wie das Buch der Weisheit ſagt, GOtt den Tod nicht gemacht habe, dann GOtt hat den Menſchen erſchaffen, daß er nicht ſoll vertilget werden; durch den Neid aber des böſen Geiſts iſt der Tod in die Welt kommen, oder wie Paulus ſpricht: Die Sünd iſt durch einen Menſchen in die Welt eingangen, und durch die Sünd der Tod; und alſo iſt der Tod über alle Menſchen durchausgangen, und zur Straf der Sünd iſt es jedem Menſchen geſetzet, einmahl zu ſterben. Dahero iſt noch keinem vernünftigen Menſchen in den Sinn kommen, daß er werde von dem Tod befreyet ſeyn. König

und Kayſer, Reiche und Arme, Hohe und Nidere, alle, alle ſeynd dieſem Geſatz unterworffen, wir alle ſterben, und zerflieſſen wie das Waſſer, alſo nemlich iſt es geſetzet. O meine Seel! was macheſt du hieraus für einen Schluß? Wirſt du vielleicht mit einigen bey Iſaia ſagen: Laſſet uns eſſen und trincken, dann Morgen werden wir ſterben? Oder wirſt du mit jenen Gottloſen in dem Buch der Weisheit ſprechen: Laſſet uns mit Roſen krönen, ehe daß ſie verwelcken? Aber alſo reden die Unſinnige, oder wie ſie der weiſe Mann nennet, die Gottloſe, deren Vernunft in dem Fleiſch erſticket iſt, und welche, weil ſie wegen ihren Laſteren nichts Gutes dorten zu gewarten haben, gern wünſcheten, daß nach dieſem Leben kein anderes ſeyn ſollte. Eine ſo gottloſe Entſchlieſſung ſeye weit von dir, ſondern, da du höreſt, daß allen Menſchen geſezt ſeye einmahl zu ſterben, mußt du aus der Gewißheit des Tods eine gantz andere Folge ziehen, nemlich: Eben darum, weil die Roſen des zeitlichen Wohlſtands bald verwelcken, und in dem Tod ein End nehmen müſſen, ſo handlete ich gantz thorrecht, wann ich mich jetzt mit den Roſen zeitlicher Glückſeeligkeit krönete, dero Dönner ewig ſtechen werden. Du ſollſt dieſen Schluß machen: Der Tod iſt eine Beraubung und Abſönderung von dieſer Welt, und allem Irdiſchen; mithin will ich mein Hertz an nichts Zeitliches heften, ich will alles freywillig, und mit Verdienſt aus Liebe GOttes verlaſſen, weil ich in dem Tod alles verlaſſen muß. Du ſollſt alſo

folge-

folgeren: Der Tod iſt eine Straf der Sünd. Ey! ſo muß ich dieſe haſſen, ich muß dem unwiderruflichen Ausſpruch des Tods mich gutwillig unterwerffen, und mit Demuth der göttlichen Gerechtigkeit ein Schlacht-Opfer abgeben, damit mir GOtt mit dem erſchröcklichen End-Urtheil des ewigen Tods verſchone. Du ſollſt endlich ſchlieſſen: Sterben muß ich, das iſt gewiß, die Seel aber iſt unſterblich; ey! ſo muß ich mehr für meine Seel, als für meinem Leib ſorgen. Ich muß mich bey Zeiten auf einen guten Tod richten, mein Seelen-Heil in Sicherheit ſetzen, mir um mächtige Sterb-Patronen umſehen. Ich muß alles Zeitliche verachten, und mich eiferigiſt um das Ewige bewerben. Folgeſt du dieſen heilſamen Entſchlieſſungen, ſo wird dir die Erinnerung der Gewißheit des Tods gewiß zu dem ewigen Leben verhälſtlich ſeyn.

II. Andertens betrachte, daß allen Menſchen geſetzet ſeye zu ſterben, aber nur einmahl. Dieſes Wörtlein: Einmahl ſollte in dir vielfältige gute Anmuthungen erwecken, und fürtrefliche Würckungen herfürbringen, nemlich eine ernſtliche Verbeſſerung deines ſündhaften Lebens, ein rechten Eifer in dem Dienſt GOttes, eine immerwährende und ſorgfältige Zubereitung zu einem glückſeeligen End, und ein beſtändiges und eifriges Bitten zu GOtt, zu Mariam, und Joſeph, als ſonderbaren Schutz-Patronen der Sterbenden, und anderen deinen Heil. Patronen um ein glückſeeliges Sterbſtündlein, und um die letzte Ends-

Gnad, welche wir zwar nicht verdienen, wohl aber erbitten können; und dieſes um ſo mehr, weil einem jeden Menſchen geſetzet iſt einmahl, und nicht öfters zu ſterben. Dann wann du öfters ſterben müßteſt, kunteſt du das anderemahl den vorigen Fehler verbeſſeren. Allein du mußt nur einmahl ſterben, und an dieſem Einmahl hanget die gantze glückſeelige oder unglückſeelige Ewigkeit. Einmahl gut geſtorben, iſt auf ewig gut geſtorben, hingegen einmahl bös und übel geſtorben, iſt auf ewig bös geſtorben. Dahero hat GOtt ſchon längſten geſprochen: Wo der Baum hinfallen wird, es ſeye gegen Mittag, oder gegen Mitternacht, da wird er bleiben. Erwäge alſo öfters bey dir dieſe Wahrheit: Du mußt einmahl ſterben.

III. O mein GOtt! ich bette deine göttliche Gerechtigkeit an, und verabſcheue alle Sünden, wegen welchen du aus gerechtiſtem Urtheil über das gantze menſchliche Geſchlecht den Tod verhänget, und allen Menſchen geſetzet haſt, einmahl zu ſterben. Weilen aber dein göttlicher Sohn, mein Erlöſer, mit ſeinem ſchmertzlichiſt und ſchmählichiſten Tod mich und die gantze Welt von dem ewigen Tod erlöſet, und mit ſeinem Leyden und Sterben den Tod alſo überwunden hat, daß er diejenige, welche er verſchlungen, in der allgemeinen Auferſtehung wiederum zuruck geben muß, ſo bitte ich durch ſeine unendliche Verdienſt um deine göttliche Gnad, mein Leben alſo einzurichten, daß ich in meinem Tod-Beth bey dem

letzten

letzten Hertzens-Stoß meinen Geiſt mit ihme in deine Hånd befehle, Amen.

II. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von der Ungewißheit des Tags und der Stund des Tods.

I. Wegen dieſer Ungewißheit warnet uns Chriſtus. II. Der bôſe Feind hingegen ſetzet uns mit falſcher Sicherheit zu.

Wachet, dann ihr wiſſet weder den Tag, weder die Stund. *Matth. 25. v. 13.*

I. Betrachte, daß, ſo gewiß der Tod, alſo ungewiß auch der Tag, die Stund, das Ort, oder andere Umſtånd des Tods ſeyen. Uberall und zu allen Zeiten ſeynd wir in der Hand GOttes, mithin kan er uns allzeit von dieſer Welt abforderen, wann, wo, und wie es ihme beliebig und gefållig iſt. Niemand kan auf die verborgene Sand-Uhr ſeines Lebens ſehen, um zu erkennen, wie viel noch ůbrig ſeye, vielminder ihren ſchnellen Lauf verhinderen, oder denſelben verlångeren. GOtt hat die Zahl unſerer Tåg und Stunden beſtimmet, welche keiner wiſſen, oder vermehren kan. Den Alten iſt der Tod vor den Augen, den Jungen lauffet er auf dem

dem Rucken nach, und zerbricht eben ſo geſchwind ein neues, als ein altes Glas. Dahero warnet uns Chriſtus öfters in dem Heil. Evangelio, daß wir ſollen wachbar ſeyn, weil wir weder den Tag, weder die Stund wiſſen, ja er ſagt ausdrucklich, daß er kommen werde zur Stund, wo wir es am mindiſten vermeinen. Noch deutlicher redet er in der heimlichen Offenbahrung Joannis, wo er alſo ſpricht: Wann du nicht wirſt wachbar ſeyn, ſo wird ich kommen wie ein Dieb. Der Dieb aber kommet gemeiniglich, wo man am wenigiſten auf ihne gedencket, oder acht gibet. Warum aber GOtt die Stund des Tods uns verborgen haltet, iſt unter anderen auch dieſe Urſach, damit, da wir nicht wiſſen, wann, wo, und wie wir ſterben werden, wir jederzeit zu unſerem Hinſcheiden in Bereitſchaft ſtehen. Weil uns die Ankunft des HErrn, oder des Bräutigams unbekannt iſt, ſollen wir die Amplen unſerer Gewiſſen allzeit mit Oel wohl verſehen, und bereit halten; dann nicht die thorrechte Jungfrauen, welche ſelbe erſt bereiten wollten, da der Bräutigam ſchon vor der Thür ware, ſondern nur allein jene Weiſe, welche ſchon bereitet waren, ſeynd mit ihm zu dem Hochzeit-Mahl hineingangen. Dahero Chriſtus dieſe Gleichnuß zu unſerer Warnung mit folgenden Worten beſchlieſſet: Darum wachet, dann ihr wiſſet weder den Tag, weder die Stund. O meine Seel! willſt du von dem himmliſchen Hochzeit-Mahl nicht ausgeſchloſſen, ſondern zu ſelben zugelaſſen werden,

ſeye alle Augenblick bereit zu der Ankunft deines Bräutigams. Thue anjetzo bey geſundem Leib, und gutem Verſtand, was du in deinem Tod-Beth wirſt wünſchen gethan zu haben, und lebe alſo, wie du alldort wünſchen wirſt gelebt zu haben.

II. Andertens betrachte, wie hingegen der böſe Feind mit falſcher Sicherheit uns zu hinterliſten ſuche. Er hat ſchon unſere erſte Mutter Evam mit ſeinem: Mit nichten werdet ihr ſterben, betrogen. Er betrüget auch noch bey dieſen Zeiten ſehr viele, da er ſich auf alle mögliche Weis bemühet, ihnen die Ungewißheit der Stund des Tods aus dem Sinn zu bringen. Es ermahnet etwann einen der Heil. Schutz-Engel, da er ſich in einer Anfechtung, oder Gelegenheit zu ſündigen befindet, und ſagt zu ſeinem Hertzen: Traue nicht, vielleicht mußt du noch dieſe Stund vor dem Richterſtuhl GOttes erſcheinen, du weißt weder Tag noch Stund, es kan dich GOtt noch dieſem Augenblick von dieſer Welt abforderen. Da kommet alſobald derölliſche Betrüger mit ſeinem: Mit nichten, er machet ihm für, es ſeye noch kein Anzeichen, vielminder eine Gefahr des Tods vorhanden. Und was das Gefährlichiſte iſt, ſo gibet er denen, welche ſich von ihm bey Lebszeiten haben verblenden laſſen, auch in der Stund des Tods noch ein, ſie ſollen nicht glauben, daß dieſe die letzte Stund ſeye. Dahero vermeinen ſolche verblendte Menſchen ſicherlich, es ſeye mit ihnen noch nicht ſo weit kommen, ſie haben ſchon öfters dergleichen

Schwach-

Schwachheiten erlitten, ſie empfinden ſich noch nicht ſo ſehr, daß es einen Anſchein hätte, als wäre es auf den letzten Abdruck angeſehen. Mithin, weil ſie, als in dem Leben von dieſer falſchen Sicherheit verblendet gewohnet waren, in die Sünden einzuwilligen, willigen ſie auch in der wahrhaft letzten Stund ein, und gehen ewig zu Grund. Siehe! wem du trauen, oder folgen wolleſt, dem hölliſchen Feind, welcher dich mit falſcher und gefährlichiſter Sicherheit verblenden, und in den ewigen Untergang ſtürtzen will, oder deinem Erlöſer, der dich vätterlich warnet, und mahnet, daß du wachen ſolleſt, indem er kommen wird zu einer Stund, wo du es nicht vermeineſt.

III. O liebreichiſter JEſu! was groſſen Danck bin ich dir für deine vätterliche Warnung ſchuldig? Wie beſchämet mich meine Thorheit, indem ich bishero mehr dem hölliſchen Betrüger, als deiner beſtmeinenden Ermahnung gefolget? O in was Gefahr hab ich mich frey- und muthwilliger Weis geſtürtzet, da ich eine Sünd begangen, indem du mich in eben demſelben Augenblick hätteſt von dieſer Welt abfordern können? Daß es aber nicht geſchehen, hab ich allein deiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit zu dancken. Siehe, o mein GOtt! mit zerknirſchtem Hertzen bereue ich meine Blindheit, mit welcher ich gantz verblendet ſo oft und ſchwerlich geſündiget hab, und nimme mir für, mit deiner göttlichen Gnad dir alſo zu dienen, und mich allzeit bereit zu halten, als wann ein jeder

Tag,

Tag, oder ein jede Stund die letzte meines Lebens wäre. Ich will zu jeder Stund dasjenige alſo vollziehen, was, und wie es von mir dein göttlicher Willen und mein Beruf erforderet, damit, wann du in einer Stund, in der es dir immer beliebig iſt, kommen wirſt, du mich in ſelber bereit, und in würcklicher Vollziehung deines heiligiſten Willens antreffeſt, Amen.

III. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von dem gähen und unverſehenen Tod.

I. Der gähe Tod iſt böß, wann er unverſehen. II. Gut, wann er nicht unverſehen iſt.

Wann ſie ſagen werden: Es iſt Fried und Sicherheit, wird ſie unverſehens der Untergang überfallen. 1. *Theſſalonic.* 5. *v.* 3.

I. Betrachte, daß GOtt neben den Warnungen, welche er uns öfters in dem Heil. Evangelio wegen der Ungewißheit der Stund des Tods gethan, auch noch viele andere Ermahnungen durch die tägliche Erfahrnuß gebe, indem wir mehrmahlen ſehen, oder hören, daß bald da, bald dort einer gähling dahin geſtorben, der vor wenig Tägen, oder Stunden friſch und geſund

gewe-

geweſen: Daß bald dieſer oder jener plötzlich ſeye todt dahin geſuncken, oder gefunden worden: Daß dieſer durch einem Fall, jener durch einem Schlagfluß bey der Geſellſchaft, oder Mahlzeit ſeye aus dieſer Welt hingeriſſen worden, welche natürlicher Weis noch viele Jahr hätten leben können, oder ihnen nichts wenigers, als den Tod eingebildet hatten. Wehe ſolchen! wann ſie der Tod in einem böſen Stand antrift, und augenblicklich überfallet, da ſie weder Zeit noch Gnad mehr haben ſich zu einem guten Tod zu bereiten, ja auf nichts weniger, als auf eine wahre Liebs-Reu zu gedencken, abſonderlich wann GOtt aus gerechtiſtem Urtheil, und zur Straf ihrer vorigen Sorgloſigkeit, und vermeſſentlich begangenen Sünden, einen ſchnellen Tod über ſie verhänget, ihr Leben abkürtzet, und den unfruchtbaren Baum umhauet. Von jenen, welche alſo fort leben, als wann ſie ewig hier zu bleiben hätten, und niemahls ſterben müßten, hat ſchon längſten der Königliche Prophet geſagt, daß ſie ihre Täg nicht auf die Helfte bringen werden. In dem Buch Job aber ſtehet geſchrieben: Die Zahl ihrer Monaten wird abgekürtzet werden, und: Sie bringen ihre Täg im wohl Leben zu, und in einem Augenblick fahren ſie in die Höll hinunter. O meine Seel! kan dir nicht auch dergleichen wiederfahren? Oder hätten nicht deine viele und ſchwere Sünden ein gleiches verdienet? Höre, was Chriſtus bey dem Heil. Luca geſprochen: Jene achtzehen, auf welche der Thurn zu Siloë gefallen,

und ſie erſchlagen, meinet ihr, daß dieſelbe auch ſchuldig geweſen für allen Menſchen, die zu Jeruſalem waren? Nein, ſag ich euch, ſondern es ſeye dann, daß ihr Buß thut, ſo werdet ihr alle auf gleiche Weis umkommen. Bereue demnach, da du noch Zeit haſt, deine Sünden, und bereite dich zu einem glückſeeligen Tod, damit dich der Tod nicht unbereitet und unverſehen überfalle; dann der gähe Tod, wann er unverſehen iſt, iſt bös.

II. Andertens betrachte, daß ein gäher Tod nicht allzeit bös, ſondern auch gut ſeye, wann er nur nicht unverſehen iſt, das iſt, wann er den Menſchen in guter Bereitſchaft, und in gutem Stand, nemlich in der Gnad GOttes antriffet. Dann gleichwie GOtt einigen aus Barmherzigkeit das Leben verlängeret, wie einſtens dem König Ezechiæ, alſo iſt es auch öfters eine ſonderbare Gnad, wann er einige frühzeitiger und gähling von dieſer Welt abforderet, daß die Bosheit ihren Sinn nicht verderbe, und verändere, oder daß er ſie nicht in groſſe und ſchwere Anfechtungen und Aengſten eines längeren Tods gerathen laſſe. Halte demnach die blinde Welt derley gähe Tods-Fäll für die Unglückſeeligiſte; in den Augen GOttes ſeynd ſie doch koſtbar, und um ſoviel koſtbarer, jemehrer Verdienſt ſolche gähling dahin ſterbende Menſchen vorhero geſammlet haben. Dahero ſagt David: Koſtbar iſt vor dem Angeſicht GOttes der Tod ſeiner Heiligen, welche jederzeit mit umgürteten

Lenden, und mit in den Händen gehaltenen brinnenden Kertzen, das iſt, mit einem keuſchen und tugendhaften Leben auf die Ankunft des HErrn in Bereitſchaft geſtanden; dann dieſe werden zwar gähling, jedoch nicht unverſehen, oder unbereitet dieſer Welt entriſſen, damit ſie von dem letzten Kampf aus ſonderbarer Gnad befreyet, und den böſen Geiſteren die Zeit und Gelegenheit, eine ſolche Seel auf das heftigiſte zu beſtreiten, benommen werde.

III. O barmhertzigiſter und gerechtiſter GOtt! dir ſage ich unendlichen Danck, daß du mich nicht in Mitte meiner Tägen, und in dem Stand der Sünden, wie ich oft verdienet hätte, von dieſer Welt abgeforderet, ſondern noch Zeit verliehen haſt, meine viele und ſchwere Sünden zu bereuen, und mich durch wahre Buß zu einem guten End meines Lebens zubereiten. Erhalte mich jederzeit in deiner Liebe und Forcht, damit ich dich künftighin nicht mehr beleydige. Ich bitte dich auch für alle, die heut, oder morgen eines gähen Tods ſterben werden, daß mir und ihnen ein ſolcher Tod kein unverſehener Tod ſeye. Dahero ruffe ich mit der gantzen Catholiſchen Kirchen zu dir: Vom gähen und unverſehenen Tod erlöſe uns, o HErr! Amen.

IV. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von den groſſen und ſchweren Anfechtungen vor dem Tod.

I. Der böſe Feind beſtreitet auf alle mögliche Weis die Sterbende ſowohl Böſe und Gottloſe. II. Als Fromme, ja auch Heilige.

Der Teuffel kommet hinab zu euch, und hat einen groſſen Zorn, dieweil er weißt, daß er wenig Zeit habe. *Apocal.* 12. v. 12.

I. Betrachte, daß, obwohlen der hölliſche Feind unſer gantzes Leben hindurch Gelegenheit ſuchet uns zu verſchlingen, doch keine Zeit ſeye, wo er heftiger allen ſeinen Argliſtigkeiten und Grimmen aufbietet, als wann er vermercket, daß es mit uns auf die Letzt gehe, weil er weißt, daß er wenig Zeit mehr übrig hat, uns zu beſtreiten, und daß er, wann er jetzt überwunden wird, auf ewig überwunden verbleibe. Er hat durch die Sünd ſeinen Engliſchen Verſtand nicht verlohren, und durch die von Anfang der Welt bis jetzt fortgeſetzte Erfahrenheit weißt er gar wohl, wie er den Menſchen angreiffen, und übergewältigen könne. Er hat tauſenderley Weis

und Manier uns zu beunruhigen und zu beſtreiten. Einige fallet er in dem Tod-Beth ſichtbarlich an mit offentlichen Gewalt, deſſen gar viele Beyſpiel in den Kirchen-Geſchichten geleſen werden: Obſchon die Umſtehende gemeiniglich nichts ſehen, auch der Sterbende, ſolches anzuzeigen, wegen allzu groſſer Schwachheit, nicht mehr die Kräften hat. Andere hinterliſtet er mit derley Verſuchungen, in welche ſie bey Lebs-Zeiten einzuwilligen gewohnet waren: Andere überfallet er mit Anfechtungen wider eine Tugend, worinn ſie ſich ſelten geübet haben: Andere trachtet er zu verführen mit falſcher Sicherheit, als wäre die Gefahr noch nicht ſo groß, wodurch er bey den Böſen die Buß, bey den Frommen aber die eifrige Tugends-Ubungen verhindert, welche ſie anſonſt weit eifriger erwecken wurden. Dieſe verſuchet er wider den heiligen Glauben; jene wider die Liebe GOttes und des Nächſten: Reitzet ſie zu GOttes-Läſterung an, weil ſie alſo leyden müſſen, und vermeinen, daß ſie nichts erbetten können; oder bringet ſie in Ungeduld, Zorn, Haß, Feindſchaft, und Rachgierigkeit wider den Nebenmenſchen. Anderen machet er eine eitle Ehr und Vertrauen auf ihre gute Werck, ſie in eine Hoffart zu ſtürtzen. Gemeiniglich aber bemühet er ſich, den Sterbenden in eine Verzweiflung zu bringen, mit Vorſtellung ſo viel und ſchwerer begangener, und nicht genugſam bereueter oder gebeichteter Sünden. Siehe! wie nothwendig es ſeye, daß man ſich in dem Leben wider dergleichen Anfäll mit gewöhnlichen Ubungen

des Glaubens, der Hofnung, der Liebe GOttes und des Nächſten, der wahren Reu bewafne, damit man einſtens nicht mit David ſagen müſſe: Ich bin es nicht gewohnt, mit dieſen Waffen zu ſtreiten. Erwäge derohalben, o meine Seel! öfters jene Aengſten, die du wirſt in deinen letzten Zügen ausſtehen müſſen, und du wirſt gewiß heilſamere Gedancken und kräftigere Vorſätz in dir erwecken.

II. Weiters betrachte, daß der böſe Feind nicht nur die Gottloſe in den letzten Zügen alſo heftig anfalle, damit er diejenige, welche er das Leben hindurch in ſeinem Gewalt gehabt, auch bey dem letzten Abdruck in ſeinen Klauen behalte, ſondern ſo vermeſſen und ungeſtümm ſeye, daß er auch frommen, ja heiligen Seelen argliſtig zuſetze, wie in dem Leben des Heil. Martini und anderer gottsförchtigen und heiligen Perſonen zu leſen. Es bezeuget Job von dem böſen Feind, daß er Hofnung habe auch den Jordan zu verſchlucken, das iſt, auch Heilige in dem letzten Kampf zu übergewältigen. Ja von Chriſto ſelbſt ſagt der Heil. Evangeliſt, daß ihn der böſe Feind auf eine Zeit verlaſſen habe, woraus viele Geiſt- und Schrift-Lehrer ſchlieſſen, daß er zur Zeit des Leydens und Sterbens Chriſti, als in welcher er der Macht der Finſternuß überlaſſen worden, ſich abermahl an ihn gewaget habe. Vieler anderer Beyſpiel zu geſchweigen, als der Heil. Philippus Benitius nächſt bey dem Tod ware, und man ih der Lytaney von allen Heiligen zu jenen Worten kommen: Wir Sün-

der bitten dich, erhöre uns, hat er alſo an Kräf-ten abgenommen, daß man ihn ſchon für todt hielte. Da er aber nach drey Stunden zu ſich kommen, hat er angefangen alſo zu reden: Ach meine Brüder! wie entſetzlich und harten Kampf haben wir in dem Tod auszuſtehen? Ihr ſollet wiſſen, daß ich in groſſer Gefahr geweſen; dann die böſe Feind haben mir alle meine Sünden vorgehalten, und alle Kräf-ten angewendet, mich in die Verzweiflung zu bringen. Wie es weiter wurde ergangen ſeyn, weiß ich nicht, wann nicht JEſus und Maria die Ankläger hätten zu ſchanden ge-macht.

III. O JEſu! wann ein ſo heiliger Mann in jener Stund nicht zu eitler Ehr, ſondern zur Verzweiflung angefochten wird, wie wird es mir ergehen, wann ich mich nicht jetzt ſchon deines und deiner liebſten Mutter Beyſtands würdig zu ma-chen befleiſſe, und demüthigiſt mich darum be-werbe? O JEſu! durch jenen Tods-Kampf am Oelberg, wo du von einem Engel, mir zum Beyſpiel, haſt wollen geſtärcket werden, bitte ich dich, du wolleſt mich auch in meinen letzten Zü-gen von meinem Heil. Schutz-Engel ſtärcken, und wider allen Anfall der hölliſchen Geiſter beſchützen laſſen. Ich bitte dich durch jene Liebe, mit welcher du an dem Creutz deinen Geiſt für mich aufgegeben haſt, du wolleſt mir und allen in Zügen liegenden deine Gnad verleihen, daß wir alldort mit deiner Hülf, und unter dem Schutz Mariä ſtarckmüthig wider unſere Feind

ſtrei-

ſtreiten, ſelbe überwinden, und glücklich das Sieg-Kräntzlein der ewigen Glory erlangen, Amen.

V. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von dem unglückſeeligen Tod der Gottloſen.

I. Dem Leib. II. Der Seel nach.

Der Tod der Sünder iſt ſehr bös. *Pſalm.* 33. *v.* 22.

I. Betrachte, daß, gleichwie in dem Angeſicht des HErrn, und folglich in der Wahrheit, nichts Koſtbareres, als der Tod ſeiner Heiligen, alſo auch nichts Erſchröcklicheres und Ubleres, als der Tod eines in ſeinen Sünden dahin ſterbenden Menſchen ſeye. Dieſen aber zu betrachten iſt auch gerechten Seelen ſehr nutzlich, damit ſie ſich weiter von dem Weeg der Gottloſen entfernen, an derſelben vermeinten Wohlfahrt ſich nicht ärgeren, und deſto eifriger die Tugend-Straſſen durchwanderen. Siehe den Wein nicht an, ſagt der Heil. Geiſt in den Sprüchwörteren, wann er gelb iſt, und ſeine Farb in dem Glas ſcheinet, er gehet lieblich hinein, aber am End wird er beiſſen, wie eine Schlang, und Gift ausgeben, wie ein

Baſiliſck. Man muß ſich von dem ſcheinbaren Wohlſeyn dieſes Lebens nicht einnehmen laſſen, ſondern jederzeit an das End gedencken. Dahero erwäge erſtlich, wie bitter der Tod einem Menſchen ſeye, welcher ſeine Glückſeeligkeit in Wollüſten, Ehren und Reichthumen geſetzet hat. Es iſt ihm ſchon in dem Leben nichts Verdrüßlicheres, als die Gedächtnuß des Tods; wie wird es ihm erſt um das Hertz ſeyn, wann er denſelben vor ſeinen Augen hat, und wann es würcklich auf das Sterben ankommet? Wie hart werden ihn peinigen die Schmertzen der Kranckheit, indem er zuvor ſeinem Leib alles Vergnügen verſchaffet hat? Wie ſchwer und ſchmertzlich wird ihm fallen die Abſönderung von allen auf ewig, was er auf dieſer Welt hatte, und allein zu ſchätzen, und zu lieben wußte, da er nun ſiehet, daß er von allen dieſen in Ewigkeit nichts mehr werde zu genieſſen haben? Wie kläglich und ſchwermüthig wird er mit dem Amaleciter König aufruffen: Scheidet dann alſo der bittere Tod? Dann je tieffer ein Zahn eingewurtzelt, und an das Fleiſch angewachſen, deſto gröſſeren Schmertzen verurſachet er, wann er mit Gewalt heraus geriſſen wird. O wie weit beſſer iſt es, in dieſem Leben ſein Hertz an nichts Zeitliches, Eitles, und Zergängliches anheften, als nachmahls ſo ſchmertzlich und wehemüthig von ſelbem abgeſönderet werden!

II. Andertens betrachte, wie es einem Sünder in ſeinem Tod-Beth, der Seel nach, ergehe. Dieſes aber beſſer zu begreiffen, führe zu Gemüth, wie

wie es jenen Soldaten, welche von dem Syrier König, Eliſeum gefangen zu nehmen, ſeynd ausgeſchicket: Von dieſem groſſen Propheten aber mit der Blindheit geſtraffet, in die Stadt Samariam geführet, und alldort auf offenem Platz wiederum ſehend ſeynd gemachet worden; wie, ſpriche ich, dieſen Soldaten um das Hertz geweſen ſeye, als ſie ſich mitten unter ihren Feinden geſehen haben. Ein gleiches wiederfahret alsdann einem Sünder. Es verblendet ihn zwar in ſeinem Leben ſeine ſelbſt eigene Bosheit; wann er aber von einer ſchmertzhaften Kranckheit in das angſtvolle Tod-Beth geworffen wird, und nunmehro die leibliche Augen anfangen zu brechen, da werden ihm erſt ſeine Gemüths-Augen eröfnet. Alsdann erkennet er, wie eitel und zergänglich alles Irdiſche, wie wenig ihm anjetzo nutzen, und was groſſen Schaden ihm die genoſſene Wollüſten, die erlangte Ehren, und die zuſammen gehäufte Reichthumen bringen; alsdann vermercket er, daß er ſich mitten unter ſeinen ärgiſten Feinden befinde, die ihm dann ſo viele Gnaden, welche er mißbrauchet, ſo viele Hülfs-Mittel, welche er vernachläßiget, die Menge und Schwere der Sünden, die er begangen, alſo greulich und erſchröcklich vorſtellen werden, daß er ſo gar in eine Verzweiflung gerathet, welche er die gantze Ewigkeit hindurch wird fortſetzen. Wendet er ſich hin, wohin er immer will, findet er nichts, als was ihm den größten Schröcken und Forcht einjagen kan. Ober ſich erſiehet er den erzürnten göttlichen Richter, und die Freund

GOttes, als ſeine Feind: Unter ſich erſchröcket ihn der ſchon würcklich aufgeſperrte, und ihn zu verſchlingen bereitete hölliſche Rachen: Hinter ſich ſiehet er die Welt, und ſeine Freund, welche er verlaſſen muß, und die ihm nichts mehr helffen können: Inner ſich das nagende böſe Gewiſſen: Um ſich zur Rechten ſeinen Heil. Schutz-Engel gantz traurend, weil alle ſeine Mühe und Sorg fruchtlos geweſen; zur Lincken aber die hölliſche Geiſter, welche auf den letzten Abdruck warten, und ihn ſchon für eigen halten. Ja, wann auch durch eifriges Zuſprechen eines Geiſtlichen in ihm ein guter Gedancken entſtehet, ſo iſt er ſo ſchwach und unkräftig, daß er durch Verwirrung des Verſtands, durch Verhartung des Willens, durch Erinnerung der vielfältigen Sünden, durch die Schmertzen des Leibs, durch die Aengſten der Seelen, und durch die Ohnmachten des Hertzens gleich wiederum zerſtöhret wird. O greulicher Schröcken! O förchterlicher, und armſeeliger Zuſtand eines ſterbenden Sünders!

III. O JEſu, der du für mich an dem Creutz geſtorben biſt! durch dein bitteriſtes Leyden, durch dein für mich ſo ſchmertzlich vergoſſenes Blut, durch deinen heiligiſten Tod bitte ich dich, du wolleſt mich vor einem ſo erſchröcklichen Tod bewahren. Freylich zwar hätteſt du dieſes alles wegen meinen vielen und ſchweren Sünden aus gerechtiſtem Urtheil über mich verhängen können; allein deine unendliche Barmhertzigkeit hat mir noch gnädigiſt verſchonet. Dieſe dann ſeye von

mir,

mir, und allen Geſchöpfen ewig geprieſen! Siehe! bey deinen heiligiſten für mich verwundten Füſſen, bereue ich mit zerknirſchtem Hertzen alle meine Miſſethaten. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich dich nimmermehr beleydige, ſondern alſo lebe, daß meine Seel auch des Tods der Gerechten ſterbe. Ach! laſſe an mir dein koſtbariſtes Blut nicht ewig verlohren gehen. Erhalte mich in deiner Liebe und Forcht, daß ich hinfüro in deiner Gnad lebe, und in deiner Gnad ſterbe, mit Anruffung deines und deiner heiligiſten Mutter Nahmen, demüthigiſt ſeufzend: O JEſu! O Maria! ſtehet mir bey, Amen.

VI. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von dem glückſeeligen Tod eines gerechten und frommen Geiſtlichen.

I. Ein guter Geiſtlicher ſtirbt leicht. II. Stirbt fröhlich.

Der den HErrn förchtet, dem wird es am End wohl ergehen, und er wird am Tag ſeines Hinſcheidens geſeegnet werden. *Eccli. 1. v. 13.*

I. Betrachte, daß man gemeiniglich ſterbe, wie man gelebt. Gleichwie auf ein gottloſes Leben ſelten ein guter Tod folget, alſo kommet mehrentheils nach einem frommen Lebenslauf ein gottſeeliges End. Wann demnach ein Geiſtlicher anjetzo ſich befleiſſet in Forcht und Zitteren ſein Heil zu würcken, aus Liebe GOttes alles zu verlaſſen, alle, auch kleinſte Sünden zu meiden, ſeine heilige Regul und Satzungen genau und vollkommen zu halten, GOtt getreu zu dienen, und von gantzem Hertzen zu lieben, ſo kan er auch einen guten Tod, als welcher ein Echo, oder Wiederhall des vorigen Lebens iſt, hoffen; ja der Heil. Geiſt ſelbſt verſprichet ihm ſolchen, da er in dem Buch der Sprichwörteren alſo ſagt: Der den HErrn förchtet, dem wird es am End wohl ergehen, und er wird an dem Tag ſeines Hinſcheidens, zweiffelsohne von JEſu und Maria, geſeegnet werden. So erwäge dann erſtlich, wie leicht ein guter Geiſtlicher ſterbe. Es beunruhiget ihn keine zeitliche Sorg: Es kommet ihm nicht ſchwer und hart an, alle Luſtbarkeiten und die gantze Welt zu verlaſſen, weilen er ſchon zuvor wegen GOtt alles großmüthig verachtet hat: Er haltet ſeinen Leib und alles Zeitliche wie ein altes zerriſſenes Kleid, welches man gern ausziehet, ein weit beſſeres und ſchöneres anzuziehen. Quälen ihn die Schmertzen der Kranckheit, ſo weißt er ſelbe durch angewöhnte Gedult, und mit gäntzlicher Ergebung in den Willen GOttes zu übertragen, und GOtt für ſeine Sünden aufzuopferen: Uberfallen

fallen ihn ſchwere Anfechtungen des böſen Feinds, iſt er ſchon mit geiſtlichen Waffen auf das Beſte verſehen; er verlaſſet ſich nicht auf ſich ſelbſt, ſondern ruffet JEſum und Mariam an: In äuſſeriſter Verlaſſenheit des Leibs und der Seel tröſtet er ſich mit dem Beyſpiel ſeines für ihm an dem Creutz von allen, ſogar auch von ſeinem himmliſchen Vatter verlaſſenen, und alſo geſtorbenen Heilands. Obwohlen er aber nicht weißt, ob er der Liebe, oder des Haſſes würdig ſeye, und alſo ſeine Demuth bis in das End ſeines Lebens erhaltet, hoffet er doch auf GOtt, und ruffet mit David: Ein gedemüthigtes und zerknirſchtes Hertz, o mein GOtt! wirſt du nicht verſchmähen, oder verwerffen. Welche Wort auch unſere heilige Mutter Thereſia in ihren letzten Stunden öfters wiederhohlet. O meine Seel! verlangeſt du ebenfalls alſo leicht zu ſterben, beſchwere dein Gewiſſen mit keiner ſchweren, oder läßlichen Sünd, entſchlage dich alles Zeitlichen, diene GOtt getreu, und liebe ihn von gantzem Hertzen, ſo wird dir der Tod gantz leicht fürkommen; dann wie das Leben, alſo iſt auch der Tod.

II. Weiters betrachte, daß ein frommer Geiſtlicher nicht nur leicht, ſondern auch fröhlich ſterbe. Ein arbeitſamer und getreuer Diener erfreuet ſich, wann, nachdem er den Laſt und die Hitz des Tags ertragen, der Abend anzubrechen begunet, wo er dann den verdienten Lohn zu empfangen hoffet. Auf gleiche Weis, ſagt der Heil. Gregorius, wird ein eifriger, frommer

und

und getreuer Diener GOttes, wann an dem Abend ſeines Lebens ſein HErr bey ihm durch die letzte Kranckheit, als einem ſicheren Vorboten des Tods, anklopfet, alſobald demſelben die Thür eröfnen, er wird ihm mit Freuden entgegen gehen, und ſich ab der Herrlichkeit der Vergeltung erfreuen, welche er von GOtt, als ſeinem gerechtiſten Richter, zu empfangen verhoffet. Wann man ihm die Gefahr des Tods anzeiget, wird er mit David, nach dem Beyſpiel des Heil. Vatters Joannis von Creutz ſagen: *Ich hab mich erfreuet in dem, was mir iſt geſagt worden: Wir werden in das Haus des HErrn gehen.* Es zehlet ein ſolcher Diener GOttes mit ſeinem Heil. Vatter alle Stund und Augenblick, und ſeufzet mit David: *Mein Aufenthalt iſt verlängeret worden.* Weil er in ſeinem Leben GOtt immerdar von gantzem Hertzen auf das Vollkommniſte geliebet, wird er auch eifrigiſt verlangen, aufgelöſet zu werden, und mit und bey Chriſto zu ſeyn. O was Troſt, was Freud überſchwemmet alsdann das Hertz eines frommen Geiſtlichen, als welcher von GOtt den ewigen Lohn erwartet, von Maria, ſeinen heiligen Ordens-Stifteren, und anderen heiligen Schutz-Patronen den mächtigiſten Schutz und Hülf würcklich genieſſet, und deroſelben Geſellſchaft ewig zu genieſſen gleichſam verſicheret iſt? Alsdann wird er mit dem ſeeligen Bernardo erſten Mitgeſpanen des Heil. Vatters Franciſci aufruffen: *Jetzt erfahre ich, was es ſeye, in der Forcht GOttes gelebt haben;*

dann

dann jetzt wollte ich die gantze Welt nicht nehmen, daß ich ein anderes Leben geführet hätte. Er wird, wie ein Heil. Hilarion, ſich ſelbſt tröſten, und aufmunteren, ſprechend: Fahre aus, meine Seel! was förchteſt du dir? du haſt ſiebenzig Jahr GOtt gedienet, und förchteſt dir zu ſterben? Siehe! anjetzo iſt das End aller Beſchwerden, Strengheiten, und Armſeeligkeiten vorhanden: Jetzt iſt die Zeit einzuerndten, was wir ausgeſäet: Jetzt ſeynd wir nach gefährlicher Schiffahrt vor dem Port, und nach langer und müheſamer Pilgerſchaft bey unſerem Vatterland angelanget: Jetzt werden die Band und Strick unſerer Gefangenſchaft zerriſſen, die Mauren des Kerckers fallen zuſammen, und wir gehen frey zu deme, nach welchem wir ſo lang und vielfältig geſeufzet, und verlanget haben; und alſo wird ein ſolcher Geiſtlicher gantz ſanft in dem HErrn entſchlaffen. O fürwahr ein glückſeeliger, leichter, und fröhlicher Tod eines wahren Diener GOttes, und frommen Geiſtlichen!

III. O mein GOtt! verleihe mir, daß meine Seel des Tods der Gerechten ſterbe, und mein End dem Ihrigen gleich ſeye. Weil du aber, dieſe Gnad von dir zu erlangen, nebſt dem unkräftigen Verlangen, auch ein frommes und tugendhaftes Leben von mir erfordereſt, und begehreſt, daß, wer gottsförchtig und gottſeelig will ſterben, auch gottsförchtig und gottſeelig leben ſolle; ſo ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich meine Sünden wahrhaft bereue, alles Zeit-

liche

liche verachte, dich allein von gantzem Hertzen liebe, und alſo mit allem Ernſt und Eifer mich befleiſſe, meinen heiligen und ſeeligen Vorfahrern mich in dem Leben gleichförmig zu machen, damit ich gleichfalls mit ihnen eines leichten und fröhlichen Tods ſterbe, Amen.

VII. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von der Vorbereitung zu dem Tod.

I. Die Vorbereitung ſoll bey Zeiten geſchehen. II. Weil ſie in dem Tod-Beth zu ſpat, oder zu hart iſt.

Seyet bereit. *Lucæ* 12. *v.* 40.

I. Betrachte, daß, gleichwie kein Handwerck ſo ſchlecht, und keine Kunſt ſo gering iſt, daß man ſelbe recht zu begreiffen, nicht einige Lehr-Jahr, und vorhergehende langwürige Ubung vonnöthen habe, alſo auch die Kunſt wohl zu ſterben, eben dergleichen Vorbereitung und eine lange Zeit hindurch vorhinein geübte Prüfung erfordere. Oder ſoll wohl dieſe Kunſt wohl zu ſterben allein alſo ſchlecht, geringfügig und verächtlich ſeyn, daß man keine Mühe und Zeit anwenden ſoll, ſie zu erlernen, da doch von derſelben nicht ein zeitlicher ſondern ewiger

ger Wohlſtand, nicht irdiſche, ſondern himmliſche Reichthumen, ja die gantze glück- oder unglückſeelige Ewigkeit abhanget? Ein Soldat wird zuvor oft und vielmahl in den Waffen geübet, damit er vor dem Feind unerſchrocken und tapfer ſtreite, und den Sieg, woran oft der Wohlſtand und Ruhe eines gantzen Lands abhanget, erfechte. Es iſt zwar unſer gantzes Leben ein immerwährender Streit wider die Fürſten der Finſternuß, allein das Haupt-Treffen wird erſt angehen zur Zeit unſeres Tods, allwo die hölliſche Geiſter aller ihrer Macht und Grimmen aufbieten, uns zu überwinden. Willſt du alsdann nicht unterliegen, übe dich fleißig in den geiſtlichen Waffen, durch gottſeelige Tugends-Ubungen, und bereite dich ſorgfältigiſt zu dieſem letzten und gefährlichiſten Kampf: Ein wohl vorbereiteter und fleißigiſt geübter Kämpfer ſtreitet ſtarckmüthig, und überwindet glücklich ſeinen Feind. So du aber dieſe vorhergehende Ubungen und Vorbereitung unterlaſſeſt, und erſt um die Waffen umſieheſt, wo du ſchon ſtreiten ſollteſt, iſt billig zu beſorgen, daß du nicht mit David ſagen müſſeſt: Ich bin nicht gewohnet mit dieſen Waffen zu ſtreiten, daß du alſo deinen Feinden unterliegeſt, und in die ewige Gefangenſchaft gerātheſt. Dahero warnet, und ermahnet uns gantz vätterlich unſer Heyland, ſprechend: Seyet bereit. Er ſaget nicht: Bereitet euch erſt bey der Ankunft des HErrn, ſondern: Seyet ſchon bereit, und gibet die Gleichnuß von den Dieneren, welche ſich vorhinein ſchon gerichtet, ihre

Lenden umgürtet, mit brinnenden Liechteren in denen Händen ihren HErrn erwarten, und eben deſſentwegen in die Freud deſſelben eingehen; da hingegen andere nicht alſo Vorbereitete, mit jenen thorechten Jungfrauen, welche erſt das Oel erkauffen wollten, als der Bräutigam ſchon gantz nahe ware, von ſelber ſeynd ausgeſchloſſen worden. Siehe! und erlerne hieraus, wie nothwendig es ſeye, daß man ſich fleißig, und bey Zeiten zu dem Tod bereite.

II. Andertens betrachte, und erforſche dich, ob du, wann dich GOtt heut von dieſer Welt abforderte, auf dieſe Reis in die Ewigkeit bereitet ſeyeſt? Kommt es dich aber jetzt ſo hart an, dein Gewiſſen in Sicherheit zu ſetzen, wie viel härter wird dieſes in der letzten Kranckheit geſchehen? Dann erſtlich weißt du nicht, ob du Zeit haben werdeſt deine Sünden zu bereuen, oder ob du nicht gähling von dem Tod überfallen werdeſt? Geſetzt aber, du werdeſt von einer langwierigen Kranckheit in das Beth geworffen, und ſieheſt deinen Tod lange Zeit vor deinen Augen; wie ein ungelegene Zeit iſt es, ſich erſt alsdann ernſtlich zu einem guten Tod zubereiten, wo die Kräften abnehmen, der Leib und Geiſt gantz ſchwach, der Kopf wegen Schmertzen und Aengſten gantz dumm, der Verſtand völlig verwirret, der Willen gantz lau und kaltſinnig: wo manche gefährliche Veränderungen des Leibs, allerhand unruhige Vorſtellungen der beängſtigten Einbildungs-Kraft, und vielfältige Schmertzen

tzen und Ohnmachten den Krancken überfallen und quälen, und wo man durch öftere politiſche Heimſuchungen der Befreundten, verhinderet wird? Wir wollen noch über das zugeben, daß du dein Gewiſſen, ſo gut es ſeyn kunte, in Ruhe geſetzet; wo ſeynd die eifrige Anmuthungen des Glaubens, der Hofnung, der Liebe, der Reu und Leid? Wo ſeynd die Ubungen der Geduld, der Ergebung ſeines Willens in den göttlichen, die Begierden und Verlangen bey Chriſto zu ſeyn? Wo die Gedächtnuß des bitteren Leydens und Sterbens JEſu Chriſti? Wie wirſt du aber, wie du ſollteſt, dein Tod-Bethlein mit dergleichen Blumen zieren, wann du in dem Leben derley Anmuthungen nicht oft und vielfältig geübet haſt? Der ſterbende Menſch würcket gemeiniglich auf jene Art und Weis, wie er in dem Leben zu würcken pflegte. Damit alſo deine Vorbereitung zu dem Tod nicht zu ſpat, oder dir gar zu beſchwerlich ſeye, befleiſſe dich, bey geſundem Leib durch tugendſames Leben dich zu ſelben zu bereiten.

III. O liebſter JEſu! unendlicher Danck ſeye dir geſagt für jene vätterliche Fürſorg, mit welcher du mich ermahnet haſt, daß ich jederzeit zu einem ſeeligen Tod bereitet ſeyn ſolle. Mit deiner Gnad will ich jetzt anfangen deiner liebreichiſten Ermahnung zu folgen, und meine Lenden zu umgürten. Von jetzt an will ich meine böſe Neigungen bezwingen, und mit brinnenden Liechteren eifriger Tugends-Ubungen auf deine Ankunft warten. Jetzt will ich thuen, was ich in

dem Todbeth wünſchen wird, gethan zu haben. Stärcke mich in dieſem meinem Vorhaben, damit ich mit deinen getreuen Dieneren allzeit bereit ſeye, und mit ihnen in deine Freud eingehen möge, Amen.

VIII. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von der Vorbereitung zu einem guten Tod.

I. Einen guten Tod zu erlangen ſoll man wachen. II. Betten.

Wachet, und bettet. *Matth.* 26. *v.* 41.

I. Betrachte, daß unſer göttliche Lehrmeiſter das Wachen und Betten zuſammen ſetze, und uns beedes zugleich anbefehle. Es iſt nicht genug GOtt und ſeine Heilige um ein glückſeelige Sterb-Stund bitten, anbey aber ſich auf ſolches Gebett allein vermeſſentlich verlaſſen; wir müſſen auch unſerer Seits Fleiß anwenden, und wachbar ſeyn, damit uns der Tod nicht unverhoft und unbereitet überfalle. Was wurde es nutzen, wann du täglich deine heilige Patronen anruffeteſt, daß ſie dir einen glückſeeligen Hintritt erlangen wollen, da du unterdeſſen dich durch einen böſen und ausgelaſ-

ſenen

ſenen Lebens-Wandel ihrer Fürbitt unwürdig machteſt? Oder vermeineſt du wohl, GOtt ſolle, und müſſe bey dir den gemeinen Lauf ändeũren, nach welchem man gemeiniglich ſtirbet, wie man gelebt? Bey geſundem Leib muß man ihm kein andere Rechnung machen, als, das End werde dem Leben gleich ſeyn. In dieſem Leben befindeſt du dich in einem gefährlichen Streit wider das Fleiſch, wider die Welt, und wider die Höllen. Gleichwie nun ein ſonſt wohl verwahrtes Lager, oder Veſtung leichtlich überfallen, und übergwältiget wird, wann man ſelbe nicht ſorgfältigiſt verwachet; ebnermaſſen werden dich deine Feind gar leicht bezwingen und überwinden, wann du nicht immerdar wachbar biſt. Da nun dieſe beſtändig zu deinen Untergang wachen, warum ſollſt du nicht auch ſorgfältig und wachbar ſeyn, dein ewiges Seelen-Heil in Sicherheit zu ſetzen? Es beſtehet aber dieſe Wachbarkeit, zu welcher uns Chriſtus ermahnet, in fleißiger Obſorg, ſein Gewiſſen rein zuerhalten, oder wann es aus menſchlicher Schwachheit verunreiniget worden, ſelbes alſobald wiederum durch rechtmäßigen Gebrauch der heiligen Sacramenten zu reinigen. Man ſoll ſich niemahls lang in einem ſolchen Stand aufhalten, in welchem man ſich nicht zu ſterben getrauete. Wo ein ſolche Wachbarkeit iſt, da mag der Herr in der erſten, anderen, oder dritten Wacht, das iſt, in der Jugend, in dem männlichen, oder in dem ſpäteren Alter kommen, ſo wird es allzeit einem ſolchen Menſchen wohl

ergehen, weil er jederzeit bereitet iſt. Dann wie Chriſtus ſagt: Seelig ſeynd jene Knecht, welche der Herr, wann er kommen wird, wachbar finden, und antreffen wird.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie das Gebett ohne unſere Sorgfalt und Wachbarkeit nicht erklecklich iſt, alſo noch viel minder all unſer Fleiß ohne göttlichen Beyſtand, welcher durch das Gebett muß erlanget werden, genugſam ſeye, ein glückliches End zu erreichen. Die Gottsgelehrte lehren, man könne die endliche Gnad nicht verdienen, alſo, daß GOtt uns dieſelbe aus Gerechtigkeit zu ertheilen ſchuldig wäre; jedoch könne, und müſſe man ſelbe von ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit durch eifriges, demüthiges, und Vertrauen-volles Gebett zu GOtt und ſeinen Heiligen erbitten. Ich ſage: Durch ein eifriges Gebett, dazu uns die Wichtigkeit der verlangten Sach antreiben ſoll, weil alles, ja die gantze glückſeelige Ewigkeit von einem guten Tod abhanget. Ich ſage: Durch ein demüthiges Gebett, da wir unſere Schwachheit, Unvermögenheit, und Unwürdigkeit erkennen. Ich ſage endlich: Durch ein Vertrauen-volles Gebett, weil der gütigiſte GOtt, unſer barmhertzigiſte Vatter nicht will den Tod des Sünders, und er ſelbſten uns zu dem Gebett anmahnet, welches er nicht wurde gethan haben, wann er nicht bereit wäre, unſere Bitt zu erhören. Gewißlich, der uns ungebetten erſchaffen, ſo viel für uns gelitten,

mit unzahlbaren Gnaden erfüllet, und eifrigiſt unſer ewiges Heil zu beförderen verlanget, wann nur auch wir ernſtlich wollen mitwürcken, eben der jenige wird ein eifriges, demüthiges, und mit kindlichem Vertrauen verrichtetes Gebett nicht verſchmähen, ſondern gnädigiſt erhören. Uber das hat er uns an dem Creutz Mariam zu einer liebreichiſten Mutter gegeben, welche unſerer erſten Mutter Evå entgegen geſetzet, nicht nur ein Mutter der Lebenden, ſondern auch, und beforderiſt der Sterbenden iſt. Dann, weil ſie neben dem Baum des Creutzes geſtanden, hat ſie verdienet, zu unſerem Heil uns in dem Tod beyſtehen, und mächtigiſt beſchützen zu können. Siehe! deine Mutter. Endlich können, und ſollen wir durch beſtändige und eifrige Andachts-Ubungen und tugendſame Werck auch andere Heilige GOttes uns zu guten Freunden machen, und als Sterb-Patronen erwählen, daß, wann wir abnehmen, ſie uns in die ewige Tabernackel aufnehmen.

III. O unendlich barmhertziger GOtt! Wie iſt deine Güte in allem zu bewunderen, und zu preiſen, welche uns ſchwache Menſchen alſo der Hand unſeres freyen Willens überlaſſet, daß ſie uns doch anbey ſo heilſame Mittel, dein göttliche Gnaden-Hülf zu erlangen, an die Hand giebet? Gebenedeyet ſeyeſt du, mein GOtt! daß du mein Gebett und deine Barmhertzigkeit nicht abgewendet haſt. Dahero bitte ich dich demüthigiſt, du wolleſt deine Barmhertzigkeit

ſonderbar in meiner letzten Sterb-Stund von mir nicht abwenden, damit ich nach einem glückſeeligen Tod deine Barmhertzigkeiten ewig loben, und preiſen möge, Amen.

IX. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von den Anfechtungen im Tod wider den Glauben.

I. Wider dieſe ſollen wir uns bewafnen durch eifrige und in dem Leben öfters wiederhohlte Ubungen des Glaubens. II. Durch Verachtung derſelben.

Bereite deine Seel zur Anfechtung. *Eccli* 2. v. 1.

I. Betrachte jene Gleichnuß, welche Chriſtus bey dem Evangeliſten Luca am zwölften Capitel fürgetragen ſprechend: Wann der Haus-Vatter wußte, zu welcher Stund der Dieb käme, wurde er freylich wachbar ſeyn, und ſein Haus nicht durchgraben laſſen. Darum ſollt auch ihr bereit ſeyn. Die Grundveſte des gantzen geiſtlichen Gebäues, ſagt der Apoſtel, iſt der Glaub. Dieſe dann ſuchet derölliſche Dieb beſonders in der letzten Stund zu untergraben, wohl wiſſend, daß, wann

wann er dieſes hebet, alles andere nothwendig zuſammen fallen müſſe. Er machet demnach dem Sterbenden vor, als wann alles in dem heiligen Catholiſchen Glauben ein lauteres Blendwerck, erdichtetes Weeſen, und Hirn-Geſpunſt der Pfaffen wäre. Oder er greiffet ein oder anderen Artickul inſonderheit an, und mit falſchen Schein-Gründen will er ihn bereden, daß es ein unmögliches, und wider alle Vernunft ſtreitendes Ding ſeye. So er aber den Glauben nicht gar benehmen kan, ſuchet er doch wenigiſt dieſen Grund wanckend zu machen. Damit du aber dieſem gefährlichen Anfall und Angrif ſtarck in dem Glauben Widerſtand thuen mögeſt, mußt du ſonderbar zwey Stuck allda beobachten: Erſtlich, daß man ſich bey Lebszeiten befleiſſe, in dem Glauben ſich zu befeſtigen, und an einfältige doch eifrige Glaubens-Ubungen zu gewöhnen: Andertens, ſoll man in dem Tod-Beth dem böſen Geiſt in dieſer Sach kein Gehör geben, ſich mit ihm in keinen Streit einlaſſen, vielmehr JEſum und Mariam um Hülf und Beyſtand anruffen, und den Feind verachten. Das erſte betreffend, wer in ſeinen Leb-Zeiten alſo dahin lebet, daß er ſelbſt nicht recht weißt, was, oder warum er glaube, und die Glaubens-Sachen wenig, oder gar nicht achtet, oder nicht gewohnet iſt zu glauben, was er nicht faſſen kan, wird auch in dem letzten Streit leicht von dem böſen Feind überwunden, weil ein aus eigener Bosheit wanckender Grund leicht zu heben iſt: Hingegen, wer ſich ſein Leben hindurch in dem Glauben feſt-

geſetzet, und an einfältige und eifrige Ubungen des Glaubens gewöhnet hat, wird gewißlich auch mit der Gnad GOttes in dem Glauben verharren, und derley Verſuchungen überwinden. Man ſetzet ſich aber feſt in dem Glauben, mit Erwägung, daß es eine Vermeſſenheit, ja eine Einfältigkeit, oder übergroſſe Bosheit ſeye, wann einer zweiflen ſollte, ob jenes wahr ſeye, was der allmächtige GOtt, die ewige Wahrheit, welche nicht fehlen, oder betrügen kan, geoffenbahret hat durch ſeine Kirch, welche er mit allen Zeichen einer wahren Kirch gezieret hat: Als da ſeynd, die wunderbarliche Ausbreitung eines ſo harten Glaubens in alle vier Theil der Welt durch ſo ſchwache Werckzeug, als die Apoſtel waren: Die Reinigkeit, Heiligkeit, und Einigkeit der Lehr: Die Menge der Wunderwerck: Die Zeugenſchaft ſo vieler tauſend und tauſend Martyrer, ꝛc. ꝛc. Gewöhnet man ſich alſo an dieſe oder dergleichen Glaubens-Ubungen: Ich glaube alles, was die allgemeine Kirch befiehlet zu glauben, und in dieſem Glauben will ich leben, und ſterben, ſo wird man auch in dem Tod dieſen Anfechtungen mit göttlichem Beyſtand widerſtehen, und der Grund des geiſtlichen Gebäues wird unbewegt verbleiben. Ube dich ſodann anjetzo fleißig in derley Anmuthungen, damit du ſie auch in dem Tod-Beth deſto eifriger erwecken könneſt.

II. Weiters betrachte, daß in den Anfechtungen wider den Glauben das Beſte ſeye, daß man dem böſen Feind kein Gehör, viel minder auf

ſeine

ſeine verführeriſche Einwürf eine Antwort gebe; dann keine Antwort iſt auch eine Antwort, und zwar in derley Umſtänden die beſte. Dort iſt keine Zeit mehr ſo hohen Geheimnuſſen nachzugrüblen, oder bey verwirrtem Verſtand den Glaubens-Articklen nachzuforſchen; vielmehr ſoll man ſolche Verſuchungen verachten, und keine Acht darauf haben. Gleichwie ein Wandersmann bey anbrechendem Abend einen an der Ketten hangenden, und wütig bellenden Hund nicht achtet, ſondern den Weeg nach ſeinem Vatterland ungehindert durchwanderet; alſo ſoll auch ein aus dieſer Welt in die Ewigkeit wanderender Menſch ſolche Anfechtungen verachten, keiner Antwort würdig ſchätzen, und innerlich gedencken: Ich will in dem allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben leben, und ſterben. Sollte aber einer jenen Verſuchungen einiges Gehör geben, wurde er ſich freywillig zu jenem grauſam wütenden Höllen-Hund hinzunahen, von welchen er ſodann gewiß angefallen, verletzt, und in das ewige Verderben wurde geſtürtzet werden; wie ſchon ſehr viele auch Hochgelehrte zu ihrem größten und ewigen Schaden erfahren haben.

III. O liebreichiſter JEſu! da ich einestheils die groſſe Nachſtellungen des böſen Feinds, anderentheils aber meine Schwachheit nur gar zu wohl erkenne, ruffe ich mit kindlichem Vertrauen zu dir: O HErr! vermehre in mir den Glauben. Ich bekenne vor dir, vor dem gantzen himmliſchen Heer, und vor der gantzen Welt, daß

ich in dieſem deinem alleinig ſeeligmachenden Glauben, und in der Schooß der Römiſch-Catholiſchen Kirchen leben, und ſterben wolle. Von nun an nimme ich mir für, täglich mehrere Anmuthungen des Glaubens zu erwecken, damit ich in meiner letzten Tods-Angſt dieſen Anfechtungen widerſtehen könne. Weil ich aber aus mir nichts vermag, ſo bitte ich dich, o mein gecreutzigter JEſu! du wolleſt mich mit deiner Gnad ſtärcken, damit ich, als ein wahres Kind, deiner heiligen Kirchen lebe, und ſterbe, Amen.

X. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von den Anfechtungen in dem Tod wider die Hofnung.

I. Von den Mittlen wider ſolche Anfechtungen. II. Wie man dieſe nutzlich brauchen ſolle.

Bereite deine Seel zur Anfechtung. *Eccli. 2. v. 1.*

I. Betrachte, wie daß der hölliſche Feind, nach fehlgeſchlagenen Angrif wider den Glauben, dem Sterbenden ſehr oft erſchröcklich zuſetze, mit den Anfechtungen wider die Hofnung, entweders ſelben hiemit in die Verzweif-

lung

ſung zu ſtürtzen, oder, wann ihme dieſes mislinget, in ihm eine Hoffart, oder ein vermeſſentliches Vertrauen aus ſich ſelbſt zu erwecken. Man lieſet von der Heil. Martha, welche Chriſtum ſelbſt bewürthet, daß ſie vor ihrem Hintritt aus göttlicher Zulaſſung in gröſter Angſt ihres Geiſts viele hölliſche Geiſter ſchreyen gehört: GOtt hat ſie verlaſſen; verfolget ſie, niemand iſt, der ſie beſchütze. Nach welcher Angſt ihr Chriſtus erſchienen, ſie getröſtet, und in ſeine Glory eingeführet hat. Weit erſchröcklicher, und grauſamer werden die hölliſche Geiſter einen ſterbenden Sünder anfallen, und da ſie ihm in dem Leben die gröſte Laſter, als geringe Fehler und menſchliche Schwachheiten, die Höll gantz leicht, den göttlichen Richter gantz gnädig vorgebildet, werden ſie ihm die Menge und Schwere ſeiner Sünden überaus groß, die Höllen unerträglich, den göttlichen Richter entſetzlich ſtreng fürſtellen, nur damit ſie ihn in die Verzweiflung, und hiemit in das ewige Verderben ſtürtzen mögen. Damit du aber, o meine Seel! nicht in ſolches Unheil gerätheſt, und in dem letzten Kampf wider den hölliſchen Goliath, ſofern er dich wider die Hofnung anfechten ſollte, glücklich ſtreiteſt, ſo bewafne dich, wie David, mit fünf Steinen, das iſt, mit fünf Haupt-Urſachen, welche dich in ſicherer Hofnung ſteiffen können. Die erſte Beweg-Urſach zur Hofnung iſt die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes, mit welcher er ſo geneigt iſt, einem reumüthigen Sünder zu verzeihen, als immer ein barmhertziger Vatter ge-

gen ſeinem Sohn, oder eine Mutter gegen ihrem Kind ſeyn kan; zumahlen ſeine Natur eine pur lautere Güte iſt. Die Zweyte iſt das unfehlbare Verſprechen Chriſti, daß wir alles, was wir in ſeinem Nahmen zu unſerem Heil bitten, gewiß erlangen werden. Die Dritte ſeynd die unendliche Verdienſt JEſu Chriſti, welche er für jene aufopferet, welche ſich derſelben, ſo viel in ihnen iſt, wollen theilhaftig machen. Die Vierte iſt die Fürbitt Mariä, welche die allgemeine und von dem Heil. Geiſt erleuchtete Kirch nicht umſonſt, als eine Zuflucht der Sünder, und Tröſterin der Betrübten anruffet, und tauſendfältig bittet, daß ſie für uns bitte jezt und in der Stund unſers Abſterbens. Die Fünfte endlichen iſt der mächtigiſte Schutz des Heil. Joſephs, als fürnehmſten Sterb-Patronens, und anderer Heiligen GOttes, welche man bey Lebszeiten zu dieſem Ziel und End verehret hat; ſonderbar aber der Beyſtand des Heil. Schutz-Engels, welcher gewiß weit mächtiger ſich um unſer ewiges Heil annehmen wird, als die hölliſche Geiſter ſich bemühen werden, ſelbes zu verhinderen. Dieſes ſeynd jene fünf Stein, mit welchen du gar leicht alle dieſe Anfäll des hölliſchen Goliaths überwinden wirſt. Hüte dich aber anbey, daß du keinem hoffärtigen, oder vermeſſentlichen Gedancken Statt und Platz gebeſt.

II. Weiters erwäge, wie man dieſe erſtbeſagte Mittel und Beweg-Urſachen zu einer wahren und ſteiffen Hofnung, nemlich die unendliche

Güte GOttes, das unfehlbare Verſprechen Chriſti, ſeine unendliche Verdienſt, die Fürbitt Mariä, und anderer Heiligen brauchen ſolle. Erſtlich dann iſt höchſt vonnöthen, daß man ſelbe bey geſunder Vernunft das Leben hindurch öfters bey ſich überlege, und täglich etwelche eifrige Anmuthungen der Hofnung zu GOtt mache, mit demüthigiſter Bitt um ſeine göttliche Gnad. Auf ſolche Weis kanſt du dieſem letzten Anfall genugſam widerſtehen. Dann was man öfters in dem Leben übet, dieſes übet man auch gantz leicht, und ohne ſondere Beſchwernuß in dem Tod. Jedoch damit dich der böſe Feind nach misſlungenem erſten Angrif, nicht in eine Vermeſſenheit zu bringen vermöge, ſo wird ferners erfordert eine wahre Erkanntnuß deiner Schwachheit, Unwürdigkeit, und Unvermögenheit, wegen welcher wir erkennen, daß wir aus uns gar nichts vermögen, und wegen unſeren Sünden aller Gnad unwürdig ſeyen, womit wir der Vermeſſenheit den Zugang verſperren. Befleiſſe dich ſodann in Hofnung und Forcht dein Heil zu würcken, damit du in jenem letzten Kampf, weder wegen deinen Sünden in eine Verzweiflung, noch wegen deinen guten Wercken in eine Vermeſſenheit geratheſt, und dein Feind ſich nicht rühmen könne, daß er dich durch dieſe, oder jene Verſuchung übergewältiget habe.

III. O mein JEſu! verleihe mir deine Gnad, wodurch in mir der Glauben vermehret, und die Hofnung befeſtiget werde. Von jetzt an

nimme ich mir für, mich ſonderbar in dieſen Tugenden zu üben, damit ich mit deiner Hülf in meinem Tod deſto leichter und glücklicher wider dergleichen Anfechtungen ſtreiten könne. Ich glaube, o mein GOtt! was ich nicht ſiehe, und was ich nicht faſſen kan: Ich hoffe, was ich nicht hab, und aus eigenen Kräften nicht vermag. Ich hoffe auf deine unendliche Gütigkeit, auf dein unfehlbares Verſprechen, und auf deine unendliche Verdienſt. Aus dieſem nimme ich mit Bernardo, was mir abgehet. Auf dich, o HErr! hab ich gehoffet, ich wird in Ewig- nicht zu ſchanden werden. Dir aber, o Maria! will ich dein Gnaden-Kleid, welches ich zum Zeichen deiner Liebe getragen hab, zeigen, ſprechend: Siehe! ob dieſes nicht das Kleid deines Sohns ſeye? Erzeige dich alſo eine Mutter zu ſeyn, welche ihre ſtrafmäßige Kinder, wann ſie ihre Fehler bereuen, in ihre mütterliche Schooß mildreichiſt wiederum aufnimmet. O Heil. Joſeph, der du die Gnad gehabt, in Gegenwart JEſu und Mariä zu ſterben, mache mich dieſer Gnad in etwas theilhaftig. O heiliger Schutz-Engel! O heilige Patronen! ſtehet mir bey jetzt, und in der Stund meines Abſterbens, Amen.

XI. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von den Anfechtungen in dem Tod wider die Liebe.

I. Der böſe Feind ſuchet in dem Tod-Beth die Liebe gäntzlich auszulöſchen. II. Oder wenigiſt zu verminderen.

Bereite deine Seel zur Anfechtung. *Eccli.* 2. v. 1.

I. Betrachte eine andere erſchröckliche Verſuchung des verſchwornen Seelen-Feinds, indem er den Sterbenden zu ſo groſſer Ungeduld anreitzet, daß er einen Widerwillen und Haß auch gegen GOtt faſſen, und in ungeduldiges Murren, ja ſogar in Läſterungen wider GOtt ausbrechen ſoll. Von Euſebio einem heiligmäßigen Alt-Vatter wird erzehlet, daß er zwey Stund vor ſeinem Tod am gantzem Leib geſchwitzet, an allen Gliederen gezitteret, mit Händ und Füſſen getobet, die Augen in dem Kopf verkehret, und mit zuſammen gehohlten Kräften etlichemahl ausgeruffen habe: Nein, nein, ich will nicht, dieſes thue ich nicht. Da er aber nachmahls in etwas zu ſich gekommen, und von ſeinen Mit-Brüderen gefragt wurde, was doch die Veränderung des Leibs und jenes Aufruf-

ſen bedeutet habe? Gabe er zur Antwort: Es wollte mich eine Menge der böſen Geiſteren mit allem Gewalt dahin bringen, daß ich GOtt wenigiſt in dem Hertzen läſteren ſollte, weil er mir in der größten Noth nicht zu Hülf kommet, und mich in den erſchröcklichiſten Schmertzen, welche auch einen Stein zur Erbarmung bewegen kunten, gantz unbarmhertzig verlaſſet; ſie wurden mich auch in der Wahrheit ſo weit gebracht haben, wann mich der Heil. Hieronymus, den ich für meinem Sterb-Patronen auserwählet, täglich verehret, und angeruffen hab, nicht getröſtet, geſtärcket, und errettet hätte. Es bildet der hölliſche Geiſt einem Sterbenden GOtt alſo ſtreng und unbarmhertzig vor, als er immer kan: Er gibet ihm ein, GOtt zeige ſich gegen ihm nicht, als einen gütigen Vatter, ſondern als einen grauſamen Tyrannen; indem er ihn in größter Noth und Schmertzen verlaſſet, und nicht hilffet. Er ſoll keck einen ſolchen harten GOtt verabſcheuen, und läſteren, indem er ohne das ſeinen Handel nicht ärger oder ſchlimmer machen könne, als er anjetzo iſt. O meine Seel! wann auch dir eben dergleichen Anfechtungen in dem Tod-Beth zuſtoſſen ſollten, gibe vor allem acht, daß du in ſolche gefährlichiſte Verſuchungen nicht einwilligeſt. Wobey wohl zu mercken, daß ein anderes ſeye, ſolche gottloſe Gedancken in der Einbildungs-Kraft leyden müſſen, und ſelbe nicht alſobald können aus dem Kopf und Sinn bringen, und ein anderes, darein verwilligen. Ein wahrer Liebhaber bleibet GOtt getreu, wie im Leben,

alſo

alſo auch in dem letzten Streit, in welchem GOtt ſeine Lieb zum Letztenmahl auf die Prob ſetzet; ja weilen die wahre Lieb ſinnreich iſt, ſo erſiehet eine Gott-liebende Seel in eben dieſen Anfechtungen ihren Vortheil, und hauet, wie David, dem hölliſchen Goliath das Haupt mit ſeinem eigenen Schwerdt ab; indem ſie aus eben demjenigen, durch welches er ſie will von GOtt abwendig machen, eine erwünſchte Gelegenheit nimmet, in dem Werck, und in dem Tod noch zu zeigen, daß ſie GOtt nicht nur in Troſt und Süßigkeit, ſondern auch in den letzten und größten Schmertzen von gantzem Hertzen liebe, nicht wegen eigenem Nutzen, ſondern, weil er allzeit unendlicher Liebe würdig iſt. Sie will zeigen, daß ſie JEſu nicht nur bis auf den Berg Thabor Geſellſchaft leiſte, ſondern daß ſie ihn auch auf dem Calvari-Berg nicht verlaſſe, getreu nachfolge, und an dem Creutz aus Liebe ſeiner gantz willig ſterbe.

II. Weiters betrachte, daß, ſo lang der Menſch lebet, der böſe Feind, obwohlen er ſchon öfters überwunden worden, dannoch nicht nachlaſſe, ſelben zu beſtreiten, und wann er ihn nicht gäntzlich überwinden kan, jedoch ihm wenigiſt einigen Schaden zuzufügen trachte. Dahero, ſo er die Liebe in einem Sterbenden nicht vermag völlig auszulöſchen, bemühet er ſich durch eine heimliche, argliſtige und von vielen nicht beobachtete Nachſtellung ſelbe wenigiſt zu verminderen, und, da dieſe am eifrigiſten ſeyn ſollte, lau und kaltſinnig zu machen. Dieſes dann zu bewürcken,

giebet er einem Krancken ein, und ſtellet ihm vor: Jetzt ſeye keine Zeit mehr langes Gebett zu verrichten, und viele eifrige Anmuthungen zu erwecken: Solche Ubungen ſchwächen nur den ohne das ſchon todtſchwachen Menſchen: Der verwirrte Kopf ſeye hierzu untauglich: Er habe genug mit ſeinem ſchmertzvollen und abgematteten Leib zu thuen ꝛc. Mit ſolchen grundfalſchen Vorſtellungen aber trachtet er nur, GOtt die gebührende Ehr zu ſchmähleren, und den Menſchen der Vermehrung ſeiner Verdienſten und Glory zu berauben. Seye es aber, daß die allzu groſſe Schwachheit der Kräften nicht geſtatte, und zulaſſe, ſelbige zu vielen und langen Betten anzuſpannen, warum ſollte der obſchon todtſchwache Menſch, da er noch bey ſeiner Vernunft iſt, nicht einige kurtze, doch eifrige Anmuthungen der Liebe GOttes, des Glaubens, der Hofnung, des Verlangens nach GOtt, der Ergebung in den göttlichen Willen, der Danckſagung, Aufopferung, oder Bitt erwecken, und bald dieſen, bald jenen kürtzlich und ohne eintzige Abmattung, wo nicht mit dem Mund, doch in ſeinem Hertzen wiederhohlen können, da er durch eben dieſe Ubung geſtärcket wird, die leibliche Schmertzen deſto leichter und verdienſtlicher zu übertragen? Ein herabfallender Stein, je näher er zu dem Mittelpunct kommet, deſto eilfertiger wird er bewegt, zu ſelben zu gelangen. Jemehr man zu ſeinem Ziel und End nahet, deſto inbrünſtiger ſoll man nach ſelbem trachten. Befleiſſe dich demnach in dem Leben, ſonderbar aber in deinem

Tod-Beth, immer mehr und eifrige Anmuthungen der Lieb innerlich zu erwecken, damit, da die leibliche Kräften abnehmen, deine Liebe und andere Tugenden deſtomehr zunehmen, und du auf ſolche Weis durch gröſſere Verdienſt eine höhere Glory in dem Himmel erlangeſt.

III. Gebenedeyet ſeyeſt du, mein HErr und GOtt! für alle deine Ermahnungen, mit welchen du mich zum letzten Streit abrichteſt. Ach! verleihe mir, daß ich alles, was ich mir bishero fürgenommen ins Werck ſetze, durch eifrige und öfters in dem Leben wiederhohlte Anmuthungen des Glaubens, Hofnung, Liebe und anderer Tugenden, mich zu dem letzten Streit bereite, und glücklich meine Feind beſiege. Stärcke mich mit deiner Gnad, und ſtehe mir bey: Setze mich neben dich, und alsdann ſtreite eines jeden Hand wider mich. Mache, o gecreutzigter JEſu! daß, jemehr mein Leib in dem Tod erkaltet, deſtomehr in mir deine Liebe entzündet werde, damit ich alſo in deiner Liebe lebe, in deiner Liebe ſterbe, und dich dort ewig liebe, Amen.

XII. Abends-Betrachtung am Dienſtag.

Von den drey letzten Sacramenten der Sterbenden.

I. Von der Heil. Beicht, und letzten Weeg-Zehrung. II. Von der letzten Oelung.

Sehet! das Lamm GOttes, welches hinweg nimmet die Sünd der Welt. *Joannis* 1. *v.* 29.

I. Betrachte die unausſprechliche Güte GOttes, indem er uns einen glückſeeligen Tod zu erlangen, und zu jenem Ziel und End, wozu wir erſchaffen ſeynd, zu gelangen ſo koſtbare, heilſame und kräftige Mittel verſchaffet hat, als da ſeynd die drey Heil. Sacramenten der Beicht, der letzten Weeg-Zehrung, und der letzten Oelung. Siehe! das Lamm GOttes, welches dieſen von ihm eingeſetzten Sacramenten mit ſeinem Blut, Leben und Tod die Kraft verdienet, unſere Sünden von uns hinweg zu nehmen, und uns zu dem letzten Kampf zu ſtärcken. In der letzten Heil. Beicht waſchen wir uns in dem Blut des Lamms, und machen unſere Kleider weis, daß wir würdig und rein bey ſeiner Hochzeit erſcheinen können. O! was iſt dieſes für eine Gnad, daß das Lamm GOttes durch

durch dieſes Heil. Sacrament von uns die Sünden hinweg nimmet? Allhier iſt nur zu mercken, daß wir dieſe Gnad nicht verabſaumen mit Verſchub der Beicht bis auf eine Zeit, wo wir uns zu dieſem Heil. Sacrament nicht mehr wohl richten, und zubereiten können. Dahero ſehr rathſam iſt, daß man bey Lebszeiten eine jede Beicht alſo verrichte, als wann ſie die letzte wäre. Desgleichen ſoll man eine jede heilige Communion, als die letzte Weegzehrung, empfangen. Die Iſraeliten, wann ſie das Oſter-Lamm aſſen, müßten ihre Lenden umgürten, und gleich denen Reisfertigen, einen Stab in ihren Händen halten, uns hiedurch anzudeuten, daß, wann wir das göttliche Lamm eſſen, wir ebenfalls reisfertig in die Ewigkeit ſeyn ſollen. In der Heil. Communion, und letztem Abendmahl kommet JEſus, das Lamm GOttes, zu uns, ſpeiſet, und träncket uns mit ſeinem Fleiſch und Blut, daß wir in Kraft dieſer Speiß, bis auf den Berg der ewigen Glory wanderen können. Er kommet uns auf dieſer gefährlichen Reis zu begleiten, unſer Reisgeſpan zu ſeyn, und uns mit ſich auf die ewig grünende Hügel zu nehmen, auf welchen wir dem göttlichen Lamm, wo ſelbes immer hingehet, folgen werden. In der letzten Heil. Communion kommet JEſus in eigener Perſon, das Werck unſerer Erlöſung in uns zum vollkommenen Stand zu bringen, und das Letztemahl hier zeitlich den Werth ſeines Bluts uns mitzutheilen. Weil wir dann nicht wiſſen, welche die letzte Communion ſeyn werde, ſollen wir

nach einer jeden mit den zwey Jüngern JEſum bitten, und ſprechen: Bleibe bey uns, o HErr! dann es will Abend werden, und der Tag unſeres Lebens gehet zum End.

II. Weiters betrachte, daß das göttliche Lamm in der letzten Oelung von uns hinweg nehme die Uberbleibſeln der Sünden, nemlich die durch die Sünd hinterlaſſene Dunckelheit des Verſtands, die Neigung zum Böſen, viele läßliche Sünden, die man vormahls nicht erkennet, und nicht gebeichtet, noch bereuet hat. So aber noch eine verborgene Tod-Sünd wäre, die man nicht mehr beichten kunte, wird ſie ebenfalls durch dieſes Heil. Sacrament, wann wenigiſt eine unvollkommene allgemeine Reu über alle Sünden vorgehet, ausgelöſchet. Dienet alſo die letzte Oelung der Seel zu einer Vorbereitung zum ewigen Leben, zur Erlangung einer ausgemachten Vollkommenheit, zur Stärckung wider die Anfechtungen und Schmertzen der Kranckheit, zur Tilgung der übrigen Schulden, und zur Nachlaſſung der Straffen. Dem Leib aber iſt ſie erſprießlich, weil ſie, wann es zu ſeinem Heil nutzlich iſt, die Geſundheit ertheilet; ſofern ſie ihm aber ſchädlich wäre, machet ſie, daß dem Krancken durch Linderung der Schmertzen, durch Vermehrung der Verdienſt, und innerlichen Troſt geholffen werde, damit er alles weit leichter und verdienſtlicher übertrage. Dahero ſagt der Heil. Jacobus: Das Gebett des Glaubens wird den Krancken wiederum aufrichten

ten durch Heiligung der Seel, und Geſundmachung des Leibs, und der HErr wird ihn ſtärcken durch das auf den Glauben der Kirchen gegründete Gebett, wo ſodann ein Krancker deſto häuffigere Früchten erlanget, je lebhafteren Glauben, und ſteiffere Hofnung auf die Güte GOttes er in ſich erwecket. Schlieſſe hieraus, wie viel daran gelegen, daß man dieſes Heil. Sacrament zeitlich, und bey gutem Verſtand empfange, und wie ſehr diejenige fehlen, welche ſelbes bis auf den letzten Augenblick verſchieben, und vermeinen, man wolle ſie ſchon todt haben, wann man von der letzten Oelung redet, welche doch von GOtt eingeſetzt iſt, das zeitliche und ewige Leben zu bringen. Fürwahr! dieſes iſt ein ſowohl dem Leib, als der Seel höchſt nachtheiliger Fehler.

III. O mein GOtt! was unendlich groſſen Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mich zu einem Mitglied deiner Heil. Kirchen gemacht, welcher du ſo gute Fürſehung gethan haſt, daß ihre Kinder aus dem Elend und gefährlichiſten Pilgerſchaft dieſes Lebens glücklich in das ewige Vatterland gelangen können? O liebreichiſter Erlöſer! durch dein koſtbariſtes für mich vergoſſenes Blut, durch dein bitteriſtes Leyden und Sterben bitte ich dich um die Gnad, daß ich vor meinem Tod durch das Heil. Sacrament der Beicht in deinem Blut gereiniget, durch die letzte Wegzehrung mit dir vereiniget, und durch die letzte Oelung wider allen Anfall des böſen Feinds geſtärcket werde. O JEſu, du göttliches Lamm!

Erbarme dich meiner, daß ich im Leben und Tod durch deine heilige Sacramenten deiner Gnad, deines für mich vergoſſenen Bluts, und deiner Erlöſung theilhaſtig werde, Amen.

Abends-Betrachtungen am Mittwoch.

Von dem allgemeinen und ſonderbaren Gericht.

I. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Von dem ſonderbaren Gericht, gleich nach dem Tod.

I. Wann? Wo? II. Wie ſolches geſchehe?

Denen Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben, und nach dieſem das Gericht. *Hebr. 9. v. 27.*

I. Betrachte dieſen ſehr wichtigen Glaubens-Articul, daß dem Menſchen geſetzt ſeye einmahl zu ſterben, und nach dem Tod vor dem Gericht zu erſcheinen. Der Tod wäre ſo hart nicht, ja mannichmahl mehr

zu

zu wůnſchen, als zu fórchten; indem er das End aller Armſeligkeiten dieſes Lebens iſt; wann nicht das Gericht auf ſelben folgete. Weilen aber dieſes einige nicht glauben, wie die Gottloſe in dem Buch der Weisheit am zweyten Capitel, oder weil viele ſich deſſen nicht erinneren, mithin auch dieſes nicht zu Gemůth fůhren, ſo leben ſie dahin, als wann ſie nicht fůr alles die genauiſte Rechenſchaft geben můßten. Betrachte ſodann erſtlich, daß noch vor dem allgemeinen Gerichts-Tag, welcher allen unbekannt iſt, ein jede Seel nach ihrer Ausfahrt aus dem Leib ihr ſonderbares Gericht ausſtehen, und das Urtheil entweders ihrer ewigen Seeligkeit oder Verdammnuß anhóren můſſe. Dann ſollten die abgeleibte Seelen erſt nach dem jüngſten Tag ihre Straf, oder Belohnung ůberkommen, wurde Paulus nicht ſo ſehr, aufgelóſet zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn, verlanget haben: Und der reiche Praſſer wurde nicht gleich nach dem Tod in die Hóll begraben worden ſeyn, und geſchryen haben: Ich wird in dieſer Flamm gepeiniget. Die ewige Verdammnuß aber, und die ewige Belohnung zeigen genugſam ein vorhergehendes Gericht an, welches dann demſelben Augenblick, und an dem Ort, wo der Menſch ſtirbet, geſchehen wird, obwohlen ſelbes aus beſonderer góttlicher Anordnung bisweilen zu einem Schróckẽn oder Beyſpiel der anderen, noch kurtz vor dem Tod kan gehalten werden, wie deren einige der heilige Gregorius erzehlet. Gleichfalls kan auch, obſchon gar ſelten, die

Vollziehung des Urtheils, oder der Ausſpruch ſelbſt verſchoben werden, wie bey einigen geſchehen, welche von dem Todten wiederum zu dem Leben ſeynd auferwecket worden. Weil wir dann an keinem Ort, und zu keiner Zeit ſicher ſeynd, daß uns der Tod nicht überfalle, ſollen wir auch jederzeit und überall förchten, wir mögten für den Richterſtuhl GOttes abgeforderet werden. Wir ſollen an allen Orten und zu jeder Stund mit dem heiligen Elia und Eliſeo ſagen, oder wenigiſt in dem Hertzen gedencken: Es lebet der HErr, in deſſen Angeſicht ich ſtehe. Mein Richter lebet, und ich bin nirgend und niemahl ſicher, wann er mich für das Gericht ruffen werde. Das Beth, worein ich mich lege, der Tiſch, bey welchem ich iſſe, trincke, ſpiele, leſe oder ſtudiere, der Garten, wo ich ſpaziere, kan, oder wird vielleicht der Platz, oder das Ort meines Gerichts ſeyn. O! was heilſame Würckungen wurde ein ſolcher Gedancken in unſeren Hertzen herfür bringen?

II. Andertens betrachte, daß, wie der weiſe Mann ſagt, es GOtt leicht ſeye, einem jeglichen nach ſeinen Wercken zu vergelten an dem Tag ſeines Hinſcheidens. Es wird nicht vonnöthen ſeyn, in das Thal Joſaphat zu kommen, oder daß Chriſtus, der Richter zu einem jeden auf dieſe Erden herab ſteige. Eben denſelben Augenblick, da die Seel von dem Leib abgeſchieden, wird ihr GOtt einen Strahlen ſeines Liechts mittheilen, mittels deſſen ſie auf einmahl

mahl in eine klare und völlige Erkanntnuß ihres gantzen Lebenslaufs, alles Böſen und Guten, bis auf den mindiſten Gedancken kommen, und erkennen wird, was ſie mit Gedancken, Worten, oder Wercken geübet, und was für eine Straf, oder Belohnung ſie verdienet habe. O! was für ein erſchröcklicher Anblick wird dieſer ſeyn, wodurch man alle ſeine Unreinigkeiten und Miſſethaten auf einmahl ſehen wird? Wann GOtt dem Sünder eine groſſe Straf androhet, ſagt er: Ich will dich ſtraffen, und dir alles für deine Augen ſtellen. O ſchaudervolle Erkanntnuß ſowohl aller Sünden, als der verdienten Straf! O höchſt erfreulicher Anblick aller guten Wercken, und der überflüßigen Belohnung! O meine Seel! führe öfters dieſen erſchröcklichen und augenblicklichen Anblick und Erkanntnuß zu Gemüth, und du wirſt gewiß eine groſſe Veränderung in deinem Hertzen, und eine groſſe Eingezogenheit in den äuſſerlichen Gebärden vermercken. Als einſtens ein heiliger Alt-Vatter einen ſeiner Lehr-Jüngeren lachen ſahe, ſagte er zu ihm: Wir müſſen von unſerem gantzen Leben Rechenſchaft geben, und du lacheſt? Seye auch du immerdar ingedenck des Tods und des darauf folgenden Gerichts, ſo wirſt du ebenfalls mit dieſem heiligen Alt-Vatter in dir eine heilſame Forcht erwecken, und erhalten.

III. O mein GOtt! erleuchte meinen Verſtand, daß ich in dieſem Leben alle meine Sünden recht erkenne, bereue, und abbüſſe, damit

ich

ich ſelbe nicht erſt vor deinem Richterſtuhl, aber zu ſpat, erkennen, und ewig abbüſſen müſſe. Ach! verleihe mir, daß die Erinnerung dieſes Gerichts und dieſes erſchröcklichen Anblicks mir anjetzo ein Zaum ſeye, welcher mich von allem dem innhaltet, was deinen göttlichen Augen misfallet, und auch den meinigen alldort misfallen wird. Gibe mir deine Gnad, daß ich in Forcht und Zitteren mein Heil würcke, und dort mit gutem Gewiſſen vor dir, als meinem Richter erſcheinen möge, Amen.

II. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Sowohl das ſonderbare als allgemeine Gericht ſoll in uns eine heilſame Forcht erwecken, und uns zitterend machen.

I. Weil in demſelben GOtt als der gerechtiſte. II. Als der höchſte HErr unſer Richter ſeyn wird.

Der mich aber richtet, iſt der HErr. 1. *Corinth.* 4. *v.* 4.

I. Betrachte, daß die Erinnerung des ſonderbaren Gerichts eines Theils in uns eine gröſſere heilſame Forcht GOttes erwecken, und uns darinn kräftiger erhalten ſolle, als

als die Gedächtnuß des allgemeinen. Dann das allgemeine ſiehet man an, als etwas noch weit von uns entferntes, und das alle insgeſamt angehet: das ſonderbare aber betrachtet man als eine Sach, welches einem jeden inſonderheit betrift, und bälder, als es ihme einer einbildet, geſchehen kan. Dahero ſagt der heilige Jacobus: Sehet! der Richter ſtehet ſchon vor der Thür. Zudeme, wer das ſonderbare Gericht glücklich überſtanden, wird auch in dem allgemeinen ſicher ſeyn. Was aber beede erſchröcklich machet, iſt die Perſon des Richters, welcher der unendlich groſſe GOtt ſelbſten iſt, deſſen Urtheil, obwohl ſie gerecht, doch weit anderſt, als der Menſchen und unerforſchlich ſeynd. Ich weiß mich nichts ſchuldig, ſagt Paulus, doch bin ich in dieſem nicht gerechtfertiget; der mich aber richtet, iſt der HErr. Ein HErr einer unendlichen Weisheit, der alles weißt, und nicht kan betrogen werden: Ein HErr einer unendlichen Majeſtät, der kein Anſeher der Perſonen, oder des Standes iſt, und deme der Reiche und Arme, der Gelehrte und Ungelehrte, der Hohe und Niedere eines ſeynd: Ein HErr einer unendlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit, der weder das mindiſte Gute unbelohnt, noch das mindiſte Böſe ungeſtraft laſſet: Ein HErr, vor deme die Saulen des Himmels erzitteren, und endlich ein HErr, welcher von dem vor Gericht Stehenden ſelbſt iſt beleydiget worden, der lang genug barmherzig und gnädig zugeſehen, der oft durch die Propheten gewarnet, und ſich hat verlauten laſſen,

daß er die Gerechtigkeit, wie ein Kleid anlegen, und ſich mit ſeinem Grimmen bewafnen werde. Unter anderen aber drohet er bey Iſaia mit folgenden Worten: Ich hab geſchwiegen, ich bin geduldig geweſen, ich will ſchreyen, wie eine Gebährende, da er nemlich zu ihnen in ſeinem Zorn reden wird. O meine Seel! was wirſt du endlich noch förchten, wann du das erzürnte Angeſicht eines allmächtigen von dir beleydigten Richters nicht förchteſt? Was wird dich noch bewegen, wann dich der erſchröckliche Richterſtuhl, und die genauiſte Unterſuchung deines gantzen Lebens nicht zur Beſſerung beweget? Haſt du ein anderes Hertz, oder beſſeres Gewiſſen, als der Heil. Hieronymus, welcher von ihm ſelbſt bekennet, daß er am gantzen Leib erzitterte, wann er nur an den Tag ſeiner Rechenſchaft gedachte?

II. Weiters betrachte, daß dieſer göttliche Richter der allerhöchſte HErr ſeye, von welchem man ſich zu keinem höheren wenden, oder berufſen kan. Spricht er einmahl das Urtheil aus, ſo muß dieſes vollzogen, und kan in Ewigkeit nicht mehr geänderet werden, wann auch (welches doch nicht geſchehen wird) alle Heilige, ja die Mutter GOttes ſelbſten für dem Schuldigen bitteten. Er iſt der höchſte und mächtigiſte HErr, deſſen Allmacht nichts widerſtehen kan, und welchen niemand fragen darf: Warum dieſes? O meine Seel! du verabſcheueſt, und förchteſt anjetzo die Gedächtnuß des Gerichts, aus Beyſorg, es möchte dich dieſelbe traurig und verwirret machen:

chen: Aber ſage mir, wirſt du wohl wegen dieſer deiner Forcht und Abſcheuen vor dieſer Gedächtnuß verhinderen, daß du nicht dermahl einſt wirſt vor dem Gericht erſcheinen müſſen? O! wie weit beſſer iſt es, jetzt in heilſamer Forcht GOttes leben wegen den begangenen Sünden, durch wahre Buß und gute Werck den göttlichen Richter beſänftigen, in das künftig die Sünden meiden, und GOtt getreu dienen, damit du mit gutem Gewiſſen vor ihm erſcheinen könneſt, als wann du durch Vermeidung einer zeitlichen obſchon heilſamen Traurigkeit dich in das ewige Verderben ſtürtzeſt? Richte dann durch wahre Bußfertigkeit dich ſelbſt, damit du alldort von dem gerechtiſt, und höchſten HErrn nicht gerichtet werdeſt.

III. O gütigiſter JEſu! mein zukünftiger und gerechtiſter Richter, anjetzo aber noch mein ſüßiſte und ſicheriſte Zuflucht, mein barmhertzigiſter Vatter, und liebreichiſter Erlöſer! O was unendlichen Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mich noch nicht für deinen Richterſtuhl abgeforderet, wo du mich ſodann wegen meinen Sünden immer und ewig von dir wurdeſt verſtoſſen haben? O wie kan ich mich genugſam danckbar erzeigen, daß du mir noch deine Gnad und Zeit verleiheſt, auf daß ich deinem Gericht vorkommen, und mein Gewiſſen in beſſeren Stand ſetzen könne? Siehe! ich falle zu deinen heiligiſten Füſſen, und bitte dich durch dein für mich vergoſſenes Blut, und ſchmertzvollen Tod, du wolleſt mir meine Sünden, welche ich mit zerknirſchtem Hertzen

bereue, verzeihen, und mich mit deiner Gnad alſo ſtärcken, daß ich dir in das künftig getreu und eifrigiſt diene. O gecreutzigter JEſu! Erbarme dich meiner, da es noch Zeit iſt, Barmhertzigkeit zu erweiſen, damit du mich nicht von deinem Angeſicht verwerffeſt, wann die Zeit wird ankommen mich zu richten. Amen.

III. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Uber was das ſonderbare Gericht werde gehalten werden.

I. Uber alles Böſes. II. Uber alles Gutes.

Alles, was geſchiehet, wird GOtt in das Gericht bringen, für alle Ubertrettungen, es ſeye Gut, oder Bös. *Ecclis.* 12. *v.* 14.

I. Betrachte, daß, obwohlen das ſonderbare Gericht nicht lang dauren, ſondern GOtt auf einmahl dem Sünder alle Gedancken, Wort und Werck ſeines gantzen Lebens, und was er hiedurch verdienet hat, vorſtellen wird, wir doch auf unſere jetzige Weis, eine Sach zu erkennen, daſſelbe abtheilen, und eines nach dem anderen erwägen können. Erſtlich zwar wird Rechenſchaft begehret werden von

allen

allen Gutthaten der Natur, des Glücks, und der Gnad: Von Anwendung der Zeit: Von Vernachläßigung, oder Misbrauch der heiligen Sacramenten: Sodann von allen Ubertrettungen der Gebotten GOttes: Von allen wiſſentlichen Sünden wider GOtt, wider den Neben-Menſchen, und wider ſich ſelbſt: Von den Schuldigkeiten des Menſchen gemäß ſeines Stands, und Berufs, wo dann von jenem mehrer wird begehret werden, dem mehrer iſt gegeben worden: Mehrer von denen, die vermög ihres Berufs zu gröſſerer Vollkommenheit hätten trachten ſollen: Mehrer von den Obrigkeiten, als Unterthanen, dann es ſtehet geſchrieben: Ein ſehr hartes Gericht ſtehet bevor denen, welche anderen vorgeſetzet ſeynd, indem dieſe nicht nur für ſich, ſondern auch für alle ihnen anvertraute müſſen Rechenſchaft geben. Ja, wie der Heil. Benedictus ſagt, ſo wird ihnen die Schuld beygemeſſen werden, nicht nur, wann ihre Untergebene bös ſeynd, ſondern auch, wann ſie beſſer und vollkommener zu werden, nicht ſeynd angetrieben worden. Weiters werden dem Sünder fürgehalten werden alle unwiſſentliche Sünden, die er ſo ausdrücklich nicht erkennet hat, doch hätte erkennen, und wiſſen ſollen, und können. Der Biſchof von Laodicia hat hören müſſen: Du ſprichſt: Ich bin reich, und bedarf keines Dings, und weißt nicht, daß du elend, und jämmerlich, und arm, blind und nackend biſt. O! wie manchem werden ſeine Sünden entdecket werden, die er auf dieſer Welt für nichts

gehalten? O was ſchaudervoller Anblick wird jener ſeyn, wann man ſo viele Sünden, welche man nicht geachtet, oder nicht mehr darauf gedencket hat, wird vor ſeiner ſehen? Dahero haben wir Urſach über Urſach, alle unſere auch unwiſſentliche Sünden zu bereuen, und mit David zu bitten: Reinige mich von meinen verborgenen Sünden, und verſchone deinem Diener wegen den fremden Sünden. Eben deſſentwegen ſollen wir uns in obacht nehmen, daß unſere Unwiſſenheiten nicht ſträflich ſeyen, und daß wir nicht einer jeden nur obenhin wahrſcheinlichen Meinung wider das einigermaſſen erkannte Geſatz GOttes folgen ſollen.

II. Andertens betrachte, was unausſprechliche groſſe Angſt eine vor dem göttlichen Richterſtuhl ſtehende Seel ausſtehen müſſe. Dann nebſt deme, daß ſie durch die Erkanntnuß aller ihrer Sünden von einem entſetzlichen Schröcken überfallen wird, gerathet ſie in die gröſte Forcht auch wegen ihren guten Wercken, wegen welchen ſie doch einigen Troſt zu genieſſen vermeinte; dann nicht nur alle Sünden, ſondern auch alle gute Werck werden in jenem Gericht auf das genauiſte unterſuchet werden. Jener gerechtiſte Richter wird nicht nur das ſündhafte Babylon, ſondern auch Jeruſalem mit Laternen durchſuchen, das iſt, er wird nachforſchen, wie unſere obſchon in ſich gute Werck beſchaffen geweſen, und ob ſie einer Straf, oder Belohnung würdig ſeyen. Dann was nur aus pur natürlichem Antrieb,

oder

oder Gewohnheit, und nicht aus alleiniger Bewegung der Liebe GOttes, ihm hiedurch zu gefallen, und ſeinen Willen zu erfüllen geſchiehet, wird alldort ohne Verdienſt und Belohnung verworffen werden. Es bekennet der Heil. Augustinus von ſich gantz demüthig, daß er viel Böſes, wenig Gutes, und dieſes wenig gut gethan habe. O! wie mit weit beſſerem Jug kunteſt du dieſes von dir ſelbſten ſagen, wann du deine gute Werck was genaueres durchforſchen thäteſt, indem du dein Gebett, dein Faſten, dein geiſtliches Leſen, deine Einſamkeit, und andere dir vorgeſchriebene Werck mehrentheils aus natürlicher Neigung, aus Gewohnheit, nothgezwungener Weis, oder aus eitler Ehr, gantz zerſtreuet, und unvollkommen verrichteſt, und eben deßwegen geringen Lohn für ſelbe zu hoffen haſt. Dahero ſagt Chriſtus durch den Königlichen Propheten: Wann ich Zeit bekommen werde, will ich auch die Gerechtigkeiten urtheilen. Uber welche Wort der Heil. Bernardus alſo ſpricht: Es iſt ſehr zu förchten, daß bey einer ſo genauen Durchforſchung viele unſerer Gerechtigkeiten, die wir für ſolche halten, als Sünden erſcheinen werden.

III. O mein GOtt! Ich erſchröcke ab meinen Sünden, und förchte mir wegen meinen guten Wercken, als an welchen du wenig Untadelhaftes finden wirſt. Ich leſe, ſtudiere, arbeite, faſte, bette innerlich und mündlich, gehorſame, und verrichte ſehr viele Werck, aus lauer Gewohn-

heit, oder anderen zeitlichen Abſehen, und vermeine, es ſeye ſchon alles wohlgethan, wann ich eine allgemeine kaltſinnige gute Meinung mache, und ſage: Alles zu deiner gröſſeren Ehr; da ich doch in der That meinen eigenen Willen, Ehr, Gemächlichkeit, und Vergnügen dabey ſuche, und nicht Acht habe, wie dieſes, oder jenes Geſchäft auf eine dir wohlgefällige Weis, dich allein hiedurch zu ehren, und deinen Willen allein zu erfüllen ſollte, und kunte verrichtet werden. Ach! gehe mit deinem Diener nicht ein in das Gericht, weil in deinem Angeſicht kein Lebender wird gerechtfertiget werden. O JEſu! erbarme dich meiner, Amen.

IV. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Von dem ſonderbaren Gericht.

I. In welchem alle müßige Wort. II. Gedancken, und Werck werden durchſuchet werden.

Ich ſage euch aber, daß von einem jeglichen müßigen Wort, ſo die Menſchen werden reden, ſie werden Rechenſchaft geben müſſen an dem Tag des Gerichts. *Matth.* 12. v. 36.

I. Betrachte, wie gütig und vätterlich Chriſtus JEſus, die ewige Wahrheit, und Richter der Lebendigen und Todten uns vorhinein warne, und ermahne, daß er in dem Tag des Gerichts alles, ſogar bis auf ein jedes müßiges Wort auf das genauiſte durchſuchen, und gleichwie nichts Gutes unbelohnt, alſo auch nicht das mindiſte Böſe ungeſtraft laſſen werde. Da du aber dieſe liebreiche, zugleich aber auch erſchröckliche Warnung anhöreſt, ſoll es wohl möglich ſeyn, daß du nicht am gantzen Leib zittereſt, dein Heil in heilſamer Forcht GOttes würckeſt, und dich befleiſſeſt, deine Zung hinfüro beſſer und ſorgfältiger im Zaum zu halten? Was aber ein müßiges Wort ſeye, erklären die Heil. Vätter insgeſamt, da ſie ſagen: Ein müßiges Wort ſeye jenes, welches ohne Noth und Nutzen, oder auſſer der gehörigen Zeit und Ort geredet wird. Woraus ſie dann dieſen Schluß machen: Daß, wann man ſogar wegen einem müßigen Wort an dem Tag des Gerichts muß Rechenſchaft geben, eine weit gröſſere Verantwortung auf uns warte, wegen ſo vielen ſchädlichen und böſen Worten, welche ſo oft und unbeſonnen wider die Lieb, wider die Wahrheit, wider den Gehorſam, oder Ehrbarkeit, mit Ungeduld, Prahlerey, eigenem Lob, oder Schmeichlerey geredet werden, wie auch wegen jenen Worten, wodurch eine Uneinigkeit und Zertrennung der Gemüther erwecket wird. O heiliges Stillſchweigen! O höchſt nothwendige Behutſamkeit im Reden! Wie viel tauſend Fehler verhindereſt

reſt du, wegen welchen man muß Rechenſchaft geben am Tag des Gerichts.

II. Weiters betrachte, daß es gleiche Bewandtnuß mit den müßigen Gedancken und Wercken habe. Auf dieſer Welt, und bey den Menſchen seynd zwar (wie man zu ſagen pflegt) die Gedancken zollfrey, und wegen dem Gedencken kan man keinen hencken; aber nicht alſo bey GOtt. Dann weil er drohet, er wolle Jeruſalem mit Liechteren durchſuchen, das iſt, alles, auch das mindiſte und verborgniſte durchforſchen, und weil von ihm geſchrieben ſtehet: Er prüfet die Nieren und Hertzen, ſo werden alle müßige und unnütze, oder zur Sach nicht gehörige Gedancken für das Gericht gezogen, und auf der Waag-Schaal der genauiſten Durchforſchung nach dem Gewicht des Heiligthums abgewogen werden. Es ſaget zwar der Heil. Abt Agathon: Wann uns GOtt alle Zerſtreuungen des Hertzens, und andere in dem Gebett einſchleichende Nachläßigkeiten zur Sünd rechnete, ſo kunten wir nicht ſeelig werden. Allein der barmhertzigiſte GOtt iſt alſo gütig, daß er dasjenige, was wider unſeren Willen iſt, und wozu wir keine Gelegenheit geben, uns nicht zu einer Sünd ausdeute. Jedoch bedencke allhier ſehr wohl, wie viel du verhinderen kunteſt, wann du mehreren Fleiß anwendeteſt dein Gemüth recht zu verſammlen. Was nun von den müßigen und böſen Worten und Gedancken gemeldet worden, eben dieſes iſt auch, und zwar forderiſt zu verſtehen

hen von den můſſigen und bǒſen Wercken, ſonderbar aber von der ůbel angewendeten und unnůtzlich verzehrten Zeit. Dann wie Jeremias ſpricht, GOtt wird die Zeit wider dich beruffen. Alldort wirſt du erſt die Koſtbarkeit derſelben erkennen. Alsdann wirſt du erſt faſſen, und begreiffen, wie gnǎdig und barmhertzig GOtt gegen dir geweſen, da er ſo viele Jahr, welche er vielen anderen entzogen, dir verliehen hat, dein Heil zu wůrcken. Alsdann wirſt du vielleicht ein, oder anderes Stůndlein, dergleichen du jetzt ſo liederlich verſchwendeſt, zu haben wůnſchen; allein dieſes Wůnſchen wird zu ſpat ſeyn, und fruchtlos ablauffen, weil alldort keine Zeit mehr ſeyn wird.

III. O JEſu! wie wird es mir ergehen? Was groſſe Rechenſchaft wartet auf mich wegen ſo vielen můſſigen und bǒſen Gedancken, Worten und Wercken, ſonderbar aber wegen ſo ůbel angewendter und liederlich verſchwendter Zeit, indem ich ſo viele Tǎg, Monath und Jahr, ja mein gantzes bisheriges Leben in Eitelkeit, und Bosheit zugebracht? O! daß ich die verfloſſene Stunden kunte zuruck ruffen! Weil aber dieſes unmǒglich ſeyn kan, ſo verleihe mir deine Gnad, daß ich dieſelbe mit inbrůnſtigem Eifer erſetze. Dahero ruffe ich aus der Tieffe meiner Armſeeligkeit mit David zu dir: Wann, du o HErr! alle Sůnden beobachteſt, HErr! wer wird es kǒnnen ausſtehen? Doch weil bey dir Verſǒhnung iſt, und um deines Geſatzes willen, hab ich auf dich, o HErr! gehoffet.

Reinige mich demnach in dieſem Leben, damit ich nicht in deinem Gericht verurtheilet werde, durch das Feuer gereiniget zu werden. Mache, daß ich die übrige Zeit meines Lebens alſo anwende, daß ich dich in Ewigkeit lieben, und loben möge, Amen.

V. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Von dem ſonderbaren Gericht einer ſündhaften Seel.

I. In welchem das Urtheil. II. Die Vollziehung deſſelben erſchröcklich iſt.

Werffet den unnützen Knecht hinaus in die äuſſeriſte Finſternuß, da wird ſeyn heulen und zahnklapperen. *Matth.* 25. *v.* 30.

I. Betrachte, wie es einer Seel ergehen werde, welche etwann dieſem Augenblick in dem Stand einer ſchweren Sünd gähling von dieſer Welt abgeforderet, oder auch nach langer Kranckheit, in welcher ſie ſich nicht zu GOtt bekehret hat, von dem Leib abgeſchieden, von Himmel und Erden verlaſſen vor dem Richterſtuhl GOttes da ſtehet, auf einmahl alle ihre Miſſethaten ſiehet, und erkennet, und das erſchröckliche End-Urtheil ihrer ewigen Verdamm-

dammnuß anhören muß. Wie erſchröcklich wird ihr vorkommen das Angeſicht des erzürnten göttlichen Richters? Wie entſetzlich und mehr dann als ein harter Donnerklapf eindringlicher werden ihr ſeyn alle Wort deſſelben, wann er den endlichen Ausſpruch über ſie wird ergehen laſſen, ſprechend: Alldieweilen du, wie dein eigenes Gewiſſen dich überzeuget, mich und meine Gebott nicht geachtet: jenem Ziel und End, zu welchem ich dich erſchaffen, und beruffen habe, nicht nachgetrachtet: meine Gnaden und Gutthaten misbrauchet, und verachtet: nicht mir, ſondern dir ſelbſten, deinem Fleiſch, der Welt, und deinem und meinem Feind gedienet haſt, ſo biſt du auch von mir auf ewig verworffen. Gehe dann, du vermaledeyte Seel! von mir hinweg in das ewige Feur. Du haſt mit Verachtung alles Ewigen nur das Zeitliche geliebet, ſo biſt du auch der ewigen Belohnung nicht würdig: du haſt jene Talent, welche ich dir zu Beförderung deines und anderer Seelen Heils ertheilet, vergraben, ſo ſollſt du auch als ein fauler, ſchalckhafter und böſer Knecht in die äuſſeriſte Finſternuß geworffen werden: mein für dich vergoſſenes Blut, welches du dir nicht haſt wollen zu nutzen machen, ſeye dir zu deiner ewigen Verdammnuß. Gehe dann hin in das ewige Feur, welches von Anbeginn der Welt iſt zubereitet worden dem Teuffel und ſeinem Anhang, von dem du dich wider mich, wider mein Gebott, und wider deinen Nächſten haſt aufhetzen laſſen. O was Schröcken, was Forcht, was Angſt wird eine

ſolche Seel überfallen, da ſie ein ſo erſchröckliches und unwiderrufliches Urtheil von der erzürnten unendlichen Majeſtät GOttes anhören muß? Wann ein eintziges: Ich bins, die Soldaten in dem Garten Gethſemani zu Boden geworffen: wann viele Propheten bey Erſcheinung eines Engels in der Perſon GOttes vor Schröcken am gantzen Leib erzitteret, und gantz kraftlos auf die Erden gefallen, wie wird es erſt einer auf ewig von GOtt verworffenen und ewig verdammten Seel ſeyn? O mein Seel! erwäge dieſes in deinem Leben öfters und bedachtſam zu deinem Heil, damit dir nicht eben dergleichen nach dem Tod zu deinem ewigen Schaden und Pein wiederfahre.

II. Weiters betrachte, daß, ſo erſchröcklich als der endliche Ausſpruch des Richters iſt, eben ſo erſchröcklich auch deſſelben Vollziehung ſeye. Dann ſobald als das Urtheil über eine ſolche ewig unglückſeelige Seel ergangen iſt: Werffet den unnützen Knecht hinaus in die äuſſeriſte Finſternuß, werden alſogleich die hölliſche Geiſter dieſelbe mit größter Grauſamkeit und Grimmen anfallen, und mit ſich in den hölliſchen Kercker hinab reiſſen, wo das entſetzliche Heulen und Grisgrammen ohne eintzige Hofnung einiger Linderung ſeyn wird. Alsdann wird der innerlich Gewiſſens-Wurm erſt recht anfangen ſie zu zernagen und zu peinigen, und wird die gantze Ewigkeit hindurch nicht mehr aufhören: alsdann wird ſie ihre Blindheit bereuen, aber ohne Frucht: ſie wird ihre Thorheit verfluchen, aber

zu ſpat: ſie wird ihre Bosheit vermaledeyen, aber vergebens. In den hölliſchen Flammen muß nun die Seel die erſchröcklichiſte Peinen leyden, da indeſſen der Leib verfaulet, ein Speiß der Würmen, und in Staub und Aſchen veränderet wird. Jedoch wird dieſe Seel bey der allgemeinen Auferſtehung der Todten ihren Leib wiederum annehmen müſſen, damit ſie mit ihm vor der gantzen Welt zu ſchanden werde, und noch einmahl den entſetzlichen Ausſpruch ihrer und des Leibs ewigen Verdammnuß öffentlich anhöre. Worauf die Seel mit dem Leib, und der Leib mit der Seel in die Höllen wird geſtürtzet, und beede von dem hölliſchen Feur in alle Ewigkeit werden gepeiniget werden. Siehe das End der zeitlichen Freuden.

III. O mein JEſu! der du uns ſo unendlich geliebet, indem du für uns biſt Menſch worden, ſo viel gelitten, und deine heilige Sacramenten zu unſerem Nutzen eingeſetzet haſt. Wie iſt es möglich, daß deine unausſprechliche Liebe in einen ſo entſetzlichen Zorn und Grimmen verånderet werde? O mein GOtt! iſt deſſen ein eintzige Tod-Sünd die Urſach? Ach! was habe ich gethan, daß ich dich ſo leichtſinnig und freywillig ſo oft und ſchwerlich beleydiget habe? Soll es wohl möglich ſeyn, daß ich dich als meinen GOtt, meinen Erlöſer, und zukünftigen Richter noch einmahl beleydige? O! wie bitterlich ſollte ich meine begangene Sünden bereuen? Siehe! bey deinen für mich an das Creutz angehefteten heiligen Füſſen falle ich mit Magdalena

auf mein Angeſicht, und beweine alle meine Miſſethaten, voll des kindlichen Vertrauens, du werdeſt ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Hertz nicht von dir verſtoſſen. Ach ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich dich nimmermehr beleydige, ſondern dir eifrigiſt diene, und dich von gantzem Hertzen liebe. Weil du mir dann nach ſo vielen Sünden annoch Zeit verleiheſt, Barmhertzigkeit zu erlangen, ſo nimme ich meine Zuflucht zu deiner unendlichen Güte, zu deinem für mich ſo häuffig vergoſſenen Blut, zu deiner liebwerthiſten Mutter, und ruffe zu dir: Barmhertzigkeit! O JEſu! Barmhertzigkeit! Amen.

VI. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Von dem ſonderbaren Gericht einer gerechten Seel.

I. Dieſes wird entſetzlich. II. Zugleich troſtreich ſeyn.

Ey du frommer und getreuer Knecht! dieweil du über wenig biſt getreu geweſen, will ich dich über viel ſetzen, gehe ein in die Freud deines HErrn. *Matth.* 25. v. 21.

I. Betrachte das ſonderbare Gericht einer Seel, welche ohne ſchwere Sünd, und in dem Stand der Gnad GOttes aus dem Leib, und von dieſer Welt hinſcheidet. Es wird derſelben ebenfalls anfänglich erſchröcklich vorkommen, wann ſie die Menge ihrer Sünden und Fehler, wie auch die Gefahren, in welchen ſie geweſen, ewig zu Grund zu gehen, auf einmahl ſehen wird? Dann vor den Augen GOttes ſeynd auch ſogar die Himmel nicht rein, und er hat in jenen Apocalyptiſchen Englen, welche in ſeiner Hand, wie ſieben hellſtrahlende Sternen, glantzeten, einige Mackel gefunden. Wie wird ſich gleich Anfangs eine ſolche Seel entſetzen, und förchten, wann der göttliche Richter zu ihr, wie einſtens zu einigen aus erſtbeſagten Englen ſagen wird: *Ich weiß deine Werck, und deine Arbeit, und deine Geduld. - - Aber ich hab etwas wider dich, daß du deinen erſten Eifer verlaſſen, obſchon du meinen Glauben nicht verlaſſen haſt. - - Ich weiß deine Werck, deinen Glauben, deine Liebe, deine Dienſt, deine Geduld, und daß deine letzte Werck mehr ſeynd, dann die erſte. Aber ich hab etwas Weniges wider dich. Es wird in mein Reich nichts Unreines eingehen: Was du in deinem Leben nicht genugſam abgebüſſet, und gereiniget haſt, das mußt du in dem peinlichen Fegfeuer noch abbüſſen, und hiedurch gereiniget werden. Ich ſage dir: Du wirſt nicht daraus kommen, bis du alles bis auf den letzten Heller, oder bis auf ein unnützes Wort,* Gedan-

Gedancken, oder Werck wirſt bezahlet haben. Zitterte, und förchtete ſich Adam, da er nach der Sünd in dem Paradeis die Stimm des gnädig straffenden Richters gehöret, wie vielmehr wird ſich eine obſchon fromme Seel ab ſolchen gerechtiſten Urtheil förchten, und entſetzen? O meine Seel! dieſes ſoll billig auch in dir eine heilſam würckende Forcht erwecken, und dich antreiben, daß du dein Leben alſo einrichteſt, damit du dich dort nicht alſo ſehr zu förchten habeſt.

II. Weiters betrachte, daß obſchon das ſonderbare Gericht für eine gerechte Seel entſetzlich, doch zugleich unausſprechlich troſtreich ſeye. Sie erkennet zwar in einem Augenblick alle ihre Sünden und Fehltritt, nebſt dieſen aber auch alles Gutes, was ſie mit göttlicher Gnad gewürcket hat, ja ſogar alle zuvor ihr unbekannte gute Werck, welche GOtt bey Lebszeiten, ſie in der Demuth zu erhalten, vor ihren Augen verborgen hatte. O was Troſt und Freud wird ſie empfinden, wann ſie ſehen wird, wie barmhertzig GOtt ſie bewahret, in ihren Anfechtungen erhalten, und in ihren Verfolgungen, Verachtungen, Schmertzen und anderen Widerwärtigkeiten geſtärcket hat? Wie wird ſie ſich verwunderen, und erſtaunen, wann ſie erkennet die Anordnungen der göttlichen Fürſichtigkeit, und eine gantze Reihen der, wie eine Ketten, aneinander hangenden Gnaden, welche ihr aus ſonderbarer Güte GOttes ſeynd ertheilet worden? Wie lieblich werden in ihren Ohren erklingen jene Wort,

des göttlichen Richters: Komme meine Braut! komme, du wirſt gekrönet werden, nachdem du völlig wirſt gereiniget ſeyn. Oder: Ey, du frommer und getreuer Knecht! weil du über wenig biſt getreu geweſen, will ich dich über viel ſetzen: Gehe ein in die Freud deines HErrns. O mit was unbeſchreiblich groſſer Süßigkeit wird eine ſolche Seel überſchwemmet werden, da ſie einen ſo glücklichen Ausgang ihres Gerichts, eine ſo reiche und überflüßige Belohnung ihrer guten Werck, und ſich in Verſicherung ihres ewigen Heils ſehen wird?

III. O mein JEſu! wie ſehr munteret mich dieſe Betrachtung auf, dir getreu zu dienen? Nichts ſoll mir hinfüro zu viel, oder zu beſchwerlich ſeyn, ein ſo günſtiges und erwünſchliches Urtheil zu erlangen. Mit deiner Gnad will ich mich möglichiſt befleiſſen, mich in dieſem Leben zu reinigen, und rein zu erhalten von allen deme, was deinen göttlichen Augen misfällig iſt. O liebſter JEſu! mache in mir dieſen guten Willen vollkommen und werckſtellig, und ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich durch wahre Buß von allen auch mindiſten Sünden gereiniget, nach dem Tod deſto ehender in dein Reich eingehen könne, dich alldort ewig zu lieben, und zu loben, Amen.

VII. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Von dem allgemeinen Gericht, und deſſen Urſachen, als da ſeynd:

I. Die Rechtfertigung der göttlichen Fürſichtigkeit, und Gerechtigkeit. II. Die Ehr JEſu Chriſti, und ſeiner Heiligen.

Jetzt aber verkündiget er den Menſchen, daß ſie alle miteinander Buß thuen ſollen, darum, daß er einen Tag beſtimmet hat, an welchem er den Erdenkreis in Gerechtigkeit richten wird. *Actorum* 17. v. 30. *&c.*

I. Betrachte, daß GOtt neben dem ſonderbaren und geheimen Gericht eines jeden Menſchen gleich nach dem Tod, noch einen anderen Tag beſtimmet habe, an welchem die gantze Welt mit einander gerichtet, in dieſem allgemeinen Gericht das ſonderbare offentlich beſtättiget, und allen wird offenbar werden. Es wäre zwar GOtt gantz und gar nicht verbunden, ſich vor ſeinen Geſchöpfen zu rechtfertigen; nichts deſtoweniger würdiget er ſich doch, allen vernünftigen Creaturen, ſowohl Guten als Böſen, offentlich zu zeigen, wie weis und gerecht ſein Urtheil, und wie wunderbar und billig alle geheime Anordnungen ſeiner Fürſichtigkeit ſeyen,

in

in Zulaſſung der Drangſalen ſeiner Auserwählten, und zeitlicher Wohlfahrt der Verworffenen, als welche manchen ſehr viel zu ſchaffen geben, daß ſie hart glauben wollen, daß ein gerechter GOtt die Welt regiere. An jenem Tag werden alle überzeuget werden, daß nicht das mindiſte wider ſeine göttliche Gerechtigkeit und Verordnungen könne eingewendet werden. O meine Seel! bette anjetzo die unendliche Gerechtigkeit, und weißiſte Fürſichtigkeit GOttes an, vermeſſe, und erfreche dich nicht zu tadlen, oder zu urtheilen, was du nicht verſteheſt. Gedencke, es werde einſtens alles kundbar werden; jetzund halte es GOtt verborgen, zu Vermehrung der Verdienſten des Glaubens und anderer Tugenden; ſage in allen mit David: Du biſt gerecht, o HErr! und dein Gericht iſt billich. Erwäge auch die Urſach, warum GOtt laut oben angefügten Text der gantzen Welt den beſtimmten allgemeinen Gerichts-Tag ſo nachdrücklich zwar verkündten, jedoch benanntlich nicht habe andeuten laſſen, welche keine andere iſt, als daß alle mit einander überall Buß thun, und hiedurch ſorgfältigiſt zu der Ankunft des allgemeinen und ſtrengiſten Richters ſich bereiten ſollen. Bereite dich demnach, da du noch Zeit haſt, und lebe alſo, wie du alsdann wirſt wünſchen, gelebt zu haben.

II. Andertens betrachte, daß dieſes allgemeine Gericht auch angeſehen ſeye auf die Ehr Chriſti JEſu, damit, gleichwie er von der gantzen Welt, als der Verächtlichiſte iſt verworffen worden,

er allda vor allen Menſchen ſeine Majeſtät, Macht und Herrlichkeit erzeigen könne, und der ſich vorhero von den gerechtiſten Richteren hat zu dem Tod verurtheilen laſſen, nunmehro, als der gerechtiſte Richter erſcheine, und ſowohl den Guten als den Böſen zeige, wie billich Jene auf ewig verdammet werden, welche ſich ſeiner Erlöſung nicht haben theilhaftig machen wollen. Nebſt deme iſt dieſes allgemeine Gericht verordnet zu gröſſerer Ehr der Auserwählten, und gäntzlicher Belohnung auch ihrer Leiber; zugleich aber zur gröſſerer Beſchämung und völliger Verdammnuß der Gottloſen, ſowohl der Seel, als dem Leib nach; nemlich daß ein jeder überkomme nach der Maaß ſeiner Wercken, welche er in ſeinem Leib ausgeübet. Welches uns dann ein groſſer Antrieb ſeyn ſollte, das Fleiſch dem Geiſt zu unterwerffen, weil auch dieſes der Straf, oder der Belohnung wird theilhaftig werden. Endlichen wird GOtt an jenem Tag der gantzen Welt zu erkennen geben, eines Theils die üble Folgen der gegebenen Aergernuſſen der Böſen, ſonderbar jener, welche durch eine Ketzerey ſehr viele Seelen in das ewige Verderben geſtürtzet; anderen Theils aber alles Gutes, welches die Auserwählte, beſonders die Seel-Sorger durch ihre Lehr und Beyſpiel verurſachet haben; wodurch jenen ihre Schand und Pein, dieſen aber ihre Ehr und Glory unausſprechlich wird vermehret werden.

III. O gerechtiſter GOtt! in tieffiſter Demuth bette ich deine unendliche Gerechtigkeit, Weisheit, Fürſichtigkeit und Liebe an, und unterwirffe mich gäntzlich deinen gerechtiſten Anordnungen. Ich erzittere ab deiner unendlichen Majeſtät und meiner Bosheit: Erfreue mich aber zugleich wegen der Offenbahrung deiner göttlichen Eigenſchaften, und wegen der Ehr deines eingebohrnen Sohns, und aller Auserwählten. Dahero ruffe ich mit David auf: Singet dem HErrn ein neues Lied, dann der HErr iſt groß, und überaus lobwürdig, und erſchröcklich über alle Götter. Er wird die Völcker in Billichkeit richten. Die Himmel erfreuen ſich, die Erden frohlocke vor dem Angeſicht des HErrn, dieweil er kommet; dann er kommet die Erden zu richten; er wird den Erdkreis in Gerechtigkeit richten, und die Völcker in der Wahrheit. Verleihe mir aber, o mein GOtt! daß ich nicht nur auf Erden, ſondern auch in dem Himmel deine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit in Ewigkeit liebe, lobe, und preiſe, Amen.

VIII. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Von dem allgemeinen Gericht.

I. Wie erſchröcklich dieſes Gericht ſeye, wird angedeutet durch die Stimmen der Propheten. II. Durch die vorhergehende Zeichen.

Es werden Zeichen ſeyn. *Lucæ* 21. *v.* 25.

I. Betrachte die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes, welche uns ſo vielfältig durch ſich, oder durch ſeine Abgeſandte warnet, und ermahnet, daß wir würdige Früchten der Buß würcken, unſere Sünden ernſtlich bereuen, GOtt eifrigiſt dienen, von gantzem Hertzen inbrünſtigiſt lieben, und hiemit uns zu der Ankunft des göttlichen Richters bereiten ſollen, damit er alldort an uns nichts finde, was er ſtraffen, ſondern vielmehr, was er belohnen könne. Dieſes deſto kräftiger, gewiſſer, nnd nachdrücklicher in uns zu betreiben, laſſet er uns durch ſeine Propheten gantz klar zu verſtehen geben, wie erſchröcklich jener letzte Gerichts-Tag ſeyn werde. Jeremias nennet ihn einen groſſen und überaus entſetzlichen Tag des HErrn. Die jetzige Täg ſeynd gleichſam Täg des Menſchen, an welchen er thut, was er will, und GOtt

ſchwei-

ſchweiget darzu; jedoch hat er ihm einen Tag vorbehalten, an welchem er erſchröcklich wider die Gottloſen, troſtreich aber für die Gerechte reden wird: Einen Tag, an dem er ſeiner Gerechtigkeit den Vorzug vor der Barmhertzigkeit überlaſſen wird: Einen Tag, an welchem er ſeine Majeſtät und Herrlichkeit, als gerechtiſter Richter der Lebendigen und Todten wird erſcheinen laſſen. Dieſer Tag machte den Propheten Joël ſtammlen, und aufruffen: A, A, A, dann der Tag des HErrn iſt nahe. Der Prophet Malachias ſahe dieſen Tag wie einen brinnenden Feur-Ofen: Sophonias nennet ihn einen Tag des Zorns: Iſaias einen Tag des Jammers, und Elends, und wiederum: Einen grauſamen Tag voller Ungnad und Zorns. O meine Seel! wann dich ſo ſchröckvolle Poſaunen-Schall der Propheten von dem Schlaf deiner Lauigkeit nicht aufwecken, und in dir eine heilſame Forcht erwecken, daß du in dich geheſt, deine Sünden bereueſt, und in Forcht und Zitteren dein Heil würckeſt, iſt billich zu beſorgen, du werdeſt in jenem erſchröcklichen Tag das Angeſicht des erzürnten Richters deſto mehrers zu deinem Verderben förchten, je minder du ihn anjetzo förchteſt zu deinem Heil.

II. Weiters betrachte, daß auch aus den vorhergehenden Zeichen gar wohl könne abgenommen werden, wie erſchröcklich der letzte Gerichts-Tag ſeyn werde. Von dieſen Zeichen aber redet Chriſtus die ewige Wahrheit ſelbſt in dem

Heil. Evangelio alſo: Erſtlich wird ein Volck wider das andere aufſtehen: Es werden ſich überall ſchwere und groſſe Kriegs-Empörungen erheben: Man wird an ſehr vielen Orten entſetzliches Erdbidem, Hunger und Peſtilentz verſpühren. Freylich zwar ſeynd dieſes in ſich ſehr groſſe und erſchröckliche Zeichen, jedoch ſeynd ſie nur Vorbothen anderer weit gröſſerer Ublen. Dann es wird nach dieſen anfangen die entſetzliche Verfolgung, welche der Anti-Chriſt wider die Glaubige erwecken, und die ſo entſetzlich und grauſam ſeyn wird, daß, wann es möglich wäre, auch die Auserwählte wurden verführet werden. Dieſes aber zu verhüten, werden jene Täg abgekürtzet, der Anti-Chriſt durch göttliche Macht getödtet, und in die Höll geſtürtzet werden. Weilen aber zwiſchen deſſen Tod und dem Jüngſten Tag noch einige Zeit verflieſſen wird, ſo werden die Gottloſe aus dem angedroheten Gericht ein Geſpött und lächerliches Gedicht machen, ſie werden, wie zu Noe Zeiten, ihnen laſſen wohl ſeyn, und alle erdenckliche Gottloſigkeiten ausüben; bis endlichen ein gantzer Strom der Ublen, wie dort, gantz unverhoft ſich über die gantze Welt wird ausgieſſen. Dann das Meer wird an vielen Orten ihre Gräntzen überſteigen, und die Erden überſchwemmen: Sonn und Mond werden verfinſteret: aufſteigende Erd-Entzündungen wie Comet-Stern von dem Himmel fallen: der Luft mit Donner und Blitz erfüllet: die Erden erſchütteret: Berg und hohe Gebäue eingeſtürtzet werden: die wilde Thier werden heulen,

und die Menſchen vor Schröcken gantz ausgedörret in gröſter Angſt und Forcht ſich befinden. Die Fromme zwar werden ihre Häupter erheben, und ſich tröſten mit Herbeynahung ihrer Erlöſung; hingegen die Gottloſe werden erfahren, wie GOtt wider ſie die Geſchöpf bewafne, und endlich durch allgemeines Feur ſie und die gantze Eitelkeit der Welt verzehre. Alle dieſe Zeichen aber geben genugſam zu verſtehen, wie erſchröcklich jener Tag des Zorns GOttes ſeyn werde. O meine Seel! folge dem Rath deines Erlöſers, welchen er nach gethaner Erwehnung dieſer Zeichen beygefüget, ſprechend: So wachet nun allzeit, und bettet, daß ihr würdig werden möget, allem dieſem, was geſchehen wird, zu entfliehen, und daß ihr beſtehen möget vor des Menſchens Sohn.

II. O göttlicher Richter! der du denen, ſo dich förchten, ein Zeichen gegeben haſt, daß ſie fliehen können vor dem geſpannten Bogen deiner Gerechtigkeit. Erhalte in mir deine Lieb und Forcht, daß, wann die Zeichen einſtens erfüllet werden, nicht mein ewiges Elend und Verderben, ſondern deine Erlöſung, und dein Reich mir nahe ſeye, Amen.

IX. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Von der Auferſtehung der Todten.

I. Die Auferſtehung iſt troſtreich den Auserwählten. II. Entſetzlich den Verdammten.

Sehet! Ich ſage euch ein Geheimnuß: Wir werden zwar alle auferſtehen; aber wir werden nicht alle verwandelt werden. Es wird urplötzlich geſchehen im Augenblick zur Zeit der letzten Poſaunen: Dann die Poſaunen wird erſchallen, und die Todte werden unverweßlich auferſtehen, und wir werden verwandlet werden. 1. *Corinth.* 15. *v.* 51. *&c.*

I. Betrachte, daß, nachdem das vorhergehende Feur alles auf Erden wird verzehret haben, GOtt einige Engliſche Geiſter ſchicken werde, welche in alle vier Welt-Theil mit erſchröcklichem Poſaunen-Schall ausruffen werden: Stehet auf ihr Todte, kommet zum Gericht! Dieſer Poſaunen-Schall ſollte uns immerdar, wie dem Heil. Hieronymo in den Ohren erklingen. Oder ſollen vielleicht ſchwache Moos-Rohr nicht zitteren, wann darob die höchſte Ceder-Bäum erſchütteret werden? Weiters

ters betrachte den Unterſchied zwiſchen der Auf-
erſtehung der Gerechten, und der Gottloſen,
welchen uns der Heil. Paulus andeutet, ſpre-
chend: Wir alle werden auferſtehen, aber
nicht alle werden verwandelt werden. Die
Leiber der Auserwählten werden eine gantz glor-
reiche Geſtalt überkommen: Die Leiber der Ver-
dammten aber werden zwar unverweßlich, jedoch
gantz häßlich und ungeſtaltet auferſtehen, und
zwar alſo, daß ein jeder dieſelbe zu ihrer größten
Beſchämung gantz eigentlich erkennen möge. O
wie troſtreich und freudenvoll wird die Vereini-
gung einer gerechten Seel mit ihrem nunmehro
gantz herrlich verwandelten Leib ſeyn, als wel-
chen ſie bey Lebszeiten dem Geiſt und dem Wil-
len GOttes unterthänig gemacht hat, der mit
ihr aus Liebe GOttes ſo viel gelitten, und mit
Gedult übertragen, und der ein getreuer Mit-
gehülf geweſen iſt, die ewige Glory zu verdienen?
Komme, mein Geliebter, wird die Seel zu ihrem
Leib ſagen, komme und genieſſe anjetzo mit mir
die ewige Freuden, als eine verdiente Belohnung.
Komme mein Leib, nicht mehr ein finſterer Ker-
cker, ſondern meine glorreiche Wohnung in Ewig-
keit, zu der ewigen Ruhe, nach viel und langer
Arbeit: Kommet ihr Augen, die ihr euch abge-
wendet von Anſehung der Eitelkeit, anjetzo wer-
det ihr euch in Anſchauung GOttes ewig er-
freuen: Kommet ihr Ohren, welche ihr euch von
Anhörung eitler Sachen enthalten, anjetzo wer-
det ihr die ewige Wahrheiten, und himmliſche
Muſic anhören: Komme meine Zung und Mund,
ihr

ihr habt mit mir gefaſtet, in der Stille mein und euer Heil gewürcket; nun iſt die Zeit vorhanden, daß ihr das Lob GOttes anſtimmen, und mit dem Strom des himmliſchen Wolluſts werdet erſättiget werden: Kommet meine mir jederzeit gehorſame Glieder, kommet und genieſſet die ewige Glory. Der Leib hingegen wird der Seel Danck ſagen, daß ſie ihn in den Schrancken des Geſatz GOttes gehalten, und ſeinen verderbten Begierlichkeiten nicht hat nachkommen laſſen. O mit was ſüſſem Troſt werden beede erfahren die Wahrheit der Worten Chriſti: *Wer ſeine Seel (in ſo weit ſelbe das ſinnliche Leben giebet) haſſet, der wird ſie in das ewige Leben bewahren?* Willſt auch du, o meine Seel! dermahleins ein ſolchen Troſt und Freud in der Vereinigung mit deinem Leib empfinden, tödte deine Glieder auf dieſer Erden ab, caſteye deinen Leib, creutzige dein Fleiſch, dann was du jetzt ausſäeſt, das wirſt du auch dort einſchneiden.

II. Weiters betrachte, wie erſchröcklich hingegen die Vereinigung einer verdammten Seel mit ihrem abſcheulich geſtallteten Leib ſeyn werde. O! was verzweiflet, und entſetzliche Vermaledeyungen wird es bey ſelber abſetzen? Komme verfluchtes Fleiſch! wird die Seel ſagen, komme du vermaledeyter Maden-Sack, und erfahre mit mir die Pein, welche ich ſchon ſo lang gelitten, und mit dir ewig wird leyden müſſen. Du biſt die eintzige Urſach meines und deines ewigen Verderbens, indem du mir nicht gefolget, ſondern

deinen

deinen viehiſchen Begierden nachgejaget; erfahre nun, was dir deine fleiſchliche Wollüſten, deine Ehren, deine Reichthumen, und dein vermeinter zeitlicher Wohlſtand zuwegen gebracht. Anſtatt des zeitlichen Vergnügens wartet auf dich ein ewiges Mißvergnügen, indem du allzeit haben wirſt, was du nicht willſt, und niemahls wirſt erlangen, was du verlangeſt; anſtatt deiner Wollůſten, wartet auf dich das ewige Feur; anſtatt der Reichthumen, der immerwährende Abgang, und Verlaſſenheit; anſtatt der Ehren, die ewig daurende Beſchämung, Schand, und Spott. Der Leib hingegen wird der Seel fürwerffen: Du, o vermaledeyte Seel! du biſt die Haupt-Urſach meines und deines Verderbens, du biſt mit Vernunft begabt geweſen, du hätteſt mich regieren, zuruck halten, und bemeiſteren ſollen. Daß aber meine Sinnlichkeit dir nicht gefolget, iſt ſolches nicht ſo faſt meiner Bosheit, als deiner verfluchten Zaghaftigkeit und Nachlåßigkeit zuzuſchreiben. O elende, unglückſeelige, und ſchaudervolle Vereinigung, oder vielmehr Zuſammenſchmiedung dieſer zwey ärgiſten Feind!

III. O meine Seel! willſt du dergleichen alldorten nicht erfahren, beherrſche anjetzo deinen Leib, treibe ihn in dieſem Leben zur Buß, und eifrigen Dienſt GOttes an, muntere ihn auf mit lebendigem Glauben, daß er ſich gantz willig der Vernunft, dem Geſatz und Willen GOttes unterwerffe. Tröſte ihn, daß jemehr er hier leydet, deſto gröſſere Freud werde er alldort erlangen.

Mache

Mache mit ihm gleichſam einen Pact, oder Vertrag, daß du allhier mit ihm in ſtrenger Bußfertigkeit leben, und alles geduldig leyden wolleſt, damit du mit ihm durch zeitliches Leyden, zu den ewigen Freuden, und fröhlicher Auferſtehung gelangeſt, Amen.

X. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Von dem allgemeinen Gericht.

I. Von der Ankunft des Richters. II. Von der Offenbahrung der Gewiſſen.

Alsdann werden ſie des Menſchen Sohn in einer Wolcken kommen ſehen, mit groſſer Macht und Herrlichkeit. *Lucæ* 21. *v.* 27.

Und er wird die Rathſchläg der Hertzen offenbahren. 1. *Corinth.* 4. *v.* 5.

I. Betrachte, wie Chriſtus zum andertenmahl auf die Welt kommen werde, nicht wie das erſtemahl in Demuth, Liebe, Sanftmuth, und ſie zu erlöſen: Sondern mit einer groſſen Macht und Herrlichkeit, und dieſelbe zu richten. Es wird der göttliche Richter auf einer Wolcken, oder Regenbogen ſitzend in höchſter Majeſtät erſcheinen: Es werden ihn alle Engliſche Chör, als ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer umge-

umgeben, und endlich wird den göttlichen Richter Maria ſeine Jungfräuliche Mutter begleiten, ſamt den Heil. Apoſtlen, und allen denjenigen, welche aus Liebe GOttes alles vollkommen verlaſſen haben. O! wie erſchröcklich wird alsdann denen Gottloſen ſeyn der Anblick des gerechtiſten Richters, ſeiner heiligiſten Wundmahlen, und des darbey erſcheinenden Zeichen des Creutzes? Durch dieſen Anblick werden ſie ſehen, und erkennen, wie boshaft ſie gehandlet, daß ſie eben denjenigen, welcher für ihr Heil ſo vieles gethan, und gelitten, und nunmehro über ſie das End-Urtheil ausſprechen wird, ſo oft beleydiget, und ſeine Gebott verachtet haben. Die Strahlen aus ſeinem göttlichen Angeſicht werden ihnen als ſchröckvolle und unerträgliche Donnerkeil fürkommen, alſo zwar, daß ſie wünſchen werden, daß die Berg über ſie zuſammen fallen, und ſie bedecken ſollen. Dann hat Job, der doch ein Freund GOttes war, geſprochen: Wer giebet mir, daß du mich in der Höll beſchirmeſt, und verbergeſt, bis dein Grimm vorüber gehe? Wie vielmehr werden die Verdammte verlangen, und begehren, daß ſie ſich, unter dem Berg-Klippen verbergen kunten, oder gar vernichtet wurden? Ja die Höll ſelbſt wurde ihnen weit erträglicher, als das Angeſicht des erzürnten göttlichen Richters ſeyn. So erſchröcklich nun jene ſowohl aus dem Angeſicht des Richters, als aus ſeinen Heil. Wunden, und dem Creutz-Zeichen hervorſchieſſende und hellſchimmerende Strahlen denen Verdammten vorkommen, ſo lieb-

lieblich und troſtreich werden ſie im Gegenſpiel den Auserwählten ſeyn, als gegen welchen der gerechtiſte Richter die gnadenreichiſte Anblick wird ergehen laſſen. O meine Seel! da du noch Zeit haſt vor dem künftigen Zorn zu fliehen, verfüge dich eilends mit reumüthigem und demüthigen Hertzen zu dem Creutz und Wunden JEſu, und unter dem Schutz Märiä, damit deroſelben herrlicher Glantz dir alldorten nicht zum Schröcken, ſondern zum Troſt und Freud gereiche.

II. Andertens betrachte, wie der göttliche Richter, gleich einem Hirten, durch die Engliſche Geiſter die Schaaf, das iſt, die Gerechte, von den Böcken, oder von den Böſen werde abſönderen, und jene auf die rechte, dieſe aber auf die lincke Seiten ſtellen laſſen. O! wie wird es alsdann manchem um das Hertz ſeyn, wann er ſehen wird, wie ſein Mitbruder, ſein Mitburger, ſein Geſpan, den er etwan in dieſem Leben verachtet, verfolget, und unterdrucket hat, auf die rechte Seiten: Er aber unter die Böck auf die lincke geſtellet werde? O! was Schand und Spott wird dieſen, oder jenen überfallen, wann alsdann alle Gewiſſen, und alle Rathſchläg des Hertzens werden offenbar werden? Dann ein jeder wird durch göttliche Erleuchtung auf einmahl, gleich als in einem Spiegel nicht nur alle ſeine eigene Gedancken, Wort und Werck, ſondern auch aller anderer Menſchen erkennen. Alsdann werden alle geheimiſte Anſchläg der Hertzen, Feindſchaften, Falſchheiten, Lugen, böſe

Arg-

Argwohn, ungerechte und freventliche Urtheil, die in den verborgniſten Winckeln vollbrachte Schandthaten, und alle auch nur in den Gedancken verübte Sünden der gantzen Welt und einem jeden inſonderheit kundbar gemacht werden. Welches alles den Verdammten zu einer unerträglichen Schand und Beſchämung, den Frommen aber, welche ihre Sünden reumüthig gebeichtet, und abgebüſſet haben, zu einer groſſen Ehr gereichen wird; zumahlen ſie ſich aus den Fallſtricken der Höllen wiederum heraus geriſſen, nach empfangener Wunden tapfer geſtritten, und glücklich überwunden haben.

III. O gütigiſter JEſu! verleihe mir, daß ich mich in dieſem Leben demüthig und aufrichtig vor einem von dir dazu verordneten Diener anklage, und mit deiner Gnad künftighin alles vermeide, was ich nicht gerne hätte, daß es in jenem erſchröcklichen Tag der gantzen Welt kundbar wurde. Stärcke mich mit deiner Gnaden-Hülf, daß ich mich in den Tugenden fleißig übe, und dieſe Ubungen vor den Augen der Menſchen verberge, damit du ſie zu deiner gröſſeren Ehr, und meinem Troſt alldort vor allen Menſchen offenbar machen könneſt, Amen.

XI. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Von dem letzten Gericht.

I. Von dem Urtheil der Gerechten. II. Von dem Troſt, welchen dieſe hieraus empfinden werden.

Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters! beſitzet das Reich, welches euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. *Matth.* 25. v. 34.

I. Betrachte, wie Chriſtus mit freundlichiſtem Angeſicht ſeine Auserwählte anſehen, und mit holdſeligiſten und erfreulichiſten Worten zu ſich einladen werde, ſprechend: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Kommet her, die ihr der Stimm eures Berufs ein williges Gehör gegeben habt. Kommet her, die ihr mir fleißig ſeyd nachkommen, wann ich euch zur Buß und meiner Nachfolg, zu meiner Gemeinſchaft in dem Gebett und Lob GOttes beruffen, und eingeladen hab. Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, der euch mit Benedeyungen und Seegen in himmliſchen Gnaden vorkommen iſt: Ihr Gebenedeyte in der ewigen Gnaden-Wahl:

Ihr

Ihr Gebenedeyte in eurem Beruf: Ihr Gebenedeyte in der Beharrlichkeit auf dem Tugend-Weeg bis an das End. Kommet her ihr Gebenedeyte eures und meines Vatters: Ihr Gebenedeyte meiner und eurer Mutter. Beſitzet das Reich, welches nicht nur meinen Englen, ſondern auch euch Menſchen von Anbeginn und Erſchaffung der Welt iſt zubereitet worden, daß ihr ſelbes verdienen ſollet, wie ihr es dann auch durch meine Gnad durch Ubung der Gedult und anderer Tugenden verdienet habt. Beſitzet das Reich mit Leib und Seel, wegen welchen ihr in eurem Leben alles aus Liebe meiner verlaſſen, ſehr viele Widerwärtigkeiten übertragen, in den Anfechtungen tapfer geſtritten, und zu mir vielfältige Seufzer und Gebett abgeſchicket habt, bittende: zukomme uns dein Reich. Kommet her, jetzt wird eure Freud vollkommen gemacht, welche niemand von euch in Ewigkeit wird nehmen können. Beſitzet das Reich, wo ihr alles nach euren Willen haben werdet, weil ihr meinen und meines Vatters Willen jederzeit vollzogen habt. Beſitzet das Reich, welches kein End haben wird. O mein Seel bette auch du öfters zu GOtt: zukomme uns dein Reich, verlaſſe anjetzt alles Irdiſche, ſtreite, und leyde allhier, daß du alldort dieſes Reich erlangen mögeſt.

II. Weiters betrachte, was Troſt, was Freud, was Frohlocken und unausſprechliche Süßigkeit dieſe Wort des göttlichen Richters in den Herzen der Auserwählten verurſachen werden.

Gleichwie kein Aug geſehen, kein Ohr gehöret, weder in eines Menſchen Hertz geſtiegen iſt jene unbeſchreiblich groſſe Glory, welche GOtt in dem Himmel für ſeine getreue Liebhaber zubereitet hat, alſo kan auch keine menſchliche Zung ausſprechen, noch ein Verſtand begreiffen jenen Jubel und Freud, welche ſie genieſſen werden bey einer ſo liebreichen Einladung in das Reich der Himmeln. Sie werden die unendliche Güte und Barmhertzigkeit loben, und preiſen ſprechend: Gebenedeyet, und in Ewigkeit gelobt ſeye GOtt, der uns aus nichts zu einer ſolchen Glory erſchaffen hat. Gebenedeyet ſeye JEſus der Sohn GOttes, der uns mit ſeinem Blut und Tod ein ſolches Reich erkauffet hat. Gebenedeyet ſeye der heilige Geiſt, der uns mit ſeiner Gnad geheiliget, geſtärcket, und zu dieſem Reich geholffen hat. Gebenedeyet ſeye Maria die Mutter GOttes und alle Heilige, welche uns mit ihrem Schutz beſchirmet haben. Gebenedeyet ſeyen alle Abtödtungen, Bußwerck, Verdemüthigungen, alle Werck der Lieb, und die Geduld im Leyden. Dahero ſagt gantz recht das Büchlein von der Nachfolg Chriſti: Alldort wird dich das hier gepeinigte Fleiſch mehr erfreuen, als wann es in lauter Wolluſten wäre erzogen worden: Alsdann wird ein verächtliches Kleid koſtbar erſcheinen, und ein eitles Kleid wird dunckel ſeyn: Alsdann wird ein armes Hüttlein mehr gelten, als ein übergoldeter Pallaſt: Alsdann wird eine demüthige Unterwerffung mehr helffen, als aller Gewalt der Welt: Alsdann wird ein

ein einfältiger Gehorſam mehr erhöhet werden dann aller Welt Argliſtigkeit: --- Alsdann wirſt du mehr getröſtet werden von einem andächtigen Gebett, als von einer luſtigen Mahlzeit: -- Alsdann werden mehr gelten die heilige Werck, als viel ſchöne Wort: Alsdann wird ein trauriges Buß-Leben gefälliger ſeyn dann aller irdiſcher Wolluſt.

III. O JEſu! auf deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit hoffe ich, daß auch ich einſtens mit allen Auserwählten hören werde jene Wort: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Weil aber dieſe nur zu denjenigen werden geſprochen werden, welche deine Gebott gehalten, und dir getreu gedienet haben; ſo bin ich bereit, jetzt deiner Stimm, wohin du mich immer durch deine Gebott, durch den Gehorſam, und durch deine Einſprechungen beruffen wirſt, nachzukommen. Ich will alles Zeitliche verlaſſen, mir und der Welt abſterben, damit ich in dir, und du in mir hier zeitlich und dort ewig lebeſt, Amen.

XII. Abends-Betrachtung am Mittwoch.

Von dem Urtheil der Verdammten.

I. Welches gerecht. II. Erſchröcklich iſt.

Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur, welches bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Englen. *Matth.* 25. *v.* 41.

I. Betrachte, daß, nachdem der göttliche Richter durch den höchſt erfreulichen und troſtreichen Ausſpruch die Gerechte in ſein Reich eingeladen, er ſich mit erzürntem und majeſtätiſchen Angeſicht zu den Gottloſen wenden, und mit ſchröckvoller Stimm zu ihnen ſagen werde: Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. O erſchröckliches Urtheil! O Marck und Bein durchdringende Wort! Gehet hinweg von mir, ihr ſeyd ewig von meinem Angeſicht verſtoſſen. Gehet hinweg von mir als eurem höchſten Gut, von mir als eurem Erlöſer, von mir und meiner liebwerthiſten Mutter und von der Geſellſchaft aller meiner Auserwählten. Ihr Vermaledeyte, in welchen keine Benedeyung meiner Barmhertzigkeiten, meines Leydens und Tods, und meiner Sacramenten etwas gefruchtet hat. O ſchaudervolles und entſetzliches, aber zugleich gerechtiſtes

ſtes End=Urtheil! Ewig von GOtt ſelbſt verflucht, vermaledeyet, verwieſen und verworffen ſeyn. So hart aber dieſer Ausſpruch, ſo gerecht iſt er auch. Dann es werden dieſes endliche Urtheil billichen, und gut heiſſen Maria die Mutter GOttes, alle heilige Engel und Menſchen, alle werden ſagen: Du biſt gerecht, o HErr! und dein Urtheil iſt billich und recht. Billich werden diejenige zu dem ewigen und für die Teuffel zubereiteten Feur auf ewig verdammet, welche mehr dem Fürſten der Finſternuß als dir, ihrem Erlöſer haben wollen anhangen, und mehr ſeinen als deinen Einſprechungen gefolget: Billich erfahren jene deine unendliche Gerechtigkeit, welche deine unendliche Barmhertzigkeit ſo lang und vielfältig misbrauchet haben. Billich empfinden ſie anjetzo auf ewig deinen Zorn und Grimmen, weil ſie deine Lieb und Gütigkeit verachtet haben. Eben dieſes Urtheil wird Himmel und Erden billichen; ja die Verdammte ſelbſten, obſchon wider ihren Willen, werden ſelbes mit Uberzeugung ihres Gewiſſens als gerecht erkennen müſſen. O mein Seel! höre, und folge anjetzo der ruffenden Stimm GOttes, daß du nicht einſtens dieſe erſchröckliche Wort anhöreſt. Misbrauche nicht die dir anjetzo zu deinem Heil vergünſtigte Zeit der Gnad und Barmhertzigkeit, damit du nicht alldort unter die Händ der ewig ſtraffenden Gerechtigkeit falleſt.

II. Andertens betrachte, was unausſprechlich groſſen Zorn, Verwirrung, und Grißgammen

dieſes gerechtiſte Urtheil in den Verdammten verurſachen werde. Alsdann wird erfüllet werden, was ſchon långſten der Königliche Prophet geſprochen: Der Sünder wird ſehen, und ſich erzürnen: er wird die Zähn auf einander beiſſen, und verſchmachten: das Verlangen der Gottloſen wird vergehen. O was Haß und Verzweiflung wird dieſe Unglückſeelige überfallen, da ſie dieſen erſchröcklichen Ausſpruch ihrer ewigen Verdammnuß anhören werden? Was Neid und Grimmen werden ſie an ihnen verſpüren laſſen, wann ſie ſehen, wie die Auserwählte mit ihren glorreichen Leiberen frohlockend mit Chriſto in dem Himmel aufſteigen, allda in Ewigkeit alle Glückſeeligkeit zu genieſſen; ſie aber mit Leib und Seel zu den ewigen Peinen in den hölliſchen Abgrund geſtürtzet werden. Sie werden alsdann jammeren, und verzweiſſend aufruffen: Wir Sinnloſe haben ihr Leben für eine Thorheit gehalten, und ihr End ohne Ehr. Sehet! wie ſie jetzt unter die Kinder GOttes gezehlet werden, und ihren Antheil unter den Heiligen haben ꝛc. O mein Seel! eines aus beyden muß, und wird dir zu Theil werden; eines aus beyden wirſt du hören, entweders das glückſeelige: Kommet her ihr Gebenedeyte, oder das unglückſeelige: Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte. Jetzt erwähle. Es ſtehet noch bey dir. Den beſten Rath giebet dir der heilige Paulus, ſprechend: Wann wir uns ſelbſt richteten, wurden wir nicht von dem HErrn gerichtet werden. So richte dann dich ſelbſten

durch

durch wahre Beicht, Buß und Beſſerung, und ruffe mit David:

III. O mein GOtt und HErr! Straffe mich nicht in deinem Grimmen, und züchtige mich nicht in deinem Zorn. Erbarme dich meiner, dann ich bin ſchwach. Heile mich, O HErr! weil meine Gebein verwirret ſeynd. Mache mich ſeelig wegen deiner Barmherzigkeit, Amen.

Abends-Betrachtungen am Donnerſtag.

Von der Höll.

I. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Was die Höll ſeye?

I. Was die Höll ſeye, wird in etwas erkennet aus den Nähmen, welche ihr die Heil. Schrift. II. Wie auch die Heil. Vätter geben.

Förchtet euch vor dem, der ſowohl die Seel, als den Leib in die Höllen hinein verderben kan. *Matth.* 10. *v.* 28.

I. Betrachte, das Chriſtus uns die Forcht von zeitlichen Ublen zu benehmen, und eine heilſame Forcht einzuflöſſen, uns die Höll fürſtelle ſprechend: Förchtet nicht diejenige, welche, da ſie den Leib tödten, über die Seel keinen Gewalt haben; ſondern förchtet euch vor dem, der ſowohl die Seel, als den Leib in die Höllen hinein verderben kan. Erwäge dann erſtlich, was die Höll ſey. Dieſes aber kanſt du in etwas abnehmen aus den Nähmen, welche ihr die Heil. Schrift zueignet. Von dem Heil. Marco wird ſie genennet ein Würg-Thal, oder ein Thal des Feurs, und der Peinen, dergleichen eines unweit von Jeruſalem ware, wo die Juden ihre Kinder dem Götzen Moloch opferten. Von dem Heil. Luca wird ſie benamſet ein Ort der Peinen, und wiederum: Die äuſſeriſte Finſternuß, wo Heulen und Zähnklappern ſeyn wird. Der Heil. Matthæus ſagt, daß die Höll ein ewiges Feur, ein ewige Pein, und brennender Feur-Ofen ſeye. Der Heil. Joannes beſchreibet in ſeiner heimlichen Offenbahrung die Höll als einen Teich, voller Feur und Schwefel. Endlichen Job, der Huſſitiſche Fürſt, ſtellet ſie uns vor als ein Land des Jammers, und der Finſternuſſen, in welchem nur der Schatten des Tods, und gar keine Ordnung anzutreffen, ſondern ein ewiger Schröcken wohnet. O meine Seel! du mußt fürwahr härter als ein Stein, und unbeweglicher als ein Felſen ſeyn, wann dich dieſes ſo ſchröckbar, jedoch bey weitem noch nicht ge-

nug,

nugſam beſchriebene Ort der Höllen nicht in einen heilſamen Schröcken und Forcht ſetzet; zumahlen du dieſelbe ſchon längſt wegen deinen vielen und ſchweren Sünden verdienet haſt. Weil dir aber der unendlich barmhertzige GOtt noch Zeit und Gnad verleihet, deine Sünden zu bereuen, ſo misbrauche dieſelbe nicht, ſondern würcke eine ernſtliche Buß, wo nicht aus Liebe deines Erlöſers, wenigiſt aus Forcht desjenigen Richters, der deine Seel, und deinen Leib in die Höll ſtürtzen kan.

II. Andertens betrachte, wie die Heil. Vätter und Kirchen-Lehrer die Höll beſchreiben. Unter dieſen ſagt der Heil. Auguſtinus, daß zwar ohne göttliche Offenbahrung keiner für gewiß wiſſen könne, wo die Höll ſeye; jedoch ſeye gewiß, daß GOtt einen Ort erſchaffen, wo er auf wunderbarliche, doch wahrhafte Weis die Verdammte peinige. Andere ſowohl alte als neue Lehrer halten gemeiniglich darfür, die Höll ſeye eine unterirdiſche, weite und breite Höhle, oder eine tieffe Gruben, oder Abgrund, in welchem die Verdammte alles Gutens, wovon ſie einigen Troſt, oder Erquickung ſchöpfen kunten, beraubet ſeynd, und nach Maaß ihrer Sünden ewig all dasjenige leyden müſſen, was ihnen Schmertzen, Forcht und Schröcken bringen kan. Andere ſagen, die Höll ſeye wie eine Stadt, in welcher alle Innwohner brinnen, heulen und ſchreyen ohne einigen Troſt, ohne einige Hülf, und ohne alle Hofnung, einſtens von ihren Peinen erlediget zu werden. Siehe, meine Seel!

dieſes iſt das unglückſeelige End und Ort, wohin dich deine böſe Neigungen bringen wurden, oder ſchon gebracht hätten, wann dir GOtt nicht barmhertzigiſt bishero verſchonet hätte.

III. O barmhertzigiſter JEſu! was groſſen Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mich bis auf dieſe Stund von dieſem erſchröcklichen Ort der Peinen gnädigiſt bewahret haſt? Aus der Gröſſe des Ubels, von welchem du mich erlöſet haſt, erkenne ich die Gröſſe der Gutthat der Erlöſung. O mein GOtt! dieſes hölliſche Feur, von welchem du mich bishero erhalten haſt, ſoll ja billich in meinem Hertzen das Feur deiner Liebe anzünden. Damit ich mich aber in der Liebe erhalte, will ich mich deiner Forcht gebrauchen, daß ich mich mit ſelber, gleich als mit einem Zaum von ferneren Sünden enthalte. O JEſu! ſtärcke dieſen meinen Willen, damit ich hier in Forcht mein Heil würcke, und dorten dich ewig liebe, Amen.

II. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von denen Peinen der Höllen.

I. Thereſia erfahret die Peinen der Höllen, kan aber weder die Peinen des Leibs.

II. We-

II. Weder der Seel genugſam beſchreiben.

Die Schmertzen der Höllen haben mich umgeben. *Pſalmo* 17. *v.* 6.

I. Betrachte, daß die Heil. Mutter Thereſia einſtens in dem Geiſt ſeye mit den Schmertzen der Höllen umgeben worden, wie ſie ſelbſt am 32. Capitel ihrer Lebens-Beſchreibung bezeuget mit folgenden Worten, welche dir gantz wohl zu einer Betrachtung dienen können: Als ich eines Tags in dem Gebett ware, befande ich mich gähling, und in einem Augenblick, ohne daß ich wußte wie, gleich als wäre ich gantz in der Höllen; hab auch alſobald verſtanden, daß der HErr wollte, daß ich den Ort ſehen ſollte, welchen die Teuffel für mich zubereitet hatten. - - - Der Eingang kame mir für, als wie ein langes und enges Gäßlein, gleich einem ſehr niedrigen, finſteren und engen Kalck-Ofen; am Boden waren kottige, und ſchändliche Waſſer-Pfützen eines peſtilentziſchen Geſtancks, die auch voller Würm und Ungeziefers waren; am End war wie ein tieffes Loch in einer Wand, darein ich geſetzt, und gepreßt wurde. Diß alles aber ware noch luſtig anzuſehen gegen dem, was ich darinn empfunden hab. Es iſt zwar jenes, was ich geſagt hab, viel zu wenig beſchrieben, dieſes aber gedunckt mich, ſeye unmöglich, daß man auch nur einen Anfang mache, darvon zu reden, wie es an ihm

ihm ſelbſten iſt; kan auch nicht begriffen werden. Ich empfande aber ein ſolches Feur in der Seelen, daß ich gantz nicht in Sinn bringen kan, wie ich es recht beſchreiben möchte, wie es an ihm ſelber war; und ſolche groſſe unvergleichliche Leibs-Schmertzen, daß, ob ich ſchon in meinem Leben überaus groſſe Schmertzen ausgeſtanden, und nach der Aertzten Ausſag, die gröſte, die ein Menſch auf Erden leyden kan, - - - ſo iſt doch dieſes alles nichts gegen dem, was ich da empfunden habe, ſonderlich, wann ich ſahe, daß ſie ohne End, und ohne alles Aufhören dauren wurden. O meine Seel! da du dieſes lieſeſt, oder leſen höreſt, iſt es wohl möglich, daß du nicht alſogleich dich entſchlieſſeſt, dich alles Irdiſchen zu enſchlagen, deine böſe Neigungen im Zaum zu halten, und deinen Leib abzutödten? Dann ſo du deiner Sinnlichkeit, und ihren Begierden nachgeheſt, werden dich dieſe ſchnur gerad der Höllen zu führen. Iſt es wohl möglich, daß dir in Erwägung der Ewigkeit dieſes ſchmertzlichiſt quälenden Feurs ein ſtrengeres Buß-Leben, oder zeitliches Leyden ſchwer falle, zumahlen du durch ſelbes hier deine vielfältige Sünden abbüſſen, den ewigen Peinen entgehen, und noch über das die ewige Freuden erlangen kanſt?

II. Weiters betrachte, was die Seel in dieſem peinlichen Kercker leyde, worzu dir abermahl dienet die fernere Erzehlung der Heil. Thereſiæ,

welche

welche in ſelber alſo fortfahret: Dieſes alles iſt noch nichts gegen dem Tods-Kampf der Seelen. Sie litte eine ſolche Aengſtigung, einen ſolchen Zwang, eine ſolche peinliche Quaal, mit einem ſo verzweiffelten und angſtmachenden Verdruß, daß ich nicht weiß, wie ich es genugſam ausſprechen ſoll. - - - In Summa, ich weiß nicht, wie ich dieſes innerliche Feur, und dieſe Verzweiflung neben den überaus groſſen Schmertzen und Peinen genug beſchreiben ſoll. Ich ſahe zwar nicht, wer mich alſo peinigte, empfande aber wohl, daß ich verbrennet, und zermalmet wurde, wie mich geduncket; jedoch ſahe ich, daß das innerliche Feur, und die Verzweiflung das ärgſte ware. Sie ſchreibet weiter, daß in dieſem peſtilentziſchen Ort gar kein Troſt zu hoffen, daß man weder liege, noch ſitze: Daß alles finſter, und gleichwohl alles geſehen werde, was den Augen peinlich ſeyn kan: Das alles, was man darvon ſagt, höret, lieſet, und betrachtet, nichts ſeye gegen dem, was ſie empfunden: Ja daß ein ſolcher Unterſchied ſeye, als wie zwiſchen einem Gemähl, und einer wahren Sach. Endlichen ſagt ſie: Voller Schröcken bin ich noch, da ich darvon ſchreibe, da es doch ſchon faſt ſechs Jahr her ſeynd, daß mich gleichſam die natürliche Wärme vor Forcht noch hie, wo ich jetzt bin, verlaſſe. Eben dieſe erſchröckliche Erſcheinung aber hat Thereſia, laut eigener Bekanntnuß, als eine aus den gröſten Gnaden, die ihr GOtt erwieſen, erkennet,

net, indem er ſie hat empfinden laſſen das Ubel, vor welchem er ſie barmhertziglich bewahret hat.

III. Du aber, o mein Seel! nachdem du dir dieſes alles nach Möglichkeit vorgeſtellet haſt, erkenne ebenfalls mit Tereſia die Barmhertzigkeit GOttes, daß er dich, wie du verdienet haſt, noch nicht dahin hat kommen laſſen, wo dir die hölliſche Geiſter weit billicher, als Tereſiæ ſchon würcklich ein Ort zubereitet haben. Gedencke aber anbey, daß du gewiß dahin gelangen werdeſt, wann du in deiner Lauigkeit fortfahreſt. Dancke GOtt, daß er dir bishero gnädiglich verſchonet, und befleiſſe dich, durch wahre Buß und Geduld im zeitlichen Leyden deine Sünden abzubüſſen, und den ewigen Peinen zu entgehen. Bitte die heilige Mutter Thereſiam, daß ſie in dir die Forcht und Liebe GOttes allzeit erhalte, damit du mit ihr die Barmhertzigkeiten GOttes ewiglich ſingen mögeſt, Amen.

III. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von dem Nutzen, welchen wir mit Thereſia aus der Betrachtung der hölliſchen Peinen ſchöpfen ſollen. Nemlich:

I. Eine ſtarckmüthige Geduld und wahren Seelen-Eifer. II. Einen Eifer in dem Dienſt

Dienſt GOttes, und Beobachtung der heiligen Regul und Satzungen.

Deine Barmhertzigkeit iſt groß über mich, und du haſt meine Seel aus der unteren Höll errettet. *Pſalmo* 85. v. 13.

I. Betrachte den übergroſſen Nutzen, welchen Thereſia aus der Erkanntnuß der hölliſchen Peinen geſchöpfet, und ſchriftlich zu deiner Unterrichtung und Lehr verfaſſet hat, daß auch du eben dergleichen Nutzen daraus zu erlangen dich befleiſſen ſolleſt. Die Wort der heiligen Thereſiæ in dem 32. Capitel ihrer Lebens-Beſchreibung ſeynd folgende: Ich ſage derohalben noch einmahl, daß dieſes eine aus den gröſten Gnaden geweſen, die mir der HErr gethan hat, dieweil es mir ſehr viel genuzet ſowohl zur Vertreibung der Forcht der Trübſalen und Widerwärtigkeiten dieſes Lebens, als auch ein Hertz zu faſſen, dieſelbe gern zu übertragen, und GOtt dem HErrn zu dancken, daß er mich (wie mich zwar geduncket) von ſolchem ewigen und erſchröcklichen Ubel erlediget hat. Von ſelbiger Zeit an kommet mir alles leicht vor gegen einem einzigen Augenblick, was ich daſelbſt gelitten hab. Ich verwunderte mich, daß, wiewohl ich oft Bücher geleſen hatte, darinnen etlichermaſſen die hölliſche Pein zu verſtehen geben wird, ich gleichwohl dieſelbe nicht alſo geförchtet, noch geachtet hatte, wie

billich hätte ſeyn ſollen; und wie ich doch einigen Luſt in den Dingen hab haben können, die mich an ein ſo böſen Ort führten. Gebenedeyet ſeyeſt du, o HErr! in Ewigkeit. Und wie wohl erſcheinet hieraus, daß du mich vielmehr liebteſt, als ich mich ſelbſten; und wie oft hab ich mich wiederum vom neuen wider deinen Willen darein geſtürtzet? Hieraus iſt auch entſtanden die überaus groſſe Pein, die ich empfinde, daß ſo viel Seelen verdammt werden. --- Wie auch der groſſe Antrieb und heftige Verlangen, Seelen zu gewinnen; dieweil mich für gewiß geduncket, daß ich gar gern, auch nur ein eintzige von dieſer überaus groſſen Pein zu erledigen, oftermahlen den Tod leyden wollte. --- Ich weiß nicht, wie wir in Erwägung jener Pein, die kein End hat, mit ruhigem Hertzen anſehen können, daß der böſe Feind täglich ſo viele Seelen zu ſich ziehet. Dieſes erwecket auch in mir ein Verlangen, daß wir in einer Sach, daran ſo viel gelegen, mit weniger uns nicht ſollen befriedigen laſſen, als mit Anwendung alles möglichen Fleiſſes, alſo, daß wir auf unſerer Seiten gantz nichts unterlaſſen; und, wollte GOtt! daß er uns zu dieſen ſeine Gnad verleihen wolle. Nach dieſem erwäget Thereſia, daß, wann für ſie die Höll ſchon zubereitet wäre, da ſie doch mit der göttlichen Gnad GOtt ſorgfältig gedienet, was diejenige zu gewarten haben, welche ihres Heils ſorglos dahin leben, und

von einer Sünd in die andere fallen, und ſchlieſſet: Vielmehr bitte ich um GOttes willen, laſſet uns alle Gelegenheit zu ſündigen aus dem Weeg raumen, ſo wird uns der HErr helffen, wie er mir gethan hat. O mein Seel! laſſe dir endlich dieſes ſo eifrige Ermahnen und Zuſprechen deiner heiligen Mutter zu Hertzen gehen; ſteige jetzt öfters mit deinen Gedancken in die Höll durch wiederhohlte Betrachtung der ewigen Peinen, damit du nach deinem Tod nicht dorthin gelangeſt, ſondern durch dieſe Betrachtung aufgemunteret werdeſt, alles Widerwärtige mit Geduld zu leyden, und dein und anderer Seelen Heil nach Möglichkeit zu beförderen.

II. Andertens betrachte noch andere Nutzbarkeiten, welche Thereſiæ durch dieſe Erkanntnuß seynd zu Theil worden. Sie ſchreibet weiters alſo: Nachdem ich nun dieſes und andere groſſe geheime Ding geſehen hatte ſowohl von der Glory, die den Frommen wird gegeben werden, als von der Pein der Böſen, und ich mit groſſer Begierd eine Weis und Manier ſuchte, wie ich möchte Buß thuen für ſo groſſe Qual, und etwas verdienen ſo groſſes Gut zu erlangen; da verlangte ich, mich von den Menſchen abzuziehen, und mich gänzlich mit einander von der Welt abzuſönderen. Mein Geiſt funde kein Ruhe, wiewohl es kein ängſtige, ſondern ſüſſe und angenehme Unruhe war. --- Da gedachte ich bey mir, was ich doch thuen kunte GOtt

zu Ehren? und fiele mir ein, daß das Beſte wäre, wann ich dem Beruf, dadurch mich ſeine Majeſtät in den Orden beruffen, nachkommen thäte, und meine Regul auf das vollkommniſte haltete, als mir möglich wäre. Alſo Thereſia. Gehe hin, und thue auch du alſo.

III. O barmhertzigiſter JEſu! was Schröcken und Forcht überfallet mich in Anhörung der Worten deiner geliebtiſten Braut, und meiner Mutter Thereſiæ? Dann iſt für ſie wegen einigen geringen Fehleren, da ſie dir doch anſonſt eifrigiſt gedienet, ſchon ein ſo ſchröckbares Ort vorbereitet geweſen, wie ein weit erſchröcklicheres und peinlicheres Ort wird für mich bereitet ſeyn, indem ich dich ſo oft und ſchwerlich beleydiget hab? O was Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mich von ſelbem bis auf dieſe Stund bewahret, und mir gnädiglich verſchonet haſt? Siehe! mit reumüthigem Hertzen falle ich zu deinen heiligiſten Füſſen, dich demüthigiſt bittend, du wolleſt meinen Verſtand erleuchten, und in Erwägung der ewigen Peinen, und deiner unendlichen Barmhertzigkeit meinen Willen entzünden, damit ich nach dem Beyſpiel Thereſiæ anfange dir eifrigiſt zu dienen, mein und anderer Seelen Heil möglichiſt zu beförderen, und alles aus Liebe deiner, und zur Abbüſſung meiner Sünden mit Geduld zu übertragen. O heilige Mutter Thereſia! bitte für mich und alle Sünder, daß wir alles dieſes erlangen, damit wir von den hölliſchen Peinen errettet, uns mit dir in Chriſto JEſu ewig erfreuen mögen, Amen.

IV. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von der Pein des Schadens.

I. Was? II. Wie ſchwer dieſelbe ſeye.

Er hat in dem Land der Heiligen Böſes gethan, darum wird er die Herrlichkeit des HErrn nicht ſehen. *Iſaiæ* 26. *v.* 10.

I. Betrachte, daß, gleichwie der Sünder zwey Ubel begehet, indem er ſich von GOtt, als dem höchſten Gut, ab-, zu einem zeitlichen und zergänglichen Weeſen aber hinwendet, und ſeinen Luſt und Vergnügen auſſer GOtt in dieſem ſuchet, alſo ihm auch ein zweyfache Straf in der Höll gebühre; deren die erſte genennet wird die Pein des Schadens, kraft dero er der Anſchauung GOttes, von deme er ſich abgewendet, auf ewig beraubet wird: Die andere aber wird genennet die Pein des Sinns oder der Empfindlichkeit, durch welche das Vergnügen, ſo er in der ſündhaften Hinwendung zu einem Geſchöpf geſuchet, abgeſtraffet wird. Beede dieſe Peinen werden angedeutet in den Worten Chriſti, welche er an dem letzten Gerichts-Tag zu den Verdammten ſagen wird: Gehet hin ihr Vermaledeyte (ſiehe allhier die Pein des Schadens) in das ewige Feur (ſiehe

da die Pein der Empfindlichkeit). Heut halte dich auf in Betrachtung der erſten Pein, nemlich des Schadens, welche in deme beſtehet, daß der Verdammte auf ewig beraubt ſeye ſeiner ewigen Glückſeligkeit, eines unendlichen Guts, als da iſt, GOtt und deſſen klare Anſchauung in der himmliſchen Glory, zu der er erſchaffen, durch welche er ewig von allen Ublen befreyet, und aller erwünſchlichen Güter theilhaftig geweſen wäre. Durch dieſe Pein des Schadens bleibet er nun auf ewig von dem Angeſicht GOttes verworffen, von der ewigen Glückſeligkeit ausgeſchloſſen, und von GOtt, von der Menſchheit Chriſti, von Maria und allen Heiligen verſtoſſen, und abgeſönderet. Eben dieſe Pein des Schadens bringet auch mit ſich die Beraubung aller anderen natürlich- und übernatürlichen Gütheren, alles Troſts, aller Freud, aller Hofnung einiger Erquickung, und aller Gnaden, das alleinige natürliche Weeſen und Leben ausgenommen, welches ihm aber nur zu klarer, obſchon allzu ſpat erlangter Erkanntnuß ſeines ewig unglückſeeligen Standes, und hiemit zu ſeiner gröſten Pein dienet. Bilde dir jetzt einen Menſchen ein, welcher (nichts von der Höll zu melden) müßte ewig auf Erden leben, ohne einzige Hülf, ohne Seegen GOttes, ohne Freud und Troſt, ohne Glück und Wolluſt, ohne Ehr und Anſehen, ohne alles, was gut und ihm wohlgefällig iſt, wie armſelig wurde dieſer ſeyn, wann er ſchon anſonſt kein andere Pein hätte? O mein Seel! hüte dich, durch eine

Sünd

Sünd ferners dich von GOtt abzuſönderen, damit du nicht ewig von ſeinem Angeſicht verſtoſſen, und der klaren Anſchauung GOttes, durch dieſe aber aller ewigen Güter beraubet werdeſt.

II. Andertens betrachte, daß die Schwere dieſer Pein des Schadens beſſer zu erkennen, ſelbe müſſe abgemeſſen werden nach der Maaß, und Gröſſe des ſo muthwilliger Weis verſchertzten und verlohrnen Guts, welches unendlich iſt. Dahero ſagt gantz recht der Heil. Chryſoſtomus: Wann man ſchon tauſend Höllen zuſammen nehmete, andere Peinen belangend, ſo wären doch alle dieſe Peinen ſo vieler, ja unzahlbarer Höllen, nicht zu vergleichen mit dieſem, was da iſt, ewig von jener ſeeligen Glory verſtoſſen ſeyn. In dieſem Leben zwar erkennen, und achten dieſes die Sünder nicht hoch, gleichwie die Kinder nicht verſtehen, und wenig achten, wann der Vatter zehen, oder mehr tauſend Ducaten verliehret; aber nach dem Tod werden ſie (obwohlen zu ſpat) erſt recht erkennen, was das ſeye, aus eigener Schuld ein ewige Glückſeeligkeit, ein unendliches Gut, und mit dieſem alles Gutes verlohren haben. Schmertzet es einem oft ſehr, wann er hier ein zeitliches Glück liederlich verſchertzet, oder wegen ſeiner Leichtſinnigkeit einen groſſen Schaden, welchen er leicht hätte verhinderen können, leydet; was weit gröſſeren Schmertzen wird dort der Verlurſt eines unendlichen Guts, und ein unwiederſetzlicher ewiger Schaden verurſachen? Eſau

hat es anfänglich wenig geachtet, daß er das Recht der Erſtgeburt um ein Linſen-Mus verkauffet, nachmahls aber hat er ſeine Thorheit mit ungeheurem Brüllen bedauret. Auf gleiche Weis werden alldort die Gottloſe ihre Blindheit, Thorheit, und Bosheit, jedoch vergebens, verfluchen, und vermaledeyen. Ja es wird ihr Schmertz wegen dieſem unerſetzlichen Verlurſt um ſo viel gröſſer ſeyn, jemehr und beſſere Gelegenheit ſie in ihrem Leben, vermög ihres Berufs, gehabt haben, dieſen Schaden zu vermeiden, ihr Heil zu würcken, und die ewige Seeligkeit zu erlangen. O! daß wir jetzt mit lebendigem Glauben recht erkenneten, und wohl zu Gemüth faſſeten jenes, was GOtt einſtens zu unſerer Heil. Mutter Thereſiam geſprochen: Siehe Tochter! was für groſſer Güter ſich die Sünder verlurſtig machen.

III. O mein GOtt! ich bekenne meine Schuld, daß ich in dem Land der Heiligen, in dem Chriſtenthum, in meinem heiligen Orden, in welchem ſo viele Heilige gelebet, ſo viel Böſes gethan habe, und nicht verdiene, deiner Glory theilhaftig, und deines Angeſichts anſichtig zu werden. Aber, o mein GOtt! weil du nicht willſt den Tod des Sünders, ſo hoffe ich auf deine unendl. Barmhertzigkeit. Siehe! mit zerknirſchtem Hertzen beweine ich meine Blindheit und Bosheit, und bitte dich mit dem büſſenden David: Verwirffe mich nicht von deinem Angeſicht, Amen.

V. Abends-

V. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von dem hölliſchen Feur.

I. Welches erſchröcklich peiniget den Leib.
II. Die Seel.

Wer unter euch wird wohnen können bey dem verzehrenden Feur? Wer aus euch wird wohnen mögen bey der ewigen Glut? *Iſaiæ* 33. *v.* 14.

I. Betrachte, daß neben der Pein des Schadens, welche ein ewige Beraubung iſt alles Guten, die Verdammte auch die Pein der Sinnen, oder der Empfindlichkeit leyden müſſen, welche etwas weeſentliches, und überaus ſchmertzhaft iſt, meiſtentheils aber in dem hölliſchen Feur beſtehet. In dieſes werden die Verdammte an dem Tag des letzten Gerichts mit Leib und Seel von dem göttlichen Richter verurtheilet, da er ſprechen wird: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Dieſes Feur, ſagt der Engliſche Lehrer, weil es auch die verdammte materialiſche Leiber zu peinigen verordnet iſt, muß ein leibliches materialiſches Feur ſeyn. Dann gleichwie ein leibliches Aug nichts Geiſtliches ſehen kan, alſo kan ein leiblicher Sinn nichts, als etwas Leibliches empfinden. Dieſes Feur aber, und die Gröſſe dieſer Pein in

etwas zu erkennen, bilde dir ein alle Hitz in dem gröſsten Schmeltz-Ofen: ſtelle dir vor jenen babyloniſchen Feur-Ofen, welcher aus Befehl des Königs Nabuchodonoſors alſo iſt angefeuret worden, daß deſſen Flammen neun und viertzig Klafter ſich in die Höhe erſchwungen: Oder jenen von Ertz gegoſſenen und glüend gemachten Ochſen, worinn auf Befehl der grauſamiſten Tyrannen die Chriſten, oder ander Menſchen ſeynd eingeſperret, und auf ein unerhört ſchmertzlich, und erſchröckliche Weis ſeynd getödtet worden; und dannoch iſt dieſes alles nur ein kühler Schatten gegen dem ewig brennenden und niemahls verbrennenden hölliſchen Feur, in welchem die Verdammte werden brinnen, und zwar ewig brinnen, ohne daß ſie verzehret werden; dieſes Feur wird die Verdammte gäntzlich durchdringen; es wird Feur ſeyn in dem Hertzen, Feur in den Augen, Feur in den Ohren, Feur in dem Mund, Feur in dem Marck der Beinen, Feur im gantzen Leib, und zwar ein ſolches Feur, gegen dem unſer irdiſches Feur nur für ein gemahltes Feur zu ſchätzen iſt. Gedencke nun, o meine Seel! wie du bey, und in dieſem peinlichiſt zehrenden, und doch nicht verzehrenden Feur werdeſt wohnen können, da du allhier, will nicht ſagen, ein glüendes Eiſen, ſondern nur ein Füncklein unſeres Feurs, oder auch ſogar eine gröſſere Hitz in dem Sommer nicht ertragen kanſt?

II. Weiters betrachte, daß das hölliſche Feur nicht nur den Leib, ſondern aus göttlicher Kraft

auch

auch die verdammte Geiſter und Seelen peinige. Dann der göttliche Richter wird ſagen: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur, welches dem Teuffel, und ſeinen Englen bereitet iſt. Iſt nun dieſes Feur den böſen Geiſteren bereitet, ſo muß es auch eine gewiſſe Kraft haben, auch die Seelen, und pure Geiſter zu peinigen, anſonſten wurden ſelbe nicht abſonderlich zu demhölliſchen Feur verdammet werden. Seye nun dieſe Kraft etwas Geiſtliches, oder Leibliches, ſo bleibet doch gewiß, daß dieſes Feur ein zur Pein der Seelen ausgeſuchter und zu ſolcher Würckung erhebter Wirckzeug der göttlichen Gerechtigkeit ſeye, durch welchen GOtt ſeinen unendlichen Haß wider die Sünd auslaſſet. O! wie ein unausſprechlich groſſes Ubel muß alſo die Sünd ſeyn, als welche der ſonſt unendlich gütige GOtt mit einer ſo ſchweren und ewigen Straf züchtiget? Erkenne aber zugleich die unendliche Barmhertzigkeit GOttes gegen uns, als welcher uns ſündige Menſchen annoch gantz vätterlich warnet, und fraget: Wer aus euch wird wohnen können bey dem zehrenden Feur? Wer aus euch wird bleiben mögen bey der ewigen Hitz und Glut, welche der Athem GOttes immerdar anblaſet? O was Schröcken und Schauder ſollte dich überfallen, da du nur den Nahmen des hölliſchen Feurs anhöreſt? Oder biſt du vielleicht einer anderen Natur und Empfindlichkeit, als der Heil. Bernardus ware? Biſt du vor dieſen ewig brinnenden Flammen ſicherer als er? Und dannoch bekennet

er

er von ſich ſelbſt, daß er am gantzen Leib erzitterte, und erſtattete, wann er nur an ſelbe gedencket. Ein Heiliger zitteret, der Sünder lachet, o Blindheit!

III. O liebreichiſter Erlöſer! der du, mich von den ewigen Peinen zu erretten, ſo viel Pein und Schmertzen, ja den bitteriſten Tod gelitten haſt. Durch dein heiligiſtes Leyden und Sterben bitte ich dich, du wolleſt mir deine Gnad verleihen, damit ich auf dieſer Welt alle meine Sünden durch wahre Bußfertigkeit abbüſſe, und das durch öftere Betrachtung des hölliſchen Feurs die Hitz meiner Begierlichkeit ausgelöſchet werde, wann das wenige Feur deiner Lieb, welches etwann in meinem lauen Hertzen ſich befindet, ſelbe zu dämpfen nicht vermögend iſt. Weil du aber auf die Welt kommen biſt, Feur auf die Erden zu ſenden, und verlangeſt, daß ſelbes in unſerem Hertzen angezündet werde. So entzünde mein Hertz mit dieſem Feur deiner Lieb, mache, daß es gantz und gar brinne, damit ich nicht ewig dort brinnen müſſe in der hölliſchen Glut. Stärcke meine Schwachheit, daß ich hier alles dir zu Lieb leyde, und durch zeitliches Leyden den ewigen Peinen entgehe. Hier brenne! hier ſchneide! damit du mir dort ewig verſchoneſt, Amen.

VI. Abends-

VI. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von den Peinen der leiblichen Sinnen in der Höll.

I. Von der Pein der Augen und Ohren.
II. Von der Pein des Geruchs, Geſchmackes, und der Fühlungs-Kraft.

Ich wird gepeiniget in dieſer Flamm. *Luca* 16. *v.* 24.

I. Betrachte, daß, wie in dem Buch der Weisheit geſchrieben ſtehet, mit wem man ſich verſündiget, mit dem werde man auch geſtraft werden. Weilen nun die Seel mit dem Leib, und ſeinen fünf Sinnen ſich wider GOtt aufgelehnet, ſo wird ſie auch billich und recht ſamt dieſen in der Höll gezüchtiget. Und gleichwie dieſe Sinn ein Werckzeug zur Sünd geweſen, alſo werden ſie nach der Auferſtehung der Todten auf eine erſchröckliche Weis gepeiniget werden. Die Augen werden in den äuſſeriſten Finſternuſſen nichts ſehen, was ihnen ergötzlich ſeyn kunte, wohl aber alles dasjenige, was ihnen graußlich und erſchröcklich anzuſehen, und zu Vermehrung ihrer Peinen dienlich iſt. Dahero werden ſie geplagt werden von den häßlichiſten Geſtalten der verdammten Leiberen, von den

den hölliſchen Geſpenſteren, welche die abſcheulichiſte Geſtalten an ſich nehmen. Wann nun manche in dieſem Leben in Erſehung eines hölliſchen Abentheurs alſo erſchrocken, daß ſie ſchier des Tods verblichen, was Schröcken, Pein und Qual werden die Verdammten ausſtehen; indem ſie jene abſcheulichiſte Geſpenſter, mit welchen die Höll angefüllet iſt, und die gräulichiſte Peinen der Höllen immerdar vor den Augen haben? Weiters erwäge, daß die Ohren dieſer ewig unglückſeeligen Menſchen unerträgliche Pein leyden werden in Anhörung des immerwährenden Schreyen und Heulen der Verdammten. Kommet es hier einem ſehr hart an, neben einen unruhig und zanckeriſchen Nachbaren zu wohnen: Iſt es überaus beſchwerlich, in einem Haus bey einem Gottloſen, und immerzu fluchenden Menſchen zu bleiben: Ja, kan man nicht mit Geduld eine übel klingende Muſic anhören: Wie wird man jenes entſetzliche Jammeren und Heulen ewig ertragen, oder gedulden können? Was entſetzliche Pein wird alldort den Ohren jenes immerfortdaurende Gotteslåſteren verurſachen? Wie unausſprechlich ſchwer und hart wird es dem Gehör fallen, daß es unaufhörlich hören muß, wie die Verdammte nicht nur ſich ſelbſt unter einander, ſondern auch ſogar GOtt den Allerhöchſten ohne Unterlaß verfluchen, und vermaledeyen? O meine Seel! wende allhier deine Augen ab, umzäune deine Ohren, daß ſie nicht die Eitelkeit dieſer Welt, oder ſonſt etwas deinem ewigen Heil Schädliches ſehen, oder

hören,

hören, damit deine Augen und Ohren dort nicht auf erſtgedachte Weis ewig gepeiniget werden.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie die Augen der Verdammten mit Anſchauung der gräulichiſten Geſtalten, die Ohren mit Anhörung des ewigen Heulen, Fluchen und Vermaledeyen, alſo auch der Geruch mit unerträglichem Geſtanck ſeines eigenen, und anderer verdammten Leiberen erſchröcklich geplaget, und gequälet werde. Wann ein einziger höllischer Geiſt auf Erden oftermahlen einen unerträglich üblen Geruch verurſachet hat, was entſetzliches Geſtanck wird in der Höll ſelbſt ſeyn, wo ſo viele böſe Geiſter und Verdammte ſich befinden? Wie unbegreiflich mehrers aber wird ſolches alsdann vermehret werden, wann einſtens auch die Leiber der Verdammten dorthin kommen? Wodurch dann der Geruch dieſer Unglückſeeligen wird unausſprechliche groſſe Pein leyden müſſen. Ebenfalls wird der Geſchmack alldort mit entſetzlichem Hunger und Durſt gepeiniget. Dann wie David ſagt: Sie werden Hunger leyden wie die Hund. Der reiche Praſſer verlangte nur ein Tröpflein Waſſers, und kunte ſelbes nicht erlangen. Die in alle Glieder des Leibs ſich erſtreckende Fühlungs-Kraft endlich wird von dem hölliſchen Feur wie ein glüendes Eiſen durchdrungen werden, welches Feur, nebſt der durch ſeine unleydentliche Hitz erweckten Qual und Pein, auch durch ſonderbare göttliche Kraft alle Schmertzen aller und jeder Kranckheiten, die man hier an dem

dem Leib ausſtehen kan, oder muß, in den verdammten Leiberen verurſachen wird, alſo, daß alle dieſe Schmertzen, deren man einen einzigen allhier oft mit Ungedult ertraget, alldort jene unglückſeelige Leiber insgeſamt überfallen, und erſt recht anfangen, niemahls aber ein End haben werden. Übrigens werden alle dieſe bishero erwehnte Peinen bey einem jeden gröſſer, oder minder, mehr, oder weniger ſeyn nach Maaß der Sünden, welche einer an ſeinen fünf Sinnen begangen hat.

III. O meine Seel! wie weit beſſer, und heilſamer liebeſt du deinen Leib, wann du in dieſem Leben mit Beſcheidenheit denſelben, und ſeine fünf Sinnen abtödteſt, und dem Geſatz GOttes unterwirffeſt, als wann du ihm alle Gelüſten geſtatteſt, und hiemit dich ſamt ihm in das ewige Verderben ſtürtzeſt. Dann jemehr du deinen ſinnlichen Begierlichkeiten nachgiebeſt, deſtomehr haſt du dort zu leyden, und je ſchärffer du mit ihme auf Erden durch ein ſtrenges Buß-Leben verfahreſt, deſto gröſſere Freud und Glory wirſt du einſtens erlangen. Büſſe demnach jetzund ab, was dort ſo ſchmertzlich gezüchtiget wird. Beſſer, rathſamer, und nutzlicher iſt es, durch zeitliches Leyden zu den ewigen Freuden, als durch eitle und augenblickliche Wolluſt und Freuden zu den immerwährenden Peinen und Leyden gelangen. Amen.

VII. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von den hölliſchen Peinen der innerlichen Seelen-Kräften.

I. Von der Pein der Gedächtnuß und des Verſtands. II. Von der Pein des Willens.

Bindet ihm Händ und Füß, und werffet ihn in die äuſſeriſte Finſternuß, da wird ſeyn heulen und zähnklapperen. *Matth.* 22. v. 13.

I. Betrachte bey den gebundenen Händ und Füſſen des faulen Knechts, wie das hölliſche Feur gleich den feurigen Feſſeln und Ketten auch die innerliche Seelen-Kräften binde, und gleichſam gefangen halte, daß ſie keine andere als widerwärtige und ſchmertzvolle Ubungen erwecken können. Dahero auch von den abtrünnigen Englen der heilige Judas Thaddæus in ſeinem Sendſchreiben ſagt, daß ſie GOtt zu den ewigen Banden vorbehalten habe. Durch dieſe feurige Band aber werden die innerliche Seelen-Kräften, nemlich die Gedächtnuß, der Verſtand und der Willen entſetzlich gepeiniget, und gequälet. Der von dem Feur gebundene Verſtand wird mit Verwirrung und Irthum erfüllet, nichts anderes erkennen, und gedencken kön-

können, als die Menge und Gröſſe der Ublen, ſo er leydet, und der Güter, die er verlohren hat. O! wie bitter werden dazumahl ſeine Betrachtungen, wie ſchmertzlich ſeine Vernunft-Schlüß, wie angſtvoll ſeine Erkanntnuſſen ſeyn? Dergleichen Vernunft-Schlüß finden, und leſen wir in dem Buch der Weisheit, wo die Thörichte wehemüthig aufſchreyen: So haben wir dann gefehlet, auf ewig gefehlet, und laſſet ſich der Fehler nicht mehr verbeſſeren? O Ewig! O nimmermehr! derley Gedancken werden die Schmertzen vermehren, und die Schmertzen werden ſolche traurige Gedancken immerdar lebhaft machen. Die Gedächtnuß wird ebenfalls angefeſſelt ſeyn alſo, daß, wann ſie ſich ſchon von dergleichen Betrangnuß-vollen Gegenwürfſen enthalten, und nicht daran gedencken wollte, ſie doch ſolches nicht bewürcken könne. Dahero wird ſie beſtändig vor Augen haben, das Gut, ſo ſie verlohren, die beſte Gelegenheiten, die ſie verabſaumet, das Böſe, welches ſie geübet hat. Dieſe Erinnerung aber wird denen Verdammten nicht zu einer heilſamen, ſondern verzweiffelten Reu, mithin auch zu ihrer gröſten Pein und Qual dienen. O! daß uns GOtt von ſo erſchröcklichen Feſſeln und von ſo armſeligen Betrachtungen bewahre! O daß wir jetzt in dem Leben öfters durch heilige Betrachtungen in die Höll hinab ſteigeten, damit wir nicht erſt nach dem Tod zu unſerer ewigen Pein hinab ſteigen müſſen!

II. Weiters betrachte, daß, da dieſe feurige Feſſeln den Verſtand und die Gedächtnuß alſo gefangen halten, daß ein Verdammter, ob er ſchon ſolche ſchwermüthige Gedancken, wie er in dem Leben zu thun pflegte, auch anjetzo gern aus dem Sinn ſchlagen wollte, ſolches doch nicht bewerckſtelligen könne; hieraus in dem Willen ein wütender Grimm und Zorn wider ſich ſelbſt, wider andere, ja wider GOtt ſelbſten, wider Mariam und alle Heilige entſtehe. Der in dem Böſen verſtockte Willen wird ſeyn wie ein raſender Hund, der, ſo er mit einen Stein getroffen, oder mit einen Spieß geſtochen wird, ſich mit groſſen Grimmen umwendet, und in den Stein oder Spieß beiſſet, weil er den Werffenden oder Stechenden nicht erreichen kan. Auf gleiche Weis werden die Verdammte ſich nicht ſo faſt über ihre Peinen erzürnen, als wider GOtt wüten; ſie werden ihn läſteren, und verfluchen, weil er ſie alſo erſchröcklich peiniget, und ſie von ihm weder Gnad noch Barmhertzigkeit zu hoffen haben. Dahero ſagt der heilige Joannes in der heimlichen Offenbahrung: Sie läſterten den Nahmen GOttes, der Macht und Gewalt hat über dieſe Plagen. O mein Seel! wirſt du wohl dieſes über dein Hertz bringen können? Wirſt du wohl dir getrauen, und dich erfrechen, GOtt deinen Erſchaffer, JEſum deinen Erlöſer, Mariam deine Mutter zu läſteren, und zu verfluchen? Und dannoch wurde dieſes geſchehen, wann du verdammet wurdeſt.

III. O mein GOtt! laſſe mich lieber tauſendmahl eines grauſamiſten Tods ſterben, als in einen ſo unglückſeligen Stand gerathen. Ach verleihe mir deine Gnad, daß ich meine Sünden reumüthig beweine, und durch wahre Buß alles abbüſſe, was ich wider dich geſündiget hab. Dich, o mein JEſu! will ich von gantzem Hertzen lieben, ſo gut, und ſo lang ich kan. Ich will meinen Verſtand, Gedächtnuß und Willen allein zu deiner, und deiner liebſten Mutter Lieb und Dienſt anwenden. Ach! halte ſie gebunden mit dem Feur deiner Liebe, damit ſie nicht gebunden werden mit den feurigen Ketten in der Höll, Amen.

VIII. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von dem nagenden Gewiſſens-Wurm der Verdammten.

I. Dieſer Wurm peiniget die Verdammte wegen den begangenen Sünden. II. Wegen Verabſaumung der Zeit und ſo vieler guten Gelegenheiten.

Wo ihr Wurm nicht ſtirbet, und das Feur nicht erlöſchet. *Marci* 9. *v.* 43.

I. Be-

I. Betrachte, daß Chriſtus unſer Erlöſer, in dem neunten Capitel bey dem heiligen Marco dreymahl wiederhohle, daß in der Höll der Wurm der Verdammten nicht abſterbe, und das Feur nicht erlöſche. Wie auch eben dieſes ſchon längſten der Prophet Iſaias vorgeſagt hat. Dieſer nagende Wurm iſt nichts anderes, als ein wütender Zorn über ſich ſelbſt, eine bittere und immerwährende Vorſtellung ihres Gewiſſens aller ihrer Sünden, und ein vergebliche Reu, daß ſie dieſelbe in ihrem Leben, wie ſie gar leicht hätten können, nicht haben wollen beichten, verbeſſeren, und abbüſſen. Auf dieſer Erden laſſet ſich der Gewiſſens-Wurm zu Zeiten in etwas ſtillen, oder einſchläfferen; in der Höll aber wird er ewig nagen, beiſſen, und peinigen. Dahero ſagt der weiſe Mann von den Verdammten: Alsdann werden ſie ſeufzen, ſie werden ihre Sünden mit Schröcken zu Gemüth führen, und ihre Miſſethaten werden ſie ins Angeſicht straffen. Und wiederum: Was hat uns die Hoffart genutzet? oder was Vortheil hat es uns gebracht, daß wir uns der Reichthumen gerühmet haben? dieſes alles iſt fürüber gangen, wie ein Schatten, und wie ein durchlauffender Both. Auf gleiche Weis werden ſie jammeren, und klagen wegen anderen Sünden, welche ſie in ihrem Leben begangen haben. Den Verdammten, ſagt der heilige Ephrem, wo ſie ſich immer hinwenden, begegnet überall das Angeſicht ihrer Laſter,

welches bitterer ſeyn wird als alle andere Peinen. Weilen ſie ihre Bosheit auf dieſer Welt nicht haben erkennen wollen, wird ein jeder aus ihnen ſelbe in der andern unter einem entſetzlichen Heulen und Jammeren erkennen, und ruffen: Ach! was hab ich gethan, daß ich der Hoffart, Geitz, Zorn und anderen Sünden mich ergeben hab? Eben dieſe böſe und laſterhafte Thaten, welche ſie allhier mit ſo groſſem Vergnügen und Luſt begangen, werden ihnen zu gröſter Qual und Pein dienen. O mein Seel! richte anjetzo dein Leben alſo ein, wie du einſtens wirſt wünſchen, gelebt zu haben; und vermeide alles, was du dort wirſt verlangen, nicht gethan zu haben.

II. Weiters betrachte, daß denen Verdammten jener ewig nagende Gewiſſens-Wurm nicht nur ihre begangene Sünd und Laſter, ſondern auch alls Gute, was ſie vernachläßiget, zu ihrer unausſprechlichen Qual und Pein vorhalten werde; ſonderbar aber die Zeit, welche ſie ſo unnütz verſchwendet, und ſo viele Gelegenheiten, die ſie verabſaumet haben. O wie wenig und gering ſchätzet man anjetzo die koſtbare Zeit! indem man ſo viele Stunden, Täg, Wochen, Monat, ja viele Jahr mit eitlen Luſtbarkeiten zubringet, und, wie man zu ſagen pfleget, zu vertreiben ſuchet, da doch dieſelbe von ſich ſelbſt gantz ſchnell vorbey gehet, ohne daß man eine Minuten zurück ruffen könne. Willſt du aber wiſſen, wie koſtbar die Zeit ſeye, ſteige nur mit deinen Gedancken in die Höll; alldorten wirſt

du

du ſelbe von den Verdammten ſelbſt zu ſchätzen lernen. O wie bitterlich beweinen ſie mit feurigen Zäheren den Verluſt ſo vieler Tägen und Jahren, welche ſie ſo übel angewendet, da ſie doch in einem jeden Augenblick hätten groſſe Verdienſt ſammlen, und die ewige Glory erlangen können? Wie kläglich ſeufzen ſie nur um etliche Minuten? Ja ſie wollten gantz gern viele tauſend und Million tauſend Jahr die hölliſche Peinen ausſtehen, wann ſie nur hiedurch ein eintziges Viertelſtündlein zur Buß erlangen kunten. Weilen aber alldort für ſie keine Zeit, noch eine Hofnung ſelbe zu erlangen vorhanden iſt, ſo ſtellet ihnen ihr nagendes Gewiſſen immerdar den Verluſt ſo vieler Jahren, welche ſie ſo liederlich verſchwendet, vor die Augen zu ihrer größten Pein. Nebſt dem Verluſt der Zeit haltet ihnen auch dieſer ſchmertzlichiſt beiſſende Gewiſſens-Wurm vor ſo viele verabſaumte Gelegenheiten ihr Heil zu würcken, als da ſeynd alle Gutthaten GOttes, die heilige Sacrament, Meß-Opfer, göttliche Einſprechungen, heilſame Ermahnungen, und gute Beyſpiel der Frommen ꝛc., welche, weilen ſie ſelbe nicht zu ihrem Nutzen gebrauchet, ſondern gantz ſorglos verabſaumet haben, nunmehro billich zu ihrer gröſſeren Pein und Verdammnuß gereichen, und dieſes um ſo mehr, je beſſer ſie erkennen, daß ſehr viele, welche bey weitem nicht ſo viele gute Gelegenheiten gehabt, dieſe wenige aber ihnen zu nutzen gemacht haben, hiemit zur ewigen Seeligkeit gelanget ſeynd.

III. O mein Seel! wie weit beſſer iſt es, jetzt auf ſein Gewiſſen acht haben, und ihme folgen, als ewiglich von ſelbem geplaget, zernaget, und gepeiniget werden? Komme fleißig nach der Ermahnung Chriſti bey Matthæo am 5. Capitel: Vereinige dich mit deinem Widerſacher, durch welchen dein Gewiſſen kan verſtanden werden, ohne Verzug, weil du noch bey ihm auf dem Weeg biſt. Erkenne anjetzo mit danckbarem Gemüth die Gutthaten GOttes: Beſorge und befördere dein Seelen-Heil durch rechtmäßigen und öfteren Gebrauch der Heil. Sacramenten: abſonderlich aber wende die koſtbare Zeit wohl an, befleiſſe dich, die unnutz zugebrachte Jahren mit eifrigem Dienſt GOttes herein zu bringen, und ferners alle Augenblick dir zu Nutzen zu machen. Folge dem Rath des Heil. Pauli, welcher alſo ſpricht: Laſſet uns Gutes würcken, da wir noch Zeit haben, damit du nicht in der Ewigkeit deine Nachläßigkeit mit feurigen, jedoch vergeblichen Zäheren beweinen müſſeſt, Amen.

IX. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von der Pein der Verdammten.

I. Welche vermehret wird durch die unglückſeelige Geſellſchaft ſo vieler Mit-

Ver-

Verdammten. II. Durch den Neid gegen den Auserwählten in dem Himmel.

Wann ſie das ſehen, wird ſie ein grauſamer Schröcken verwirren. *Sapientiæ 5. v. 2.*

I. Betrachte, daß, obwohlen auf dieſer Erden den Bedrangten einiger Troſt zukomme, wann ſie ſehen, daß es anderen eben alſo, oder noch ſchlimmer ergehe, jedoch in der Höllen dieſer obſchon geringe Troſt keinen Platz finde. Es bilden ihnen zwar einige Gottloſe in dieſem Leben ein, daß, wann ſie ſchon in die Höll kommen, ſie doch genugſame Geſellſchaft, und hiedurch einige Linderung ihrer Peinen haben werden; allein ſolche werden einſtens zu ihrem größten Schaden erfahren, und ſich in ihrer Meinung, oder Hofnung betrogen befinden, indem ihnen eine ſo unglückſeelige Geſellſchaft nicht zu einer Linderung, ſondern zur Vermehrung ihrer Pein und Qual gereichen wird. Dann gleichwie den Heiligen in dem Himmel ihre zufällige Freud durch die annehmlichiſte Geſellſchaft anderer Heiligen vermehret wird, alſo wird hingegen die zufällige Pein der Verdammten durch die groſſe Anzahl dieſer Unglückſeeligen und der böſen Geiſteren, unter welchen ſie ewig leben müſſen, entſetzlich vergröſſeret. Es iſt in der Höll keine Lieb, keine Freundlichkeit, kein Mitleyden, keine Höflichkeit, keine Ordnung. Es haſſet alldort einer den anderen, einer iſt dem anderen ein Greuel in den Augen. Kommet es einem auf

dieſer Erden ſo hart an, mit einigen Perſonen, welche man nicht ausſtehen kan, in Unfried, Haß und Feindſchaft zu leben, wie ſchwer wird es fallen unter ſo vielen verworffenen und gottloſen Seelen in der Höll zu wohnen, allwo die Menge ſo vieler tauſend Ubel- und Widriggeſinnter die Unordnung und Verwirrung, dieſe aber die Pein jener Armſeeligen über die Maſſen vermehret? Sonderbar werden dieſe Pein vor anderen auf das empfindlichiſte leyden müſſen diejenige, welche auf dieſer Erden in Haß und Neid, oder in unordentlicher Liebe gelebt haben, und eines dem anderen die Urſach der ewigen Verdammnuß geweſen iſt. Dann dieſe werden dort aneinander am heftigiſten haſſen, läſteren, verfluchen, und vermaledeyen. O meine Seel! fliehe allhier die Geſellſchaft der Böſen, daß du ihnen nicht auch eine Geſellſchaft leiſteſt in den Peinen. Geſelle dich zu den Frommen und Gottesförchtigen, dann mit Heiligen wirſt du heilig werden.

II. Weiters betrachte, daß die Peinen der Verdammten ſonderbar vermehret, und vergrösſeret werden durch die Erinnerung vieler ewig glückſeeliger Seelen, welche ihnen bekannt, oder eines niederen Stands, als ſie, geweſen: Welche weniger Gelegenheit, Gutes zu würcken, gehabt: Oder die ſie auf Erden verachtet, verlachet, verkleineret, und verfolget haben. Weil aber der Neid den Menſchen mit eben dem, wodurch andere glückſeelig ſeynd, höchſt misvergnügt und unglückſeelig machet, ſo gereichet eben

dieſe

dieſe Erinnerung des ewigen Wohlſtands beſagter Seelen denen Verdammten zu gröſſerer Pein. Dahero ſagt von ihnen gantz recht der weiſe Mann: Wann ſie dieſes (nemlich die Glückſeeligkeit der Auserwählten) ſehen werden, ſo wird ſie ein grauſamer Schröcken überfallen, ſie werden ſich mit Entſetzung verwunderen, daß jenen ſo bald das Heil wider ihr Verhoffen wiederfahren iſt. Da wird ſie eine Reu ankommen, und ſie werden aus Angſt ihres Geiſtes mit Seufzen bey ihnen ſelbſten ſagen: Dieſe ſeynd es, die wir vor Zeiten verlachet, und mit ſchimpflichen Reden verhöhnet haben. Ebenfalls ſpricht der Königliche Prophet von dieſen ewig Armſeeligen alſo: Der Gottloſe wird auf den Gerechten achtgeben, er wird über ihn ſeine Zähn aufeinander beiſſen, der HErr aber wird ihn verlachen. Gleichwie nun der Neid ſeine Nahrung in der Glückſeeligkeit der anderen findet, dieſe aber bey den Auserwählten ewig dauret, ſo wird auch in den Verdammten der Neid, und mit dieſem die Vermehrung, und Vergröſſerung ihrer Peinen niemahls ein End nehmen.

III. O mein GOtt! was Schröcken erwecket in mir die alleinige Erinnerung der höchſt peinlichen Geſellſchaft der Verdammten? Ach! laſſe nicht zu, daß ich mich allhier theilhaftig mache des Raths, und der Gemeinſchaft der Gottloſen, damit ich nicht ihnen auch Geſellſchaft leiſten müſſe in den Peinen. Vielmehr will ich

mich

mich befleiſſen, der Gemeinſchaft der Frommen mich beyzugeſellen, und ihrem heiligen Beyſpiel zu folgen, damit ich dich in dem Rath, und Verſammlung der Gerechten von gantzem Hertzen hier zeitlich und dort ewig loben möge, Amen.

X. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von ſonderbaren Peinen der Verdammten.

I. Wegen der Hoffart, Geitz, Neid und Zorn. II. Wegen der Unkeuſchheit, Füllerey, und Faulkeit.

Wie viel ſie ſich herrlich gemacht, und in Wollüſten geweſen iſt, ſo viel Qual und Leid thut ihr an. *Apocal.* 18. *v.* 7.

I. Betrachte, daß, obſchon alle Verdammte in einem Feur ſitzen, und ſchwitzen, jedoch dieſes Feur einen mehr oder weniger, nach Maaß der begangenen Sünden und des in Ausübung derſelben gehabten Wolluſts durchdringen, und peinigen werde. Dann weil ſelbes ein Werckzeug der göttlichen Allmacht und Gerechtigkeit iſt, ſo wird es auch in verſchiedenen Sünderen verſchiedene Würckungen haben,

und

und eine den begangenen Sünden gleichgemeſſe-ne Pein verurſachen. Von dem Hoffärtigen hat ſchon längſt Iſaias geſprochen: Deine Herrlichkeit iſt zur Höllen hinab gezogen worden. allwo er den größten Spott und Schand leyden muß. Dann je höher er auf Erden mit ſeinen Gedancken geſtiegen, deſto tieffer wird er in den hölliſchen Abgrund verſencket werden, weil ihn ſeine eigene Hoffart, als ein unerträglich ſchwerer Laſt weit unter andere in die Tieffe der Höllen hinabdrucket. Jemehr er andere in dieſem Leben verachtet, deſto verächtlicher wird er in dem anderen, und wird an ihm erfüllet, was Chriſtus geſagt: Wer ſich erhöhet, der wird erniedriget werden; aber eben dieſe Erniedrigung und Verachtung gereichet ihm zu Vermehrung ſeiner Peinen. Ein Geitziger, welcher ſich nur um das Zeitliche beworben hat, wird ſchmertzlicher als andere den Abgang aller Nothwendigkeiten empfinden; er wird heftigiſte Begierden haben, etwas zu ſeiner Erquickung zu überkommen, wird aber nichts erhalten können. Von dem größten Uberfluß gerathet er zu ſeiner gröſſeren Pein in die äuſſeriſte Armuth. O wie entſetzlich wird ihn ängſtigen, und quälen jener Gedancken: Du haſt Gutes empfangen in deinem Leben? Der Neidige wird ſeinen in dem Leben angewohnten Neid auch in der Ewigkeit fortſetzen, jedoch mit dieſem Unterſchied, daß in ihm dieſes Laſter um ſomehr vergröſſeret wird, je gröſſer das Gut iſt, um welches er die Auserwählte beneidet. Ja, ſogar

die

die mindere Pein eines anderen Verdammten wird ſeinen Neid, und mit dieſem ſeine Qual und Schmertzen vermehren. Der Zornige und der Feindſchaft ergebene wird mit erſchröcklicher Raſerey erfüllet, und von anderen Mit-Verdammten mit noch gröſſerer entzündet werden, welche er aber niemahls nach ſeinem Verlangen wird auslaſſen können. Dann wie David ſpricht: Der Sünder wird ſehen, und zürnen, er wird ſeine Zähn auf einander beiſſen, und verſchmachten, die Begierd des Sünders wird vergeblich ſeyn. Mithin wird allen dieſen, ſo viel ſie ſich herrlich gemacht, über andere erhebet, ihren Nächſten verachtet, und gehaſſet, ſo viele Qual gegeben werden. Sieheſt du, o meine Seel! wie theur man alldort bezahlen müſſe, was man allhier ſo leichtſinnig, und ſeinen Begierden ein gröſſeres Vergnügen zu verſchaffen ſo ſorglos ſündiget? Fliehe derowegen die Hoffart, welche dort ſo ſpöttlich erniedriget wird: Den Geitz, der dich alles Troſts und aller Güter beraubet: Den Neid und Zorn, ſo dich mit gröſſerer Entzündung peinigen wird, und übe dich jetzt in der Demuth, Armuth, und brüderlichen Lieb, damit du erhöhet, mit ewigen Güteren bereichet, und von GOtt, als ein auserwähltes Kind GOttes erkennet werdeſt.

II. Weiters betrachte, daß auch diejenige, welche in dieſem Leben ſich denen Wollüſten ergeben, nach Maaß derſelben eine gröſſere Pein in der Höll ewig werden ausſtehen, und leyden

müſſen.

müſſen. Die Hitz der Begierlichkeit, wann ſelber völliger Zügel gelaſſen, und nicht mit häufigen Buß-Thränen gedämmet, und erlöſchet wird, ziehet nach ſich das hölliſche Feur; dieſes aber wird die Unkeuſche um ſo viel durchdringlicher an den empfindlichiſten Theilen, ja in dem gantzen Leib brennen, jemehr ſie von den ſchändlichen Wollüſten und Freuden ihren Sinnen zugelaſſen haben; nichts zu melden von dem unerträglichen Geſtanck, häßlichiſter Geſtalt, und Schand und Spott, indem ſie als geile und ſtinckende Böck von den Verdammten, ja von den hölliſchen Geiſteren ſelbſten werden verachtet, und verabſcheuet werden. Die dem Fraß und Füllerey Ergebene werden alldort von einem entſetzlichen Hunger und Durſt geplaget. Den Hunger anbelangend, bezeuget David, daß ſie werden Hunger leyden, wie die Hund. Was groſſen Durſt aber ſelbe ertragen müſſen, gibt uns der reiche Praſſer ſattſam zu verſtehen, da er nur um ein Tröpflein Waſſers gebetten, ſelbes aber nicht hat erbitten können. Dann billich wurde ihm dieſe obſchon geringſte Erquickung abgeſchlagen, weil er dem armen Lazaro die Broſamen ſeines Tiſches verweigeret hat. Der unmäßige Uberfluß an Speis und Tranck vermehret ihm den Hunger und Durſt. Die Faule und Träge werden immerdar von dem hölliſchen Feur und böſen Geiſteren beunruhiget, und da ſie einige Ruhe zu genieſſen wünſchen, werden ſie doch ſelbe niemahls erlangen. Ja ihr eigenes unruhiges Gewiſſen wird ihnen immerdar jene

ſchmertzlichiſt quälende Vorſtellung machen, wie daß ſie gar leicht hätten die ewige Ruhe erlangen können, wann ſie nur gewollt hätten, und daß ſie eben darum, wann ſie ſchon gern wollten, ſelbe nicht mehr überkommen können. Dahero werden ſie deſto heftiger von innen und von auſſen beunruhiget werden, je mehrere Gelegenheiten zum Guten ſie in ihrem Leben vernachläßiget, und verabſaumet haben. O trauervolles End des zeitlichen Vergnügens.

III. O gerechtiſter GOtt! der du, deiner Allmacht, Weisheit und Gerechtigkeit gemäß, die höllische Peinen nach der Maaß der Sünden ſchärffeſt, und mit eben jener Maaß einmeſſeſt, mit der man ausgemeſſen hat. O wie billich ſollten jene erſchröckliche Peinen, ſonderbar aber das Feur der Höllen in mir das Feur der böſen Gelüſten und ungezäumter Neigungen auslöſchen? O wie thorrecht hab ich gehandlet, daß ich mit meinen vielfältig begangenen Sünden jene in ſich ſelbſt entſetzliche Qualen noch mehr vergrößeret? Wie blind bin ich bishero geweſen, daß ich mich von meinen böſen Gewohnheiten, als wie mit ſtarcken Ketten, habe dahin ziehen laſſen wo deine Gerechtigkeit ſo ſcharf züchtiget, was man hier ſo leichtſinnig begehet? Ach! erleuchte meinen Verſtand, daß ich meine Blind- und Bosheit noch beſſer erkenne. Entzünde meinen Willen mit dem Feur deiner Lieb, daß ich mit wahrer Leibs-Reu alle meine Sünden beweine. Weil aber ſehr viele mit dem koſtbariſten Blut

deines eingebohrnen Sohns erlößte Seelen in gleicher Blindheit ſtecken, ſo erbarme dich meiner und ihrer, und in Anſehung des bitteriſten Leydens und Sterbens deſſelben ſchencke mir aus dieſen, wenigiſt nur eine einzige Seel, welche anſonſt in dieſes erſchröckliche Ort der Peinen kommen wurde, damit wir dich ewig lieben, loben, und preiſen mögen, Amen.

XI. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von anderen Eigenſchaften der Verdammten.

I. Von der Unveränderlichkeit der hölliſchen Peinen. II. Von den Merckzeichen des apocalyptiſchen Abentheurs.

Der Rauch ihrer Qualen wird aufſteigen in alle Ewigkeit, und ſie werden Tag und Nacht keine Ruhe haben, die das Thier, und ſein Bild angebetter, und das Maal-Zeichen ſeines Nahmens angenommen haben. *Apocal.* 14. v. 11.

I. Betrachte, daß in den Kranckheiten, Trübſalen, und anderen Armſeeligkeiten dieſes Lebens die Schmertzen und Schwermuth zuweilen nachlaſſen, und dem Leydenden

öfters einige Ruh geſtatten. Man genieſſet zuweilen einige Linderung durch einen Schlaf, oder anderen Troſt, man tröſtet ſich mit der Hofnung einer baldigen Beſſerung, man ſtärcket ſich mit der Geduld, mit Abbüſſung ſeiner Sünden, mit dem Beyſpiel Chriſti und ſeiner Heiligen, und mit der ewigen Belohnung: Man giebet ſich endlich darein, und leydet alles mit göttlicher Gnad gantz geduldig. Eine weit andere Beſchaffenheit hat es mit den Peinen der Höllen; allwo man gar nichts findet, was einem nur den mindiſten Troſt bringen kunte. Die Peinen ſeynd unaufhörlich, und unveränderlich; dann ſie werden nicht von der veränderlichen Zeit, ſondern von der allzeit in dem alten Stand verbleibenden Ewigkeit abgemeſſen, mithin iſt alldort keine Hofnung, einige Linderung, Abwechslung, oder Veränderung zu erlangen. Sie werden Tag und Nacht keine Ruhe haben. Kommet einem Krancken eine einzige Nacht in dem Feder-Beth alſo beſchwerlich, alſo lang, und gleichſam unerträglich für, wann er des Schlafes beraubet, immerdar mit Schmertzen beläſtiget, und beunruhiget wird, was wird es erſt ſeyn in der Höll, wo man nicht eine Nacht, nicht eine Wochen, nicht ein Jahr, ſondern die gantze Ewigkeit hindurch in jener feurigen Ligerſtatt ohne Troſt, ohne Hülf, ohne Hofnung einiger Aenderung brinnen, und braten muß? Die leibliche Schmertzen kan man zuweilen alſo gewohnen, daß man ſelbe wenigiſt nicht mehr ſo ſehr achtet, oder nicht mehr ſo ſchmertzlich und wehemüthig

empfin-

empfindet; bey den hölliſchen Peinen aber wird die Ungeduld, Schwermüthigkeit, Traurigkeit, Haß, Zorn und Verzweiflung immerdar erneuret. O meine Seel! eben dieſe erſchröckliche und ſchaudervolle Unveränderlichkeit der Peinen der Höllen, und des armſeeligiſten Stands der Verdammten ſollte allein vermögend ſeyn, dich dahin zu bewegen, daß du, wo nicht aus Liebe GOttes, doch aus Forcht ſeiner ſtrengiſten Gerechtigkeit deine Sünden bereueſt, und dir feſtiglich fürnehmeſt, GOtt hinfüro nicht mehr zu beleydigen, ihm eifrigiſt zu dienen, und von dieſem deinen gefaßten Entſchluß durch keine Verſuchung des böſen Feinds, oder Anreitzung deiner böſen Neigung abwendig machen zu laſſen. Dieſes aber zu erlangen bitte GOtt um die Gnad der Standhaftigkeit und Beharrlichkeit, damit du nicht in jenen erbärmlichen und unveränderlichen Stand der ewig Verworffenen gerathest.

II. Weiters betrachte, daß dieſe ewig daurende Unruhe und unveränderliche Peinen laut göttlicher Schrift ſonderbar jenen zu Theil werden, welche das Maal- oder Merckzeichen der ſiebenköpfigen Beſtien annehmen. Dieſes Zeichen aber nehmen an ſich nicht nur diejenige, welche zu Zeiten des Antichriſts gewiſſe Merckmahl tragen werden, hiedurch anzudeuten, daß ſie dieſer grauſam wüttenden Beſtien anhangen; ſondern auch alle die, welche eine aus den ſieben Tod- oder Haupt-Sünden an ſich haben, und in derſelben ſterben. Dann wann dieſe erſchröckliche Peinen beſtimmet, und bereitet ſeynd für die, ſo ſich zu

Zeiten des Antichriſts, von denen die heimliche Offenbahrung redet, verſühren laſſen, wo doch die Anfechtung ſo groß, und grauſam iſt, daß, wann es möglich wäre, auch die Auserwählte wurden verführet werden; wie vielmehr werden dieſelbe über diejenige kommen, welche jetzt, wo die Verſuchung bey weitem nicht ſo groß iſt, ſich frey und muthwillig in eine Tod-Sünd einlaſſen? Findeſt du in dir dergleichen Merckzeichen des ſiebenköpfigen Drachens, ſo befleiſſe dich, ſelbes alſobald mit wahrer Buß und Beſſerung auszulöſchen. Steige nur mit deinen Gedancken in die Höll hinab, und du wirſt an allen ſolche Merckzeichen finden, wegen welchen ſie ewig gepeiniget werden, deren doch ſehr viele weit weniger geſündiget, als du. Sie waren ſchwache Menſchen, wie du: Von GOtt zur ewigen Seeligkeit beruffen, wie du: Sie haben ihren Neigungen gefolget, wie du: Die edliſte Zeit unnütz verſchwendet, wie du: Die göttliche Einſprechungen in Wind geſchlagen, wie du: Sie haben nicht ſo viel Gelegenheiten zum Guten gehabt, wie du: Sie haben dieſe Wenige vernachläßiget, wie du. Da nun dieſe anjetzo brinnen, und braten, heulen, und jammeren in dem hölliſchen Feur, kanſt, und ſollſt du billich förchten, daß, wann du nicht eine wahre Buß würckeſt, auch du ewig brinnen, und heulen werdeſt, wie ſie. Oder biſt du vielleicht vergewiſſet, und verſicheret, daß, wann du für dein ewiges Heil nicht gröſſere Sorg trageſt, als ſie, du nicht auch die ewige Peinen ewig leyden werdeſt, wie ſie?

III. O mein GOtt! daß ich mich noch nicht unter dieſer unglückſeeligen Zahl befinde, daß ich mit ihnen in dem hölliſchen Feur, wie es doch meine viele und ſchwere Sünden ſchon längſt verdienet hätten, noch nicht gepeiniget werde, habe ich allein deiner unendlichen Barmhertzigkeit zu dancken. Dieſe dann ſeye unendlich geprieſen von mir, und von allen heiligen Büſſeren, und Büſſerinnen, welche das Maalzeichen des Verderbens mit ihren Buß-Thränen ausgelöſchet haben. Ach! verleihe mir deine Gnad, daß ich nach ihrem Beyſpiel meine Sünden wahrhaft bereue. Stärcke mich mit deiner hülfreichen Hand, daß ich künftighin beſtändig in deinem Dienſt, und deiner Lieb verharre, damit ich mit ihnen, und allen anderen Auserwählten deine Barmhertzigkeit ewig ſingen, und preiſen möge, Amen.

XII. Abends-Betrachtung am Donnerſtag.

Von der Ewigkeit der hölliſchen Peinen.

I. Die hölliſche Peinen werden dauren ewig. II. Aus was Urſach.

Dieſe werden gehen in das ewige Feur. *Matth. 25. v. 46.*

I. Betrachte, daß, obſchon die hölliſche Peinen an ſich ſelbſt entſetzlich, und unbegreiflich groß ſeyen, jedoch an ihnen dieſes das Erſchröcklichiſte ſeye, daß ſie ewig, ewig, und ſo lang, als GOtt GOtt ſeyn wird, dauren werden. Dieſe Gedächtnuß der Ewigkeit, welche der Sinnlichkeit ihre unzuläßliche Freuden verbitteret, ſuchet der böſe Feind aus dem Gemüth der Menſchen zu vertreiben, damit ſie ſich deſto heftiger in das Zeitliche verlieben, und deſto ungehinderter, und muthwilliger in das Sünden-Koth verſencken, da ſie nicht auf das Ewige gedencken. Kommet ihnen aber da und dort ein Gedancken von der ewigen Freud oder Pein, ſo bemühet er ſich ſelben entweders gar auszureden, oder auf falſche und grundloſe Weis auszudeuten, daß ſie anfangen an ſelber zu zweiflen, oder gar nicht zu glauben, allein weil die Wahrheit des HErrn in Ewigkeit bleibet, ſo werden ſie eben das zu ihrem größten Schaden und zu ſpat erfahren, woran ſie gezweiffelt, oder was ſie nicht haben glauben wollen, nemlich, daß nach dieſem Leben ein ewiges, und entweders ewig glückſeeliges, oder ewig unglückſeeliges Leben ſeye. Die Wort der Heil. Schrift ſowohl der Propheten, als Chriſti ſelbſten hätten uns nicht beſſer, oder klärer die Ewigkeit der Peinen können zuverſtehen geben, als ſie es würcklich gethan. Dann GOtt kan ja machen, daß die Peinen der Höllen ewig ſeyen, wer will das in Abred ſtellen? Wann er aber auch will, daß ſein Urtheil unwiederruflich, und die ausgeſprochene Straf ewig währe,

wer

wer darf ſich erfrechen, alsdann zu verneinen, daß ſie ewig daure? Daß er aber dieſes wolle, hat er alſo klar angedeutet, daß er ſolches nicht klärer hätte andeuten können. Dann vieler anderer Schriftſtellen zu geſchweigen, ſpricht er bey Matthæo ausdrucklich: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Und bey Marco ſagt er: Es iſt beſſer mangelhaft zum Leben eingehen, als mit zweyen Händen zur Höllen hinabfahren in das unauslöſchliche Feur, da ihr Wurm nicht ſtirbet, und das Feur nicht erlöſchet. Sollten aber die Peinen der Höllen einmahl, obſchon nach vielen tauſend und tauſend Jahren, ein End haben, ſo wurde ja das Feur ausgelöſchet, und der Wurm der Gottloſen endlich abſterben. Dieſes dann ſoll uns genug ſeyn die wahre und eigentliche Ewigkeit der Peinen zu glauben, wie ſelbe die wahre Kirch Chriſti allzeit geglaubt hat, und bis an das End der Welt glauben wird. Damit dir aber, o mein Seel! dein Glauben von der Ewigkeit zum ewigen Nutzen gereiche, ſo gedencke allzeit, daß du alles, was du thueſt, gedenckeſt, und redeſt, für die Ewigkeit thueſt, und arbeiteſt, als in welcher du für all dein Thun und Laſſen den gebührenden ewigen Lohn, oder ewige Straf überkommen wirſt. Sage und gedencke öfters mit der noch jungen Thereſia, und ihrem Brüderlein Roderico: O Ewigkeit! O Ewigkeit! ewig in Freuden ſeyn, ewig ſeyn in der Pein, O Ewigkeit! und dieſe heilſame Erinnerung wird dich aufmunte-

ren, die Zeit alſo anzuwenden, daß du durch zeitliche Buß und Leyden die ewige Freuden und die glückſeelige Ewigkeit erlangeſt.

II. Weiters betrachte jene für einem Sünder erſchröckliche Wahrheit, daß eine Sünd, weil ſie einen unendlichen GOtt beleydiget, eine unendliche Straf verdiene, weil aber dieſe Straf an ſich ſelbſt, und ihrer Weeſenheit nach nicht unendlich ſeyn kan, ſelbe wenigiſt in der Daurhaftigkeit unendlich ſeyn müſſe, und gleichwie die Sünd niemahls mehr in den Verdammten verbeſſeret, oder bereuet wird, auch die Straf niemahlen aufhöre, ſondern ewig fortdaure. O was iſt das: Ewig! Ewig! Ewig unglückſeelig ſeyn? O Ewigkeit! wer kan dich begreiffen? O unglückſeelige Ewigkeit! Wer kan an dich ohne Schröcken und Schauder gedencken? O erſchröckliches Allzeit und Niemahl! Allzeit leyden, niemahls die mindiſte Freud genieſſen: Allzeit brinnen, und braten, niemahls erquickt werden: Allzeit heulen, und jammeren, niemahls den geringſten Troſt empfangen: Allzeit verzweiflen, und zu ſterben verlangen, niemahls eine Hofnung einiger Linderung haben, und den Tod, oder ein End niemahl erlangen! Cain leydet ſchon über fünf tauſend Jahr, und dannoch leydet er, als wann er erſt anfangete, ja es werden ſo viele Millionen der Jahren, als viele Sandkörnlein am Ufer des Meers, Tröpflein in dem Meer ſelbſten, und Blätter an den Bäumen ſeynd, verſtreichen, ohne daß die Ewig-

keit,

keit, und mit dieſer ſeine, und eines jeden Verdammten Pein in etwas geminderet werde. O unglückſeelige Ewigkeit! iſt es wohl möglich, daß man an deine ewig daurende, und kein End nehmende Peinen gedencke, ohne daß man dem ſündhaften Leben ein End mache? O Ewigkeit! iſt es wohl wohl möglich, daß man ſich deiner erinnere, ohne daß man die edliſte Zeit höchſtens zu ſchätzen lerne, und ſelbe wohl anzuwenden ſich entſchlieſſe? Zumahlen man alle Augenblick mehr zu der glück- oder unglückſeeligen Ewigkeit hinzu nahet, und in einer jeden Minuten der unglückſeeligen Ewigkeit entgehen, die glückſeelige aber erlangen kan.

III. O gütigiſter JEſu! wie blind bin ich geweſen, da ich wegen einem etlich Jährlein daurenden, und ſcheinbaren Glück, ja ſogar wegen einem augenblicklichen Wolluſt mich in die größte Gefahr geſetzet, die ewige Glückſeeligkeit zu verliehren, und in die ewige Peinen geſtürtzt zu werden? Daß ich aber dieſe noch nicht leyde, und in ſo erſchröcklichen und armſeeligen Stand gerathen bin, muß ich allein deiner unendlichen Barmhertzigkeit mit danckbarem Gemüth beymeſſen. Weil du dann nicht willſt den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre, und ewig lebe; dieſes aber zu erlangen mir noch eine Zeit gnädiglich zukommen laſſeſt, ſo bitte ich dich mit reumüthigem Hertzen, du wolleſt mir deine Gnad verleihen, daß ich dieſe Zeit anwende meine begangene Sünden wahrhaft zu bereuen, um alſo

der unglückſeeligen Ewigkeit zu entgehen, und mein übriges Leben, die ewige Glückſeeligkeit zu erlangen, in deinem Dienſt und Liebe zubringe, und vollende, Amen.

Abends-Betrachtungen am Freytag.

Von der himmliſchen Glory.

I. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von der ewigen Glückſeeligkeit, als unſerem letzten Ziel und End, zu welchem wir erſchaffen ſeynd.

I. Der Himmel iſt das Ort, in welchem wir ewig ſollen glückſeelig ſeyn. II. Die Erden iſt das Ort, in welchem wir den Himmel verdienen ſollen.

Im Anfang hat GOtt den Himmel und die Erden erſchaffen. *Geneſis* 1. v. 1.

I. Betrachte, daß dich GOtt nach ſeinem Ebenbild aus nichts erſchaffen habe, und zwar zu keinem anderen Ziel und End, als daß du einſtens mit ihm, und in ihm ewig glückſeelig

ſeelig ſeyeſt. Zum End aber das ewige Leben, ſpricht der Heil. Paulus zu den Römeren. Dahero hat er gleich Anfangs bey der Erſchaffung der Welt den Himmel, als den Wohnplatz deiner ewigen Seeligkeit erſchaffen. Wie dann auch der göttliche Richter zu den Gerechten ſagen wird: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Siehe derohalben das herrliche Himmels-Gebäu nicht an, als eine Sach, welche dich nichts angehet, oder wie ein Fremdling, welcher ein fremdes Land, wo er durch- oder vorbey wanderet, anſiehet als ein Ort, in welchem er kein verbleiben, noch ein beſtändiges Vergnügen zu ſuchen hat: Sondern als dein Vatterland, zu welchem du erſchaffen biſt, ewig in ſelben mit allen Heiligen zu wohnen, und die himmliſche Freuden zu genieſſen. Gleichwie nun ein Wandersmann nach ſeinem Vatterland ſeufzet, eilet, und in ſelben bäldiſt anzulangen ſich bemühet, alſo ſollſt auch du in dieſem Jammerthal nach dem Himmel, als deinem letzten Ziel und End, trachten, und dorthin zu gelangen, dich möglichiſt befleiſſen. Laſſe ſodann nur andere Thier auf die Erden ſchauen, und auf ſelber ihr Vergnügen ſuchen; du aber, als welchen GOtt aufrecht erſchaffen, und ein erhebtes Geſicht gegeben den Himmel anzuſehen, ſiehe den Himmel an, und ſo oft du deine Augen erhebeſt, erſchwinge mit ſelben dein Hertz in die Höhe mit inbrünſtigiſter Begierd, bäldiſt dorthin zu kommen. Bilde dir ein, es ſeye von GOtt

zu dir im ſittlichen Verſtand geſagt, was er einſtens zu dem Patriarchen Abraham geſprochen: Erhebe deine Augen, das Land, welches du ſieheſt, will ich dir geben. Stehe auf, und ziehe (vermittels öfterer Betrachtung) durch das Land mit ſeiner Länge und Breite, dann dir will ich ſelbes geben. O mein Seel! erkenne allhier aus deinem Vatterland, aus deinem letzten Ziel und End, zu welchem du erſchaffen biſt, deine Fürtreflichkeit, deine Glückſeligkeit, und die unendliche Güte GOttes. Befleiſſe dich jederzeit dieſe mit danckbariſtem Gemüth zu loben und zu preiſen, jene aber hoch zu ſchätzen. Folge dem heiligen Paulo, welcher dir und allen Chriſten zuruffet: Suchet, was daroben iſt; nicht, was auf Erden. Suche mit inbrünſtigem Verlangen, ſuche mit unermüdetem Fleiß, ſuche mit wahrem Eifer, ſo wirſt du auch dasjenige, was daroben iſt, finden, und erlangen.

II. Andertens betrachte, daß GOtt mit dem Himmel auch die Erden, und in dieſer den Menſchen erſchaffen habe, damit er in ſeinem Leben durch einen kurtzen Streit und Arbeit den Himmel verdienen ſolle. Er hat die Erden erſchaffen als einen Kampf-Platz, auf welchem die Kron der ewigen Glory ſoll erfochten werden: Er hat ſie erſchaffen als einen Weinberg, worinn der Menſch bey dem Tag ſeines Lebens arbeiten, und ſich um den Groſchen der ewigen Belohnung bemühen ſoll: Er hat alles Irdiſche erſchaffen, nicht daß du in den Geſchöpfen dein

Ver-

Vergnügen und letztes Ziel und End ſetzen, ſondern dich derſelben nur ſo viel, als ſie dir in dieſer Wanderſchaft nothwendig und zu deinem letzten Ziel verhülflich ſeynd, bedienen, und gebrauchen ſolleſt. Der Himmel iſt verordnet zum ewigen Genuß, die Erden zum zeitlichen und vernünftigen Gebrauch: die Erden zum Streiten und Leyden, der Himmel zur Belohnung und ewigen Freuden. Wie blind und thöricht handlet ſolchemnach ein Sünder, indem er durch ſeine verkehrte Lebens-Art alles verwirret? dann er vernachläßiget ſein letztes Ziel, zu dem er erſchaffen iſt, und ſuchet nur ſein Vergnügen in irdiſchen Sachen. Weil er aber dieſe in dem Tod verlaſſen muß, ſo verliehret er nicht nur das Irdiſche, ſondern wird auch des Himmels, nach welchem er nicht getrachtet, verluſtiget, und ſodann in das hölliſche Feur geſtürtzet, wo er ſeine Blindheit und Thorheit ewig verfluchen wird.

III. O mein GOtt, mein erſter Urſprung und mein letztes Ziel und End! Du hätteſt mich zu deinem Dienſt und zu deiner Lieb verbinden können, ohne Hofnung einiger Belohnung, und pur allein, weil du mein Erſchaffer und höchſter HErr Himmels und der Erden biſt, wie du dann in dir ſelbſten unendlicher Lieb und Unterthänigkeit würdig biſt. Ja, ein edles Gemüth ſoll dich pur allein wegen deiner ſelbſt, nicht aber eigennützig und wegen der Belohnung lieben. Weil aber deine Güte ſo groß, daß du meine Lauigkeit und Trägheit mit Verſprechung der ewigen Belohnung in dem Himmel aufmunte-

reſt,

reſt, ſo ſoll mich dieſe Hofnung gleich einem Sporn immerdar antreiben, dich immer mehr und mehr zu lieben, und dir getreu zu dienen. Verleihe mir deine Gnad, daß ich dieſes in das Werck ſetze, alles Irdiſche verachte, und in dieſem Jammerthal alſo fortwandere, daß ich zu dem himmliſchen Vatterland gelange, wozu du mich erſchaffen haſt, und wo ich deinen Nahmen ewig preiſen werde, Amen.

II. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von der ewigen Ruhe der Auserwählten.

I. Dieſe Ruhe ſchlieſſet aus alles Ubel.
II. Schlieſſet in ſich alles Gutes ein, iſt mithin aller Mühe wohl werth.

Laſſet uns dann eilen einzugehen in jene Ruhe. *ad Hebræos* 4. *v.* 11.

I. Betrachte, daß die Seeligkeit gemeiniglich beſchrieben werde, daß ſie ſeye: Ein Stand, der vollkommentlich alles Ubel ausſchlieſſet, und alles Gutes in ſich haltet. Oder wie der heilige Auguſtinus redet: Wo alles Gutes und nichts Böſes ſeyn wird, wo du alles im Uberfluß haben wirſt, was du

du wirſt wollen, und nichts, ſo du nicht wirſt wollen. Weilen aber die ewige Glückſeeligkeit alſo groß, daß ſie kein menſchlicher Verſtand begreiffen, oder faſſen kan, und wie der heilige Paulus bezeuget, weder ein Aug geſehen, weder ein Ohr gehöret, noch in des Menſchen Hertz geſtiegen, was GOtt jenen bereitet hat, die ihn lieben, ſo kan man doch ſelbe in etwas beſſer erkennen aus dem, was ſie nicht iſt, als aus dem, was ſie iſt. In jenem ewig glückſeeligen Stand findet man nichts, ſo ein Ubel kan genennet werden: Er ſchlieſſet alles Böſes aus: Er iſt ein End aller Armſeligkeiten, aller Mühe und Arbeit, alles Leydens, aller Anfechtung, und aller Gefahr, GOtt und ſeine Seeligkeit zu verliehren. Dahero wird er gemeiniglich die ewige Ruhe benamſet. Es iſt alldort keine Möglichkeit zu ſündigen, noch etwas anderes anzutreffen, was einen Verdruß oder Beſchwernuß verurſachen, oder die Ruhe, den Frieden und das gäntzliche Vergnügen zerſtöhren kunte. Urſach deſſen ſtehet in der heimlichen Offenbahrung Joannis geſchrieben: Von nun an ſaget der Geiſt, daß ſie von ihren Arbeiten ausruhen ſollen. Und wiederum: GOtt wird alle Thränen von ihren Augen abwiſchen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn: ſo wird auch hinfüro weder Trauren, noch Geſchrey, noch Schmertzen ſeyn, und der auf dem Thron ſaſſe, ſprach: Siehe! ich mache alles neu. Welche Wort der heilige Auguſtinus was reiffers betrachtend alſo aufruffet: O glückſe-

lige

lige Zäher, welche der Erſchaffer ſelbſt abwiſchet! O glückſelige Sicherheit, um ſo viel erfreulicher, je gröſſer zuvor die Gefahr und Mühe geweſen! O höchſt erwünſchte Ruhe! wo kein Schmertzen empfunden, kein Seufzer gehöret, nichts Trauriges geſehen, und nichts Ubles geforchten wird. Wann du demnach, o mein Seel! den Himmel anſieheſt, ſiehe ihn mit anderen Augen an; ſiehe ihn an, als dein Vatterland; ſiehe ihn an mit groſſer Begierd dorthin zu gelangen, und mit inbrünſtigen Seufzeren, dieſe höchſt beglückte und ſüßiſte Ruhe zu erlangen.

II. Weiters betrachte, daß jene ewige und unausſprechlich vergnügende Ruhe, nebſt Ausſchlieſſung alles Ubels, auch alles Gutes in ſich einſchlieſſe. Eine Ruhe wird genennet, wann man den Endzweck ſeiner Begierden, und Bemühungen erreichet; in dem Himmel aber wird ein vernünftiges Geſchöpf mit ſo vielen Güteren angefüllet, und überhäuffet, daß nichts mehr ſeye, was es weiters, oder beſſeres verlangen könte. Eile ſodann, mein Seel! in dieſe Ruhe einzugehen: Laſſe dich keine Mühe und Arbeit reuen, auf welche eine ſo glückſeelige Ruhe folget. Leyde! ſtreite! arbeite auf dieſer Welt, die Ruhe, die Kron, und die Belohnung wird dir gewiß, und bald zu Theil werden. GOtt hat ſechs Tag hindurch gewürcket, und am ſiebenden geruhet: Nach der Arbeit dieſes Lebens kommet ein ewiger Sabbath, ein immerwährender

der Raſt-Tag. Was ſoll dir wohl in Anſehung einer ſo lieblichen und ewigen Ruhe ſchwer fürkommen? Kunte die Liebe und Begierd, die Rachel zu erlangen, dem Jacob ſeine harte und ſchwere Arbeit alſo verringeren, und erleichteren, daß ihm vierzehen Jahr wenig Täg zu ſeyn ſcheinten; wie vielmehr kan, ſoll, und wird die Hofnung, und das Verlangen der ewigen Belohnung und himmliſchen Glückſeeligkeit all deine Mühe verſüſſen? Chriſtus ſelbſt dir dieſe immerwährende, und unausſprechlich liebliche Ruhe zu verſchaffen, hat ſich keine Mühe reuen, und ſo viel koſten laſſen. Da er ihm die ewige Freud fürgeſteller, die er ſeiner Braut der Kirchen, mithin auch dir, zuwegen bringen ſollte, hat er das Creutz gelitten, ſagt der Apoſtel. Dieſe Hofnung und Betrachtung der ewigen Glory munterte die Heil. Martyrer und andere Diener GOttes auf, und ſtärckte ſie, daß ſie ſo grauſame Tormenten geduldig, ja fröhlich ausgeſtanden, ein ſo ſtrenges Leben geführet, ihren Leib durch beſtändiges Wachen, Faſten, Betten, und andere groſſe Bußwerck dem Geiſt unterworffen, und mit auſſerordentlichem Eifer geeilet in jene Ruhe einzugehen, wo ſie kein Ubel zu förchten, und alles Gutes im Uberfluß zu genieſſen hätten.

III. O mein JEſu! wie beſchämet mich dein Beyſpiel, indem du mir dieſe ewige Ruhe zu erwerben ſo vieles gelitten, und an dem Creutz geſtorben biſt; da ich hingegen, ſelbe zu erlangen, mich gar nichts will koſten laſſen? O wie uner-

müdet hätte ich nach dem Beyſpiel der Heiligen GOttes ſtreiten, arbeiten, und mich bemühen ſollen dorthin zu gelangen, wo ich ewig mich in dir erfreuen kunte? Siehe! ich bereue meine bishero verübte Nachläßigkeit, und in Betrachtung der überflüßigen Belohnung und glückſeeligiſten Ruhe, will ich anfangen, mich um ſelbe mit allem Eifer zu bewerben. Du ladeſt alle, welche mit Mühſeeligkeiten beladen ſeynd, zu dir, und verſpricheſt, du wolleſt alle erquicken; ſie werden Ruhe finden ihren Seelen: Dein Joch ſeye ſüß, und deine Burd leicht: Süß in Hofnung der ewigen Ruhe: Leicht mit deiner Gnad; ſo verleihe mir dieſelbe, daß ich in dieſem Leben dir eifrigiſt diene, und alſo arbeite, daß ich nach kurtzem Leyden zu den himmliſchen Freuden, durch zeitliche Mühe und Arbeit zu der ewigen Ruhe gelange, Amen.

III. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von der himmliſchen Glory.

I. Die himmliſche Glory kan der Verſtand nicht faſſen. II. Wohl aber der Willen verdienen.

Weder ein Aug hat es geſehen, weder ein Ohr gehöret, es iſt auch in keines Menſchen

ſchen Hertz eingeſtiegen, was GOtt zubereitet hat denen, die ihn lieben. 1. *Corinth.* 2. *v.* 9.

I. Betrachte, daß, gleichwie von den hölliſchen Peinen geſagt worden, daß ſie unbeſchreiblich groß, und in dieſem Leben unbegreiflich ſeyen, alſo und noch vielmehr aller menſchliche Verſtand nicht vermögend ſeye, die Gröſſe der himmliſchen Glory genugſam zu erkennen, viel minder ſelbe zu erklären. Es iſt die ewige Glory nach Zeugnuß des Heil. Pauli eine überaus gewichtige Herrlichkeit, deme alle Vernunft unterliegen muß. Dann ſtraffet GOtt nach ſeiner allmächtigen Gerechtigkeit die Gottloſe, was wird die göttliche Güte, Allmacht, Weisheit und Lieb erfunden haben, die Fromme zu belohnen, indem GOtt allzeit mehr belohnet, als der Verdienſt iſt, und weniger ſtraffet, als man verdienet? Es wird die ewige Glory ein verborgenes Manna genennet, und einem verborgenen Schatz verglichen, nicht nur wegen ihrer Ergötzlichkeit und Koſtbarkeit, ſondern auch, weil ſie in dieſem Leben alle Erkanntnuß überſteiget. Sie wird auch in der heimlichen Offenbahrung ein weiſſes Steinlein genennet, deſſen Werth keiner zu ſchätzen weißt, als der es empfanget. Bilde dir ein, was du dein gantzes Leben hindurch Schönes, Koſtbares, und Ergötzliches geſehen: ſo hat doch kein menſchliches Aug etwas geſehen, welches nur von weitem mit der Schönheit, Koſtbarkeit, und Er-

göttlichkeit des Himmels eine Gleichheit hätte. Stelle dir für, was du immer von hochschätzbaren Sachen, oder lieblichiſt klingenden Muſic-Thon gehöret: Alles dieſes iſt nichts gegen der Schätzbarkeit, und Lieblichkeit des himmliſchen Chors, kein Ohr hat etwas dergleichen gehöret. Bedencke alles, was das unersättliche Hertz des Menſchen für ſich wünſchen, und verlangen mag: So iſt doch nichts ſolches in ſelbes hineingeſtiegen, es kan ihm nichts dergleichen einbilden, vielminder wünſchen, oder begehren, was in dem Himmel zu genieſſen, und auf dieſer Erden alldort zu hoffen iſt. Der Heil. Hieronymus, als er nach ſeinem Tod dem Heil. Auguſtino erſchienen, ſagte zu ihm: So wenig du den gantzen Erdenkreis in deine Hand einſchlieſſen, oder das groſſe Meer in ein kleines Geſchirr einſchräncken kanſt, ſo unmöglich iſt es dem menſchlichen Verſtand, den mindiſten Theil jener Glory faſſen zu können, die GOtt vorbereitet hat denen, die ihn lieben. O überaus groſſe Herrlichkeit des oberirdiſchen Jeruſalems! O unbeſchreibliche Glory meines himmliſchen Vatterlands! Je unbegreiflicher du biſt, deſto mehr entzündeſt du mein Hertz. Weil ich dann nicht kan faſſen dich, ſo faß, ach! faß du mich.

II. Andertens betrachte, daß, was der menſchliche Verſtand in dieſem Leben nicht begreiffen kan, jedoch der Willen verdienen könne. Die ewige Glückſeeligkeit zu verſtehen, zu erklären, und auszuſprechen, wie ſie an ſich ſelbſten iſt,

über-

überſteiget alle natürliche Kräften, und iſt unmöglich: Dieſelbe aber lieben, verlangen, darnach trachten, mit der Gnad GOttes verdienen, und erlangen, kan, und muß ein jeder Menſch, wann er anderſt nicht ewig will unglückſeelig ſeyn. Dieſe unbegreifliche Glory iſt bereitet denen, die GOtt lieben, und ihn in ſeinem Reich ewig zu lieben verlangen, nach welchem Reich uns Chriſtus ſelbſt hat ſeufzen, und betten gelehret: Zukomme uns dein Reich. Ein jedes Werck, ſo aus reiner Lieb GOttes geſchiehet, machet einen neuen Zuſpruch, und ertheilet das Recht zu einen höheren Staffel der Glory. Es iſt keine Uberwindung ſeiner ſelbſt, oder einer böſen Neigung, oder Anfechtung ohne Kron: Keine Arbeit ohne Lohn: Kein Leyd ohne darauf folgende Freud: Keine Verdemüthigung ohne Erhöhung: Kein Bußwerck, kein Gehorſam, kein Gebett, kein Allmoſen, kein Liebswerck, kein Schritt noch Tritt, ja ſogar kein guter Gedancken ohne unausſprechliche Wiedergeltung. Gleichwie GOtt auch das mindiſte Böſe abſtraffet, alſo belohnet er überflüßig auch das mindiſte Gute. O heiliger Glauben! O glückſeelige Hofnung! O billichiſte Lieb des allerhöchſten Guts! Wie ſollte ich aufgemunteret werden, alles mir Beſchwerlichfallendes, oder Widerwärtiges mit Geduld zu ertragen, in Anſehung deſſen, was mir der allgütige GOtt in dem Himmel zubereitet, wann ich ihn in allem über alles liebe?

III. O mein GOtt! gebenedeyet ſeye deine unendliche Güte, welche ſich uns ſo vielfältig mittheilet, und vollkommen in dem himmliſchen Vatterland mittheilen wird. Aber wie wird ich beſchämet durch die Erwägung, daß ſo viele Welt-Menſchen weit mehr wegen einem zeitlichen Anſehen, Gewinn, oder Vergnügen erdulden, arbeiten, und ſich auf alle mögliche Weis darum bewerben; als ich für dem Himmel und für meine ewige Glückſeeligkeit mich bearbeite, und bemühe? Eine zeitliche Wohlfahrt, Gunſt, oder Bequemlichkeit zu erlangen, ſpahre ich keine Mühe, nichts fallet mir beſchwerlich, da ich hingegen die ewige Freud zu erlangen, mich nichts will koſten laſſen. Wie wenig hab ich bishero gethan die unbegreifliche und unausſprechlich groſſe Glory zu überkommen? O mein GOtt! da ich nun meine Blindheit und Thorheit erkenne, ſo bereue ich dieſelbe von gantzem Hertzen mit ſteiffem Vorſatz, den begangenen Fehler zu verbeſſeren, und mit Verachtung alles Zeitlichen nur nach dem Ewigen zu trachten. Verleihe mir deine Gnad, daß ich von nun an dich hier zeitlich und dort ewig liebe, und alſo jene Güter ewig genieſſe, welche du denjenigen, die dich lieben, zubereitet haſt. Amen.

IV. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von dem erſten Eintritt eines Seeligen in den Himmel.

I. Wo der Seelige freundlichiſt empfangen. II. Von GOtt ſelbſt gelobet wird.

Gehe ein in die Freud deines HErrn. *Matth.* 25. v. 21.

I. Betrachte die unausſprechliche Freud einer Seel in ihrem Eintritt in die himmliſche Glory, wann ſie von dem ſterblichen Leib aufgelöſet, und entweders noch in dieſem Leben, oder in dem Fegfeur genugſam gereiniget, von ihrem Heil. Schutz-Engel in den Himmel eingeführet, und anderen Auserwählten GOttes, ja GOtt ſelbſten fürgeſtellet wird. O was Troſt wird eine Seel einer Ordens-Perſon empfinden, wann derſelben ihr heiliger Ordens-Vatter, oder Ordens-Mutter begegnet, ſie umfanget, und für ihren wahren Sohn, oder Tochter erkennet, weil ſie ſich, ihre heilige Regul und Satzungen zuhalten befliſſen, und ihre begangene Fehler genugſam bereuet, oder abgebüſſet hat? O was für ein Frohlocken wird unter den Heiligen GOttes ſeyn, wann ſie ſehen, daß abermahl eine Seel in die Freud ihres HErrn eingehe?

Was Jubel und Freud wird eine ſolche Seel überſchwemmen, wann ſie das erſtemahl Mariam, die Mutter GOttes, ſehen, und alsdann erkennen wird, daß ſie durch ihre mächtigiſte Fürbitt und mütterlichen Schutz in dieſen ewig glückſeeligen Stand kommen ſeye? O was unausſprechlichen Troſt und Süßigkeit wird ſie genieſſen, da JEſus, ihr liebreichiſter Heyland ſie bewillkommen, umfangen, und ihr in dem Haus ſeines Vatters die für ſie beſtimmte Wohnung anweiſen wird? Frohlocken die Engliſche Geiſter bey der Bekehrung eines Sünders auf Erden, ſo wird ihr Frohlocken weit gröſſer ſeyn, wann ſie ſehen, daß mehrmahlen durch eine Seel die Stell der abtrinnigen Englen erſetzet, und erfüllet wird. Da nun eine ſolche Seel anfanget das himmliſche Manna zu verkoſten, wird ſie weit beſſer und frölicher, als die Iſraeliter, voll der Verwunderung aufruffen: *Man hu?* Was iſt das? Wie liebreich und gütig iſt mein GOtt? Wie glückſeelig bin ich durch ſeine Gnad? Was iſt das? Wie reichlich wird mir mein ſo ſchlechter Dienſt von GOtt belohnet? Was iſt das? Für eine ſo geringe Buß, die ich gewürcket, für ſo wenige Zäher, die ich vergoſſen, für ſo ſchlechte Liebs-Dienſt, die ich erwieſen, für ſo kurtze Geduld im Leyden, die ich geübet, überkomme ich die ewige Freud und Glückſeeligkeit! Was iſt das? O mein Seel! verlangeſt auch du dermahleins ſolchen Troſt zu genieſſen, traure anjetzo auf Erden; dann: Seelig ſeynd, die da trauren, und leyd tragen, dann ſie werden getröſtet werden:

den: Willſt auch du ſo groſſe Freud empfinden, bereue hier deine Sünden: Willſt auch du das ewige Leben erlangen, ſtirbe jetzt dir ſelbſten ab, verachte alles Zeitliche, gehe aus mit deinem Gemüth aus der Welt und aus dir ſelbſten, ſo wirſt du dort eingehen in die Freud deines HErrn.

II. Weiters betrachte, wie bey dem erſten Eintritt einer Seel in dem Himmel jenes erfüllet werde, was ſchon längſt der Heil. Paulus geſprochen: Alsdann wird ein jeglicher ſein Lob von GOtt haben. O was für eine Ehr wird es ſeyn, von GOtt ſelbſt gelobt werden? Was Freud und Troſt wird eine ſolche Seel empfinden, wann ſie aus dem Mund der ewigen Wahrheit ſelbſt ihr verdientes Lob vernehmen, und dieſe, oder dergleichen Wort hören wird: Dieſer iſt der Mann, der die Welt verachtet, und über alles Irdiſche obgeſieget hat. Dieſe iſt eine weiſe Jungfrau, und eine aus der Zahl der Verſtändigen und Geſcheiden, welche ſich von der Eitelkeit der Welt nicht hat bethören laſſen: Dieſer, oder dieſe iſt, welcher mir in den Anfechtungen getreu verblieben, auf Erden keinen Lohn empfangen, noch einigen alldort geſuchet hat: Dieſer, oder dieſe kommet aus vielen Trübſalen, und hat das Kleid in dem Blut des Lamms gewaſchen, ſo gehe dann ein in die Freud deines Herrn, in eine Glückſeeligkeit, mit welcher GOtt ſelbſten in ſich ewig glückſeelig iſt. Gehe ein in die Freud deines HErrn, welcher deine Freud für ſeine eigene Freud haltet. Gehe ein in die Freud

deines HErrn, welche ſo groß iſt, daß ſie nicht in dich eingehen kan, ſondern du in ſie eingehen mußt, worinn du in einem unermeſſenen Meer aller unausſprechlichen Ergötzlichkeiten auf ewig wirſt verſencket bleiben.

III. O mein GOtt! wer ſollte ſich nicht entſchlieſſen, und möglichiſt befleiſſen, dir in dieſem zergänglichen Leben getreu zu dienen, und alles zu leyden, was du ihme zuſchickeſt, indem du alles ſo reichlich und überflüßig belohneſt? Wer ſollte ſich deinem göttlichen Willen nicht in allem gäntzlich ergeben, und deinen Gebotten unterwerffen in Erwegung, daß du alles mit ſo unausſprechlich groſſem Lohn und mit den ewigen Freuden vergelteſt? Seye es, daß einem die Forcht der hölliſchen Peinen nicht zu deinem Dienſt antreibe, ſo ſollte ja jedermann die Hofnung der ewigen Glückſeeligkeit dahin bewegen, daß er mit David aufruffe: Ich hab mein Hertz geneigt, deine Satzungen ewig zu halten wegen der Vergeltung. Siehe! mit zerknirſchtem Hertzen bereue ich meine Blindheit und Thorheit, daß ich mit meinen Sünden mich des hölliſchen Feurs würdig und der ewigen Glory unwürdig gemacht hab; jedoch nicht allein aus Forcht der Peinen, oder aus Hofnung des Himmels, ſondern auch, und zwar beforderiſt aus Liebe deiner, weil du, o höchſtes Gut! ewiger und unendlicher Liebe würdig biſt, will ich dir eifrigiſt dienen, alles Zeitliche verachten, mich ſelbſten abtödten, daß du, o mein alleinige Lieb! in mir zeitlich und

ewig

ewig lebeſt. Mein Hertz iſt bereit, o GOtt! mein Hertz iſt bereit, ſtärcke du daſſelbe mit deiner Gnad, daß es ſein Fürhaben in das Werck ſetze, und durch wahre Buß, Abtödtung, und geduldiges Leyden zu den ewigen Freuden gelange, Amen.

V. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von der Glory des Verſtands einer auserwählten Seel.

I. Die ewige Glory machet glückſeelig den Verſtand durch klare Anſchauung GOttes. II. Durch Erkanntnuß alles deſſen, was in GOtt geſehen wird.

Wir ſehen jetzt durch einem Spiegel und im Duncklen, alsdann aber von Angeſicht zu Angeſicht. 1. *Corinth*. 13. *v*. 12.

I. Betrachte die Wort, welche Chriſtus bey dem Heil. Joannes am 17. Capitel geſprochen: Dieſes iſt das ewige Leben, daß ſie dich den Vatter erkennen, und, den du geſandt haſt, deinen Sohn. Die Seeligkeit beſtehet weſentlich in der fürtreflichiſten Ubung der vornehmſten Seelen-Kraft gegen ihren vornehmſten Gegenwurf, weil anſonſt die Seel nicht völlig

völlig kunte vergnüget ſeyn, wann ſie das Für-treflichiſte, deſſen ſie fähig iſt, nicht auf die voll-kommniſte Weis beſitzete. Weil dann die Seel fähig iſt, GOtt ſelbſten zu beſitzen, ſo beſtehet die Weeſenheit der Seeligkeit in der klaren Anſchau-ung GOttes, als wodurch ſie GOtt völlig beſi-tzet, da ſie hingegen durch die vollkommne Lieb von GOtt gäntzlich in Beſitz genommen wird. Wir faſſen zwar jetzt nicht, was dieſes in ſich begreiffe; doch lehret uns der heilige Glaub, daß es etwas unausſprechlich Groſſes, Hohes, und Fürtrefliches ſeye, nach welchem alle unſere Be-gierden abziehen ſollten. Dieſes aber nur gleich-ſam im Schatten und in etwas zu erkennen, gedencke: Wann die leibliche Sinn die gröſte Ergötzlichkeit empfinden, da ſie den ihnen eigent-lich zuſtehenden und vollkommniſten Gegenſatz genieſſen: Als wie die Augen in Anſehung ſchö-ner Sachen, die Ohren in Anhörung der lieb-lichiſten Muſic, der Geruch, in Empfindung wohl-riechender Dingen, ꝛc. wie ergötzlich wird der edliſten Seelen-Kraft, oder dem Verſtand, die klare Anſehung des fürnehmſten Gegenſatzes, nemlich GOttes ſelbſten ſeyn? Weiters er-wäge, daß hier auf Erden das Sehen nicht ſo viel ſeye, als Beſitzen; ſieheſt du einen König, biſt du darum kein König: Sieheſt du etwas Koſtbares, oder Schönes, biſt du deſſentwegen nicht reich, oder Schön: Die klare Anſchauung GOttes aber in dem Himmel machet dich höchſt glückſeelig, reich, ſchön, vollkommen, ja zu einem Beſitzer GOttes ſelbſten. Sie machet uns ſeiner

Natur

Natur und Seeligkeit theilhaftig, ſie machet, daß wir ihm gleich, und zu einem Ebenbild der göttlichen Herrlichkeit werden. Dahero ſagt der heilige Joannes: **Wir werden ihm gleich ſeyn, dann wir werden ihn ſehen, wie er iſt.** Es iſt zwar wahr, daß die Seel in ihrer Natur und Weſenheit bleibe; jedoch wird ſie von dem Liecht der Glory, welche eine Theilhaftigmachung jenes Liechts iſt, mit dem ſich GOtt ſelbſten erkennet, und ſein unendliches Vergnügen darinnen hat, gäntzlich erfüllet, und verſtaltet, gleichwie ein glüendes Eiſen, welches zwar ſeine Weſenheit behaltet, doch von dem Feur und deſſen Glantz völlig durchdrungen und verſtaltet iſt. O mein Seel! was du allhier nicht faſſen kanſt, das mußt du jetzt in der Denckle glauben, welcher Glaub dich dahin bewegen ſoll, öfters darnach zu ſeufzen, und alſo zu leben, daß du dorthin gelangeſt, wo du dieſes zu deinem ewigen Troſt und Freud erfahren, und begreiffen wirſt.

II. Andertens betrachte, daß dieſe klare Anſchauung und Erkanntnuß GOttes nicht ſeye, wie hier auf Erden, wo wir nur im Dencklen und in Gleichnuſſen GOtt ſehen, und mehr erkennen, was er nicht iſt, als was er iſt; ſondern wir werden ihn erkennen, und anſehen von Angeſicht zu Angeſicht, wie er in ihm ſelbſten iſt. Alldort werden wir gantz klar ſehen das höchſte Geheimnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, wie eine Perſon von der anderen ausgehe, und doch nicht davon abhange: wie drey

Perſonen, doch aber nur ein GOtt ſeye mit vollkommniſter Zuſammenſtimmung aller göttlichen Vollkommenheiten. Wir werden ſehen die wunderbarlichſte Geheimnuſſen unſers Glaubens, der Menſchwerdung GOttes, des allerheiligiſten Sacraments des Altars, die Geheimnuſſen der gantzen heiligen Schrift mit allen Prophezeyhungen, mit allen darinn enthaltenen Gleichnuſſen, und deroſelben Bedeutungen. Wir werden ſehen die weiſiſte Anordnungen GOttes, ſeine unergründliche und uns jetzt verborgene Urtheil, die Urſachen der Zulaſſung ſo vieler Sachen in der weiſiſten Regierung der Welt, die Verdienſt und derſelben überflüßige Belohnung der Heiligen, wie auch die gerechtiſte Straf der Verdammten. Wir werden überkommen eine vollkommene Erkanntnuß aller Sachen, Künſten, und Wiſſenſchaften. Wir werden alles, was einem jeden angehet, in GOtt erkennen, und dieſes alles mehrer oder weniger, nachdem der uns von GOtt ertheilte Grad des Liechts der Glory gröſſer, oder minder ſeyn wird. O Verſtand! der du dich jetzt dem heiligen Glauben gefangen giebeſt, was unbeſchreiblich groſſe und herrliche Belohnung wartet auf dich, wann du anderſt mit der Liebe und durch dieſe mit GOtt vereiniget biſt?

III. O mein GOtt! O himmliſches Vatterland! wann wird ich zu dir kommen? O klare Anſchauung GOttes, dieſer allzeit alten, und allzeit neuen Schönheit! Wann, Ach! wann wird ich dich erlangen? O wie ſchwer fallet mir

die-

dieſes Leben, wo ich dich, o mein GOtt! nur in der Dunkle erkenne, und deſſentwegen dich ſo kaltſinnig liebe? Du haſt uns zu dir, o HErr! erſchaffen, darum iſt unſer Hertz unruhig, bis es in der ewigen Glückſeligkeit, nemlich in dir ruhe. Indeſſen glaube ich, was ich nicht ſihe, aber einſtens ſehen werde: Ich hoffe, was ich nicht hab, aber beſitzen werde: Ich liebe dich o mein GOtt und alles! den ich ewig lieben werde, Amen.

VI. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von der Glory der Gedächtnuß einer auserwählten Seel.

I. Ihre Gedächtnuß erfreuet ſich in GOtt in Erinnerung der Ublen, denen ſie entgangen. II. Der Gnaden, die ſie empfangen hat.

Die Barmhertzigkeiten des HErrn will ich ewiglich ſingen. *Pſalmo* 88. *v.* 1.

I. Betrachte, daß, gleichwie denen Verdammten die beſtändige Vorbildung der vernachläßigten Gelegenheiten, Gutes zu würcken, zu einer erſchröcklichen Pein gereichet, alſo auch den Auserwählten aus der Erinnerung der Gefahren, welchen ſie aus göttlicher Barmher-

hertzigkeit ſeynd entzogen worden, und aller Gutthaten, die ſie von GOtt empfangen, ein unausſprechliche Freud zu theil werde. Alsdann wird ein ſolche höchſt beglückte Seel recht erkennen, in wie vielen und groſſen Gefahren die ewige Seeligkeit zu verliehren, ſie ſich in dieſem arm- und müheſeligen Leben befunden habe. Alldort wird ſie erſehen, von wie vielen Anfechtungen, böſen Gelegenheiten und anderen Unglücks-Fällen ſie der allgütige GOtt bewahret, in denen ſie, gleich anderen, gar leicht hätten können ewig zu Grund gehen. Dieſe Erkanntnuß und Erinnerung aber wird in ihr ein überaus groſſe Freud erwecken, und ihr Gemüth mit danckbariſter Lieb gegen ihrem höchſten und größten Gutthäter entzünden. Ja ſogar, wie der heilige Gregorius bezeuget, wird in der Seeligkeit auch die Gedächtnuß der begangenen Sünden ſeyn. Jedoch wird dieſe Gedächtnuß in den Auserwählten keine Traurigkeit, oder Schand, ſondern eine außerordentliche Freud, Lieb, Lob und Danckbarkeit gegen der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes verurſachen. Joſeph, als er nach vielen Trübſalen zu der Würde eines Vice-Königs in gantz Egypten erhebet worden, hat ſeinen erſtgebohrnen Sohn, Manaſſes, welches ſo viel heiſſet, als: Ein Vergeſſenheit, genennet ſprechend: GOtt hat mich aller meiner Mühe und Arbeit vergeſſen gemacht. Als wollte er ſagen: Die Gedächtnuß meiner Trübſalen iſt mir nicht mehr zum Leyd, ſondern zu gröſſerer Freud und Danckbarkeit

gegen meinen unendlich gütigen GOtt. Einen weit gröſſeren Troſt und Ergötzlichkeit werden die Selige in Erinnerung ſo vieler Ublen, von welchen ſie ſeynd befreyet worden, empfinden; dann wie erſt angezogener heilige Gregorius ſagt: Da wir uns in der ewigen Seligkeit unſerer Ublen ohne Schmertzen des Gemüths erinneren, wird allzeit etwas ſeyn, welches uns zu dem Lob deſſen entzünde, der uns davon erlöſet hat. Alsdann werden ſie mit David um ſo fröhlicher die Barmhertzigkeiten GOttes ſingen, je beſſer und klärer ſie die Menge und Gröſſe derſelben erkennen werden. O mein Seel! bereue anjetzo deine Sünden in Bitterkeit deines Hertzens, damit ſie dir dort in der Ewigkeit nicht zur Schand und Pein, ſondern zur Freud dienen. Erwäge öfters die unendliche Güte GOttes, welche dich von ſo vielen Gefahren errettet, und von ſo vielen Ublen befreyet hat, damit du dich hier zeitlich und dort ewig in das Lob der göttlichen Güte ergieſſeſt.

II. Andertens betrachte, daß in der himmliſchen Glory die Gedächtnuß der Seeligen nicht nur die Ubel, von denen ſie befreyet worden, ſondern auch alle ihnen von GOtt ertheilte Gnaden und Wohlthaten immerdar vor Augen haben werde. Sie wird erkennen alle gemeine, und ſonderheitliche Gutthaten, welche eine lange goldene Ketten ausmachen, und die ſie von dem erſten Augenblick an bis auf den letzten das gantze Leben hindurch an Leib und Seel ohne Unterlaß von

GOtt empfangen. Sie wird erkennen alle göttliche Einſprechungen, und Erleuchtungen, mit welchen GOtt ſie zu ſich gezogen: Die heimliche Weeg, durch welche er ſie ihrem glückſeligiſten End geführet: Alle wunderbarliche Anordnungen GOttes, mit denen er ſie zur ewigen Seeligkeit gebracht hat. Es wird eine ſolche höchſt beglückte Seel durch Erkanntnuß ſo vieler und groſſen Gnaden mit jenem Strom übergoſſen werden, von welchem David ſagt: Der Anlauf des Stroms erfreuet die Stadt GOttes. Und wiederum: Sie werden die Gedächtnuß des Uberfluſſes deiner Süßigkeit von Hertzen anrühmen, und ſich in Freud und Lob-Geſang ausgieſſen.

III. O mein GOtt! wie viel ſeynd der Gefahren und Ublen, von welchen du mich errettet, und befreyet haſt? Wie groß und vielfältig ſeynd jene Gnaden und Gutthaten, die du mir gnädiglich verliehen haſt? Wende ich mich hin, wohin ich immer will, ſo ſchwebet die unendliche Güte mir überall vor Augen. Siehe ich in, ober, unter, oder um mich herum, ſo finde ich nichts als lauter Gutthaten, mit welchen du mich überhäuffet, und gleichſam gekrönet haſt. Ach! was hab ich gethan, daß ich deine Gaben zu deiner Beleydigung jemahls misbrauchet habe? Aber o mein GOtt! mit zerknirſchtem Hertzen bereue ich meine Bosheit und Undanckbarkeit, ich nimme mir für, dir mit danckbarem Gemüth hinfüro eifrigiſt zu dienen, und dich allein, und über alles zu lieben. O mein GOtt, und meine

Barm-

Barmhertzigkeit! verleihe mir von dieſer Stund an, die Menge deiner Erbarmnuſſen gegen mir mit danckbarer Gedächtnuß zu erkennen, daß ich jetzt anfange, was ich in Ewigkeit fortzuſetzen verhoffe, nemlich deine Barmhertzigkeiten ewiglich zu ſingen, und zu preiſen, Amen.

VII. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von der Glory und Freud des Willens in dem Himmel.

I. Der Willen wird erfreuet durch die ſeeligmachende Lieb. II. Welche dort um ſo viel gröſſer ſeyn wird, je gröſſer ſie hier geweſen.

Die Liebe vergehet nimmermehr. 1. *Corinth.* 13. *v.* 8.

I. Betrachte, daß aus den dreyen Theologiſchen Tugenden, Glaub, Hofnung und Lieb, in dem himmiſchen Vatterland nur allein die Lieb verbleibe, und ewig daure. Auf den Glauben folget anſtatt deſſen die klare Anſchauung, durch welche wir gantz klar alles erkennen, was wir in der Denckle geglaubet haben: Anſtatt der Hofnung erlangen wir den Genuß desjenigen Guts, welches wir gehoffet

haben: Die Liebe aber allein höret niemahlen auf, und wird in der ewigen Seeligkeit recht vollkommen und unveränderlich werden. Dann weil die Seel in dem Himmel durch die klare Anſchauung GOttes alle ſeine unendliche Vollkommenheiten, Schönheit, Güte und Liebwürdigkeit klar erſiehet, ſo ziehen dieſe den Willen alſo an ſich, daß er ſie nothwendig lieben muß, und keinem Augenblick ſich von der Lieb GOttes enthalten kan. Sie ſiehet nichts, was ſie von der Lieb abhalten kunte, und weil ſie ſich in ihrem Mittelpunct, oder Centro befindet, ſo kan ſie niemahlen in der Lieb ermüden, oder zu lieben auf eine Zeit aufhören. Sie wird von der Liebe ſatt, aber nicht matt. Sie wird alſo im Lieben vergnügt, und erſättiget, daß ſie doch unerſättlich in Ewigkeit zu lieben verlange. O allerſüſſiſter Liebes-Zwang, wo man zu lieben nicht aufhören, vielminder aufzuhören verlangen kan! O erwünſchlichiſte Liebs-Vereinigung mit GOtt, ſeinem erſten Urſprung und letzten Ziel und End: Mit GOtt, als dem höchſten Gut, in welchem alles, was gut und erwünſchlich ſeyn kan, unendlich enthalten iſt: Mit GOtt, als ſeinem liebreichiſten Vatter, und Erſchaffer, als ſeinen Erlöſer, und ſeinem Bräutigam! Hat ein heiliger Franciſcus in dieſem ſterblichen Leben gantze Nächt hindurch in dieſen alleinigen Worten: O mein GOtt, und alles! ſich können aufhalten, daß ſein Hertz vor Ubermaß der Lieb, Freud und Süßigkeit ſchier gäntzlich zerſchmoltzen, was Troſt, was Freud, Ergötzlichkeit wird eine Seel

in dem Himmel empfinden, wo GOtt allen alles in allem iſt? Bringet wohl die Liebe GOttes in verliebten Seelen annoch in dieſem elenden Jammerthal ſo wunderbarliche Würckungen, hitzigiſte Begierden, inbrünſtigiſte Verlangen, und unausſprechliches Vergnügen und Freud mit ſich, was wird ſie in dem himmliſchen Vatterland, wo ſie ihre Vollkommenheit erlanget, würcken? indem ſie alldort die unendliche Weeſenheit GOttes klar erkennet, und von Angeſicht zu Angeſicht anſchauet. O mein Seel! entbürde dein Hertz von aller Neigung zu den Geſchöpfen, leere ſelbes völlig aus, damit die Liebe GOttes, welcher allein dein Hertz vergnügen kan, in ſelbem regiere. Es lebe alſo in dir nur die göttliche Liebe, damit du ihn hier zeitlich, und dort ewig lieben mögeſt.

II. Weiters betrachte, daß dieſe ewige Liebe und das hieraus entſpringende Vergnügen und Freud nach der Maaß der hier geſammleten Verdienſten ſeyn werde. Wer hier mehr liebet, mehr aus Liebe GOttes würcket, und leydet, der wird auch alldort einen höheren Grad der ewigen Glory, eine klärere Erkanntnuß, und hiemit eine vollkommnere und inbrünſtigere Liebe GOttes erlangen. Die Liebe iſt hier der Urſprung der Verdienſten, und dort die Brunnquell der ewigen Freud und Glory, welche dann nach der Maaß der Inbrunſt der Liebe vergröſſeret wird. Befleiſſe dich demnach, mein Seel! dieſe Lieb in dir zu vermehren, welche in Ewigkeit fortbrinnen, und dauren wird. Verſaume keine Gelegenheit

eines gröſſeren Verdienſts, weil durch jeden Grad deſſelben auch die Liebe um einen Grad zunimmet. In dem Himmel wachſet ſie nicht mehr, ſondern ſie verbleibt in jenem Grad, den ſie bey dem erſten Eintritt in ſelben hat; jetzt aber iſt die Zeit die Liebe durch Ubung verdienſtlicher Werck zu vermehren. Unſere Heil. Mutter Thereſia, nachdem ihr GOtt den Unterſchied der Staflen der Glory gezeiget hat, wollte, laut eigener ſchriftlich verfaßten Zeugnuß, alle Peinen der gantzen Welt bis auf dem Jüngſten Tag ausſtehen, wann ſie nur hiedurch zu einem einzigen höheren Grad der Glory gelangen kunte. Sie erkennte nemlich, daß, wer höher in dem Himmel iſt, auch mehr liebe: Sie kunte ſonſt zwar wohl erdulden, daß ihr andere in der Glory vorgiengen, daß es ihr aber andere in der Liebe bevor thäten, das ſcheinte ihrer Seraphiſchen Liebe unerträglich.

III. O mein GOtt! mein höchſtes und einziges Gut und Alles! wann mich ſchon die gantze Welt verlaſſet, und haſſet, ſo ich dich allein beſitze, und genieſſe, bin ich reich, vergnügt, und glückſelig in alle Ewigkeit; da ich hingegen, wann ich ſchon alle Reichthumen, Ehren und Freuden der Welt ohne dich hätte, arm, armſeelig, unruhig und misvergnügt leben wurde. Was will ich nun auſſer dir auf Erden, da du allein mein Hertz vergnügen kanſt, welches derentwegen unruhig iſt, bis es in dir ruhe? O mein GOtt und Alles! Mein erſter Urſprung, und mein letztes Ziel und End! Komme, und beſitze mein gantzes

gantzes Hertz, vertreibe aus ſelbem alle Eigenliebe, und alle Neigungen zu den Geſchöpfen. Laſſe nicht zu, daß ich ferners unter diejenige kan gerechnet werden, von denen geſchrieben ſtehet: Ihr Hertz iſt zertheilet, jetzt werden ſie zu Grund gehen. Erleuchte meinen Verſtand durch lebhaften Glauben, entzünde meinen Willen mit deiner Liebe, damit ich von allen Sünden, und irdiſchen Neigungen gereiniget, durch die Lieb mit dir vereiniget, in der Lieb lebe, in der Lieb ſterbe, und dich ewig liebe. Amen.

VIII. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von der unausſprechlichen Freud der Seligen.

I. Wegen GOtt. II. Wegen anderen Heiligen.

Ober ihrem Haupt wird ewige Frölichkeit ſeyn, Freud und Frohlocken werden ſie erlangen. *Iſaiæ* 35. *v.* 10.

I. Betrachte, daß aus der klaren Anſchauung, Lieb, und Beſitzung GOttes ein ewige und unausſprechliche Freud in dem Willen eines Seeligen entſpringe, und denſelben gleichſam in einem Meer der Süßigkeit verſencke,

cke, weil er ein unendliches Gut vor ſich hat, liebet, und als eigen beſitzet. Dann die Freud kommet her aus dem Genuß und Erlangung eines Guts, welches man verlanget, und geſuchet hat, und je höher und beſſer jenes Gut iſt, deſto gröſſere Freud verurſachet es, wann man ſelbes überkommet. Weilen nun ein Seeliger in dem Himmel das höchſte und unendliche Gut überkommet, beſitzet, und genieſſet, folget gantz klar, daß er auch von einer unausſprechlichen Freud überſchwemmet werde. Er erfreuet ſich erſtlich wegen GOtt, daß er in ſich ſelbſt der Allervollkommniſte und Allerglückſeligiſte, ja die unendliche Glückſeligkeit ſelbſten ſeye, gleichwie man ſich erfreuet, wann es einer Perſon, die man liebet, wohl ergehet. Er erfreuet ſich ab den unendlichen Vollkommenheiten GOttes, daß er unendlich weis, mächtig, reich, barmhertzig, gerecht und herrlich ſeye, ſich ſelbſt unendlich liebe, und aus unendlicher Güte ſich ſeinen Geſchöpfen ſo wunderbarlich mittheile. Je gröſſer aber die Lieb, deſto gröſſer wird auch dieſe Freud ſeyn. Weiters erfreuet ſich der Seelige in GOtt, weil er, als das höchſte Gut, ihm eigenthumlich zugehöret, weil er ſelbes beſitzet, und von deſſen Genuß nicht mehr kan verhinderet werden. Nichts ſchmertzet gottliebende Seelen in dieſem Leben mehrers, als daß ſie nicht wiſſen, ob ſie GOtt lieben, und von ihm geliebt werden, indem allhier der Menſch nicht weißt, ob er der Liebe, oder des Haſſes würdig ſeye, und ob er nicht des ewigen Guts auf ewig verlurſtiget

werde;

werde; in dem Himmel aber ſiehet der Selige, daß er nicht anderſt könne, als das höchſte Gut lieben: er ſiehet, daß er von GOtt ewig geliebt werde: er ſiehet, daß er von ihm nimmermehr könne abgeſönderet werden. O unbegreifliche Glückſeligkeit! O unausſprechliche Freud! Mit dem höchſten Gut vereiniget ſeyn, und ſelbes beſitzen, ohne alle Forcht ſelbes jemahlen zu verliehren. O ſüßiſter Troſt! GOtt von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen, und von ihm in Gnaden gantz liebreich angeſehen werden. O höchſt erwünſchliche Süßigkeit! GOtt ewig lieben, und von ihme ewig geliebt werden.

II. Weiters betrachte, daß ein Seliger nebſt dieſer Freud, welche er wegen GOtt und in GOtt genieſſet, auch ſich erfreue ab dem, daß er ſich in einer ſo glückſeligen, ſo heiligen, ſo ſchönen, und freundlichen Geſellſchaft auf ewig befinde, wo erſtlich ein unzahlbare Schaar der edliſten Geiſteren ſich aufhaltet, und zwar in ſchönſter Ordnung, und in einer außerordentlichen, obſchon verſchiedenen Schönheit, indem die Selige, nach Zeugnuß des heiligen Pauli, gleich denen hellſchimmerenden Sternen in dem Glantz und Klarheit von einander unterſchieden ſeynd. Uber das ſihet er, daß er von allen geliebt, und geſchätzet werde, daß alle ſich ab ſeiner Glory erfreuen, wie er imgleichen nicht nur mit derſelben höchſt vergnügt iſt, ſondern auch wegen der Glückſeligkeit der anderen die größte Freud empfindet. Dann in dem Himmel hat weder der Neid und Eigenſinnigkeit, noch eini-

ger Zwieſpalt der Meinungen, Begierden, oder Gemüther einen Platz: Es herrſchet alldort der wahre Fried und vollkommniſte Einigkeit. Es hat ein jeder ſeine Freud in der Freud des anderen: Es hat ein jeder ſein Vergnügen ab dem Vergnügen aller anderen: Es ſchätzet ſich ein jeder glückſelig wegen der Glückſeligkeit der anderen. Erfreuet man ſich auf dieſer Erden, und ſchätzet ſich glückſelig, wann man in guter freundlicher Geſellſchaft mit heiligen, gelehrten und fürnehmen Perſonen leben kan, was Freud wird man nicht bey der Gemeinſchaft und Geſellſchaft der Heiligen genieſſen? Singet wohl David: Siehe! wie gut iſt es, daß Brüder in Einträchtigkeit leben: Es iſt wie eine Salb auf dem Haupt, welche bis in den unteriſten Saum des Kleids hinab flieſſet. Wie troſtreich, freudenvoll, und vergnügt wird jene Geſellſchaft deren ſeyn, wo der Unteriſte des Oberiſten Seligkeit und Glory für ſeine ſelbſt eigne haltet, und ſich darob erfreuet? O mein Seel! laſſe gleichwohl der Welt ihre eitle Freuden, du aber trachte, und verlange nach den ewigen. Die Welt, ſagt Chriſtus, wird ſich erfreuen, ihr aber werdet traurig ſeyn; aber eure Traurigkeit wird in Freud verkehret werden, und eure Freud wird niemand von euch nehmen.

III. O mein GOtt und alles! wie biſt du zu loben, und zu lieben, da du die zeitliche Traurigkeit, Trübſalen und Schmertzen alſo mäßigeſt, daß ich ſelbe mit deiner Gnad leicht ertragen, und

und hiemit die ewige Freud verdienen kan? Wie gut iſt es, hier verdemüthiget und verachtet werden, indem man hiedurch in der himmliſchen Glory erhöhet, und mit der Geſellſchaft der Auserwählten erfreuet wird? Weit ſeye von mir, daß ich allhier in irdiſchen Sachen mein Vergnügen ſuche, ſondern du allein, o mein GOtt und alles! du allein ſollſt, und kanſt mich vergnügen. Verleihe mir deine Gnad, daß ich hier in allen deinen göttlichen Willen erfülle, alles aus Liebe deiner würcke, was mein Beruf von mir verlanget, alles meide, was dir misfällig iſt, und alles leyde, was du mir zuſchickeſt, damit ich mich mit allen deinen Auserwählten in dir ewig erfreuen möge, Amen.

IX. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von der Glory des Leibs eines Seligen.

I. Welche beſtehet in der durchdringenden Zärtlichkeit und Klarheit. II. In der Ringfertigkeit und Unleydentlichkeit.

Dieſes Verwesliche muß die Unverweſenheit anziehen, und dieſes Sterbliche die Unſterblichkeit. 1. *Corinth.* 15. *v.* 53.

I. Be-

I. Betrachte, daß unſere Leiber, gleichwie ſie mit der Seel in dem Dienſt GOttes und Haltung ſeiner Gebotten einen Antheil haben, alſo auch nach der Auferſtehung der Todten der himmliſchen Glory werden theilhaftig werden. Solchemnach werden die Leiber der Seligen gantz glorreich auferſtehen, und nach Lehr aller Gottesgelehrten mit vier herrlichen Gaben, nemlich der Subtilität oder durchdringenden Zärtlichkeit, der Klarheit, der Behendigkeit, und der Unleydentlichkeit gezieret werden. Durch die Gab der Subtilität oder Zärtigkeit wird ein ſolcher Leib, der jetzt gantz irdiſch und von ſchwerer Materie iſt, gantz himmliſch, zart, fein, rein, gleichſam geiſtlich und fähig ſeyn, daß die glorreiche Seel demſelben ihre Vollkommenheiten einigermaſſen auf das fürtreflichiſte mittheilen, und in ihm ausgieſſen könne. Er wird durch dieſe Gab ſo ſubtil und zart, daß er, obſchon er ein wahrer Leib bleibet, gleichſam wie ein Geiſt alles durchdringen kan. Durch die Gab der Klarheit, wird der anjetzo ungeſtaltete und armſelige Leib, alſo ſchön geſtaltet, daß man ihm in dieſem Leben nichts ſo Schönes einbilden kan. Er wird glantzen weit ſchöner als die Sonn, er wird ſchimmeren weit heller als der Mond, jedoch nicht mit grellen und blendenden, ſondern mit dem allerlieblichiſten, majeſtätiſchen, und holdſeligiſten Glantz, welchen der Selige nach Belieben mäßigen, und anderen zeigen kan. Es wird der Leib durch dieſe Gab gantz durchſcheinend, und wie das helliſte Cry-

ſtall durchſichtig. Dann Chriſtus, wie der heilige Paulus zu den Philippenſern ſpricht, wird unſern verächtlichen Leib erneueren, und der Klarheit ſeines Leibs gleichförmig machen. O mein Seel! zärtle nur nicht in dieſem Leben deinen Leib, caſteye ihn, und tödte ſeine böſe Begierlichkeiten ab, ertrage mit Geduld alle leibliche Armſeligkeiten, und Schmertzen, dann je härter du anjetzo mit ihm verfahreſt, deſto glorreicher wird er einſtens auferſtehen, und je mehr du ihm Leyd zufügeſt, deſto gröſſere Freuden und Glory wird er mit dir, und du mit ihm genieſſen.

II. Weiters betrachte, daß durch die Gab der Ringfertigkeit, Behendigkeit oder Geſchwindigkeit der anjetzo ſo ſchwere, langſame und ungeſchickte Leib alſo ringfertig und leicht werde, daß er ſich, ſo zu ſagen, in einem Augenblick und Gedancken gantz ſchnell dahin bewegen kan, wohin er verlanget, und iſt er hierinnfalls nicht viel ungleich einem Sonnenſtrahlen, welcher augenblicklich von dem Himmel bis zur Erden reichet. Tröſte dich mit Erinnerung dieſer herrlichiſten Gab in deinen Kranckheiten, wann du in deinem Krancken-Beth kaum ein Glied ohne Schmertzen rühren, oder deinen bleyſchweren Leib nicht im mindiſten bewegen kanſt, ermuntere dich zur Geduld, und gedencke, es werde ſchon die Zeit kommen, wo dein jetzt ſchwerer und dir beſchwerlicher Leib mit der Gab der Ringfertigkeit wird verherrlichet werden. Endlich durch die Gab der Unleydentlichkeit, Unverweſenheit

und Unſterblichkeit wird der Leib alſo bekräftiget, daß er von keiner Sach mehr einen Schaden, oder Widerſtand leyden därffe, oder könne. Dahero ſagt der heilige Vincentius Ferrerius, daß, wann man einen glorreichen Leib mit einem Schwerdt durchſchneiden, oder verwunden wollte, es eben ſo viel wäre, als wann man einen Sonnenſtrahlen durchſchneiden wollte. Ja, wann er auch durch das hölliſche Feur gienge, wurde ihm ſolches nicht den mindiſten Schmertzen, oder das geringſte Leyd verurſachen können. Von dieſen vier Gaben eines glorreichen Leibs ſchreibet gar ſchön der heilige Thomas, und ſagt alſo: Die erſte Gab der Subtilität verherrlichet den Leib ſeiner Weſenheit nach: die zweyte nemlich die Klarheit zieret ſeine zufällige Eigenſchaften: die dritte, oder die Ringfertigkeit bereitet ihn zur ſchnelliſten Bewegung von einem Ort in das andere: die vierte Gab der Unleydentlichkeit endlich erhaltet ihn gantz dauerhaft und unſterblich.

III. O mein GOtt! du freygebigiſter Belohner alles Guten! wer ſollte dir nicht mit Freuden dienen, indem du um ein zeitliche Entſchlagung eines leiblichen Vergnügens, um ein kurtze Gedult und Ubertragung leiblicher Mühe- und Armſeligkeiten ein ewige auch leibliche Glückſeligkeit mittheileſt. O! wie wohl und überflüßig wird ſowohl der Seel als dem Leib alles belohnet, was man dir zu Lieb würcket, oder leydet? O wie lieblich ſeynd deine Hütten, o HErr

der

der Kräften! meine Seel hat Verlangen, und wird kraftlos nach den Vorhöfen des HErrn. Mein Hertz und mein Fleiſch haben frohlocket in den lebendigen GOtt. O daß es in Ewigkeit frohlocke! Amen.

X. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von der Ergötzlichkeit der fünf Sinnen eines glorreichen Leibs.

I. Der Augen. II. Der anderen vier Sinnen.

Ich weiß, daß mein Erlöſer lebe, und ich wird am letzten Tag von der Erden aufſerſtehen, und in meinem Fleiſch GOtt ſehen. *Jobi* 19. *v.* 25.

I. Betrachte, wie ſich der heilige Job in ſeinen größten Armſeligkeiten, und ſchweriſten Trübſalen mit der Hofnung tröſte, daß er mit eben dieſem Leib, in welchem er ſo hart geplagt wurde, gantz glorreich auferſtehen, und mit ſeinen Augen ſeinen Erlöſer ſehen werde. Er wußte, daß dieſe glorreiche Auferſtehung des Leibs nicht angeſehen ſeye, daß er mit ſeinen fünf Sinnen ewig ſollte müßig ſeyn, ſondern daß auch dieſe belohnet werden. Es wird zwar in

den

den verherrlichten Leiberen ſowohl die Nahrungs- als Gebährungs-Kraft zu würcken aufhören, mithin alle Begierlichkeit ausgeſchloſſen werden, weil beſagte Leiber unverweslich, und unſterblich, folglich weder einer Erſetzung der Kräften, noch einer Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts bedürftig ſeynd. Nichts deſtoweniger werden die fünf äuſſerliche Sinnen des Leibs ihre reiniſte, und zwar um ſo viel mehrere, und gröſſere Ergötzungen haben, je öfters ihnen in dieſem Leben ihre Luſtbarkeiten aus Liebe GOttes ſeynd entzogen worden. Dahero werden ſich die Augen erluſtigen in Anſehung ſo vieler Millionen glorreicher Leiberen, deren immer einer ſchöner und herrlicher iſt, als der andere, ſonderbar der allerſeligiſten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä, und der allerheiligiſten Menſchheit Chriſti. Was dieſes für eine Freud und Ergötzlichkeit ſeyn werde, können wir abnehmen aus deme, was unſer Heil. Mutter Thereſia am 28. Capitel ihrer Lebens-Beſchreibung ſagt, ihre Wort ſeynd folgende: *Wann ſchon in dem Himmel nichts anderes wäre zur Ergötzung der Augen, als nur allein die Schönheit der glorificierten Leiberen, wäre es doch ein überaus groſſe Glory, bevorab unſeres HErrn JEſu Chriſti Menſchheit anzuſehen, auch nur auf dieſe Weis, wie es unſere Schwachheit hier ertragen mag. Was wird dann ſeyn, wo man dieſes Guts gänzlich genieſſet?* O mein Seel! wende deine Augen anjetzo ab, daß ſie die Eitelkeit der Welt nicht anſehen, und vielleicht

durch

durch ſelbe, als durch offen ſtehende Fenſter, der Tod in die Seel einſteige: Schlieſſe ſie zu, damit du ſelbe mit gröſſerer Freud und Ergötzlichkeit in dem ewigen Leben eröfneſt.

II. Weiters betrachte, daß die Ohren ebenfalls ein unausſprechliche Freud und Luſt werden genieſſen mit Anhörung der himmliſchen Muſic, und der lieblichiſten Stimmen der Heiligen, welche das Lob GOttes ohne Abmattung, ohne Mühe und Verdruß, und mit gröſtem Vergnügen unaufhörlich ſingen werden. Dann wie David ſpricht: Geſang und Lob GOttes werden in ihren Kehlen ſeyn. Nicht minder wird das Gehör erfreuet werden mit den annehmlichiſten, weiſiſten und heiligiſten Geſprächen der Heiligen unter einander. Können ſich gottliebende Seelen hier nicht erſättigen mit geiſtlichen Geſprächen von GOtt und himmliſchen Sachen, wie lieblich und troſtreich werden die Geſpräch der Auserwählten in dem Himmel ſeyn? Der Geruch wird mit unausſprechlich lieblich riechenden Sachen erquicket werden. Ja, die glorreiche Leiber ſelbſt werden den angenehmſten Geruch von ſich geben, wie wir dann leſen, daß aus den Leiberen der Heiligen ſowohl in ihrem Leben, als nach dem Tod, wie auch aus ihren heiligen Gebeineren und anderen Reliquien der lieblichiſte Geruch hervor gedrungen. Der Geſchmack wird erſättiget, und mit aller erwünſchlicher Süßigkeit nicht zwar von irdiſcher Speiß, oder Tranck, ſondern von einem immerwährenden

himmliſchen Saft erfüllet werden. Als GOtt das Iſraelitiſche Volck aus Egypten in das gelobte Land durch die Wüſten führete, hat er daſſelbe mit dem lieblichiſten Manna geſpeiſet, und mit Hönig-ſüſſem Waſſer getrăncket: Wann dieſes GOtt ſeinem ſich annoch auf dem Weeg und in der Wüſten ſich befindenden Volck mitgetheilet, was wird er ſeinen geliebtiſten Freunden in dem himmliſchen Vatterland ertheilen, allwo ſie von einem gantzen Strom des ſüſſiſten und lieblichiſten Wolluſts erquicket, und erſättiget werden? Die ſich durch den gantzen Leib austheilende Fühlungs-Kraft wird mit reiniſter Ergötzlichkeit und himmliſchen Wollüſten erfüllet werden, und zwar um ſo vielmehr, je ſchärffer die Strengheit der Abtödtung und Bußwercken, und je gröſſer die Geduld in Ubertragung leiblicher Ungemächlichkeiten, Schmertzen, Kranckheiten, Hitz und Kält geweſen iſt. Kurtz zu reden: Der gantze Leib wird gleichſam in einem Meer der himmliſchen Freuden, und Luſtbarkeiten verſencket ſeyn.

III. O mein Seel! erfreue dich, und lobe GOtt, als den freygebigiſten Belohner alles Guten. Säe anjetzo auf dem Acker deines Leibs mit Thränen, Schmertzen und Leidweſen aus, damit du dort einen deſto reicheren Schnitt und fröhlichere Erndte habeſt. Mache mit deinem Leib einen Vertrag, oder Bund, wie Job mit ſeinen Augen, daß du ihm, die ewige Ruhe zu erlangen, allhier keine Ruhe laſſen, und der immerwähren-

den

den Ergötzungen zu genieſſen, ihn und ſeine Sinn aller nicht nur ſündhaften, ſondern auch unnothwendiger Luſtbarkeiten dieſes zergänglichen Lebens berauben wolleſt. Tröſte ihn und dich in deiner Bußfertigkeit, und anderen Armſeligkeiten mit der Hofnung der ewigen auch leiblichen Freuden. Sage mit dem Königlichen Propheten: O GOtt! mein GOtt! zu dir wache ich bey anbrechendem Tag-Liecht, mein Seel dürſtet nach dir, mein Fleiſch hat nach dir vielfältiges Verlangen. Hier will ich meinen Sinnen alles Vergnügen entziehen, damit ich dort, wann deine Herrlichkeit erſcheinen wird, erſättiget werde, Amen.

XI. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von den himmliſchen Freuden.

I. Die Gröſſe der himmliſchen Freuden kan in etwas abgenommen werden aus den Leiblichen. II. Aus den geiſtlichen Freuden dieſes Lebens.

Was iſt mir in dem Himmel, und was hab ich auf Erden gewollt auſſer dir? Mein Fleiſch und mein Hertz verſchmachtet, o GOtt meines Hertzens, und mein Antheil, o GOtt! in Ewigkeit! *Pſal.* 72. *v.* 25. &c.

I. Betrachte, mit dem heiligen Auguſtino, wann der allgütige GOTT hier auf Erden ſo ſchöne, nutzliche und ergötzliche Sachen erſchaffen hat, wo Gute und Böſe, Freund und Feind GOttes unter einander beyſammen wohnen, was er in dem Himmel für ſeine Freund und Kinder GOttes allein werde zubereitet haben. Wann du, o mein HErr! ſagt Auguſtinus, für dieſem ſterblichen und verächtlichen Leib ſo groſſe und unzahlbare Gutthaten ertheileſt von dem Himmel und Luft, von der Erden und Meer, und durch den Dienſt aller deiner Geſchöpfen, was Groſſes und Unzahlbares wirſt du vorbereitet haben in jenem himmliſchen Vatterland denjenigen, die dich lieben? Wann du ſolche Sachen gibeſt in dem Kercker, was wirſt du thun in dem Pallaſt? Dann ſeynd dieſe ſo ergötzlich, die den Guten und Böſen gemein ſeynd, wie unausſprechlich groß werden jene Güter ſeyn, welche du den Guten allein vorbehalteſt? Seynd deine Gaben ſo groß und unterſchiedlich, welche du deinen Freunden und Feinden zugleich gibeſt, wie groß, unterſchiedlich, und unzahlbar, wie ergötzlich wird jenes ſeyn, was du deinen Freunden allein geben wirſt? Iſt wohl alſo annehmlich und erfreulich, was du in dieſem Thal der Zäher, in dem Tag des Weinens mittheileſt, was wirſt du mittheilen in dem Himmel an dem Tag der Vermählung, an dem Tag der Freuden? Erkenne mit Auguſtino gleichſam aus dem

Schat-

Schatten das Liecht, aus dem Jammerthal den Freuden-Saal, aus dem Kercker die Herrlichkeit des himmliſchen Pallaſts. Dann iſt es in dem unteren Gaden, wo nur gemeine und ſchlechte Leut wohnen, wo nur die Fremdling, als in einem Spittal aufgenommen werden, ſo ergötzlich und vergnügensvoll für die fünf Sinn des Menſchen: Iſt alles ſo ſchön zu ſehen, ſo lieblich zu hören, zu riechen, zu koſten, und zu berühren, daß die Menſchen, obſchon gantz thorrecht, ihr Hertz darein verſencken, wie herrlich, koſtbar und ergötzlich wird der obere Theil dieſes Wunder-Baues, nemlich der Himmel ſeyn, wo GOtt ſeine Majeſtät, ſeinen Pracht, ſeine Herrlichkeit, und die Schätz ſeiner Allmacht ſehen laſſet? Iſt der Himmel alſo ſchön von auſſen, wie ſchön wird er von innen ſeyn? Ergieſſet ſich die göttliche Güte ſo freygebig auch gegen den undanckbaren und rebelliſchen Sclaven und ſeine Feind, die ihn mit dieſen Gaben beleidigen, wie häufig wird ſie ſich ausgieſſen gegen den Freunden, Günſtling, und liebſten Schooß-Kinderen GOttes, welche er ſeiner unendlichen Herrlichkeit, Liebe, und Güte gemäß belohnen will, und kan? O mein Seel! bediene dich der irdiſchen Geſchöpf gleichſam, als einer Leiter, auf welcher dein Gemüth in den Himmel hinauf ſteigen kan, hiedurch deſſen Herrlichkeit und Ergötzlichkeit in etwas zu erkennen, damit du erlerneſt, alles Zeitliche zu verachten, und nur nach den himmliſchen und ewigen Freuden zu trachten.

II. Weiters betrachte, und führe zu Gemüth alle geiſtliche Tröſtungen und Freuden, welche eine gottliebende Seel annoch in dieſem Leben empfindet, und erkennet, wie ſüß und lieblich der HErr ſeinen Liebhaberen ſeye, und aus derſelben Gröſſe und Süßigkeit nimme ab, was Troſt, was Freud, und Ergötzlichkeit ein auserwählte Seel in dem Himmel genieſſen werde. Kunte wohl der dunckle Glauben in ihnen ſo groſſe Lieb und ſo groſſe Freud annoch in dieſem Jammerthal, unter ſo vielen Gefahren und Armſeligkeiten erwecken, wie weit mehr wird dieſe Lieb entzündet, und dieſe Freud vergröſſeret werden, wann ſie GOtt von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen, und das höchſte Gut ohn alle Gefahr, ſelbes zu verliehren, und in ewiger Ruhe beſitzen, und genieſſen werden? Wir leſen nicht, daß wahre Diener GOttes im Creutz und Leyden aufgeruffen haben, es iſt genug: Wohl aber daß ſie mit dem Heil. Xaverio geſprochen: Noch mehr, o HErr! noch mehr. Oder mit der Heil. Thereſia: Entweder leyden, oder ſterben. Oder mit dem Heil. Joanne von Creutz: HErr! leyden, und verachtet werden für dich. Hingegen wann ihnen GOtt, ſo zu ſagen, auch nur ein Tröpftein von dem himmliſchen Freuden-Meer mitgetheilet, kunten ſie es nicht ertragen, und ruften mit dem Heil. Franciſco Xaverio: Es iſt genug, o HErr! Es iſt genug, oder ſie bitteten ihn mit der Heil. Thereſia, daß er doch ſeine Gnaden und Wohlthaten mäßigen wolle. Was unausſprechlichen Troſt haben genoſſen

noſſen die Heil. Martyrer in ihren erſchröckli-
chen Peinen und Schmertzen? Was Freud die
Heil. Büſſer in der gröſten Strengheit ihres
Lebens? Was Süßigkeit die fromme Seelen
in ihrem Gebett? Und doch iſt alles dieſes nur
ein Schatten gegen jener Freud, Troſt, und Süſ-
ſigkeit, welche die Auserwählte in dem Himmel
ewig genieſſen. Dahero ruffet ein Heil. Bernar-
dus alſo auf: O mein GOtt! iſt es alſo ſüß,
wegen deiner weinen, wie ſüß wird es ſeyn,
ſich in dir erfreuen? Wann ein Tröpflein zu
verkoſten ſo lieblich iſt, was wird es ſeyn, in
dem gantzen Meer der himmliſchen Freuden
ſchwimmen?

III. O mein GOtt! da ich lang genug mein
Vergnügen auf dieſer Erden in zergänglichen,
eitlen und ſchädlichen Freuden zu meinem gröſ-
ten Unheil geſuchet, bereue ich endlich meine Blind-
heit, indem ich durch dieſes zeitliche Vergnügen
mich des Ewigen unwürdig gemacht. Verleihe
mir deine Gnad, daß ich von nun an alles Zeit-
liche verachte, und nur nach dem Ewigen trachte.
O freygebigiſter und reichiſter Belohner alles
Guten! Wie groß und vielfältig iſt deine Süſ-
ſigkeit, welche du verborgen haſt für die, ſo
dich förchten? O was hab ich in dem Him-
mel, und was hab ich auf Erden gewollt
auſſer dir? Mein Fleiſch und mein Hertz ver-
ſchmachtet; O GOtt meines Hertzens! ſeye
mein Antheil, o GOtt! in Ewigkeit, Amen.

XII. Abends-Betrachtung am Freytag.

Von der Ewigkeit, oder unveränderlichen Dauerhaftigkeit der ewigen Glory.

I. Die ewige Glory iſt ein unverwelckliche Kron. II. Muß aber verdienet werden.

Ein jeglicher, der ſich in dem Kampf bemühet, enthaltet ſich von allen Dingen: Und jene zwar, daß ſie eine verwelckliche Kron bekommen, wir aber ein unverwelckliche. 1. *Corinth. 9. v. 25.*

I. Betrachte, daß alle Glückſeligkeit dieſer Welt eitel und zergänglich ſeye. Dann wie der Heil. Paulus ſagt: Die Geſtalt dieſer Welt, und mit ſelber alle zeitliche Freud und Glückſeligkeit gehet vorüber, dauret nicht lang, und nimmet oft ehender, als man es vermeinet, ein End. Woraus gantz klar erſcheinet die Blindheit derjenigen, welche mit den Thorrechten in dem Buch der Weisheit ſagen: Laſſet uns mit Roſen krönen, ehe daß ſie verwelcken. Sie erkennen ſelbſt, daß dieſe Kron verwelcke, und mit dem Tod abfalle, und dannoch erwählen ſie dieſe verwelckliche Kron mit Hintanſetzung der unverwelcklichen, von welcher der Heil. Petrus ſpricht: Wir ſeynd wiedergebohren

ren zu der lebendigen Hofnung - - zu einer unverweslichen, unverſehrten, und unverwelcklichen Erbſchaft, welche in dem Himmel für uns vorbehalten iſt. Die zeitliche Freuden, Güter und Schönheit, je länger ſie dauren, deſto ſchlechter und verächtlicher werden ſie, und verurſachen einen Eckel, oder Verdruß, wenigiſt bedauret, und mit dieſem Bedauren erkennet, und bekennet man, daß ſie keinen Beſtand haben, und unter der Hand vergehen: Bey den ewigen Freuden und Güteren aber hat man weder einen Verdruß, oder Eckel zu beſorgen, noch ein End zu förchten. Ihre Schönheit iſt allzeit die alte, und die alte iſt allzeit wiederum neu. Ihr Genuß erſättiget die Seel, jedoch alſo, daß dieſer allzeit ein neues Verlangen und Begierd in ſelber erwecket. Dahero der Heil. Auguſtinus erweiſet, daß die wahre Glückſeligkeit nur in dem Himmel zu ſuchen, und zu finden ſeye, als:

Allwo die Jugend nicht veraltet:
Wo ſich d'Schönheit nie verſtaltet:
Wo die Liebe nie erkaltet:
Wo die G'ſundheit b'ſtändig haltet:
Wo die Freud ſich niemahl wendet:
Wo das Leben ſich nicht endet.

Ebenfalls hat dieſes unſere Heil. Mutter Thereſia gar wohl erkennet, und ſich jederzeit ab der immerwährenden Dauerhaftigkeit der himmliſchen Glory höchſt erfreuet. Wie ſie dann ihren Töchtern befohlen, allzeit in dem Hochamt der Heil. Meß jene Wort: Deſſen Reichs kein

End ſeyn wird, etwas langſamer und andächtiger zu ſingen, und ſich in dieſem Elend mit der ewig daurenden himmliſchen Freud zu tröſten. Eben dieſe glückſelige Ewigkeit, und ewige Glückſeligkeit ſollte auch dich tröſten, und aufmunteren, daß du alle zergängliche Freuden dieſer Welt verachteſt, und alle zeitliche Übel, Müheſeligkeiten und Schmertzen mit Gedult übertrageſt mit ſicherer Hofnung, daß du durch Verachtung dieſer Eitelkeit, und durch zeitliches Leyden zu den ewigen Freuden gelangen werdeſt.

II. Weiters betrachte, daß dieſe immerwährende, und niemahl ein End nehmende Glückſeligkeit gar füglich eine unverwelckliche Kron von den zweyen groſſen Welt-Apoſteln genennet werde, weil ſie muß verdienet, nach einigem Streit durch den Sieg erfochten, und eroberet werden. Dann wie Paulus bezeuget, ſo iſt es ſchon ein ausgemachte Sach, es wird niemand gekrönet, als der rechtmäßig wird geſtritten haben. Will man zum ewigen Leben eingehen, muß man die Gebott GOttes halten: Wider dieſe aber lehnet ſich unſere Sinnlichkeit auf, und bemühet ſich auf alle mögliche Weis auſſer den Schrancken derſelben ihren Gelüſten nachzujagen; mithin muß man dieſe ritterlich beſtreiten, und glücklich überwinden. Alle Bemühung in dieſem Streit ſoll, und wird uns gar nicht beſchwerlich fallen, wann wir die ewig daurende Kron vor Augen haben, welche hiedurch erlanget, und erfochten wird. Kommet es dich hart

an,

an, deine Feind zu lieben, die unzuläßliche Wolluͤſten zu meiden, dieſe oder jene Geſellſchaft zu fliehen, dein Hertz von allem Irdiſchen zu entziehen, dieſes oder jenes mit Gedult zu leyden, erhebe dein Gemuͤth, ſiehe hinauf, und betrachte die ewige Kron, welche auf dich wartet. In Anſehung derſelben wird dir alle Beſchwernuß erleichteret werden, die Erinnerung derſelben wird dir alle Bitterkeit und Widerwärtigkeit alſo verſuͤſſen, daß du mit Paulo ſagen wirſt: Ich hab uͤberfluͤßige Freud in meinen Truͤbſalen. Es hatte Paulus dieſe ewig währende Kron tief in ſeinem Hertzen eingedruckt, und beſtändig vor ſeinen Augen, dahero hat er alle ſeine Muͤhe und Arbeit, alle ſeine gefährliche Reiſen und Verfolgungen gleichſam fuͤr nichts gehalten, alles wurde ihm ring und leicht gemacht, wie er dann geſprochen: Dieſe augenblickliche und leichte Truͤbſal verſchaffet uns ein ewige und uͤber alle Maaß gewichtige Herrlichkeit in uns. Damit er aber eben dieſe Gedächtnuß jener ewigen Kron auch unſeren Hertzen einflöſſete, und uns zu dieſem Streit auf das nachdrucklichiſte aufmunterte, ruffet er uns allen zu: Der ſich in dem Kampf bemuͤhet, enthaltet ſich von allen Dingen, und jene zwar, daß ſie ein verwelckliche Kron bekommen, wir aber ein unverwelckliche. Als wollte er ſagen: Bemuͤhen, und bearbeiten ſich die Welt-Kinder ſo unermuͤdet um ein zeitliches Vergnuͤgen, um eine eitle Ehr, oder zergängliche Guͤter, wie vielmehr ſollen wir alle unſere Kräften anſpannen, und

auf

auf alle mögliche Weis trachten, die ewig daurende Glückſeligkeit zu erlangen? Hier ſeynd wir als auf einem Kampf-Platz: Es muß geſtritten ſeyn: Du mußt entweders überwinden, oder überwunden werden: Unterliegeſt du, ſo biſt du ewig unglückſelig: Streiteſt du unermüdet wider deine Feind, ſo wartet ſchon auf dich die ewige und unverwelckliche Kron, mit welcher GOtt alle deine Mühe überflüßig belohnen wird.

III. O mein GOtt! wie billich hätteſt du, ein hundert tauſend Jahr lang daurende Glückſeligkeit zu erlangen, von uns begehren können, daß wir ſelbe mit zehen tauſend jähriger Mühe und Arbeit verdienen ſollten? Und dannoch wäre unſere Bemühung zehenfach vergolten. Was ſoll mir nun jetzt ſchwer fallen, indem ich mit einer kurtz daurenden Arbeit, oder mit einem etlich Jährlein währenden Streit die ewige und unverwelckliche Kron erlangen kan? Nichts ſoll mich können abhalten, oder abſchröcken. Dir zu Lieb, o mein GOtt! will ich mich abtödten, alles Zeitliche verachten, nur damit ich zu der ewigen Glückſeligkeit gelange, allwo ich dich ewig lieben kan. Es ſoll mir weder der Weeg zu ſchmal, oder zu rauh, noch die Porten zu eng ſeyn. Mit deiner Gnad will ich in Anſehung dieſer ewigen Kron alles überwinden. Ich will jederzeit gedencken: GOtt und der Himmel iſt alles werth. Stärcke mich, o mein GOtt! mit deiner Gnad, daß ich alſo kämpfe, daß mir nach glücklich vollbrachtem Streit die unverwelckliche Kron der ewigen Glory zu Theil werde, Amen.

Des
Erſten Buchs
dritter Theil.

In ſich haltend

die Samſtägliche Abends-
und
Sonntägliche Morgens- und Abends-
Betrachtungen

über die Sonntägliche Evangelien.

Allwo zu mercken, daß die Betrachtungen für die Sonntäg des Advents und Weyhnachten: wie auch für die Oſtern- und Pfingſt-Sonntäg ꝛc. aus dem zweyten Buch von den Feſt-Tägen des HErrn herzunehmen ſeyen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem dritten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von dem Ausſätzigen und von dem Hauptmann.

I. Von dieſen ſollen wir lernen die Demuth.
II. Das Vertrauen.

HErr! ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird geſund mein Knecht. *Matth.* 8. *v.* 8.

I. Betrachte, daß der arme Ausſätzige ſich nicht getrauet, auf den Berg hinauf zu ſteigen, viel minder mit Gewalt durchzudringen, und ſich näher zu JEſum hinzumachen, ſondern gantz demüthig und geduldig gewartet habe, bis es JEſu belieben wurde von dem Berg herab zu kommen. Alsdann fiele er auf ſeine Knie nieder, bettete ihn demüthigiſt an, und mit gäntzlicher Ergebung ſeines Willens bittete er um ſeine Geſundheit, ſprechend: HErr! wann du willſt, kanſt du mich geſund machen. Desgleichen, wie der heilige Lucas bezeuget, getrauete ſich der Haupt-

Hauptmann nicht, in eigner Perſon vor JEſu zu erſcheinen, ſondern lieſſe ihn durch ſeine Freund erſuchen, er möchte ſeinem Knecht die Geſundheit ertheilen. Da er aber vernommen, daß JEſus ſelbſt in ſein Haus kommen, und ſeinem krancken Knecht geſund machen wollte, gienge er ihm entgegen, und ſagte, er ſeye nicht würdig, daß JEſus unter ſein Dach eingehe, er habe aus keiner andern Urſach ſeine Freund zu ihm geſchicket, als weil er ſich, perſönlich vor ihm zu erſcheinen, unwürdig erachtete. Lerne hieraus, wie demüthig, eingezogen und ehrenbietig du zu der heiligen Communion, wie auch zu dem Gebett gehen ſolleſt. Erkenne zuvor, und bekenne, dich aller, ſonderbar aber einer ſo außerordentlichen Gnad unwürdig zu ſeyn, GOtt ſelbſten in dich zu empfangen, oder mit ihme reden zu können. Die Juden ſagten zu Chriſto, daß dieſer Hauptmann gar wohl verdiene, von ihm erhöret zu werden, weil er ihr Volck liebte, und ihnen eine Synagog erbauet hatte: Der Hauptmann aber erwiederte, und ſagte: HErr! ich bin nicht würdig. Siehe! ſagt der heilige Ambroſius, durch eben dieſes wird er würdig, weil er ſich für unwürdig erkennet, und der heilige Auguſtinus ſpricht: Durch dieſes, daß er ſich für unwürdig geſchätzet, machte er ſich würdig, daß Chriſtus nicht zwar in ſein Haus, ſondern in ſein Hertz eingienge. Paulus erachtete ſich nicht würdig ein Apoſtel genennet zu werden, und Chriſtus betitlet ihn ein auserwähltes Gefäß, und die Kirchen GOttes

ehret

ehret ihn als einen Apoſtel der Heydenſchaft, ja der gantzen Welt. Jene Hand, welche der heilige Joannes, der Vorlauffer Chriſti, nicht würdig zu ſeyn vermeinte, daß ſie die Schuh-Riemen des vermenſchten GOttes auflöſen ſollte, wurde über deſſen heiligiſtes Haupt in deſſelben Tauf erhebet. Die heilige Martyrer bekennen mit Paulo: ihr Leyden ſeye der zukünftigen Glory nicht würdig, und der heilige Geiſt ſagt durch den Mund Salomonis: GOtt hat ſie geprüffet, und ſeiner würdig gefunden. Nichts iſt, was den Menſchen der göttlichen Gnaden würdiger machet, als ein wahre Demuth des Hertzens, durch welche man nicht nur mit dem Mund, ſondern auch in dem Werck bezeuget, daß man ſich keiner Gnad würdig achte, und mit der man alle Verlaſſung und Entziehung der göttlichen Gnad mit Geduld übertraget. Verlangeſt du demnach, daß GOtt in deinem Hertzen ein würdige Wohnung finde, und ſelbes mit ſeiner Gnad erfülle; liebe, und übe die Demuth. Bitte um ſeine Gnad in tiefſiſter Niederträchtigkeit, ſo wirſt du alles von GOtt erhalten. Dann das Gebett eines Demüthigen durchdringet die Wolcken, nimmet das Hertz JEſu völlig ein, und erlanget alles, was er begehret.

II. Andertens betrachte, daß, obwohlen der Ausſätzige und der Hauptmann ſich unwürdig erkenneten, daß ſie ihrer Bitt gewähret wurden, ſie doch den Muth nicht haben ſincken laſſen, ſondern mit einem zuverſichtigen Glauben und Vertrauen

trauen zu JEſum um Hülf geruffen haben. HErr! wann du willſt, kanſt du mich reinigen, ſagte der Ausſätzige; der Hauptmann aber ſprach: HErr! ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird geſund mein Knecht. Beede nennen, und bekennen ihn einen Herrn, der nach ſeinem Belieben zu gebieten hat, und dem alles muß gehorſamen: Sie eignen ihm eine göttliche Kraft zu, mit welcher er alles, was er mit einem einzigen Wort erſchaffen hat, alſo auch erneueren kan. Gleichfalls o mein Seel! je unwürdiger du dich der göttlichen Gnaden ſchätzeſt, je mehr du auf dich mistraueſt, deſto gröſſern Glauben und Vertrauen mußt du zu JEſu haben. Gebrauche dich mit der heiligen Kirchen vor der heiligen Communion der Worten des Hauptmanns, nicht nur deine Unwürdigkeit, ſondern auch deinen Glauben und kindliche Zuverſicht mit ſelben anzuzeigen. In allem eurem Gebett, ſagt der heilige Paulus, ſollen eure Bitten mit Danckſagung bey GOtt kundbar werden, das iſt, wir ſollen nicht nur zuvor für die ſchon empfangene Wohlthaten dancken, ehe wir neue begehren, ſondern die Danckſagung ſoll gleichſam ſchon abermahl mit, und bey der Bitt ſeyn, weil wir mit ſolchem Vertrauen bitten ſollen, als erlangten wir dasjenige, um was wir GOtt anflehen, alſo gewiß, als wann wir ſelbes ſchon hätten, und dafür ſchuldigiſten Danck ſagen thäten; wie es dann allzeit wahr iſt, daß wir es erlangen, nicht zwar allzeit wie,

und wann wir es begehren, ſondern zur Zeit und auf jene Weis, wie GOtt erkennet, daß es beſſer zu ſeiner Ehr, und zu unſerem Nutzen gedeyhe.

III. O gütigiſter JEſu! der du keinen verſchmäheſt, oder ohne Troſt und Gnad von dir entlaſſeſt, wer immer mit demůthigem und vertrauensvollen Hertzen zu dir kommet. Dann die Demuth und das feſte Vertrauen ſeynd gleichſam zwey Eimer, oder Geſchirr, mit welchem man alle Gnaden aus dir, als dem lebendigen Brunnen alles Guten, heraus ſchöpfen, und erlangen kan. Erleuchte ſodann meinen Verſtand, daß ich eines Theils mein Elend und Unwürdigkeit, anderen Theils aber deine Macht und Gütigkeit recht erkenne, damit ich mich recht von Hertzen demůthige, und mit kindlichem Vertrauen zu deiner allmächtigen Güte fliehe. Wie ich dann mit demůthigem und zuverſichtigen Hertzen vor deinen heiligiſten Füſſen liegend bitte, und ruffe: HErr! ich bin zwar nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird geſund mein Seel: HErr! wann du willſt, kanſt du mich reinigen, und meiner Seel hier die Geſundheit, und dort das ewige Leben ertheilen, für alles dieſes ſeye deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit in Ewigkeit geprieſen, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung
am dritten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von der Macht und Güte JEſu gegen dem Ausſätzigen und gegen dem Hauptmann.

I. JEſus kan. II. JEſus will uns reinigen, und heilen.

Ich will, ſeye gereiniget. -- Gehe hin, dir geſchehe, wie du geglaubet haſt. *Matth.* 8. v. 3. & 13.

I. Betrachte die unendliche Macht und Güte deines liebreichiſten Heylands, damit du in dir ein kindliches Vertrauen auf ſeine mächtigiſte Güte und gütigiſte Macht erweckeſt. JEſus iſt mächtig, und zugleich gütig. Mancher wollte gern helffen, kan aber nicht: ein anderer kunte zwar, will aber nicht. Beedes bringet wenig Nutzen und Troſt für einem, welcher in einem armſeligen Stand ſich befindet. Bey JEſu aber iſt Macht und Güte beyſammen: Er kan, und will helffen. Anbelangend ſeine Macht, haben ſelbe in dem heutigen heiligen Evangelio ſowohl der Ausſätzige als der Hauptmann gar wohl erkennet. Dieſer ſagte: Sprich

nur ein Wort, ſo wird mein Knecht geſund. Jener aber: HErr! wann du willſt, kanſt du mich reinigen. Sie erkennten in JEſu einen ſo groſſen Gewalt und Macht, daß er, gleichwie er mit einem Wort alles erſchaffen, alſo auch ihnen mit einem Wort zu Hülf kommen, und die völlige Geſundheit ertheilen könne, welche ſie auch erhalten; indem durch ein einziges: Ich will, der Ausſätzige von ſeinem Ausſatz befreyet, und der Knecht des Hauptmanns augenblicklich geſund worden. Wo iſt nun ein Monarch auf dieſer Erden, welcher alſo mächtig, daß er mit einem einzigen Wort: Ich will, der Natur befehlen kan, oder darf? Es ſtreckte JEſus nur ſeine Hand gegen dem Ausſätzigen aus, und ſprach: Ich will, ſeye gereiniget. Zu dem Hauptmann aber ſagte er: Dir geſchehe, wie du geglaubet haſt, und alſogleich iſt jenem und deſſen Knecht geholffen worden. Beede waren geſund. JEſus ſtreckte ſeine Hand aus zu zeigen, daß ſeine göttliche Allmacht auch ſeinem heiligiſten Leib ſeye mitgetheilet worden, und daß er durch demſelben, als durch einem mit der Gottheit vereinigten Werckzeug nach Belieben ſeine Gnaden austheile. Erfreue dich demnach wegen der unendlichen Macht JEſu, bette ihn in tieffiſter Demuth an, und weil er in der heiligen Communion nicht nur gegen dir ſeinen Arm ausſtrecket, ſondern ſich gantz und gar mit Gottheit und Menſchheit, mit Leib und Seel dir mittheilet, ſage zu ihm mit kindlichem Vertrauen: HErr! wann du willſt, kanſt du mich reinigen.

nigen. Und: HErr! ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird geſund mein Seel.

II. Andertens betrachte, daß JEſus nicht nur allmächtig, ſondern auch unendlich gütig ſeye, dann er kan, und will helffen. Kaum lieſſe ihn der Hauptmann um die Geſundheit ſeines Knechts erſuchen, ſagte er alſogleich: Ich will zu ihn kommen, und ihn geſund machen. Kaum hatte der Ausſätzige ſeine Bitt mit wenig Worten fürgebracht, ſprach er alſobald: Ich will: ſeye gereiniget. Ach! gedenckeſt du etwann bey dir, ach! daß mein JEſus auch mich eben ſo geſchwind erhörete! Aber o wie lang muß ich ſchon bitten, und kan nichts erlangen! wie lang ſeufze ich ſchon zu GOtt um dieſe, oder jene Gnad, und kan ſelbe doch nicht erhalten! Ich ſuche, und kan nichts finden! ich ſchreye, und man höret mich nicht. Jedoch höre, und wiſſe, wer du immer alſo klageſt, und wehe- oder vielmehr kleinmüthig alſo ſeufzeſt, daß Daniel lange Zeit oft und vielmahl mit vielfältigen Faſten zu GOtt gebetten, ohne einigen Frucht ſeines Gebetts zu vermercken, und dannoch ſagte ihm der Engel nicht: nach langem Bitten und Betten, ſondern: Im Anfang deines Gebetts gienge dieſes Wort aus, das iſt, gleich Anfangs deines Gebetts biſt du erhöret, und iſt bey GOtt die Zeit der Gnad, um welche du anhalteſt, beſtimmet worden: Er hat dich aber länger betten laſſen, weil ein eifriges Gebett vor ſeinem Thron

die lieblichiſte Muſic und das angenehmſte Rauchwerck iſt. Zudeme pfleget GOtt öfters unſerem Bitten nicht alſogleich zu willfahren, theils weil dieſes zu ſeiner gröſſeren Ehr und unſerem Nutzen gereichet: theils weil ihm beſſer bewußt, wann es Zeit ſeye, unſere Bitt auf eine uns erſprießliche Weis zu erhören. Es höret oft eine Mutter ihr Kind weinen, und bitten: Ihr mütterliches Hertz entſchlieſſet ſich zwar demſelben zu helffen, erwartet aber ein andere Zeit, wo das Verlangte dem Kind nutzlicher kan ertheilet werden. Sollte hingegen das Verlangte demſelben ſchädlich ſeyn, ſo befleiſſet ſie ſich ſelbes auf andere Weis zu tröſten. Ja, es will auch öfters eine Mutter durch verſchobene Gewährung der Bitt dem Kind zu verſtehen geben, daß dieſes zur Straf ſeines vorigen Ungehorſams geſchehe, und weil es nicht allzeit gleich den Willen der Mutter vollzogen, mithin ſoll es ſich nicht verwunderen, ſondern geduldig übertragen, daß ſie ebenfalls ſeinem Begehren nicht allzeit ein Genügen leiſte. Auf gleiche Weis verhaltet ſich GOtt gegen uns. Erforſche demnach dein Gewiſſen, ob du jederzeit den Willen GOttes erfüllet? Ob du ſeinen Einſprechungen fleißig nachkommen? Ob du ihm die Thür deines Hertzens ohne Verzug eröfnet habeſt? Findeſt du das Widerſpiel, ſo därfſt du dich nicht verwunderen, wann GOtt dich imgleichen länger und öfters klopfen laſſet, und die Gnaden-Porten dir nicht alſogleich eröfnet.

III. O gütigiſter JEſu! der du dich ſo liebreich, willfährig, und geneigt gegen einem armſeligen Ausſätzigen und verächtlichen Knecht erzeiget haſt. Ich lobe, und preiſe deine unendliche Gütigkeit, und ſchöpfe hieraus ein kindliches Vertrauen zu dir. Ich erkenne zwar wohl, daß, da ſich meine Seel immerdar ſchwach befindet, und mit dem abſcheulichen Ausſatz der böſen Gewohnheiten behaftet iſt, es nicht an deiner gutthätigen Willfährigkeit, ſondern an meiner Sorgfalt für mein Seelen-Heil fehle: Dann du, o mein JEſu! biſt allzeit bereit mir zu helffen, jedoch mit dieſer Bedingnuß, daß auch ich das Meinige beytrage. Ach! erbarme dich meiner! Stärcke meine Schwachheit mit deiner Gnad. Entzünde mein Hertz mit deiner Lieb, daß ich dir zu Lieb meine Neigungen überwinde, meine Sünden bereue, und dir eifrigiſt diene. Ach! ſtrecke deine allmächtige Gnaden-Hand über mich aus, laſſe mich dein allmögendes Wort hören, und ſage: Ich will: ſeye gereiniget, Amen.

Abends-Betrachtung
am dritten Sonntag nach HH. drey Königen.
Von der heiligen Beicht.

I. Die Beicht iſt ein heilſames Bad, den Ausſatz der Sünden zu reinigen. II. Wann ſelbes recht gebrauchet wird.

Gehe hin, zeige dich dem Prieſter, und opfere die Gab, die Moyſes befohlen hat. *Matth.* 8. *v.* 4.

I. Betrachte, daß, nachdem JEſus den Ausſätzigen von ſeinem häßlichen Zuſtand befreyet, er ihm gebotten habe, er ſolle ſich dem Prieſter zeigen. Wodurch er uns in dem geiſtlichen Verſtand eine deutliche Anweiſung zu dem Heil. Sacrament der Buß, oder Beicht gegeben; daß, wann der Menſch auch durch vollkommene Liebs-Reu ſchon von ſeiner Sünd gereiniget wäre, er ſich doch dem Prieſter noch zeigen müſſe, als deme eigentlich zuſtehet, zwiſchen ein und anderem Ausſatz zu unterſcheiden. Die Leib-Artzten haben noch kein hinlängliches Hülfs-Mittel wider den Ausſatz erfunden, als etwann, wie, nach einiger Meinung, dem Kayſer Conſtantino ein Bad von dem Blut der unſchuldigen Kinder ſolle eingerathen worden ſeyn.

ſeyn. Deme ſeye, wie ihm wolle, ſo iſt doch indeſſen gewiß, daß JEſus, da er das Heil. Sacrament der Beicht eingeſetzet, uns mit ſeinem eigenen Blut ein geiſtliches und heilſamiſtes Bad zubereitet habe, in welchem wir von dem Prieſter, Kraft der unendlichen Verdienſten des für uns vergoſſenen Bluts JEſu Chriſti von dem Ausſatz unſerer Sünden gereiniget werden, alſo zwar, daß, wann wir mit dem ausſätzigen Naaman, dem Syrier, dieſes hülfreiche Bad rechtmäßig brauchen, gleichwie er dem Leib nach, alſo auch wir der Seel nach, ſo rein werden wie ein Kind. O! was iſt dieſes für eine auſſerordentlich groſſe Gutthat, daß, die wir ſo oft und leichtſinnig ſündigen, ein ſo leichtes, zugleich aber auch kräftigiſtes Mittel an der Hand haben, öfters uns zu reinigen, damit wir dem göttlichen Angeſicht wiederum gefallen mögen? Hat aber GOtt durch den Moyſes befohlen, daß ein von ſeinem Ausſatz Gereinigter ſeine Gab zur Danckbarkeit opferen ſolle, wie viel billicher ſollen wir uns nach jeder heiliger Beicht in ſchuldigiſte Danckſagung ergieſſen für ein ſo groſſe Gnad, die wir jedoch oftermahlen ſo wenig bedencken?

II. Weiters betrachte, daß, obſchon das Heil. Sacrament der Beicht ein koſtbares und kräftiges Bad iſt, ſelbes doch nicht in allen gleiche Würckungen habe, nicht zwar, als ermangelte etwas auf Seiten dieſes Bads, ſondern weil man ſich zu ſelben nicht recht bereitet, und daſſelbe nicht auf gebührende Weis brauchet. Hätte

Naaman ſich nach dem Befehl Eliſei nicht ſieben=mahl in dem Fluß Jordan abgewaſchen, wäre er von ſeinem Ausſatz niemahl befreyet worden. Jener Schwemmteich zu Siloë hatte eine Wunder=Kraft, und dannoch mußte der Gichtbrüchige gantzer acht und dreyßig Jahr bey ſelbem ohne Troſt und Hülf verharren, weil er nicht in das von dem Engel bewegte Waſſer vor anderen geſencket worden, welches doch zu Erlangung der Geſundheit vonnöthen ware. Die beſte Artzney kan die erwünſchte Würckung nicht haben, ja ſogar auch ſchädlich ſeyn, wann man ſie nicht auf die vorgeſchriebene Weis brauchet, oder gar misbrauchet. Ebenermaſſen pfleget oft zu geſchehen, daß dieſes heilſame Geſund=Bad manchen nicht verhülflich, ſondern ſchädlich ſeye: Andere hingegen zwar gereiniget, aber alſobald wiederum mit dem alten Ausſatz behaftet werden. Das erſtere geſchiehet, wann man keine wahre Reu und Leid, oder keinen ernſtlichen Willen ſich zu beſſeren hat: Oder wann man aus kindiſcher Schamhaftigkeit ihm von dem ſtummen Geiſt das Maul ſtopfen laſſet, daß man wiſſentlich eine ſchwere Sünd verſchweiget. Das andere aber kommet her, weil man die Beicht nur obenhin machet, oder mehr beſorget iſt, viel zu beichten, als viel zu bereuen, und zu verbeſſeren: Oder weil man nur aus Gewohnheit und Brauchs halber beichtet, anbey aber auf die Mittel, Weis, und Weeg, wie man dieſes, oder jenes verbeſſeren wolle, wenig acht giebet. Dieſes erkannte gar wohl unſere Heil. Mutter Thereſia, dahero

ſie nach ihrem Tod ihren geiſtlichen Kinderen folgende Ermahnung gegeben: Wider übel gethane Beichten ſoll man heftig predigen; dann um was ſich der böſe Feind bey dieſer Zeit am höchſten bemühet, iſt das unrechte Beichten, dieweil dadurch die beſte Artzney vergiftet wird.

III. O barmhertzigiſter JEſu! mein Seel und alles, was in mir iſt, benedeye, und lobe dich für die übergroſſe Gnad, daß du mir ein ſo kräftiges und zugleich leichtes Mittel, mich von meinen Sünden zu reinigen, hinterlaſſen haſt. Verleihe mir, daß, als oft ich beichte, ich mich von gantzem Hertzen zu dir bekehre, und mit reumüthigem Gemüth ein jede Beicht alſo ablege, als wann ſie die letzte wäre, nicht zwar mit unnützen gewiſſens-Aengſten, ſondern mit redlicher Aufrichtigkeit, wahrer Reu und kräftigem Fürſatz, daß mir die Würckungen dieſes heilſamen Bades zu Theil werden, und ich hiedurch von meinen Sünden gereiniget, hier die völlige und beſtändige Geſundheit meiner Seelen und dort das ewige Leben erlange, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem vierten Sonntag nach HH. drey Königen.
Von den Widerwärtigkeiten.

I. In dieſen ſollen wir uns GOtt überlaſſen. II. Jedoch auch unſere Zuflucht zu ihm durch das Gebett nehmen.

Siehe! es erhebte ſich ein ungeſtümmes Wetter auf dem Meer alſo, daß das Schiflein mit Wellen bedecket war: Er aber ſchlafte. *Matth.* 8. *v.* 24.

I. Betrachte, daß auf der Schiffahrt unſeres armſeligen Lebens ſich öfters ſchwere und gefährliche Ungewitter erheben, in welchen das Schiflein unſeres Hertzens gleich als von tobenden Wellen herumgetrieben wird. Es kommen grauſame Sturm-Wind der erſchröcklichiſten Anfechtungen: Es bedecken dieſes Schiflein die ſchaumende Wellen allerhand Verachtungen, Verläumdungen, Schmertzen, Traurigkeiten, und hunderterley Widerwärtigkeiten. Dahero ſagt das Büchlein von der Nachfolg Chriſti: So lang wir leben, können wir nicht ohne Anfechtung ſeyn, und wann eine vorbeygehet, ſo kommet eine andere, gleichwie eine Wellen auf die andere folget. Da iſt aber nichts

Rath-

Rathſamers und Nutzlicheres, als ſich mit dem göttlichen Willen und ſeinen heiligiſten Anordnungen vereinigen. JEſus ſchlafte gantz ruhig mitten in dem größten Ungewitter, und ſauſenden Winden; gleichfalls kan eine Seel nach dem Beyſpiel JEſu ſicher ruhen, wann ſie ſich in den ſtürmmenden Widerwärtigkeiten in die Schooß der göttlichen Güte und Fürſichtigkeit leget. Dann ſie iſt verſicheret, daß ohne dem Willen GOttes nichts geſchehe. Sie weißt, daß GOtt alles zu ihrem Verdienſt anordne, keine Freud an ihren Ublen habe, und ſelbe nicht zulaſſen wurde, wann ſie nicht zu ihrem größten Nutzen gedeyheten. Sie hat aus Erfahrenheit, daß GOtt jederzeit aus dem Böſen etwas Gutes heraus zu ziehen pflege. O Troſt! O Freud! O ein allen menſchlichen Sinn weit überſteigender Fried einer mit dem göttlichen Willen vereinigten Seel! Sie iſt der geliebte Benjamin, von welchem Moyſes geſagt: Der Allerliebſte des HErrn wird getröſtet in ihm wohnen, allda wird er den gantzen Tag bleiben, wie in einer Schlaf-Kammer, und wird zwiſchen ſeinen Schulteren ruhen. O ſüßiſter Schlaf! O höchſt erwünſchliche und lieblichiſte Ruhe! Er aber ſchlafte.

II. Andertens betrachte, daß, obſchon eine Seel in ſolchem Ungewitter ſich mit dem göttlichen Willen vereinigen, und in ſeiner Schooß ruhen ſolle, es doch derſelben ſehr nutzlich und nohwendig ſeye, daß ſie in Erkanntnuß ihrer Noth, Gefahr,

fahr, und Unvermögenheit ihre Zuflucht zu dem Gebett nehmen, den gleichſam ſchlaffenden Heyland nach dem Beyſpiel der Jünger aufwecken, und bitten ſolle, daß er ihre Schwachheit ſtärcken, und ihr in dieſem Ungewitter mit ſeiner Gnad beyſtehen wolle. Es ſchlaffet aber JEſus, wann er uns das Waſſer gleichſam in das Maul rinnen laſſet: Wann uns geduncket, es ſeye alles verlohren: Wann er verweilet uns zu helffen: Wann er ſeinen Troſt auf eine Zeit entziehet: Wann er uns zeiget, was wir aus eigenen Kräften können. Da iſt es dann Zeit, daß wir mit den Gefahr-leydenden Jüngeren zu GOtt ruffen: HErr! hilf uns; wir gehen zu Grund. Dieſes Ruffen, und dieſes Schreyen wecket den liebreichiſten Heiland auf, dieſe Seufzer der Bedrangten dringen in ſein liebvolles Vatter-Hertz hinein, dieſes Bitten der Nothleydenden beweget ihn, daß er den Winden gebiete, und entweders die Ruhe des Gemüths, oder genugſame Stärck, alles zu ſeiner Ehr und unſerem Seelen-Nutzen ſtandhaft zu übertragen, verleihe. Dahero hat er ſchon längſten uns in der Noth zu betten mit ſeinem Beyſpiel gelehret, in dem er in der größten Tods-Angſt auf dem Oelberg, und an dem Creutz zu ſeinem himmliſchen Vatter gebetten. Ja er ermahnet uns, in ſolcher Ungeſtümme zu ihme zu ruffen, bey dem Königlichen Propheten ſprechend: Ruffe mich an in dem Tag der Trübſal. Und bey eben dieſem Propheten verſprichet er uns ſeine Hülf, da er ſagt: Er wird zu mir ſchreyen, und ich will ihn erhören;

ich

ich bin mit und bey ihm in der Trübſal, ich will ihn erretten, und glorreich machen. Ruffe demnach, o mein Seel! in allen deinen Anliegen, Verſuchungen und Widerwärtigkeiten zu GOtt, und ſage mit kindlichem Vertrauen.

III. O GOtt! mercke auf mein Hülf. HErr! eile mir zu helffen. Stehe auf, o HErr! warum ſchlaffeſt? Stehe auf, und verlaſſe mich nicht bis an das End. Warum wendeſt du dein Angeſicht von mir ab, und vergiſſeſt meiner Trübſal? Dann meine Seel iſt bis in den Staub verdemüthiget. Stehe auf, o HErr! und erlöſe mich um deines Nahmens willen. Gebiete denen Winden, und verſchaffe meinem Gemüth die Ruhe. Willſt du aber, daß ich noch ferners hier ſoll leyden, ſo geſchehe dein göttlicher Willen; jedoch ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich alles aus Liebe deiner zu deiner gröſſern Ehr mit Geduld übertrage, und nach überſtandener dieſer Ungeſtümme die ewige Ruhe erlange, Amen.

Mor=

Morgens-Betrachtung
am vierten Sonntag nach HH. drey Königen.
Chriſtus gibt ſeinen Jüngeren einen Verweis.

I. Wegen ihren geringen Glauben. II. Wegen ihrer Zaghaftigkeit.

Ihr Kleinglaubige! warum ſeyd ihr ſo forchtſam? *Matth.* 8. *v.* 26.

I. Betrachte den Verweis, welchen Chriſtus ſeinen Jüngeren wegen ihrem ſchlechten Glauben gegeben hat. Er nennte ſie Kleinglaubige, ja, wie der heilige Marcus bezeuget, ſagte er: Habt ihr noch keinen Glauben? Dann ob ſie ſchon in dieſer größten Gefahr zu ihm ihre Zuflucht nahmen, erkennte doch der Erforſcher der Hertzen, daß es ihnen an dem lebhaften Glauben fehle. Sie vermeinten vielleicht, daß er ſchlaffend ihnen nicht helffen, oder daß ihnen in ſeiner Gegenwart, oder ihm ſelbſten etwas ſchaden kunte; mithin zeigten ſie ſchon genug hiedurch an, daß ſie keinen ſtarcken und lebhaften, ſondern einen gar geringen und unvollkommenen Glauben hätten, wegen welchen ſie Chriſtus zu ihrem Nutzen beſtrafte. Er wollte nemlich durch dieſen liebreichen Verweis ihnen

eine

eine Gelegenheit geben, daß ſie ihre Unvollkommenheit und Unwürdigkeit ſeine Gnad zu empfangen, erkenneten, und eben darum durch geduldige und demüthige Annehmung dieſer Beſtraffung ſelber Gnad ſich würdig machten. Erlerne auch du alle dir von GOtt durch deine Obere dir zugeſchickte Beſtraffungen mit demüthigem und geduldigem Hertzen anzunehmen, als welche gemeiniglich Vorbotten ſeynd einer darauf erfolgenden Gnad und Heitere des Gemüths. Wende auch eben dieſen Verweis der Jünger auf dich ſelbſt, und erkenne, wie ſchwach du noch in dem Glauben ſeyeſt, und daß alle deine Forcht und Verwirrung aus Ermangelung eines lebhaften Glaubens herkomme. Dann warum förchteſt du dir? Warum wirſt du alſogleich verwirret, wann nur das mindiſte Unglück, oder die geringſte Widerwärtigkeit dir zuſtoſſet? Wo iſt dein Glaub, wann du nicht geduldig leyden willſt, was dir GOtt zuſchicket, noch vermeiden, was dir derſelbe zu meiden gebietet? Erkenne hieraus deine Kleinglaubigkeit, demüthige dich, und ruffe mit den Jüngeren zu JEſum: HErr! vermehre in uns den Glauben.

II. Andertens betrachte, daß in den oben angezogenen Worten Chriſtus ſeine Jünger, und mit dieſen auch dich wegen der Zaghaftigkeit, allzugroſſen Forcht, und einigen Mistrauen beſtraffe ſprechend: Warum ſeyd ihr forchtſam ihr Kleinglaubige? Nemlich wo kein lebhafter Glaub, dort iſt auch kein feſtes Vertrauen, und ſteiffe

ſteiffe Hofnung, mithin dringet ſich bey jedem widrigen Zufall die Forcht ein. Man muß niemahl mehrer hoffen, als wann alles verzweiffelt zu ſeyn ſcheinet. GOtt kommet zu gelegener Zeit in der Trůbſal zu Hůlf. Da Abraham ſchon wůrcklich den Streich über dem Iſaac geführet, fiele ihm der Engel in das Schwerdt: Da Suſanna ſchon ſollte verſteiniget werden, ſchickte GOtt den Daniel, ſelbe von dem Tod zu erretten: Da Daniel in der Lõwen-Gruben verſencket ware, ſperrte GOtt die Rachen der Lõwen, daß ſie ihm nicht ſchadeten: Da David ſich mitten unter ſeinen Feinden befunden, hat ihn GOtt noch erhalten: Da Petrus den anderen Tag sollte hingerichtet werden, machte ihn die vorhergehende Nacht ein Engel von ſeinen Ketten frey: Ja auch unſere Heil. Mutter Thereſia faßte allzeit die grõßte Hofnung, wann ſich alles wider ſie aufgelehnet, und keine Hůlf auf Seiten der Menſchen zu hoffen ware. Großmůthige Seelen verlaſſen ſich auf GOtt, es gehe alsdann, wie es immer wolle. Sie wiſſen, daß er helffen kõnne, und, ſo es zu ſeiner Ehr und ihrem Nutzen ſeyn wird, auch helffen werde: Iſt es GOtt beliebig, die Sach auf eine andere Weis anzuordnen, ergeben ſie ſich ſtandhaft ohne Zaghaftigkeit, ohne Kleinmůthigkeit, und ohne Forcht in ſeinen heiligiſten Willen wohl wiſſend, daß GOtt alles gut und heilig anordne, nemlich zu ſeiner Ehr und unſerem Nutzen. Und ſolche großmůthige Seelen ſeynd, nach Zeugnuß Thereſiæ, GOtt ſehr angenehm, und nehmen in wenig

Jahren weit mehr in der Vollkommenheit zu, als die Zaghafte in vielen.

III. O JEſu! in tiefſiſter Demuth bette ich deine göttliche Vollkommenheiten an. Ich lobe, und preiſe deine Allmacht und Güte, welche ſo groß, daß dir misfallet, wann man nicht allen Glauben und Vertrauen darauf ſetzet. Ich glaube, was ich nicht ſiehe: Ich hoffe, was ich nicht kan: Ich liebe, was mir ſonſt, meiner Sinnlichkeit nach, unangenehm und zuwider wäre. O liebreichiſter Erlöſer! ſtärcke meinen ſchwachen Glauben: Vermehre in mir das Vertrauen und die Hofnung: Entzünde noch mehr in mir das Feur deiner Lieb, daß ſelbes in den Wäſſeren der Trübſalen nicht erlöſchet werde. Verleihe mir, daß ich dich hier in Freud und Leid, in Troſt und Widerwärtigkeit, und dort ewig in der Glory liebe, Amen.

Abends-Betrachtung am vierten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von der Macht und Oberherrſchaft JEſu.

I. Uber die Natur. II. Uber die Gnad.

Wer iſt dieſer, deme auch die Wind und das Meer gehorſam ſeynd? *Matth.* 8. *v.* 27.

I. Betrachte, wie billich wir uns über die groſſe Macht JEſu zu verwunderen haben, als dem auch die Wind und das Meer gehorſamen. Er würcket dieſes Wunder nicht mit dem Gebett, wie ſeine Heilige, ſondern mit Befehl: Nicht als ein Werckzeug, ſondern als ein HErr, in ſeinem Nahmen und mit einem einzigen Wort: Seye ſtill! wodurch er ſich vor Himmel und Erden, als einen HErrn der gantzen Natur gezeiget hat. Dahero ihm billich die Catholiſche Kirch zuruffet: Du allein biſt der HErr. Ja er bekennet bey dem Propheten Iſaia von ſich ſelbſten: Ich bin der HErr, dieſes iſt mein Nahm. Bette demnach in tieffiſter Demuth die Allmacht und Oberherrſchaft JEſu an. Erfreue dich, daß du einem ſo mächtigen HErrn dieneſt; betrachte aber zugleich, wie dich ſogar die vernunftloſe Geſchöpf zu ſchanden machen, indem ſie auf einen Augenwinck ihrem Erſchaffer auch wider ihre ſonderbare natürliche Neigungen alſogleich gehorſamen; da du hingegen dich nach ſo vielfältigen Gebieten und Verbieten ihm widerſpenſtig erzeigeſt, und wo nicht mit dem Mund und Hertzen, doch wenigiſt in der That dich erfrecheſt zu ſagen: Ich will nicht dienen. Er gebietet dir, du ſolleſt ſtillſchweigen, und in dem Sturm des Zorns nichts wider die Lieb des Nächſten reden: Du aber gehorſameſt ihm nicht, als wann dir an deinem verkehrten Willen mehrer, als an dem Befehl deines allmächtigen HErrn gelegen wäre. Wahr iſt es, daß die ſinnloſen Geſchöpf nicht anderſt können, als

als ihrem Schöpfer gehorſamen, da du doch einen freyen und ungebundenen Willen haſt, welchen dir GOtt gegeben, und nicht zwingen will; aber eben dieſes ſollte dir ein Antrieb ſeyn, deſto willfähriger, behender, und vollkommener den Willen deines Erſchaffers zu erfüllen, weil du mit Verdienſt, Ehr, und ewigen Lohn verrichten kanſt, was die andere Geſchöpf ohne Lohn und Verdienſt vollziehen müſſen. Ubrigens iſt ja GOtt ebenfalls dein erſter Urſprung und dein HErr, der dir zu gebieten hat, und mit dir anordnen kan, was er will. O mein GOtt! iſt es wohl möglich, daß meine Seel fernershin dir nicht unterworffen ſeye? Mit demüthigem und zerknirſchtem Hertzen bereue ich meinen Ungehorſam, und unterwirffe mich deinem göttlichen Willen in allem. Gieb mir, was du ſchaffeſt, und ſchaffe alsdann, was du willſt.

II. Andertens betrachte JEſum auch als einen HErrn der Gnad, welcher, gleichwie er den Winden und dem Meer befohlen hat ſich in die Ruhe zu ſetzen, alſo auch geiſtlicher Weis der Ungeſtümme deines Gemüths gebieten, und demſelben eine heitere Ruhe verſchaffen kan. Dieſe wenige Wort: Förchte dir nicht, ich bins, ſagt die Heil. Mutter Thereſia, ſeynd genug und erklecklich, alle Forcht und alle Verwirrung aus dem Hertzen zu vertreiben. Bey JEſu iſt das Reden ſo viel, als das Schaffen. O! wann er dir ſagte: Deine Sünden ſeynd dir verziehen, gehe hin in dem Frieden, deine Gewiſ-

ſens-Aengſten ſeynd leere Scrupel, was ruhige Meer-Stille wurde in deinem Gewiſſen entſtehen? Aber ſiehe! ob er nicht eben dieſes durch den Mund deſſen, der anſtatt ſeiner ſitzet, zu dir ſage? Wobey du dich hüten ſolleſt, daß es bey dir an dem Glauben und Unterwerffung deines Urtheils nicht mangle. Weiters, wann er deinen ſinnlichen Neigungen befehlete, ſich nicht zurühren, wie wurde deine Sinnlichkeit der Vernunft, dieſe aber der Gnad ſo willig untergeben ſeyn? Wann er deine ausſchweiffende Gedancken ſtillete, wie ein ſüſſer und beſchaulicher Anblick wurde deinen Verſtand und Willen in ſanfter Ruhe erhalten? Er wird es auch thun, wann es zu ſeiner Ehr und deinem Nutzen erſprießlich ſeyn wird, abſonderlich ſo du dich dazu wirſt recht bereitet haben; indeſſen mußt du deinen Seelen-Frieden mit Streiten eroberen.

III. O JEſu, du allmächtiger Beherrſcher der Natur und der Gnad! Dir ſage ich unendlichen Danck für alle ſowohl leiblich als geiſtliche Gaben, und für allen Ruheſtand, welchen du meinem Leib nnd meiner Seel verſchaffet haſt. O was groſſe Wellen und Sturm-Wind haben oftermahlen das Schiflein meines Gemüths herumgetrieben, und in eine Traurigkeit, ja ſchier in die Verzweiflung ſtürtzen wollen? Durch deine göttliche Erleuchtung aber iſt mir wiederum in der Finſtere das Liecht aufgangen, und mein Gemüth erheiteret worden. Willſt du, o mein GOtt! daß ich zu ſtreiten habe, ſo bitte ich dich

um

um deine Gnad, und wann du ſieheſt, daß die Sturm-Wind der Verſuchungen meine Seel in das Verderben bringen wollen, gebiete den Winden und dem Meer, und verſchaffe die Meer-Stille, damit ich glücklich an dem Port der ewigen Seeligkeit anlände, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem fünften Sonntag nach HH. drey Königen.

I. GOtt ſäet guten Saamen, der böſe Feind das Unkraut. II. Vermittels unſerer Nachläßigkeit.

Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen der guten Saamen auf ſeinem Acker ſäet. Da aber die Leut ſchliefen, kam der Feind, und ſäete Unkraut darunter. *Matth.* 13. *v.* 25.

I. Betrachte das Ziel und Abſehen dieſer Evangeliſchen Gleichnuß, durch welche Chriſtus uns lehren will, daß alles Gutes von ihm, als wahrem GOtt und Menſchen herkomme, und daß nicht er, ſondern der böſe Feind der Anfang, oder die Urſach des Böſen ſeye, und zwar vermittelſt der allzugroſſen Sorgloſigkeit der Menſchen. O was guten Saamen hat

GOtt auf dem Acker der Welt geſäet? Wie ſo mächtig hat er alles aus nichts: Wie weislich in der zierlichiſten Ordnung ein jedes zu ſeinem Ziel und End: Wie gütig zu dem Dienſt und Nutzen des Menſchen hervorgebracht? Er hat den Menſchen anfänglich gut und gerecht erſchaffen, mit natürlich- und übernatürlichen Gaben gezieret, und zu einer nachfolgenden ewigen Glückſeligkeit geordnet. Aber leyder! was Unkraut hat der böſe Feind darunter geſäet, da die ihres Erſchaffers und ſeiner Gutthaten vergeſſende Menſchen mehr die Geſchöpf, als den Schöpfer, mehr die Gab, als den Geber geliebet, und von ihrem letzten Ziel abgewichen ſeynd? Wie ein wunderſchönes, und in die gantze Welt ausgebreitetes Weitzen-Feld iſt die Kirch Chriſti, und was höchſt ſchädliches Unkraut der ketzeriſchen Irrlehren hat der hölliſche Feind darüber geſäet? Was ſchöne und fruchtbare Felder ſeynd die heilige Ordens-Ständ und Klöſter, mit was heiligen Satzungen und Reglen der Vollkommenheit ſeynd ſie beſäet, da indeſſen aus Anſtiftung des geſchwornen Seelen-Feinds das abſcheulichiſte Unkraut auf ſelben da und dort herfürwachſet? Wo lauter Lieb und Einigkeit zu ſehen ware, da will er Zwiſpalt, Unfried, und Uneinigkeiten einführen: Wo nichts als Verachtung der Welt anzutreffen geweßt, hat er nach und nach die Begierd nach zergänglichen Sachen, und zu allen dem, was die Welt hochachtet, eingepflantzet: Wo die Einſamkeit, Demuth und Sanftmuth grünete, hat er den Saamen der

Liebe zur Gemeinſchaft mit weltlichen, des Ehrgeitzes, und Rachgierigkeit ausgeworffen: Wo Strengheit, Eingezogenheit, Gebett, und Gemeinſchaft mit GOtt ſchönſtens blühete, hat er mit ausgeſtreuter Ausgelaſſenheit, Müßiggang, Misbräuch, und Vernachläßigung der alten heiligen Gebräuchen den guten Weitzen zu erſticken getrachtet. Erkenne hieraus die Fürtreflichkeit des himmliſchen Saamens, welchen der göttliche Säemann auf dem Weitzen-Feld ſeiner Kirchen, ſeiner Ordens-Ständ, und deines Hertzens ausgeſäet, zugleich aber auch die verdammliche Bosheit des böſen Feinds, welcher ſich erfrechet unter dieſem guten Saamen das ſchädlichiſte Unkraut der Sünd und Laſteren auszuwerffen. Befleiſſe dich dieſes gantz und gar aus dem Acker deines Hertzens auszureuten, und jenen unter göttlichem Seegen unbeſchädiget zu erhalten, damit du dort nach einer von GOtt geſeegneten Erndte die Früchten dieſes Saamens ewig genieſſeſt.

II. Andertens betrachte, mit was Gelegenheit, und zu welcher Zeit der böſe Feind jenes dem guten Saamen höchſt nachtheilige Unkraut ausgeſäet habe. Das heilige Evangelium ſagt: Da die Leut ſchlaffen. Oder, wie der Heil. Auguſtinus dieſes ausleget, da die Vorſteher der Kirchen nachläßig waren. Schlaffen, iſt die Augen zuthun, auf nichts acht geben, gantz ſorglos ſeiner eignen Ruhe und Gemächlichkeit pflegen. O! wann kein Oberer etwas neues hätte aufkommen laſſen, und niemahl wäre ſchläfrig ge-

weſen, den Misbräuchen vorzukommen, wie gut, wie ſchön, wie in einem vollkommenen Stand wurden die ihnen anvertraute geiſtliche Felder ſtehen? Weil aber nach Zeugnuß Pauli ein jede Seel ein Geiſt-geheimer Tempel GOttes iſt, ſo kan auch durch die von Auguſtino angezogene Vorſteher der Kirchen auch ein jeder Menſch in ſonderheit verſtanden werden. Da nun ein Chriſt, oder ein Geiſtlicher den Acker ſeines Hertzens nicht wohl bewahret, und nicht ſorgfältig bewachet, ſo kommet der böſe Feind, und ſäet auf dem Acker eines ſolchen nachläßigen und ſchläfferigen Menſchen gar vieles und ſchädliches Unkraut aus. Laſſet man ab von dem erſten Eifer, von Ubung des innerlichen Gebetts, der Abtödtung ꝛc. und fanget an ein gemächliches und laues Leben zu führen, o wie tieffe Wurzeln faſſet dieſes Unkraut? Wie hoch erwachſet ſelbes? Wie höchſt nachtheilig ſchleichen die böſe Grund-Reglen und ärgerliche Beyſpiel der Unvollkommenen ein? Was Schaden leydet der gute Saamen? Höre man nur, was der weiſe Mann ſpricht: Ich bin durch den Acker eines Faulen gangen, und ſiehe! es ware alles mit Dieſtlen erfüllet, die Dörner hatten den Boden bedecket. Die Nachläßigkeit des faulen Menſchen giebet dem allzeit zu unſerem Schaden und Untergang wachenden Feind die beſte Gelegenheit einen gantzen Acker völlig zu verderben, und das gröſte Unheil anzufangen. Urſach deſſen ermahnet uns der für unſer Heil ſorgfältigiſte Heyland ſehr oft und nachdrücklich, daß

wir,

wir, ſolchen Schaden zu verhüten, beſtändig wachen, und betten ſollen.

III. O mein GOtt! du Urſprung alles Guten! unendlicher Danck ſeye dir geſagt für allem guten Saamen deiner Gnaden, heiligen Lehren, Einſprechungen und anderer Mittlen zur Heiligkeit, welchen du ausgeſäet, und ungeachtet des überſäeten Unkrauts erhalten haſt. Ach begieſſe mit dem Gnaden-Thau dieſen beſaameten Acker, daß der gute Saamen in ſelbem tief und ſtarcke Wurtzeln faſſe, und häuffige Früchten bringe. Laſſe nicht zu, daß jenes von deinem und meinem Feind darunter geſäete Unkraut einigen Schaden mir verurſache. Weil ich aber durch meine Nachläßigkeit dem böſen Feind Zeit und Gelegenheit gegeben, dieſes Unkraut auszuſtreuen, ſo bereue ich dieſelbe, und nimme mir für, mit deiner Gnad fernershin für mein Seelen-Heil ſorgfältiger zu wachen. O mein GOtt! Erleuchte meine Augen, daß ich nimmer in dem Tod entſchlaffe, damit mein Feind nicht etwan ſage: Ich bin ſeiner mächtig worden, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung
am fünften Sonntag nach HH. drey Königen.

Von der göttlichen Fürſichtigkeit, mit welcher er die Böſe unter den Guten erduldet.

I. Sowohl zu der einen: II. Als zu der anderen Nutzen.

Laſſet beyde mit einander wachſen zur Erndte. *Matth.* 13. *v.* 30.

I. Betrachte, wie die göttliche Fürſichtigkeit und andere Vollkommenheiten GOttes ſo ſchön in dieſem hervor ſcheinen, daß GOtt das unter dem Weitzen herfür wachſende Unkraut nicht alſogleich ausreute, ſondern die Böſe unter den Frommen erdulde, und mit einander aufwachſen laſſe. Es erſcheinet hieraus erſtlich ſeine unendliche Barmhertzigkeit, mit der er ſeine Werck wegen einigen Fehleren nicht gleich vertilget, ſondern vielmehr dieſelbe wiederum zurecht zu bringen ſuchet, indem er den Sünderen Zeit verleihet, ſich zu beſſeren. Der heut ein Unkraut iſt, ſagt der heilige Auguſtinus, kan morgen ein guter Weitzen ſeyn. In natürlichen Sachen iſt deme zwar nicht alſo; in ſittlichen Din-

Dingen aber kan es wegen der Freyheit des Willens gar leicht ſeyn, wann er anderſt der göttlichen Gnad mitwürcken will. Wo hätte die Kirchen GOttes Paulum, Auguſtinum, und andere dergleichen groſſe Heilige, wann GOtt das Unkraut alſobald ausgereutet hätte? O mein GOtt! wo wäre ich, wann du mich, wie ich ſchon längſt verdienet hätte, als ein Unkraut hätteſt ausreiſſen, und in das ewige Feur werffen wollen? Wie undanckbar bin ich, wann ich dieſe deine Güte und Barmhertzigkeit nicht erkenne, und preiſe? Wie unzeitig iſt mein Eifer, wann ich in anderen nicht mit Geduld übertrage, was du, mein GOtt! ſo geduldig und ſo lang an mir übertragen haſt? Andertens ſcheinet aus dieſem die Gerechtigkeit und Weisheit herfür: Die Gerechtigkeit zwar, damit auf ſolche Weis die geringe gute Werck der Gottloſen, welche ohnedem der ewigen Belohnung nicht würdig ſeynd, mit zeitlichem Glück und Wohlſtand belohnet werden; die Weisheit aber, indem durch dieſe Gemeinſchaft der Böſen mit den Guten vielfältiger Nutzen entſpringet, da nemlich viele Böſe durch die tugendhafte Beyſpiel der Frommen angelocket den Weeg der Bosheit verlaſſen, die Laſter verabſcheuen, ihre Miſſethaten reumüthig beweinen, und mit allem Ernſt nach der Tugend und Vollkommenheit trachten. Der inbrünſtige Eifer der gottsförchtigen Seelen entzündet oftermahlen auch eiskalte Hertzen. Ein wahrer Diener GOttes gehet niemahlen gantz allein in den Himmel ein, ſondern ziehet allzeit auch andere

nach ſich. Dahero ſchon långſtens David geſprochen: Mit den Heiligen wirſt du heilig ſeyn. Verzweifle demnach niemahlen an der Beſſerung der Gottloſen, übernimme dich nicht, viel minder verachte ſie, weil du nicht weißt, wie lang du ein Weitzen, jene aber ein Unkraut bleiben werden. Vielmehr befleiſſe dich durch auferbaulichen Lebens-Wandel und gute Beyſpiel die Böſe zu einem guten und vollkommenen Leben anzufriſchen, und zu GOtt zu führen.

II. Weiters betrachte mit dem heiligen Auguſtino, daß GOtt die Böſe unter den Guten leben laſſe, entweders daß ſich der Böſe bekehre, und beſſere: oder daß durch ihn der Gute geprüffet, und in der Geduld geübet werde. Iſt alſo dieſe göttliche Erduldung und Ubertragung der Böſen nicht nur zum Nutzen derſelben, ſondern auch zum Nutzen der Gerechten. Dann wie hätten die heilige Martyrer ihre Stärcke und Liebe zu GOtt alſo zeigen können, wann GOtt keine Verfolger der Chriſten zugelaſſen hätte? Wie wurdeſt du deine Demuth, Geduld, Sanſtmuth und Liebe können vor GOtt und dem gantzen Himmel an Tag geben, ſo du von anderen nichts zu leyden, und zu ertragen hätteſt? Sagt alſo gantz recht der heilige Auguſtinus: Biſt du ein Weitzen, leyde neben dir das Unkraut. Dann dieſe Dörner ſeynd dir ein lebendiger Zaun, deine Tugend zu bewahren. Die Böſe ſeynd gleichſam ein Hammer, mit deren Streich in deinem Hertzen die Bildnuß des

gecreu-

gecreutzigten JEſu eingepräget wird: Sie machen dir durch ihre Bosheit eine Leiter, auf welcher, wann du derſelben Zwerch-Höltzer, oder Uberläſtigkeiten großmüthig beſteigeſt, du gar leicht zu größter Vollkommenheit, und dort zu einem hohen Staffel der ewigen Glory gelangen kanſt. Dieſes wußte gar wohl die heilige Mutter Thereſia, dahero ſie jederzeit alle ihre Feind mit zartiſter Liebsneigung umfangen; wie ſie dann von ihr ſelbſt alſo ſchreibet: Ich ware auch wider diejenige, die von mir übel redeten, nicht allein nicht unwillig, ſondern gedunckete mich, daß ich vielmehr vom neuen eine Lieb gegen ſie faßte. Ja es ware ein gemeines Sprüchwort, daß, wer von Thereſia wollte geliebt werden, ihr viel und groſſes Leyd zufügen ſollte. Folge ſodann dem Beyſpiel deiner heiligen Mutter, liebe deine Feind in Erwägung, daß durch ſie die Kron deiner ewigen Glory verfertiget, und verherrlichet werde.

III. O mein GOtt! der du ſo allmächtig und gütig biſt, daß du ſogar aus dem Böſen etwas Gutes heraus zieheſt, und macheſt, daß denen, die dich lieben, alles zum Guten gereiche. Ich bette in tieffiſter Demuth alle deine heiligiſte und weiſiſte Anordnungen an, und übergibe mich denſelben gantz und gar. Verleihe mir, daß ich durch Uberwindung meiner ſelbſt alles Unkraut aus meinem Hertzen ausreute, und jene Tugenden erlange, zu welchen du mir durch die Bosheit meiner Feind eine Gelegenheit geben willſt.

Er-

Erhalte mich in deiner Gnad und Liebe, und ſegne mich, daß ich in ſelben allzeit wachſe, und zunehme, Amen.

Abends-Betrachtung

am fünften Sonntag nach HH. drey Königen.

Von der göttlichen Gerechtigkeit.

I. In Beſtraffung des Böſen. II. In Belohnung des Guten.

Laſſet beyde wachſen bis zur Erndte: und zur Zeit der Erndte wird ich den Schnitteren ſagen: Sammlet zuerſt das Unkraut, und bindet es in Büſchelein zum verbrennen; den Weitzen aber ſammlet in meine Scheuren. *Matth.* 13. *v.* 30.

I. Betrachte in dieſen Worten, daß, obwohlen GOtt in dieſem Leben langmüthig das Unkraut unter dem Weitzen erduldet, er doch zur Zeit des Gerichts nach ſeiner Gerechtigkeit das Gute von dem Böſen abſöndere, jenes belohne, dieſes aber in das Feur werffe. Niemand glaubet es, niemand glaubet es, niemand glaubet es, ſagte einer nach dem Tod ſeinem Freund; als aber dieſer fragte, was er mit dieſen Worten ſagen wollte? gabe er zur Ant-

Antwort: Niemand glaubet es, wie genau GOtt richte, und wie ſtreng er ſtraffe. Dann wie der weiſe Mann ſpricht: Die Augen des HErrn ſeynd viel ſcharffſichtiger, als die Sonn: ſie durchdringen alle Weeg des Menſchen. Jetzt kan man den Weitzen und das Unkraut nicht von einander entſcheiden, jetzt vermeinen wir oft, unſere gute Werck ſeyen rein; aber in dem göttlichen Gericht wird alles klar erſcheinen, und auch unter dem Weitzen der guten Wercken ſehr viele Spreuer und Unkraut gefunden werden, indem GOtt nicht nur die Werck, ſondern auch alle Umſtänd derſelben durchforſchen wird, nemlich: Wer? und was man verrichte? Wo? mit was Hülf? Warum? Wie? und wann es geſchehen ſeye? Du bildeſt dir etwann ein, du thueſt ein gutes Werck, wann du in einer Sach dich über einen Fehler des anderen ereifereſt; biſt aber nicht darzu beſtellet, andere zu ermahnen, und zu verbeſſeren. Siehe! das Unkraut aus dem Umſtand: Wer? Du vermeineſt, du thueſt wohl daran, wann du betteſt; da GOtt von dir durch den Gehorſam etwas anderes erforderet, oder wann du arbeiteſt, da GOtt von dir das Gebett verlanget. Siehe ein Unkraut aus dem Umſtand: Was? Ein freundliches Geſpräch kan ein tugendliche Ubung ſeyn, aber auſſer den gehörigen, oder in verbottenen Oerteren iſt es ein Fehler, weil GOtt erforſchen wird: Wo? Du haſt ein gutes Ziel und End in einer Sach; wendeſt aber unordentliche Mittel an: gebraucheſt dich eini-

einiger Falſchheiten, Unwahrheiten, Schwätze-reyen 2c. ſo wachſet ſchon das Unkraut aus dem Umſtand: Mit was Hülf? Du biſt fleiſſig in deinen Geſchäften, dir ein Lob und Ehr zu machen, ſiehe den böſen Umſtand: Warum? Dein Eifer iſt mit Zorn und Rachgier: Dein Gebett und Lob GOttes mit Lauigkeit und Zerſtreuungen: Dein Gehorſam mit Murren: Deine Arbeit mit Nachläßigkeit, und eben darum der Weitzen mit dem Unkraut vermenget, wegen den böſen Umſtand: Wie? Verrichteſt du dein Gebett nicht zu gehöriger Zeit, verſchiebeſt auf dem Nachmittag, was in der Frühe ſollte gebettet werden, ſo ſchieſſet ſchon mehrmahlen das Unkraut herfür aus dem Umſtand: Wann? Alles dieſes wird GOtt auf das genauiſte durchſuchen, und auf das ſchärffiſte abſtraffen. Richte dich demnach in dieſem Leben durch ernſtliche Bereuung und Verbeſſerung deiner Fehler, damit du dort nicht ſo ſtreng gerichtet werdeſt.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie niemand glaubet, wie ſcharf die göttliche Gerechtigkeit alles Böſe abſtraffe, alſo auch niemand glaubet, wie reichlich ſelbe auch das mindiſte Gute belohne. Dann auch ein aus Liebe GOttes dargereichter Trunck Waſſers wird ſeine Belohnung haben. Alle gute Gedancken, Schritt und Tritt, und die mindiſte Werck werden ihren Lohn empfangen. O was groſſe Verdienſt kunteſt du dir ſammlen, wann du öfters den Tag hindurch all deine Gedancken, Wort und

Werck

Werck durch eine gute Meinung GOtt aufopferen thäteſt? Wann an jenem erſchröcklichen Tag der Waitzen von dem Unkraut wird abgeſönderet werden, ſo werden alle auch mindiſte Weitzen-Körnlein zuſammen geſammlet, und in die himmliſche Scheuren gebracht werden. O was herrliche und überflüßige Belohnung wird darauf erfolgen? Erinnere dich alles deſſen, was du öfters von der himmliſchen Glory betrachtet haſt. Sammlet den Waitzen in eure Scheuren. O glückſelige Verſammlung! O unausſprechliche und ewige Belohnung für ein jede auch kurtze und geringe Bemühung, und Arbeit auf dieſer Erden!

III. O mein GOtt! Wie iſt deine unendliche Gerechtigkeit nicht nur anzubetten und zu förchten, ſondern auch zu lieben und zu preiſen, weil dieſe deine Ehr beſchützet, und die verletzte erſetzet, indem ſie uns aus Forcht der Straf von dem Böſen abhaltet, und mit der Hofnung der ewigen Belohnung zum Guten antreibet? Ich vereinige mein Lob deiner Gerechtigkeit, mit dem Lob der Heiligen in der heimlichen Offenbahrung, und ſage mit ihnen: Heil, Ehr und Kraft ſeye unſerem GOtt, dann ſeine Gericht ſeynd wahrhaft und gerecht, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem ſechsten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von dem Glauben und Lehr Chriſti unter der Gleichnuß des Senfkörnleins.

I. Wegen der wunderbarlichen Ausbreitung. II. Wegen groſſer Kraft.

Das Himmelreich iſt gleich einem Senfkörnlein. *Matth.* 13. *v.* 31.

I. Betrachte, daß JEſus Chriſtus das Himmelreich, das iſt, ſeine Lehr, ſeinen Glauben und ſeine Kirch, durch welche er uns regieret, einem Senfkörnlein vergleiche, welches aus allen Saamen das kleiniſte iſt, jedoch höher als andere Kräuter erwachſet, und ſich weit ausbreitet. Wodurch uns angedeutet wird, daß die Lehr und der Glauben Chriſti den weltlichen Augen zwar gering ſcheine, und dem ſinnlichen Geſchmack bitter und ſcharf fürkomme, jedoch in der Welt hoch erwachſen ſeye, und ſich in alle vier Welt-Theil ausgebreitet habe. Dann wie ſchwer fallet es der ſinnlichen Natur, die Feind lieben, Böſes mit Gutem vergelten, den fleiſchlichen Wollüſten abſagen, wegen einer unſichtbaren und künftigen Seligkeit

keit die ſichtbare und gegenwärtige Freuden verachten? Und dannoch iſt eine ſo harte Lehr ſoweit in der Welt nicht nur von einfältigen und wilden Leuten, nicht nur von wenigen geringen Orteren, ſondern von gantzen Königreichen und Länderen, von König und Kayſeren, von Gelehrten und Ungelehrten, von Reichen und Armen, von Jungen und Alten angenommen: nicht durch Kriegs-Macht, oder menſchliche Beredſamkeit, nicht mit Geld und Reichthumen, ſondern von armen, ſchwachen, ungelehrten zwölf Männeren verkündet worden, und zwar mit ſolcher Kraft und Würckung, daß viele Millionen der Heil. Martyrer lieber ihr Blut und Leben auf die grauſamiſte Weis haben dargeben, als von dem Glauben in der mindiſten Sach abweichen wollen. Wer ſoll allda nicht die Allmacht GOttes erkennen, als welche mit ſo vielfältigen Wunderwercken dieſen wider die Sinnlichkeit ſtreitenden Glauben, und ſeine Kirch alſo vermehret hat? Sollte aber bey Fortpflantzung dieſes Glaubens kein Wunderwerck geſchehen ſeyn, ſo wäre ja eben dieſes das gröſte Wunder, daß ein ſo harter Glaub ohne einiges Wunderwerck alſo auf- und angewachſen: Es wäre eben dieſes ein unverwerfliches Zeichen, daß die allmächtige Kraft GOttes innerlich in den Hertzen unzahlbar vieler Glaubigen gewürcket habe. Halte dich eine Zeitlang in Bewunderung, Anbettung und Lob der göttlichen Allmacht auf. Erfreue dich über die Vermehrung der Ehr Chriſti; und ſage ihm unendlichen Danck, daß er

dich zu einem Zweiglein dieſes aus einem Senf-Körnlein ſo wunderbarlich erwachſenden Baums gemacht, in dem Catholiſchen Glauben hat laſſen gebohren und auferzogen werden, und daß er dich darinn bis auf dieſe Stund erhalten hat.

II. Weiters betrachte, daß, gleichwie das Senfkörnlein ein verborgene Kraft und hitzige Schärffe hat, das Hirn reiniget, die Speiſen geſchmackhaft machet, den Magen ſtärcket, und das Gift und böſe Feuchtigkeiten vertreibet; alſo auch die Lehr Chriſti und das Wort GOttes, wann es recht zu Hertzen genommen wird, den Verſtand von dem Irrthum und Verblendung reiniget: all dasjenige geſchmack und lieblich mache, was ſonſten der Sinnlichkeit alſo abgeſchmack und bitter fürkommet: das Hertz wider die böſe Anmuthungen ſtärcke, und das Gift der böſen Neigungen, Sünden und Laſter vertreibe. Paulus hörte nur einmahl die Stimm und das Wort GOttes, und alſogleich ware er aus einem Saulo in Paulum, aus einem Verfolger in einen groſſen Welt-Apoſtel veränderet: Auguſtinus laſe nur, doch bedachtſam in dem Garten die Wort des Heil. Pauli, und hiemit iſt er aus einem Ketzer ein Chriſt, ja geſchwind ein Heiliger und zwar ein groſſer Heiliger worden. Verſpüreſt du nicht dergleichen Würckungen in Anhörung und Leſung des göttlichen Worts, iſt es ein Zeichen, daß du entweders nicht mit guter Meinung, ſondern nur aus Fürwitz, nur obenhin, oder mit ſchlechtem Glauben und ohne reiffe Uberlegung daſſel-

daſſelbe leſeſt, oder anhöreſt, da doch eben dieſe bedachtſame Erwägung zu Erlangung dieſer Würckungen höchſt nothwendig iſt. Dann die Kraft dieſes Senfkörnlein wird nicht verſpüret, wann es nicht zerrieben wird.

III. O mein JEſu! verleihe mir deine göttliche Gnad, daß ich Wahrheiten des Glaubens, zu welchen du mich aus unendlicher Barmhertzigkeit vor vielen tauſend anderen beruffen haſt, in den Predigen alſo anhöre, und in geiſtlichen Bücheren alſo leſe, daß ich die Kraft und Würckungen deines göttlichen Worts in mir verſpüren möge. Giebe mir, daß ich mich, gleich einem Vögelein über die Erden und über alles Zeitliche erheben, auf den Aeſten dieſes Senfkorn-Baums deiner göttlichen Lehr aufhalten, und in allen an die Reglen deines heiligen Evangelii halten möge, damit ich von allen Sünden gereiniget, und in dem Geiſt geſtärcket, dich hier zeitlich und dort ewig liebe, lobe, und preiſe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am ſechsten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von der Sorgfalt in kleinen Sachen.

I. Aus deren Vernachläßigung groſſes Ubel. II. Aus deren Beobachtung groſſer Nutzen entſpringet.

Das Himmelreich iſt gleich einem Senfkörnlein, welches das kleinſte iſt aus allen Saamen; wann es aber erwachſen iſt, iſt es gröſſer, als alle Kräuter, und wird ein Baum. *Matth.* 13. v. 32.

I. Betrachte, daß uns Christus durch dieſe Gleichnuß auf die Sorgfalt in kleinen Sachen deute. Wie er dann ebenfals anderſtwo geſprochen: Wer nicht getreu iſt im Kleinen, wird auch im Gröſſeren nicht getreu ſeyn. Jmgleichen ſpricht der weiſe Mann: Wer geringe Ding nicht achtet, wird nach und nach in gröſſere fallen. Dann mit Vernachläßigung geringer vorgeſchriebener Sachen verſaumet, und verliehret man jene Gnad, welche nachmahls wäre nothwendig geweſen gröſſere Anfechtungen zu überwinden. Von einem kleinen Ungehorſam, wann er Wurtzel faſſet, wird ein groſſer, und kommt man endlich zu einer förmlichen Verachtung: Aus geringer Unbehutſamkeit der Augen entſtehet der Keuſchheit oft eine groſſe Gefahr: Aus vielen unnützen Reden entſpringen mehrmahlen groſſe Ehrabſchneidungen: Aus Ubertrettung geringer, jedoch in der heiligen Regul und Satzungen vorgeſchriebenen Dingen erwachſet ein Baum böſer Gewohnheiten und Misbräuchen in einem Orden, auf welchem ſich die Vögel des Lufts, oder die böſe Geiſter aufhalten, und mehrere dergleichen üble Bräuch einführen, daß alſo oftermahl ein gantzer Orden in Gefahr gerathet, in gäntz-

lichen Verfall zu kommen. Dahero ſagt gantz recht der Heil. Chryſoſtomus: Auf dieſe Weis, wirſt du ſehen, daß alle groſſe Laſter entſtehen; dann keiner wird auf einmahl ſehr gottlos. Dieſes erkläret er mit dem Beyſpiel Judä, welcher, weil er anfangs wenig geachtet, hin und wider etwas von dem Geld der Apoſtoliſchen Gemeinde zu entziehen, endlich ſo weit iſt kommen, daß er um dreyßig Silberling ſogar ſeinen göttlichen Lehrmeiſter verkauffet hat. Die Juden und Phariſäer, weil ſie ihren Ehrgeitz, Hochmuth und Hochachtung für klein, ja für nichts gehalten, ſeynd zuletzt, ihre Ehr und Anſehen zu erhalten, in die Sünd des Gottes-Mords gefallen. Pilatus wollte Chriſtum nicht tödten, ſondern lieſſe ihn nur geißlen, von dieſem aber iſt er auch zu dem Urtheil des Tods geſchritten. Auf gleiche Weis werden jene, die zwar keine Tod-Sünd begehen wollen, die läßliche aber nicht ſcheuen, noch fliehen, endlich doch, ſich ſchwerlich zu verſündigen, keinen Scheu tragen. Dann wer die kleine Mängel verachtet, wird nach und nach in gröſſere fallen. Halte demnach die läßliche Sünden für keine kleine Ubel, ſondern trage groſſe Obſorg, ſelbe zu verbeſſeren, und zu meiden, damit du nicht von kleinen Sünden in die gröſſere falleſt, und durch dieſe in den ewigen Untergang dich ſtürtzeſt.

II. Weiters betrachte, wie nutzlich die Sorgfalt in kleinen Sachen ſeye. GOtt laſſet auch in den mindiſten Geſchöpfen ſeine Allmacht, Gü-

te und Weisheit erſcheinen, wie er dann in dem kleinſten Senf-Körnlein eine groſſe Kraft verborgen hat. Alſo kan eine gottliebende Seel in geringen Dingen eine groſſe Lieb, Treu und Glauben an Tag geben. Die Züchtigkeit der Augen, das Stillſchweigen, die tägliche Ordens-Ubungen ſcheinen in ſich etwas Geringes zu ſeyn, weil ſie aber täglich, ja ſtündlich vorfallen, kan man oft hiedurch mehrere Verdienſt ſammlen, als in groſſen Wercken, wozu man ſelten eine Gelegenheit hat. Dieſes wußte gar wohl jene bey der Rechten des göttlichen Throns ſtehende Königin, dahero ſie auch für dem Saum ihres Kleids ſorgfältig ware, daß er gleich dem anderen Kleid mit Gold gezieret wurde: Jenes apocalyptiſche Wunder-Weib hat ihr Haupt mit kleinen, jedoch hellſchimmerenden Sternen gleich als mit einer herrlichen Kron gezieret. Durch die Treu in kleinen und ſchlechten Wercken erlanget die Seel von GOtt die Gnad, von einer Tugend zu der anderen zu ſchreiten, und zu einer groſſen Vollkommenheit zu gelangen. Aus der Betrachtung entſpringet die Beſchaulichkeit: Die in geringen Wercken geübte Lieb erſchwinget ſich zu gäntzliche Vereinigung mit GOtt: Aus dem kleinſten Senfkörnlein erwachſet ein groſſer Baum der vollkommniſten Heiligkeit.

III. O liebreichiſter JEſu! Ich lobe und preiſe deine Allmacht und Güte, welche du auch in den kleinſten Geſchöpfen erzeigeſt. Ich dancke dir, daß du dich ſelbſt für mich ſo klein gemacht, und

in der Heil. Communion in mein Hertz wie ein Senf-Körnlein legeſt, mir hiedurch groſſe Gnaden zu ertheilen. Verleihe mir eine groſſe Sorgfalt in geringen Sachen, damit der böſe Feind, da ich ihn in Kleinigkeiten überwinde, zuſchanden werde, und mich in Gröſſeren anzufechten keine Zeit und Gelegenheit habe. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich alle dem Schein nach geringſte Werck mit beſonderem Eifer verrichte, damit dieſelbe zu deiner gröſſeren Ehr und zu meiner gröſſeren Vollkommenheit und Glory gereichen, Amen.

Abends-Betrachtung

am ſechsten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von der guten Meinung, unter der Gleichnuß des Saurteigs.

I. Die gute Meinung muß allein auf die göttliche: II. Nicht aber auf die eigene Ehr gerichtet ſeyn.

Das Himmelreich iſt gleich einem Saurteig, den ein Weib nimmet, und unter drey Metzen Mehls verberget, bis daß es durchaus geſäueret iſt. *Matth.* 13. *v.* 33.

I. Be-

I. Betrachte, daß der Heil. Auguſtinus und andere Lehrer durch den Saurteig die Liebe GOttes verſtehen, als welche allen Tugenden die Form und Geſtalt, und allen unſeren Ubungen den Werth giebet, ſelbe erhöhet, alles zu göttlicher Ehr anordnet, die drey Seelen-Kräften gleichſam vergötteret, und der göttlichen Natur gleichförmig machet, von welcher Salomon in ſeinen Sprüchwörteren ſagt: Der HErr hat alles wegen ſeiner ſelbſt gethan. Nun aber iſt die gute Meinung nichts anderes, als eine aufrichtige Ubung der reinen Lieb GOttes, indem, wann ſie unſeren Wercken vorangeſetzet wird, ſie dieſelbe zu der alleinigen Lieb und Ehr GOttes ordnet mit inbrünſtigiſter Begierd, ſeinen allerheiligiſten Willen in allem zu erfüllen, und ihm ein Wohlgefallen zu machen. Gleichwie aber der Saurteig den anderen Teig auftreibet, und den beſten Geſchmack giebet, da hingegen ohne demſelben der Teig ſich nicht erheben, noch ein geſchmackes Brod daraus gefertiget wurde: Alſo erhebet die gute Meinung unſere auch ſchlechtiſte Verrichtungen zu einem übernatürlichen Ziel und End, machet ſie GOtt wohlgefällig und verdienſtlich: Da indeſſen ohne dieſelbe unſere anſonſt gute Werck gleichſam liegen bleiben, ſich nicht erheben, vor GOtt abgeſchmack und uns nicht verdienſtlich ſeynd. Chriſtliche, oder geiſtliche Seel! ſeye du ein ſolches Evangeliſches Weib, welches den Saurteig der guten Meinung mit allen durch die drey Metzen des Mehls verſtandenen Gedancken, Worten und Wer-

Wercken vermiſchet, und nicht nachlaſſet, bis ſie durchaus geſäueret ſeynd. Wende allen möglichen Fleiß an, daß du keinen Gedancken zulaſſeſt, kein Wort redeſt, noch einiges Werck verrichteſt, welches nicht zur Ehr und Liebe GOttes, und zu Erfüllung ſeines göttlichen Willens abzielet. Auf ſolche Weis wirſt du in allem deinem Thun und Laſſen GOtt wohlgefällig ſeyn, und du wirſt unausſprechlich groſſe Verdienſt auch durch die geringſte Werck erlangen. O mein GOtt! wie viel tauſend Gedancken habe ich: wie viel tauſend Wort rede ich: wie viel tauſend Werck verrichte ich aus pur natürlichem Antrieb, welche ich durch eine güte Meinung zu deiner Ehr hätte ordnen können, und ſollen? Ich mache zwar ein allgemeine gute Meinung, aber inſonderheit giebe ich wenig acht, ob dieſes oder jenes dir gefällig und zu deiner Ehr dienlich ſeye. Verleihe, und vermehre in mir deine göttliche Lieb, daß alle Gedancken, Wort und Werck von dieſer ihren Urſprung nehmen, und zu deiner Ehr allein gerichtet ſeyen.

II. Weiters betrachte die Wort: Sie verbirget es. Es ware dieſem Evangeliſchen Weib nicht genug einen Saurteig dem Mehl beygelegt zu haben, ſondern ſie hat ihn, einen Nutzen von ſelben zu ziehen, unter den drey Metzen Mehls verborgen. Es muß nemlich eine gottliebende Seel alle ihre gute Werck verbergen, ſo viel als möglich in geheim verrichten, und auf keine Weis verlangen, daß ſie von anderen geſehen, gelobt, oder belohnet werde. Christus vergleichet öfters

das Himmelreich verborgenen Sachen, als einem in die Tieffe verſenckten Netz, einem verborgenen Schatz und dergleichen, uns zu unterweiſen, daß wir unſere Verdienſt den Augen und Lob der Menſchen nach Möglichkeit entziehen ſollen. Dahero ermahnet er uns ſprechend: Gebet acht, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Menſchen über, um von ihnen gelobt zu werden, dann ſonſt werdet ihr keinen Lohn empfangen bey eurem Vatter, der im Himmel iſt. Wann wir ein gutes Werck verrichten, müſſen wir ſelbes, wie die Hebräiſche Weiber ihre zur Welt gebohrne Knäblein mit größtem Fleiß verbergen, damit es der hölliſche Pharao nicht vertilge: Oder wir müſſen ſelbes mit dem apocalyptiſchen Wunder-Weib alſogleich durch eine gute Meinung zu dem Thron GOttes erheben, daß es nicht von dem höchſt ſchädlichen Drachen verſchlungen werde. Es bemühet ſich der hölliſche Feind, wann er uns von Ausübung der guten Wercken nicht verhinderen kan, doch wenigiſt uns den Verdienſt derſelben durch eitles Wohlgefallen, oder ein eitle Ehr hinweg zu rauben. Er wartet, wie ein See-Rauber auf die reich beladene Schiff, damit er ihnen durch die gefährliche Syrenen des eitlen Lobs ihre lange Zeit hindurch geſammlete Verdienſt hinwegnehme. Und wäre nur zu wünſchen, daß ihm dieſer argliſtige Angrif nicht öfters gelingete. O wie viele, welche da vermeinen groſſe Glory in dem Himmel zu erlangen, werden alsdann ſich gantz arm ſehen, da ihnen ihr Gewiſſen, und der göttliche

Richter ſagen wird: Du haſt nicht mir, ſondern dir gedienet, eitles Lob und Anſehen geſuchet, und erlanget, mithin haſt du von mir keinen Lohn zu hoffen, weil du deine Belohnung ſchon empfangen haſt. O wie werden ſie alsdann ihre Blindheit und Thorheit verfluchen, indem ſie wegen ſo vielen tugendhaften Wercken, mit welchen ſie gar leicht eine groſſe Glory hätten verdienen können, wegen Ermanglung der guten Meinung keinen Lohn werden bekommen, ſondern als unnütze Knecht in die äuſſere Finſternuß geworffen werden, allwo ſie um ſo vielmehr werden zuſchanden werden, je begieriger ſie nach eitler Ehr und Lob getrachtet haben.

III. O mein GOtt! wie blind bin ich bishero geweſen? Wie thorecht hab ich gehandlet, da ich mich ſo vieler Verdienſt ſo leichtſinnig beraubet, indem ich mehr den Menſchen als dir zu gefallen mich bemühet hab? Ich bereue von gantzem Hertzen dieſe meine Blindheit und Thorheit. Verleihe mir, daß ich dir hinfüro getreu diene, dir allein zu gefallen trachte, und alle meine Werck zu deiner gröſſeren Ehr, und deinen heiligiſten Willen zu erfüllen, verrichte. Nicht uns, o HErr! nicht uns, ſondern deinem Nahmen ſey ewiges Lob und Ehr, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem Sonntag Septuageſimæ.

Von der vätterlichen Obſorg GOttes.

I. Uber ſeine Kirch. II. Uber ein jegliche Seel.

Das Himmelreich iſt gleich einem Haus-Vatter, der am Morgen frühe ausgieng, Arbeiter in ſeinen Weinberg zu dingen. *Matth.* 20. *v.* 1.

I. Betrachte die liebreiche Obſorg und Fürſichtigkeit GOttes gegen ſeiner Kirch, oder Verſammlung der Glaubigen unter einem ſichtbarlichen Oberhaupt, welche durch den Weinberg verſtanden wird. Er unterlaſſet zu keiner Zeit eifrige Arbeiter ihr zuzuſchicken, welche den Glauben immerdar auszubreiten, die Laſter auszureuten, die Tugenden hingegen einzupflantzen ſich bemühen, wofür er ſelbe auch reichlich belohnet. Niemahlen hat es an heiligen und unermüdeten Arbeiteren und Seelen-Eiferern in dem Weinberg des HErrn ermanglet. Dann wie wurde wohl der von Chriſto eingeſetzte und durch die Apoſtel fortgepflantzte Glauben bis zu uns gelanget ſeyn, wann nicht jener für ſeinem Weinberg ſorgfältigiſte Haus-Vatter immerdar bis

auf

auf unſere Zeiten dergleichen Arbeiter beſtellet und erhalten hätte? Erkenne allhier dieſe Gutthat, und mit danbarem Hertzen lobe, und preiſe die vätterliche Obſorg GOttes über ſeinen Weinberg, deſſen du ein Rebzweig aus ſonderbarer Gnad biſt. So dir aber GOtt anbey die Gnad verliehen, ein Mitarbeiter in ſelben zu ſeyn, ſchätze dieſelbe hoch; bitte GOtt um ſeinen Beyſtand, dein Amt wohl zu verſehen; ſpare keinen Fleiß, laſſe dich keine Mühe reuen, es wird dir deine Belohnung nicht ausbleiben, dann jener göttliche Haus-Vatter ſagt von ſich ſelbſten: Ich will euch geben, was billich iſt. Und anderſtwo: Jene, die viele zur Gerechtigkeit unterrichten, werden glantzen wie die Sonn und wie die Stern in alle Ewigkeit. Kanſt du aber in dieſem Weinberg auf eine gleiche Weis nicht arbeiten, und dich um das Seelen-Heil nicht bewerben, ſo befleiſſe dich, wenigiſt anderen Arbeiteren mit dem Gebett verhülflich zu ſeyn, und bitte mit der Heil. Mutter Thereſia zu GOtt, er wolle immer mehr und mehr ſchicken, ſelbe mit ſonderbaren Gnaden ſtärcken, daß ſie häuffigen Seelen-Nutzen verſchaffen.

II. Andertens betrachte, daß deine Seel insonderheit auch ein Theil, oder ein Rebſtock dieſes groſſen Weinbergs der Chriſtlichen Kirchen ſeye. Dieſen Rebſtock hat er ſelbſt gebauet, beſorget, mit ſeinem Blut begoſſen, und mit häufigiſten Gnaden-Thau befeuchtet. Er hat von frühe Morgens deiner Kindheit an bis auf gegen-

wärtiges Alter ſeine heilige Engel zu deſſen Bewahrung beſtellet: Er hat ſeine Lehrer, Prediger, Beicht-Vätter, und Obere geſchicket, und ihnen deine Verpflegung anvertrauet: Er hat unzahlbar viele Erleuchtungen, geiſtliche Bücher, gute Beyſpiel und Gelegenheiten dir zugeſendet: Er hat dieſem Rebſtock deiner Seel ſo ſorgfältig durch ſich und andere abgewartet, daß er nichts hat ermanglen laſſen, denſelben fruchtbar zu machen. Dahero ſagt, und fragt er ſelbſten: Was hab ich meinem Weinberg (mithin auch dieſem in ſelbem gepflantzten Rebſtock) mehr thun ſollen, daß ich ihm nicht gethan habe, nur damit er einige mir angenehme, und ihm ſelbſt erſprießliche Trauben und Früchten hervorbringete? Nun aber wie haſt du dieſe ſeine Hofnung erfüllet? Wie haſt du ſo viele Gnaden, Gutthaten und Hülfs-Mittel dir zu Nutzen gemacht? Was für Früchten und wie viele ſüſſe Trauben kanſt du ihm zur Freud, und dir zu deinem Verdienſt aufzeigen? Kan ſich GOtt nicht vielmehr über dich, wie einſtens über das Jüdiſche Volck, beklagen, und ſagen: Ich hab erwartet, daß Wein-Trauben wahrer Lieb hervorkommeten, es ſeynd aber anſtatt deren nur wilde Weinreben und unnütze Geſchoß hervor gewachſen? Da dir nun dein Gewiſſen deine ſorgloſe Undanckbarkeit fürſtellet, ſollte dich billichiſt eine heilſame Forcht und Schröcken überfallen, und du hiedurch angetrieben werden, daß du inskünftig dieſen Rebſtock, das iſt, deine Seel fleißiger beſorgeſt.

III. O gütigiſter JEſu! wie iſt es möglich geweſen, daß, indem du ſo groſſe Sorgfalt für mich, als einem ausgedorrten und unnützen Rebſtock gehabt, und ſo langmüthig und geduldig abgewartet, ich ſo geringe, ja gar keine Sorg für mein ſelbſt eigenes Seelen-Heil getragen hab? Wie billich hätteſt du ſchon längſt deinen Fluch über mich, wie einſtens über den unfruchtbaren Feigenbaum können ergehen laſſen? Daß aber dieſes nicht geſchehen, hab ich allein deiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit zu dancken. Setze demnach allen deinen Erbarmungen noch dieſe hinzu: Siehe herab, und beſuche dieſen deinen Weinberg, und wirffe auf mich, wie auf Petrum, einen gnadenreichen Anblick, daß ich mit ihm, gleich einem Rebſtock, in häuffige und reumüthige Thränen zerflieſſe. Umzäune mich mit deiner Forcht, daß hiedurch nicht nur alle wilde Thier, oder ſchwere Sünden, ſondern auch alle dem Weinberg und Rebſtock höchſt ſchädliche kleine Füchs, das iſt, alle läßliche Sünden von ſelbem ausgeſchloſſen werden. Befeuchte mich mit häuffigem Gnaden-Thau, daß ich würdige Früchten der Buß herfürbringe, und alſo deinem Verlangen und meiner Schuldigkeit, dir zum Wohlgefallen, mir aber zur ewigen Freud ein Genügen leiſte, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Sonntag Septuageſimæ.

Von dem Müßiggang.

I. Der Müßiggang iſt höchſt ſchädlich. II. Die Zeit aber ſehr koſtbar.

Was ſtehet ihr hier den gantzen Tag müßig. *Matth.* 20. *v.* 6.

I. Betrachte, wann dieſer Haus-Vatter die um die eilfte Stund auf dem Marckt müßig ſtehende ihres Müßiggangs halber beſtraffet, da ſie doch niemand zur Arbeit, wozu ſie bereit waren, aufgedungen, wie es dir ergehen werde, ſo du dem Müßiggang nachlebeſt, indem dich GOtt in den heiligen Orden, wie den Adam in das Paradeis geſetzet, daß du alldort arbeiten, und mit all möglichem Fleiß nach der Vollkommenheit trachten ſolleſt? Der Müßiggang iſt eine Unterlaſſung nutzlicher, und ſowohl zu GOttes Ehr, als zu dem Nutzen des Nächſten gereichender Verrichtungen; folglich iſt er in ſich ſelbſt ſündhaft, und über das ein Polſter des böſen Geiſts, und Urſprung aller Laſter. Er eröfnet demölliſchen Feind die Thür zum Eingang in das Hertz, indem er niemahls beſſere Gelegenheit hat, dem Menſchen böſe Gedancken einzugeben, als wann er müßig iſt. Ein ſtehendes

Waſſer

Waſſer faulet gern, und wachſet allerhand ſchädliches Ungeziefer darinn, da hingegen zu einem ſiedenden die Mucken nicht hinzunahen. Ein Müßiggänger nutzet weder GOtt, noch dem Menſchen: Er iſt allerhand Sünden, als dem Murren, und übel Nachreden, den böſen Gedancken ꝛc. unterworffen, da im Gegenſpiel ein Arbeitſamer und ſeinem Beruf gemäß beſchäftigter Welt-Menſch, oder Geiſtlicher von tauſenderley Sünden und Anfechtungen befreyet, und dem Himmel ſowohl als der Erden nutzlich und wohlgefällig iſt. O mein GOtt! wie kan ich müßig ſeyn, wann ich gedencke, daß du mich zur Arbeit gedinget, und beruffen haſt, und daß du mir überall gegenwärtig ſeyeſt? Welcher Knecht, oder welche Magd wurde in Gegenwart ſeines Herrn, oder Frauen die Arbeit unterlaſſen, und dem Müßiggang nachgehen? Nun aber ſpricht der Pſalmiſt: *Wie die Augen einer Magd in denen Händen ihrer Frauen, alſo ſollen unſere Augen ſeyn zu dem Herrn*, und zwar zu jenem HErrn, der dich zur Arbeit und zu ſeinem Dienſt beruffen: Zu jenem HErrn, welcher den Müßiggang auf das höchſte verabſcheuet, und den faulen Knecht mit gebundenen Händ und Füſſen in die ewige Finſternuß geworffen: Zu jenem HErrn, der eine kurtze und leichte Arbeit mit dem Groſchen der ewigen Glory belohnet. Befleiſſe dich demnach, deine Gemüths-Augen auf deinen Beruf, und auf deinen dir überall gegenwärtigen GOtt und HErrn zu wenden, damit du durch dieſe heilſame Erinnerung ange-

 trieben

trieben werdeſt, den Müßiggang zu fliehen, und das wichtigiſte Geſchäft deines Seelen-Heils, nach Möglichkeit zu beförderen.

II. Andertens betrachte, daß uns der allgütige GOtt die leibliche Kräften, die Geſundheit, das tägliche Brod, ſonderbar aber die edliſte und koſtariſte Zeit nicht gebe, daß wir ſelbe unnütz anwenden, und verzehren, ſondern daß wir mit nützlichen Ubungen alle Augenblick uns zu Nutzen machen, und hiedurch die ewige Seligkeit verdienen ſollen. Dahero ermahnet dich der weiſe Sirach, und ſagt: Sohn! hab acht auf die Zeit: Beraube dich nicht eines edlen Tags, und laſſe keinen Theil dieſer guten Gab dir entrinnen. Der Heil. Bernardus aber redet alſo: Nichts iſt koſtbarer als die Zeit: Aber leider! nichts wird jezt weniger geſchätzet, als dieſelbe; es gehen die Täg des Heils fürüber, und niemand beklaget ſich, daß er einen Tag, welcher niemahl zuruck kommen wird, verlohren habe. Da man doch in weniger Zeit, die Nachlaſſung der Sünden, die Gnad, und die Glory verdienen kan. O was wurde ein Verdammter thun, wann ihm ein einziges Stündlein, deren er, und du mit ihm, ſo viele liederlich verſchwendet, vergünſtiget wurde? Wie ſorgfältig wurde er alle Augenblick ihm zu Nutzen machen? Da aber für dieſe keine Zeit mehr, dir hingegen dieſelbe gnädiglich von GOtt verliehen iſt, ſo lerne wenigiſt von dieſen Unglückſeligen die Zeit zu ſchätzen, und ſelbe wohl anzuwen-

zuwenden, damit du nach deinem Tod nicht etwann mit ihnen ein Stündlein verlangeſt, welches du aber in Ewigkeit nicht erlangen wirſt. Anjetzo kanſt du alle Stund und Minuten einen groſſen Schatz der Verdienſten ſammlen, indem kein Augenblick iſt, in welchem wir nicht GOtt zu Lieb etwas leyden, oder würcken, und alſo hier den Verdienſt, dort aber die Glory vermehren können. O was groſſe Verantwortung wegen der übel angewendeten Jahren wartet auf jene müßige Zeit-Verſchwender vor dem ſtrengen Richterſtuhl GOttes, bey welchem man auch für ein jedes müßiges Wort wird Rechenſchaft geben müſſen?

III. O mein GOtt! Ich erkenne, wie ein ſo groſſes Ubel der Müßiggang ſeye, und zugleich die Gutthat, die du mir erweiſeſt in Vergünſtigung der ſo koſtbaren Zeit, meine Sünden abzubüſſen, dir zu dienen, und mein Heil zu würcken. Aber, o mein GOtt! was bin ich für ein fauler und unnützer Knecht bishero geweſen? Wie viele Stunden und halbe, ja gantze Täg hab ich fürbey gehen laſſen, an welchen ich nichts zu deiner Ehr, nichts aus Liebe deiner, und zum Nutzen meines Nächſten verrichtet, ſondern alles aus alleinigem Antrieb meiner trägen und verkehrten Natur und böſer Neigungen gewürcket hab? Hab ich auch etwas Gutes gethan, wie lau, wie nachläßig und unvollkommen iſt dieſes geſchehen? Ach! kunte ich die ſo unnutzlich und liederlich zugebrachte Jahr zuruck ruffen! Weil aber dieſes

nicht mehr geſchehen kan, ſo verleihe mir, o mein GOtt! daß ich mit grösserem Eifer dir die übrige Täg meines Lebens hindurch diene, die verfloſſene und in Eitelkeit zugebrachte Zeit mit eifrigiſten Dienſt erſetze, und hereinbringe, damit, da ich erſt ſo ſpat und um die eilfte Stund zu arbeiten, und Gutes zu würcken anfange, ich bey dem Abend meines Lebens von dir den Groſchen der ewigen Glückſeligkeit erlange, Amen.

Abends-Betrachtung
am Sonntag Septuageſimæ.

Wie die Erſte die Letzte, und die Letzte die Erſte ſeyn werden.

I. Durch mehr oder mindere Demuth.
II. Durch grösſere oder mindere Lieb und Eifer.

Alſo werden die Letzte die Erſte ſeyn, und die Erſte die Letzte. *Matth.* 20. *v.* 16.

I. Betrachte, daß in dieſer die ewige Gnaden-Wahl betreffenden Sach mehr die unerforſchliche Urtheil GOttes mit demüthigem Stillſchweigen und zur Erden geneigtem Haupt anzubetten, als mit vielen Betrachtungen nachzugrüblen ſeye. GOtt, als ein vollmächtiger HErr, wann er einem eine Gnad vor dem

dem anderen, oder früher als dem anderen ertheilet, thut keinem unrecht, und muß ſich ein jeder auch der mindiſten Gnad unwürdig ſchätzen, wann er anderſt nicht zugleich dasjenige, was ihm gegeben iſt, verliehren will. Nichts deſtoweniger können wir aus einigen Eigenſchaften, die im heutigen heiligen Evangelio an den erſten und letzten zur Arbeit in dem Weinberg aufgedungenen Arbeiteren angedeutet werden, abnehmen, wie die Erſte die Letzte, und die Letzte die Erſte ſeyn werden. Erſtlich zwar ſcheinet dieſes hauptſächlich aus keiner anderen Urſach geſchehen zu ſeyn, als weilen die Letztere eine gröſſere Demuth als die Erſtere gehabt haben. Dann dieſe ſcheinten jene zu verachten, wie aus ihren Worten abzunehmen: Du haſt dieſe uns gleich gemacht: Es gedunckte ihnen, ſie haben weit länger gearbeitet, mithin auch mehrer verdienet. Dahero ſie auch auf eine prahleriſche Art die Schwere und Langwürigkeit ihrer Arbeit hervorgeſtrichen, ſprechende: **Wir haben den Laſt des Tags und die Hitz ertragen.** Ja (wie es die minder Demüthige, oder vielmehr Hoffärtige zu machen pflegen) ſie lieſſen ihnen ſchwer fallen, daß man andere ihnen gleich geſchätzet, oder gar vorgezogen. Aber eben deſſentwegen, da ſie die Erſte ſeyn wollten durch hochmüthige Einbildungen, mußten ſie vor GOtt die Letzte ſeyn; dann wer ſich erhöhet, der wird erniedriget werden. Weilen hingegen die Letzte zur Arbeit Aufgedungene, nebſt deme, daß ſie den wegen ihrem müßigen Daſtehen empfangenen

Verweis mit Geduld angenommen, die noch übrige Zeit hindurch willig gearbeitet, anbey ſich minder als die Erſtere geſchätzet, und ſich eines gleichen Lohns mit ihnen unwürdig geachtet, ſeynd ſie den Erſteren in der Belohnung gleich gemacht worden. Alſo erſetzen oft wahre Büſſer mit ihrer Demuth, was ſie zuvor verabſaumet haben; ja ſie werden von GOtt anderen fürgezogen, welche ihm zwar länger, jedoch mit minderer Demuth gedienet haben, und auf ſolche Weis wird erfüllet was Chriſtus geſprochen: *Wer ſich erniedriget, der wird erhöhet werden.* Dahero ſagt ganz wohl Thomas Kempenſis: *Es ſchadet dir nichts, wann du dich allen unterwirffeſt, und nachſetzeſt; es ſchadet dir aber ſehr viel, wann du dich auch nur einem einzigen fürzieheſt.* Liebe und übe demnach die Demuth, erfreue dich, wann man dich unter die Letzte zählet, verachtet, verkleineret, und verfolget, dann hiemit kanſt du dir ſichere Hofnung machen, daß du dort werdeſt unter den Erſteren ſeyn, und erhöhet werden.

II. Andertens betrachte, was ein fürtreflicher Schriftſteller in Auslegung dieſer Gleichnuß anmercket: *Obwohlen die, ſagt er, welche gleich Anfangs kommen ſeynd, länger gearbeitet haben, ſo haben doch die etwas ſpäter kommende mit gröſſerem Fleiß und Eifer gearbeitet.* Bey GOtt aber wird nicht ſo faſt die Länge der Zeit, oder die Menge der Werck, als der Fleiß und der Eifer angeſehen, und belohnet.

net. Dahero ſollen wir auf die Zahl der Jahren, welche wir in dem heiligen Orden zugebracht haben, gar nicht bauen, und Alters halber uns keinesweegs anderen vorziehen, vielminder andere minderjährige verachten. Gleichfalls machet der Heil. Gregorius Nazianzenus eine andere ſchöne Anmerckung über das heutige Heil. Evangelium, da er ſpricht: Die Letztere ſeynd auf dem Befehl des Haus-Vatters in den Weinberg gangen, und haben alldort eifrig und emſig gearbeitet, obwohl ihnen kein Lohn, wie den Erſteren, verſprochen, oder ausgedungen worden. Es hat bey ihnen nicht, wie bey den Erſteren geheiſſen: Da er eins ward mit den Arbeiteren um den Zehner zum Tag-Lohn, oder wie bey den anderen: Was billich iſt, das will ich euch geben, ſondern der Haus-Vatter ſagte nur ohne einige Meldung der Belohnung: Gehet auch ihr in meinen Weinberg. Mithin arbeiteten ſie fleißig auch ohne Hofnung, oder ohne Abſicht auf einem groſſen Lohn; da hingegen die Erſtere nur wegen dem Lohn ſchlecht dahin gearbeitet. Förchte dir nicht, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, daß dir der Lohn werde ausbleiben, wann du ohne Abſehen auf die Belohnung und aus purer Lieb arbeiteſt; dann eben deſſentwegen wird der Lohn deſto gröſſer ſeyn. Die Liebe und der Eifer vergulden gleichſam deine, obſchon wenige geringe Werck alſo, daß ſie weit verdienſtlicher und GOtt angenehmer ſeyen, als viele andere aus Abſicht der Belohnung verrichtete Werck, gleich-

gleichwie wenig Gold vieles Eiſen und Bley an dem Werth weit überſteiget.

III. O mein GOtt! Du reichiſter Belohner alles Guten! wie wenig, und wie geringen Lohn verdiene ich, da ich ſo wenig aus reiner Meinung, dir allein zu gefallen arbeite, und für alle Schritt und Tritt ſchon in dieſem Leben will bezahlet, und belohnet ſeyn? Ach verleihe mir ein demüthiges und mit reiniſter Lieb entzündetes Hertz, damit ich in Demuth mit Eifer und aus Liebe deiner alles würcke, und, ob ich ſchon hier unter den Letzteren bin, doch dort den Erſten nicht ſo faſt in der Belohnung, als in deiner Liebe beygezählet werde, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem Sonntag Sexageſimæ.

Von dem Saamen der göttlichen Wohlthaten.

I. Sowohl der natürlichen: II. Als übernatürlichen.

Ein Säemann gienge aus, ſeinen Saamen zu ſäen. *Lucæ* 8. *v.* 14.

I. Be-

I. Betrachte, daß durch dieſen Evangeliſchen Säemann GOtt ſelbſten, und durch den Saamen ſeine Wohlthaten gar füglich können verſtanden werden, woraus die Früchten der Liebe und Danckbarkeit erwachſen ſollen. Es wollte ſich die göttliche Güte inner ſich ſelbſt nicht halten, und verſchlieſſen: ſie iſt gleichſam ausgangen, da ſie ſich auſſer ſich den Geſchöpfen durch die Erſchaffung, Erhaltung und Regierung derſelben mitgetheilet. Betrachte nun dieſen Saamen, oder dieſe Gutthaten. Alles, was du biſt, und haſt, iſt von GOtt als erſtem Urſprung aller Dingen. Alles, was du ſieheſt, und braucheſt, iſt ein Ausfluß der göttlichen Güte, welche ſich dir ſo liebreich und vielfältig mittheilet. Der Luft, den du an dich zieheſt, das Tranck und die Speiß, die du genieſſeſt, das Kleid, welches du trageſt, das Haus, ſo du bewohneſt 2c. 2c. ſeynd lauter Saamen der Gutthätigkeit GOttes. Was für Früchten der Liebe und Danckbarkeit hat dieſer ſo häuffig ausgeſäete Saamen in dir hervor gebracht? Gehet es bey dir nicht vielmehr, wie bey dem erſten Menſchen dem Adam her? An dieſem bemercket der heilige Abt Rupertus, daß ihn GOtt in die auf das beſte eingerichtete Welt, und in dieſer in den anehmlichſten Luſt-Garten, nemlich in das Paradeis geſetzet; weil er aber ſeine Augen allzu ſehr mit Anſehung der ſchönſten und ergötzlichiſten Sachen geweidet, und aus Unachtſamkeit und einiger Nachläßigkeit GOtt dem Schöpfer aller Dingen kein ſchuldiges Lob- und Danck-Opfer abge-

abgeſtattet, iſt er derſelben meiſtentheils beraubet, und verluſtiget worden. Du genieſſeſt gleichfalls täglich, ſtündlich, ja augenblicklich ſehr viele natürliche Wohlthaten GOttes: nimmeſt aber nicht in acht, und bedenckeſt niemahl, oder wenigiſt gar ſelten, von wem dieſe dir zu theil worden. Du laſſeſt gantze Täg, Wochen, ja Monat und Jahr verſtreichen, ohne daß du dem Geber alles Guten dafür Danck ſageſt. Du biſt jene Erden und jener Acker, welcher mit ſo vielen und guten Saamen beſäet, doch keine Früchten der Lieb und Danckbarkeit herfür bringet. Förchte dir, daß du nicht, ſofern du in deiner Unfruchtbarkeit, nemlich in deiner Undanckbarkeit fortfahreſt, den göttlichen Fluch dir zuzieheſt, wie er einſtens nach der Sünd des Adams über den gantzen Erdboden ergangen iſt.

II. Andertens betrachte den Saamen der übernatürlichen Gutthaten, welchen der göttliche Säemann auf dem Acker deines Hertzens ausgeſäet hat. Der ewige Sohn GOttes iſt aus der Schooß des himmliſchen Vatters ausgangen, iſt Menſch worden, und hat die gantze Welt mit ſeiner Lehr, mit ſeinem Beyſpiel, mit ſeinem Blut beſaamet. Er hat dich vor vielen tauſend anderen in der Schooß der Catholiſchen allein ſeligmachenden Kirchen gebohren werden, und auferziehen laſſen: Er hat dich der heiligen Sacramenten theilhaftig gemacht: er hat dir ſo oft deine ſchwere und groſſe Sünden verziehen, ſo viele Erleuchtungen ertheilet, in den geiſtlichen

Ordens-

Ordens-Stand beruffen, und ſehr viele und kräftige Hülfs-Mittel, dein ewige Seligkeit zu erlangen, an die Hand gegeben. Und was ſeynd dieſe Gutthaten anderes als ein ſehr guter Saamen, welcher hundert- ja tauſendfältigen Frucht der Danckſagung und Liebe in dir herfür bringen ſollte? Aber wie viel dergleichen guter Saamen fallet auf dem Weeg, und wird durch die Unerkanntlichkeit zertretten? Wie viel wird von der Vergeſſenheit und Unachtſamkeit, Hochmuth, vielen Welt-Sorgen und unnützen Geſchäften, gleich als von Vöglen des Lufts aufgefreſſen? Wie vieler wird unter den Dörneren der unordentlichen Begierden und Anmuthungen erſticket? Wie viel fallet auf ſteinharte Hertzen, die ſich mit ſo häuffigen Gnaden-Thau und unausſprechlich groſſen Wohlthaten nicht erweichen laſſen? Was Wunder iſt es dann, wann GOtt ein ſo unfruchtbare Erden nicht mehr mit ſo für treflichen Saamen anbauet, und ſeine fernere Gnaden einem ſolchen verkehrten Hertzen entziehet? Es ſagt der heilige Paulus von den heidniſchen Weltweiſen: Als ſie GOtt erkannten, haben ſie ihn nicht als einen GOtt geehret, -- darum hat ſie GOtt einem verkehrten Sinn übergeben. Damit dir aber nicht ein Gleiches wiederfahre, ſo befleiſſe dich denen übernatürlichen Gnaden mitzuwürcken, damit dir GOtt dieſelbe nicht gäntzlich entziehe.

III. O unendlich gütiger und barmhertziger GOtt! der du wohl vorgeſehen, daß drey Theil

deines göttlichen und koſtbariſten Saamens zu Grund gehen werden, und doch nicht unterlaſſeſt, ſelben annoch auszuſäen, damit wenigiſt der vierte Theil, wo nicht hundert- doch dreyßig- oder ſechzigfältigen Frucht bringe. Setze allen deinen mir bishero erwieſenen Gnaden noch dieſe hinzu, daß ich deine Güte und meine Undanckbarkeit erkenne, dieſe haſſe und bereue, jene aber mit danckbarem Gemüth liebe, und ſelber eifrigiſt mitwürcke, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Sonntag *Sexageſimæ.*
Von der Nothwendigkeit der Abtödtung.

I. Sowohl der äuſſerlichen Sinnen: II. Als der innerlichen Neigungen.

Einiger Saamen fiele auf dem Weeg, und ward zertretten, und die Vögel des Lufts fraſſen ihn auf: einiger fiel auf einen Felſen, und da er aufgienge, iſt er verdorret. -- Und einiger fiele unter die Dörner, und die Dörner giengen mit auf, und erſtickten ſelben. *Lucæ* 8. *v*. 5. *&c.*

I. Betrachte, wie nothwendig zum Chriſtlichen Fortgang und Wachsthum der Tugenden die Abtödtung ſeye. Wo keine Bezäumung der äuſſerlichen Sinnen, da iſt das

Hertz,

Hertz, wie eine offentliche Straſſen, wo alles vorbey gehet, und fahret, wo der Saamen entweders zertretten, oder von den Vögeln des Lufts aufgefreſſen wird. Faſſet ein Gemüth in Anhörung des Worts GOttes, oder in geiſtlicher Leſung, oder ſonſt durch eine göttliche Erleuchtung den Saamen einer guten Lehr, eines heiligen Gedanckens, oder guten Fürſatzes, hat aber beynebens eine ungezäumte Freyheit im Sehen, Hören, Reden, Eſſen und Trincken, und anderen leiblichen Ergötzlich- und Bequemlichkeiten, ſo wird dieſer obſchon ſehr gute Saamen keine Wurtzel machen, viel minder einigen Frucht bringen, dann in ſolchen Umſtänden rauchet der gefaßte Eifer aus, die gute Gedancken verſchwinden, die Ubung der Gegenwart GOttes und innerliche Verſammlung höret auf. Wo die Augen nicht wohl bewahret werden, muß man oft mit Jeremia klagen: Mein Aug hat mir meine Seel geraubt. Die böſe Geiſter, als Vögel des Lufts, worinn ſie ſich aufhalten, rauben die heilige Gedancken hinweg, und ſäen darfür müßige, unnütze, ja öfters auch ſchädliche und ſehr gefährliche in dem Hertzen aus, welche dann gleich dem Unkraut auf ſelbem, als in einem nicht ungeackerten Feld überhand nehmen, und eine gäntzliche Verwüſtung verurſachen. Dahero ermahnet uns der weiſe Mann: Verzäune deine Ohren mit Dörneren, und höre nicht an ein ſchalckhafte Zung: Mache Thüren und Schlöſſer an deinem Mund.

II. Weiters betrachte, daß neben der åuſſerlichen Abtödtung auch die innerliche, oder die Abtödtung der innerlichen Neigungen, beſonders der eigenen Lieb zu Erhaltung des guten Saamens und Erlangung håuffiger Früchten höchſt nothwendig ſeye. Wann dieſe nicht abgetödtet werden, ſo iſt es, als wann ein guter Saamen auf einen Felſen fallete, auf deme er nicht Wurzel faſſen kan, und bald verdorret. Solche in eigener Lieb verhartete Seelen, die allen Beſchwernuſſen weichen, und nachgeben, machen zwar da und dort einige gute Fürſätz, haben öfters heilige Gedancken, und göttliche Einſprechungen, ſie nehmen das Wort GOttes mit Freuden an, behalten ſelbes eine Zeitlang in ihrem Hertzen; jedoch zur Zeit der Anfechtung fallen ſie wiederum ab. Es erſchröcket ſie die Beſchwerlichkeit der Verſuchung, und entlaſſen ſelbes ohne einigen daraus geſchöpften Frucht. Dahero unſere Heil. Mutter Thereſia unter ihren ſonderbaren Lehrſprüchen und Ermahnungen gleich dieſen zum allererſten geſetzet hat: Ein Feld, ob es ſchon gut und fruchtbar an ſich ſelbſt wåre, wann es nicht umgeackert und angebauet wird, bringet Diſtel und Dörner herfür: Alſo auch das menſchliche Hertz, wann nemlich das Pflug-Eiſen der Abtödtung der innerlichen Neigungen nicht gebrauchet wird. Die Caſteyung des Leibs, oder der åuſſerlichen Sinnen ohne die innerliche wird keinen Beſtand haben, und iſt eben ſo viel, als das Unkraut auſſerhalb der Erden hinwegreiſſen, da es doch wegen

der in dem Boden verbleibenden Wurtzel in kurtzer Zeit ſtärcker herfürdringen wird. Willſt du aber ſelbes völlig ausrotten, hebe durch die innerliche Abtödtung das Unkraut ſamt der Wurtzel heraus, ſo wird ſelbes nicht ſo leicht, nicht ſo bald, und nicht ſo häuffig nachwachſen, der Saamen wird beſſer aufgehen, und dir erwünſchte Früchten bringen. Bitte demnach mit eben dieſer heiligen Mutter Thereſia zu GOtt:

III. O edler Gebieter der Menſchen! halte meine Neigungen in dem Zaum, welche ſo leicht beweget werden. - - Strecke, o mein GOtt! deinen gewaltigen Arm aus zu Hülf dieſer bekannten Sünderin, einer Sclavin ihrer Anmuthungen, damit ſelbe alſo gebändiget, und in Ordnung gebracht werden, daß in mir keine Lieb, keine Begierd, keine Freud, keine Forcht, Traurigkeit, Leyd, oder Zorn ꝛc. ſeye, als nur zu dem End, damit die Seel ſich dieſer Bewegungen, als Wecker, Helfer, und Vollzieher ihrer rechtmäßigen Fürhaben und dardurch deines Wohlgefallens gebrauche. Stärcke mich, o HErr! damit ich in Regierung dieſer ſubtilen und heftigen Bewegungen die vollkommene Verlaugnung meiner ſelbſt recht üben möge, dahin ich mich vermittelſt deiner Gnad befleiſſen will. Amen.

Abends-Betrachtung am Sonntag *Sexageſimæ.*

Von der Gedult.

I. In leiblichen: II. In geiſtlichen Zufällen.

Sie bringen Frucht in der Gedult. *Lucæ* 8. *v.* 15.

I. Betrachte, daß Chriſtus durch die gute Erden diejenige verſtehe, welche das Wort GOttes hören, in einem guten und beſten Hertzen behalten, und Frucht bringen in der Gedult. Man ſchmeichlet ſich umſonſt, als wann das Hertz gut, und vollkommen aufrichtig mit GOtt ſeye, ſo es nicht Frucht bringet in der Gedult. Dann dieſe iſt der Probierſtein einer aufrichtigen Lieb. *Was Wunder iſt es,* ſagte der Satan zu GOtt, *daß dir Job diene,* indem du ihn mit zeitlicher Wohlfahrt auf das Beſte verſehen haſt, und er in allſeitigem Uberfluß nichts zu leyden hat? Jedoch erzeigte Job ſein aufrichtiges Hertz nicht nur im Glück, ſondern auch in den gröſten Widerwärtigkeiten, Unglücksfällen, Schmertzen und Wunden. Alles dieſes kunte kein ungeduldiges Wort aus ſeinem Mund heraus preſſen, vielmehr lobte und preiſete er GOtt, ſprechend: Haben wir Gutes von

von der Hand des HErrn empfangen, warum ſollen wir nicht auch das Böſe von eben dieſer Hand annehmen? Zumahlen ſie auch das Böſe zur Prob der Tugend, zur Vermehrung der Verdienſt und der Glory anordnet. Was muß nicht der Saamen auf dem Feld ausſtehen, bis er zur völliger Zeitigung gelanget? Es iſt ihm das ungeſtümme Wetter eben ſo nothwendig als das ſchöne. Der Regen eben ſowohl als das Sonnen-Liecht, der Tag ſowohl als die Nacht, die Hitz ſowohl als die Kälte ſeynd ihm zu ſeinem Wachsthum verhülflich. Ebenfalls wird die Geduld nicht nur zur vollkommenen Heiligkeit, ſondern auch zu einem guten Anfang und glücklichen Fortgang in der Tugend vor allen erforderet. Haſt du keine Trübſal, oder ſonſt nichts zu leyden, ſo haſt du noch nicht angefangen ein Chriſt zu ſeyn, ſagt der Heil. Auguſtinus: Und der Heil. Paulus ſpricht: Die Geduld iſt euch vonnöthen, und: Alle, welche gottſelig in Chriſto leben wollen, müſſen Verfolgung leyden.

II. Andertens betrachte, daß die Geduld nicht nur in Ubertragung der leiblichen und äuſſerlichen Beſchwernuſſen, ſondern auch in geiſtlichen Trübſalen müſſe geübet werden. Biſt du vielfältigen Anfechtungen unterworffen? Leydeſt du Dürre und Trockenheit des Geiſts? Vermeineſt, du ſeyeſt von GOtt verlaſſen? Kanſt du in dem Gebett nicht fortkommen? Merckeſt du nach lang und vielem angewendtem Fleiß, daß

du in der Tugend noch wenig zugenommen haſt? Laſſe den Muth nicht ſincken, noch die Traurigkeit überhand nehmen. Das Korn wird nicht auf einmahl, ſondern nach und nach zeitig, und reif. Höre, was der Heil. Jacobus ſpricht: Siehe! ein Ackersmann wartet auf die köſtliche Frucht der Erden, und traget Geduld, bis er Morgen- und Abend-Regen bekomme. Seyet auch ihr geduldig, und ſtärcket eure Hertzen, dann die Ankunft des HErrn iſt nahe. Du mußt nicht nur in dem herrlichen Speiß-Saal bey dem Abendmahl mit den Jüngeren den lieblichiſten Kelch des Heils von Chriſto annehmen, ſondern du mußt auch bereit ſeyn mit Chriſto den auf dem Oelberg von dem Vatter dargereichten Kelch des Leydens zu trincken. Dann wie der Königliche Prophet ſpricht: Nach der Menge meiner Schmertzen haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet. Je mehr du hier mit Geduld übertrageſt, deſto herrlichere Kron wirſt du dort überkommen. Je weniger Troſt du in dieſem Jammerthal empfindeſt, deſto gröſſere Freuden und häuffigeren Troſt wirſt du in dem himmliſchen Vatterland genieſſen.

III. O mein JEſu! ich dancke dir für deine göttliche Lehr, welche du mir, wie deinen Jüngeren in etwas zu verſtehen gegeben. Ich verlange eine gute Erden zu ſeyn, und will mich meiner Seits der Abtödtung, Demuth und Gedult befleiſſen, das Ubrige aber alles gäntzlich deinem

deinem heiligiſten Wohlgefallen heimſtellen. Ich opfere dir auf mein Hertz, und bitte dich, du wolleſt ſelbes mit deinem für mich vergoſſenen Blut befeuchten, und fruchtbar machen, daß ich mit deiner Gnad kunftighin mit gutem, und beſtem Hertzen dein göttliches Wort aufnehme, behalte, und Frucht bringe in der Gedult, Amen.

Abends-Betrachtung am Samſtag vor dem Sonntag Quinquageſimæ.

Von dem Aufſteigen Chriſti nacher Jeruſalem zu ſeinem Leyden.

I. JEſus gehet mit Lieb und Freud zu ſeinem Leyden. II. Mit eben derſelben vollendet er dieſes.

Sehet! wir ſteigen hinauf gen Jeruſalem, und es wird alles vollbracht werden, was von des Menſchen Sohn durch die Propheten geſchrieben iſt: *Lucæ* 18. *v.* 30.

I. Betrachte, daß dieſes Aufſteigen Chriſti gen Jeruſalem, das Letzte geweſen, wie auch, daß er ſeinen Jüngeren vorgeſagt, daß ſein Leyden anfangen werde. Dieſes wußte er vorhinein, und dannoch gehet er dahin, und zei-

get kein Abſcheuen, oder Traurigkeit darob. Er wollte nemlich dieſe Anmuthungen auf dem Oelberg verſchieben, wo er ſelbe hat aufſteigen laſſen, theils ſein Leyden deſto mehr zu verbitteren, theils uns zu lehren, wie wir dieſe Gemüths-Neigungen überwinden ſollen. Anjetzo aber zeiget er vielmehr eine groſſe Begierd und Freud, daß endlich die ſchon lang erwünſche Zeit ankommen, in welcher er ſeine Lieb gegen dem himmliſchen Vatter, und gegen uns armſeelige Menſchen in dem allerſchweriſten und ſchmertzlichiſten Werck unſerer Erlöſung erweiſen kunte. Dahero hat er kurtz zuvor geſagt: Mit Verlangen hab ich verlanget dieſes Oſter-Lamm mit euch zu eſſen, weil es nemlich das letztemahl ware. Er nennet ſein Leyden einen Kelch, indem er zu Petro geſprochen: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Er verlanget aber zugleich dieſen Kelch mit Freuden auszutrincken, ſeinen hitzigiſten Liebs-Durſt darmit zu erlöſchen. Er nennet die Zeit ſeines Leydens ſeinen Tag und ſeine Stund, als wann er ſein ganzes Leben hindurch keinen erwünſchteren Tag, oder Stund wiſſen wollte, als den Tag und die Stund ſeines Leydens. Der Heil. Marcus ſagt von dieſem Aufſteigen, daß JEſus gantz eilfertig ſeye vorausgangen alſo, daß ſich ſeine Jünger darüber verwunderten. Betrachte auch du, o mein Seel deinen Heyland, wie er mit ſtarcken Schritten gen Jeruſalem hinaufſteige, verwundere dich mit den Jüngeren ab ſeiner Eilfertigkeit, welche dir ſattſam zu verſte-

hen

hen giebet, daß ſein heiligiſtes Hertz vor Liebe und Begierd zu leyden brinne, und zu deiner Erlöſung eile. O liebvolles Hertz JEſu! wann wird ich dir mit ſchuldigiſter Gegenlieb begegnen? Ach mich Armſeligen! ich ſage zwar: Ich ſeye bereit, aus Liebe deiner zu leyden, wann es aber darauf ankommet, meine Lieb im Werck zu erzeigen, fliehe ich das Creutz, und entziehe mich von dem Leyden, zu welchen du, o mein JEſu! aus Liebe meiner eileſt. Ach! ziehe mich nach dir, und ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich, wann mir etwas Widerwärtiges fürfallet, allzeit gedencke: Siehe! wir ſteigen hinauf gen Jeruſalem.

II. Weiters betrachte die folgende Wort, welche Chriſtus auf dem Weeg gen Jeruſalem zu ſeinen Jüngeren geſprochen: Es wird alles vollbracht werden; Hiemit anzudeuten, daß er mit eben jener Lieb und Freud, mit welcher er ſein Leyden angefangen, ſelbes auch vollenden werde. Ein guter Anfang iſt zwar löblich, jedoch wann kein gutes End darauf folget, nutzet er nichts, indem allein dieſes die Kron erlanget, wie Chriſtus ſelbſt bezeuget ſprechend: Der aber bis in das End wird verharren, wird ſelig ſeyn. Desgleichen, da der Heil. Paulus von dem vollbrachten Lauf eine Meldung gethan, ſetzet er alſogleich hinzu: In übrigen iſt mir die Kron der Gerechtigkeit hinterleget. Nicht der gute Anfang, ſondern die glückliche Vollendung des Streits wird gekrönet. Was nun Chriſtus vor ſeinem Leyden geſprochen,

hat er auch in der That erfüllet, und alles bis auf das letzte Pünctlein vollbracht. Da er am ſchmertzlich und ſchmähtlichen Creutz gehangen, ſpotteten die Phariſäer und Hohe-Prieſter nur ſeiner, unter anderen Gotteslästerungen ſagten ſie: Wann er der Sohn GOttes iſt, ſteige er herab, daß wir es ſehen, und glauben. Alleinig Chriſtus verharrete an ſeinem Creutz bis in den Tod, weil er ein andere Zeit zur Beſtättigung ſeines Glaubens, dieſe aber zur Vollbringung und Vollendung ſeines Leydens auserkohren. Kurtz vor ſeinem Tod ſagte er: Es durſtet mich. Er verlangte noch mehrere dergleichen Kelch, ſofern es zu unſerer Erlöſung wäre nothwendig geweſen, auszutrincken. Hauptſächlich aber ſprache er dieſe Wort, damit auch jenes vollbracht wurde, was von ihm geſchrieben ſtehet: In meinem Durſt haben ſie mich mit Eßig geträncket, welches auch erfolget iſt. Nachdeme nun Chriſtus geſehen, daß er alle ihn betreffende Prophezeyungen bis auf den letzten Buchſtaben erfüllet, hat er geſagt: Es iſt vollbracht; und hat mit geneigtem Haupt ſeinen Geiſt aufgeben. Er neigte ſein Haupt, um auf ſolche Weis für ſeine heiligiſte Menſchheit von dem himmliſchen Vatter jene Kron zu empfangen, welche er mit ſeinem glücklich und vollkommniſt vollbrachten Leyden verdienet hat.

III. O JEſu! wie muß ich mich ſchämen, daß ich zu einer ſolchen Ubermaß deiner Liebe ſo unempfindlich und ſo undanckbar bin? Ich

fange

fange zwar zuweilen an, etwas aus Liebe deiner zu leyden, wann es aber zur ſtandhafter Vollbringung kommet, ermanglet mir die Geduld, es ſincket mir der Muth, es wird mir gleich alles zu viel, oder zu lang. O gecreutzigter JEſu! Durch eben dieſe deine unüberwindliche Lieb, mit welcher du dein Leyden angefangen, und vollbracht haſt, bitte ich dich, du wolleſt meine Schwachheit ſtärcken, daß ich in Vollbringung alles deſſen, was du mir auferlegen wirſt, bis in das End verharre, damit ich auch von dir nach glücklich vollbrachtem Lebens-Lauf, die Kron, welche den im Guten bis an das End Verharrenden verſprochen iſt, erlange, Amen.

Morgens-Betrachtung am Sonntag Quinquageſimæ.

Von dem Blinden am Weeg.

I. Der böſe Feind verblendet uns. II. Chriſtus erleuchtet uns.

Da er nahe zu Jericho kam, ſaſſe ein Blinder am Weeg, und bettelte. *Lucæ* 18. v. 35.

I. Betrachte, daß unter dieſem Blinden am Weeg gar wohl das menſchliche Geſchlecht könne verſtanden werden, welches vor der Ankunft Chriſti alſo erſchröcklich ver-

verblendet ware, daß es ſogar ſeinen Erſchaffer nicht mehr erkennet, und die Geſchöpf für den Schöpfer angebettet. Es hatte der böſe Feind ſchon in dem Paradeis unſere erſte Eltern hinter das Liecht geführet, da er ihnen verſprochen: Es werden euch die Augen eröfnet werden, ihr werdet ſeyn wie die Götter, und das Gute und Böſe wiſſen. Freylich zwar ſeynd ihnen ihre Augen eröfnet worden, aber nicht zu ihrem Nutzen, ſondern zu ihrem größten Schaden. Sie haben das Gute, ſo ſie verlohren, und das Böſe, welches ihnen zu Theil worden, erkennet, und anbey zu ihrer Beſchämung ihre Bloßheit und Bosheit erſehen. Gleichfalls, wie David bezeuget, verblendet die Sünder ihre eigene Bosheit, daß ſie ihren Schaden, welcher hieraus entſpringet, nicht ſehen. Darneben kanſt du in dieſem Evangeliſchen Blinden am Weeg dich ſelbſt betrachten, als der du dich ſo oft von dem böſen Feind durch deine böſe Neigungen alſo verblenden, und verführen laſſeſt, daß du nicht ſieheſt, oder erkenneſt, was du doch nothwendig ſehen, und erkennen ſollteſt. Mein Aug, ſagt der Heil. Bernardus, iſt meine Gedächtnuß. Wann dir demnach der hölliſche Feind die Gedächtnuß und Erinnerung GOttes und ſeiner Gutthaten, die Gedächtnuß der vier letzten Dingen des Menſchen, die Gedächtnuß der göttlichen Bedrohungen und Verheiſſungen hinweg nimmet, machet er dich geiſtlicher Weis blind, daß du die göttliche Wahrheiten und Obliegenheiten deines Stands nicht in Obacht nimmeſt,

gantz

ganꜩ blind darein geheſt, und auf dem Weeg der Vollkommenheit nicht fortkommen könneſt, ſondern neben dieſem Weeg ſitzen bleibeſt, von den vorbeygehenden und zergänglichen Welt-Freuden, und ſinnlichen Ergötzungen einigen Troſt erbettleſt, die reine Brunquell des wahren Vergnügens aber in GOtt nicht ſieheſt. O armſelige Blindheit derjenigen, welche das hohe Ziel ihres Berufs und deſſen Schuldigkeiten nicht erkennen, und was noch ärger iſt, nicht erkennen wollen! Dann dieſe empfinden, und vermercken ihre Blindheit nicht, ja ſie halten ſich für witzig und erleuchtet, wann ſie nur ihre böſe Neigungen nach ihrem verkehrten und verblendeten Willen auf eine oftermahls dem Nächſten ſchädliche Weis auszuführen wiſſen. O mein GOtt! Erleuchte meine Augen, daß ich nimmermehr in dem Tod entſchlaffe, und mein Feind ſich einſtens nicht rühmen könne, daß er mich übergwältiget habe. Eröfne meine Augen, ſo wird ich wunderbarliche Ding von deinem Geſatz betrachten.

II. Weiters betrachte, daß, obſchon ſich der hölliſche Feind ſo ſehr bemühet, uns blind zu machen, doch unſer liebreichiſte Heyland, als das wahre Liecht der Welt, weit barmhertziger und willfähriger ſeye, uns ſein übernatürliches Liecht mitzutheilen, und die in Finſternuß verſenckte Menſchen zu erleuchten. Es lieſſe zwar JEſus dieſen Blinden eine Zeitlang ſchreyen, allein es geſchahe dieſes nicht, als wollte er ihn nicht erhören,

hören, ſondern damit ſeine Hofnung vermehret, ſein Vertrauen der gantzen Welt kundbar, und er fähiger wurde, ein ſolche Gnad deſto ehender zu erlangen. Die Vorhergehende befahlen ihm, daß er ſchweigen ſollte; er aber voll der Zuverſicht ſchrye noch läuter, alſo zwar, daß JEſus in Anſehung ſeiner Beharrlichkeit im Bitten ſtill geſtanden, ihn zu ſich führen laſſen, gefragt, was ſein Verlangen ſeye, und mit einem einzigen Wort: Siehe auf! ſehend gemacht. O wie viel tauſend andere wurden von ihrer Blindheit befreyet, und des Geſichts theilhaftig werden, wann ſie mit eben ſo groſſem Vertrauen und beharrlichen Bitten zu JEſum ruften, und zu ihn hinzu naheten? Dahero ermahnet uns alle der Königliche Prophet: Gehet hinzu, und ihr werdet erleuchtet, und eure Angeſichter nicht werden zu ſchanden werden. Dann, wie der heilige Joannes bezeuget, er iſt das wahre Liecht, welches ein jeden Menſchen, ſo da in dieſe Welt kommet, erleuchtet. Verwundere dich über die unendliche Güte und Allmacht JEſu, aber noch vielmehr, daß er in dem heiligiſten Sacrament des Altars bey uns ſtehen bleibe, uns zu ſich kommen laſſe, und wann wir communicieren, ſo lang in uns ſich aufhalte, bis die Sacramentaliſche Geſtalten verzehret ſeynd, wo er gantz willfährig iſt, uns ſeine Gnaden häuffigiſt mitzutheilen, und uns mit Erleuchtung des Verſtands ſehend zu machen, damit wir ſeine Lieb und unſere Armſeligkeit beſſer begreifſen, und uns danckbar und erkanntlich erzeigen.

Alldort

Alldort eröfnet er unſere Gemüths-Augen, daß wir mit den zweyen Jüngeren in Emmaus ihn und ſeine Güte erkennen, und durch dieſe Erkanntnuß unſere Hertzen mit hitzigiſter Gegen-Lieb entzündet werden.

III. O JEſu! du wahres Liecht der Welt! weil deine Liebe und Güte ſo groß, daß du abermahl heut zu mir zu kommen dich würdigeſt, ſo komme, ach! komme zu mir Blinden und Elenden. Frageſt du mich, was ich verlange? Antworte ich mit dem heutigen Blinden: HErr! daß ich ſehe. Oder mit dem heiligen Auguſtino: HErr! daß ich mich und dich erkenne, dich zwar, daß ich dich inbrünſtigiſt liebe; mich aber, daß ich mich haſſe, und mich nicht mehr weder von dem böſen Geiſt, noch von meiner Sinnlichkeit künftighin verblenden laſſe. Weil aber ſehr viele Seelen annoch in den Finſternuſſen des Irrthums, oder der Sünd und Laſteren ſitzen, und ihre Blindheit nicht erkennen, ſo bitte ich dich auch für alle dieſe, daß du ſie erleuchten, und ſehend machen wolleſt. Dahero ruffe ich mit kindlichem Vertrauen zu dir: O JEſu! du Sohn Davids und Mariä! erbarme dich unſer, Amen.

Abends-Betrachtung am Sonntag Quinquageſimæ.

Von dem Blinden am Weeg.

I. Dieſer lehret uns bitten. II. Danckſagen.

Er aber ſchrye viel läuter: Du Sohn Davids! erbarme dich meiner. - - Alsbald ward er ſehend, folgte ihm nach, und preiſete GOtt, und alles Volck, ſo dieſes ſahe, lobte GOtt. *Lucæ* 18. *v.* 38. & 43.

I. Betrachte, wie eifrig dieſer Blinde in ſeiner Bitt geweſen ſeye. Er hörte, daß vieles Volck vorbey gehe, und fragte, was dieſes bedeute. Da ſie ihm aber ſagten, daß JEſus von Nazareth daher komme, wollte er dieſe Gelegenheit nicht aus den Händen laſſen, rufte derohalben: JEſu du Sohn Davids! erbarme dich meiner. Als inzwiſchen die Vorangehende ihn ſchmäheten, und ſchweigen hieſſen, ſchrye er noch mehr und läuter: JEſu du Sohn Davids! erbarme dich meiner. Er lieſſe ſich weder von den Voran- noch anderen Vorbeygehenden hinderen, oder abwendig machen. Er ſahe JEſum nicht, jedoch ſchrye er zu ihm. Und obwohl es ſcheinte, JEſus wolle ihn nicht hören, bleibet er deſſen ungeachtet beſtändig in

in ſeiner Bitt, und verdoppelte ſeinen Eifer. Siehe da die beſte und ſicheriſte Weis, die göttliche Gnaden zu erbitten und zu erlangen. Man muß die Gelegenheit nicht verabſaumen. Wann du die gewöhnliche Gebett-Stunden, oder die Zeit nach der heiligen Communion vernachläßigeſt, oder unnutzlich zubringeſt, laſſeſt du die beſte Zeit und Gelegenheit, viele dir und anderen nothwendige Gnaden zu erbitten vorbey gehen. Man muß ſich von dem Hauffen der fürüber gehenden Zerſtreuungen und anderer unnothwendigen Geſchäften nicht hinderen, oder irr machen laſſen, ſondern deſtomehr mit aller Demuth zu GOtt ruffen. Seye es, daß wir ihn nicht ſehen, oder daß es ſcheine, als höre er uns nicht, ſo müſſen wir doch in dem Bitten beharren, und unſeren Eifer verdoppeln; dann wie der weiſe Mann ſpricht: **Das End des Gebetts iſt beſſer, als der Anfang.** Weil GOtt oftermahlen zu End des Gebetts giebet, was er Anfangs nicht gegeben hat, unſere Begierd deſto mehrer anzuzünden, und zu machen, daß wir die Gnad höher ſchätzen, welche uns ſo viel Bittens gekoſtet hat. Verharre demnach in dem Gebett, und derjenige, welcher uns ſo oft zu betten ermahnet, und uns alles, was wir in ſeinen Nahmen bitten, zu geben verſprochen hat, wird gewiß, wo nicht gleich, doch mit der Zeit deine Bitt erhören.

II. Weiters betrachte, und erlerne von dieſem Blinden die edle und höchſt erſpriesliche Tugend der Danckbarkeit. Nachdem er von Chri-

ſto iſt ſehend gemacht worden, iſt er ihm nach-gefolget, hat GOtt geprieſen, und mit ſeinem Beyſpiel auch andere zu dem Lob GOttes ermunteret. Wurdeſt du nicht imgleichen GOtt dancken und preiſen, wann du wäreſt blind, krumm, lahm, taub oder ſtumm geweſen, und von JEſu wäreſt von dieſen Armſeligkeiten befreyet worden? Jedoch ſage mir, iſt es nicht in der That eine gröſſere Gutthat, daß er dergleichen Ubel von dir abgewendet, und dir die gerade Glieder und geſunden Leib gegeben, als wann er dich hätte alſo armſelig werden laſſen, und nachmahls wiederum geheilet hätte? Gleiche Bewandnuß hat es auch mit den geiſtlichen Wohlthaten GOttes. Dann wann du zuvor wäreſt von irrglaubigen Elteren gebohren, und auferzogen worden: wann kein Sacrament wäre für dich vorhero eingeſetzet worden: wann du keine Tugend gehabt hätteſt; und jetzt GOtt dir das Liecht des Glaubens ertheilte, die heilige Sacramenten einſetzete, und einige Tugenden und Gnaden dir verleihete, was Danck wurdeſt du dem allgütigen GOtt abſtatten? Da nun dieſes alles GOtt aus unendlicher Güte dir ſchon långſt verliehen hat, warum biſt du dann jetzt ſo unerkanntlich und undanckbar? Biſt du GOtt im anderen Fall und Umſtånden minder verbunden, als in dem erſteren? Verlangeſt du aber zu wiſſen, wie du deine Danckbarkeit am beſten erzeigen könneſt? Höre, was der heilige Auguſtinus ſagt: Du haſt viel empfangen, du haſt nichts von dir ſelbſt gehabt, jetzt aber haſt du nichts, was

du darfür vergelten könneſt, als die Lieb. Liebet man wohl aus natürlichem Antrieb einen Gutthäter auch in geringſten Sachen, wie vielmehr ſolleſt du GOtt wegen ſo vielen und groſſen, ſowohl geiſtlich als leiblichen dir ertheilten Gnaden von gantzem Hertzen lieben? Glaube nur nicht, daß es wider die Tugend der Demuth ſeye, daß man die Gaben GOttes in ſich ſelbſt erkenne. Die Erkanntnuß ſeiner Nichtigkeit, Armſeligkeit und Unvermögenheit iſt zwar nothwendig; aber eben ſo nothwendig iſt auch die Erkanntnuß der uns von GOtt gütigiſt ertheilten Gnaden und Wohlthaten. Dann wie unſere heilige Mutter Thereſia ſpricht: Niemahl wird ſich eine Seel zu groſſen Dingen entſchlieſſen, wann ſie nicht erkennet, daß ihr GOtt groſſe Gnaden gethan habe.

III. O gütigiſter JEſu! wie vielfältige und groſſe Urſach habe ich dich zu loben, und alle Heilige zu bitten, daß ſie dich mit mir preiſen? Ach! wie undanckbar bin ich gegen deiner unendlichen Güte geweſen, indem ich deine Gutthaten zu deiner Beleydigung und zu meinem gröſten Schaden misbrauchet habe? Da ich nun deine barmhertzigiſte Freygebigkeit und meine Undanckbarkeit erkenne, bereue ich dieſe, und preiſe jene, einzig wünſchend, daß ich alle Hertzen mit dem meinigen vereinigen kunte, deine Güte recht zu preiſen. O mein GOtt! zu deinem Dienſt und Liebe will ich alle meine Kräften anwenden, weil ich ſelbe von keinem anderen, als von dir empfangen

gen habe. Verleihe mir demnach, daß ich in danckbarer Lieb hinfüro lebe, und in ſelber ſterbe, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem erſten Sonntag in der Faſten.

JEſus wird von dem Geiſt in die Wůſten geführet.

I. Von der Einſamkeit. II. Von dem Faſten Chriſti.

JEſus ward von dem Geiſt in die Wůſten geführet, daß er von dem Teuffel verſuchet wurde, und nachdem er vierzig Täg gefaſtet, hungerte ihn. *Matth.* 4. *v.* 1.

I. Betrachte, wie JEſus als wahrer Menſch von dem Geiſt GOttes in die Wůſten ſeye geführet worden, allda das einſame Leben einzuweyhen. Der Geiſt GOttes ziehet von der weltlichen Geſellſchaft ab, und führet zur Gemeinſchaft mit GOtt. Ja, wann man auch Amts halber mit der Welt zu göttlicher Ehr und zum Heil der Seelen umzugehen hat, lehret er, ſich zuvor durch die Einſamkeit, und durch das Gebett darzu geſchickt zu machen: Hingegen bemühet ſich der böſe Geiſt, eine Seel von

der

der Gemeinſchaft und Umgang mit GOtt abzuwenden, und zur weltlichen Geſellſchaft anzutreiben. Der gute Geiſt führet JEſum in die Wüſten, aller Ehr zu entgehen, die ihm hätte können zu theil werden, weil bey ſeinem Tauf der heilige Geiſt in Geſtalt einer Tauben ober ihm iſt geſehen worden: Der böſe Geiſt führet den Menſchen aus der Einſamkeit, auf daß er nicht verborgen bleibe, ſondern auch andere ſehe, und geſehen werde. Der gute Geiſt ziehet JEſum in die Einöde, alldort den Leib mit Entziehung der Speiß und Trancks, und mit Strengheit des Lebens zu caſteyen: Der böſe Feind befleiſſet ſich, dich dahin zu vermögen, daß du mit Verlaſſung der einſamen Stille die Bequemlichkeit deines Leibs ſucheſt, und den leiblichen Gelüſten nachtrachteſt. Siehe! von was für einem Geiſt du dich führen, und regieren laſſeſt. Der Apoſtel ſagt: Jene, ſo Kinder GOttes ſeynd, werden von dem Geiſt GOttes getrieben. Willſt du ein Kind GOttes ſeyn, mußt du dich nicht von dem zur weltlichen Geſellſchaft, zu den Ehren, und zu den Gelüſten dich anreitzendem hölliſchen Geiſt, ſondern von dem Geiſt GOttes leiten laſſen, welcher die Seel in die Einſamkeit, zur Demuth, Strengheit des Lebens, und Abtödtung der Sinnlichkeit anleitet. Dieſem Antrieb des heiligen Geiſts kame JEſus deſto willfähriger nach, je mehr er jederzeit die Einſamkeit, als eine Schul aller Tugend und Heiligkeit geliebet hat, dann ſein gantzes Leben ware mehrentheils gantz einſam, und verborgen. Er ver-

lieſſe auch niemahls ſeine ſo inniglich geliebte Einſamkeit, auſſer es thäte die Ehr ſeines himmliſchen Vatters, oder das Seelen-Heil ein anderes von ihme erforderen. O mein JEſu! Führe mich mit dir in die Einſamkeit, und rede alldort zu meinem Hertzen.

II. Weiters betrachte, daß JEſus in der Wüſten vierzig gantzer Täg und Nächt hindurch gefaſtet habe, auf ſolche Weis eines Theils die vierzigtägige Faſten einzuweyhen, und deine Unmäßigkeit in Speiß und Tranck abzubüſſen: Anderen Theils aber uns die fürtrefliche, und ſowohl dem Leib als der Seel höchſt erſpriesliche Tugend der Mäßigkeit zu lehren. Wie er dann mit Vorweiſung eines ſo vollkommenen Vorbilds ſeine Auserwählte nach ſich gezogen, ja ſeine gantze Kirch durch die Apoſtel zu faſten gelehret hat. Er ſagte einſtens: Können auch die Kinder des Bräutigams Leyd tragen, ſo lang der Bräutigam bey ihnen iſt? Es werden aber die Täg kommen, daß der Bräutigam von ihnen wird genommen werden, alsdann werden ſie faſten. Mit welchen Worten er deutlich genug die Faſten ſeiner Jünger vorgeſagt. Wie dann auch nachmahlen ſeine heilige Kirch dieſelbe zum gröſten Seelen-Nutzen eingeſetzt, indem hiedurch die Laſter ausgereutet, das Gemüth erhebet, die Tugend und Verdienſt vermehret, und eine unausſprechlich groſſe Glory verdienet wird. Der weiſe Mann ſagt: Wer ſich von vielen Speiß und Tranck enthaltet,

der wird ſein Leben verlängeren, welches nicht nur von dem leiblichen, ſondern und vielmehr von dem geiſtlichen Leben zu verſtehen iſt. Dann je mehr der Leib durch Entziehung der Nahrung abnimmet, deſto beſſer nimmet der Geiſt zu. Je ringer und leichter eine Feder iſt, deſto eilfertiger und höher erſchwinget ſie ſich. Dahero gar wohl der heilige Baſilius alſo geſprochen: Das Faſten und die Mäßigkeit bewahret die Seel, erhaltet den Leib, bewaffnet uns wider unſere Feind, vertreibet die Verſuchungen, vermehret die Andacht, ſtärcket in dem Streit, und bringet die ſüßiſte Ruhe und ewigen Frieden. Befleiſſe dich ſodann dem Beyſpiel Chriſti nachzufolgen, liebe jederzeit die Mäßigkeit, halte genau nicht nur die von der heiligen Kirch, ſondern auch von deinem heiligen Orden fürgeſchriebene Faſten. Sonderbar aber habe acht, und trage Sorg, daß du ebenfalls in Genieſſung der leiblichen Speiß dir einigen Abbruch anthueſt, damit auf ſolche Weis zugleich dein Geiſt in etwas erquicket werde.

III. O einſamer! O faſtender JEſu! verleihe mir, daß ich mit dir und bey dir in der Einſamkeit, in Abtödtung, in Abgang leiblicher Bequemlichkeiten, im Faſten und Betten verharre, damit ich durch keine Verſuchung von dir abgeſönderet werde. So mich aber meine Sinnlichkeit von dieſem meinem Vorhaben will abwendig machen, giebe mir, daß ich mich deiner Worten erinnere: Der Menſch lebt nicht allein

von dem Brod, ſondern von einem jedem Wort, ſo aus dem Mund GOttes ausgehet. Ertheile mir deine Gnad, daß, indem ich meinen Leib nach deinem heiligen Beyſpiel mit Faſten casteye, mein Geiſt immer mehr geſtärcket werde. Erwecke in mir einen wahren und heiligen Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit und Vollheit, welcher mich ermuntere, die Einſamkeit zu lieben, allen Uberfluß im Eſſen und Trincken zu meiden, allen Abgang geduldig zu leyden, damit ich dort erſättiget werde, wann deine Herrlichkeit erſcheinen wird. Amen.

Morgens-Betrachtung
am erſten Sonntag in der Faſten.
Von der Verſuchung Chriſti.

I. Die von Chriſto erlittene Verſuchung iſt zu unſerer Hülf. II. Zu unſerer Warnung und Beyſpiel.

Der Verſucher tratte zu ihm. *Matth.* 4. v. 3.

I. Betrachte mit dem Engliſchen Lehrer, daß Chriſtus ſich habe wollen verſuchen laſſen: Erſtlich zwar, daß er uns wider die Verſuchungen Hülf leiſtete, oder wie der Heil. Gregorius ſagt: Damit er mit ſeiner Verſuchung die unſrige überwindete, gleichwie

wie er kommen iſt, unſeren Tod mit dem ſei-
nigen zu überwinden. Der alte Adler, ſeine
Junge zu dem Streit wider den Drachen auf-
zumunteren, ſtreitet in ihrem Angeſicht wider
ſelben, überwindet, und erleget ihn, wodurch die
junge Adler einen Muth bekommen, zu dem er-
legten Drachen hinfliehen, und alle Forcht vor
ſelbem verliehren. Als David den ungeheuren
Rieſen Goliath erleget hatte, bekamen die Iſrae-
liter Hertz und Muth die übrige Philiſthäer an-
zugreiffen, und zu verjagen. JEſus hat in ſei-
ner Verſuchung den hölliſchen Drachen, und den
Fürſten der Finſternuß, als einen Goliath über-
wunden, und hiemit ſeinen Glaubigen die Gna-
den-Hülf verdienet, daß ſie die übrige hölliſche
Geiſter beſtreiten, ihren Verſuchungen widerſte-
hen, und die gantze Höll beſiegen können. Durch
dieſen Sieg Chriſti, welchen er wider den Ver-
ſucher erlanget, iſt dem böſen Feind der Gewalt
und die Macht gehemmet, daß er uns nicht mehr
ſo ſtarck anfechten könne, wie er gern wollte:
Uns hingegen iſt eine gröſſere Gnad mitgethei-
let worden, ihme Widerſtand zu thun. Wann
wir unter dem Schutz dieſes ſtarcken Bewafne-
ten ſtreiten, haben wir nichts zu förchten, indem
er uns durch Beſiegung ſeiner Anfechtungen weit
mächtigere Gnaden-Hülf, als Moyſes mit ſei-
nem Gebett dem Iſraeliſchen Volck wider ſeine
Feind erlanget hat. Gebenedeyet ſeyeſt du, o
mein Erlöſer! Du göttlicher Felſen! ſtärcke, und
beſchütze mich in meinem Streit, daß ich allen
Anfall meiner Feind durch deine Hülf und Ver-

 dienſt

dienſt glücklich überwinden, und mit David ſagen könne: Du haſt mich auf einen Felſen erhöhet, du haſt mich geleitet, dann du biſt meine Zuverſicht worden, und ein feſter Thurn vor dem Angeſicht des Feinds, auf welchen ich alle meine Feind überſehen, und überwinden kan.

II. Andertens betrachte mit dem Heil. Thoma von Aquin, daß Chriſtus dieſe Verſuchung habe zulaſſen wollen, nachdem er getauffet worden, und nach dem Tauf in gröſter Strengheit gelebt, und vierzig gantzer Täg gefaſtet hat, zu unſerer Warnung, daß ſich keiner, ſo heilig er immer ſeye, ſich von der Anfechtung frey und ſicher zu ſeyn, vermeine. Es iſt der hölliſche Feind ein argliſtiger Kämpfer, welcher gleich einem See-Rauber mehr den reichbeladenen Schiffen, als den geringen Schiflein nachjaget. Er hat tauſenderley Weis uns anzugreiffen: Er beobachtet unſere natürliche Beſchaffenheit und Neigungen, gleichwie bey Chriſto den Hunger, und bedienet ſich derſelben uns anzufechten. Welches uns dann ein ſtarcker Antrieb ſeyn ſollte, unſere Neigungen wohl in Zaum zu halten, daß wir nicht ſelbſt unſerem Feind die Waffen in die Hand geben, und ihme eine Oefnung machen, in unſere Seelen einzudringen, und ſelbige zu übergwäſtigen. Mislinget ihm aber ein Angrif, greiffet er auf einer anderen Seiten an, wie er bey Chriſto gethan. Drittens, ſagt mehr gedachter Schul-Engel, hat Chriſtus wollen verſuchet werden, uns ein Beyſpiel zu geben, und zu unterweiſen,

ſen, wie wir die Verſuchungen des böſen Geiſts überwinden können. Er hat uns zeigen wollen, wie wir uns mit Liebe der Einſamkeit, des Gebetts, und der Abtödtung des Leibs zum Streit ſollen gefaßt machen, indem auch er in der Wüſten, bevor er verſuchet wurde, gefaſtet, und gebettet hat. Er hat uns lehren wollen, daß wir nicht uns ſelbſt in eine gefährliche Gelegenheit einiger Verſuchung freywillig geben ſollen, dann wie das heilige Evangelium bezeuget, der Verſucher tratte zu ihm, und nicht Chriſtus zu dem Verſucher. Bey würcklichem Angrif aber hat er auf eine jede Eingebung des Satans alſobald mit angefügtem Spruch aus der heiligen Schrift Widerſtand gethan, uns zur Lehr, daß wir gleich anfangs, ſobald wir eine böſe Anfechtung, oder Eingebung vermercken, alſogleich derſelben widerſtehen, ſie verachten, und in unſerem Hertzen ſagen ſollen: Gehe zuruck Satan! mein GOtt hat mir weit etwas anders befohlen, und in der Schrift, wie auch in der heiligen Regul und Satzungen fürſchreiben laſſen. Ich muß GOtt allein anbetten, ihm allein dienen, ſeinen Gebotten mich unterwerffen, und ihn allein von gantzem Hertzen lieben.

III. O mein GOtt und HErr! ſeye unendlich und in alle Ewigkeit gebenedeyet, weil du meine Händ zum Krieg, und meine Finger zum Streit abrichteſt. Mit dir, o JEſu! will ich ſtreiten wider alle Eingebungen des böſen

ſen Feinds, damit ich einſtens hören möge: Ihr ſeyd, die ihr mit mir in meinen Verſuchungen verharret ſeyd. Aber, o mein Erlöſer und glorreichiſter Obſiger der Höllen! ſiehe an meine Schwachheit, ſtärcke mich mit deiner Gnad. O GOtt! mercke auf meine Hülf, HErr! eile mir zu helffen. Seye mir in der heiligen Communion eine Speis der Starcken. Stelle mich neben dir, und alsdann ſtreite eines jeden Hand wider mich. Mit deiner Gnad will ich alle meine Feind obſiegen, Amen.

Abends-Betrachtung
am erſten Sonntag in der Faſten.
Von den Verſuchungen.

I. Von ihrer Nutzbarkeit. II. Von dem Troſt, ſo aus überwundenen Verſuchungen entſpringet.

Da verlieſſe ihn der Teuffel: Und ſiehe! die Engel tratten hinzu, und dieneten ihm. *Matth.* 4. *v.* 11.

I. Betrachte, daß wir nach Lehr des Heil. Thomæ von Aquin die Verſuchungen nicht verlangen ſollen, weil dieſelbe, ſo viel in ihnen iſt, zu unſerem Verderben helffen, und wegen unſerer Schwachheit allzeit ein zweif-

felhaftiger Ausgang zu förchten iſt; wann wir aber in dem heiligen Vatter Unſer bitten: Führe uns nicht in Verſuchung, dieſes nicht zu verſtehen ſeye, daß wir nicht ſollen verſuchet werden, ſondern daß wir in der Verſuchung nicht unterliegen. Dann die Verſuchungen, wann wir ſelbe mit göttlicher Hülf überwinden, ſeynd uns ſehr nutzlich, ja nothwendig die ewige Kron zu verdienen, weil keiner gekrönet wird, er habe dann zuvor tapfer geſtritten, und obgeſieget. Zudem erhalten ſie uns in der Demuth. Dahero ſagt gar ſchön Thomas Kempenſis: Wir wiſſen oft nicht, was wir können; aber die Anfechtung zeiget uns, wer wir ſeyen, und da wir ſehen, wie leicht wir hätten fallen können, wann uns GOtt nicht erhalten hätte, verbleiben wir in demüthiger Forcht, und betten eifriger zu GOtt. Uberwindet man die Anfechtungen, kan man auch leichter anderen Angefochtenen helffen; der aber nicht iſt angefochten worden, und niemahl zu ſtreiten gehabt, was weißt er? Uber das machet uns eine Überwindung behertzt zu der anderen, und verdienet mehrere Gnaden, noch gröſſere Anfechtungen zu überwinden. Gleichfalls lernet man aus der Erfahrenheit, daß der böſe Feind uns zwar zur Sünd anreitzen, und zu dem Fall rathen, mit nichten aber uns in ſelben ſtürtzen könne, wann wir nicht freywillig darein verwilligen. Endlichen werden wir durch die Anfechtungen, wie das Gold in dem Feuer-Ofen, geprüfet, und geläuteret. Die Geſchirr des Hafners, ſpricht der weiſe Mann, werden

in dem Ofen bewähret, der gerechte Menſch aber in der Anfechtung der Trübſal. Und wiederum: Wie das Silber durch das Feur, und das Gold in dem Ofen bewähret wird, alſo prüfet der HErr die Hertzen. O mein GOtt! verleihe mir ein aufrichtiges und ſtarckmüthiges Hertz, damit ich alle Anfechtungen überwinde, dir allzeit getreu verbleibe, und nach glücklich vollendtem Streit dieſes Lebens die Kron der ewigen Glory erlange.

II. Andertens betrachte, wie die heilige Engel, nachdeme Chriſtus die Verſuchungen des böſen Feinds überwunden, zu ihm hinzu getretten, und ihme gedienet haben. Der Heil. Bonaventura betrachtet, daß, nachdem die Engliſche Geiſter dem glorreichen Obſiger Glück gewunſchen, einige derſelben eine Tafel zubereitet, andere aber der ſeligiſten Jungfrauen von dieſem Sieg, wie auch von dem Hunger ihres göttlichen Sohns die Nachricht gebracht, worauf Maria ihr kleines Mittag-Mahl ihm durch die Heil. Engel zugeſchicket. Erfreue dich mit den Engliſchen Geiſteren, mit Maria, und mit der heiligiſten Menſchheit Chriſti, und lerne hieraus, was Troſt und Freud einer Seel zu Theil werde, wann ſie mit göttlichem Beyſtand eine Anfechtung überwunden hat. Frohlocket wohl ein Kriegs-Mann, wann er ſeinen Feind beſieget, und mit reicher Beut von dem Schlacht-Feld zu den Seinigen zuruckkehret, was unausſprechlich gröſſeres Vergnügen, Troſt und Freud empfindet eine Seel,

wann

wann ſie ſich ſelbſt oder eine Anfechtung des hölliſchen Geiſts überwunden hat? Es ſchreibet der Heil. Hieronymus von ſich ſelbſt, daß er nach den ſchweriſten Verſuchungen, denen er mit langen Faſten und häuffigiſt bey den Füſſen JEſu vergoſſenen Zäheren Widerſtand gethan, vermeinet habe, er ſeye ſchon würcklich unter den heiligen Englen in dem Himmel, alſo groſſe Freud und Süßigkeit hatte ſein Hertz nachmahls überſchwemmet. Ebenfalls haben die Engliſche Geiſter dem Heil. Thomæ von Aquin nach ſeinem glorreichen Sieg ſeine Lenden zur gröſter Freud ſeines Gemüths umgürtet. Wann du ſchon nach überwundener Anfechtung keinen ſichtbarlichen Engel-Dienſt, oder empfindlichen Troſt erfahreſt, wird dir doch die Zeugnuß deines Gewiſſens wie eine koſtbare Mahlzeit ſeyn. Es wird dir nicht ermanglen an verborgenen Himmel-Brod, welches GOtt demjenigen verſprochen, der überwinden wird. Wenigiſt wirſt du allzeit unvergleichlich gröſſeren Troſt und Freud verſpüren, wann du einen Zorn, oder Rachgier bemeiſteret, und Böſes mit Gutem vergolten haſt, als wann du dich von deiner böſen Neigung hätteſt überwinden laſſen.

III. O glorreicher Beſieger der Höllen! In tieffiſter Demuth bette ich deine heiligiſte Anordnungen an, mit welchen du dem böſen Feind den Gewalt giebeſt, uns anzufechten. Weilen du aber zugleich zu meiner Hülf deine Gnaden ertheileſt, und die Engliſche Geiſter zu meinem

Schutz

Schutz verordnet haſt, ſo ſag ich dir tauſendfältigen Danck für dieſe deine vätterliche Fürſichtigkeit, Troſt und Beyſtand, und bitte dich durch deinen herrlichiſten Sieg, welchen du über dem Verſucher erhalten haſt, du wolleſt mich ferners mit deiner Gnad ſtärcken, und deinen heiligen Engeln anbefehlen, daß ſie mit mir ſtreiten, mich erleuchten, und ſonderbar in dem letzten Streit mir beyſtehen, daß ich nach glücklich vollendtem Streit das Sieg-Kräntzlein der ewigen Glory erlange. Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem zweyten Sonntag in der Faſten.
Von der Verklärung Chriſti.

I. Von dem Beruf zur Vollkommenheit.
II. Von der geiſtlichen Verklärung in dem innerlichen Gebett.

JEſus nahme zu ſich Petrum, Jacobum und Joannem ſeinen Bruder, und führte ſie beyſeits auf einen hohen Berg, und wurde vor ihnen verkläret. *Matth.* 17. *v.* 1.

I. Betrachte, daß JEſus nicht alle ſeine Jünger, ſondern aus ſelben nur drey mit ſich auf den Berg Thabor zu ſeiner Verklärung genommen habe, damit du nicht verzageſt,

geſt, wann du ſieheſt, daß einige zu hoher Beſchaulichkeit und außerordentlicher Gemeinſchaft mit GOtt erhebet werden, du aber mit den anderen Jüngeren unten an dem Fuß des Bergs mußt ſtehen bleiben. Die Gnad iſt eine Gnad, und wann GOtt einem eine ertheilet, geſchiehet hiedurch dem anderen kein Unrecht, weil GOtt als vollmächtiger HErr ſelbe ertheilen kan, wem, wann, wie oft, und wo er will, ohne hiemit einen andern zu beleydigen. Ja, du mußt dich als unwürdig derſelben erkennen, anbey aber ſicher hoffen, es werde dir auch die nothwendige Gnad zukommen. Jedoch betrachte zugleich, daß dich JEſus aus vielen Tauſenden auserwählet, und von anderen abgeſönderet, mit und zu ſich genommen habe, den hohen Berg der Chriſtlich- oder geiſtlichen Vollkommenheit zu beſteigen, als, nach welcher zu trachten, du deinem Beruf gemäß verbunden und ſchuldig biſt. Dahero ſagt Chriſtus zu ſeinen Jüngeren und zu einer jeden geiſtlichen Seel: Ich hab euch von der Welt erwählet. Ich hab euch von ſo viel Gefahren des Welt-Lebens befreyet, und in den Ordens-Stand beruffen, worinn ihr von allen weltlichen Sorgen entbürdet, von ſo vielen Hindernuſſen erlediget, mit ſo vielen Hülfs-Mittlen begabet, mir allein eifrigiſt dienen, und mich auf das Vollkommniſte von gantzem Hertzen aus allen euren Kräften und aus gantzem Gemüth lieben ſollet. O unausſprechlich groſſe Gnad! O unbegreifliche Glückſeligkeit einer Seel, auf welche ein ſo höchſt beglücktes Loos fallet! weil

dann eben dieſe Gnad, eben dieſes glückſelige Loos auch dir vor vielen anderen iſt zu Theil worden, wohlan! was hangeſt du annoch mit deinem Gemüth auf der Erden? Warum halteſt du dich durch deine laue, verächtliche, und pur menſchliche oder ſinnliche Weis zu leben noch in der Niedere auf? Erhebe dein Hertz in die Höhe: Trette ein in die Fußſtapfen JEſu: Er gehet voran, folge ihm nach. Sage ihm Danck, daß er dich zu etwas höheres und zu ſeiner ſonderbaren Freundſchaft und Gemeinſchaft beruffen hat. Erzeige aber deine Danckbarkeit in dem Werck, mit Verlaugnung deiner ſelbſt, mit Verachtung alles Irdiſchen, mit eifriger Beſtrebung nach jener Vollkommenheit, nach welcher zu trachten du vermög deines Berufs verbunden biſt.

II. Andertens betrachte, daß der Heil. Evangeliſt Lucas bey der Beſchreibung der herrlichen Verklärung Chriſti einen beſonderen Umſtand anfüget, indem er ſagt, daß JEſus mit Petro, Jacobo und Joanne auf einen Berg geſtiegen ſeye, daß er bettete, und daß, indem er bettete, die Geſtalt ſeines Angeſichts ſeye verkläret, und ſein Kleid gantz weis und glantzend worden, hiemit anzudeuten, daß eine geiſtliche oder Chriſtliche Seel geiſtlicher Weis durch das innerliche Gebett verkläret, und in einen anderen Menſchen, ja gleichſam in GOtt ſelbſten verſtaltet werde. Das Angeſicht, das iſt, der Verſtand wird mit himmliſchem Glantz beſtrahlet, daß er nicht mehr urtheile, wie ein ſinnlicher Menſch

nach den Regeln ſeiner Neigungen, ſondern nach den Grundſätzen der ewigen Wahrheiten gantz andere Gedancken und Abſichten faſſe. Der Willen wird mit dem göttlichen vereiniget alſo, daß er gleichſam ein Willen mit dem Willen GOttes wird, und nichts anderes mehr verlanget, als was GOtt will. Dieſe vollkommene Vereinigung mit GOtt, wie die Heil. Mutter Thereſia in der zweyten Wohnung am 1. Capitel ſchreibet, machet die Vollkommenheit aus, und kan mit der gemeinen Gnad GOttes durch das innerliche Gebett, ohne auſſerordentliche Erhebung zu der höchſten Beſchaulichkeit erhalten werden. Dieſe Verklärung des Verſtands und des Willens ſcheinet auch in den äuſſerlichen durch die Kleider bedeuteten Ubungen herfür, als welche durch die Eingezogenheit, Sittſamkeit, und Auferbaulichkeit ſchneeweiß und glantzend werden. Alſo hat GOtt gantz klar anzuzeigen, daß Paulus nicht mehr Saulus, ſondern in einen gantz anderen Menſchen ſeye veränderet worden, zu Ananiam geſagt: Dann ſiehe! er bettet, als wann das Gebett das ſicheriſte Kennzeichen wäre, daß der Menſch verändert, und in GOtt verſtaltet ſeye. Verſpühreſt du in dir noch kein ſolche Veränderung, iſt es ein Zeichen, daß du dein Gebett nicht auf gebührende Weis anſtelleſt, nur in ſüſſen Anmuthungen dein Vergnügen ſucheſt, den Willen aber zu kräftigen Fürſätzen zu bewegen dich nicht befleiſſeſt, oder gar mit den Jüngeren auf dem Oelberg von der Schläfrigkeit dich überwinden laſſeſt.

III. O liebreichiſter JEſu! Was Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mich von der Welt abgeſönderet, und in dem heiligen Ordens-Stand zu deiner Gemeinſchaft und gäntzlicher Vereinigung mit dir vermittelſt des innerlichen Gebetts beruffen haſt? Aber wie wenig bin ich dieſem meinem Beruf nachkommen? Indem ich gantz ſorglos jene Vollkommenheit zu erlangen geweſen bin, zu welcher ich doch vermög meines Stands hätte trachten ſollen? O was groſſen Fortgang hätte ich auf dem Weeg der Vollkommenheit machen können, wann ich die mir fürgeſchriebene Gebett-Stunden wohl angewendet hätte? Aber ſiehe O mein GOtt! ich bereue von gantzem Hertzen meine Nachläßigkeit in Vollziehung meines ſo hohen Berufs, und meine Saumſeligkeit in Ubung des Gebetts, mit kräftigen Fürſatz, meinem Beruf fernerhin mit allem Eifer nachzukommen. Stärcke, O JEſu! dieſen meinen Willen, daß ich hinfüro mein Gebett alſo verrichte, daß ich dadurch in dich verſtaltet, und alſo durch wahre Nachfolg und Gleichförmigkeit meines Willens mit dem deinen gäntzlich hier zeitlich und dort ewig vereiniget, und verkläret werde, Amen.

Morgens-Betrachtung am zweyten Sonntag in der Faſten.

Warum Chriſtus habe wollen verkläret werden?

I. Uns in dem Glauben. II. In ſeiner Nachfolg zu ſtärcken.

Er wurde verkläret vor ihnen. *Matth.* 17. *v.* 2.

I. Betrachte anheut JEſum deinen Heiland in ſeiner Glory und Herrlichkeit. Siehe! wie holdſelig und lieblich ſein Angeſicht glantze: Wie die herrliche Schönheit ſeiner Seel ſich in dem heiligiſten Leib ausgieſſe: Wie ſchön, liebreich, und ergötzlich JEſus ſeye. Der Heil. Petrus, in Anſehung dieſes Freudenvollen Schauſpiels ruffet auf: HErr! hier iſt gut wohnen. Er wollte auch allda drey Hütten für JEſu, Moyſe und Elia bauen, dieſe Herrlichkeit länger anzuſchauen, und ſich in Anſchauung derſelben zu erfreuen. Allein vor Erſtaunung und Ubermaß der Freuden wußte er nicht, was er ſagte. Erfreue dich mit den drey Jüngeren, daß dem allerheiligiſten Leib JEſu, welchen du in der heiligen Communion empfangeſt, allhier ein ſo unausſprechlich groſſe Freud, Ehr und Glory wiederfahren, die er da-

 mahls

mahls zwar gantz kurtz, anjetzo aber ewiglich genieſſet. Schlage in deinem Hertzen für ihm eine Hütten auf, damit er alldort in dir, und du in ihm verbleibeſt. Alsdann betrachte die Urſachen, warum Christus dieſe ſeine Herrlichkeit nur dreyen aus ſeinen Jüngeren habe ſehen laſſen? Die erſte iſt, weil es dazumahl noch nicht rathſam ware, dieſelbe mehreren zu zeigen; darum wollte er ſie dieſen dreyen offenbaren, damit ſie, hauptſächlich aber Petrus, den er nachmahls als ſeinen Statthalter in ſeiner Kirch geſetzet hat, und durch dieſe die andere Jünger, und wir alle in ſeinem Glauben geſtärcket wurden. Dann beſtehet wohl ein jedes Wort in dem Mund zwey oder dreyer Zeugen, ſo kan man an der glorreichen Verklärung des vermenſchten GOttes um ſo minder zweiflen, indem dieſelbe von GOtt gezeuget, und von dieſen dreyen Jüngeren iſt offenbaret, und bekräftiget worden. Dahero ſchreibet der Heil. Petrus alſo: Wir ſeynd nicht den ſpitzfindigen Fabeln nachgangen, da wir euch die Kraft und Gegenwart unſeres HErrn JEſu Chriſti kundbar gemacht haben; ſondern wir ſeynd Anſchauer geweſen ſeiner Majeſtät, da er von GOtt dem Vatter Ehr und Preis empfieng durch eine Stimm, die zu ihm geſchahe von der großmächtigen Herrlichkeit: Dies iſt mein geliebter Sohn, in welchem ich ein Wohlgefallen hab, den ſollt ihr hören. Und dieſe Stimm haben wir gehört von dem Himmel herabkommen, da wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren:

ren: Wir haben ein feſtes Prophetiſches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf acht habet, als auf ein Liecht, das in einem duncklen Ort leuchtet, bis der Tag anbreche, und der Morgenſtern in euren Hertzen aufgehe. O mein Seel! falle mit den Jüngeren vor dem verherrlichten JEſu auf dein Angeſicht: Bette ihn in tieffiſter Demuth an: Höre ihn, und mit feſtem Glauben folge ſeinen Gebotten und Räthen, verdecke, und giebe gefangen deinen Verſtand, damit du JEſum mit deſto gröſſerer Freud dort ewig anſchauen mögeſt.

II. Andertens betrachte, daß JEſus die Herrlichkeit ſeines Leibs habe wollen ſehen laſſen, damit wir deſtomehr zu ſeiner Nachfolg im Leyden durch Anſehung der Glory, die er ihm und uns durch ſein Leyden erworben hat, aufgemunteret wurden. Dahero ſagt gar ſchön der Ehrwürdige Beda: Es iſt aus einer gütigiſten Fürſehung geſchehen, daß ſie zwar auf eine kurtze Zeit die ewige Freud verkoſteten, und alſo die bevorſtehende Widerwärtigkeiten deſto ſtarckmüthiger übertrugen. JEſus zeiget allhier, wie die Herrlichkeit der Seel auch dem Leib mitgetheilet, und wie reichlich demſelbem alle Abtödtungen in dieſem Leben und alles, was man hier, aus Liebe ſeiner leydet, werde vergolten werden. Muntere demnach deinen Leib und deine Sinnlichkeit auf, JEſu auf den Oelberg und Calvari-Berg nachzufolgen, weil du allhier auf dem Berg Thabor ſieheſt, und erkenneſt, was

groſſe Ehr und Glory auch für deinen Leib zur Belohnung deiner Geduld auf den ewigen Bergen der himmliſchen Glory vorbereitet ſeye. Eben dieſe Erinnerung ſtärckte die Heil. Martyrer in ihren erſchröcklichen Peinen, die Heil. Büſſer in ihrem ſtrengiſten Buß-Leben, und alle andere Diener GOttes in ihrer Mühe und Arbeit, in ihren Verachtungen und Verfolgungen, in ihrem Creutz und Leyden. Tröſte demnach auch du dich in deinen Widerwärtigkeiten, mache mit deinem Leib einen Pact, oder Vertrag, daß du ihm hier nicht verſchonen wolleſt, damit er dort deſtomehr verherrlichet werde, jemehr du ihn allhier wirſt abgetödtet, und gepeiniget haben.

III. O glorreichiſter JEſu! Es hätte auch deinem heiligiſten Leib ſchon von dem erſten Augenblick deiner Empfängnuß an dieſe Glory und Herrlichkeit gebühret, haſt dich aber aus Liebe meiner derſelben verziehen, und dieſe nur ein einzigesmahl in deinem heiligiſten Leben auf dem Berg Thabor eine kurtze Zeit genoſſen, damit du für mich leyden, ſterben, und hiemit mir die ewige Glory des Leibs und der Seel erwerben kunteſt. O wie hoch bin ich dir verbunden? Aber leider! wie undanckbar bin ich bishero geweſen, da ich weder deine Stimm hören, noch deinem Beyſpiel hab nachfolgen wollen. Mit zerknirſchtem Hertzen bereue ich meine Undanckbarkeit, Blindheit und Bosheit, und nimme mir für, meinen Leib und Sinnlichkeit abzutödten, und mir gäntzlich abzuſterben. Komme demnach, o mein JEſu! in

in der heiligen Communion in mein Hertz, beſeele daſſelbe, und ſtärcke mich in dem Glauben, und in deiner Nachfolg, daß ich in dich verkläret, und dir gantz gleichförmig werde hier im Leyden und dort in ewigen Freuden, Amen.

Abends-Betrachtung
am zweyten Sonntag in der Faſten.
Von der Stimm des himmliſchen Vatters.

I. In JEſu haben wir, was wir verwunderen, anbetten, und lieben: II. Was wir anhören, und in wem wir folgen ſollen.

Dieſer iſt mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen habe, den höret an. *Matth.* 17. *v.* 5.

I. Betrachte, als höreteſt du die Stimm des himmliſchen Vatters: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, und bitte GOtt um ſein Liecht, dieſe Wort recht zu verſtehen, und zu begreiffen, damit du erkenneſt, was du an JEſu zu bewunderen, anzubetten, und zu lieben habeſt. Es will der himmliſche Vatter durch dieſe Wort ſo viel ſagen: Dieſer vor den Augen der Welt und dem äuſſerlichen Anſehen nach

ſchlecht und verächtlicher Menſch iſt mein geliebter, und mir gantz gleicher Sohn, wahrer GOtt von wahrem GOtt, aus und mit mir einer unendlichen Majeſtät, Allmacht, Weisheit, und Güte. In und mit ihm regiere, und beherrſche ich Himmel und Erden. In dieſem meinem und mir gantz gleichem Ebenbild hab ich mein ewiges und unendliches Wohlgefallen. Was durch ihm mir aufgeopferet wird, kan ich nicht verſchmähen: Was durch ihm von mir begehret wird, kan ich nicht abſchlagen: Durch ihm wird mir alle Ehr gegeben, die mir gebühret. Dieſer, den ihr da in dem ſchwachen Fleiſch ſehet, dieſer, dieſer iſt mein geliebter Sohn. Bewundere allhier, o mein Seel! die unausſprechlich groſſe Schätz, die du in JEſu Chriſto haſt. Bewundere ſeine Allmacht, mit der er dich, ja Himmel und Erden erſchaffen hat, und annoch erhaltet. Bewundere ſeine Weisheit, mit der er alles auf das weiſiſte beherrſchet, und anordnet. Bewundere ſeine Güte, durch welche er dich mit Barmhertzigkeiten und Erbarmungen gleichſam krönet, und mit ſo vielen Gnaden und Gutthaten überſchwemmet. Bette in tieffiſter Demuth ſeine unendliche Majeſtät, alle ſeine verborgniſte Urtheil und heiligiſte Anordnungen an. Ergibe, und unterwirffe dich gäntzlich ſeiner liebreichiſten Fürſichtigkeit, Allmacht und Weisheit. Liebe ihn von gantzem Hertzen; dann was kanſt, und ſollſt du Beſſeres und mehr lieben, als was ein unendliche Lieb liebet, und daran ſie ihr ewiges Vergnügen und Wohlgefallen

fallen hat? Was ſollſt du anderes lieben, als denjenigen, der als wahrer GOtt dich alſo liebet, von, und in dem du alles haſt, und in welchem all dein Gut und Glückſeligkeit beſtehet? Liebe ihn demnach aus gantzem Hertzen hier zeitlich, damit du ihn dort ewig lieben mögeſt.

II. Weiters betrachte die Wort: Dieſen höret an. Mit welchen JEſus von dem ewigen Vatter als unſer Lehrmeiſter uns fürgeſtellet, und erkläret wird. Höret ihn an, mercket auf, und kommet allen dem fleißigiſt nach, was er euch lehret, gebiethet, oder rathet. Glaubet ihm, vollziehet ſeinen Willen, und folget ſeiner Lehr; dann dieſen und keinen anderen hab ich euch zu einem Lehrmeiſter gegeben. Dieſes iſt mein Willen, und zwar der Willen eures Erſchaffers, der euch befihlet, daß ihr ihn anhören, und folgen ſollet. Er redet euch von der Verlaugnung ſeiner ſelbſt, von dem Haß der Sinnlichkeit auf dieſer Welt, von der Liebe der Feinden, von der Armuth, Keuſchheit und Gehorſam, von der Buß, von dem engen Weeg, der zu dem Himmel führet, und von der breiten Straſſen, welche ſehr viele antretten, und auf ſelber ewig zu Grund gehen. Er iſt der Lehrmeiſter, von dem Iſaias weisgeſaget: Deine Augen werden deinen Lehrmeiſter ſehen, und deine Ohren werden ſeine Wort hören, wann er dich von dem Rucken her alſo ermahnet: Diß iſt der Weeg, wandelt auf demſelben. Er redet auch zu euch durch ſeine Statthalter auf

Erden,

Erden, und wann ihr derſelben Wort höret, ſo höret ihr ihn und mich: ſo ihr aber ſie verachtet, ſo verachtet ihr auch mich, und ihne.

III. O ewiger Vatter! allmächtiger GOtt! mein HErr, und mein Erſchaffer! Dir dancke ich für die Zeugnuß, welche du deinem göttlichen Sohn in meinem Fleiſch gibeſt, und für die Liebe, mit der du ihn zu meinem Erlöſer und Lehrmeiſter gegeben haſt. O glorreicher JEſu! mein Lehrmeiſter und Heiland! ich erfreue mich über die Völle deiner Gottheit, und daß du auf ein Neues in dem Amt eines Lehrers biſt beſtättiget worden. Weil nun dein himmliſcher Vatter will, wir ſollen dich anhören, ach! ſo rede o HErr! zu meinem Hertzen, dein Diener iſt bereit, dich anzuhören, und verlanget allem deme nachzukommen, was er höret. Drucke mir tief in mein Hertz die göttliche Wahrheiten deines heiligen Evangelii, die aus deinem Mund seynd ausgangen. Verleihe mir, o JEſu! deine Gnad, dieſelbe recht zu verſtehen, und mein Leben darnach einzurichten. Laſſe mich jetzt auch eine Zeitlang zuhören jenem ſüßiſten Geſpräch, welches du mit Moyſe und Elia führeſt, von deinem Abſchied oder Tod zu Jeruſalem, und von der Ubermaß deiner Liebe, welche du in Jeruſalem erfüllen wirſt, damit ich durch ſelbe entzündet, in deiner Lieb lebe, und in deiner Lieb ſterbe, Amen.

Abends.

Abends-Betrachtung am Samſtag vor dem dritten Sonntag in der Faſten.

Von der geiſtlichen Stummheit.

I. Welche der böſe Feind verurſachet. II. JEſus aber zu heilen willfährig iſt.

Er trieb einen Teuffel aus, und derſelbe ware ſtumm. *Lucæ* 11. *v.* 14.

I. Betrachte, daß dieſer böſe Geiſt, den JEſus ausgetrieben, ſtumm genennet werde, weil er den armen beſeſſenen Menſchen ſtumm oder ſprachlos gemacht hatte. Geiſtlicher Weis aber machet der böſe Feind den Menſchen, welcher ihm in ſeinem Hertzen Platz giebet, ſtumm, wann er ihn dahin bringet, daß er nicht redlich und aufrichtig ſeine Sünd beichte. Vor der Sünd benimmet er die Schamhaftigkeit, welche ihn von der Sünd abhalten kunte, oder ſollte; nach begangener Miſſethat aber giebet er ihm dieſe wiederum, daß er in der Beicht erſtumme, und ſeine Sünd nicht redlich entdecke. Eine andere ſittliche Stummheit, welche derölliſche Geiſt vielfältig verurſachet, beſtehet in dem, daß man nicht rede, wo man Pflichts und Amts halber reden ſollte, oder wo es die Ehr GOttes, das Heil des Nächſten, oder der gemeine

meine Nutzen erforderet; oder wann man aus menſchlichem Anſehen, oder zeitlichem Abſehen die ſchuldige Ermahnungen und Offenbahrungen unterlaſſet. Es iſt eine Zeit zum ſchweigen, und eine Zeit zum reden, ſonderbar aber ſoll man reden, wann das Schweigen ihm und anderen einigen Schaden bringet. Wiederum iſt es auch ein geiſtliche und höchſt nachtheilige Stummheit, wann der böſe Feind einem Angefochtenen den Mund ſchlieſſet, daß er nicht zu GOtt, oder zu dem Seelſorger um Hülf und Rath ſchreye, wo doch beedes in derley Umſtänden höchſt vonnöthen iſt. O mein GOtt! verleihe mir deine Gnad, meine Zung alſo zu regieren, daß ich ſchweige, wann ich ſchweigen: und daß ich rede, wann ich zu deiner Ehr, und ſowohl zu meinem als anderer Nutzen reden ſoll; zu meinem Nutzen zwar, in der Beicht durch aufrichtige Entdeckung meiner Sünden und Anfechtungen: Zum Nutzen der anderen aber durch pflichtmäßige Ermahnungen und Offenbarung. Eröfne o HErr! meine Lefzen, daß mein Mund jederzeit dein Lob verkündige.

II. Andertens betrachte die Liebe, Güte und Barmhertzigkeit, mit welcher er dieſen armſeligen und beſeſſenen Menſchen auch ungebetten, oder auf die alleinige Fürſtellung ſeines Elends von ſeinem ſo üblen Gaſt befreyet hat. Wann nun das alleinige Anſehen dieſes Elenden das liebvolle Vatter-Hertz JEſu zum Mitleyden und Hülf-Leiſtung beweget, was ſollſt, und kanſt du

hoffen,

hoffen, wann du mit demůthigem Hertzen und kindlichem Vertrauen zu ihm um Hůlf ruffeſt, und ernſtlich verlangeſt deinem und ſeinem Feind abzuſagen? Er weißt gar wohl, daß nicht die Geſunde, ſondern die Krancke des Artzten bedårffen. Dahero iſt er auch allzeit bereit alle Preſthafte ſowohl der Seel als dem Leib nach gnådig aufzunehmen, und geſund zu machen. Ja es ſorget dieſer gőttliche Artzt weit mehr fůr dein Heil, als du ſelbſten, und weil er die Gefahr dieſer hőchſt ſchådlichen Stummheit am beſten erkennet, giebet er dir die kråftigiſte Mittel an die Hand. Die erſte Stummheit in dem Beicht-Stuhl benimmet er dir, da er ebenfalls ſůndige Menſchen als Richter geſetzet, welche zugleich zu dem hőchſten Stillſchweigen verbunden ſeynd. Die andere Stummheit in denen die Ehr GOttes betreffenden Sachen heilet er mit ſeinem Beyſpiel, indem er in ſolchen Umſtånden das ihm gewőhnliche Stillſchweigen unterbrochen, gantz unerſchrocken auch vor ſeinen årgiſten Feinden geredet, und dich hiemit gelehret hat, vielmehr GOtt, als die Menſchen zu főrchten. Die dritte Stummheit in den Anfechtungen vertreibet er theils durch geiſtliche Bůcher, theils durch die von ihm geſetzte Seelſorger, durch welche er dich in allem unterweiſet, wann du anderſt ſelbe hőren willſt. Von denen er ſelbſt geſagt: **Wer euch hőret, der hőret mich.**

III. O JEſu, du eingefleiſchtes gőttliches Wort! Alle Zungen ſollen dich loben, alle Hertzen

tzen ſollen dich lieben wegen deiner unendlichen Güte, mit welcher du unſere Kranckheiten und Armſeeligkeiten zu heilen, auf dieſe Welt kommen biſt. Ach! erbarme dich meiner, und ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich meine Zung recht im Zaum halte, ſelbe allzeit zu deiner Ehr, und zu meinem und anderer Nutzen gebrauche; jederzeit rede, und nie erſtumme, wann ich reden ſoll, und ſchweige, wann zu ſchweigen iſt, damit ich dich dort ewig loben möge, Amen.

Morgens-Betrachtung
am dritten Sonntag in der Faſten.
Von der Macht Chriſti, und des böſen Feinds.

I. Der böſe Feind hat eine groſſe Macht, und ſtarcke Waffen. II. Wie ihm Chriſtus dieſelbe abgenommen.

Wann ein ſtarck Bewafneter ſeinen Hof bewahret, ſo bleibet das Seinige im Frieden: Wann aber ein Stärckerer über ihn kommet, und überwindet, ſo nimmet er ihm alle ſeine Waffen. *Lucæ* 11. *v.* 21.

I. Betrachte, daß, obſchon der böſe Feind keinem ohne Zulaſſung GOttes ſchaden könne, wie er ſeinem boshaften Willen nach allzeit wollte, jedoch ihme GOtt zur gerechtiſten

tiſten Straf der Sünden einen groſſen Gewalt über die Menſchen gelaſſen habe, welche ſich freywillig von ihm haben verführen laſſen. Von dieſem ſeinem Gewalt ſagt Job: Es iſt keine Macht auf Erden, die man mit ihm vergleichen kan. Dieſer ſtarck Bewafnete hat bis zur Ankunſt Chriſti gleichſam gantz ruhig, und mit geringer Mühe ſchier das gantze menſchliche Geſchlecht in Beſitz gehabt; ſeine Waffen ſeynd die den Menſchen beygebrachte Unwiſſenheit, oder Vergeſſenheit GOttes, ſamt allen böſen Neigungen und unordentlichen Begierden nach zeitlichen Güteren, hohen Ehren und leiblichen Wollüſten. Mit dieſen überwindet er die mehriſte. Wir wurden auch ſeine eigene Sclaven verblieben ſeyn, wann uns Chriſtus nicht von ſeiner Macht erlöſet, und für unſere Sünden der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hätte. Erſchröcklich kommet uns zwar für, wann wir hören, daß dieſer oder jener in die Gefangenſchaft der barbariſchen Völcker gerathen, indem wir wiſſen, wie grauſam dieſe mit jenen verfahren, und in was armſeligen Stand ſie leben müſſen; jedoch iſt dieſes alles nur ein Schatten gegen der grauſamiſten Tyranney, mit welcher der böſe Feind ſeinen Gefangenen begegnet. O was Unruhe und Verwirrung erwecket er in ihnen? Es erfahren dieſe Unſelige genugſam, wie bitter es ſeye, GOtt verlaſſen? O mit blutigen Zäheren beweinenswürdige Blindheit und Thorheit der Sünder, welche ſo muthwillig das ſüſſe Joch Chriſti von ſich werffen, und ſich freywil-

lig den hölliſchen Geiſteren gefangen geben, die ihn mit einem unerträglichen Laſt und erſchröcklichen Joch hier zeitlich und dort ewig beſchweren.

II. Andertens betrachte, wie wunderbarlich und liebreich uns JEſus von dieſer hölliſchen Macht befreyet habe. Er, als die Kraft GOttes, iſt jener unendlich Stärckere, der dieſen starcken Bewaſneten überwunden hat. Dann wie der Heil. Joannes bezeuget, der Sohn GOttes iſt kommen, daß er die Werck des Teuffels zu nichten mache. Und Chriſtus ſagte: Jetzt wird der Fürſt der Finſternuß hinaus gejaget werden. Dieſem hat er ſeine Waſſen abgenommen, da er mit ſeiner göttlichen Lehr die Unwiſſenheit vertrieben, und anſtatt zeitlicher Ehren, Güter und Wollüſten, die ewige verſprochen; dieſe aber zu erlangen die kräftigiſte Mittel durch Einſetzung der Heil. Sacramenten an die Hand gegeben. Es haben auch vor der Ankunft Chriſti viele den böſen Geiſt überwunden, jedoch iſt dieſes in Kraft des Glaubens an Chriſtum und Haltung des göttlichen Geſatzes geſchehen. Wobey der Heil. Thomas von Aquin anmercket, und alſo ſpricht: Obwohlen GOtt auch jetzt noch aus verborgnen Urtheilen dem böſen Feind groſſen Gewalt laſſet, viele zu verführen, ſo iſt doch durch das Leyden Chriſti dem Menſchen das Mittel, ſich wider die Argliſtigkeit der hölliſchen Geiſter zu beſchützen, zubereitet. Wollen ſich aber einige dieſes Mittels nicht gebrauchen, iſt derentwegen

der

der Kraft des Leydens Chriſti gantz und gar nichts benommen. Da du nun ebenfalls ſo kräftige Hülfs-Mittel bey Handen haſt, bediene dich derſelben durch rechtmäßigem Gebrauch, damit du jederzeit mit göttlicher Gnad ritterlich wider deine immerdar zu deinem Schaden wachende Feind ſtreiteſt, und ſelbe glücklich beſiegeſt.

III. O JEſu, du allerſtärckiſter und glorreichiſter Uberwinder der Höllen! Was Danck bin ich dir ſchuldig, daß du jenen ſtarcken Bewafneten alſo entkräftet haſt? Ach! erbarme dich meiner, und laſſe mich nicht der Höllen zum Raub werden. Auf deine mächtigiſte Hülf ſetze ich all mein Vertrauen. Nimme mich zu dir, ſtelle mich neben dir, und alsdann ſtreite ein jede Hand wider mich. Komme anheut in der Heil. Communion zu mir, als die Stärcke und Kraft GOttes, und als eine Speis der Starcken. Mache, daß ich in jeder heiligen Communion wider alle feindliche Anfäll mehrer geſtärcket werde. Und weil du mir in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars einen Tiſch wider alle, die mich anfechten, zubereitet haſt, ſo verleihe mir deine allmögende Gnad, daß ich jederzeit, ſonderbar in dem letzten Tods-Kampf alſo ſtarckmüthig ſtreite, daß ich glücklich meine Feind beſiege, dich aber wegen dieſem Sieg ewig lobe und preiſe, Amen.

Abends-Betrachtung
am dritten Sonntag in der Faſten.
Von dem Zuruckfall in die vorige Sünd.

I. Dieſer iſt allzeit ärger, als der erſte.
II. Sonderbar bey Geiſtlichen

Es werden die letzte Ding deſſelben Menſchen ärger ſeyn, dann die erſte. *Lucæ* 11. *v.* 26.

I. Betrachte die übergroſſe Sorgfalt JEſu für unſer Heil, indem er uns wider den Ruckfall in die Sünd eine heilſame Warnung giebet, da er alſo ſpricht: Wann der unreine Geiſt von dem Menſchen ausfahret, nemlich durch eine reumüthige Beicht und wahre Buß, ſo ſuchet er anderſtwo ſeinen Aufenthalt und Ruhe, und wann er ſelbe nicht findet, ſagt er: Ich will wiederum in mein Haus zuruckkehren; ſo er aber kommet, findet er es mit Beſem ausgekehret und gezieret; jedoch müßig, ohne Inwohner, ohne innerliche Tugenden, ohne wahrem Geiſt und Eifer, und nur mit äuſſerlichem Schein der Frommkeit verſehen. Da er nun ſiehet, daß ihm durch den Müßiggang eine Thür zum Eingang offen ſtehe, ſo gehet er alsdann hin, und nimmet ſieben

andere

andere Geiſter zu ſich, die årger ſeynd, dann er ſelbſt: und wann ſie hinein kommen, wohnen ſie allda, und werden die letzte Ding deſſelben Menſchen årger, als die erſte. Freylich iſt der Widerfall in die Sünd årger, als der erſte Fall! GOtt laſſet mit ſich nicht ſchertzen, und ſeine Geduld in die Långe nicht misbrauchen. Je öfter die Sünd wiederhohlet wird, deſtominder iſt ſie zu verzeihen. Wann einer bey einem groſſen Herrn in die Ungnad fallet, gehet es oft lang her, bis er wiederum in Gnaden aufgenommen wird; ſollte er aber ſich mehrmahl verfehlen, gehet es das anderemahl ſchon etwas hårter her, noch hårter aber das dritte und viertemahl. Es iſt zwar GOtt unendlich barmhertzig, jedoch zeiget er endlich auch ſeine unendliche Gerechtigkeit: Er entziehet nach und nach ſeine Gnad: Laſſet dem böſen Feind gröſſeren Gewalt: Die Seel wird immerdar ſchwåcher: Was zuvor eine menſchliche Schwachheit ware, wird erſtlich zu einer Gewohnheit, zu dieſer kommet andertens die Entſchuldigung, drittens die Verthåtigung, viertens die Verhartung, fünftens die Verachtung, ſechstens die Verzweiflung, und zuletzt die endliche Unbußfertigkeit. Sieheſt du allhier die ſieben årgiſte Geiſter, welche der Widerfall in die vorige Sünden nach ſich ziehet? Bitte GOtt, daß er dich und alle vor ſelben bewahre.

II. Andertens betrachte, daß dieſe Warnung ſonderbar diejenige angehe, welche durch höheren Beruf von dem Gewalt des böſen Feinds ſeynd

erlediget worden, ihme durch die heilige Ordens-Gelübd abgeſchworen, nachmahls aber ſich wiederum auf die Seiten und Parthey des hölliſchen Geiſts treulos, meineidig, und vermeſſentlich gewendet haben. Es ziehet GOtt weit höher die Sünden der Ordens-Geiſtlichen, als der Weltlichen an. Er beklaget ſich bey dem Propheten Zacharia ſonderbar und vor anderen über diejenige Wunden, die er in dem Haus deren, ſo ihn liebten, empfangen. Dann dieſe empfindet er weit ſchmertzlicher, als andere. Bey dem Propheten Iſaia aber ſpricht er alſo: Er hat in dem Land der Heiligen Böſes gethan, deſſentwegen wird er die Herrlichkeit GOttes nicht ſehen. Endlich ſagt Chriſtus bey dem Heil. Luca: Niemand, der die Hand an dem Pflug geleget, und wiederum zuruck ſchauet, iſt tauglich zu dem Himmelreich. Wann nun die Sünden der Geiſtlichen vor dem Angeſicht GOttes weit gröſſer und ſchwerer ſeynd, als der Weltlichen, und ſolche von ihm weit höher angezogen werden, folget nothwendig, daß auch der Wiederfall der Geiſtlichen in die vorige Sünden weit gröſſer und gefährlicher ſeye. Urſach deſſen laſſet ſich der Heil. Auguſtinus alſo verlauten: Ich bekenne frey vor GOtt, der ein Zeug iſt über meine Seel, daß ich von der Zeit, da ich angefangen hab GOtt zu dienen, gleichwie ich nicht leicht beſſere gefunden, und erfahren hab, als die in den Klöſteren guten Fortgang gemacht haben, alſo auch keine ärgere angetroffen, als die in den Klöſteren gefallen

fallen ſeynd, daß ich vermeine, es ſeynd deſſentwegen in der heimlichen Offenbahrung geſchrieben: Wer gerecht iſt, der werde noch gerechter, und wer unfläthig iſt, der werde noch unfläthiger. Fürwahr ſchröckbare Wort für einem jeden lauen Ordens-Geiſtlichen!

III. O gütigiſter JEſu! Ich ſage dir unendlichen Danck für dieſe liebreiche und heilſame Warnung und Ermahnung. O wie billich ſoll ich mein Heil in Forcht und Zitteren würcken, indem ich mich ſo geneigt befinde, in die alte ſchon ſo oft verziehene Sünden zuruck zu fallen? Ach! verlaſſe mich nicht, und übergiebe mich nicht dem Gewalt des Satans. Verleihe mir, o mein GOtt! daß dieſe heilſame Forcht mich nicht zaghaft und kleinmüthig, ſondern allzeit wachbar mache, und in dem Zaum halte, zugleich aber mich zu dem Guten antreibe, daß ich die Mittel wider den Ruckfall, als da ſeynd: die heilige Sacramenten, eifriges Gebett, Flucht der Gelegenheit und des Müßiggangs, und die Sorgfalt in kleinen Sachen wohl und recht brauche. Mache, o mein Heyland! daß der böſe Geiſt mein Hertz niemahlen leer und müßig, ſondern allzeit in deiner Gegenwart mit deinem Dienſt beſchäftiget antreffe. Beſitze du mein Hertz gantz und gar, dann dir allein, o mein GOtt! will ich leben, dir allein will ich ſterben, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem vierten Sonntag in der Faſten.
Von der leiblichen Nahrung.

I. Chriſtus verſchaffet uns die leibliche Nahrung. II. Lehret uns, ſelbe mit Danckſagung genieſſen.

Der nahme JEſus die Brod, und nachdem er Danck geſagt, theilte er ſie aus. *Joannis 6. v. 11.*

I. Betrachte die Güte, die Allmacht und Weisheit JEſu, welcher ſo wunderbarlich diejenige verſorget, die ihm von gantzen Hertzen getreu nachfolgen. Seine Güte wollte dieſes andächtige Volck keine Noth leyden laſſen. Seine Allmacht und Weisheit kunten, und wußten die fünf Gerſten-Brod alſo zu vermehren, daß ſie für fünf tauſend Mann, nicht allein genug, ſondern auch überflüßig, und ſo unterſchiedlichen Mäuleren anſtändig geweſen. Dieſes ware zwar ein groſſes Wunderzeichen, aber nicht weniger iſt mit Verwunderung zu loben, und anzubetten ſeine vätterliche Güte, und allmächtige Fürſichtigkeit in Ernährung ſo unzahlbarer Menſchen, und ſonderbar ſo vieler tauſend armer Ordens-Geiſtlichen, welche wegen ſeiner

ſeiner alles verlaſſen, und ihme nachzufolgen ſich möglichiſt befleiſſen. Gedencke, wie reichlich er dich bis auf dieſe Stund erhalten habe? Was hat dir bishero ermanglet? Gewißlich wann auch deiner ſinnlichen Begierlichkeit etwas abgangen iſt, ſo mußt du doch bekennen, daß dir an der nothwendigen Verpflegung alles ſeye gereichet worden; der Uberfluß aber und die Befriedigung deiner unerſättlichen und unordentlichen Neigungen wäre dir auſſer allem Zweiffel mehr ſchädlich, als nutzlich geweſen. Schätze dieſe Wohlthat nicht für gering, weil ſie dir täglich zu theil wird. Erkenne den Urſprung, von deme ſie herkommet, und das Ziel und End, warum GOtt ſelbe dir zukommen laſſet? Es hat nemlich GOtt den Leib und die Seel erſchaffen, mithin will er auch beede erhalten, daß du ihm auch mit beeden ſo lang getreu dieneſt, bis du die ewige Glückſeligkeit ſowohl für deine Seel, als für deinen Leib wirſt verdienet haben. Komme demnach deiner Schuldigkeit fleißig nach, misbrauche die tägliche Nahrung nicht zur Beleidigung GOttes, noch zu deinem Schaden, und faſſe tief zu Hertzen jenes Sprüchwort: **Der Menſch lebet nicht, daß er eſſe, ſondern er iſſet, daß er lebe, und GOtt diene.**

II. Andertens betrachte, wie du die tägliche Nahrung genieſſen ſolleſt. JEſus hatte für ſich und ſeine zwölf Apoſteln in ſeinem gantzen Vorrath mehrer nicht, als fünf ſchlechte Gerſten-Brod und einige Fiſchlein, uns die Mäßigkeit

zu lehren, und daß, wann wir ab einer ſchlech-ten oder übel zugerichteten Speis einen Wider-willen empfinden, wir uns ſeiner und unſerer freywillig angenommener Armuth erinneren ſol-len. Andertens laſſet er das Volck ordentlich nieder ſitzen, daß auch wir eine geziemende Ord-nung und Eingezogenheit bey dem Eſſen erlerne-ten. Drittens erhebet er ſeine Augen gen Him-mel, da er das Brod in die Hand genommen, anzuzeigen, daß auch wir unſer Gemüth bey dem Tiſch über die Schüſſel in die Höhe und zu GOtt, als von dem alle Gaben herkommen, erheben ſollen. Er gehet uns mit dem Beyſpiel des See-gens und Danckſagung vor, daß wir die Nah-rung nicht, wie das unvernünftige Vieh ohne Vorgehendes und nachfolgendes Gebett genieſ-ſen. Endlich laſſet er die übergebliebene Stück-lein zuſammen ſammlen, uns ein Beyſpiel zu geben, daß wir uns befleiſſen, die Gab GOttes in Ehren zu halten, und das Ubrige für die Ar-me und andere Nothwendigkeiten aufzubehalten. Alles dieſes beobachtete gar fleißig die geliebte Braut JEſu, und unſere Heil. Mutter Thereſia, welche dann in ihren Ermahnungen alles deſſen ihre geiſtliche Kinder erinneret, und ſonderbar anbefiehlet, daß ſie die tägliche Nahrung züchtig und mit zu GOtt und dem himmliſchen Gaſt-Mahl erhebten Gemüth genieſſen, nach dero Ge-nieſſung aber dem allgütigen GOtt Danck ſa-gen ſollen. Folge demnach dem Beyſpiel JEſu, und der Lehr deiner Heil. Mutter.

III. O JEſu! du gütigiſter Lehrmeiſter, und liebreichiſter Brod-Vatter! Aller Augen hoffen auf dich, o HErr! und du giebeſt ihnen ihre Speis zur gelegener Zeit; du eröfneſt deine Hand, und erfülleſt alle Thier mit deinem Seegen; für dieſe deine Gütigkeit ſollen dich preiſen alle deine Werck, und deine Heilige ſollen dich benedeyen. O mein GOtt! du kanſt auch in der Wüſten deinen Nachfolgeren einen Tiſch zubereiten, du laſſeſt aus dem Felſen das Waſſer flieſſen, daß dein Volck aus dem harten Stein das ſüßiſte Hönig verkoſte: Du laſſeſt für ſelbes das Manna vom Himmel herabthauen, und ertheileſt ihnen von oben herab das Brod des Himmels. Wer ſollte dir nicht mit Freuden dienen? Aber wehe mir! der ich deine Gaben mit ſo ſchlechter Danckbarkeit genieſſe. Wehe mir! der ich dieſelbe durch Uberfluß und Unmäßigkeit zu deiner Beleydigung, und zu meinem Schaden missbrauche. Alles dieſes bereue ich von gantzem Hertzen, und bitte dich um deine Gnad, daß ich deine Gutthaten, und die leibliche Nahrung alſo empfange, daß ich dir deſto eifriger dienen könne, und dort zu dem himmliſchen Gaſt-Mahl zugelaſſen werde, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung
am vierten Sonntag in der Faſten.

Von der geiſtlichen Nahrung des hochheiligiſten Sacraments des Altars.

I. Dieſes heiligiſte Sacrament wird durch die vermehrte Brod vorbedeutet: II. Ubertriffet aber ſeine vorbedeutende Figur ſehr weit.

Dann er wußte, was er thun wollte. *Joannis 6. v. 6.*

I. Betrachte, daß die Vermehrung der fünf Brod zur Speiſung der fünf tauſend Männer eine Vorbedeutung der Einſetzung des allerheiligiſten Sacrament des Altars geweſen ſeye. Es wußte JEſus vorhinein nicht nur, was er thun wollte zur leiblicher Nahrung des Volcks in der Wüſten, ſondern auch was er mit der Zeit thun wollte, da er ſich ſelbſt zu einer geiſtlichen Speis geben wurde. Dahero, wie in eben dieſem ſechsten Capitel des Heil. Joannis zu leſen, hat Chriſtus aus Gelegenheit dieſes gethanen groſſen Wunderwercks einen Anfang gemacht, von dieſem künftigen Geheimnuß zu reden, indem er nachmahls geſagt: Moyſes hat euch das Brod vom Himmel nicht gegeben, ſondern mein Vatter giebet euch

euch das wahre Brod vom Himmel. - - Ich bin das Brod des Lebens. - - Wer von dieſem Brod eſſen wird, der wird ewig leben: Das Brod, ſo ich euch geben wird, iſt mein Fleiſch für das Leben der Welt. - - Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket, der hat das ewige Leben ꝛc. Zudem hat ſich auch JEſus gantz gleicher Umſtänd bey Einſetzung des heiligiſten Abendmahls, wie bey der Vermehrung der Brod in der Wüſten bedienet. Dann beederſeits nahme er das Brod in ſeine heilige Händ, erhebte ſeine Augen, ſagte Danck, ſegnete es, brache, und gabe ſelbes ſeinen Jüngeren mit dem Gewalt, ſelbes auszutheilen. Seynd alldort fünf Brod für fünftauſend Mann hinreichend geweſen; ſo wird dieſes heiligiſte Sacrament weit mehreren heut zu Tag ausgetheilet, ohne daß es abnehme. Hat jenes Brod einen himmliſchen Geſchmack für Alte und Junge, für Krancke und Geſunde gehabt, und alle erſättiget; ſo erſättiget gleichfalls dieſes Engel-Brod alle, und theilet einem jeden ſo viele Gnaden mit, als ſeine geiſtliche Nothdurft und Fähigkeit erforderet. Wann du nun JEſu allen Danck für die leibliche Nahrung ſchuldig biſt, wie vielmehr biſt du ihm für dieſe geiſtliche und kräftigiſte Speiß und Tranck zu dancken verbunden?

II. Weiters betrachte, wie hoch das in dem wahren Leib Chriſti verwandlete Brod jenes in der Wüſten vermehrte Brod an der Fürtr[e]flichkeit überſteige, damit du hiedurch zu einer gröſſeren Liebe,

be, Andacht und Danckbarkeit beweget werdeſt. Jenes von GOtt wunderbarlich vermehrte Brod ware zwar eine Wunder-Gab GOttes; in dieſem aber giebet JEſus, wahrer GOtt und Menſch ſich ſelbſten dar: Jenes ſtärckte den Leib, und ware ein zeitliche Weegzehrung; dieſes ſtärcket Leib und Seel, und iſt die fürtreflichiſte Weeg-Zehrung zu dem ewigen Leben, in deſſen Kraft wir mit Elia bis auf den Berg GOttes wanderen können. Jene Gutthat der Vermehrung des Brods iſt nach Zeugnuß des heiligen Matthæi und Marci zweymahl geſchehen, da er das Erſtemahl fünf- das Anderemahl viertauſend Mann geſpeiſet hat; das Sacramentaliſche Himmel-Brod aber ernähret uns täglich, und iſt ein immerwährendes Wunder, ja ein Begrif aller Wunderwercken GOttes. Hat ſich in der Wüſten in dieſem vermehrten Gerſten-Brod die Allmacht, Weisheit und Güte GOttes wunderbarlich ſehen laſſen, ſo zeigen ſie ſich imgleichen in dieſem heiligiſten Sacrament auf eine ſo außerordentlich hohe Weis, daß der Allmächtige nichts Fürtreflicheres hat geben können, der Allerweiſiſte nichts Fürnehmeres zu geben gewußt, und der Allergütigiſte nichts Beſſeres zu geben gehabt. Je mehr demnach der vermenſchte GOtt das materialiſche Brod an der Fürtreflichkeit, und Hochheit überſteiget, um ſo vielmehr übertrift dieſes Sacramentaliſche Engel-Brod ſeine ſich vorbedeutende Figur. Lerne hieraus mit was Inbrunſt, Andacht und Eifer du zu dieſem allerheiligiſten Sacrament hinzu gehen ſolleſt.

III. O liebreichiſter JEſu! wie wunderbarlich ſeynd die Werck deiner Lieb? wie überflieſſend iſt deine vätterliche Fürſichtigkeit für mein Heil? wie lieblich, ſüß und troſtreich ſeynd die Erfindungen deiner Güte? Es ſollen dich mit mir loben, und preiſen alle Engel und alle Menſchen, welche dieſer göttlichen Speis theilhaftig geweſen, annoch ſeynd, und künftighin ſeyn werden. O daß ich einmahl die Gröſſe dieſer Gutthat recht erkennete, und mich demjenigen gantz und gar ergebete, der ſich mir allda gantz und gar dargiebet! O daß mein Seel mit allen ihren Kräften in deiner Lieb zerſchmelzete! O mein JEſu! verleihe mir, dieſe göttliche Speis allezeit alſo zu genieſſen, daß ich auf dem Weeg dieſer elenden Pilgerſchaft nicht unterliege, ſondern von ſelber geſtärcket dahin gelange, wo ich ſehen wird, was ich jetzt verdeckter empfange, und wo du deine Heilige auf ewig erſättigeſt, und vergnügeſt, Amen.

Abends-Betrachtung

am vierten Sonntag in der Faſten.

Von den Würckungen.

I. Der Danckbarkeit. II. Der Undanckbarkeit.

Da

Da nun ſelbe Menſchen das Zeichen, welches JEſus gethan, ſahen, ſprachen ſie: Dieſer iſt wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen ſoll. Als aber JEſus erkannte, daß ſie kommen, und ihn mit Gewalt hinweg führen wurden, daß ſie ihn zum König machten, flohe er abermahl auf den Berg. *Joannis* 6. *v.* 15.

I. Betrachte, was für einen guten und geneigten Willen in dieſem Volck die Erkanntnuß der erwieſenen Wohlthaten ſowohl in Heilung ihrer Preſthaften, als in Erſättigung ſo vieler tauſend Perſonen in der Wüſten durch Vermehrung der Brod gewürcket habe. So lang die Gedächtnuß dieſer Gutthaten friſch in ihren Hertzen ware, hatten ſie die gröſte Hochſchätzung von ihme. Sie halteten ihn für einen groſſen Propheten, und für den wahren Meßias, auf welchem ſie ſchon ſo lange Zeit gewartet hatten. Sie waren ihm ſo geneigt und zugethan, daß ſie bereit geweſen, ihn mit Gewalt zu ihrem König zu machen, für ihm als für ihrem Herrn getreu zu ſtehen, wider allen widrigen Gewalt ſich zu ſetzen, ihn zu verfechten, und Leib und Leben für ihm darzugeben. O JEſu! wie viel mehr und gröſſere Gutthaten hab ich an Leib und Seel von dir empfangen? Warum ſoll ich mein Hertz nicht wegen der Vergeltung zu deinen Gebotten neigen? Warum ſoll ich dich nicht als meinen König erkennen und anbetten? Warum ſoll ich mich nicht möglichiſt befleiſſen dir eifrig,

und auf das vollkommniſte zu dienen? O mein König, mein GOtt! Haſt du das zeitliche und irdiſche Reich, welches dir dieſes Volck aus Erkanntlichkeit angetragen, nicht angenommen, und biſt von ſelbem entflohen, mir ein Beyſpiel zu geben, alle eitle Ehr und zeitliche Hochheit zu fliehen, ſo verſchmähe doch nicht das geiſtliche Reich über mein armes und ſündiges Hertz. Schlage darinnen deinen Thron auf, weil ſelbes inniglich verlanget, dir allzeit zu dienen, und von dir allein regieret zu werden.

II. Andertens betrachte, wie bald dieſes Volck nachmahls dieſe und alle andere unzahlbare Wohlthaten vergeſſen, und was für böſe Würckungen dieſe Vergeſſenheit und die daraus entſpringende Undanckbarkeit gehabt habe. O wie weit ſeynd von einander unterſchieden, Chriſtum mit Gewalt zum König machen wollen, und hernach ſchreyen: Wir haben keinen König, als den Kayſer. Hinweg mit dieſem! Creutzige ihn? O mein Volck! hätte Chriſtus damahls ſagen können, was hab ich dir gethan, oder in wem hab ich dich beleydiget? Gibe mir Antwort. Ich hab dich in der Wüſten mit dem Himmel-Brod ernähret, und du bereiteſt deinem Heyland den Creutz-Galgen? Uber das ſeynd ſie in der Bosheit immer weiter geſchritten, bis ſie in ſelber verhartet, und endlich gar von GOtt verlaſſen worden. Das Blut Chriſti iſt nach ihrem gottloſen Wunſch über ſie und ihre Kinder kommen, aber nicht zu ihrem Heil, ſondern zum zeitlich- und ewigen Untergang. Ziehe

nun dieſes auch auf dich, und dencke nach, wie du ſo viele und groſſe Gnaden deines Erlöſers ſo leichtſinnig vergeſſeſt, und Böſes für Gutes vergelteſt? Du betteſt zu Zeiten JEſum als deinen König an, aber nachmahls willſt du dich von ihm und von ſeinem Geſatz keineswegs beherrſchen laſſen. Aus deiner Weis zu handlen ſcheinet klar, daß du keinen andern König, als deine eigene Lieb erkennen wolleſt. Als oft du in eine ſchwere Sünd einwilligeſt, ſo willigeſt du auch in dem Tod Chriſti, und ſchreyeſt in dem Getümmel, und Verwirrung deiner Neigungen: Fort mit dieſem! Creutzige ihn.

III. O mein JEſu! Wie billig hätteſt du auch mir wegen meiner Undanckbarkeit deine Gnaden entziehen können? O wie ſchlecht vergelte ich dir deine groſſe und unzahlbare Wohlthaten? Wie wenig beherzige ich deine mir verliehene Gnaden? Wie bald vergiſſe ich dieſelbe? Es iſt kein Augenblick, wo ich nicht Gutes von dir empfange, und wie wenige Augenblick ſeynd, in welchen ich mich für dieſes danckbar erzeige? Du kommeſt oft, ja täglich zu mir, und ſpeiſeſt mich mit deinem heiligiſten Leib und Blut, und wie geringen Danck erſtatte ich dir für dieſe unausſprechliche Gnad? Siehe, o mein GOtt! mit reumüthigem Hertzen beweine ich meine undanckbare Vergeſſenheit, und nimme mir für künftighin mich danckbar zu erzeigen, damit ich durch ein wahre und beſtändige Danckbarkeit mehrere Gnaden, und durch dieſe die himmliſche Glory erlangen möge, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem Sonntag Paſſionis.

Von der Unſchuld Chriſti.

I. JEſus iſt ein unſchuldiges Lamm. II. Welches hinweg nimmet die Sünd der Welt.

Wer aus euch kan mich einer Sünd beſchuldigen? *Joannis* 8. *v.* 46.

I. Betrachte die Unſchuld und Heiligkeit JEſu. Es kunten die Juden und Schriftgelehrten ſeine Lehr mit keinem hinreichenden Grund verwerffen, weil ſelbe nichts wider das Geſatz, ſondern alles demſelben gleichförmig lehrte, mit den Weiſſagungen ihrer Propheten übereinſtimmete, und mit unerhörten Wunder-Zeichen bekräftiget ware. Mithin bliebe ihnen nichts anderes übrig, als daß ſie, obſchon gantz unrecht, und mit gröſter Unbild, vorwendeten, wie daß ſie von keinem ſündhaften Menſchen einige Lehr annehmen kunten. Dieſem Einwurf dann vorzukommen, oder zu begegnen, ruffet JEſus alle heraus, und fraget, wer aus ihnen ihn einer Sünd beſchuldigen könne? und ſihe! obwohlen ſie ſeine abgeſagtiſte Feind und Wider-

ſacher waren, kunten ſie doch nichts wider ihn aufbringen, ſondern gantz beſchämet brechen ſie in Wuth und Zorn aus, und mit verwirrtem Geiſt bringen ſie nichts auf in Bahn, als ungegründete und ſchon öfters widerlegte Läſterungen, daß er nemlich ein Samaritan ſeye, und den Teuffel in ſich habe. Sogar nachmahls vor den Richteren, obſchon ſehr viele falſche Zeugen wider ihn aufſtunden, kunten derſelben Zeugnuſſen auch von den ärgiſten Feinden nicht für übereinſtimmend und hinlänglich erkennet werden. Herodes und Pilatus fanden gleichfalls keine Schuld an ihm. Freylich, o JEſu! kan man dich keiner Sünd beſchuldigen, dann du biſt ein unſchuldiges Lämmlein ohne Mackel, du biſt der reiniſte Sohn des himmliſchen Vaters und deiner allzeit unbefleckten Jungfräulichen Mutter, du biſt ein Spiegel ohne Mackel, und ein Ebenbild der Güte und Heiligkeit GOttes. Ich erfreue mich ab deiner obſiegenden Unſchuld, und je mehr du geläſteret wirſt, deſto mehr will ich mit den Seraphinen aufruffen: Heilig, heilig, heilig biſt du HErr GOtt Sabbaoth. Weil ich aber ohne alle Sünd nicht ſeyn kan, ſo ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich mich jederzeit von allen ſchweren, ja auch von allen freywilligen und bedachtſamen läßlichen Sünden rein erhalte.

II. Andertens betrachte, warum dieſes unſchuldigiſte Lämmlein zur Schlachtbanck geführet werde. Es iſt deſſen kein andere Urſach, als weil ihm, wie Iſaias ſchon längſt von ihme vor-

hinein

hinein weisgeſaget, der HErr alle unſere Sünden aufgeleget hat, ſelbe für uns abzubüſſen, und uns mit ſeinem koſtbariſten Blut davon abzuwaſchen. Wie er dann auch gantz willig und ohne einige Widerred ſo vieles gelitten, und an dem Creutz geſtorben, damit er unſere Schulden bezahlen, uns von den Sünden reinigen, und mit ſeinem Tod das ewige Leben erwerben kunte. Da du aber dieſes unſchuldigiſte Lämmlein alſo geduldig deine Sünden von dir hinweg, und auf ſich nehmen, und abbüſſen ſieheſt, kan es wohl möglich ſeyn, daß du dich beklageſt, oder entſchuldigeſt, wann man dir einige, obſchon von dir nicht begangene Fehler zumuthet? Vielmehr ſollteſt du dich erfreuen, daß du mit dem unſchuldigen JEſu unſchuldig leyden könneſt. Dahero ruffet dir die heilige Mutter Thereſia in ihren Ermahnungen alſo zu: Entſchuldige dich niemahlen. Und am 13. Capitel in dem Weeg der Vollkommenheit ſchreibet ſie alſo: Geduncket euch dann, daß unſer gütigiſter JEſus mit Fug und Recht ſo viel Schmach ausgeſtanden, und daß man ihm ſo viele Unbillichkeiten mit Recht angethan? welche aus euch kein anderes Creutz tragen will, als was man ihr mit groſſem Recht anthut, von ſolcher weiß ich ja nicht, warum ſie in das Kloſter kommen ſeye. Behüte uns GOtt von ſolchen üblen Rechtfertigungen.

III. O mein JEſu, du unſchuldigiſtes Lamm GOttes, was Danck, was Liebe und Lob bin

ich dir ſchuldig, daß du meine Sünden auf dich genommen, und ſo viele Pein und Schmertzen ausgeſtanden, mich von dieſer ſchweren Burd und harten Joch zu befreyen? Ach nimme von mir hinweg alle meine Sünden. Nimme hinweg von meinen Augen alle Unbehutſamkeit, von meinen Ohren allen Fürwitz, von meinem Mund alle Unbeſonnenheit im Reden, von meinem Geſchmack allen Uberfluß, von meiner Fühlungs-Kraft alle Begierd nach den Gelüſten und Bequemlichkeiten. Nimme von meinem Hertzen hinweg alle böſe Begierden und Neigungen, von meiner Gedächtnuß alle Ausſchweiffigkeit, von meinem Verſtand alle Blindheit, und von meinem Willen alle Lauigkeit, und alles Verlangen nach ſinnlichen und ſündhaften Sachen. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich nach deinem Beyſpiel alles geduldig leyde. Abſonderlich aber bitte ich dich durch deinen ſchmertzlichiſten und ſchmählichiſten Tod, du wolleſt mir dieſe Gnad verleihen, daß ich vor meinem Hinſcheiden durch deine heilige Sacramenten mein Gewiſſen alſo reinige, daß in und nach dem Tod meine Feind mir nichts können fürwerffen, und ich unter jene glückſelige Zahl möge gerechnet werden, welche in weiſſen und in deinem heiligiſten Blut gewaſchenen Kleideren dich, o göttliches Lamm! in dem Himmel ewig begleiten, loben, und preiſen, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung am Sonntag Paſſionis.

Von dem Eifer Chriſti.

I. Der Eifer JEſu für die Ehr GOttes, und für das Seelen-Heil. II. Die Verſtockung der Juden und Hohen-Prieſter.

Darum höret ihr die Wort GOttes nicht, weil ihr nicht aus GOtt ſeyd. *Joannis* 8. *v.* 47.

I. Betrachte, daß, obwohlen Chriſtus ſowohl in ſeinem Leben, als in dem Leyden uns die herrlichiſte Beyſpiel der Demuth und Sanftmuth hinterlaſſen, und die ihm angethane Unbilden mit gröſſter Geduld übertragen, doch, wann es die Ehr ſeines himmliſchen Vatters, und der gemeine Seelen-Nutzen erforderte, einen ſtandhaften Eifer erzeiget, und gantz billich habe, ſagen können: Der Eifer deines Hauſes hat mich verzehret. Er ſcheuete ſich nicht den Hohen-Prieſteren, Phariſäeren und Schriftgelehrten ihre Bosheit zu entdecken, ſie verſtellte Gleißner und überweiſte Gräber zu nennen, und offentlich wegen ihren böſen Wercken zu beſtraffen. Er ſagte ihnen in das Angeſicht: Ihr ſeyd von dem Vatter dem Teuffel, und wollet die Gelüſten eures Vatters thuen. - - -

Wer aus GOtt iſt, der höret das Wort GOttes; darum höret ihr daſſelbe nicht, weil ihr nicht aus GOtt ſeyd ꝛc. Aber, mein JEſu! wäre es nicht beſſer, und zur Ausbreitung deiner Lehr dienlicher geweſen, wann du mit den Hohen-Prieſteren und Phariſäeren wäreſt wohl verſtanden geweſen, und ſie nicht offentlich und ſo oft beſtraffet hätteſt? Nein, ſagt der Engliſche Lehrer; durch dieſes, daß Chriſtus die Schriftgelehrte offentlich beſchuldiget, iſt die Würckung ſeiner Lehr nicht verhinderet, ſondern vielmehr beförderet worden, weil dadurch das Volck weniger von Chriſto hat können abwendig gemacht werden, da indeſſen die boshafte Phariſäer und Hohe-Prieſter anderen mit ihrer Lehr und böſen Lebens-Art ſeynd zur Aergernuß geweſen. Woraus wir erlernen ſollen, die Unbilden, welche uns allein betreffen, mit Geduld und Sanftmüth zu übertragen, und unſere Ehr GOtt heimzuſtellen, der ſchon darfür ſorgen wird. Wo es aber die Ehr GOttes und den gemeinen Nutzen angehet, da ſollen wir uns nicht ſcheuen, oder förchten, unſer Amt mit heiligem Eifer und ohne menſchliches Anſehen zu verrichten. O mein JEſu! hätte ich nur ſo viel Eifer für deine Ehr, als ich für meine habe, wie viel Gutes kunte ich ſchaffen?

II. Andertens betrachte, wie die boshafte Juden und Hohe-Prieſter in ihrer Bosheit verſtockt geblieben. Sie wurden durch dieſem liebvollen Eifer und heilſame Ermahnungen nicht beweget, ſie wollten ihren üblen Stand nicht erken-

kennen, ſondern erfrechten ſich, in eine erſchröckliche Läſterung auszubrechen, ſprechend: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan ſeyeſt, und den Teufel habeſt? Siehe! wie ein Hertz, wann es einmahl von dem Ehrgeitz, von dem Neid, Haß und Grollen wider den Nächſten eingenommen iſt, in freywilligem Irrthum verharte. Es hilfet keine Uberweiſung und keine vernünftige Beweg-Urſach, den gefaßten Haß, den freventlichen Argwohn, oder falſches Urtheil zu benehmen. Es bricht gantz unbeſonnen in Läſter-Wort und Ehrabſchneidungen heraus, fahret in dieſen fort, und will nicht gefehlet haben. Es bedecket ſeine Bosheit mit Schein-Urſachen, ob es ſchon ſelbſt erkennet, oder erkennen kunte, und ſollte, daß ſie nicht hinlänglich ſeyen. Faſſe hieraus einen kräftigen Schluß, keinen Zorn, Neid, oder Haß wider deinen Neben-Menſchen in deinem Hertzen Platz zu geben, damit du nicht mit den Hohen-Prieſteren und Phariſäeren in ſelben verharteſt.

III. O mein JEſu! Wie beſchämet mich dein inbrünſtigiſter Eifer für die göttliche Ehr und für das Seelen-Heil? Was groſſe Forcht und Schröcken überfallet mein Gemüth in Betrachtung der verſtockten Bosheit der Hohen-Prieſter und des Jüdiſchen Volcks? Du beeifereſt die Ehr deines himmliſchen Vatters, und ich ſuche jederzeit mein eigenes Lob und Ehr. Du bemüheſt dich ſo vielfältig unſer Seelen-Heil zu beförderen, da ich hingegen für meinem Neben-

Menſchen mich ſo wenig bekümmere, ja mein ewiges Heil ſo ſorglos vernachläßige, daß ich billich zu förchten habe, daß du dich auch vor mir, wie vor den Jüden, verbergeſt, und mich, wie ſie, ewig von dir verſtoſſeſt. Da ich aber meine hinläßige Sorgloſigkeit bereue, ſo bitte ich dich, du wolleſt mein Hertz mit deinem Eifer entzünden, damit ich mit wahrer Inbrunſt und gröſter Sorgfalt mein Heil würcke, dir eifrigiſt diene, und weilen nach Lehr Thereſiæ, ein eifrige Seel niemahls allein in den Himmel eingehet, auch andere durch auferbauliches Leben nach mir ziehe. Ach! ſchencke mir wenigiſt eine einzige Seel, welche anſonſt verſtockt geblieben wäre, damit wir deine Güte ewig loben, und preiſen, Amen.

Abends-Betrachtung
am Sonntag Paſſionis.
JEſus verberget ſich
I. Vor den Frommen zu ihrem Nutzen.
II. Vor den Böſen zu ihrer Straf.

JEſus aber verbarge ſich, und gienge zum Tempel hinaus. *Joannis 8. v. 59.*

I. Betrachte, wie JEſus, da die ſteinharte Juden nach Steinen langeten, ihn zu verſteinigen, ſich ihren Augen nicht nur verborgen, ſondern auch aus dem Tempel hinaus-

ausgangen ſeye, zumahlen dieſes weder die Zeit, noch die von ſeinem himmliſchen Vatter verordnete Weis ſeines fürgenommenen Leydens ware. Geiſtlicher Weis verberget ſich JEſus auch ſeinen getreuen Liebhaberen zu gewiſſen Zeiten, gehet aber nicht aus dem Tempel ihres Hertzens hinaus, ſondern ſiehet mit Freuden ihrem Kampf zu, ob ſie ihm auch in der Verlaſſenheit und Anfechtungen getreu verbleiben: Wie er einſtens in eben dergleichen Umſtänden zu der Heil. Catharina von Senis geſagt. Sie vermeinen zwar, als wären ſie von ihm verlaſſen; unterdeſſen ſtärcket er ſie unſichtbarlich, er reiniget ſie, erhaltet ſie in der Demuth, übet ſie in der Gedult und in reiner Lieb ohne Abſicht auf einige Eigennützigkeit. Er höret mit gröſſtem Wohlgefallen ihre demüthige Liebs-Seufzer, welche unſer Heil. Vatter Joannes von Creutz verfaſſet, und entworffen hat in einem geiſtgeheimen Geſang, deſſen Anfang alſo lautet: **Wo haſt du dich verborgen mein Liebſter und mein Hertz? Ich ſuche dich mit Sorgen, in Aengſten und mit Schmertz. Biſt wie ein Hirſch entflohen, verwund'ſt mir Seel und Sinn; Ich bin dir nachgezohen: Allein du war'ſt ſchon hin.** O mein GOtt! Wie billich hätteſt du mich gäntzlich verlaſſen können, weil ich von dir ſo oft treulos abgewichen? Allein da du mir noch verſchoneſt, ſo bitte ich dich, du wolleſt deinen Erbarmungen noch dieſe hinzu ſetzen, daß ich dir hinfüro allzeit getreu verbleibe. Willſt du mir deinen Troſt entziehen, ſo geſchehe dein heiligiſter Willen; jedoch

ſtärcke

ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich nimmermehr von dir abweiche.

II. Andertens betrachte, daß JEſus ſich nicht nur vor dem Sünder verberge, ſondern gar aus dem Tempel ſeines Hertzens hinausgehe, oder vielmehr durch freywillige Einwilligung in eine Sünd aus ſelbem vertrieben werde. Ich gehe von dannen, ſagte er ein anderesmahl, und ihr werdet in euren Sünden ſterben. JEſus weichet von ſteinharten Hertzen, welche durch immerwährende Gutthaten nicht erweichet werden, ſich hartnäckig den göttlichen Einſprechungen widerſetzen, mit ihren Neben-Menſchen mit Worten, oder Wercken hart verfahren, oder anderen ein Stein der Aergernuß seynd. Von allen dieſen fliehet er, und wann nicht eine beſondere Barmhertzigkeit dazu kommet, laſſet er ſie in ihren Sünden ſterben, und bleibet auf ewig vor ihnen verborgen, und von ihnen abgeſöndert. Wehe jenem Tempel, von welchem Chriſtus hinaus gehet! Wehe! und ewig wehe jenem Menſchen, von welchem GOtt abweichet, fliehet, und den er in ſeinen Sünden ſterben laſſet!

III. O gütigiſter JEſu! der du mit deiner heiligmachenden Gnad keinen verlaſſeſt, der dich nicht zuvor verlaſſet, und gleichſam aus ſeinem Hertzen vertreibet. Dir ſeye ewiger Danck geſagt, daß du deine Barmhertzigkeit mir noch nicht völlig entzogen haſt, wie ich ſchon längſten verdienet hätte, ſondern noch Hofnung giebeſt,

Ver-

Verzeihung, Gnad und die ewige Glory zu erlangen. O mein GOtt! ich darf mich nicht unter jene deine groſſe Diener zählen, deren Verlaſſenheit nur eine Prob der Tugend iſt. Meine Troſtloſigkeiten und Trockenheiten des Geiſtes kommen von meinen Sünden, Fehleren, Nachläßigkeit, und unabgetödten Neigungen her. Ich bin der unfruchtbare Berg Gelboë, und alle, die um mich herum seynd, ſchätze ich würdiger deiner Heimſuchung, als mich. Jedoch bitte ich dich demüthigiſt mit David: Verlaſſe mich nicht gäntzlich. Verleihe mir deine Gnad, daß ich aus dem Tempel meines Hertzens alles hinausraume, was dir misfällig, und deiner Heimſuchung verhinderlich iſt. Stärcke, o JEſu! meine Schwachheit, daß ich dich nimmermehr verlaſſe, ſondern, wann du ſchon dein Angeſicht hier verbergeſt, ich dir getreu verbleibe, und mich dort in deiner Anſchauung ewig erfreue, Amen.

Abends-Betrachtung am Samſtag vor dem Palm-Sonntag.

Von dem triumphierlichen Einzug Chriſti in Jeruſalem.

I. In dieſem Einzug zeiget JEſus eine göttliche Macht. II. Eine unendliche Gütigkeit.

Siehe!

Siehe! dein König kommet zu dir ſanftmüthig, ſitzend auf einer Eſelin. *Matth.* 21. *v.* 5.

I. Betrachte den heutigen herrlichen Einzug Chriſti in die Stadt Jeruſalem, welchen David ſcheinet in dem Geiſt vorgeſehen zu haben, da er am 67. Pſalm frohlockend ſinget: Sie haben, o GOtt! deinen Einzug geſehen, den Einzug meines GOttes, und meines Königs. O was für ein königliche, ja göttliche Macht hat allda Chriſtus gezeiget? Nur GOttes Allmacht ſtehet es eigentlich zu, die Hertzen der Menſchen nach ſeinem Willen zu lencken. JEſus wußte, daß von dem Rath der Hohen-Prieſteren der Befehl ergangen, daß, wer immer ihn antreffen wurde, ihn angeben ſollte. Er wußte, daß ſie beſchloſſen, ihme das Leben zu nehmen. Deſſen ungeachtet haltet er doch einen offentlichen Einzug, und bezäumet alſo mächtig ihren Wuth, daß, ob ſie ſchon vor Unwillen hätten zerberſten mögen, ſie ihn doch von dieſem triumphierlichen Eintritt nicht haben verhinderen können. Uber das bewegte er mit göttlicher Macht ſowohl das Hertz des Beſitzers der Eſelin, daß er ſelbe alſobald abfolgen lieſſe, als auch einer unzahlbaren Menge Volcks, daß es ihn mit allmöglicher Ehrenbezeugung einbegleitet, und frohlockend aufgeſchryen: Gebenedeyet ſeye, der da kommet im Nahmen des HErrn, Hoſanna in der Höhe! Ja er hat ſogar aus dem Mund der Säuglingen und der unmündigen

gen Kinderen ſein Lob vollkommen gemacht, welche ihm in dem Tempel zugeruffen: Hoſanna dem Sohn Davids. Er jagte auch die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel, und ſtoßte die Tiſch der Wechsler um, ohne daß jemand ſich getrauet, ihm ſich zu widerſetzen. Dieſes iſt fürwahr eine recht göttliche Macht. O mein JEſu! ich erfreue mich ab deinem herrlichen Einzug. Ich bette deine Allmacht an, und demüthige mich unter deiner mächtigiſten Hand mit Bitt, du wolleſt auch meinen ſonſt unbändigen Willen mit deiner kräftigiſt würckenden Gnad an dich ziehen, und gäntzlich beſitzen, damit er in nichts anders als in dir allein ſeine Ruhe ſuche, und finde.

II. Andertens betrachte, wie JEſus in dem heutigen glorreichen Einzug ſich nicht nur als einen allmächtigen GOtt, ſondern auch als einen gnadenreichen und liebvollen König erzeige. Siehe! es kommet dir dein König gantz ſanftmüthig. Andere Monarchen müſſen von den Unterthanen leben, und je gröſſer ihr Pracht, deſtomehrer müſſen dieſe hergeben, und zu ſelbem beytragen. JEſus aber verlanget nichts von uns, als unſere Gegenlieb, er verlanget uns mit ſeinen Gnaden-Schätzen zu bereichen. JEſu Reich iſt nicht von dieſer Welt. Er vereiniget ſeinen herrlichen Einzug mit groſſer Sanftmuth und Demuth. Gleichwie aber das Oſter-Lamm, ehe daß es geopferet wurde, fünf Täg zuvor pflegte nach Haus geführet zu werden, alſo kommet dieſes göttliche Lamm fünf Täg zuvor in die

Stadt

Stadt Jeruſalem, bevor es ſich in dem heiligiſten Abendmahl uns zur Speis geben, und an dem Creutz aufgeopferet, und geſchlachtet wurde. O mein Seel! Wie wirſt du deinem ſanftmüthigiſten König dieſe Lieb vergelten? Gewißlich auf keine andere und ihm angenehmere Weis, als welche er dich ſelbſt gelehret, ſprechend: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig und demüthig von Hertzen.

III. O JEſu! mein GOtt und mein König! Siehe! mein Hertz ſtehet dir offen. Komme in ſelbes, als ein allmächtiger GOtt, und als ein ſanftmüthiger König. Beſitze daſſelbe, als dein Eigenthum, und vertreibe mit deiner Macht aus dieſem deinem Reich alle deine und meine Feind, nemlich alle unordentliche Neigungen und Eigenlieb, damit du allein in mir herrſcheſt. Verleihe mir auch ein wahrhaft ſanftmüthiges und demüthiges Hertz, damit ich jederzeit in wahrer Demuth wandle, und dort das Land der Lebendigen ewig beſitze, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Palm-Sonntag.
Von dem Einzug Chriſti in die Seel bey der Heil. Communion.

I. Wie er zu uns komme. II. Wie wir ihn empfangen ſollen.

Gebe-

Gebenedeyet ſeye, der da kommet im Nahmen des HErrn, Hoſanna in der Höhe. *Matth.* 21. *v.* 9.

I. Betrachte, daß die Catholiſche Kirch täglich in der Heil. Meß ſich eben dieſer Wort bediene, hiedurch uns anzudeuten, daß faſt auf gleiche Weis JEſus in unſeren Hertzen einen Einzug halte, wann er in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars zu uns kommet. JEſus ſteiget von dem Oelberg herab in einem armen und ſchlechten Aufzug, ſitzend auf einer Eſelin, wird aber mit groſſen Ehrenbezeigungen einbegleitet: Gleichfalls ſteiget er auf die Prieſterliche Wort von dem hohen Himmel herunter in die ſchlechte Geſtalten des Brods und Weins, wird aber von hohen und niederen Stands-Perſonen andächtig angebettet, und verehret. Er kommet ſo oft triumphierlich in dein Hertz, als oft du communicireſt. Er machet ihm eine Freud daraus in demſelben, als in einem mit ſeinem Blut erkauften und mit ſeinem Tod eroberten Reich ſeinen Einzug zu halten. Siehe mein Seel! es kommet dir dein König gantz ſanftmüthig. Es kommet der wahre Sohn GOttes und Mariä, der Menſchheit nach aus dem Königlichen Stammen Davids gebohren. Siehe ihn nicht an, als einen mit ſeinen Unterthanen ſtreng und hart verfahrenden Herrn und Richter, ſondern als einen lieb- und gnadenreichen Vatter. Er kommet nicht, dich zu verderben, ſondern ſelig zu machen, wann du anderſt

keine wiſſentliche ſchwere Sünd auf dir haſt. Er kommet nicht, dich wegen deinen Sünden zu ſtraffen, ſondern ſelbe zu verzeihen, und die Straf nachzulaſſen. Er kommet, dich mit ſeinem Geiſt zu beſeelen, mit häuffigiſten Gnaden zu erfüllen, und ſeiner Verdienſten, der himmliſchen Kron, und der ewigen Glückſeligkeit theilhaftig zu machen. Lobe demnach, und preiſe die unendliche Güte und Liebe dieſes deines Königs, ruffe mit der heiligen Kirchen auf: Gebenedeyet ſeye, der da kommet im Nahmen des HErrn!

II. Andertens betrachte, wie du JEſum, deinen liebreichiſten König, würdig empfangen ſolleſt. Erſtlich ſo du etwann noch mit einer Sünd gebunden biſt, laſſe dich durch Prieſterlichem Gewalt auflöſen, und von deinen Sünden losſprechen. Andertens lege ab, und JEſu zu ſeinen heiligiſten Füſſen die Kleider einer böſen Gewohnheit, oder Zuneigung zu einer irdiſchen Sach, oder einer läßlichen Sünd, damit alles rein und ſauber ſeye. Drittens gehe JEſu entgegen, und begleite ihn mit Palm- und Oel-Zweigen in der Hand: Die Palm-Zweig bedeuten einige Sieg und Uberwindungen ſeiner ſelbſt, oder einige Abtödtungen ſeiner Neigungen, welche zu einer beſſeren Vorbereitung zu der heiligen Communion ſollen geübet werden: Die Oelzweig aber ſtellen dir für die Werck der Chriſtlichen oder Brüderlichen Lieb und Barmhertzigkeit, an welchen Chriſtus ein groſſes Wohlgefallen erzeiget. Dann was du dem Mindiſten der Seinigen thuſt, das

nim-

nimmet er auf, als wann es ihm ſelbſt geſchehete. Viertens gleichwie ihn das Volck mit groſſer Freud und Ehrenbezeigungen frohlockend empfangen, alſo ſolleſt auch du JEſu in Freud deines Hertzens mit heiligen Anmuthungen des lebendigen Glaubens, ſicherer Hofnung und inbrünſtiger Lieb entgegen gehen; nachdem du ihn aber empfangen haſt, ſollſt du dich in Lob und Danckſagung ausgieſſen, und ihn ſonderbar um die Gnad der Beharrlichkeit bitten, damit du nicht, wie dieſes unbeſtändige Volck, ihm untreu werdeſt, dieſer Gnad und Wohlthat vergeſſend ihn wiederum aus deinem Hertzen vertreibeſt, und in ſeine Creutzigung einwilligeſt.

III. O glorreichiſter JEſu! unendlicher Danck ſeye dir von mir und allen Heiligen geſagt, daß du dich würdigeſt, in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars zu uns zu kommen. Ja deine unendliche Güte und Liebe ſelbſt, mit welcher du, als ein ſanftmüthiger König, in unſere Hertzen einzieheſt, ſollen dich loben, und preiſen. Aber, o mein JEſu! wie arm iſt jenes Reich, in welchem du deinen Einzug halteſt, da du in der heiligen Communion zu mir kommeſt? Ich finde in ſelbem nichts, was dir wohlgefällig ſeyn kunte. Allein du weißt ſchon, daß ich nichts dir Anſtändiges habe, als was du mit dir in mein Hertz bringeſt. Weil du dann heut dich mehrmahlen würdigeſt, zu mir zu kommen, und mich mit deinen Gnaden-Schätzen zu erfüllen, ſo komme, ach! komme, und bereiche mich mit ſelben nach

deinem göttlichen Belieben, und zu deiner grösseren Ehr. Ich meiner Seits lege dir alle meine Neigungen, mein Hertz, Leib und Seel zu deinen Füſſen. Herrſche darüber, und triumphiere über mich. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich dir niemahls mehr, wie es bishero, leyder! sehr oft geſchehen, untreu werde, ſondern dir eifrigiſt diene, und dich von gantzem Hertzen liebe, damit, wie ich dich jetzt, obſchon nicht gebührender Maſſen, in mein Hertz einbegleite, alſo auch du mich nach einem glückſeligen Hintritt mit dir, und zu dir in das himmliſche Jeruſalem einführeſt, Amen.

Abends-Betrachtung
am Palm-Sonntag.
Von nutzlicher Erinnerung des Einzugs Chriſti in Jeruſalem.

I. Von der Andacht der Heil. Thereſiæ an dieſem Tag. II. Wie Chriſtus ihr dieſelbe belohnet.

Er verließſe ſie, und gienge zur Stadt hinaus gen Bethania, und bliebe allda. *Matth.* 21. v. 17.

I. Betrachte, was Chriſto anheut nach einem ſo herrlichen Einzug zu Jeruſalem begegnet, damit in dir nach dem Beyſpiel der Heil. Mutter Thereſiæ, eine ſonderbare Andacht

dacht erwecket werde. Sie führte zu Gemüth, wie die Juden, nachdem ſie JEſum triumphierlich in dieſe Stadt einbegleitet hatten, ihm nachmahls nicht ſo viel Ehr erwieſen, daß ſie ihn zu ihrem Tiſch eingeladen hätten, ſondern ohne einiges Mittag-Mahl zur Stadt hinaus bis gen Bethaniam haben gehen laſſen. Ich bildete mir alſo ein, ſagt Thereſia in dem Beyſatz ihres Lebens, daß er bey mir bleiben ſolle, wiewohl in einer ſehr üblen Herberg, wie ich jetzt ſehe. Stellte alſo ſolche grobe und einfältige Betrachtungen an, welche doch dem HErrn werden gefallen haben. Uber dreißig Jahr ſeynd verfloſſen, daß ich an dieſem Tag allzeit communicieret hab, wann ich anderſt kunte, und befliſſe mich meine Seel zu bereiten, den HErrn darinn zu beherbergen. Verlangeſt auch du, o geiſtliche Seel JEſum zu bewürthen, und ihm ein angenehmes Gaſt-Mahl anzurichten? Höre, was er von ſich ſelbſt ſage, daß nemlich ſeine Speis der Gehorſam und die Vollziehung des Willens ſeines himmliſchen Vatters ſeye. Er iſt an dieſem Tag aus Jeruſalem gen Bethaniam gangen, welches verdollmetſchet wird: Ein Haus des Gehorſams, allwo er von Martha und Magdalena mit allen Freuden und Ehren iſt empfangen worden. O wie gern kehret JEſus ein in dem Haus des Gehorſams, wo ihme Martha und Magdalena, das iſt, das würckende und beſchauliche Leben aufwartet, und bedienet. O Heil. Mutter Thereſia! an welcher wir ein ſorgfältige Martham in den

Ubungen des würckenden Lebens, und zugleich eine andächtige Magdalenam in Ubung des beſchaulichen Lebens haben, erlange uns durch deine Fürbitt und Verdienſt auch dergleichen heilige Andachts-Anmuthungen, daß wir JEſum mit eifrigem und demüthigem Verlangen in unſer Hertz aufnehmen, ſelben durch vielfältige Werck der Lieb in dem Haus des Gehorſams recht bedienen, und einſtens von ihme jenes hören mögen: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters, - - ich ware ein Gaſt, und ihr habt mich beherberget.

II. Andertens betrachte, wie reichlich und überflüßig JEſus dieſen ihm ſehr angenehmen Liebs-Dienſt und Andacht unſerer Heil. Mutter Thereſiæ annoch in dieſem Leben belohnet habe. Sie ſchreibet ferners alſo: An einem Palm-Tag nach der heiligen Communion ward ich dermaſſen verzucket, daß ich auch die Heil. Hoſtien nicht hinunter ſchlicken kunte. Da ich ſie nun alſo in dem Mund hielte, hat mich wahrhaftig geduncket, nachdem ich ein wenig zu mir ſelber kommen bin, daß mir der gantze Mund mit Blut erfüllet wäre. Es ware mir auch, als wäre mir das Angeſicht, und der gantze Leib mit dieſem Blut übergoſſen, alſo warm ſcheinte es zu ſeyn. Und ware die Süßigkeit, die ich damahls empfunde, über die Maſſen groß, und ſagte der HErr zu mir: Tochter! ich begehre, daß dir mein Blut zu Nutzen komme. Förchte dir nicht, daß dir meine Barmhertzigkeit ermanglen werde

werde: Ich hab es zwar mit vielen Schmertzen vergoſſen, du aber genieſſeſt deſſelben mit ſo groſſem Wolluſt, wie du hie ſieheſt. Wie wohl vergelte ich dir den Luſt, den du mir an dieſem Tag angeſtelleſt haſt. Siehe den groſſen Lohn auch des mindeſten Dienſts, welcher JEſu aus Liebe und mit wahrer Andacht erwieſen wird.

III. O JEſu! ich ſage dir demüthigiſten Danck für dein aus Liebe meiner ſo ſchmertzlich vergoſſenes Blut. Ich getraue mir zwar nicht, dich in mein Hertz einzuladen; doch weil deine Barmhertzigkeit unendlich gröſſer iſt, als mein Elend, ſo komme, o liebreichiſter Gaſt! zu mir, und verſchmähe meine Herberg nicht. Ich verlange dir zu dienen, und dir mein armes, jedoch zu allem deinem göttlichen Willen mit deiner Gnad bereites Hertz zu einer Speis aufzuſetzen. Nimme es an, o mein Erlöſer! und verkehre es völlig in dich. Ich verlange keine andere Belohnung, als daß dein koſtbariſtes Blut an mir nicht verlohren gehe, Amen.

NB. Die Betrachtungen für die Heil. Char-Wochen, Oſtern-Octav, und weiſſen Sonntag, ſiehe in dem zweyten Buch.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem zweyten Sonntag nach Oſtern.

Von dem guten Hirten.

I. Welcher aus Liebe für ſeine Schaaf ſein Leben dargiebet, uns zur Gegenlieb aufzumunteren. II. Zu ſeiner Nachfolg zu ziehen.

Ein guter Hirt gibt ſeine Seel für ſeine Schaaf. *Joannis* 10. *v.* 11.

I. Betrachte die unendliche Liebe des guten Hirten. Es ware ihm nicht genug, daß er uns auf die Weid ſeiner göttlichen Lehr geführet, ja mit ſeinem eignen Fleiſch und Blut ernähret hat. Es ware ihm nicht genug, daß er uns mit leiblicher und geiſtlicher Nahrung verſehen, mit ſeinem heiligiſten Beyſpiel auf dem Tugend-Weeg vorausgangen, und von den hölliſchen Wölfen ſo mächtig beſchützet hat, ſondern nebſt allem dieſem hat er auch ſeine geliebte Seel dargegeben, nur damit er uns von dem ewigen Tod errettete, und das Leben der Gnad und der ewigen Glory uns erlangete. Liebte uns der himmliſche Vatter, da er ſeinen eingebohrnen Sohn auf dieſe Welt geſandt, ſo liebet uns nicht minder GOtt der Sohn, indem er auf dieſe Welt als

als ein guter Hirt herab kommen, die verlohrne Schäflein zu ſuchen, und aus Liebe derſelben freywillig zu ſterben; dann er hatte die Macht ſeine Seel darzugeben, und wiederum anzunehmen. Wie er ſelbſt bezeuget, ſprechend: Darum liebet mich der Vatter, weil ich meine Seel dargibe, daß ich ſie wiederum zu mir nehme. Niemand nimmet ſie von mir, ſondern ich gib ſie von mir ſelbſt dar. Ja er hat dem Heil. Polycarpo und anderen frommen Dieneren geoffenbaret, daß, wann es nothwendig wäre, er für ein jede Seel inſonderheit annoch bereit ſeye, mehrmahlen zu leyden, was er gelitten, und ſein Leben darzugeben. O fürwahr eine unbegreifliche, ja unendliche Liebe dieſes göttlichen und guten Hirtens! O mein JEſu! billich kan und muß ich mit einem Heil. Auguſtino ſagen: Ich ware zu Grund gangen, und du biſt kommen, mich zu erlöſen: Du haſt dein Blut zum Werth meiner Erlöſung dargegeben: Du haſt mich, o HErr! mehr geliebet, als dich ſelbſt, weil du für mich haſt ſterben wollen. O warum verſchmeltzet nicht mein Hertz in inbrünſtigiſter Gegenlieb?

II. Andertens betrachte, daß, obwohl uns der göttliche Hirt mit einem einzigen Tröpflein ſeines koſtbariſten Bluts hätte erlöſen können, er doch all ſein Blut und ſein Leben für uns hat dargegeben, und ſelbes wiederum an ſich nehmen wollen nicht nur, daß unſere Erlöſung überflüßiger wäre, ſondern auch, daß er uns zu ſeiner

Nachfolg aufmunterte. Damit wir in ſicherer Hofnung der Auferſtehung, und des ewigen Lebens den Leib und der Seel nach weder eine Widerwärtigkeit, noch den Tod förchten ſollen. Dann wie der Heil. Paulus ſpricht: Wann wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum hoffen, ſo ſeynd wir elender, dann alle Menſchen; nun aber iſt Chriſtus von den Todten erſtanden, der Erſtling unter den Schlaffenden. Es wurde ſich keiner aus dem Iſraelitiſchen Volck unterſtanden haben, durch das zertheilte rothe Meer durchzugehen, wann nicht Moyſes vorangangen, und gezeiget hätte, daß man ſicher und ohne Gefahr ſelbes durchwandern kunte: Gleichfalls iſt Chriſtus durch das rothe Meer ſeines Leydens und ſchmertzvollen Tods vorausgangen, welchem die Heil. Martyrer nachgefolget, indem ſie für den Glauben, wie auch viele geiſtliche Hirten, die für ihre anvertraute Heerd ihr Leben gelaſſen nach dem Rath des Heil. Joannis, welcher alſo ſagt: Weil Chriſtus ſeine Seel für uns dargegeben, ſollen auch wir für unſere Brůder unſere Seelen dargeben. Entſchlieſſe dich demnach in die Fußſtapfen dieſer Heiligen einzutretten, dem Beyſpiel JEſu nachzufolgen, und behertzt alle Widerwärtigkeit, ja den Tod ſelbſt aus Liebe JEſu und deines Nächſten gedultig zu ertragen. Haſt du aber keine Gelegenheit dieſer Urſach halber dein Leben zu laſſen, ſo folge dem Rath des Heil. Bernardi: Lege wenigiſt ab den Haß, lege ab den Zorn und Feindſchaft, und laſſe dich das rothe Meer der Abtöotung nicht von

der

der Nachfolg Chriſti abſchröcken, welcher als ein guter Hirt dir und allen ſeinen Schäflein zuruffet: Wer nach mir will kommen, der verlaugne ſich ſelbſt, nehme ſeine Creutz auf ſich, und folge mir nach.

III. O mein JEſu! ziehe mich nach dir. Ich will dir, als meinem göttlichen Hirten, wie ein getreues Schaaf nachfolgen, wohin du immer geheſt. Beſchütze mich wider allen Unfall der hölliſchen Wölfen, ſtärcke mich in allen Trübſalen, damit ich dir allzeit anhange, getreu verbleibe, und dich hier zeitlich und dort ewig liebe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am zweyten Sonntag nach Oſtern.

JEſus ein guter Hirt.

I. Erkennet ſeine Schaaf. II. Wird von ihnen erkennet.

Ich bin ein guter Hirt, und erkenne meine Schaaf, und die meine erkennen mich. *Joannis* 10. *v.* 14.

I. Betrachte, daß JEſus als ein guter Hirt ſeine Schäflein nicht nur liebe, ſondern auch erkenne, vätterlich verſorge, und mächtigiſt beſchütze. Jener Evangeliſche Hirt, nach-

nachdem ein einziges von ſeinen hundert Schaafen ſich verirret, erkennte alſobald den gefährlichen Stand dieſes verlohrnen Schaafs, machte ſich derohalben alſogleich auf, eilte demſelben nach, ſuchte es gantz ſorgfältig und unermüdet, und, als er dieſes gefunden, legte er es gantz liebreich auf ſeine Schulteren, und tragte ſelbes gantz fröhlich in ſeinen Schaafſtall zuruck. O was Troſt und Vertrauen kan, und ſoll dir dieſes in allen deinen leiblich und geiſtlichen Nöthen bringen, wann du gedenckeſt: JEſus, mein guter Hirt kennet mich: Er erkennet mein Anliegen, und wie es mir ergehet: Er hat ein wachbares Aug auf und für mich: Er gehet mit mir um, wie er erkennet, und weißt, was mir zu meinem Heil am nutzlichiſten iſt: Wann ich nur ſeiner Anleitung folge, kan es mir nicht fehlen: Er erkennet meine Anfechtungen, und ſtehet mir bey: Wann mich ſchon niemand kennen will, ſo kennet mich doch mein GOtt: Er erkennet meine Schwachheit, und ſtärcket ſelbe: Meine Verdienſt, die er belohnen wird: Meinen Fall, und hilffet mir wiederum auf. Er erbarmet ſich meiner, wie ein Vatter über ſeinen Sohn, und wie eine Mutter über ihr Kind, gleichwie er ſelbſt bey dem Propheten Iſaia ſpricht: Kan auch ein Weib ihr Kind vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? Und ob ſie ſchon deſſelben vergeſſen wurde, ſo will ich doch deiner nicht vergeſſen.

II. An-

II. Andertens betrachte, wie hingegen die fromme Schaaf ihren göttlichen Hirten erkennen. Sie erkennen ſeine Stimm und ſeine Händ: ſeine Stimm, wann er ihnen durch innerliche Einſprechungen, oder durch ihre Obere und ſeine Statthalter zuruffet. Sie wiſſen, daß ſie in der Stimm ihrer Oberen auch die Stimm des göttlichen Ober-Hirten hören. Sie folgen gutwillig, und verfügen ſich dahin, wo er ſie immer haben will. Ein jedes Zeichen zu einer fürgeſchriebenen gemeinen Ubung halten ſie für einen Ruf des göttlichen Hirtens. Sie folgen ihm, ſagt Chriſtus, weil ſie ſeine Stimm kennen; einen fremden aber folgen ſie nicht, ſondern fliehen von ihm, dann ſie kennen die Stimm der fremden nicht. Wann ſchon die Höll, die Welt und das Fleiſch ihnen zuruffet, kehren ſie ſich nicht daran, und fliehen davon. Sie erkennen auch ſeine Händ ſowohl, wann er ihnen Gutes erweiſet, als wann er ſie züchtiget, gemäß jenes Sinnſpruchs, welchen Job, und mit Job die heilige Mutter Thereſia in ihren Drangſalen öfters gebrauchet: Haben wir Gutes von der Hand des HErrn empfangen, warum ſollen wir nicht auch das Böſe annehmen? Dahingegen andere, gleich denen Hunden in den Stein, welcher auf ſie geworffen worden, gantz wütend beiſſen, und nicht acht haben, von weſſen Hand er herkomme, ſondern alles dem Unglück, oder der Bosheit der Menſchen zuſchreiben. Weit anderſt machte es David, welcher die gräuliche Läſterungen, ja auch die Stein des Semei als

eine von GOtt verordnete Sach geduldig angenommen. Weit anderſt machte es Joſeph, der das üble und treuloſe Verfahren ſeiner Brüder dem göttlichen Willen zugeſchrieben, ſprechend: Nicht aus eurem Rathſchluß, ſondern aus dem Willen GOttes bin ich daher kommen. Erzeige dich demnach als ein frommes Schaaf Chriſti, und erkenne allzeit die Stimm des ruffenden, und die Hand des ſtraffenden Hirtens.

III. O JEſu, du guter Hirt! Ich ſage dir Danck für alle deine Einſprechungen und Anleitungen, für alles Gutes und Böſes, ſo ich von deiner liebreichen Hand empfangen habe. Ach! vermehre in mir deine Erkanntnuß und Lieb, daß ich dir in allem folge, und dermahleins mit den auserwählten Schaafen zu deiner Rechten geſtellet werde, Amen.

Abends-Betrachtung
am zweyten Sonntag nach Oſtern.
Von der Wahl und Zeichen der auserwählten Schaafen Chriſti.

I. Die ewige Gnadenwahl iſt uns zu unſerem Nutzen verborgen. II. Die Zeichen derſelben ſeynd zu unſerem Troſt.

Ich erkenne meine Schaaf, und die meine erkennen mich. *Joannis* 10. v. 14.

I. Die

I. Die heilige Mechtildis betrachtete einſtens aus dem heutigen Evangelio eines Theils die Liebe des göttlichen Hirtens, anderen Theils aber die Eigenſchaften eines auserwählten Schäflein Chriſti, und mit Andacht gantz entzündet brache ſie unter vielen Zäheren und Seufzeren in dieſe Wort aus: O mein JEſu! bin ich wohl auch eines aus deinen auserwählten Schaafen? Und ſiehe! Chriſtus tröſtete ſie von dem Creutz, welches ſie in ihren Händen hatte, mit deutlicher Stimm zu ihr ſprechend: Zweifle nicht, meine Tochter! du biſt aus der Zahl meiner Schäflein, und zum Zeichen deſſen ſchencke ich dir mein Hertz zum Unterpfand. Zweiffelsohne wirſt auch du, o meine Seel! ein inbrünſtiges Verlangen tragen, eine ſolche Verſicherung deiner Gnadenwahl zu haben: Jedoch ſollſt du wiſſen, daß GOtt die Auserwählung uns in dieſem Leben verberge zu unſerem Nutzen und gröſſeren Verdienſt durch Ubung der Demuth und reineren Lieb. Dann die Unwiſſenheit derſelben erhaltet uns in der Demuth, daß ſich keiner über den anderen zu erheben getraue, indem keiner weißt, ob er des Haſſes, oder der Lieb würdig ſeye, oder ob er in dem Guten, der andere aber in dem Böſen verharren werde. Es dienet auch dieſe Unwiſſenheit zu einer reineren Liebe GOttes, daß man nemlich GOtt liebe wegen dem allein, weil er unendlicher Lieb würdig iſt, und ihme getreu verbleibe, wann man ſchon der ewigen Belohnung nicht verſicheret iſt. Dahero ſagt gar ſchön der Heil. Bernardus: Gewiß

wiß iſt, daß GOtt lieben nicht ohne Belohnung ſeye; aber man ſoll ihn nicht wegen der Belohnung lieben. O mein GOtt! verbergeſt du uns dieſes groſſe Geheimnuß aus dieſem Abſehen, daß wir in der Demuth erhalten werden, und dich allein wegen deiner unendlichen Vollkommenheit lieben ſollen, ſo geſchehe dein heiligiſter Willen. Unterdeſſen verſencke ich mich in den tieffiſten Abgrund meiner Nichtigkeit, und bette mit demůthigem Hertzen deine unerforſchliche, doch allzeit gerechtiſte Urtheil an. Verleihe mir deine Gnad, daß ich mich jederzeit befleiſſe, mit wahrer Demuth, reiner Lieb, und durch gute Werck meine Auserwählung gewiß zu machen.

II. Andertens betrachte, daß, obſchon die ewige Gnadenwahl uns zu unſerem Nutzen verborgen iſt, doch einige Zeichen ſeyen, aus welchen einer ein getröſte und ſichere Hofnung ſchöpfen kan, daß er einſtens mit allen Auserwählten GOtt ewig loben werde. Es vergleichet Chriſtus ſeine Auserwählte in dem heiligen Evangelio über dreyßigmahl den Schaafen; die Schaaf aber ſeynd vor anderen Thieren demůthig, friedſam, ſanftmůthig, geduldig und gehorſam. Was ſaget nun Chriſtus in den acht Seligkeiten? Spricht er nicht: Selig ſeynd die Arme im Geiſt, das iſt die Demůthige, dann ihrer iſt das Reich der Himmeln? Laſſe dich demnach nicht von der Hoffart einnehmen, ſeye demůthig, verachte niemand, ſchätze dich minder als andere, ſo haſt du ein Zeichen der ewigen Gnadenwahl.

Hin-

Hingegen ſagt der heilige Hieronymus: Wann du ſieheſt, daß einer hoffärtig iſt, halte ihn keck für einen Verworffenen. Jedoch mußt du vielmehr deine Augen auf dich, als auf andere werffen, und niemand leichterding und freventlich für hoffärtig anſehen. Wiederum ſpricht Chriſtus: Selig ſeynd die Sanftmüthige, Friedſame, und Geduldige. Dahero dieſe ein Zeichen ihrer Auserwählung zu ihrem Troſt haben, wann ſie die Unbilden ſanftmüthig übertragen, friedlich mit anderen leben, und die Widerwärtigkeiten und Verachtungen geduldig leyden. Desgleichen ſeynd auch ſelig, die eines reinen Hertzens ſeynd, die ſich lange Zeit von ſchweren Sünden enthalten, oder wann ſie auch fallen, alſobald wiederum ihre Sünden bereuen, und ſich in dem Buß-Bad abwaſchen. Endlich ſeynd ſelig, die einen Hunger nach der Gerechtigkeit, oder ſtandmäßigen Vollkommenheit tragen. Alle dieſe können ſich mit dieſen Zeichen tröſten, daß, gleichwie ſie die Eigenſchaften und Zeichen der Schaafen an ſich haben, ſie auch werden in dem himmliſchen Schaafſtall von dem guten Hirten geführet werden.

III. O mein JEſu! der du als ein guter Hirt kommen biſt, nicht die Gerechte, ſondern die Sünder zu ruffen, und die verlohrne Schaaf aufzuſuchen, ſiehe! auch ich habe mich verirret, wie ein Schaaf, welches verlohren gangen, jedoch bereue ich von gantzem Hertzen, daß ich jemahls von dir abgewichen bin. Verleihe mir

demnach ein demüthiges, ſanftmüthiges, fried⸗ſames, barmhertziges, reines und geduldiges Hertz. Giebe mir o göttliches Lamm! welches ich ſo oft in der heiligen Communion empfange, deine Eigenſchaften, daß ich hiedurch hier zu meinem Troſt ſichere Zeichen meiner ewigen Auserwählung an mir habe, und dich dort auf den ewig grünenden Hügeln der ewigen Glory allzeit begleiten, und ewig lieben, und loben möge, Amen.

NB. Die Betrachtungen für dem dritten Sonntag nach Oſtern, als am Schutz⸗Feſt des heiligen Vatter Joſephs, ſiehe in dem dritten Buch in dem Monat April.

Abends⸗Betrachtung
am Samſtag vor dem vierten Sonntag nach Oſtern.
Von der Traurigkeit.

I. Von der guten. II. Von der böſen Traurigkeit.

Ich gehe hin zu dem, der mich geſandt hat, und niemand aus euch fraget mich; wo geheſt du hin? ſondern weil ich euch dieſes geſagt habe, ſo iſt euer Hertz mit Traurigkeit erfüllet worden. *Joan.* 16. v. 5. &c.

I. Betrachte, daß JEſus ſeine Jünger in ihrer Traurigkeit theils tröſte, theils ſelbe von ihnen abwende, ſprechend: Euer Hertz iſt mit Traurigkeit erfüllet worden, aber ich ſage euch die Wahrheit, es iſt euch nutzlich. Es giebet nemlich eine gute und ein böſe Traurigkeit. Die gute, heilige, nutzliche und GOtt wohlgefällige beſtehet in dem, daß man trauret, und Leyd traget wegen ſeinen Sünden, wegen ſo vielen Beleydigungen GOttes, wegen der Blindheit der weder GOtt erkennenden noch liebenden Welt, wegen Untergang vieler tauſend Seelen, wegen den Gefahren dieſes Lebens, in welchem wir GOtt noch verliehren können, und wegen den Verſchub der klaren Anſchauung GOttes. O meine Seel! wann du ein gröſſere Lieb GOttes hätteſt, wie wurde dein Hertz aus erſtgedachten Urſachen mit Betrübnuß erfüllet werden? Wie verdienſtlich wurden die Seufzer deines traurenden Hertzens ſeyn? Gleichfalls iſt eine Gattung guter Traurigkeit die äuſſerliche und innerliche Abtödtung, die Einſamkeit, das Wachen, Faſten, Betten; da man andere in Luſtbarkeiten und Wohlleben ſiehet, ſich aber derſelben entſchlaget, worüber der ſinnliche Theil des Menſchen traurig wird. Von dieſer Traurigkeit hat Chriſtus geſprochen: Selig ſeynd, die da trauren, dann ſie werden getröſtet werden. Und wiederum: Die Welt wird ſich erfreuen, und ihr werdet traurig werden; aber eure Traurigkeit wird in eine Freud verkehret werden. O mein JEſu! entzünde

zünde mein Hertz mit deiner Lieb, daß ich wegen deiner und meinem Nächſten traure, und deine Ehr und das Seelen-Heil zu beförderen mich jederzeit befleiſſe.

II. Andertens betrachte, daß hingegen auch eine böſe Traurigkeit ſeye, wann man nemlich unmäßig trauret nur aus eitler Urſach: Wann man ſich in widerwärtigen Zufällen nicht weißt in den göttlichen Willen zu ergeben: Wann man traurig iſt, da man zu der Ehr GOttes, oder zum Nutzen des Nebenmenſchen etwas verrichten, oder leyden ſoll. Ein mäßige Traurigkeit verſammlet das Gemüth, und ziehet zu GOtt, die unmäßige aber verwirret den Menſchen, und wendet ihn von GOtt ab. Dahero ſagt der Apoſtel: Die Traurigkeit, die nach GOtt iſt, würcket Buß zur beſtändigen Seligkeit; die weltliche Traurigkeit hingegen würcket den Tod. Dann ſie entunehret GOtt, als wann er in ſeinen Anordnungen grauſam, ungerecht, und unweislich handlete: als wann ihme dienen ein ſo harte Burd, und ſchweres Joch wäre; oder als wann er für die Seinige nicht ſorgete. Sie ärgeret den Nächſten, und iſt den Oberen und anderen überläſtig. Endlich ſchadet ſie dem Traurigen ſelbſten, ſie verzehret ihn mit der Melancholey. Sie naget ihm das Hertz ab, und verkürtzet ihm das Leben, weil nach Zeugnuß des weiſen Manns ein trauriger Geiſt die Gebein ausdorren machet. Fliehe derohalben dieſe Peſt des Leibs und der Seel. Wann ſie dich aber in widrigen Zufällen überfallen wollte, ſo erinnere

nere dich deſſen, was der heilige Paulus zu den Philippenſeren geſchrieben: Erfreuet euch in dem HErrn, abermahl ſage ich euch, erfreuet euch, dann der HErr iſt nahe. Seyet nicht ſorgfältig, und laſſet in allem eurem Gebett euer Begehren bey GOtt kundbar werden.

III. O JEſu, du Freud der Engeln! wende von mir alle unmäßige, dir misfällige, und mir höchſt ſchädliche Traurigkeit ab, laſſe ſie nicht über mich herrſchen; und weil du einen fröhlichen Geber liebeſt, verleihe mir deine Gnad, daß ich allzeit ſowohl im Glück als Unglück dir mit aufgemunterten Hertzen diene, und alles mit freudenvollem Gemüth verrichte. Ubrigens verlange ich keine üppige, eitle, und zergängliche Welt-Freuden. Wann ſchon mein Leben in heiliger Traurigkeit, und meine Jahr in Seufzen vergehen, ſo ſoll mir doch jederzeit dieſes mein einziger Troſt ſeyn, daß an mir dein heiligiſter Will geſchehe, Amen.

Morgens-Betrachtung am vierten Sonntag nach Oſtern.

Von der Reinigkeit des Hertzens.

I. Unſer Hertz ſoll rein ſeyn von allen leiblichen. II. Von geiſtlichen Sachen.

Es iſt euch nutz, daß ich hingehe: Dann ſo ich nicht wird hingehen, wird der Tröſter nicht kommen. *Joannis* 16. *v.* 7.

I. Betrachte mit dem heiligen Bernardo, daß die Apoſtel den heiligen Geiſt in ſeiner Völle nicht haben empfangen können, als lang Chriſtus mit leiblicher und ſichtbarlicher Gegenwart bey ihnen ware; weil ſie ein gar zu zarte und ſinnliche Neigung zu ihm und ſeiner Beywohnung hatten. Wann ſich nun der göttliche Geiſt mit einer ſo unſchuldigen, jedoch ſinnlichen Zuneigung und Anhängigkeit nicht wohl vertragen kan, wie wird er auf eine mit unreinen Begierden zu eitlen und leiblichen Sachen bemacklete Seel herab ſteigen? Mein Geiſt, ſagt GOtt, wird nicht in dem Menſchen bleiben, weil er Fleiſch iſt. Haſſe derowegen von gantzem Hertzen alles, was dieſer reiniſte Liebs-Geiſt haſſet, und fliehe gleich Anfangs von jeder, auch mindiſten unreinen Zuneigung wie von einem Baſilisken. Befleiſſe dich, neben der Reinigkeit des Leibs, auch der Reinigkeit des Hertzens, welche beſtehet in der Enthaltung des Gemüths von allen bedachtſamen läßlichen Sünden, und von aller Anhängigkeit zu etwas auſſer GOtt. Von dieſer Reinigkeit ſpricht der heilige Vatter Joannes von Creutz in dem zehenden Lehrſpruch alſo: GOtt verlanget mehr von dir den mindiſten Grad der Reinigkeit des Gewiſſens als alle andere Werck, die du verrichten kanſt. Und in dem fünfzehenden

ſagt

ſagt er: Eine einzige ſinnliche Begierd, wann man ihr Statt und Platz gibet, verunreiniget eine nach GOtt trachtende Seel mehrer, als alle ſchändliche und überläſtige Anfechtungen, die nur zu erdencken ſeynd, womit ſie ohne ihre Einwilligung geplaget wird. Leere demnach dein Hertz von aller Zuneigung zu irrdiſchen oder ſinnlichen Sachen völlig aus, daß in dieſem der reiniſte Geiſt GOttes eine würdige Wohnung finde, ſelbes erfülle, und beſtändig allda verbleibe.

II. Andertens betrachte, daß ein Hertz, welches der göttliche Liebs-Geiſt gäntzlich beſitzen ſoll, auch an nichts Geiſtliches müſſe gebunden ſeyn. Eine ſolche Seel muß GOtt ohne Abſicht auf die Belohnung, oder ſüſſe Erquickungen des Geiſtes dienen, welche doch um ſo weniger werden ermanglen, je minder ſie geſuchet werden. So gar ſeinen eigenen geiſtlichen Fortgang, die Tugenden und Vollkommenheit muß man anderſt nicht verlangen, als in ſo weit es GOtt gefällig iſt, und er von uns dieſelbe verlanget. Gleichwie ein armer Bettler zu ſagen pfleget: Gebet, was euer guter Willen iſt; alſo ſollen wir die Gnaden GOttes nicht anderſt verlangen, als nach ſeinem gnädigen Belieben und göttlichem Wohlgefallen. Gedencke zugleich, als wann Chriſtus zu dir ſagte: Es iſt dir nutz, daß es alſo geſchehe. Es iſt dir nutz, daß du in Zerſtreuungen, Troſtloſigkeiten, üble Nachreden, Verfolgungen, Kranckheiten, und Verlaſſenheit gerathеſt. Es iſt dir nutz, daß dir

der innerliche Troſt entzogen werde, damit du deinen Glauben, Hofnung, Lieb und Gedult in dem Werck zeigen kônneſt. Es iſt dir nutz, dich in der Demuth zu erhalten, dich zu reinigen, und zu einer bald darauf folgenden neuen Gnad bereit und fähig zu machen. Dann wann Chriſtus auf dergleichen Weis nicht von uns gienge, wurde der Trôſter nicht kommen.

III. O mein GOtt! gebenedeyet ſeyeſt du in allen deinen Anordnungen, mit welchen du alles zu deiner Ehr und zu meinem Nutzen verordneſt. Du biſt eben unendlicher Liebe und Anbettung würdig, wann du mir deinen Troſt entzieheſt, als wann du mir ſelben ertheileſt. Ach! reinige mein Hertz von aller Unreinigkeit des Leibs und der Seel, und von allem dem, was die vollkommne Vereinigung mit dir verhinderen kunte, damit ich hier zeitlich und dort ewig mit dir vereiniget bleibe, Amen.

Abends-Betrachtung
am vierten Sonntag nach Oſtern.
Von der brûderlichen Beſtraffung in der Liebe.

I. Dieſe ſoll mit Liebe geſchehen. II. Auch mit Liebe an- und aufgenommen werden.

Er

Er wird die Welt ſtraffen um der Sünd, und der Gerechtigkeit, und des Gerichts wegen. *Joannis* 16. *v.* 8.

I. Betrachte, daß, obwohlen der Heil. Geiſt ein Geiſt der Liebe iſt, und dieſer dritten göttlichen Perſon in der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit die Liebe ſonderbar zugeeignet wird, er dannoch kommt die Welt zu beſtraffen wegen der Sünd des Unglaubens an Chriſtum, wegen der an ihm verletzten Gerechtigkeit, und wegen dem gottloſen Gericht, oder Urtheil, welches ſie über Chriſtum hat ergehen laſſen, ſonderbar, weil ſie mehr die Finſternuſſen als das Liecht geliebet hat. Es wird aber dieſe Beſtraffung der Welt dem göttlichen Liebs-Geiſt zugeeignet, dadurch anzudeuten, daß die Ermahnungen und Beſtraffungen Wercke der Liebe ſeyen, und mit Lieb geſchehen ſollen. Aber, leyder! wie oft wird es mehr in ein Werck des Zorns, als der Liebe verkehret? Man bemäntelt oft ſeinen Haß, Rachgierigkeit und unzeitigen Eifer mit dem Deckmantel einer billichen Beſtraffung, und iſt indeſſen mehr auf eigene Genugthuung und Rach, als auf die Ehr GOttes und Nutzen des Beſtraften angeſehen. Dann wann dein Eifer von GOtt wäre, wurdeſt du dich eben ſo faſt über deine eigene Fehler, als über die Fehltritt deines Mitbruders beeiferen. Es wurde die Flamm deines Eifers in dem Oel der Sanftmuth und Barmhertzigkeit brinnen. Du wurdeſt GOtt mit deinen ungezäumten Neigungen

nicht mehrer und ſchwerer beleydigen, als ihn etwan der von dir Beſtrafte beleydiget hat. Du wurdeſt die Wunden des Krancken nicht alſo unbeſcheiden antaſten, ſondern neben dem Wein der Schärfe auch das Oel der Mildigkeit brauchen, wie dich deine heilige Mutter ausdrucklich lehret, ſprechend: Wann du eine Obrigkeit biſt, ſollſt du niemand im Zorn beſtraffen, ſondern wann der Zorn fürüber iſt; alſo wird deine Beſtraffung Nutzen ſchaffen. Und wiederum: Straffe niemand ohne Beſcheidenheit, Demuth, und Beſchauung deiner ſelbſt.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie die brůderliche Ermahnungen in der Lieb geſchehen, alſo ſollen ſie auch mit Lieb aufgenommen werden, was immer die eigene Lieb und Hochſchätzung ſeiner ſelbſt dawider einwendet. Dann es iſt eine ſolche Beſtraffung allzeit ein Vorbott einer neuen darauf folgenden Gnad. Glückſelig iſt, der dieſelbe gutherzig ertraget, und ihm zu Nutzen machet; unglückſelig hingegen derjenige, welcher hiedurch nicht gebeſſeret wird. Wer die Ermahnungen verabſcheuet, vermehret ſein Gericht und dort ſeine Pein. Dahero ſagt der Heil. Geiſt in den Sprůchwörteren Salomonis: Wer die Zůchtigung lieb hat, der liebet den Verſtand; wer aber die Straf haſſet, iſt nicht vernůnftig. Und wiederum: Ein Verkehrter und Böſer liebet denjenigen nicht, der ihn beſtraffet. O wie weit beſſer und nutzlicher iſt es hier ermahnet, und beſtraffet werden zur Beſſerung, als

als dort vor dem ſtrengen göttlichen Richter überwieſen, und ohne Gnad und Barmhertzigkeit gezüchtiget werden? Liebe demnach die in der Lieb geſchehene Beſtraffung und den Beſtraffenden, damit du dir ſelbſten nicht höchſt ſchädlich und beſchwerlich, anderen nachtheilig und unerträglich,, bey GOtt aber verhaſſet ſeyeſt. So du nun beſtraffet wirſt, erinnere dich der 45. Ermahnung deiner Heil. Mutter, welche alſo lautet: *Wann du um etwas geſtraffet wirſt, nimme es mit inner- und äuſſerlicher Demuth an, und bitte GOtt für dem, der dich geſtraffet hat.*

III. O JEſu! von deſſen Liebs-Geiſt die väterliche und brüderliche Ermahnungen herkommen, verleihe mir den Geiſt deiner Liebe, daß mich derſelbe regiere in Beſtraffung meines Nächſten, und daß ich nach deinem Beyſpiel zu den Beſchuldigungen ſtill ſchweige, ſelbe mit Lieb und Gedult übertrage, und mir zu Nutzen mache. O mein GOtt! beſtraffe mich hier in dieſem Leben durch dich, oder andere, damit ich hiedurch gebeſſeret werde, und du mir dort ewig verſchoneſt, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem fünften Sonntag nach Oſtern.

Von dem Vertrauen in dem Gebett.

I. Wir ſollen Vertrauen auf das Verſprechen Chriſti. II. Auf ſeine unendliche Verdienſt.

Warlich, warlich ſag ich euch, ſo ihr den Vatter um etwas bitten werdet in meinem Nahmen, wird er es euch geben. *Joannis* 16. v. 23.

I. Betrachte, daß eine aus den fürnehmſten und nothwendigen Eigenſchaften eines guten Gebetts ſeye, daß es mit Vertrauen geſchehe. Er bitte aber, ſagt der Heil. Jacobus in ſeinem Sendſchreiben, im Glauben, und zweifle nicht; dann wer zweifelt, der iſt gleich den Wellen, welche von dem Wind beweget, und herumgetrieben werden: Darum gedenck ein ſolcher Menſch nur nicht, daß er etwas erlangen werde. Uberlege demnach einige Beweg-Urſachen zur Hofnung, auf welche wir uns in dem Gebett ſteiffen, und uns eine ſichere Hofnung machen können, alles zu erlangen, was wir begehren. Die erſte Grundveſte unſers Vertrauens iſt das ausdruckliche Ver-

Verſprechen Chriſti, der ewigen Wahrheit, daß er uns alles, was wir den Vatter in ſeinem Nahmen bitten werden, geben werde. Es ſetzet auch unſer göttliche Lehrmeiſter dieſem ſeinem Verſprechen voran die Wort: Wahrlich, wahrlich ſage ich euch, welche bey ihm ſo viel als ein Eidſchwur gelten. Dahero der Heil. Paulus zu den Hebräeren alſo ſchreibet: Derowegen als GOtt den Erben der Verheiſſung überflüßig hat zeigen wollen, daß ſein Rath unbeweglich ſeye, hat er einen Eid darzwiſchen geleget. Vermeinſt du wohl, daß dieſes ſo hoch und theuer bekräftigte Verſprechen könne fehl ſchlagen, oder daß GOtt ſein Wort nicht halten werde? Bette demnach im Glauben und ſicheren Vertrauen, deiner Bitt gewähret zu werden, ſo wirſt du gewiß alles erlangen.

II. Weiters betrachte die andere Haupt-Urſach und Bewegungs-Grund, auf welchem wir in dem Gebett unſere Hofnung ſteiffen ſollen, nemlich die unendliche Verdienſt Chriſti. Man höret oft verzagte Seelen ſeufzen: Ach! mich Elenden! Ich verdiene nicht dasjenige, um was ich bitte, von GOtt zu erlangen. Da ich zu GOtt um Barmhertzigkeit ruffe, ſchreyen meine Sünden zu ihm um Rach. Ich hab die Stimm des ruffenden GOttes nicht angehöret, ſo bin ich auch nicht würdig erhöret zu werden. Freylich iſt dieſes nur gar zu wahr, wann du nur in deinem Nahmen bitteſt. Es lehret uns aber Christus, nicht nur in unſerem Nahmen, das

iſt,

iſt, durch unſere Verdienſt, ſondern in ſeinem Nahmen, oder durch ſeine Verdienſt, welche eines unendlichen Werths ſeynd, zu bitten. Unſere Werck und Verdienſt ſeynd freylich lauter leere Nullen, welche allein genommen für nichts gerechnet werden: Gleichwie aber, wann denen Nullen eine gültige Zahl vorangeſetzet wird, eine groſſe Summa herauskommet, alſo auch, wann unſeren Verdienſten und Gebett die Verdienſt Chriſti JEſu beygeſetzet werden, ſo bekommen ſie einen billichen, ja ſehr hohen Werth, durch welchen ſie verdienen, alle uns nothwendige Gnaden von GOtt zu erhalten. Dieſes erkennet gar wohl unſere allgemeine Mutter die Chriſt-Catholiſche Kirch, dahero beſchlieſſet ſie alle ihre Gebetter mit dieſen oder dergleichen Worten: Durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum. Gleichwie aber Chriſtus ſich gantz und gar, nach Zeugnuß des Heil. Thomæ von Aquin, für unſer Heil dargegeben, alſo ſchencket er uns auch alle ſeine Verdienſt, und verlanget, daß wir derſelben ſollen theilhaftig werden. Deſſentwegen will, uns befiehlet er uns, den himmliſchen Vatter in ſeinem Nahmen, oder durch ſeine Verdienſt zu bitten.

III. O JEſu, du ewige Wahrheit! Wie ſollte mich dein unfehlbares Wort und Verſprechen in Erkanntnuß deiner Lieb bringen? O was hab ich für einen liebreichen GOtt? Wie reich bin ich durch deine Verdienſt, welche du mir erlaubeſt, für mich deinem himmliſchen Vatter aufzuopferen, da du mich in deinem Nahmen bitten

ten lehreſt, als wann du ſelbſt mit mir bitteteſt, und meine Bitt dein Bitt wäre? Ob ich mich zwar unwürdig erkenne, eine Gnad zu erlangen, ſo komme ich dannoch auf dein Wort und in deinem Nahmen, und nach deinem Befehl bitte ich mit dir durch deine Verdienſt deinen und meinen Vatter, er wolle ſich, in Anſehung deiner, meiner armen Seel erbarmen. Auf dich, o HErr! hab ich gehoffet; ich wird in Ewigkeit nicht zu ſchanden werden, Amen.

Morgens-Betrachtung am fünften Sonntag nach Oſtern.

Von dem Vertrauen in dem Gebett.

I. Auf die göttliche Güte und Barmhertzigkeit. II. Auf die Allmacht GOttes.

Dann der Vatter ſelbſt liebet euch. *Joannis* 16. *v.* 27.

I. Betrachte, daß Chriſtus, noch mehrer unſer Vertrauen, welches wir in dem Gebett haben ſollen, zu ſteiffen, hinzuſetze: Dann der Vatter ſelbſt liebet euch. Mit welchen Worten er uns die groſſe Lieb und Gütigkeit GOttes zu erkennen gibt, und wie ſehr er, als ein liebreichiſter Vatter von ſich ſelbſt geneigt ſeye, unſer Gebett zu erhören. Der Heil. Petrus

trus Chryſologus erwäget, daß GOtt einen jeden Menſchen unmittelbar durch ſich ſelbſt in einem vollkommnen Alter hätte erſchaffen können, ohne daß einer wäre des anderen Kind oder Vatter worden; nichts deſtoweniger hat er verordnet, daß einer von dem anderen gebohren werde, damit wir aus der natürlichen Zuneigung der Elteren gegen ihren Kinderen deſto beſſer erkenneten, was groſſe Lieb GOtt, unſer barmhertzigiſter Vatter und erſter Urſprung, gegen uns als ſeinen Kinderen trage. Dahero ſagt auch Chriſtus in dem morgigen Evangelio: *Wer iſt unter euch, der ſeinen Vatter um ein Brod bittet, wird er ihm wohl einen Stein dafür geben, oder ſoll er ihm für einen Fiſch eine Schlang geben? Oder wann er um ein Ey bittet, wird er ihm wohl einen Scorpion darreichen? So dann ihr, die ihr bös ſeyd, gute Gaben euren Kindern zu geben wiſſet, wie vielmehr wird euer himmliſcher Vatter einen guten Geiſt vom Himmel geben denen, die ihn darum bitten?* O unbegreifliche vätterliche Lieb! wie ſollte ich in Gegenlieb entbrinnen? Wie ſollte ich in meinem Vertrauen wancken können, da mich die ewige Wahrheit verſicheret, daß mich mein himmliſcher Vatter ſelbſt liebe? Weil nun der Sohn GOttes mit und für mich bittet, und der Vatter mich liebet, ſo kan, und muß ich ja ſicherlich hoffen, daß ich alles erlangen werde, was ich von ihm begehren wird.

II. Andertens betrachte ein andere Beweg-Urſach dich in dem Vertrauen zu gründen, nemlich die Allmacht GOttes. Es wollten oft die Elteren ihren Kinderen helffen, und beyſpringen, allein dieſes überſteiget ihre Kräften. An dem Willen fehlet es niemahl bey ihnen, wohl aber an der Macht; wodurch dann weder ihrem Verlangen, noch der Bedürftigkeit der Kindern ein Genügen geleiſtet wird: Unſer himmliſcher Vatter aber, deſſen Güte von Natur geneigt iſt ſich uns mitzutheilen, und Gutes zu erweiſen, kan auch ſeinen Willen im Werck erzeigen. Er will, und kan uns helffen, indem er ein unendlich gütiger und zugleich ein allmächtiger GOtt iſt. Jedoch will unſer gütigiſte und mächtigiſte Vatter, daß wir ihn um ſeine Gaben bitten ſollen, damit wir ihn, als einen Urheber alles Guten und unſere Abhängigkeit von ihme erkennen, auf ſeine allmächtige Hülf allein Vertrauen, die Gutthaten höher ſchätzen, durch eifriges und demüthiges Bitten ſeiner Gnaden fähiger werden, und unſere Hertzen öfters zu ihm erheben. Es iſt unſer Gebett ein liebliches Rauchwerck, deſſen lieblichen Geruch länger zu genieſſen, er uns oft und länger bitten laſſet. Es iſt unſer Gebett vor ſeinem göttlichen Thron ein angenehme Muſic, welche deſto länger zu hören, er uns nicht gleich erhöret. Jedoch wird dieſes gewiß zu einer ihm beliebigen und uns erſprießlichen Zeit geſchehen, weil er helffen will, und kan.

III. O allmächtiger GOtt! barmhertzigiſter Vatter! Ich bin zwar nicht würdig, dein Sohn

Sohn genennet zu werden, indem ich in Himmel und vor dir ſo oft geſündiget, und dich als meinen Vatter weder geliebt, noch geehret hab; jedoch weil ich mehrmahlen aus dem Mund deines eingebohrnen Sohns dich meinen Vatter nennen höre, ſo getraue ich mich auch mit kindlichem Vertrauen dieſe Wort: Vatter Unſer, auszuſprechen. O liebreichiſter Vatter! der du ſo ſehr mich liebeſt, im Nahmen deines göttlichen Sohns und meines Erlöſers bitte ich dich demüthiglich, du wolleſt von oben herab einen guten Geiſt in mein Hertz ſenden, der mich mit wahrer Zuverſicht ruffen mache: Abba, Vatter! Der mich in der Liebe gegen dir entzünde, und in der kindlichen Forcht und Ehrenbietigkeit erhalte, damit ich durch deine unendliche Güte und Allmacht in der Hofnung geſtärcket, von dir hier deine Gnad und dort die ewige Glory erlange, Amen.

Abends-Betrachtung am fünften Sonntag nach Oſtern.

Von dem Gebett.

I. Um was? II. Wie man bitten ſolle.

Bishero habt ihr nichts in meinem Nahmen begehret; bittet, ſo werdet ihr empfangen, auf daß eure Freud vollkommen ſeye. *Joannis* 16. *v.* 24.

I. Be-

I. Betrachte, daß, obſchon die Jünger Chriſti vormahls ſchon um einige Sachen gebetten haben: Als wie Joannes und Jacobus um den Vorſitz in ſeinem Reich, Petrus um Erbauung dreyer Hütten auf dem Berg Thabor: Andere, daß das Feur über die Gottloſe von dem Himmel herabfalle ꝛc. deſſen ungeachtet Chriſtus zu ihnen geſagt habe: Bishero habt ihr nichts begehret. Dann die Erſtere verſtunden nicht, was ſie begehrten: Petrus wußte nicht, was er redete: Und die Letztere erkennten nicht, weſſen Geiſtes ſie wären. Alſo geſchiehet es auch oft in unſerem Gebett, daß wir um etwas bitten, von dem wir nicht wiſſen, ob es uns nutzlich, oder ſchädlich ſeye. Weil aber alles Zeitliche gegen dem Ewigen für nichts zu rechnen iſt, deſſentwegen kunte auch Chriſtus oft zu uns ſagen: Ihr habt nichts begehret. Es iſt kein gutes viel minder ein Gott-gefälliges Gebett, wann man will, daß GOtt zu unſeren unordentlichen Begierden helffen ſolle. Man bittet nicht in dem Nahmen des Heylands, ſo man um etwas unſerem ewigen Heil Nachtheiliges bittet. Ja, es iſt eine gröſſere Gnad, wann uns GOtt das Schädliche verſaget, und das Nutzliche auf eine bequemere Zeit verſchiebet. Es lehret uns zwar Chriſtus um das tägliche Brod bitten, daß wir auch in dieſem unſere Abhängigkeit von GOtt erkennen, doch ſetzet er vor, und nach dieſer Bitt andere ſeine Ehr und unſer Seelen-Heil betreffende bitten. Chriſtus hat ja ſein koſtbariſtes Blut nicht vergoſſen, nur zeitliche

Sachen uns zu verdienen, mithin bitten wir nicht in ſeinem Nahmen, wann wir allein um was Zeitliches bitten, als nur in ſoweit uns ſolches zu dem Ewigen verhülflich iſt. O mein JEſu! lehre mich betten, daß ich alles in deinem Nahmen begehre, und jederzeit erhöret werde.

II. Andertens betrachte, daß Chriſtus ſage: Bishero habt ihr nichts begehret in meinem Nahmen. Dann obwohlen die Jünger Chriſti ſchon vorhero auch um Vermehrung des Glaubens gebittet, da ſie geſagt: HErr! vermehre in uns den Glauben, wie auch von ihrem Lehrmeiſter ſchon das Vatter Unſer zu betten gelernet; ſo haben ſie doch bis dahin nicht in ſeinem Nahmen gebetten, weil es nemlich damahls noch nicht gewöhnlich war, durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn, durch ſein Leyden und Tod, und durch ſeine Verdienſt zu bitten, wie er ſie jetzt kurtz vor ſeinem Leyden gelehret, und in ſeiner allgemeinen Kirch von den Apoſtel-Zeiten an bis jetzt gebräuchlich iſt. Wir ſeynd Glieder ſeines geiſtlichen Leibs, er aber iſt das Haupt: Wir ſeynd Kinder des himmliſchen Vatters, er iſt unſer ältere und gröſſere Bruder: Wann wir dann durch ihn bitten, bittet er mit uns, und für uns, er ſtellet dem himmliſchen Vatter ſeine Verdienſt für, daß wir in Anſehung derſelben erlangen, was wir begehren, und unſer Freud vollkommen werde hier in Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, und dort gäntzlich in dem ewigen Leben, zu welchem wir alles ordnen ſollen.

III. O

III. O gütigiſter GOtt! wie unerſchöpflich ſeynd die Reichthumen deiner Güte? Was für eine Freud ſoll in mir dieſes verurſachen, daß dein geliebter Sohn mit mir und für mich, ich aber durch ihn bitte, und daß du mich durch ihn in allem erhöreſt, wo nicht mit gewiſſer Verleihung deſſen, was ich ausdrucklich begehre, doch mit ungezweiffelter Ertheilung deſſen, was, und wann es mir nutzlich iſt? O mein GOtt! ſo ich dich um etwas nicht zu deiner Ehr, noch zu meinem Heil gereichendes bitte, ſchlage mir ſelbes ab. Mein Freud ſolle alleinig dein heiligiſter Willen ſeyn. Mache, o barmhertzigiſter Vatter! daß dieſe meine Freud dort in dem Himmel vollkommen werde, Amen.

Morgens-Betrachtung
am Montag in der Bett-Wochen.
Von dem Gebett für andere.

I. Wir ſollen für andere bitten aus Liebe.
II. Aus Mitleyden.

Wer iſt unter euch, der einen Freund hat, und gienge zu ihm bey Mitternacht, und ſagte: Freund! leihe mir drey Brod, dann mein Freund iſt zu mir kommen von der Reis, und ich hab nichts, daß ich ihm fürſetze. *Lucæ* 11. *v.* 5. &c.

I. Betrachte, daß, obwohlen dieſe Gleichnuß hauptſächlich zu verſtehen gebe, was ein inſtändiges und beharrliches Gebett vermöge, wir doch aus ſelber zugleich abnehmen können, daß unſer Gebett auch für andere könne, und ſolle verrichtet werden. Der bittende Freund im heutigen Evangelio hat nicht für ſich, ſondern für einem anderen Freund, der zu ihm kommen ware, gebetten, doch ſagte er: Leihe mir, dann was ein Freund für einem anderen erhaltet, das haltet, und ſchätzet er, als wann es ihm geſchehen wäre. Nun aber machet uns alle die heiligmachende Gnad zu Freund GOttes, ſie iſt eine Wurtzel der Liebe GOttes und des Nächſten. Dieſe Lieb weißt um keinen Feind, und haltet alle für ihre Freund, wohl wiſſend, daß die, ſo noch keine Freund ſeynd, ſolche mit göttlicher Gnad werden können; gleichwie auch wir auf die Fürbitt anderer zur Freundſchaft GOttes gelanget ſeynd. Dahero ſagt der Heil. Jacobus: Bettet für einander, auf daß ihr ſelig werdet, und Chriſtus befiehlet uns ſogar für die zu betten, welche uns verfolgen, und Unbild anthun. So wir aber für dieſe betten ſollen, wie vielmehr für die Gutthäter, Anverwandte, Bekannte, und andere dergleichen? Ja er hat uns in dem Vatter Unſer nicht für ſich allein, und inſonderheit, ſondern für alle insgeſamt zu betten gelehret. O wie angenehm iſt GOtt ein Gebett, welches von reiner Lieb GOttes und des Nächſten entſpringet?

II. Andertens betrachte die Gefahr und Armſeligkeiten deines Nächſten, damit du hiedurch zum Mitleyden, und durch dieſes zu einem eifrigen Gebett für ſelbe beweget werdeſt. Siehet man einen krancken, armen und von allen verlaſſenen Wandersmann, trachtet alſobald ein Chriſtliches Hertz aus Mitleyden ihme beyzuſpringen. Nun aber ſpricht der Heil. Paulus: Wir alle wanderen vom HErrn, und ziehen in gröſter Mühſeligkeit und Gefahr unſeres Heils in dieſem Elend herum. O wie viele ſeynd in dieſem Jammerthal mit ſo groſſen Armſeligkeiten behaftet, daß ſie ſchier auf dem Weeg dieſer Pilgerſchaft verſchmachten? Wie viel befinden ſich in dickiſten Finſternuſſen des Irrthums und der Laſteren, welche ihnen weder rathen noch helffen können, und mithin in gröſter Gefahr des ewigen Untergangs ſchweben? Welches alles dir ſehr tief zu Hertzen gehen, und dich bewegen ſollte, daß du dich befleiſſeſt ihnen auf alle mögliche Weis, oder wenigiſt durch eifriges Gebett hülfreiche Hand darzureichen. Und vielleicht hat GOtt eben dein Gebett als ein Mittel auserwählet, anderen ſeine Gnaden mitzutheilen; weſſentwegen er auch auf ſelbes gantz begierig wartet, daß er ſeinen Rathſchluß erfüllen könne. Folge hierinnfalls deiner Heil. Mutter Thereſiæ nach, welche alſo von ihr ſelbſten ſchreibet: Mein Hertz zerbrichet vor Schmertzen, wann ich ſiehe, wie viele Seelen verderben. Gleich darauf aber ruffet ſie ihren Töchteren und uns allen alſo zu: Ach allerliebſte Schweſteren in Chriſto! helf-

ſet, und ſtehet mir bey den HErrn zu bitten, daß er dieſem groſſen Ubel abhelffen wolle. Dann zu dieſem End hat er euch hie verſammlet, diß iſt euer Beruf, diß ſollen eure Geſchäften ſeyn, diß ſoll euer Bitten und Betten ſeyn, meine Schweſteren! und nicht weltliche Geſchäft. Wie ein groſſe Freud wird es euch alsdann ſeyn, ſo ihr jemand ſehen werdet von der Höll auch der gegebenen Allmoſen wegen erlediget werden? Welches wohl möglich, dieweil ihr hoch verbunden ſeyd, für ſelbe ſtättig zu betten.

III. O gütigiſter GOtt! damit du unter uns das Band der Liebe enger zuſammen zieheteſt, würdigeſt du dich unſer armes Gebett für einander zu erhören. Ich kan zwar für meine Sünden niemahlen genug abbitten; doch weil ich erkenne, daß dein heiliger Willen ſeye, daß ich auch für andere betten ſolle, ſo komme ich zu dir, und bitte dich durch die Verdienſt deines eingebohrnen Sohns, durch die Fürbitt Mariä und aller Heiligen, daß du dich unſer aller erbarmeſt. Siehe an, o Erſchaffer der Welt! die Werck deiner Händ, welche dein göttlicher Sohn mit ſeinem Blut erlöſet hat, und verleihe uns, daß, gleichwie wir nach deinem heiligiſten Willen für einander betten, alſo auch wir alle miteinander dich ewig lieben, loben, und preiſen, Amen.

Abends-Betrachtung
am Montag in der Bett-Wochen.
Von dem dreyfachen Brod, um welches wir bitten ſollen.

I. Um das Brod der Wahrheit. II. Um das Brod der Liebe und Stärcke.

Freund! leihe mir drey Brod. *Lucæ* 11. v. 5.

I. Betrachte mit dem heiligen Bernardo, daß durch die drey Brod, welche uns allen vonnöthen seynd, geiſtlicher Weis verſtanden werde das Brod der Wahrheit, das Brod der Liebe, und das Brod der Stärcke. Durch das erſte wird geſpeiſet der Verſtand, das andere ernähret den Willen, das dritte ſtärcket den ſinnlichen Theil des Menſchen. Von dem erſten ſtehet geſchrieben: Er wird ihn ſpeiſen mit dem Brod des Lebens und des Verſtands, und träncken mit dem Waſſer der heilſamen Weisheit. Um dieſes Brod haben wir vor allem zu bitten, daß uns GOtt den Verſtand erleuchte, ſeine Erkanntnuß in uns vermehre, und unſeren Glauben lebhaft mache, damit wir die Schuldigkeiten unſeres Stands und Berufs erkennen mögen. Gleichwie wir aber um das tägliche Brod alſo bitten, daß wir nebſt der Bitt uns auch um ſelbes bemühen, und

bearbeiten, auf gleiche Weis ſollen wir das Brod des Verſtands begehren, und zugleich unſeren Fleiß anwenden, durch Anhörung und Leſung des Worts GOttes, und durch heilige Betrachtungen unſeren Verſtand zu ernähren. O mein GOtt! wie oft ſuche ich meinen Verſtand, oder vielmehr meinen Fürwitz zu erſättigen mit Erkanntnuſſen allerley weder zu meinem Beruf und Vollkommenheit, noch zu deiner Ehr gereichenden Sachen, wegen welchen du von mir keine Rechenſchaft einſtens begehren wurdeſt, wann ich ſelbe nicht wußte; da ich hingegen auf die Wiſſenſchaft der Heiligen ſo wenig befliſſen bin? Ach himmliſcher Vatter! gibe mir das Brod des Verſtands, daß ich dich und mich erkenne, mich zwar, damit ich mich verachte, und demüthige: dich aber, damit ich dich allzeit groß mache, liebe, und preiſe.

II. Andertens betrachte, daß das Brod, von welchem der Willen leben ſoll, das Brod der Liebe ſeye. In Ermanglung deſſen iſt der Willen gleichſam todt. Dann wie der Apoſtel ſagt, ſo nutzet alles andere ohne die Lieb dem Menſchen nichts. Was die Seel dem Leib, das iſt die Lieb der Seel und ihren Würckungen. Es ſuchet zwar der Willen in Abgang dieſes höchſt nothwendigen Brods ſich mit zeitlichen Gelüſten und irdiſchen Sachen zu vergnügen; weil aber dieſe ihn nicht erſättigen können, muß er mit dem verlohrnen Sohn in dem fremden Land den größten Hunger leyden, und elendig verſchmachten.

ten. So nothwendig nun dem Verſtand das Brod der Weisheit und Wahrheit, und dem Willen das Brod der Liebe iſt, ſo bedürftig iſt die durch die Sünd geſchwächte ſinnliche Begierlichkeit des Brods der Stärcke, durch welches der Menſch geſtärcket, großmüthig ſeine böſe Neigungen bezwinget. Beedes ſollen, und müſſen wir ſuchen durch das Gebett, ſonderbar aber finden wir ſelbe in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars, welches das lebendige Himmel-Brod in ſich enthaltet, als ein Sacrament der Liebe unſere Lieb ernähret, und als ein Speiß der Starcken den ſinnlichen Theil genugſame Kräften ertheilet, daß er ſich willig der Vernunft ergebe. Dahero auch von dieſem Engel-Brod geſchrieben ſtehet, daß es das Hertz des Menſchen ſtärcke. Wir ſollen demnach um dieſes dreyfache Brod täglich GOtt deſto eifriger bitten, je nothwendiger ſelbes zu unſerem geiſtlichen Leben iſt. Dann ohne dem Brod der Wahrheit wird der Verſtand gantz verfinſteret; ohne dem Brod der Liebe der Willen völlig verhartet und erkaltet; und ohne dem Brod der Stärcke der Geiſt von dem Fleiſch unterdrucket.

III. O liebreichiſter Vatter! du einziger wahrer Freund! der du in der Noth keinen verlaſſeſt, unendlicher Danck ſeye dir geſagt, daß du mich bishero nebſt der leiblichen Nahrung auch mit dieſem dreyfachen geiſtlichen Brod ſo vätterlich verſehen haſt. Ja, du ſpeiſeſt mich mit deinem eignen Leib und Blut, in welchem dieſes drey-

ſfache

fache Brod auf eine vollkommniſte Art enthalten iſt. Deine unendliche Güte ſeye für dieſe deine Lieb und Gnad ewig geprieſen, und gebenedeyet. Aber ſiehe auch an, o barmhertzigiſter Vatter und Freund! ſo viele Seelen, welche an dieſem dreyfachen Brod groſſen Mangel leyden. Ach! theile auch dieſen ſelbe mit: Erleuchte ihren Verſtand durch Erkanntnuß der göttlichen Wahrheiten: Entzünde ihren Willen mit deiner Lieb: Stärcke ihre leibliche und geiſtliche Schwachheiten, damit wir alle auf dieſer Pilgerſchaft in Kraft dieſer drey Brod bis auf den Berg der ewigen Glory gelangen, Amen.

Morgens-Betrachtung

am Dienſtag in der Bett-Wochen.

Von der Beharrlichkeit im Gebett.

I. Wir ſollen in dem Gebett verharren nach der Lehr des heiligen Evangelii. II. Nach dem Beyſpiel des Chananäiſchen Weibs.

Wann alsdann jener wird in ſeinem Anklopfen verharren, ſo ſage ich euch: Ob er ſchon nicht auferſtehen, und geben wird darum, daß er ſein Freund iſt, ſo wird er doch um ſeiner Ungeſtümmigkeit willen auf-

aufſtehen, und ihm geben, ſo viel er vonnöthen hat. *Lucæ* 11. *v.* 8.

I. Betrachte, daß uns Chriſtus mit dieſer Gleichnuß ſonderbar zu der Beharrlichkeit und heiliger Ungeſtümmigkeit in dem Gebett aufmuntere. Es wollte die eingefleiſchte Weisheit GOttes gleichſam dieſe Schluß-Red machen: Wann ein Menſch, der zum Geben nicht geneigt iſt abſonderlich, weil man ihme zu einer gantz unbequemen Zeit kommet, dannoch durch unausgeſetztes Anklopfen und Bitten beweget wird, ſeinem Freund das Begehrte zu geben, wie vielmehr wird GOtt, der himmliſche Brod-Vatter die zeitlich und geiſtliche Nahrung denen ertheilen, die ihm mit Demuth und Beſtändigkeit ihre Noth fürtragen? Indem ja GOtt aus eigner Natur, die ein lautere Güte iſt, zum Geben um ſo mehr geneigt iſt, weil ihm durch das Geben nichts entrinnet, und er ſich eine Freud und Glory daraus machet, wann er uns mit ſeinen Gnaden überhäuffen kan. Dahero ermahnet er uns ſehr oft, daß wir um ſelbe bitten ſollen. Thut er aber unſere Bitt nicht alſogleich erhören, ſo geſchiehet es darumen, daß unſer Glaub, Vertrauen, Demuth und Beharrlichkeit mehr geprüfet, und wir fähiger werden gröſſere Gnaden von ihm zu empfangen. O heilige Demuth und Erkanntnuß ſeiner Nothdurft! O glückſelige Beharrlichkeit in dem Gebett! O höchſt beglückte Hofnung! welche du ſo viel erlangeſt, als du hoffeſt. Wer ſollte nicht mit

David

David den Schluß machen, und ſagen: Es ſoll mir nicht zur Thorheit gerechnet werden, wann ich ſchon Tag und Nacht zu dir ruffe, und du mich nicht erhöreſt, dann ich wird doch zu einer dir beliebigen und mir nutzlichen Zeit erhöret werden? Verharre demnach in dem Gebett, laſſe nicht nach, bey der Gnaden-Porten anzuklopfen, und du wirſt wegen deiner Beharrlichkeit mehr erlangen, als du verlangeſt.

II. Andertens betrachte, das Beyſpiel des Canaaniſchen Weibs, damit du hiedurch zur Beſtändigkeit in dem Gebett aufgemunteret werdeſt. Sie rufte zu Chriſto: Du Sohn Davids erbarme dich meiner! meine Tochter wird hart von dem böſen Geiſt geplaget. JEſus gibt ihr keine Antwort. Sie ſchrye ihm nach, die Jünger ſelbſt ermahnen ihn wegen ihrem Zuruffen, und Chriſtus ſagte ihnen: Ich bin nur kommen zu den Schaafen des Hauſes Iſraels. Sie lieſſe ſich nicht abtreiben, dringte durch das Volck, kame für ſein Angeſicht, bettete ihn an, und ſprach: HErr! hilffe mir. JEſus weiſet ſie ab, und vergleichte ſie einem Hund, ſprechend: Es iſt nicht gut, daß man das Brod der Kinderen nehme, und den Hunden fürwerffe. Das Vertrauens-volle Weib nahme dieſe Gleichnuß an, und ſagte: Auch die Hündlein eſſen von den Broſamen, die von dem Tiſch ihrer Herren fallen. Siehe nun! was dieſe unerſchrockene Beharrlichkeit und ungeſtümme Bitt gewürcket habe. Als dieſes JEſus gehöret,

höret, ſprache er: O Weib! groß iſt dein Glauben; dir geſchehe, wie du willſt. Lerne hieraus eine heilige Ungeſtümmigkeit und Beſtändigkeit in dem Gebett. Seye es, daß du anklopfeſt, ohne daß man ſich rühren will, die Gnaden-Porten aufzuthun; klopfe öfters, und ſie wird dir eröfnet werden: Seye es, daß du etwas begehreſt, und nicht gleich das Begehrte erlangeſt, höre nicht auf zu begehren, und du wirſt das Verlangte überkommen: Seye es, daß du Gnad ſucheſt, und nicht alſobald findeſt, fahre fort in dem Suchen, und du wirſt ſie gewiß noch finden, wo nicht nach deinem Willen, gewiß zu deinem Nutzen.

III. O barmhertzigiſter GOtt! deine Güte ſeye ewig geprieſen, daß du der Beharrlichkeit des Gebetts eine ſolche Kraft verliehen haſt. Solchemnach will ich nicht nachlaſſen um die mir nothwendige Gnaden zu bitten, ſollte ich auch bis an das End meines Lebens bitten müſſen. Du, o mein GOtt! haſt beſchloſſen mich zu erhören, wann dieſes aber geſchehen werde, und und wie lang ich bitten ſolle, thue ich deinem göttlichen Wohlgefallen heimſtellen. Mir iſt genug, daß du ein Wohlgefallen an meiner Beharrlichkeis trageſt. Wann du mich aber erhören wirſt, alsdann will ich dich mit David in Ewigkeit loben, weil du mein Gebett und deine Barmhertzigkeit von mir nicht entzogen haſt, Amen.

Abends-Betrachtung
am Dienſtag in der Bett-Wochen.
Von dem Eifer in dem Gebett.

I. GOtt erforderet von uns ein eifriges Gebett. II. Der böſe Feind aber ſuchet ſelbes zu verhinderen.

Bittet, ſo werdet ihr empfangen: Suchet, ſo werdet ihr finden: Klopfet an, ſo wird euch aufgethan werden. *Lucæ* 11. *v*. 9.

I. Betrachte, daß das Bitten, Suchen und Anklopfen, nach Zeugnuß des Heil. Auguſtini, uns nicht auf ein laues und unaufmerckſames, ſondern auf ein eifriges und bedachtſames Gebett deuten. Dann wer um etwas bittet, der mercket ja auf, was, wen, und wie er bitte, er traget ein groſſes Verlangen, ſeiner Bitt gewähret zu werden: Der etwas ſuchet, durchſiehet mit dem Evangeliſchen Weib alle Winckel, in Hofnung, das Verlohrne, oder Ermanglende zu finden: Der anklopfet, klopfet alſo an, daß er gehöret, und eingelaſſen werde. Wann du aber dich ſelbſt nicht verſteheſt, wie wird der HErr dich verſtehen? Fragt, und ſagt der Heil. Chryſoſtomus: Aufmerckſamkeit und Eifer in dem Gebett bringen mit ſich die einer unendlichen Majeſtät gebührende Ehrenbietig-

bietigkeit. Eben dieſe erforderet auch die Wichtigkeit der Sachen, welche wir mit GOtt in dem Gebett abhandeln. Ja es drohet GOtt demjenigen ſeinen Fluch an, welcher das Werck GOttes, dergleichen vor allen das Gebett iſt, betrüglich verrichtet. Was heiſſet aber das Gebett betrüglich verrichten, als in demſelben ſich nachläßig, unaufmerckſam und unehrenbietig verhalten, äuſſerlich einem Bettenden fürſtellen, innerlich aber nicht betten, ſondern auf andere Sachen gedencken? Wehe uns! wann wir durch eben das, durch welches wir hätten den Seegen und die Gnad GOttes erlangen ſollen, uns ſeinen Fluch auf den Hals ziehen. Wahr iſt es, daß der allgütige GOtt unſere Schwachheit anſehe, und die wider unſeren Willen einſchleichende Zerſtreuungen nicht zur Sünd rechne. Wann wir aber ohne Vorbereitung zu dem Gebett und Lob GOttes hingehen, und, da wir unſere Trägheit vermercken, uns dannoch zu keinem wahren Eifer aufmunteren, ſo ſeynd uns ja die Zerſtreuungen in etwas, wo nicht gantz und gar freywillig; mithin thun wir GOtt mit einem ſolchen Gebett mehr entunehren, als ehren. Bette demnach eifrig, aufmerckſam und ehrenbietig, daß nicht anſtatt des Seegens der Fluch GOttes über dich komme, und GOtt ſich nicht auch über dich, wie einſtens über das Jüdiſche Volck beklagen, und ſagen könne: Dieſes Volck ehret mich mit ſeinen Leſzen, ihr Hertz aber iſt weit von mir entfernet.

II. Andertens betrachte, daß wir gantz billich eben ſo groſſen Fleiß anwenden ſollen, uns in dem Gebett gebührender maſſen vor GOtt zu verhalten, als der böſe Feind ſich bemühet, uns entweders darvon zu verhinderen, oder darinn lau und unaufmerckſam zu machen. Er weißt gar wohl, ſagt der Heil. Baſilius, daß das Gebett ein höchſt nothwendiger und verborgner Canal ſeye, durch welchem uns die himmliſche Gnaden zuflieſſen. Dahero will er wie Holofernes bey Bethulia, dieſes Rinnſal abgraben, und uns das Waſſer der göttlichen Gnaden entziehen. Ingleichem bemercket Joannes Climacus, daß die hölliſche Geiſter nicht langſamer, ſondern geſchwinder unſichtbarlicher Weis zu dem Chor oder Bett-Haus zu eilen pflegen, als wir uns auf das gegebene Zeichen dorthin verfügen, damit ſie uns alldort ſchläferig und mit unterſchiedlichen Vorbildungen von dem Gebett abwendig, oder wenigiſt in demſelben irr machen. Dahero, pfleget die Kirchen nach uraltem Gebrauch alle ihre Tag-Zeiten anzufangen mit dieſen Worten: O GOtt! mercke auf meine Hülf, HErr! eile mir zu helffen, damit wir hiedurch wider dieſe Nachſtellungen des böſen Feinds bewafnet, und vor derſelben Nachſtellungen bewahret werden. Bediene dich ebenfalls dieſer Wort bey Anfang eines jeden Wercks, ſonderbar aber, ehe du innerlich oder mündlich anfangeſt zu betten.

III. O groſſer GOtt! was groſſe Gnad widerfahret mir, indem ich alle Stund vor dem

Thron deiner göttlichen Majeſtät erſcheinen, und meine Bitt dir fürtragen kan, und darf? Aber wie thorrecht hab ich bishero gehandlet, daß ich mich durch heimliche Verſuchung und fürgewendte Schein=Urſachen von den mir fürgeſchriebenen Gebett=Stunden hab laſſen abwendig machen, oder daß ich mein Gebett alſo lau und unehrenbietig verrichtet hab, als wann es mir nicht Ernſt wäre recht zu betten? Ach! ſende deinen heiligen Geiſt in mein Hertz, der mich mit inbrünſtigem Eifer entzünde, daß ich dich meinen GOtt jederzeit in dem Geiſt und in der Wahrheit anbette, und alſo bitte, ſuche, und anklopfe, daß ich das Verlangte empfange, das Geſuchte finde, und mir hier die Gnaden=Porten, dort aber die Porten des Himmels eröfnet werde, Amen.

Morgens=Betrachtung am Mittwoch in der Bett=Wochen.

Von dem Gebett Chriſti vor ſeiner Himmelfahrt.

I. JEſus bittet für ſich, für ſeine Jünger und für uns. II. Sonderbar um Liebe und Einigkeit.

Ich bitte aber nicht allein für ſie, ſondern auch für diejenige, welche durch ihr Wort an

an mich glauben werden, auf daß ſie alle eines ſeyen. *Joannis* 17. v. 20.

I. Betrachte, wie JEſus zu End ſeiner letzten Anred nach dem Abendmahl, ehe er von ſeinen Jüngeren durch den Tod und nachmahlige Himmelfahrt abſcheidet, ſeine Augen gen Himmel erhebe, und ſeinen himmliſchen Vatter bitte erſtlich für ſich ſelbſt, ſeiner Menſchheit nach, um ſeine Verklärung ſprechend: Vatter! verkläre mich. Andertens für ſeine Jünger: und drittens für alle ſeine Glaubige, unter welchen auch du eingeſchloſſen, und ſeiner Allwiſſenheit gegenwärtig geweſen biſt. Aus dem erſten lernen wir, daß wir auch um das bitten müſſen, was GOtt von Ewigkeit her ſchon beſchloſſen hat, uns zu geben; gleichwie Chriſtus um ſeine ihm ſchon von Ewigkeit her beſtimmte Verklärung oder Offenbahrung gebetten hat, weilen nemlich GOtt, dieſes oder jenes nicht anderſt, als vermittelſt des Gebetts zu ertheilen beſchloſſen hat. Aus dem anderen erſehen wir, daß wir ſonderbar für die, welche unſerer leiblich oder geiſtlichen Obſorg anbefohlen ſeynd, fleißig betten ſollen nach dem Beyſpiel Chriſti, welcher alſo bettete: Ich bitte o Vatter! für die, welche du mir gegeben haſt. Aus dem dritten ſollſt, und kanſt du erkennen die zartiſte Lieb, welche das liebvolle Hertz JEſu zu dir bis an das End ſeines Lebens getragen hat, indem er dich ſowohl in dieſem, als in allem anderen Gebett eingeſchloſſen, und ſeinen himmli-

ſchen

ſchen Vatter für dich gebetten hat. Dahero ſagte er: Ich bitte aber nicht für ſie allein, ſondern auch für die, welche an mich glauben werden. Befleiſſe dich dieſe Lieb mit wahrer Gegenlieb zu erwiederen, und bitte ebenfalls den himmliſchen Vatter, daß die Erkanntnuß, Ehr und Liebe JEſu ſeines göttlichen Sohns durch die gantze Welt ausgebreitet, und in allen vermehret werde.

II. Weiters betrachte, wie hoch die brüderliche Lieb, Fried und Einigkeit zu ſchätzen ſeye, als um welche Chriſtus vor ſeinem Hinſcheiden ſo nach- und ausdrucklich gebetten hat, ſprechend: Daß, gleichwie du Vatter in mir, und ich in dir, alſo auch ſie in uns eines ſeyen. Nemlich, daß, gleichwie er mit dem Vatter in der Liebe des Heil. Geiſts eines iſt, alſo auch wir untereinander nicht in der Bosheit, oder in eitlen und ſinnlichen Begierden, ſondern in Einigkeit des Heil. Geiſts eines ſeyn ſollen. Aus welchem dann folget, daß du ſo oft dem Gebett Chriſti eine Hindernuß im Weeg legeſt, als oft du dich in einen Unfrieden, oder in eine Uneinigkeit einlaſſeſt, und als oft du etwas thuſt, oder redeſt, wodurch die brüderliche Lieb und Einträchtigkeit zerſtöret wird. O höchſt verabſcheuungswürdiger Unfried! durch welchen das Gebett Chriſti in ſeiner Würckung verhinderet wird. O gräuliches Laſter! welches Chriſtum ſelbſt des Fruchts ſeines Gebetts beraubet. O höchſt ſchädliche Zerſtörung des Friedens! wodurch aus einem Hertzen das friedſame Reich Chriſti vertrieben, und

hingegen das Reich der in ſich ſelbſt zertheilten Höll eingeführet wird. Wo dieſe Uneinigket ſich einfindet, iſt GOtt weder ein Opfer gefällig, noch ein Gebett angenehm. Dahero er anderſtwo geſagt: Wann du deine Gab opffereſt, und dich bey dem Altar erinnereſt, daß dein Bruder etwas wider dich habe; gehe hin, und verſöhne dich zuvor mit ihme, alsdann komme, und opfere deine Gab.

III. Liebvolles Hertz JEſu! wie groß iſt deine Liebe zu mir? Es iſt dir nicht genug, daß du mich liebeſt; du willſt, und befiehleſt zugleich, daß auch andere mich lieben ſollen. Hingegen willſt ſogar du von mir nur mit dieſer Bedingnuß geliebt werden, daß ich auch andere liebe. Ich dancke dir für deine unendliche Lieb und heiligiſte Lehr. Ich vereinige mein Gebett mit dem Deinigen, und bitte mit dir den himmliſchen Vatter, daß er uns alle in heiliger Lieb vereinigen wolle, damit wir ihn und dich in Einigkeit des Heil. Geiſts ewig lieben, loben, und preiſen, Amen.

NB. Die übrige Betrachtungen ſuche in dem dritten Theil des zweyten Buchs von den Feſt-Tägen des HErrn.

Abends-Betrachtung am Samſtag vor dem dritten Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Murren der Phariſäer.

I. Uber andere ſoll man nicht murren. II. Das Murren der anderen ſoll man nicht achten.

Die Phariſäer murreten, und ſprachen: Dieſer nimmt die Sünder auf. *Lucæ* 15. *v.* 2.

I. Betrachte, wie Grund-los das Murren der Phariſäer geweſen ſeye. Sie kunten in gantzer heiliger Schrift nichts finden, woraus abzunehmen ware, daß der wahre Meſſias die Sünder nicht aufnehmen ſollte; vielmehr hätten ſie wiſſen können, und ſollen, daß die Propheten von ihme weisgeſagt haben: Er werde heilen, was ungeſund iſt: Er werde ein Brunnen ſeyn des Haus Davids zur Abwaſchung der Sünder, und dergleichen mehr. Deſſen ungeachtet machte ihnen ihre Hoffart, Ehrgeitz und Neid einige Schein-Urſachen für, wegen welchen ſie vermeinten, ſie haben recht, und können mit beſtem Fug wider Chriſtum ihr ſchandvolles Maul ausleeren. Aber dieſes Vermeinen entſchuldigte ſie nicht vor GOtt, gleichwie es den Dathan und Abiron ſamt ihren Anhängeren nicht

entſchuldiget hat, da ſie wider Moyſen und Aaron gemurret; dann ſie ſeynd lebendig von der Erden verſchlucket worden. Desgleichen hat GOtt das Iſraelitiſche Volck in der Wüſten wegen dem Murren mit feurigen Schlangen gezüchtiget. Sogar die Schweſter Moyſes iſt wegen ihrem Murren mit dem Ausſatz geſtraffet worden. Die Phariſäer aber und die Schriftgelehrte, weil ſie die Sünder verachtet, und wider Chriſtum gemurret, haben ſich hiemit unwürdig gemachet, von Chriſto mit anderen Sünderen aufgenommen zu werden, und ſeynd ewig zu Grund gangen. Dahero ruffet uns GOtt in dem Buch der Weisheit alſo zu: Hütet euch von dem Murren, welches keinen Nutzen bringet, und enthaltet die Zungen von der Verläumdung; dann ein danckle Red wird ohne Straf nicht hingehen, aber ein Mund, der lüget, tödtet die Seel. Fliehe demnach, und meide das Murren wider andere, als durch welches du keinen Nutzen erlangeſt, wohl aber dir den gröſten Schaden zuzieheſt; indem du hiedurch bey GOtt verhaſſet, von anderen verachtet wirſt, und in dir muthwillig die innerliche Ruhe zerſtöreſt.

II. Andertens betrachte, wie wenig der liebreichiſte Erlöſer das Murren der Phariſäer geachtet habe. Er wollte lieber, daß ſein Anſehen in etwas Gefahr leydete, als daß man an ſeiner Lieb gegen den Sünderen und ihrem Seelen-Heil zweiffeln ſollte. O was iſt dieſes für ein troſtreiches und ſchönes Schauſpiel, JEſum,

den wahren Sohn GOttes, mitten unter denen Sünderen ſitzen ſehen, und wahrnehmen, daß er denſelben auf das freundlichiſte begegne, nicht ihnen zu ſchmeichlen, oder ſie in ihren Sünden zu bekräftigen, ſondern auf den Weeg des Heils zu bringen? Aber dieſes ſo annemliche Schauſpiel wurde der Welt nicht fürgeſtellet worden ſeyn, wann ſich Chriſtus an das Murren der Phariſäer hätte kehren wollen. Folge ſodann auch du dieſem herrlichen Beyſpiel deines Erlöſers, und laſſe dich durch das Murren der anderen nicht abwendig machen von dem, was du mit guter und reiner Meinung zu verrichten angefangen haſt. Komme deinem Beruf nach, und befleiſſe dich deiner heiligen Regul und Satzungen vollkommen nachzuleben. Sagen alsdann andere, was ſie wollen; du hingegen gedencke und ſage mit dem Heil. Bernardo: Wegen euch hab ich nicht angefangen, wegen euch will ich nicht nachlaſſen. Die beſte Weis aber dergleichen murreriſche und ſpottende Mäuler zu ſtopfen iſt, wann man ſelbe großmüthig verachtet. Bedencke öfters den heilſamen Lehrſpruch des Büchleins von der Nachfolg Chriſti: Was ſeynd die Wort als Wort? Sie fliegen durch den Luft, und verletzen keinen Stein. Biſt du ſtrafmäßig, gedencke, du wolleſt dich gern beſſeren: Weißt du dich nichts ſchuldig, gedencke, du wolleſt dieſes gern GOtt zu Lieb gedulden.

II. O JEſu! deine Freundlichkeit gegen den Sünderen machet auch mir einen Muth, daß

ich mich unterſtehe, zu dir hinzu zu nahen, und demüthigiſt zu bitten, du wolleſt auch mich barmhertzig und gnädiglich aufnehmen. Sonderbar aber bitte ich um deinen Geiſt der Liebe, und der Geduld, damit ich durch das höchſt ſchädliche Murren und Widerreden die Lieb gegen andere nicht verletze, das Murren der anderen mit Geduld und Sanftmuth übertrage, und mich allein an dein heiligiſtes Wohlgefallen halte, Amen.

Morgens-Betrachtung

am dritten Sonntag nach Pfingſten.

Von den Gleichnuſſen des verlohrnen Schaafs, des verlohrnen Groſchens, und des verlohrnen Sohns.

I. Aus dieſen drey Gleichnuſſen iſt zu erſehen, wie uns GOtt mit ſeiner Gnad barmhertzigiſt vorkomme. II. Begleite, und nachfolge.

Er ſagte zu ihnen dieſe Gleichnuß. *Lucæ* 15. v. 3.

I. Betrachte dieſe drey für alle Sünder ſehr troſtreiche Gleichnuſſen, wodurch Chriſtus uns erſtlich andeutet, wie liebreich GOtt dem ſündigen Hertzen mit ſeiner Gnad vorkomme, mit der er den Sünder vielfältig erleuch-

leuchtet, gnädig zu ſich ruffet, und gewaltig zur Buß antreibet. Durch die Erleuchtungen zündet die göttliche Barmhertzigkeit, gleich jenem Evangeliſchen Weib ein Liecht an, den verlohrnen Groſchen zu ſuchen. Es ertheilet GOtt dem Sünder einige Erkanntnuß ſeines elenden Stands, der groſſen Gefahr, derölliſchen Peinen, oder anderer göttlichen Wahrheiten, welche Erkanntnuſſen helle Strahlen ſeynd jenes Liechts, welches da einen jeden in dieſe Welt kommenden Menſchen erleuchtet, damit er nicht in die äuſſere Finſternuß geworffen werde. Imgleichen ſuchet, und ruffet der göttliche Hirt durch ſeine Einſprechungen dem verlohrnen Schaaf zu. Es hatte ſich David wie ein irrendes Schaaf verlohren, kaum aber hörte er die Stimm GOttes durch die von dem Nathan gemachte Gleichnuß von dem entfremdten Schaaf, wurde er alſobald bekehret. Nemlich wahre Schaaf hören, und folgen der Stimm des ruffenden Hirtens, damit ſie dort nicht hören müſſen: Ich hab geruffen, und ihr habt euch geweigeret; ſo will ich auch in eurem Untergang lachen. Endlich laſſet der ſonſt liebreichiſte Vatter den verlohrnen Sohn in die gröſte Hungers-Noth gerathen, damit er hiedurch angetrieben, in ſich gehe, und zuruck kehre. Er bedienet ſich der Trübſalen, wie der Evangeliſche Haus-Vatter ſeines Knechts, dem er geſagt: Zwinge die an der Straſſen ſich befindende Arme und Blinde zu meiner Mahlzeit herein zukommen. Dann wie der Heil. Gregorius ſagt: Die Ubel, ſo

uns

uns drucken, nöthigen uns, daß wir uns zu GOtt wenden. O mein GOtt! was Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mich auf ſo vielfältige Weis mit deiner Gnad aufgeſuchet haſt? Wie weit billicher kan ich, als der Heil. Bernardus ſagen: Ich verlängerte meine Bosheit, und du verlängerteſt deine Barmhertzigkeit?

II. Andertens betrachte, wie GOtt den büſſenden Sünder auch mit ſeiner Gnad begleite, und nachfolge zur gröſter Freud des Himmels, und unausſprechlichem Troſt einer ſolchen Seel. Es erfreuet ſich GOtt ſelbſt wegen dem gefundenen Groſchen. Es erfreuet ſich Chriſtus der gute Hirt wegen dem überkommenen Schaaf. Er ſchlaget ſelbes nicht, ſondern leget es gantz liebreich auf ſeine Schulteren, und nimmet mit ſelbem auch die Sünden-Straf auf ſich. Er ruffet ſeine Freund, das iſt, alle Engliſche Geiſter zuſammen, daß ſie ſich mit ihm erfreuen, dann wie er ſelbſten ſagt: Es wird ein Freud ſeyn vor den Englen GOttes über den Sünder, der Buß thut. Gleichfalls fallet er, als ein liebreicher Vatter dem zuruckkehrenden Sohn um den Hals, bekleidet ihne mit dem neuen Kleid der heiligmachenden Gnad, ſtellet ein Freuden-Mahl an, ja gibt ſich ſelbſt zu einer Speis, tråncket, und erquicket ihn mit ſeinem Blut, auf daß, gleichwie er ihm annoch in dem entfernten Land mit der vorkommenden Gnad begegnet, und mit der mitwürckenden Gnad zu ſeiner Bekehrung geholffen, alſo er ihm auch mit der nachfolgen-

den

den und in dem allerheiligiſten Altars-Geheim-nuß häuffigiſt mitgetheilten Gnad erhalte, und in dem Guten befeſtige. O wie ſanft ruhet ein ſolches Schäflein auf den gnadenreichen Schulteren des guten Hirten? Was Troſt und Freud empfindet ein ſolcher Sohn in den liebvollen Armen ſeines barmhertzigiſten Vatters? Weil aber dieſe Ruhe, dieſer Troſt und Freud mit Worten nicht kan ausgeſprochen werden, ſo ruffet David allen Sünderen zu, und ladet ſie ein, ſprechend: Verkoſtet aus eigener Erfahrnuß, und ſehet, wie ſüß der HErr ſey.

III. O gütigiſter GOtt! der du deine Allmacht ſonderbar erzeigeſt, da du dem Sünder verſchoneſt, und dich ſeiner erbarmeſt. Es iſt nur gar zu wahr, was ein Heil. Auguſtinus von dir bezeuget, daß du nemlich in allen deinen Wercken zwar wunderbarlich, vor allen aber in den Wercken deiner Barmhertzigkeit zu bewunderen ſeyeſt. Sobald ich meine Sünden bereue, verzeiheſt du mir: Da ich zu dir komme, nimmeſt du mich auf: Wann ich verweile, erwarteſt du meiner. Du führeſt mich zuruck, wann ich irr gehe: Du zieheſt mich, wann ich mich dir widerſetze: Du umgeduldeſt mich, wann ich zuruck weiche: Du umfaheſt mich, wann ich zu dir zuruck kehre. O wie ſoll ich einer ſo groſſen Liebe begegnen? Wie danckbar ſoll ich mich für ſo groſſe und vielfältige Gnaden einſtellen? Ach! verleihe mir ein neues Hertz dich zu lieben, eröfne mir meinen Mund, daß ich dir meine Danckbarkeit mit allen

Gerech-

Gerechten und Heiligen erzeige, und deine Barmhertzigkeiten in Ewigkeit ſinge, lobe, und preiſe, Amen.

Abends-Betrachtung
am dritten Sonntag nach Pfingſten.
Von der Sorgfalt in kleinen Sachen.

I. Kleine Sünden berauben uns groſſer Güter. II. Verurſachen keinen kleinen Schaden.

Zündet ſie nicht ein Liecht an, und kehret das Haus aus, und ſuchet mit Fleiß, bis ſie ihn finde? *Lucæ* 15. v. 8.

I. Betrachte, daß der Evangeliſche Hirt gar wohl hätte gedencken können: Was iſt es um ein eintziges Schaaf? Warum ſoll ich mich wegen ſelben alſo abmatten, da ich noch neun und neunzig andere habe? Gleichfalls hätte das Weib ſagen können: Was lieget mir an einem Groſchen, was ſoll ich mich mit ſolcher Mühe und Unköſten um ſelben bewerben, da ich noch andere neun beſitze? Sie haben aber weder alſo gedacht, noch alſo geredet, ſondern mit groſſer Sorgfalt auch das Wenige geſuchet. Die heilige Vätter verſtehen insgemein durch die hunderſte und zehende Zahl die Vollkommenheit,

und

und ſagen, daß auch das Wenige, ſo der Vollkommenheit abgehet, mit groſſem Fleiß zu ſuchen ſeye. Es gibt in dem Meer eine Gattung gewiſſer Fiſchlein, welche zwar dem Leib nach gantz klein, ihrer Würckung aber nach ſehr groß ſeynd, indem ſie ein gantzes Schiff aufhalten, und in einer glücklichen Schiffahrt, woran ſehr vieles gelegen, verhinderen. Alſo pflegen auch kleine aus Gewohnheit begangene Fehler uns in dem Lauf auf dem Weeg der Vollkommenheit zu verhinderen, und von gäntzlicher Vereinigung mit GOtt abzuhalten. Was iſt Geringeres als der Staub? Doch wann er in die Augen fallet, verhinderet er das Geſicht, daß es eine Sach nicht ſowohl, als zuvor, anſehen kan. Dahero bittet David, GOtt wolle ihn wie einen Augapfel bewahren, dem auch ein kleines Stäublein in Anſchauung dieſer irdiſchen Sachen verhinderlich iſt. Siehe! was groſſer Güter dich die geringe Fehler berauben. Zudeme verminderen ſie die Lieb, und GOtt entziehet einem Menſchen wegen den läßlichen Sünden viele gröſſere und ſonderbare Gnaden, welche er immerzu häuffiger verliehen hätte, wann er in kleinen Sachen wäre getreu geweſen. Eure Sünden haben mein Angeſicht von euch verborgen, weil eure Händ bemackelt ſeynd mit Blut, eure Finger aber mit Ungerechtigkeit, ſagt GOtt bey dem Propheten Iſaia, allwo die Schrift-Ausleger durch die Händ die Schwere, durch die Finger aber die läßliche Sünden verſtehen.

II. Andertens betrachte, daß die kleine Sünden neben der Beraubung groſſer Güter auch einen groſſen Schaden der Seel zu fügen. Es ſoll dir genug ſeyn, daß ſie dich vor GOtt häßlich machen, gleich denjenigen, der zwar lebendig, jedoch mit einem abſcheulichen Ausſatz behaftet iſt: Daß ſie die Seel ſchwächen, entkräften, und was das Ubliſte iſt, den Weeg zu gröſſeren Sünden bahnen. Wir haben erſchröckliche Beyſpiel derjenigen, welche nach der Redens-Art des Heil. Pauli, im Geiſt angefangen, und nachmahls in dem Fleiſch vollendet haben. Dann weil ſie, ihrem hohen Beruf gemäß, der Vollkommenheit nicht nachgetrachtet, und kleine Mängel nicht geachtet haben, ſeynd ſie nach und nach von GOtt verlaſſen, in gröſſere Sünden gefallen, darinnen geſtorben, und ewig zu Grund gangen. Höre, was zu dieſer Sach die Heil. Thereſia von ihr ſelbſten ſchreibet: Ich fienge an von einer Eitelkeit in die andere mich zu begeben, daß ich mich auch in ſolche groſſe Gelegenheiten der Sünden gewaget, und meine Seel in ſo viel Eitelkeiten verwicklet hatte, daß ich mich allbereit ſchämete, durch ſo ſonderbare Gemeinſchaft (wie da iſt durch das Gebett mit GOtt handlen) wider zu GOtt zu kehren. Gleichermaſſen, wie die Sünden zunahmen, alſo fienge herentgegen an der geiſtliche Geſchmack und Luſt zu geiſtlichen und tugendſamen Dingen abzunehmen. Kommet es aber aus göttlicher Barmhertzigkeit mit einer Seel nicht ſo weit, ſo werden doch auch

die läßliche Sünden hier oder dort in dem Fegfeur auf das ſchärffiſte abgeſtraffet, indem nichts Unreines in den Himmel eingehen kan.

III. O mein JEſu! dir ſeye ewiger Danck geſagt, daß du mich noch nicht von deinem Angeſicht verworffen haſt, wie ich doch mit meinen ſchwer- und vielen Sünden ſchon längſt verdienet hätte. Ich bereue alle dieſe von gantzem Hertzen, und nimme mir für, künftighin mit deiner Gnad nimmermehr mit Wiſſen und Willen auch eine läßliche Sünd, oder erkannte Unvollkommenheit freywillig zu begehen. Zünde in mir an das Liecht deiner göttlichen Gnad, daß ich mit demſelben in täglicher Gewiſſens-Erforſchung und öfterer heiliger Beicht alle Winckel meines Gewiſſens durchſuche, auskehre, und allen Fleiß anwende, jenen Grad der Vollkommenheit zu erlangen, zu welchen du mich beruffen haſt, damit ich nach überkommenen zehenden Groſchen der mir beſtimmten Vollkommenheit, auch einſtens den Groſchen der ewigen Belohnung empfange, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem vierten Sonntag nach Pfingſten.

Wie wir mit Petro in die Höhe fahren ſollen?

I. Mit groſſem Eifer nach der Vollkommenheit. II. Mit guter Meinung.

Fahre in die Höhe, und werffet eure Netz aus, daß ihr einen Zug thut. *Lucæ 5. v. 4.*

I. Betrachte dieſe Wort im ſittlichen Verſtand, und bilde dir ein, JEſus ſage auch zu dir: Fahre in die Höhe. Das iſt, erhebe dich von deiner lauen und unvollkommnen Weis zu leben zu einer höheren und gröſſeren Chriſtlich, oder geiſtlichen Vollkommenheit. Dann alſo hat Chriſtus zu uns allen Matthæi am 5. Capitel geſprochen: Seyet vollkommen, wie auch euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt. Abraham ware ein Welt-Menſch, und doch ſagte GOtt zu ihm: Wandle vor mir, und ſeye vollkommen. Ebenermaſſen ruffet auch GOtt dir zu: Fahre in die Höhe. Als wollte er ſagen: Ich hab dich aus ſonderbarer Gnad zu meinem nicht gemeinem Dienſt auserkohren, ſo ſeye mit einer geringen, oder mittelmäßigen Heiligkeit nicht zu frieden. Stelle dir für die Beyſpiel deiner heiligen Ordens-Stifteren, und anderer heiligen Vorfahreren, welche ſich nicht haben befriedigen laſſen mit weniger Demuth, geringer Abtödtung, nachläſſigen Gebett, ſchlechten Eifer und kaltſinniger Lieb, ſondern ſie ziehleten weit höher, und befliſſen ſich, mir in größten Eifer und vollkommenheit zu dienen. Folge demnach dieſer vätterlichen Ermahnung, und ſo herrlichen Bey-

ſpielen. Diene GOtt mit eifrigem Verlangen nach der Vollkommenheit, zu welcher du beruffen biſt. Dann wann du nicht höher zieleſt, wirſt du kaum das Mittel treffen, oder das Ziel gar verfehlen. Gedencket, ſprache Mathathias vor ſeinem Tod zu ſeinen Söhnen, gedencket an die Thaten unſerer Vätter, die ſie in ihren Geſchlechteren gethan haben, ſo werdet ihr groſſe Ehr und einen ewigen Nahmen erlangen.

II. Andertens betrachte, daß wir mit Petro auf göttlichen Befehl in die Höhe fahren ſollen mit unſerer Meinung, da wir unſere Werck nicht aus menſchlichem Anſehen, oder pur natürlichem Antrieb verrichten, ſondern ſelbe zu GOtt allein richten, und in all unſerem Thun und Laſſen nichts anderes ſuchen, und Verlangen, als den göttlichen Willen zu erfüllen, und unſere Lieb gegen ihm zu erzeigen. Seye es, daß auch wir hiezu aus Hofnung der ewigen Belohnung angetrieben werden, ſo muß doch dieſes allein nicht der Haupttrieb ſeyn. Die Mutter Moyſis, da ihr aus ſonderbarer Schickung GOttes ihr eignes Söhnlein von der Tochter Pharaonis aufzuziehen übergeben wurde, empfienge zwar den Lohn für ihre Bemühung, jedoch die Freud, welche ſie in Verpflegung ihres Kinds hatte, entſprange nicht von der Belohnung, ſondern von der mütterlichen Liebe gegen ihrem Söhnlein. Auf gleiche Weis, obſchon unſeren guten Wercken die Belohnung nicht wird ausbleiben, ſo müſſen doch ſelbe mehr aus Liebe GOttes, als aus Begierd

der Wiedergeltung geſchehen. Fahre demnach mit deiner Meinung in die Höhe zu GOtt, zu dem allerliebwürdigiſten und höchſten Gut, und du wirſt einen reichen Zug der Verdienſten thuen. Noch reicher aber wird der Fang ſeyn, wann du zu einem jeden guten Werck mehrere gute Meinungen hinzu ſetzen wirſt, alſo nemlich: Du faſteſt, arbeiteſt, betteſt, ſingeſt in dem Chor in Meinung GOtt zu ehren, deine Lieb gegen ihm zu erzeigen: Siehe einen Verdienſt! du thueſt eben dieſes auch aus Gehorſam: Siehe den zweyten! gleichfalls aus Liebe des Nächſten: Siehe den dritten! aus Bußfertigkeit: Siehe den vierten! deinem Beruf nachzukommen, und deine heilige Regul und Satzungen zu halten: Siehe den fünften Verdienſt! und alſo von anderen ꝛc. Fürwahr ein groſſer und reicher Fang! indem wir auf einem Zug viele und groſſe Verdienſten erlangen können.

III. O mein GOtt! verzeihe mir meine bisherige Saumſeligkeit, und verleihe mir deine Gnad, mich in die Höhe zu dir zu erſchwingen, und ſolche Aufſteigungen in meinem Hertzen anzuſtellen, daß ich von einer Tugend zu der anderen ſchreite, und allzeit jenes erwähle, was ich als vollkommner erkenne, bis ich dich, meinen allein wahren GOtt, in dem himmliſchen Sion anſchauen, und mich in deiner Anſchauung ewig erfreuen werde, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung
am vierten Sonntag nach Pfingſten.
Von dem reichen Fiſchzug Petri.

I. Wegen ſeinem blinden Glauben und groſſen Vertrauen. II. Wegen ſeinem Gehorſam.

Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: Aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. *Lucæ* 5. v. 5.

I. Betrachte den groſſen Glauben und Vertrauen des Heil. Petri, als eines erſt angehenden Jüngers Chriſti, welchen er gezeiget, da ihm ſein göttlicher Lehrmeiſter geſagt: Fahre in die Höhe, und werffet euer Netz aus zu dem Fang. Er hätte als ein beſterfahrner Fiſcher gedencken, oder ſagen können: Bey der Nacht iſt beſſer zu fiſchen, als bey dem Tag; da ich nun die gantze Nacht hindurch nichts gefangen, wird auch anjetzo bey hellem Tag-Liecht ein ſchlechter Zug erfolgen. Die Arbeit wird umſonſt, und die Bemühung vergeblich ſeyn. Er denckt aber, und redet nicht alſo; ſondern er glaubet und vertrauet auf die Wort ſeines Meiſters, und unterwirffet ſeinen Verſtand dem übernatürlichen Liecht des Glaubens an JEſum, als wahren GOtt und Menſchen. Lerne hier-

aus deinen Verſtand gefangen zu geben in Glaubens-Sachen, welche das natürliche Vernunfts-Liecht weit überſteigen. O daß auch dich der Geiſt Thereſiæ beſeelte, welche von ihrem lebhaften Glauben alſo ſchreibet: Je weniger die den Glauben betreffende Ding dem natürlichen Lauf gemäß waren, deſto feſter glaubte ich ſie, und bewegte mich ſolches zu gröſſerer Andacht. Dann aus dem, daß du allmächtig biſt, beſchloſſe ich bey mir leicht die Möglichkeit aller deiner Wunderthaten: Hierinn, ſage ich, hab ich niemahl einen Zweiffel gehabt. Gleichfalls ware das Vertrauen des heiligen Petri wider alles natürliche Verhoffen, und allein auf das Wort Chriſti gegründet. Woraus wir erlernen ſollen, in ſchweriſten Sachen eine Hofnung wider die Hofnung zu haben alſo, daß, wann wir ſchon auf langes Bitten und Betten, und nach langer Mühe und Arbeit nichts erhalten, und gleich denen die gantze Nacht hindurch Arbeitenden nichts fangen, wir dannoch das Vertrauen nicht ſincken laſſen, ſondern uns auf das Verſprechen Chriſti verlaſſen ſollen, der da ſagt: Was ihr in meinem Nahmen bitten werdet, das wird euch gegeben werden.

II. Andertens betrachte, daß dieſer reiche Fiſchzug ſeye Simoni Petro zu Theil worden, weil er neben ſeinem Glauben und Vertrauen auch willig und behend gehorſamet, und alſo ſeinen Nahmen in der That erzeiget hat; dann *Simon* eben ſo viel als: Gehorſam heiſſet. Woraus du lernen

nen und klar erſehen kanſt, wie nutzlich und nothwendig dir der Gehorſam zu Vermehrung deiner Verdienſten, zu Beförderung deiner Vollkommenheit, und zu deinem ewigen Seelen-Heil ſeye. Wann dir ſchon das natürliche Vernunfts-Liecht eingiebet, dieſes oder jenes ſeye unnutz, oder vergeblich, gehorſame, und gedencke, du ſeyeſt nicht kommen, den Befehl deiner Oberen zu beurtheilen, ſondern einfältig denſelben zu gehorſamen. Verrichte aus blinden Gehorſam daß dir anbefohlene Werck, und du wirſt auch in den geringſten und ſchlechtiſten Verrichtungen einen guten Fang der Verdienſt machen. O heiliger Gehorſam! wie bereicheſt, und beglückeſt du einen Geiſtlichen, der dich wahrhaft liebet, und übet? Dann was kan er ihm hier auf Erden nutzlicheres und beſſeres wünſchen, als allzeit verſicheret zu ſeyn, daß GOtt nichts anderes von ihm begehre, und er den göttlichen Willen erfülle? Dieſe glückſelige Verſicherung ertheilet dir und einem jeden der blinde und willfährige Gehorſam, indem du durch Vollziehung des Willens deiner Oberen auch den göttlichen vollzieheſt, weil GOtt von dir nichts anderes verlanget. Dahero er ſchon längſt geſprochen: *Wer euch höret, der höret mich.*

III. O göttlicher Lehrmeiſter! der du deine angehende Jünger mit ſo groſſen Glauben, Vertrauen und Gehorſam begabet, und ſie darinn mit dem herrlichiſten Wunderwerck des wundervollen Fiſchzugs beſtättiget haſt. Verleihe auch mir einen zwar einfältigen, doch leb-

haſten Glauben, ſtärcke mein Vertrauen, und mache meinen Gehorſam gantz vollkommen. Ich glaube, o HErr! hilffe meinem ſchwachen Glauben. Ich glaube, was du mir durch deinen Statthalter und ſichtbares Oberhaupt deiner Kirchen befiehleſt zu glauben, und bin bereit dafür mein Leben darzugeben. Ich unterwirffe auch meinen Verſtand und Willen denjenigen, welche du mir, als meine Obere verordnet haſt. Ihr Wort will ich, wie dein Wort aufnehmen, und alſo auf dein und ihr Wort meine Werck verrichten, gibe du deinen Seegen dazu, daß ich einen reichen Fang hier der Verdienſten, und dort eines hohen Staffels in der ewigen Glory erlange, Amen.

Abends-Betrachtung
am vierten Sonntag nach Pfingſten.
Von den göttlichen Wohlthaten.

I. Wegen dieſen ſollen wir uns verdemüthigen. II. Sollen wir uns förchten.

Da dieſes *Simon Petrus* ſahe, fiele er auf ſeine Knie vor JEſu, und ſprach: HErr! gehe von mir aus, dann ich bin ein ſündiger Menſch. Dann es ware ihn, und alle, die dabey waren, ein Schröcken ankommen. *Lucæ* 5. *v.* 8.

I. Betrachte, was für Würckungen der wunderbarliche Fiſchzug bey dem Heil. Petro und ſeinen Mitgeſellen verurſachet habe. Nachdem er dieſes groſſe Wunder geſehen, übernimmet er ſich nicht im mindiſten, er gieſſet ſich nicht aus in eitles Frohlocken; vielminder rühmet er ſich deſſen, ſondern erkennet den Urheber dieſes Wunders, lobet die Gab, noch mehrers aber den Geber, erſtaunet ob der göttlichen Allmacht JEſu, kommet in gröſſere Erkanntnuß GOttes und ſeiner ſelbſt eigenen Unwürdigkeit, fallet JEſu zu Füſſen, ſchätzet ſich einer ſo groſſen Gnad und Gemeinſchaft mit JEſu nicht würdig, bittet alſo Knie-fällig: HErr! gehe von mir hinaus, dann ich bin ein ſündiger Menſch, ſo groſſes Wunder verſencket mich ſamt meinem Schiflein ſchier in den Abgrund. Faſt auf gleiche Weis hat unſere heilige Mutter Thereſia, wie das Römiſche Brevier von ihr bezeuget, wann ſie GOtt mit ſonderbaren Gnaden überhäufte, öfters aufgeruffen, und gebetten: GOtt wolle ſeinen göttlichen Gnaden eine Maas ſetzen, und nicht ſo geſchwind ihrer Sünden vergeſſen. Wo groſſe Gaben, da findet man auch eine tieffe Demuth, welche aus wahrer Erkanntnuß der göttlichen Wohlthaten entſpringet. Die göttliche Gnaden ſeynd gleichſam ein Gewicht, welche die Waag-Schaalen, worein ſie gelegt werden, erniedrigen, und die andere Schaalen erheben, daß die in ihre Nichtigkeit verſenckte Seel ihren Geiſt durch Erkanntnuß der göttlichen Güte in die Höhe er-

 ſchwin-

ſchwinge, und ſich in danckbares Lob GOttes ergieſſe. Lerne auch du die Gutthaten GOttes zu bewunderen, daß er ſie dir, als einem ſo groſſen Sünder ertheile. Sage mit David: Nicht uns o HErr! nicht uns, ſondern deinem Nahmen giebe die Ehr.

II. Andertens betrachte, daß den heiligen Petrum, und alle, die bey ihm waren, in Anſehung dieſes groſſen Wunderwercks ein heiliger Schröcken überfallen habe. Wo iſt jetzt leicht einer, ſagt der heilige Antonius über dieſes Evangelium, der ſich förchte, mit göttlichen Gnaden überladen zu werden? und dannoch bleibet wahr, was Chriſtus geſagt: Wem viel gegeben worden, von deme wird viel geforderet werden; dann je mehr die Gnaden anwachſen, deſtomehr nimmet auch die Rechnung zu, die du einſtens dem göttlichen Richter wirſt ablegen müſſen. Deſſentwegen pflegte ein anderer Lehrer des Geiſts zu ſagen: Er förchte ſich nicht ſo faſt auf die Rechenſchaft, die von ihm wegen ſeinen Sünden wird geforderet werden, als auf die Verantwortung, die der ſtrenge Richter von ihm wegen den empfangenen Gutthaten begehren wird. Dieſes erhellet auch ſattſam aus jener Gleichnuß, welche Chriſtus bey Matthæo von einem Haus-Vatter gemacht, der vor ſeiner Abreis ſeinen Bedienten gewiſſe Talent auf eine Zeit geliehen, ſelbe aber bey ſeiner Zurückkunft von ihnen nicht in gleicher Maaß, ſondern mit einem Gewinn zuruck begehret

gehret hat. Da dann die, ſo mit dieſen Talenten einigen Gewinn durch ihrem Fleiß eroberet, gelobt, und belohnet, dem faulen Knecht aber, ſo ſein Talent vergraben, und hiemit nichts gewonnen hatte, nebſt der Straf der äuſſeren Finſternuſſen, daſſelbe entzogen, und einem anderen gegeben wurde. Gedencke demnach öfters, als ſage GOtt auch zu dir, was er in der heimlichen Offenbahrung zu einem Biſchof geſprochen: Behalte, was du haſt, daß niemand deine Kron hinweg nemme.

III. O gütigiſter JEſu! wie oft hab ich die leibliche Gutthaten misbrauchet, und den geiſtlichen nicht mitgewürcket? Wie wenig haben bey mir ſo viele heilige Beichten, Communionen, Betrachtungen und Einſprechungen gefruchtet? Was groſſe Rechenſchaft wird ich zu geben haben nicht nur wegen ſo vielen Sünden, die ich begangen, ſondern auch wegen ſo vielen Gutthaten, welche ich nicht zu deiner Ehr und meinem Nutzen angewendet habe? Ich falle mit Petro vor dir auf meine Knie, verſencke mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit, und aus dieſem ruffe ich zu den Abgrund deiner Barmhertzigkeit demüthigiſt bittend, du wolleſt deinen Gutthaten auch dieſe hinzu ſetzen, daß ich ſelbe mit reu- und demüthigem Hertzen erkenne, in heilſamer Forcht mein Heil würcke, dir eifrigiſt diene, und endlich dich ewig genieſſe, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem fünften Sonntag nach Pfingſten.

Von der vollkommenen Gerechtigkeit.

I. Die äuſſerliche Gerechtigkeit ohne die innerliche iſt keine wahre. II. Die innerliche ohne die äuſſerliche iſt keine dauerhafte Gerechtigkeit.

Es ſeye dann, daß eure Gerechtigkeit vollkommener ſeye als der Schrifftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. *Matth. 5. v. 20.*

I. Betrachte, daß die Phariſäer und Schrifftgelehrte für die vollkommniſte Beobachter des Geſatzes gehalten wurden. Sie verrichteten vieles und langes Gebett, gaben groſſe Allmoſen, faſteten zweymahl in der Wochen, waren ſittſam und eingezogen, halteten neben den gemeinen Gebotten viele andere von ihren Vorfahreren hergebrachte Satzungen: und dannoch warnet uns Chriſtus, daß, wann unſere Gerechtigkeit nicht vollkommner iſt, als die ihrige, wir in das Himmelreich nicht eingehen werden. Die Urſach deſſen geben gemeiniglich die Geiſtlehrer, weil ſie ihre Heiligkeit

nur

nur in äuſſerlichen Sachen ſetzten. Sie thaten ihre Werck nur, daß ſie von den Menſchen geſehen, und hoch geachtet wurden, da ſie indeſſen die innerliche Gerechtigkeit, welche doch der Kern und das Marck der äuſſerlichen ſeyn ſollte, gar nicht achteten. Ja, ſie hielten ſogar die böſe Begierden für keine Sünd, wann ſie nur äuſſerlich nichts Sündhaftes an ihnen mercken lieſſen. Sie rühmten ſich wegen fremder Heiligkeit ihres Groß-Vatters Abrahams, und machten ſich groß, daß ſie Kinder Abrahä wären; da ſie doch ihm nicht in der innerlichen Gerechtigkeit, ſondern nur in ſcheinbaren Gebräuchen nachfolgeten. Gehe jetzt in dich ſelbſt, und erwäge, wie wenig dir die Heiligkeit deiner Ordens-Vätter und Vorfahrern, und der heilige Ordens-Habit nutze, wann du dieſen nicht würdig trageſt, noch jenen in wahrer Tugend, Liebe GOttes und des Nächſten, und in Verachtung der Welt und deiner ſelbſt nacharteſt. Höre was die heilige Mutter Thereſia in dem 4. Capitel der Kloſter-Stiftungen ſchreibet: Was hilft es mir, daß die vorhergehende ſo heilig geweſen, wann ich ſelber ſo boshaft bin, daß ich mit meinen Sitten das Gebäu verwüſte. Ein ſchöner Handel wäre es, wann ich die Schuld darauf legen wollte, daß ich nicht eine aus den Erſten geweſen bin, und unterdeſſen nicht acht haben wollte auf den groſſen Unterſchied, der zwiſchen meinem und deren Leben iſt, denen zuvor GOtt ſo groſſe Gnaden mitgetheilet hat. Da doch die

Schuld mein eigen iſt, daß du mir nicht auch ſolche Gnaden ertheileſt.

II. Andertens betrachte, daß die wahre innerliche Gerechtigkeit ohne die äuſſerliche nicht lang beſtehen könne. GOtt will, daß unſere Werck als ein Liecht auch vor den Menſchen leuchten ſollen. Der verliebte Bräutigam nennet öfters ſeine Braut zweymahl ſchön: Du biſt ſchön, meine Freundin! du biſt ſchön. Nemlich wie ſolches die Schrifftſteller auslegen: Sie iſt ſchön in äuſſerlichen Wercken, und innerlich in der Seel. GOtt und der Nächſte müſſen nicht nur in dem Gemüth, ſondern auch in dem Werck geliebet werden. Was nutzet ein innerliche Demuth, wann äuſſerlich in allen Wercken die Hoffart herfür ſcheinet? Was nutzet die innerliche Armuth, wann äuſſerlich nichts abgehet? Wann der Zeiger an der Uhr auſſenher nicht wohl zeiget, iſt es ein Zeichen, daß das Uhrwerck innenher nicht recht auf einander gehe. Man erkennet aus der Geſtalt des Menſchen ſeine innerliche Beſchaffenheit. Wann der Feind die äuſſere Werck einer Feſtung eingenommen, wird er ſich bald auch der inneren bemeiſteren. Benimme einem Baum ſeine Rinden, ſo wird er nach und nach abſtehen, und verdorren. Ingleichen kan die innerliche Gerechtigkeit ohne die äuſſerliche nicht lang einen Beſtand haben. Dahero ermahnet uns Chriſtus: Es leuchte euer Liecht vor den Menſchen, damit ſie eure gute Werck ſehen, und euren Vatter, der im Himmel iſt, loben.

III. O göttlicher Lehrmeiſter! was groſſen Danck bin ich dir ſchuldig für deine heilige Lehr und heilſame Ermahnungen, wie auch für die Mittel, ſo du mir an die Hand giebeſt eine wahre und vollkommene Gerechtigkeit zu erlangen? Verleihe mir, was du ſchaff-ſt, und ſchaffe alsdann, was du willſt. Erneuere in mir den doppelten Geiſt der innerlichen Verſammlung und äuſſerlichen Abtödtung, welchen du durch meine heilige Vorfahrer eingeführet haſt, daß mein Antheil nicht ſeye mit den Gleißneren, ſondern daß ich mich allzeit einen wahren Sohn meiner heiligen Ordens-Mutter und Vorfahreren erzeige, dir im Geiſt und Wahrheit diene, und dort mich mit ihnen in dir ewig erfreue, Amen.

Morgens-Betrachtung
am fünften Sonntag nach Pfingſten.
Von dem heiligen Meß-Opfer als einem Verſöhn-Opfer.

I. Zur Verſöhnung mit GOtt. II. Mit dem Nächſten.

Gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme, und opfere deine Gab. *Matth. 5. v. 24.*

I. Be-

I. Betrachte die unausſprechlich groſſe Gutthat des allerheiligiſten Meß-Opfers, welches nicht nur ein Lob- Danck- und Bitt-Opfer, ſondern auch ein Verſöhn-Opfer iſt. Es iſt ein Lob-Opfer, GOtt dem erſten Urſprung aller Ding und mächtigiſten HErrn über Leben und Tod die gebührende Ehr darmit zu erweiſen: Es iſt ein Danck-Opfer für alle uns täglich, ſtündlich, ja augenblicklich erwieſene Wohlthaten: Es iſt ein Bitt-Opfer um alles, was wir an Leib und Seel nothwendig haben. Endlich iſt es auch ein Verſöhn-Opfer, weil wir arme Sünder durch ſelbes wiederum mit GOtt verſöhnet werden, indem wir dadurch die Gnad eine wahre Buß zu würcken erlangen, und nach erhaltener Verzeihung uns auch viel von der gebührenden Straf nachgelaſſen wird. O wann du recht erkenneteſt, was auf eine Beleidigung einer unendlichen Majeſtät für eine Straf gehöre, wurdeſt du gewiß zugleich erkennen die Nothwendigkeit dieſer Verſöhnung, und die Unmöglichkeit derſelben, wann ſich nicht JEſus in das Mittel ſtellete, und uns mit ſeinem himmliſchen Vatter verſöhnete. Er iſt zwar ſchon damahls zwiſchen uns und der göttlichen Gerechtigkeit in das Mittel getretten, da er ſich an dem Altar des Creutzes als ein blutiges Verſöhn-Opfer dargeſtellet; damit wir aber uns ſeiner Verdienſt deſto häuffiger theilhaftig machen kunten, wann wir auch mit ihm opferten, ſo opferet er ſich täglich an ſo vielen Orten unblutiger Weis auf den Altären für Lebendige

und

und Verſtorbene, den wegen unſeren Sünden erzürnten GOtt wiederum zu beſänftigen. Folge ſodann der von Thereſia nach ihrem Tod gegebenen Ermahnung, welche alſo lautet: Befleiſſe dich der heiligen Meß mit höchſter Achtſamkeit, ſo viel möglich, beyzuwohnen, und dieſes um ſo mehr, weil, nach Zeugnuß des heiligen Gregorii, zu eben ſelber Zeit die Himmel eröfnet werden, und die Engliſche Geiſter herab ſteigen, alldort ihren GOtt mit uns anzubetten.

II. Andertens betrachte, daß dieſes heiligiſte Meß-Opfer uns nicht anderſt mit GOtt verſöhne, als mit dieſer ausdrucklichen Bedingnuß, daß wir uns zuvor mit unſerem Nächſten verſöhnen. Gehe zuvor hin, ſagt Chriſtus, und verſöhne dich mit deinem Bruder ꝛc. Nicht nur, wann derſelbe etwas wider dich hat, und du ihm eine Gelegenheit zu der Feindſchaft gegeben haſt, ſondern auch, wie bey dem heiligen Marcus zu leſen iſt, wann ihr wider jemand etwas habt, oder, wann dich jemand beleydiget hat. Haſt du deinem Nächſten ein Leyd zugefüget, ſo biſt du aus Gerechtigkeit verbunden, ſo viel in dir iſt, dasjenige zu thun, was nach Erforderung der Umſtänd und nach dem Rath des Beicht-Vatters zur Verſöhnung nothwendig iſt. Wann aber ein anderer dich beleydiget hat, ſo biſt du aus Liebe ſchuldig, der Verſöhnung keine Hindernuß zu geben, allen Haß und Feindſchaft abzulegen, und zu verſchaffen, daß derſelbe auch von deinem Nächſten beyſeits gele-

get werde. Siehe! ſagt der heilige Chryſoſtomus, GOtt ziehet die Liebe des Nächſten ſeinem eignen Dienſt vor; er will von dir kein Opfer annehmen, wann du nicht zuvor mit deinem Bruder verſöhnet biſt. Wann du ſchon ihme ſehr viele Ubungen der Abtödtung, und anderer Tugenden, ja ſogar auch ſeinen eingebohrnen Sohn auf dem Altar opfereſt, ſo verſchmähet er alles dieſes, wann du mit deinem Bruder in Feindſchaft lebeſt. Er nimmet zwar ſeinen göttlichen Sohn an, aber nicht für dich, ſo lang du nicht allen Haß und Feindſchaft ablegeſt.

III. O göttlicher Lehrmeiſter und Liebhaber des Friedens! wie ſtarck bindeſt du mir ein die Lehr von der brüderlichen Lieb? wie ſehr beeifereſt du die Einträchtigkeit in deinem Haus, und in deiner Kirch, indem du ſo gar alles Opfer verwirffeſt, und verſchmäheſt, wann es nicht von einem friedſamen Hertzen geopferet wird? Ach verleihe mir deine Gnad, daß ich dieſer ſo heiligen Lehr mit allem Fleiß nachkomme. Scheine dieſelbe gleichwohl den verblendten Welt-Kinderen zu hart oder gar unerträglich zu ſeyn; mir aber ſoll ſie ein ſüſſes Joch und leichte Burd ſeyn, damit ich mich als deinen Jünger, und als einen Sohn des Vatters der Liebe erzeige. Begiebeſt du dich deiner Ehr, welche wir dir durch das heilige Meß-Opfer und andere Tugends-Ubungen erweiſen kunten, nur damit du die Einigkeit unter uns erhalteſt; ſo will ich mich auch meiner Ehr begeben, nur damit ich deinen heiligiſten Wil-

Willen erfülle, deine Gebott halte, und auf ſolche Weis das allerheiligiſte Opfer auch mir ein Verſöhn-Opfer ſeye, Amen.

Abends-Betrachtung
am fünften Sonntag nach Pfingſten.
Von dem Zorn.

I. Wider den Zorn ſtreitet die Lehr Chriſti.
II. Die Vernunft.

Jch aber ſage euch, daß ein jeglicher, der mit ſeinem Bruder zörnet, des Gerichts ſchuldig ſeye. *Matth.* 5. *v.* 22.

I. Betrachte, wie die Lehr Chriſti den Zorn, den wir oft für keine Sünd halten, beſtreite. Die Phariſäer gaben vor, das göttliche Gebott verbiete nur, daß man nicht tödten ſolle; der Zorn aber und die Rachgier ſeye nicht verbotten. Dieſen Jrrthum dann ihnen zu benehmen, ſprache Chriſtus: Jch aber ſage euch, daß ein jeglicher, der mit ſeinem Bruder zörnet, des Gerichts ſchuldig ſeye. Erwäge allhier, wer der ſeye, ſo da geſprochen: Jch aber ſage euch? Es iſt JEſus dein GOtt und HErr, der allen zu gebieten hat: Es iſt JEſus dein Lehrmeiſter, deſſen Lehr unfehlbar, ja die ewige und göttliche Wahrheit ſelbſten

iſt. Es iſt JEſus, dein zukünftiger Richter. Wirſt du wohl ſeinem Gericht entfliehen, oder entgehen können? Weiters betrachte, was er ſage: Wer mit ſeinem Bruder zörnet, oder wider ihn einen Zorn faſſet, der wird ſchuldig ſeyn des Gerichts, wo alles, auch das Verborgniſte in dem Hertzen genau und ſcharf unterſuchet wird. Wer aber zu ſeinem Bruder ſagt: Raca, das iſt, wann der Zorn in äuſſeriche Zeichen ausbricht, (dann Raca ware eine Aufruffung eines Zornigen) der wird des Raths ſchuldig ſeyn, oder jenes Gerichts, wo man ſich berathſchlaget, was für eine Straf auf dieſes Ubel ſich gebühre. Wer aber zu ſeinem Bruder ſagt: du Narr! Oder, wann der Zorn in Schmähwort, Läſterungen und Unbilden ſich ergieſſet, der wird des hölliſchen Feurs ſchuldig ſeyn. Dahero werden kleine Unbilden und Verſchmähungen mit zeitlichem Fegfeur, die groſſe aber mit dem ewigen Feur geſtraffet werden. Sieheſt du, wie hoch GOtt den Zorn anziehe, von dem du dich ſo leicht und aus geringen Urſachen übergehen laſſeſt?

II. Andertens betrachte, wie der Zorn auch der Vernunft entgegen geſetzet ſeye, ja dieſelbe alſo verdunckle, daß ein Zorniger mehr einem raſenden Thier, als einem vernünftigen Menſchen gleich ſehe. Dann er heulet wie ein Wolf: er beiſſet wie ein Hund: er ſchaumet wie ein Pferd: er ziſchet wie eine Schlang: er tobet wie ein Tyger: er wütet wie ein Löw. Er ſchadet ihm ſelber an der Geſundheit, und an ſeiner Ehr:

er machet ſich bey allen verhaßt, und untauglich anderen beyzuwohnen. Endlichen richtet er mit ſeinem Zorn nichts aus, und machet die Sach noch ärger, welches dann alles der geſunden Vernunft zuwider iſt. Du vermeineſt zwar, du habeſt eine vernünftige und hinreichende Urſach, dich zu erzürnen wegen dem Unverſtand des anderen, oder wegen der Beleydigung GOttes, und nenneſt deinen Zorn einen billigen und heiligen Eifer. Allein, wann dein Zorn vernünftig wäre, thäteſt du ihn mäßigen, und er wurde nicht mit Verwirrung und Verbitterung des Hertzens, nicht mit Schmähworten und unanſtändigen Geberden begleitet seyn; ja du wurdeſt dich eben ſowohl über deine vielleicht weit gröſſere Gebrechen, als über die, obſchon geringere Fehler der anderen ereiferen. Bezwinge ſodann deinen Zorn, von deme Job bezeuget, daß durch ihn die Weisheit verlohren werde, und folge dem Rath des weiſen Manns: Seye nicht eilfertig zum zörnen, dann der Zorn ruhet in der Schooß des Thorechten.

III. O freundlichiſter und ſanftmüthigiſter JEſu! was Danck bin ich dir ſchuldig für die Erkanntnuß, welche du mir verleiheſt? Mit deiner Gnad will ich meine aufſteigende böſe Neigungen nach deiner Lehr, und nach den Regeln der Vernunft dämmen, und bezwingen. Ich bitte derohalben mit dem heiligen Auguſtino: O mein Seligmacher! wende von mir ab den grimmigen Zorn, und gibe mir den Schild

der Gedult. Vertilge, und vertreibe aus meinem Hertzen allen Unwillen, und verleihe mir gnädiglich die Süßigkeit eines ſanftmüthigen Gemüths, durch die Süßigkeit deines allerheiligiſten Hertzens, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Vertrauen auf die göttliche Obſorg.

I. GOtt kan und will. II. Der Menſch aber kan oft nicht, oder will nicht helffen.

Mich erbarmet das Volck: dann ſiehe! ſie haben ſchon drey Täg bey mir verharret. *Marci* 8. *v.* 2.

I. Betrachte die Allmacht und Barmhertzigkeit JEſu. Er zeiget in Vermehrung des Brods ſeine Macht, und daß er helffen könne: Er zeiget auch ſeine Barmhertzigkeit, und daß er helffen wolle. Mich erbarmet das Volck, ſagte er, dann ſiehe! ſie haben nun drey Täg bey mir verharret, und haben nichts zu eſſen. O wie wohl bedenckte er die Nothdurft dieſes Volcks? wie ſorgfältig ware er

er ihrer Dürftigkeit abzuhelffen? Er ſahe, daß, nachdeme das Volck den mit ſich genommenen Vorrath verzehret, nichts mehr vorhanden ſeye, und weilen viele aus denſelben weit nach Haus hatten, dieſe in Gefahr ſtunden, wann er ſie ungeſpeiſet entlieſſe, auf dem Weeg zu verſchmachten. Er zehlte fleißig die Täg, in welchen ſie ſich bey ihm aufgehalten haben, wodurch ſein mildreiches Vatter-Hertz beweget worden, ſeiner Allmacht aufzubieten, damit ihrer Noth abgeholffen wurde. O wie gut iſt es JEſu dienen? Des Menſchen Täg, ſagt Job, ſeynd wie die Täg eines Taglöhners, nicht ſo faſt, weil ſie müheſelig, als, weil der allgütige GOtt alle Täg, die man ihm dienet, fleißig anmercket, und gewiſſen Lohn dafür ertheilet. Ja er zehlet nicht nicht nur die Täg, ſondern auch alle Schritt und Tritt, die man ihme zu Lieb thut, wie abermahl Job bezeuget, ſprechend: Du haſt meine Schritt gezehlet, nur damit nichts unbelohnet verbleibe. O! ſo diene ihm dann mit Freuden, und wirffe alle deine Sorg auf den HErrn, er wird den Gerechten in Ewigkeit nicht ſincken laſſen.

II. Andertens betrachte, wie wenig auf die Hülf der Menſchen zu trauen ſeye. Sie können oft nicht helffen, wann ſie ſchon gern wollten: Sie wollen oft nicht, wann ſie ſchon kunten. Es offenbarte Chriſtus ſeinen Jüngeren den Abgang der nothwendigen Unterhaltung, oder erinnerte ſie der Nothdurft dieſes Volcks. Aber ſie hielten es alſogleich für eine Unmöglichkeit, weil es in

in ihrer Macht nicht ſtunde, ein ſo groſſe Menge mit genugſamer Speis zu verſehen. Woher, ſagten ſie, möchte man ſie hie in der Wüſten mit Brod erſättigen? Sie bitteten auch JEſum nicht, daß er das Volck ſpeiſen wolle, wie er ſchon vorhero einmahl gethan hatte. O wie wenig iſt auf ſein eigene, oder auf anderer Klugheit, Verſtand, Fleiß, oder Gutherțigkeit zu trauen, und zu bauen? Wie ſchwach, und unvermöglich, abgeneigt und veränderlich iſt die Menſchen-Hülf? Wie bald muß einer erfahren, daß er ſich auf ein wanckendes und gebrechliches Moos-Rohr ſteiffe, wann er auf ſich ſelbſt, oder auf einen anderen Menſchen hoffet, und verlaſſet? Agar wollte gern ihrem vor Durſt verſchmachtenden Iſmaël zu Hülf kommen, kunte aber nicht: Die Söhn des Patriarchen Jacobs kunten dem aus der Ciſtern zu ihnen gantz kläglich um Hülf ruffenden Joſeph gar leicht hülfreiche Hand darreichen, wollten aber nicht. O Schwachheit! O treuloſe Unbeſtändigkeit der Menſchen! welche, da ſie helffen wollten, nicht können: Und da ſie kunten, nicht wollen.

III. O gütigiſter JEſu! gebenedeyet ſeye deine Allmacht, Lieb und Fürſichtigkeit. Dieſer übergiebe ich mich gantz und gar, wohl wiſſend, daß du für mich Sorg trageſt. Oder was ſoll hinfüro in mir einige Unruhe, Sorg, oder Kümmernuß erwecken, da ich wie ein Kind in den Armen deiner vätterlichen Obſorg ſicher ruhe? Seye es, daß ich von den ſchwachen und treuloſen

ſen Menſchen verlaſſen werde: Seye es, daß ich keinen Geſchmack in meinen Andachten, keinen Troſt in meinen Armſeligkeiten, keine Stärck in meinen Anfechtungen, kein Liecht in meinen Zweifſeln habe, und daß ich nicht wiſſe, ob ich des Haſſes oder der Liebe würdig ſeye: Seye es, daß ich in meiner Verlaſſenheit ſchier verſchmachte, ſo eröfneſt doch du, o mein GOtt! deine Augen über mich; du erbarmeſt dich meiner, und laſſeſt mich auf dem Weeg nicht gar erliegen, und ermatten. Du erquickeſt, und ſpeiſeſt mich ſo gar mit deinem heiligiſten Fleiſch und Blut, damit ich hiedurch geſtärcket in deinem Dienſt verharre. Es ſoll demnach in allen ſowohl leiblich als geiſtlichen Anliegen mein einziger Troſt ſeyn, daß ich ſchweige, leyde, dir allein anhange, und jederzeit mit kindlichen Vertrauen zu dir ſage: O mein HErr! ich verlange nichts als dich: O mein GOtt! auf ich allein hoffe ich, dir allein überlaſſe ich mich zeitlich und ewig, Amen.

Morgens-Betrachtung
am ſechsten Sonntag nach Pfingſten.
Von den ſieben Heil. Sacramenten.

I. Von dem Tauf, Firmung, des Altars, und der Buß. II. Von der Prieſterweyhe, letzten Oelung, und der Ehe.

Er nahme die ſieben Brod, und danckte, und gabe ſie ſeinen Jüngeren fürzulegen, und ſie legten ſelbe dem Volck für. *Marci* 8. *v.* 6.

I. Betrachte, daß durch die ſieben Brod, nach Auslegung des Ehrwürdigen Bedæ, im geiſtlichen Verſtand die ſieben Heil. Sacrament können bedeutet werden, als welche JEſus eingeſetzet, und ſeinen Jüngeren, durch dieſe aber ihren Nachfolgeren, dem Chriſtlichen Volck auszutheilen, übergeben hat. O! was ſeynd dieſes für köſtliche Brod? Was ſeynd dieſes für koſtbare Gaben der göttlichen Güte, welche uns hiedurch ein gantz übernatürliches Leben mittheilet, und in uns erhaltet? Durch den Heil. Tauf bin ich aus einem Kind des Zorns zu einem Kind GOttes wiedergebohren worden. Durch die heilige Firmung bin ich erwachſen, und in dem Glauben geſtärcket worden. Durch das heilige Sacrament der Buß werden meine geiſtliche Kranckheiten und Wunden geheilet. Durch das allerheiligiſte Sacrament des Altars wird ich geſpeiſet, und geträncket. Habe alſo in dieſen vier heiligen Sacramenten geiſtlicher Weis zu dem Leben der Gnad alles, was mir zu dem natürlichen Leben nothwendig iſt: Nemlich die Geburt, den Wachsthum, die Artzney, und die Nahrung. Wann ich nun GOtt wegen dem natürlichen Leben ſo hoch verbunden bin, wie noch weit gröſſeren Danck bin ich ihm ſchuldig für das übernatürliche Leben? Wie danckbar ſoll ich mich erzeigen für dieſe Gaben, durch welche ich ſeiner gött-

göttlichen Natur theilhaftig wird, und zugleich das Recht erlange, auch ſeiner göttlichen Glückſeligkeit einſtens in dem ewigen Leben theilhaftig zu werden? O mein GOtt! gebenedeyet ſeyeſt du in dieſen deinen unausſprechlich groſſen und herrlichiſten Gaben. Verleiche mir, daß ich dir ſelbe zu deiner Ehr und meinem ewigen Nutzen würdig genieſſe.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie der Menſch in dem politiſchen und natürlichen Weeſen, alſo auch in geiſtlichen Sachen von anderen müſſe regieret werden. Damit aber dieſes deſto füglicher geſchehe, hat Chriſtus die Prieſterweyhe eingeſetzet. Nebſt deme, weil der Menſch wider ſeine Feind einige Waffen vonnöthen hat, wird er durch die letzte Oelung zu dem letzten, und gefährlichiſten Streit wider ſeine Feind bewafnet, und von den Uberbleibſeln der Sünd befreyet. Endlichen hat Chriſtus auch den Eheſtand zu einem Sacrament erhebet, damit ſeine Glaubige fortgepflantzet, und die Kinder Chriſtlich auferzogen werden. Erkenne demnach die groſſe Gutthaten GOttes, daß er dich hat laſſen von Catholiſchen Elteren gebohren werden, und in der Schoos der heiligen Kirchen erhalten hat; allwo du durch ſeine Prieſter in denen den Geiſt betreffenden Sachen unterrichtet, und unter ihrer Anführung gantz ſicher durch die gefährliche Straſſen dieſer Welt zu dem himmliſchen Vatterland angeleitet wirſt. Gleichfalls findeſt du in dieſer wahren Kirch zum gröſten Troſt in deinem letzten und gefährlichſten Streit das heil-

ſamiſte Mittel, nemlich das heilige Sacrament der letzten Oelung, wodurch der Leib die Schmertzen leichter zu ertragen aufgemunteret, die Seel aber von den Uberbleibſeln der Sünd gereiniget, und mit ſonderbarer Gnad zu dem letzten Kampf geſtärcket wird. Dancke alſo GOtt, und bitte ihn, daß er auch dieſes heilige Sacrament dir einſtens in deiner letzten Kranckheit wolle zukommen laſſen.

III. O liebreichiſter JEſu! wie überhäuffeſt du mich mit deinen Gnaden? Von deinen unendlichen Verdienſten haben dieſe ſieben heilige Sacramenten die Kraft, in mir das geiſtliche Leben deiner Gnad zu würcken, zu erhalten, und zu vermehren, und der Werth deines koſtbariſten Bluts und Tods wird mir durch dieſe ſieben geiſtgeheime Brod zugeeignet. Ach! verleihe mir, mit ſolcher Ehrenbietigkeit, Zubereitung und Andacht deine heilige Sacrament zu empfangen, daß ich den Frucht und die Würckung deiner Erlöſung in mir empfinde, in dem geiſtlichen Leben immer mehr und mehr zunehme, und hiemit zu dem ewigen Leben gelange, Amen.

Abends-Betrachtung
am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.
Von der Mäßigkeit.

I. Man muß GOtt nicht wegen dem Eſſen und Trincken dienen. II. In dieſem aber

aber nur die Nothwendigkeit, und nicht den Uberfluß ſuchen.

Sie aſſen, und wurden ſatt. *Marci* 8. *v.* 8.

I. Betrachte, daß unſer liebreichiſte Erlöſer dieſes herrliche Wunder der Vermehrung des Brods nur zweymahl gewürcket, und das ihm nachfolgende Volck in der Wüſten wunderbarlich geſpeiſet habe, da er doch andere Wunder, als Heilmachung der Preſthaften zum öfteren wiederhohlet hat. Unter anderen giebet deſſen der Ehrwürdige Beda folgende Urſach: Damit es nicht das Anſehen habe, als ziehete JEſus die Leut mit Verſchaffung zeitlicher Nahrung an ſich. Damit man aber anderſeits aus Ermanglung der nothwendigen Unterhaltung nicht von dem Tugend-Weeg abweiche, ſo hat er gezeiget, wie mächtig und willfährig er ſeye, diejenige zu verſorgen, welche ihm getreulich nachfolgen. Er laſſet den Seinigen an nothwendigen Sachen nichts ermanglen, jedoch will er nicht, daß man ihm nur wegen Eſſen und Trincken diene. Dahero ſchreibet der Heil. Paulus zu den Römeren: Das Himmelreich iſt nicht Speis und Tranck, ſondern Gerechtigkeit, Fried und Freud in dem Heil. Geiſt. Dann wer Chriſto darinnen dienet, der iſt GOtt wohlgefällig und den Menſchen angenehm. Die wahre Diener GOttes aſſen, und trancken, nur damit ſie wiederum betten, arbeiten, und GOtt dienen kunten. Aber viele ſeynd,

bey

bey welchen es ſcheinet, als arbeiten und betten ſie nur, daß ſie eſſen und trincken können. Es vergehet ihnen alſogleich der Luſt zum Gebett, oder zur Arbeit, wann ſie vermeinen, ſie haben keine genugſame Belohnung dafür, oder es ſeye nichts erkennet. Dergleichen aber haben billich zu beförchten, daß GOtt einſtens zu ihnen ſagen werde: Sohn! du haſt deinen Lohn ſchon in deinem Leben empfangen. So man aber GOtt eifrig und ohne Abſehen einer Vergeltung dienet, wird er uns hier den Lohn groſſer Gnaden und dort die Kron der ewigen Glory ertheilen. Diene demnach GOtt getreu, ſo wirſt du auch mit Abraham erfahren, daß GOtt dein übergroſſer Lohn ſeyn werde.

II. Andertens betrachte, wie JEſus in dieſem wundervollen Gaſtmahl zwar das wenige Brod und Fiſchlein vermehret, aber nebſt dieſem nichts von koſtbaren Speiſen oder Getranck habe auffſetzen laſſen, weil ſie an dem Waſſer keinen Mangel leydeten, der Wein aber und andere Koſtbarkeiten ihnen nicht nothwendig waren. Deme ohngeachtet aſſen ſie, und wurden mit dieſer geringen Mahlzeit ſo gut, ja beſſer erſättiget, und vergnüget, als wann ſie an der koſtbariſten Tafel geſeſſen wären. Sie aſſen, ſagt der Heil. Marcus, und wurden ſatt. O wie iſt die Natur mit ſo wenigen zufrieden? Da hingegen die unordentliche Begierd nach überflüßiger Speis und Tranck niemahlen vergnüget wird. Daß dir JEſus das Nothwendige verſchaffen werde,

haſt du nicht zu zweiflen; daß er aber deiner ſinnlichen Begierlichkeit werde ein Genügen leiſten, haſt du nicht zu hoffen. Er will nicht, daß du ein Sclav und Götzen-Diener deines Bauchs seyn, oder ſeine Gaben zu ſeiner Beleidigung und zu deinem Schaden misbrauchen ſolleſt. O wie unvermerckt verſtricket ſich manche Seel in einigen leiblichen Luſtbarkeiten, wann ſie etwas über dasjenige verlanget, was ihr GOtt durch die heilige Regul und Satzungen zu ihrem Unterhalt hat fürſchreiben laſſen? Wie oft ſchadet ſie ihr auch an leiblicher Geſundheit, wann ſie unter dem Vorwand, ſelbe zu erhalten, neben den gewöhnlichen, noch beſſere und koſtbarere Speiſen verlanget? GOtt ſeegnet das Nothwendige, nicht aber das Uberflüßige, vielminder den in eine Gewohnheit gebrachten Fraß und Füllerey, oder was ohne gehörige Erlaubnuß genommen wird.

III. O freygebigiſter GOtt! Ich lobe und preiſe deine vätterliche Fürſichtigkeit, die ich bis auf dieſe Stund erfahren hab. Ich bereue meine bishero begangene Fehler wider die Mäßigkeit, mit welchen ich dich ſo vielmahl beleydiget. Ich bekenne, daß ich durch ſo vielfältigen Misbrauch deiner Gaben verdienet hätte, daß du mir auch das Nothwendige entzieheteſt. Ich nimme mir aber für, dasjenige, was ich von deiner Güte genieſſe, nicht anderſt, als zu deiner alleinigen Ehr und Dienſt anzuwenden. Verleihe mir deine Gnad, daß ich meine ſinnliche Begierden abtödte, da und dort etwas mir ſonderbar Beliebi-

liebiges entziehe, und dort einſtens erſättiget werde, wann deine Herrlichkeit erſcheinen wird, Amen.

Abends-Betrachtung am Samſtag vor dem ſiebenden Sonntag nach Pfingſten.

Von den falſchen Propheten.

I. Welche von dem engen Weeg abführen.
II. Unter dem Schein des Guten.

Hütet euch für den falſchen Propheten, die in Schaafs-Kleideren zu euch kommen, inwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölf. *Matth. 7. v. 15.*

I. Betrachte, daß, nachdeme unſer göttliche Lehrmeiſter ſeinen Jüngeren fürgeſtellet, wie weit und breit die Höllen-Straſſen ſeye, und wie viele auf ſelber wandeln: Hingegen wie eng und ſchmal der zu dem ewigen Leben führende Weeg ſeye, und wie wenig ſelben finden, er gleich darauf ſie warne, daß ſie ſich von den falſchen Propheten und betrüglichen Weegweiſeren hütten ſollen, welche ſich befleiſſen, den Weeg zum Himmel weiter und breiter zu machen, und fürzuſtellen, als er in ſich ſelbſten iſt, indem ſie mit Worten, oder mit ihrem Beyſpiel einen der Sinnlichkeit anſtändigeren Weeg zum Himmel

mel zeigen, und andere auf ſelben verleiten wollen. Dergleichen falſche Propheten ſeynd nicht nur die Ketzer, vor welchen dich der gütigiſte GOtt bewahret hat, ſondern auch dein eigene Lieb und Sinnlichkeit, welche dir einige der Lehr Chriſti entgegen geſetzte Meinungen beyzubringen ſich bemühet. Solche falſche Propheten ſeynd jene vermeinte gute Freund, welche mit Worten, oder mit ihrer freyen Lebens-Art dir wollen einrathen, der Weeg zum Himmel ſeye nicht ſo ſchmal, die Straffen der Höll nicht ſo ſtreng, die Porten des Himmels nicht ſo eng. Von dieſen ſagt unſer heilige Vatter Joannes vom Creutz in ſeinem 72. Lehrſpruch alſo: Im Fall dir einer ein weiche und breite Lehr einſchwätzen will, glaube ihm nicht, wann er ſie auch mit Wunderwercken beſtättigen ſollte, ſondern traue vielmehr der ſtrengeren Buß, und der Entfernung von allen Sachen.

II. Andertens betrachte, daß Chriſtus, dich deſto beſſer und heilſamer zu warnen, ſage: Die falſche Propheten kommen zu dir in Schaaf-Kleideren, das iſt, unter dem Schein des Guten. Dann wie der Heil. Bernardus ſpricht: Kein guter und wahrer Diener GOttes wird betrogen, als unter dem Schein des Guten. Will dich dein eigne Lieb, oder dein vermeinter guter Freund wider deine Obere, oder wider deinen Mitbruder aufhetzen, ſo geſchiehet es allzeit unter dem Schein der Billichkeit. Will dich deine Sinnlichkeit, oder dein in dem Dienſt GOt-

tes erkalteter Mitgeſell von genauer Beobachtung der Ordens-Satzungen, und fürgeſchriebenen gemeinen Ubungen abhalten, ſo ſuchet er dieſes unter dem Fürwand der Beſcheidenheit, der Liebe des Nächſten, oder allzugroſſer Gewiſſens-Angſt zu erlangen. Sie ſchwätzen dir für, und ſagen: Man müſſe die gute Gelegenheit nicht aus den Händen laſſen; an Kleinigkeiten ſeye wenig gelegen; man ſoll nicht geſcheider ſeyn, als andere; die gemeine Straſſen, worauf die Mehriſte wanderen, ſeye die beſte und ſicheriſte; die Beſonderheit ſeye eine ſchädliche Frucht der Eigenſinnigkeit, und dergleichen mehr. Aber dieſe ſeynd diejenige, vor denen dich der weiſe Mann warnet, ſprechend: Mein Sohn! wann dich die Sünder locken, ſo thue nicht nach ihrem Willen; halte deinen Fuß zuruck von ihren Weegen; dann ihre Füß lauffen zum Böſen.

III. O liebreichiſter Lehrmeiſter, du ewige Wahrheit! wie gute Fürſehung haſt du mir gethan? Du haſt mir den rauhen und ſchmalen Weeg zur Heiligkeit, und zu dem ewigen Leben gezeiget: Du haſt mir durch deine Gebott und durch die mir fürgeſchriebene Lebens-Art dieſen Weeg auszeichnen laſſen; über das warneſt du mich vor den falſchen Propheten, welche mich von dem engen Himmels-Weeg zu der breiten Höllen-Straſſen ziehen, und verführen wollen: Und dannoch wie oft hab ich dieſen gefolget? Ach! führe mich wiederum auf den Weeg der Vollkommenheit, erhalte mich auf demſelben, und laſſe mich weder

von

von dem böſen Feind, der ſich in einen Engel des Liechts verſtaltet, weder von meiner Sinnlichkeit, noch von den in Schaafs-Kleideren ſich verbergenden Wölffen und falſchen Propheten von der Himmels-Straſſen abwendig machen. Verleihe mir, daß ich ſelbe niemahls verlaſſe, noch anderen durch böſes Beyſpiel den rechten Weeg zu verfehlen Anlaß gebe, Amen.

Morgens-Betrachtung am ſiebenden Sonntag nach Pfingſten.

Von den Kennzeichen der falſchen Propheten.

I. Aus guten Früchten erkennet man den guten: II. Aus böſen den böſen Baum.

Aus ihren Früchten werdet ihr ſie erkennen. *Matth.* 7. *v.* 20.

I. Betrachte das unfehlbare Kennzeichen, welches uns Chriſtus gegeben, die falſche Propheten zu erkennen, und den guten Geiſt von dem böſen zu unterſcheiden. Aus ihren Früchten, ſaget er, werdet ihr ſie erkennen, gleichwie man aus den Früchten in die Erkanntnuß eines Baums kommet. Die Früchten

des guten Geiſtes erzehlet der Heil. Paulus in ſeinem Sendſchreiben zu denen Galateren am fünften Capitel, und ſeynd folgende: Die Lieb, Freud, Fried, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Langmüthigkeit, Sanftmuth, Glaub, Mäßigkeit, Keuſchheit und Reinigkeit. Vermerckeſt du dann aus deiner, oder anderer Weis zu leben und zu würcken eine Vermehrung der wahren Lieb, der geiſtlichen Freud, des innerlichen Friedens, der ſtandhaften Gedult, Sanftmuth, Mäßigkeit und Reinigkeit ſowohl des Leibs als der Seel, ſo halte es ungezweiffelt für ein Zeichen eines guten und wohl geordneten Geiſtes, und ſage GOtt Danck, daß er dich in ein ſo gutes Erdreich gepflantzet, wo dir das Beyſpiel und tugendvolle Lebens-Wandel der anderen zu deinem geiſtlichen Wachsthum, ja zu groſſer Heiligkeit ſehr verhülflich iſt. Dann wie der königliche Prophet ſpricht: Mit Heiligen wirſt du heilig ſeyn.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie ein guter Baum gute Früchten, alſo auch der böſe böſe Früchten bringe, und jeder aus demſelben erkennet werde. Nachdem nun der Heil. Paulus die Früchten des guten Geiſts angedeutet, ſo zeiget er auch gleich die Früchten des böſen an, und nennet ſie, nemlich die Unreinigkeit, Feindſchaft, Neid, Zorn, Uneinigkeit, Spaltungen, Haß, Trunckhenheit, Praſſerey, und was dergleichen iſt. Wann du demnach vermerckeſt, daß aus dem Antrieb deiner Neigungen, oder aus dem

dem Beyſpiel der anderen in dir Uneinigkeiten, Zertrennung der Gemüther, Verminderung der Lieb, Unmäßigkeiten, Unfläthereyen, Gewiſſens-Aengſten, Schmählerung der Beobachtung der heiligen Regul und Satzungen, und andere dergleichen Fehler entſpringen, ſo halte ſicher dafür, daß ſie von keinem guten, ſondern vom böſen Geiſt herkommen, welcher die Wurtzel des Baums vergiftet hat. Mithin ſollſt, und mußt du dergleichen Geſellſchaft meiden, daß dich dieſes Gift nicht anſtecke. Dann wie David ſpricht: *Mit den Verkehrten wirſt du verkehret werden.* Jedoch müſſen wir im Urtheilen behutſam ſeyn, und ſo wir an einem ſonſt der Tugend beflieſſenen Menſchen einige Fehler, als böſe Früchten erſehen, müſſen wir ihn nicht alſogleich durchaus und in allem für bös halten. Es kommet oft ein gute Frucht von einer guten Wurtzel, aus guter, oder doch wenigiſt nicht übler Meinung her, wird aber durch einen Reif einer menſchlichen Schwachheit, oder dazu ſtoſſenden unzeitigen Eifers bemackelt, woraus man nicht alſogleich den gantzen Baum für bös anſehen kan.

III. O mein JEſu! unendlicher Danck ſeye dir für deine Lehr und heilſame Warnung geſagt. Ich erkenne gar wohl, daß, ſo ich nur nach deiner heiligiſten Lehr und meiner heiligen Regul mein Leben einrichte, ich allzeit die ſüßiſte Früchten des geiſtlichen Troſts und der Ruhe meines Hertzens einſammle: Hingegen, wann ich mich von dir und deinem Geſatz abwendig

machen laſſe, mir nichts als Unruh und Bitterkeit des Gemüths, Nagen des Gewiſſens und innerliches Misvergnügen zu Theil werde. Verleihe mir, daß ich jederzeit als ein guter Baum gute Früchten bringe, und durch Haltung deiner Gebott und meiner Regul und Satzungen dir getreu und eifrig diene, damit ich dort die Früchten der ewigen Glückſeligkeit genieſſe, Amen.

Abends-Betrachtung am ſiebenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der Straf des unfruchtbaren Baums.

I. Er wird ausgehauen. II. In das Feur geworffen.

Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird ausgehauen, und in das Feur geworffen werden. *Matth. 7. v. 19.*

I. Betrachte, daß dich GOtt aus unendlicher Barmhertzigkeit in den Luſt-Garten ſeiner Kirchen und des heiligen Ordens-Stands geſetzet, und neben den Wäſſeren der heiligen Sacramenten gepflantzet habe. Es ermangelt dir weder an dem Sonnenſchein der göttli-

göttlicher Tröſtungen und fürtreflichiſten Hülfs-Mitteln. Die Wind der Anfechtungen und Widerwärtigkeiten ſollen in dir verurſachen, daß du tiefer und ſtärckere Wurtzeln in der Tugend, ſonderbar der Demuth und Vertrauens auf GOtt faſſeſt. Nun aber verlanget GOtt von dir die Früchten eines vollkommenen und deinem Stand gemäſſen Lebens, die Früchten ſeiner Liebe und des Nächſten, würdige Früchten der Buß, Abtödtung, des Gebetts und Verſammlung des Gemüths. Findet er dergleichen Früchten nicht an dir; ſiehe! ſo drohet er dir, daß du werdeſt ausgehauen, und in das Feur geworffen werden. Es wird bey dir, wie bey dem Nabuchodonoſor heiſſen: Hauet den Baum ungeachtet ſeiner Gröſſe, Schönheit, Höhe, und ausgebreiteten Aeſten um. Was wird es dir alsdann nutzen, wann du ſchon auf dieſer Erden groß und hoch angeſehen geweſen biſt? Alſo ſeynd jene Völcker, welche das gelobte Land bewohnet haben, ausgehauen, und anſtatt ihrer das auserwählte Iſraelitiſche Volck eingepflantzet worden. Aber auch dieſes iſt nachmahls herausgeriſſen, und anſtatt deſſen die Chriſtenheit darein geſetzet worden. Das Reich GOttes, ſagte Chriſtus zu ihnen, wird von euch hinweg genommen, und einem Volck gegeben werden, welches Frucht bringen wird.

II. Andertens betrachte das ewige Feur, in welches der unfruchtbare Baum wird geworffen werden. Wer unter euch, ſagt der Prophet,

wird mit den ewigen Hitzen und mit dem zehrenden, doch niemahl verzehrenden, Feur wohnen können? Getraueſt du dir mit Leib und Seel die gantze Ewigkeit hindurch allda zu verbleiben, da du doch einen auf die Hand fallenden Funcken unſeres Feurs, welches gegen dem hölliſchen nur ein Schatten und kühles Thau zu nennen iſt, nicht ertragen kanſt? Der Heil. Bernardus bekennet von ſich ſelbſt, daß, ſo er ſich der hölliſchen Flammen erinnerte, er an dem gantzen Leib zu zitteren angefangen habe. Da nun in Erwägung dieſes Feurs die höchſte Ceder-Bäum erſchütteret werden, ſoll ſich wohl ein ſchwaches und unnützes Moos-Rohr dadurch nicht bewegen laſſen? Damit du aber dieſen ſchmertzlichiſt und ewig quälenden Peinen entgeheſt, iſt vonnöthen, daß du würdige Früchten, das iſt, ſolche Werck, welche von der Lieb GOttes ihren Urſprung haben, herfür bringeſt. *Laſſe dich nicht bethören mit der übel gegründten Meinung deren, welche vermeinen, man ſeye ſchon von der Höll ſicher genug, wann man nichts Böſes thut.* Dann Chriſtus ſagt nicht: *Wer böſe Früchten bringet, ſondern, der nicht gute Frucht bringet, wird ausgehauen, und in das Feur geworffen werden.*

III. O mein GOtt! wie oft hätteſt du über mich können deinen Fluch ergehen laſſen, wie dort über jenen Feigen-Baum, an dem du keine Frucht gefunden haſt, weil ich mit leeren Blätteren der äuſſerlichen Lebens-Art gepranget, aber keine

Früch-

Früchten eines recht innerlichen Geiſts und wahrer Tugend herfür gebracht hab? Deiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit allein hab ich es zu dancken, daß du mich noch nicht umgehauet, und in das ewige Feur geworffen haſt, ſondern mir noch gnädiglich auf eine Zeit zuſchaueſt. Eben dieſes hölliſche Feur, von welchem du mich bisdero bewahret haſt, ſollte ja billich mein Hertz mit deiner Lieb und wahren Eifer entzünden. Erleuchte demnach meinen Verſtand, entzünde meinen Willen, daß ich würdige Früchten der Buß bringe, und durch dieſe das ewige Leben erlange, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem achten Sonntag nach Pfingſten.

Von der Rechenſchaft wegen der Verwaltung der uns von GOtt übergebenen Güteren.

I. JEſus wird einſtens ein ſtrenger Richter ſeyn. II. Jetzt aber iſt er ein barmhertziger Vatter.

Was höre ich von dir? Giebe Rechenſchaft deiner Haushaltung, dann du wirſt hinfüro nicht mehr haushalten können. *Lucæ* 16. *v.* 2.

I. Betrachte, daß der unendlich barmhertzige GOtt dich mit Gnaden und Erbarmungen gekrönet, und gantz umgeben habe. Er hat dir anvertrauet die Güter der Natur, die Kräften des Leibs und der Seelen, die Güter des Glücks, die leibliche Verpflegung, Nahrung, und alles, was du haſt. Auch dasjenige ſo du vermeineſt, mit eignem Fleiß erlanget zu haben, iſt von GOtt, ohne deſſen Einfluß du keinen Finger bewegen kunteſt. Uber dieſes alles hat er dir verliehen die Güter der Gnad, den Glauben, die heilige Sacramenten, ſo vielfältige Gelegenheit, ſamt innerlichem Antrieb zum Guten. Aber wiſſe, daß er dir alles dieſes nicht als einem Herrn, ſondern nur als einem Verwalter gegeben habe, der mit ſolchen ihm anvertrauten Güteren nicht nach ſeinem eigenen Wohlgefallen, ſondern nach dem Willen ſeines Herrns umgehen darf. Er hat dir zwar den freyen Willen ertheilet, aber er will, daß du dieſen nicht anderſt, als nach ſeinem Befehl und der in deinem Stand fürgeſchriebenen Weis anwenden ſolleſt. Verwalteſt du dieſe Güter nach ſeinem göttlichen Wohlgefallen, ſo wird er dir auch die Güter der ewigen Glory geben. Es wird aber bald, und vielleicht ehender, als du vermeineſt, eine Zeit kommen, wo du nicht mehr wirſt können haushalten, wo du wirſt die genauiſte Rechenſchaft von deiner Verwaltung geben müſſen, wo es heiſſen wird: *Was höre ich von dir?* Das Geſchrey deiner Sünden iſt zu mir kommen, die Seufzer deren, die du beleydiget, verachtet, ver-

kleine-

kleineret, und verfolget haſt, ſeynd für mein Angeſicht aufgeſtiegen. Ich hab ein Aug, das alles ſiehet, ein Ohr, das alles höret, giebe nun Rechenſchaft von deiner Haushaltung. Zu was Ziel und End hab ich dir die Güter der Natur, des Glücks, und der Gnad gegeben? Wie haſt du ſelbe angewendet? O meine Seel! Wie wirſt du einſtens vor dieſem Gericht beſtehen? Mache ſodann anjetzo eine Richtigkeit mit deiner Rechnung, richte hier dich ſelbſt, damit du dort nicht gerichtet werdeſt.

II. Weiters betrachte die vätterliche Barmhertzigkeit des künftigen göttlichen Richters, mit welcher er dich noch in dieſem Leben zum Gericht forderet, ſo du noch bey Zeiten über dich halten ſolleſt. Es gehet der reiche Herr in der Evangeliſchen Gleichnuß nicht gähe darein: Er ruffet den bezüchtigten Haushalter zu ſich: Er straffet ihn nicht urplötzlich: Er giebet ihm noch Zeit, ſeine Rechnung in eine Ordnung zu bringen, und ſeine Fehler zu verbeſſeren. GOtt hätte dich durch einen gähen und unverſehenen Tod augenblicklich für ſeinen Richterſtuhl forderen können, und wie erſchröcklich wäre für dich eine ſolche Abforderung geweſen, wann er dich in dem Sünden-Stand hinweg genommen hätte? Wie wurdeſt du vor ihm beſtanden ſeyn? Allda wurdeſt du keine Zeit gehabt haben zur Einrichtung deiner Rechnungen: Keine Zeit in der Schatz-Gruben den Verdienſten JEſu Chriſti zu graben; keine Zeit, die Heilige GOttes anzuruffen, und gute Freund zu machen. Weil er dich nun vätterlich

terlich warnet, und gnädigiſt noch Zeit verleihet dieſes alles zu bewürcken, folge dieſer Warnung, und misbrauche nicht die dir vergünſtigte Zeit. Anſonſt iſt zu förchten, du werdeſt eine Zeit verlangen, aber nimmermehr erlangen: Und gleichwie du anjetzo dich nicht haſt wollen bekehren, da du kunteſt, du alsdann dich nicht bekehren könneſt, da du wirſt wollen.

III. O JEſu, du gerechtiſter Richter, aber auch jetzt noch ein barmhertzigiſter Vatter! in Demuth meines Hertzens und vor deinem Angeſicht durchgehe ich meine bisherige Verwaltung deiner mir anvertrauten Güter, und finde zwar, daß ich mit deiner Gnad viel Böſes ſchon verbeſſeret, und einige gute Werck verrichtet hab: Ich ſiehe aber eine noch weit gröſſere Menge meiner begangenen, und mir noch anhangenden Fehler und gemachten Schulden. Weil mir nun nichts anderes übrig iſt, als die Buß, ſo bereue und bekenne ich mit demüthigem Hertzen vor dem Thron deiner Majeſtät meine Schuld, und nimme mir für, deiner Gerechtigkeit durch wahre Buß einige Genugthuung zu verſchaffen. Dieſes aber deſto beſſer bewürcken zu können, erlaube mir, daß ich in der Schatz-Gruben deiner heiligiſten Wunden grabe, mich deiner unendlichen Verdienſten theilhaftig mache, und mit ſelben meine Schulden abführe. Verleihe mir, daß ich hinfüro deine Güter alſo verwalte, daß ich dort wegen meiner Verwaltung vor dir beſtehe, und die Güter der ewigen Glory erlange, Amen.

Morgens-Betrachtung
am achten Sonntag nach Pfingſten.

Von der Klugheit der Welt-Kinder zur Beſchämung der Kinder des Liechts.

I. Sowohl in Erwählung. II. Als Anwendung der Mitteln zum vorhabenden Ziel und End.

Die Kinder dieſer Welt ſeynd klüger in ihrem Geſchlecht, dann die Kinder des Liechts. *Lucæ* 16. *v.* 8.

I. Betrachte, daß der HErr nicht die Ungerechtigkeit des Haushalters lobe, ſondern nur, daß er auf ſeine Weis fürſichtig und klug gehandlet habe, um uns dadurch eine heilſame Ermahnung zu geben, daß, da wir ſehen, wie klug und fürſichtig die Welt-Kinder in ihren Sachen ſeynd, wir uns ſchämen ſollten, indem wir uns weit weniger für das Ewige, als dieſe ſich um das Zeitliche bemühen, und ſorgen. Dahero hat GOtt ſchon längſten geſprochen: O daß mein Volck klug wurde, und das Zukünftige fürſehere! Wie geſcheid gehet der Haushalter auf ſeine Art darein, damit er ihm eine Fürſehung mache für jene Zeit, an welcher er nicht mehr wird haushalten können? Er erkennte und bekennte, daß die Arbeit ihm zu hart, und

der

der Bettelſtab zu verächtlich ſeye, folglich daß er auf eine andere Weis ſeine Verpflegung ſuchen müßte. Dahero berathſchlagte er bey ſich ſelbſt, hinlängliche Mittel, ſie möchten recht, oder unrecht ſeyn, ausfindig zu machen, damit er ſein Ziel erreichen, und mit dieſem ſeine künftige Unterhaltung erlangen kunte. O mein Seel! dein ausgeſtecktes Ziel und End iſt die vollkommne Vereinigung mit GOtt hier durch die Gnad, dort aber durch die ewige Glory. Was wendeſt du aber für Mittel an, zu dieſer Vollkommenheit zu gelangen? Sollteſt du nicht mit allem Ernſt und Fleiß darauf bedacht ſeyn, und mit jenem Haushalter ſagen: **Was ſoll ich thun,** daß ich noch vor dem annahenden Tod, wo ich nicht mehr wird haushalten können, die Vollkommenheit erlange? Jedoch zu deinem größten Glück darfſt du dich, wie jener Evangeliſche Verwalter nicht lang bedencken, und beſinnen, die zu deinem Fürhaben tauglichiſte Mittel zu finden. Dann die gantze Klugheit eines Geiſtlichen beſtehet in dem, das er thue, was ihm fürgeſchrieben iſt, und von ſeinem Oberen befohlen wird.

II. Andertens betrachte, wie die Welt-Kinder jene Mittel, welche zu ihrem Fürhaben dienlich ſeynd, ſo fleißig anwenden. O was Mühe laſſen ſie ſich koſten? Wie unermüdet bearbeiten ſie ſich? Iſt ihnen der Tag zu kurtz, wenden ſie auch die Nacht daran. Wie emſig und ſorgfältig ſpinnen ſie ſich aus? Und dieſes alles, nur damit ſie, gleich den Spinnen, eine Mucken eines eitlen

Ver-

Vergnügens, vermeinten Glücks, oder zeitlichen Wohlſtands fangen, und überkommen; da doch oft mitten in ihrer Arbeit gähling der Tod daher kommet, und die Spinne ſamt dem Geweb hinweg kehret. Freylich zwar ſpinnet auch der Seiden-Wurm ſich gäntzlich aus, allein ſeine Arbeit und Geweb wird von jedermann hochgeſchätzet, und dienet ſowohl den Kirchen als Königlichen Palläſten zur Zierd. O mein Seel! wende auch du alle deine Kräften zu dem alleinigen Dienſt GOttes an. Du kanſt dich nicht glückſeliger ausſpinnen, als zum Dienſt und Wohlgefallen desjenigen, welcher dich ewig glückſelig machen wird.

III. O mein JEſu! dir ſeye unendlicher Danck geſagt, daß du mich von den eitlen und gefährli- Welt-Sorgen befreyet haſt. Ich bereue aber meine Blindheit, und Nachläßigkeit, wegen welcher ich mich ſchämen muß, daß ich mich in der Sorgfalt und Klugheit für das Ewige von den nur der Eitelkeit ſo unermüdet nachtrachtenden Welt-Kinderen habe übertreffen laſſen. Ach erneuere in mir meinen Geiſt, und verleihe mir einen wahren Eifer, damit ich alle zum meinem Beruf dienliche Mittel recht anwende, und durch ſelbe mein Ziel und End, nemlich hier die wahre Vollkommenheit, und dort die ewige Glory erlange, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am achten Sonntag nach Pfingſten.

Wie wir uns gute Freund machen ſollen?

I. Durch die Werck der Barmhertzigkeit.
II. Durch eifrige Verehrung der Heiligen GOttes.

Ich ſage euch, machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit, auf daß, wann ihr Mangel leyden werdet, ſie euch in die ewige Tabernackel aufnehmen. *Lucæ 16. v. 9.*

I. Betrachte den Schluß dieſer Evangeliſchen Gleichnuß. Machet euch Freund, ſagt Chriſtus, von dem Reichthum der Ungerechtigkeit. Er nennet die Reichthumen alſo, dieweil ſie gemeiniglich zur Ungerechtigkeit, Hoffart, und ſündhaftem Leben Anlaß geben. So man aber davon den Armen mittheilet, und die Werck der Barmhertzigkeit übet, machet man ihm dieſelbe, ja Chriſtum ſelbſt zu einem guten Freund, welcher alles, was man dem Mindiſten thut, alſo aufnimmet, als wann es ihm ſelbſt geſchehen wäre. Ja, wann auch die Arme, oder diejenige, welchen du was Gutes erweiſeſt, nicht für dich bitteten, ſo bittete das Allmoſen

ſelbſt zu GOtt. Dahero ermahnet der weiſe Mann einen jeden, ſprechend: Beſchlieſſe das Allmoſen in des Armen Hertz, und daſſelbige wird für dich bitten, daß dir nichts Böſes wiederfahre. Liebet aber GOtt ſo ſehr die leibliche Werck der Barmhertzigkeit, wie vielmehr wird er lieben die geiſtliche, als da ſeynd: Die Unwiſſende lehren, die Unbilden verzeihen, die Betrübte tröſten, für Lebendige und Abgeſtorbene betten? Sonderbar aber können wir uns die arme Seelen zu gute Freund machen, wann wir ihnen mit Gebett und anderen guten Wercken zu Hülf kommen, und ihre Schulden verminderen, gleichwie der Evangeliſche Haushalter ihm die Schuldner ſeines Herrns durch Verminderung ihrer Schulden zu Freund gemachet hat. Geſetzt es hätte eine Seel etwann noch hundert Täg zu leyden, du aber verrichteſt für ſie verdienſtliche Tugends-Werck durch Anhörung der heiligen Meß, heilige Communion, Abläß, Allmoſen ꝛc. daß ſie nur dreyßig oder zwantzig Täg leyden darf, o wie eine gute Freundin wird ſie ſich erzeigen, wann du in dem Tod-Beth wirſt abnehmen, und Mangel leyden? Sie wird bey GOtt nicht nachlaſſen zu bitten, bis er dich in die ewige Tabernackel aufnehme; welches auch geſchehen wird, weil Chriſtus ſelbſt geſagt: Selig ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.

II. Andertens betrachte, daß wir uns auch die Heilige GOttes können zu Freund machen, wann wir ſie in Lebszeiten andächtig verehren, und täg-

lich um ihre Fürbitt bey GOtt ſelbe anruffen. Es hatte ſchon längſt Eliphaz dem höchſt betrangten Job gerathen: Wende dich zu einem aus denen Heiligen. Und in dem anderten Buch der Machabäer ſtehet von Jeremia geſchrieben: Dieſer iſt, welcher viel bettet für das Volck und für die gantze heilige Stadt. Dann haben die Heilige annoch in ihrem Leben für ihre Freund gebetten, wie vielmehr werden ſie ſich annehmen um diejenige, welche ihnen mit ſonderbarer Andacht und Lieb zugethan ſeynd, und ſie für ihre Freund und Fürbitter erwählen? Zumahlen wie der Heil. Bernardus bezeuget, die Heilige auf Erden uns zu einem Beyſpiel, in dem Himmel aber zu einem Schutz ſeynd gegeben worden. Mit ihrem Leben zeigten ſie uns, wie auch wir unſer Leben einrichten ſollen, nach ihrem Tod laden ſie uns ein zu der ewigen Glory. Sie ſeynd unſere Mittler und Fürſprecher, denen es weder an der Macht, weder an dem Willen uns zu helffen manglet. Willſt du ihren Schutz ſowohl in dem Leben als im Tod genieſſen, verehre ſie mit wahrer und beſtändiger Andacht. Die beſte und nutzlichiſte Verehrung aber beſtehet in eifriger Nachfolg ihrer Tugenden. Dahero der geiſtreiche Thomas Kempenſis alſo ſpricht: Es hilft wenig die Heilige nur mit den Lefzen verehren, wann man ſich nicht auch befleiſſet ihren Sitten und Tugenden nachzufolgen.

III. O mein GOtt! deine Güte und Barmhertzigkeit ſeye von mir und allen Heiligen ewig

geprieſen, daß du mir ſo kräftige und leichte Mittel an die Hand giebeſt, mein ewiges Heil zu erlangen. Mit deiner göttlichen Gnad will ich mich befleiſſen, ſelbe recht anzuwenden, und bey jeder fürfallenden Gelegenheit die Werck der Chriſtlichen Liebe und Barmhertzigkeit zu üben, damit ich auch von dir Barmhertzigkeit erlange. Ich will täglich meine heilige Patronen mit ſonderbarer Andacht verehren, und zu Freund machen, daß, wann ich wird abnehmen, ſie ſich meiner annehmen, mich beſchützen, und nach einem glückſeligen Tod in die ewige Tabernackel aufnehmen, dich alldort mit ihnen ewig zu loben, und zu preiſen, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem neunten Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Weinen JEſu über die Stadt Jeruſalem.

I. Das Weinen Chriſti beſtraffet unſer eitles Gelächter. II. Zeiget an ſein Liebvolles Hertz.

Er ſahe die Stadt an, und weinte über ſie. *Lucæ* 17. *v.* 41.

I. Betrachte, wie JEſus mitten in ſeinem triumphirlichen Einzug an dem Palm-Tag, da ihm alles Volck frohlockend zurufte, ſich nicht alſo von dieſer ſeiner, obſchon billichen Freud habe einnehmen laſſen, daß er ſich in Anſehung der Stadt Jeruſalem von dem Weinen enthalten hätte, uns zu einem Beyſpiel, daß auch wir uns niemahl in eine Ergötzlichkeit allzuſehr verſencken, ſondern, nach dem Rath des weiſen Manns, in den guten Tägen der böſen nicht vergeſſen ſollen. JEſus weinet, und wird nirgend geleſen, daß er nur einmahl gelachet hätte, wie dieſes ſogar heydniſche Geſchicht-Schreiber von ihme anmercken. JEſus weinet, dann er ſelbſt, nebſt dieſem herrlichen Beyſpiel ſagt: Selig ſeynd, die da weinen und trauren, und verſprichet ihnen, daß ſie werden getröſtet werden. Hingegen ſaget er bey dem Heil. Luca am 6. Capitel: Wehe euch! die ihr jetzt lachet, dann ihr werdet trauren, und weinen. Und wiederum: Die Welt wird ſich erfreuen, ihr aber werdet trauren: aber eure Traurigkeit wird in Freud verkehret werden. Gehe jetzt in dich, und ſihe, ob du es mit dem weinenden JEſu, oder mit der lachenden Welt halteſt. Wahre Diener GOttes, ob ſie ſchon eine mäßige Fröhlichkeit erzeigen, ſeynd doch niemahl ausgelaſſen, ſondern laſſen auch zur Zeit einer ehrbaren Erluſtigung eine anſtändige Ernſthaftigkeit und Eingezogenheit herfürſcheinen, und ſeynd jederzeit der Verſammlung des Gemüths befließen. Dahero ſaget gar recht der weiſe

Mann:

Mann: Ein thorrechter erhöhet in dem Lachen ſeine Stimm; ein weiſer Mann aber wird kaum ſtillſchweigend lachen. Faſſe ſodann tief zu Hertzen die 24. Ermahnung der heiligen Mutter, welche alſo lautet: Wann du fröhlich biſt, ſo mäßige dich des übrigen Gelächters, und ſeye deine Freud demüthig, züchtig, freundlich und auferbaulich.

II. Andertens betrachte, und ſiehe was tieffers in das liebvolle und betrübte Hertz JEſu hinein. Ein anderer thäte ſich erfreuen in Anſehung des bevorſtehenden Untergangs ſeiner Feinden. JEſus aber in Betrachtung der bald erfolgenden Zerſtörung der Stadt Jeruſalem laſſet ihm den zeitlich und ewigen Untergang alſo faſt zu Hertzen gehen, daß dieſer ihm die bittere Thränen aus den Augen getrieben. Lerne hieraus die Liebe auch gegen deine Feinde, und mit den Sünderen ein mitleydiges Hertz zu haben. Weiters kanſt du bey dir ſelbſt folgenden Schluß machen: Hat JEſus ein ſo liebvolles Hertz und alſo zarte Zuneigung zu uns, da ihm der Untergang derjenigen, welche in ſeiner Feindſchaft verharten und verharren, die heiſſe Zäher aus den Augen erpreſſet, wie wird ſein liebflammendes Hertz beſchaffen ſeyn gegen diejenige, ſo in Demuth ihres Hertzens ihre Sünden bereuen, und ſeine Freund zu werden und zu verbleiben verlangen? Laſſe dich ſodann von deinen Sünden nicht verwirren, und werde wegen denſelben nicht kleinmüthig; ſondern gedencke, und tröſte dich mit

den Worten des Heil. Joannis, welcher in ſeinem Sendſchreiben alſo ſpricht: So aber jemand ſündigen wurde, haben wir einen Fürſprecher bey dem Vatter, nemlich JEſum Chriſtum den Gerechten. Derſelbe iſt die Verſöhnung für unſere Sünd, nicht allein aber für die unſere, ſondern auch für die Sünd der gantzen Welt.

III. O göttliches und liebvolles Hertz JEſu! mit kindlichem Vertrauen komme ich zu dir, als zu dem Troſt-Brunnen aller Betrübten. Ich liebe, und lobe dich mit allen heiligen Büſſeren und Büſſerinnen, welche nach kurtzem Trauren in dieſem Leben über ihre Sünden anjetzo deine Barmhertzigkeit ewiglich ſingen. Aus Liebe deiner entſchlieſſe ich mich allen eitlen Welt-Freuden abzuſagen, und mit dir mein Elend, meine Sünden, und den Untergang ſo vieler Seelen zu beweinen. Ach! wende deine mit Zähren überrunnene Augen auf mich und alle andere Sünder, daß wir durch deinen liebvollen Anblick, wie Petrus, unſere Sünden bereuen, und nicht mit dem verſtockten Jeruſalem in unſerem Untergang dein Hertzenleid vermehren, Amen.

Morgens-Betrachtung am neunten Sonntag nach Pfingſten.

Von der Unwiſſenheit.

I. Von der ſündhaften Unwiſſenheit. II. Von der Straf derſelben.

O wann auch du erkenneteſt, und zwar in dieſem deinem Tag, der dir zum Frieden iſt; aber nun iſt es vor deinen Augen verborgen. *Lucæ* 19. *v.* 42.

I. Betrachte die freywillige und eben darum ſtrafwürdige Unwiſſenheit des boshaften Jeruſalems, welches die Gnad ihrer barmhertzigen Heimſuchung, da der Sohn GOttes ſelbſt zu ihr kommen iſt, nicht hat erkennen wollen. Es hätte dieſes gottloſe Volck gar wohl ſehen können, was ihm zu ſeinem Beſten und Frieden geweſen. Es hat aber nicht ſehen wollen, folglich auch nicht geſehen ſeinen gegenwärtigen und zukünftigen armſeligen Stand, noch die barmhertzige und liebvolle Hand, welche ihm der gütigiſte GOtt dargereichet, ſelbes dem künftigen Untergang zu entführen. Das Aergiſte aber ware, daß die Juden ihr eigene Blindheit nicht erkennet haben. Die Phariſäer ſagten einſtens zu JEſu: Seynd wir dann auch

blind? JEſus aber antwortete: Wann ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünd; nun aber ſagt ihr: Wir ſehen, derentwegen bleibet eure Sünd. Anderſtwo ſprache er zu ſeinen Jüngeren: Laſſet ſie gehen, ſie ſeynd blind, und Führer der Blinden. Eines theils waren ſie zwar nicht blind, weil ſie wohl hätten ſehen können: in der That aber waren ſie blind, weil ſie nicht haben ſehen wollen, was ſie hätten ſehen ſollen. O ſündhafte Leydenſchaft! wie weit bringeſt du den Sünder, der dich nicht abtödtet? Du ſtürtzeſt ihn in eine gäntzliche Verblendung, Verhartung und endliche Unbusfertigkeit. O mein Seel! laſſe dich von deinen ungezäumten Neigungen nicht alſo verblenden, vielmehr erkenne die barmhertzige und liebreiche Heimſuchung JEſu. Er kommet zu dir in der heiligen Communion, nicht dich zu verdammen, ſondern ſeine Gnaden dir mitzutheilen. Folge ſeinen heilſamen Einſprechungen, mit welchen er dich noch bey Zeiten ermahnet, daß du deine böſe Neigungen bezwingen, deinen Beruf und Obliegenheiten deines Stands erkennen, und dich von deiner Lauigkeit zu einem gröſſeren Eifer, zu mehrerer Strengheit des Lebens, zu vollkommneren Gehorſam und Haltung der fürgeſchriebenen Ubungen erheben ſolleſt.

II. Weiters betrachte die gerechtiſte Straf, welche auf die freywillige Blindheit der Seel folget. Weil ſie nicht ſehen will, da ſie kunte, wird ſie zwar ſehen, was zu ihrem Heil geweſen, aber

zu ſpat und zu ihrer gröſſeren Pein und Verdammnuß: Da ihr nemlich der Tod die leibliche Augen ſchlieſſen, und die bishero muthwillig geſchloſſene Augen des Gemüths eröfnen wird. Weil ſie in ihrem Leben GOtt nicht hat erkennen, noch ſeinen Einſprechungen folgen wollen, wird ſie billichiſt ihren Feinden ſonderbar in dem Tod-Beth überlaſſen, welche alsdann eine ſolche Seel mit allem Gewalt anfallen, gleichſam rings herum belageren, und allen Zugang verhinderen werden, wodurch ihr einiger Troſt und Hülf zukommen kunte. Sie werden machen, daß ihr kein Zuſprechen und Ermahnung zu Hertzen gehe, und daß ſie voll der Verzweiflung weder GOtt um Verzeihung, noch die Heilige um ihre Fürbitt anruffe. Sie werden keinen Stein des auf dem Glauben gegründeten Tugend-Gebäues auf dem anderen laſſen, und ſie auf die grauſamiſte Weis mit leiblichen Schmertzen und gröſten Verſuchungen beängſtigen. Ja GOtt ſelbſten wird ſie aus gerechtiſtem Urtheil dem Gewalt und Wuth ihrer Feinden überlaſſen, weil ſie die Zeit ihrer barmhertzigen Heimſuchung nicht hat erkennen wollen, die anerbottene Gnaden in ihrem Leben ausgeſchlagen, und hiedurch ſich der Ends-Gnad unwürdig gemachet hat. O erſchröcklicher und erbärmlicher Stand einer ſolchen unglückſelig verblendten Seel!

III. O gerechtiſter GOtt! ſtraffe mich nicht in deinem Zorn, wie ich, leider! verdienet hätte. Ich weiß, daß, ſo gerecht du biſt, du eben ſo

gütig und barmhertzig ſeyeſt denjenigen, welche ihre vorige Blindheit mit dir beweinen. O mein JEſu! erweiche durch deine Thränen mein ſteinhartes Hertz, daß ich meine Bosheit und Verblendung beweine, welche die eintzige Urſach deiner bitteren Thränen geweſen. Ich bedaure auch die Blindheit ſo vieler Unglaubigen und Sünder. Ich ſtelle mich mit ihnen dir unter deine mit Zäheren überrunnene Augen, und bitte dich durch dein Hertzenleid, durch deine Schmertzen und Tod, du wolleſt uns anjetzo in Gnaden anſehen, damit du nicht ewiglich uns von deinem Angeſicht verwerffeſt, Amen.

Abends-Betrachtung

am neunten Sonntag nach Pfingſten.

Von der Ehrenbietigkeit in der Kirchen.

I. JEſus ehret ſeinen Vatter in dem Tempel. II. Ereiferet ſich über die Unehrenbietigkeit in demſelben.

Er gienge in den Tempel, und fienge an auszutreiben, die da kauften, und verkauften. *Lucæ* 19. *v.* 45.

I. Betrachte, daß JEſus nach ſeinem herrlichen Einzug alſobald dem Tempel zugangen, allda alle ihm angethanene Ehr ſeinem himmliſchen Vatter zuzuſtellen, ihn anzubetten, zu dancken, und ſein Hertz vor ihme auszugieſſen. Er gedachte: Ich muß in deme ſeyn, was meines Vatters iſt. Dann obwohlen ſeine heiligiſte Menſchheit ſelbſt ein lebendiger Tempel GOttes ware, wollte er doch zu unſerer Unterweiſung zeigen, daß man GOtt auch in den materialiſchen zu ſeiner Ehr gewidmeten Gottes-Häuſeren ehren ſolle. Ein Kind eilet geſchwind wiederum zu dem Haus ſeines Vatters. Iſt dir deine Verrichtung wohl von ſtatten gangen; ſage GOtt Danck, giebe ihm allein die Ehr, lege mit den vier und zwantzig Alten deine Kron vor dem Thron GOttes nieder, und ſchreibe alles nicht deiner Geſchicklichkeit, ſondern ſeiner Gnad allein zu. Seynd aber deine Verrichtungen fruchtlos, und unvollkommen, oder ſündhaft abgeloffen, demüthige dich vor GOtt, bereue deine Fehler, bitte um Verzeihung und um Hülf, ſelbe künftighin zu verbeſſeren. Dann ſonderbar in den GOtt geweyhten Kirchen ſchlaget GOtt den Thron ſeiner Barmhertzigkeit auf, dieſe erwählet er für das Gnaden-Ort, in welchem er ſtündlich, ja augenblicklich auf uns wartet, allzeit bereit iſt, unſer Bitt anzuhören, unſere Seufzer zu erhören, und ſeine Gnaden mitzutheilen. Weil nun ein jede Kirchen ein Haus GOttes und eine Porten des Himmels iſt, ſo erlerne hieraus, mit was Ehrenbietigkeit du in dieſem

Haus GOttes erſcheinen, und mit was Vertrauen du bey dieſer Himmels-Porten anklopfen ſolleſt.

II. Andertens betrachte, wie verhaßt bey GOtt die Unehrenbietigkeit in den Kirchen ſeye, und wie hoch er ſelbe anziehe. Es ware unſer Erlöſer jederzeit ein ſanftmüthigiſtes Lamm; jedoch da es die Ehr GOttes und der GOtt geheiligten Oerter ankame, ereiferte er ſich alſo, daß er die Käuffer und Verkäuffer einiger obſchon zu dem Dienſt GOttes gehörigen Sachen mit einer aus Stricklein gemachten Geiſſel aus dem Tempel vertrieben hat. JEſus hat über die Stadt Jeruſalem geweinet, und nach ſeinem Einzug alſogleich ſeinen Eifer für die Ehr des Hauſes GOttes gezeiget, weil er wohl wußte, daß unter anderen Urſachen, wegen welchen die Stadt Jeruſalem ſo unerhört groſſe Straffen über ſich gezogen, abſonderlich auch dieſe ſeye, weil ſie den GOtt geheiligten Tempel ſo greulich entunehret, und aus dem Bett-Haus eine Speluncken der Dieb und Mörder gemacht hat. Alſo leſen wir auch von der heiligen Jungfrauen Hildegarde, daß ihr ſchon vor etlich hundert Jahren ſeye geoffenbahret worden, daß Deutſchland wegen der Unehrenbietigkeit in den heiligen Oerteren werde mit der Ketzerey (wie wir leyder! jetzt mit Augen ſehen) geſtraffet werden. Entziehet man GOtt ſeine gebührende Ehr, ſo entziehet er uns auch ſeine Gnad. Durch die Unehrenbietgkeit in den Kirchen wird der Thron der göttlichen Barmhertzigkeit in einem Richterſtuhl

ſtuhl ſeiner Gerechtigkeit veränderet, und iſt ſich gantz und gar nicht zu verwunderen, daß GOtt wider ſein gethanes Verſprechen öfters alldort unſer Gebett nicht erhöret, wann ſelbes nicht mit gebührender Ehrenbietigkeit verrichtet wird, indem er von ſich ſelbſt ſagt: Der Eifer deines Hauſes hat mich verzehret.

III. O JEſu! du lebendiger Tempel GOttes! unendlicher Danck ſeye dir für dein heiliges Beyſpiel geſagt, welches du mir gegeben, und womit du mich gelehret haſt, daß GOtt auch in den materialiſchen Gotteshäuſeren mit gröſter Ehrenbietigkeit anzubetten ſeye. Ich bereue alle meine Ausſchweiffungen und geringe Ehrforcht in dem göttlichen Dienſt. Ich erkenne, daß du mich billigiſt wegen ſelben nicht erhöreſt, und deine Gnad entzieheſt. Dahero bitte ich dich, du wolleſt mir verleihen, daß ich nach deinem Beyſpiel ſowohl in mir, als in anderen mich um die deinen Kirchen gebührende Ehr beeifere, dich jederzeit ehrenbiethigiſt alldorten anbette, damit ich von dir häuffige Gnaden erlange, und einſtens dich in dem Tempel der ewigen Glory ewig ehren, lieben, loben, und preiſen möge, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem zehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der Meinung, mit welcher man in die Kirchen und zum Gottesdienſt gehen ſoll.

I. Man ſoll alldort GOtt loben und dancken. II. Um Verzeihung und andere Gnaden bitten.

Zwey Menſchen giengen hinauf in dem Tempel zu betten. *Lucæ* 18. *v.* 10.

I. Betrachte, zu was Ziel und End man in die Kirchen, in den Chor, und zu dem Gebett gehen ſoll. Es muß dieſes nicht Brauchs halber, nicht aus Gewohnheit, nicht zu ſehen und geſehen zu werden geſchehen. Man muß ſich in dieſe GOtt geheiligte Oerter nicht wie in ein Schlaf-Haus, darinn auszuraſten: nicht wie auf einen Schwätz-Marck, alldort zu kurtzweilen: nicht wie ein Studier-Haus, daſelbſt ſeinen Schul-Gedancken ſtatt und Platz zu geben, ſondern als in ein Bett-Haus in ſelbem zu betten verfügen, gleichwie dieſe zwey Menſchen in dem Tempel zu betten gangen ſeynd. Der Jeroſolymitaniſche Tempel ware auf einem

hoch

hoch erhebten Ort, man mußte in denſelben zu gelangen viele Staffel hinauf ſteigen: Sie giengen hinauf zu unſerer Unterrichtung, daß, wann wir zu dem Gebett, oder Lob GOttes gehen, wir unſer Gemůth in die Hőhe erheben, und uns ein weit hőheres Ziel und End fűrnehmen ſollen, als da iſt: GOtt dem Allmächtigen den ſchuldigen Zins der ihm gebűhrenden Ehr, Anbettung, Lob und Danckſagung abzuſtatten. Dahero ruffet uns der Kőnigliche Prophet alſo zu: **Bringet dem HErrn Lob und Ehr, bringet dem HErrn Ehr ſeines heiligen Nahmens wegen: bettet den HErrn an in ſeinem heiligen Vorhof, und jedermann wird ihm in ſeinem Tempel Ehr ſagen.** Willſt du demnach nutzlich in dem Tempel GOttes aufſteigen, und alldort dein Danck- und Bitt-Opfer auf eine GOtt angenehme Weis verrichten, folge dem Rath des heiligen Bernardi, und ſage denen eitlen Gedancken und deiner Sinnlichkeit, was Abraham zu ſeinen Bedienten, bevor er den Berg beſtiegen, geſprochen: **Bleibet allhier und zuruck mit dem Laſt-Thier**, und alsdann ſteige mit dem Feur der Liebe und mit dem Schwerdt der Abtődtung auf den Berg des Gebetts, alldort GOtt das ſchuldige Opfer abzuſtatten.

II. Weiters betrachte, daß man in den Gotteshäuſeren auch GOtt um Verzeihung zu bitten, ihn zu beſänftigen, und die nothwendige Gnaden fűr ſich und andere zu erlangen ſich befleiſſen ſolle. Dann allda ſchlaget GOtt ſeinen

Gna-

Gnaden-Thron auf, und ertheilet uns ein gnädiges Gehör. Dahero hat er ſchon läng'ſt geſprochen: Wann ſich mein Volck verſündiget hat, und ſich bekehret, und bey meinem Heiligthum betten wird, ſo wird ich ihren Sünden gnädig ſeyn, und meine Ohren werden zu ihrem Gebett offen ſtehen, nemlich all ihr Bitten zu erhören, und ihnen die Verzeihung und häuffige Gnaden zu ertheilen. O wie groß iſt die Güte und Barmhertzigkeit GOttes, welche allen ſowohl Sünderen als Gerechten die Thür ſeiner Gnaden an ſo vielen Orten, als GOtt geheiligten Kirchen eröfnet? Wäre in der gantzen Welt nur ein eintziges Ort, wo er einen ſolchen Gnaden-Thron aufgerichtet hätte, wie eifrig und emſig wurde man ſich mit aller möglichen Andacht dahin verfügen? Da aber nunmehro ſo viele Gnaden- und hülfreiche Zufluchts-Oerter anzutreffen ſeynd, warum iſt dann unſer Glaub ſo ſchläfferig? Die Vermehrung der GOtt geweyhten Kirchen ſollte ja unſeren Eifer nicht verminderen, ſondern mehrers entzünden. O wie frohlockte und erfreuete ſich unſere heilige Mutter, und Jungfrau Thereſia, wann ſie abermahl eine Kirchen aufgerichtet geſehen, wohl wiſſend, daß in derſelben gar leicht die Nachlaſſung der Sünden und häuffigiſte Gnaden können erlanget werden. Wie ſie dann hievon am 36. Capitel ihres Lebens alſo ſchreibet: Dieſes ware für mich eben, als wäre ich im Himmel, da ich ſahe, daß man das allerheiligiſte Sacrament ausſetzte. - - So gab mir auch

einen

einen groſſen Troſt, daß eine Kirchen mehr in der Stadt wäre.

III. O mein GOtt und HErr! was groſſe Urſach habe ich, dich in deinem Haus anzubetten, zu loben, und um Verzeihung meiner Sünden, wie auch um Ertheilung deiner Gnaden zu bitten, indem du alldort auf mich warteſt, mich einladeſt, und alle Augenblick mir ein gnädiges Gehör verleiheſt? Ach! gibe mir deine Gnad, daß ich allzeit mit einer ſolchen Meinung und Zubereitung zu dem Gebett, und in dein Haus komme, daß ich verdiene, von dir erhöret zu werden, Amen.

Morgens-Betrachtung am zehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der üblen Beſchaffenheit des Gebetts des Phariſäers.

I. Aus Mangel der Demuth. II. Aus Mangel der Lieb des Nächſten.

Der Phariſäer ſtunde, und bettete bey ſich ſelbſt alſo: O GOtt! ich dancke dir, daß ich nicht bin wie andere Leuth, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Publican. *Lucæ* 18. *v.* 11.

I. Betrachte, wie weit die Urtheil GOttes von dem Urtheil der Menſchen unterſchieden ſeynd. Wer dieſen Phariſäer in dem Tempel bis zu dem Heiligthum hinzu nahen geſehen, und ſeine gute Werck herfür ſtreichen gehöret, anbey aber die Lehr Chriſti von der Demuth nicht gewußt hätte, der wurde gewiß bey ſich gedencket haben: O dieſer muß ein gottſeliger Diener GOttes ſeyn, indem er ein ſo vollkommnes und tugendhaftes Leben führet. Sein Gebett muß vor GOtt wie ein wohlriechendes und angenehmes Rauchwerck aufſteigen: GOtt kan einem ſo getreuen und wachbaren Diener nichts abſchlagen, wie billich ſollte man ihn erſuchen, daß er einen in ſeinem Gebett einſchlieſſen wolle. Allein GOtt urtheilet gantz anderſt. Er erkennet dieſes für kein wahres Gebett, als welches eine Erhebung des Gemüths zu GOtt, nicht aber eine Erhebung ſeiner ſelbſt über andere iſt. Suche, ſagt der heilige Auguſtinus, in ſeinen Worten, um was er GOtt gebetten habe, und du wirſt nichts finden. Er gienge hinauf zu betten, wollte aber GOtt nicht bitten, ſondern ſich ſelbſt loben. Und dieſes iſt noch wenig, GOtt nicht bitten, ſondern ſich loben: Er wollte über das den Bittenden verhöhnen und verachten. Seine Danckſagung iſt nur auf den Schein, in der That aber eine Großſprecherey. Er machet eine genaue Rechnung ſeiner äuſſerlichen guten Werck, und ſiehet nicht auf den Grund ſeines boshaften und gleißneriſchen Hertzens hinein. GOtt

GOtt behüte uns vor einem ſolchen Gebett! Es iſt zwar nicht wider die Demuth, wann man mit danckbarem Gemüth erkennet, von wie vielen Ublen Leibs und der Seelen, welchen andere unterworffen seynd, GOtt einen bewahret habe, und daß einer nicht ſo armſelig, oder noch nicht verdammet ſeye, wie andere, die etwan weniger geſündiget haben, als wir. Jedoch muß man dieſes nicht ſeinen Kräften oder Verdienſten, ſondern allein der göttlichen Güte und Barmhertzigkeit beymeſſen. Man muß ſowohl die Wohlthaten und Gnaden, als ſeine Unwürdigkeit, und daß einem aus eigner Schuld noch vieles ermangle, erkennen. Dahero ſagt gantz recht die heilige Mutter Thereſia: Die Demuth iſt die fürtreflichiſte Ubung des Geberts, und hoch vonnöthen für alle, die ſich im Gebett üben.

II. Weiters betrachte, daß das Gebett des Phariſäers nicht nur wegen den Abgang der Demuth, ſondern auch wegen Ermanglung der Liebe des Nächſten, welche er durch Verachtung des Publicanen verletzet, von GOtt ſeye verworffen worden. Es befihlet zwar GOtt vor allem, daß man ihn von gantzem Hertzen lieben ſolle, aber gleich darauf gebietet er uns die Liebe des Nächſten, welche er alſo ſehr beeiferet, daß er auch das ihm verrichtete Opfer nicht will annehmen, wann einer etwas wider ſeinen Bruder, oder dieſer wider den Opferenden hat. Der Hochmuth triebe den Phariſäer alſo weit, daß er nicht nur GOtt die ihm allein gebührende Ehr,

ſondern auch dem Publicanen die ſchuldige Lieb entzogen. Es hätte ihn billichiſt die Demuth und Reu dieſes offenen Sünders zum Mitleyden bewegen ſollen, als welcher mit dem ſchlechtiſten Winckel des Tempels ſich begnügte, ſeine Augen zu erheben ſich nicht getrauete, und an ſein zerknirſchtes Hertz klopfte; allein er, als von ſeiner Hochſchätzung gantz eingenommen, hat dieſen reumüthigen Büſſer als einen boshaftiſten und verworffenen Menſchen verachtet, da doch die Lieb, nach Ausſpruch des heiligen Pauli, nichts Arges gedencket. Kan ſie die böſe Werck des Nebenmenſchen und deſſen Meinung nicht entſchuldigen, ſchreibet ſie ſeine begangene Fehler der menſchlichen Schwachheit zu, welcher auch ſie unterworffen iſt: ſie hat mit ihm ein Mitleyden, bittet GOtt für ihm, und förchtet in eben dergleichen, oder noch gröſſere Sünden zu fallen: ſie gedencket, daß der Sünder vielleicht werde durch wahre Buß und Demuth Gnad erlangen, ſie aber wegen ihrer Lauigkeit und Hochmuth verworffen werden. Faſſe demnach wohl zu Gemüth, was der heilige Paulus ſo nachdrücklich denen Galateren eingebunden, ſprechend: Wann etwann ein Menſch durch einige Sünd übereilet wurde, ſo unterrichtet ihr, die ihr geiſtlich ſeyd, einen ſolchen im Geiſt der Sanftmuth: Habe acht auf dich ſelbſt, damit du nicht auch verſuchet werdeſt.

III. O göttlicher Lehrmeiſter der Demuth und der brüderlichen Lieb! wer ſollte wohl auf ſich

ſelbſt

ſelbſt trauen, oder ſeinen Nächſten verachten? O wie wahr iſt, was das Büchlein von deiner Nachfolg ſaget, daß es nemlich nichts ſchade, wann ich mich allen unterwerffe, ſchade aber ſehr viel, wann ich mich auch einem einzigen vorziehe? Laſſe mich deinen wahren Lehr-Jünger ſeyn, und verleihe mir ein demüthiges und liebvolles Hertz, damit ich mit ſelbem zu dir bette, und durch ſolches Gebett hier deine Grad, und dort die ewige Glory erlange, Amen.

Abends-Betrachtung

am zehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von dem guten Gebett des offenen Sünders.

I. Dieſes ware gut, weil es von einem demüthigen. II. Von einem zerknirſchten Hertzen iſt herkommen.

Der Publican ſtund von fern, und wollte ſeine Augen gen Himmel nicht aufheben, ſondern ſchluge an ſeine Bruſt, und ſagte: O GOtt! ſeye gnädig mir armen Sünder. *Lucæ* 18. *v.* 3.

I. Betrachte die ſchöne Eigenſchaften des Gebetts des Publicanen, ab welchem Chriſtus ein ſolches Wohlgefallen gehabt, daß er ſagte, dieſer offene Sünder habe vollkommene Nachlaſſung ſeiner Sünden empfangen, und ſeye vor dem Phariſäer gerechtfertiget nach Haus gangen. Dieſer Publican getrauete ſich nicht in Erkanntnuß ſeiner Miſſethaten zu dem Heiligthum hin zunahen, noch in Betrachtung der göttlichen Majeſtät ſeine Augen gen Himmel zu erheben, ſondern ſtunde von fern; aber eben deſſentwegen, ſagt der heilige Auguſtinus, hat der HErr gantz nahe auf ſein Gebett gemercket. GOtt iſt hoch, und ſiehet das demüthige an, das hoffärtige aber erkennet er gleichſam nur von weitem. Ebenfalls lehret unſere heilige Mutter Thereſia, daß ein wahres Gebett nur in dem beſtehe, daß der Bettende erkenne, mit wem er rede, wer er ſeye, der da bettet, und was er bette. Jetzt ſiehe! wie dieſer bettende Sünder ſehr wohl erkenne, mit wem er in dem Gebett rede, nemlich mit GOtt einer unendlichen und von ihm beleydigten Majeſtät. Dahero ſagte er: O GOtt! Er erkennet zugleich ſeine Güte und Barmhertzigkeit, ſprechend: ſeye gnädig. Er erkennet ſich ſelbſt als den größten und einiger Gnad unwürdigiſten Sünder, indem er hinzu ſetzet: mir Sünder. Er weißt auch um was er bitte, nemlich um Gnad und Barmhertzigkeit. Iſt dein Gebett auch alſo beſchaffen? Erkenneſt auch du in demſelben, daß du nicht würdig ſeyeſt vor GOtt

zu

zu erſcheinen, vielminder deine Augen und Stimm zu ihm zu erheben? Glaubeſt du mit lebhaftem Glauben, daß GOtt, ungeachtet deiner Unwürdigkeit, ſich würdige auf dich zu ſehen, deine Bitt anzuhören, und zu erhören? Bitte JEſum mit den Jüngeren, und ſage: HErr! lehre uns betten. Befleiſſe dich dem Publicanen nachzufolgen, welchen dir Chriſtus als ein Vorbild eines recht Bettenden fürſtellet.

II. Andertens betrachte, daß es nicht genug ſeye, ſich als einen Sünder bekennen, man muß auch ſeine Sünden erkennen, und ſelbe wahrhaft und ernſtlich bereuen. Das Gebett ſoll von einem demüthigen, zugleich aber zerknirſchem Hertzen herkommen. Dann wie kan man um Verzeihung der Sünden bitten, die man nicht bereuet, vielweniger zu verbeſſeren gedencket? Der ofne Sünder klopfte an ſein ſündiges Hertz, als von dem alle ſeine Miſſethaten herrührten. Die gantze äuſſerliche Stellung deſſelben zeiget genugſam ein niedergeſchlagenes und reumüthiges Gemüth an. Er überträget mit Gedult die Schmähung und Verachtung des Phariſäers, und gedencket: Ich bin in Wahrheit würdig verachtet zu werden, weil ich dich, o GOtt! ſo oft beleydiget hab; jedoch ſeye gnädig mir armen Sünder. Aber wegen eben dieſer demüthigen Reu iſt er von GOtt in Gnaden aufgenommen, und an ihm erfüllet worden, was der weiſe Sirach geſprochen: Das Gebett, welches von einem demüthig und reumüthigem Hertzen

entſpringet, wird die Wolcken durchdringen; es wird auch nicht abweichen, bis es der Allerhöchſte anſehe.

III. O höchſter und gütigiſter GOtt! was kan, und ſoll ich armer Sünder in dem Gebett anderes thun, als mich verdemüthigen, und in dem Abgrund meiner Nichtigkeit und Bosheit, verſencken? Ich getraue mir nicht, meine Augen zu dem Thron deiner göttlichen Majeſtät zu erheben, als vor welchem die Cherubinen ihre Angeſichter verhüllen, und die Engliſche Geiſter erzitteren. O daß ich genugſam meine Sünden bereuen kunte, mit welchen ich dich, als einen ſo liebwürdigen und barmhertzigen GOtt beleydiget hab! Freylich zwar erſchröcket mich meine Bosheit, jedoch nöthiget mich meine Armſeligkeit, und deine Barmhertzigkeit ermunteret mich, daß ich in tieffiſter Demuth mein zwar ſündiges, zugleich aber reumüthiges Hertz durch das Gebett zu dir erhebe. Verleihe mir demnach daß ich allzeit mit dem ofnen Sünder in wahrer Niederträchtigkeit und Reu bette, damit ich mit ihm völlige Nachlaſſung meiner Sünden, und alle mir nothwendige Gnaden erlange, welche ich um deſto verſicherter verhoffe, weil du ein demüthiges und zerknirſchtes Hertz nicht verachteſt. Amen.

Abends.

Abends-Betrachtung am Samſtag vor dem eilſten Sonntag nach Pfingſten.

Von der Lieb, die wir einander erweiſen ſollen.

I. Du biſt von anderen zu Chriſto geführet worden. II. Sollſt auch andere ihm zuführen.

Sie führten einen zu ihm, der taub und ſtumm ware, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. *Marci* 7. *v.* 32.

I. Betrachte, daß dieſer Taub- und Stumme niemahls wäre von ſeinen Armſeligkeiten befreyet worden, wann ihn nicht andere zu Chriſto geführet hätten. Woraus du eine Gelegenheit nehmen ſolleſt nachzudencken, daß auch du in deinen leiblich und geiſtlichen Armſeligkeiten verblieben wäreſt, wann dir nicht andere wären zu Hülf kommen, deren ſich die göttliche Fürſichtigkeit als Werckzeug bedienet hat, dich zu ſich zu ziehen, und von deinen Gebrechlichkeiten zu heilen. Es hat GOtt anderen ſo viel Lieb und Barmhertzigkeit mitgetheilet, daß ſie dir mit Rath und That, mit Unterrichtungen und Ermahnungen an die Hand gangen, und dir zu einem Chriſtlichen Lebens-Wandel, zu

Verbeſſerung deiner Sitten, zu deinem Beruf, und in dieſem zu deinem geiſtlichen Fortgang mit Worten und Beyſpiel, mit eifrigem Gebett und geiſtlichen Bücheren geholffen. Sonderbar hat ſich deiner angenommen dein heiliger Schutz-Engel durch ſeine Anleitung, und die allerſeligiſte Jungfrau und Mutter GOttes Maria, als eine beſondere Schutz-Patronin deines heiligen Ordens. Erkenne hieraus die unendliche Liebe GOttes, ſeiner Heiligen im Himmel und der Gerechten auf Erden, zumahlen GOtt auf die Fürbitt der Heiligen und durch die Verdienſt der Gerechten dich von ſo vielen Gefahren errettet, von der breiten Höllen-Straſſen auf den engen Himmels-Weeg geleitet, aus der ſündhaften Welt in den heiligen Ordens-Stand geführet, und mit ſo viel und groſſen Gnaden bereichet hat. Ube dich in ſchuldigiſter Dancksagung ſowohl gegen GOtt als den Urheber alles Guten, als auch gegen andere, welche er als Werckzeug brauchet, dich zu dem Weeg des Heils zu beförderen.

II. Andertens betrachte, daß, weil du durch andere Barmhertzigkeit erlanget haſt, du ingleichen anderen Lieb und Barmhertzigkeit erweiſen, und deinem Nächſten, ſo viel dein Stand und Beruf zulaſſet, zu ſeiner zeitlich und ewigen Wohlfart verhülflich ſeyn ſolleſt. Es hat zwar GOtt deiner nicht vonnöthen, doch ſollſt du es dir für die gröſte Ehr ſchätzen, wann er dich als einen Werckzeug zu dem allerheiligiſten Werck der Mitwürckung zu dem Heil der Seelen brauchen will

will. Dann wie der Heil. Gregorius bezeuget, ſo iſt kein Opfer GOtt alſo angenehm, als der Seelen-Eifer. Ein wahrer Diener GOttes ſoll nicht allein in den Himmel eingehen, ſondern viele mit ſich zu GOtt und in die ewige Seligkeit führen. Folge hierinnfalls dem herrlichiſten Beyſpiel deiner heiligen Mutter Thereſiæ nach, als welche das Seelen-Heil alſo ſehr beeiferet hat, daß ſie nicht nur allein deſſenthalben den Carmelitaniſchen Orden mit unausſprechlich groſſer Mühe und Arbeit erneueret, ſondern auch ihren geiſtlichen Kindern inſtändigiſt darum zu bitten anbefohlen hat. Kanſt du demnach etwas zu dem Seelen-Heil beytragen, ſeye keineswegs nachläßig, vergrabe nicht mit dem faulen Knecht dein Talent, enſchuldige dich nicht mit Fürwendung, du könneſt nicht helffen. Siehe! dieſe gute Leut in dem heiligen Evangelio kunten dieſem Armſeligen weder das Gehör noch die Sprach geben, doch haben ſie ihn zu demjenigen geführet, der helffen kunte, und haben für ihm gebetten. Thue du desgleichen; wann du auf andere Weis deinem Nächſten nicht kanſt verhülflich ſeyn, befleiſſe dich wenigiſt mit auferbaulichen Lebens-Wandel einige Seelen zu Christo zu führen, und eifrig für ſelbe zu betten.

III. O JEſu, du Liebhaber des menſchlichen Heils! ob ich zwar nicht würdig bin, für mich erhöret zu werden, komme ich doch für andere zu bitten. Weil es dann deiner unendlichen Güte gefällig iſt, unſer armes und für andere verrichte-

richtetes Gebett anzuſehen, ſo ſtelle ich dir unter deine liebvolle Augen alle geiſtlicher Weis Taube und Stumme, welche deinem heiligen Glauben und Einſprechungen bishero noch kein Gehör gegeben, und ihren Mund zu Bekanntnuß ihrer Sünden und zu deinem Lob nicht eröfnet haben. Ach! ſtrecke deine allmächtige Hånd über ſie aus. Verleihe ihnen zu ihrem ewigen Heil ein gutes und williges Gehör. Löſe ihre Zungen, erleuchte ihren Verſtand, daß ſie ihr Elend und deine Güte erkennen, dieſe loben, und jenes mit zerknirſchtem Hertzen bereuen. Warteſt du auf mein armes Gebett? Siehe! da liege ich vor deinen heiligiſten Füſſen, und durch dein bitteres Leyden und Tod bitte ich dich, du wolleſt dich meiner und ihrer erbarmen, Amen.

Morgens-Betrachtung
am eilften Sonntag nach Pfingſten.
Von der Liebe JEſu.

I. In Heilung der Preſthaften. II. In dem allerheiligiſten Sacrament des Altars.

Er nahme ihn von dem Volck beyſeits, legte ihm ſeine Finger in ſeine Ohren, ſpybe aus, und berührte ſeine Zung. *Marci* 7. *v.* 33.

I. Be-

I. Betrachte, wie gütig und gnädig JEſus das Gebett derjenigen aufgenommen, welche ihm gantz mitleydig dieſen Tauben und Stummen zugeführet haben. Er nimmet dieſen Armſeligen bey der Hand, führet ihn beyſeits, würdiget ſich, ſeine heilige Finger in ſeine Ohren zu legen, und mit ſelben ſeine Zung zu berühren, beſeufzet ſeine Armſeligkeit, und machet ihn völlig geſund. O wie häuffig gieſſet dieſer lebendige Gnaden-Brunn ſeine Wäſſer aus? Wie liebreich beſtrahlet dieſe troſtvolle Sonnen der Gerechtigkeit die mit vielen Armſeligkeiten behaftete Menſchen? Wie barmhertzig gehet der vermenſchte GOtt auf dieſer Erden herum allen Gutes zu erweiſen, und die Preſthafte zu heilen? Er verabſcheuet keine Kranckheit, er verachtet keinen Stand, allen und in allem bietet er ſeine hülfreiche Hand dar. Ruffet ihn das Königlein zu ſeiner verſtorbenen Tochter, oder der Hauptmann zu ſeinem Knecht: Bittet ihn ein Blinder um das Geſicht, oder ein Gichtbrüchiger um ſeine gerade Glieder: ſchreyen von weitem die Auſſätzige, oder die Beſeſſene um Hülf, iſt er allzeit bereit und willfährig ſie von ihren Ublen zu befreyen, und geſund zu machen. O meine Seel! Was für einem gütigen und liebreichen HErrn dieneſt du, wann du JEſu dieneſt? Er krönet dich mit Barmhertzigkeiten, er heilet deine Schwachheiten, er ſtärcket dich in allen Anliegen, was kanſt du mehrers verlangen? Jedoch hütte dich, daß du nicht in die vorige Schwachheiten falleſt. Gedencke zugleich, als ſage Chri-

ſtus

ſtus auch dir, was er gemeiniglich zu denen, die er geheilet hat, geſprochen: Siehe! du biſt geſund gemacht worden, thue hinfüro nicht mehr ſündigen.

II. Andertens betrachte, daß JEſus bey Heilung dieſes Preſthaften ſich auch der leiblichen Berührung bedienet hat. Er hat ihm nicht nur ſeine Hand aufgeleget, wie jene für dieſen Armen von ihm begehret hatten, ſondern auch mit ſeinen Fingeren die Ohren und Zungen berühret, da er ihn doch mit einem eintzigen Wort: Ich will, oder es geſchehe, hätte helffen können. Jedoch wollte er ſeine heilige Gliedmaſſen darzu brauchen, uns hiedurch zu zeigen, daß ſein heiligiſter Leib ein mit der GOttheit vereinigter Werckzeug ſeye, durch deſſen Berührung er uns ſeine Gnaden will zukommen laſſen. Nun aber ſiehe, und erkenne die unendliche Liebe JEſu gegen uns armſelige und ſündige Menſchen! In dem allerheiligiſten Sacrament des Altars leget er nicht nur ſeine Finger in deine Ohren, er berühret nicht nur mit denſelben deine Zung, ſondern er leget ſich gantz und gar mit Leib und Seel darauf, und von dannen gehet er mit GOttheit und Menſchheit in dein Hertz hinein. O was vielfältige und groſſe Gnaden hat er ſchon in dir gewürcket? In wie vielen Anliegenheiten ſowohl des Leibs als der Seel hat er dir geholffen? Alle Stärcke in deinen Anfechtungen, alle gute Gemüths-Neigungen, die du hatteſt, alle Gedult in deinen Kranckheiten und Trübſalen mußt du der Kraft dieſes heiligiſten Sacraments zuſchreiben.

ben. Ja, es wurde weit mehrer und kräftiger in dir würcken, wann du dich beſſer darzu bereiteteſt. Laſſe dich wenigiſt eine Zeitlang vor und nach der heiligen Communion weit von dem Getümmel weltlicher und ungereimter Gedancken, Geſchäften und Verrichtungen beyſeits führen. Laſſe dir die Finger, das iſt, die Einſprechungen des Heil. Geiſts in die Ohren deiner Seel legen. Giebe ihm nicht durch deine Unbedachtſamkeit und Undanckbarkeit vom neuen eine Gelegenheit zu ſeufzen. Bitte ihn er wolle deinen Mund in der Dancksagung zu ſeinem Lob eröfnen, und deine Zung, auf welche er ſo oft kommet, heiligen, damit du ihn mit ſelber nimmermehr beleidigeſt.

III. O liebſter und liebreichiſter JEſu! weil du die Zungen der Unmündigen auflöſeſt, löſe auch mir meine Zung, welche du ſo oft einweyheſt, zu deinem Lob, daß ich mich jederzeit in eine liebvolle Dancksagung für ſo groſſe Gnaden ergieſſe. Aber ich muß, leyder! mit Iſaia bekennen, daß ich unreine Lefzen habe. Es kan dir jenes Lob nicht gefallen, welches von einem unreinen und mit ſündhaften Reden bemackelten Mund herkommet. Ach! reinige mein Hertz und Zung, gleichwie du die Zung des Propheten Iſaiæ mit einem von dem Altar genommenen glüenden Steinlein gereiniget haſt, damit ich dich mit reinem Hertzen allzeit lieben, und mit gereinigtem Mund zeitlich und ewig loben möge, Amen.

Abends.

Abends-Betrachtung
am eilften Sonntag nach Pfingſten.
Wie JEſus alles wohl gethan habe, und annoch thue.
I. Als Menſch. II. Als GOtt.

Er hat alles wohl gethan. *Marci* 7. *v.* 37.

I. Betrachte, wie das andächtige Volck Chriſto die Ehr gebe, und offentlich bekenne, daß er alles wohl gethan habe. Es ware dieſes Volck nicht von dem Neid, wie die Chriſto alles übel ausdeutende Phariſäer eingenommen, ſondern mit aufrichtigem Hertzen lobten ſie alle ſeine Werck. Erfeue dich über die Ehr JEſu deines Erlöſers, und befleiſſe dich, nicht nach Art der Phariſäer deinen Nächſten zu tadlen, ſondern wo du das Werck nicht kanſt, wenigiſt die Meinung deſſelben zu entſchuldigen. Weiters betrachte die Wort dieſes Volcks, welche ſelbes zum Lob JEſu ausgeſprochen: Er hat alles wohl gethan, nemlich als wahrer Menſch und als wahrer GOtt; das erſte, ihm nachzufolgen: Das andere, dich in allem ſeinem heiligiſten Willen gleichförmig zu machen. Als wahrer Menſch hat JEſus alles wohl gethan, nicht nur in den Augen der Menſchen, ſondern auch, und fürnemlich in den Augen ſeines himmliſchen

Val-

Vatters, welcher von ihme bezeiget, daß er ſein göttliches Wohlgefallen an ihm habe, weilen Chriſtus als wahrer Menſch alles nach dem Willen und Gefallen ſeines Vatters gethan, und gewürcket, wie er ſelbſt bezeuget, ſprechend: Ich thue allzeit, was ihm wohlgefällig iſt. Wie ſeynd hingegen unſere Werck beſchaffen? Ja, wann wir auch etwas Gutes thun, mit wie vielen Unvollkommenheiten iſt es bemackelt? Müſſen wir nicht mit dem Propheten bekennen, und und ſagen: Alle unſere Gerechtigkeiten ſeynd wie ein unreines Tuch? Verdemüthige dich dich ſodann, und befleiſſe dich, daß du künftighin alle deine Werck mit groſſem Eifer und guter Meinung verrichteſt, und ſelbe mit den Wercken JEſu Chriſti vereinigeſt, damit du nach ſeinem heiligiſten Beyſpiel alles wohl thuſt.

II. Andertens betrachte, daß JEſus auch, als wahrer GOtt, alles wohl gethan habe, und annoch thue. Es iſt alles wohl gethan, was er immer thut. Was er immer anordnet, kommet alles von ſeiner unendlichen Weisheit und Güte her. Bey Erſchaffung der Welt heißte es bey jedem Werck: GOtt ſahe, daß es gut ſeye. Und da er alles mit einander betrachtete, heißte es: Und es war alles ſehr gut. Durchgehe ſeine übernatürliche Werck, die Menſchwerdung, ſein Leben, Leyden und Tod, die Einſetzung der heiligen Sacramenten, die Ausbreitung und Erhaltung ſeiner Kirchen, die wunderbarliche Beruffungen eines jeden zu ſeinem Stand, die unterſchiedliche Weeg, auf welchen er ſeine Auser-

wählte in den Himmel führet, die Gnaden, welche er uns, die Verſuchungen zu überwinden, und die Widerwärtigkeiten zu übertragen, ertheilet, und du wirſt im Jubel deines Hertzens ſagen müſſen: Er hat alles wohl gethan. Was wir jetzt in der Danckle des Glaubens erkennen, werden wir einſtens gantz klar ſehen, das nichts weiſeres, nichts beſſeres, nichts zu ſeiner Ehr und unſerem Heil dienlicheres hätte können angeordnet werden. Mache dir demnach dieſen Spruch gemein, und ſage ſowohl zur Zeit des Troſts als der Troſtloſigkeit, ſowohl im Glück als Unglück: Er hat alles wohl gethan. Alles iſt gut, was GOtt thut. Hitz und Kälte, Wind und Regen, Leid und Freud, alles iſt wohl gethan. Sein Urtheil ſoll hinfüro die Regul deines Urtheils, und ſein heiligiſter Willen ſoll die Richtſchnur deines Willens ſeyn.

III. O JEſu, du höchſtes Gut! was du thuſt, kan nicht anderſt als wohl gethan ſeyn. Deine Güte will ich allzeit preiſen: Deiner Fürſichtigkeit will ich mich in allem überlaſſen: Ich will alles, was du wilſt. Meine Freud iſt dein göttliches Wohlgefallen, mein Willen iſt, dir jederzeit zu gehorſamen. Ich will nichts anderes ſeyn, als was du willſt, das ich ſeyn ſolle: Ich will thun, was du willſt, das ich thun ſolle: Ich will meiden und leyden, was du willſt, das ich meiden und leyden ſolle. Ach! mache mich zu einem Menſchen, der nach deinem Hertzen iſt, und verleihe mir, daß ich in allem deinen heiligiſten Willen vollkommen vollziehe, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung am Samſtag vor dem zwölften Sonntag nach Pfingſten.

Von der Glückſeligkeit des Berufs.

I. Zu dem Catholiſchen Glauben. II. Zu dem geiſtlichen Stand.

Selig ſeynd die Augen, die da ſehen, was ihr ſehet. *Lucæ* 10. *v.* 23.

I. Betrachte, daß, nachdem Chriſtus ſeinen himmliſchen Vatter geprieſen hat, daß er ſeine Geheimnuſſen vor den Weiſen der Welt verborgen, und den Kleinen, oder Demüthigen geoffenbaret, er ſich zu ſeinen Jüngeren wende, und ihnen ihre Glückſeligkeit fürſtelle, indem ſie ſehen, was ſo viele heilige Patriarchen, Propheten und König zu ſehen gewunſchen haben, nemlich den im menſchlichen Fleiſch auf Erden wanderenden, wunderwürckenden, und ſeine himmliſche Lehr fürtragenden GOtt, und daß ſie die Gnad hätten mit ihm gemeinſchaftlich zu leben. Preiſe auch du mit Chriſto den allmächtigen Vatter, und wünſche den heiligen Apoſteln, als allgemeinen Kirchen-Vätteren Glück zu dieſer ihnen von GOtt ertheilten Glückſeligkeit. Alsdann ziehe dieſes auf dich ſelbſt. Dann ob du ſchon den vermenſchten GOtt nicht mit leib-

lichen Augen ſieheſt, ſo hat doch GOtt dich laſſen gebohren werden zu jener Zeit, wo ſein heiliger Nahmen in der gantzen Welt ausgebreitet iſt, und du ihn allenthalben, wo das allerheiligiſte Sacrament des Altars aufbehalten wird, leiblicher, obſchon unſichtbarlicher Weis gegenwärtig haſt. Es ſeynd nicht nur jene ſelig, welche ihn mit leiblichen Augen ſehen, ſondern auch die nicht ſehen, und dannoch glauben, wie Chriſtus zu dem Heil. Thomas geſprochen. Wo wäreſt du, wann du zu einer Zeit auf die Welt kommen wäreſt, ehe deinem Vatterland das Liecht des allein ſeligmachenden Glaubens aufgangen iſt? Hätteſt du nicht wie viele tauſend andere in den Finſternuſſen des Irrthums können zu Grund gehen? Was nutzeten dir alsdann alle Güter der Welt ohne dem Glauben? Warum aber hat GOtt aus dir ein Geſchirr zur Ehr machen wollen, da er ſo viele andere zur Unehr gelaſſen hat? Gewißlich du mußt mit dem Apoſtel bekennen: *Nicht aus den Wercken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, ſondern aus ſeiner Barmhertzigkeit hat er uns alſo glückſelig gemacht.*

II. Andertens betrachte, daß ein Ordens-Geiſtlicher zu einer weit gröſſeren Danckſagung verpflichtet, und verbunden ſeye, indem er von GOtt nicht nur zu dem heiligen Glauben, ſondern auch in den heiligen Ordens-Stand iſt berufſen worden, allwo er immerdar die beſte und kräftigiſte Hülfs-Mittel zu der ihm fürgeſchriebenen Vollkommenheit, und durch dieſe zu der ewigen Glück-

ſelig-

ſeligkeit zu gelangen bey Handen hat. Ein Ordens-Geiſtlicher wird von GOtt mit vielen Gnaden überhäuffet, iſt aus Tauſenden zu beſonderer Gemeinſchaft mit GOtt auserwählet, und wohnet mit JEſu Chriſto in dem heiligiſten Sacrament gleichſam unter einem Dach. Ein Ordens-Geiſtlicher iſt von vielen Gefahren Leibs und der Seelen befreyet, aller Welt-Sorgen entbürdet, und kan in ſicheriſter Ruhe ſein Heil würcken. O fürwahr eine groſſe Glückſeligkeit einer geiſtlichen Seel! Dieſe hatten gar wohl erkennet ſo viele hohe Stands-Perſonen, die in ihrem Leben die Welt verlaſſen, oder wenigiſt öfters, ſonderbar aber in ihrem Tod-Beth gewunſchen haben, daß ſie wären arme Ordens-Geiſtliche geweſen, weil, wie der Heil. Bernardus ſagt, der Menſch in dem Kloſter reiner lebet, nicht ſo oft fallet, geſchwinder aufſtehet, leichter gereiniget, und vielfältiger mit göttlichem Gnaden-Thau befeuchtet wird, ſicherer ſtirbet, und häuffiger belohnet wird.

III. O mein GOtt! eröfne mir meine Augen, damit ich recht ſehe, und erkenne, mit wie vielen Barmhertzigkeiten du mich gekrönet habeſt. Benedeye meine Seel den HErrn, und alles mein Inneriſtes ſeinen heiligen Nahmen. Ergiebe dich gäntzlich demjenigen, der dich mit ſo vielen Liebs-Stricklein zu ſich gezogen hat. Laſſe dich weder von der Welt noch von deiner Sinnlichkeit von ihm abwendig machen. Bewahre deine Augen, damit ſie nicht mehr die Eitelkeit der

Welt anſehen. Wende dieſelbe alleinig auf den, der dich allein wahrhaftig liebet, damit du dich einſtens in Anſchauung deſſelben ewig erfreuen, und ihn ohne Unterlaß lieben mögeſt. Amen.

Morgens-Betrachtung am zwölften Sonntag nach Pfingſten.

Wie wir GOtt lieben ſollen.

I. Aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel.
II. Aus allen Kräften, aus gantzem Gemüth.

Du ſolleſt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem deinem Hertzen, von gantzer deiner Seel, von allen deinen Kräften, und aus gantzem deinem Gemüth. *Lucæ* 10. *v.* 27.

I. Betrachte, daß nach Lehr des Engliſchen Lehrers durch das Hertz der Willen verſtanden werde. Dann gleichwie das Hertz der Urſprung aller leiblichen Bewegungen iſt, alſo entſpringen auch von dem Willen alle freywillige Anmuthungen, ſonderbar jene, die gegen dem letzten Ziel und End gerichtet ſeynd. Durch das Gemüth aber wird bedeutet der Verſtand, durch die Seel die ſinnliche Begierlichkeit,

und endlich durch die Stärcke oder Kräften die äuſſerliche Würckuns-Kraft. Da uns dann gebotten wird, daß wir GOtt lieben ſollen aus gantzem Hertzen, und aus gantzer Seel, wird uns befohlen, alle unſere Neigungen des Willens und der Sinnlichkeit alſo nach GOtt zu richten, daß keine ſolche Neigung in uns ſich einfinde, welche nicht auf GOtt abzielet. Es wird uns hiedurch befohlen, daß wir GOtt mehr dann alles andere, und nur jenes lieben ſollen, was GOtt wohlgefällig iſt. Ich bin dein HErr, dein GOtt, ſagt er, ein ſtarcker Eiferer. Weil er allein uns erſchaffen, erlöſet und geheiliget, alſo will er unſer Hertz und unſere Seel, das iſt, unſeren Willen und alle Neigungen des ſinnlichen Theils beſitzen, und in uns allein herrſchen. Dahero geſchiehet ihm auch die gröſte Unbild, wann man etwas neben ihm und nicht wegen ſeiner liebet, oder verlanget. Es iſt keine wahre Lieb, wann man die Liebs-Neigung zertrennet, und einen Theil GOtt, den anderen aber jenem oder mehreren Geſchöpfen zueignet. Das Reich GOttes weißt nichts von einer Zerſpaltung, da hingegen das Reich des Fürſten der Finſternuß in ſich zertheilet iſt. Weichet eine Seel von GOtt ab, und will etwas neben ihm und nicht wegen ihm lieben, erzeiget er ſich als einen ſtarcken Eiferer, und verlaſſet ſie; worauf nichts anderes, als ihr ewiger Untergang erfolget. Dahero ſpricht er bey dem Propheten Oſeas: Ihr Hertz iſt zertheilet, von nun an werden ſie zu Grund gehen.

II. Weiters betrachte, daß man GOtt aus allen Kräften und gantzem Gemüth liebe, wann alle Geſinnungen des Verſtands, die Beſchäfti-gung der Gedächtnuß, und alle Ubungen der äuſ-ſerlichen Sinnen alſo GOtt und ſeinem göttli-chen Geſatz unterworffen werden, daß nichts wi-der ſeinen göttlichen Willen zugelaſſen werde. Denckeſt, ſieheſt, höreſt, oder würckeſt du etwas, welches nicht zur Ehre GOttes und nach ſeinem göttlichen Wohlgefallen iſt, ſo liebeſt du ihn ſchon nicht aus allen deinen Kräften, weil du eine der-ſelben treulos der Liebe der Geſchöpfen widmeſt, oder dein eigenes Wohlgefallen und Vergnügen ſucheſt. Dieſes Gebott, GOtt aus gantzem Her-tzen, aus gantzer Seel, aus gantzem Gemüth, und aus allen Kräften zu lieben wird zwar der Weeſenheit nach gehalten, ſo lang man alſo be-ſchaffen iſt, daß man nichts wolle zulaſſen, wo-durch GOtt ſchwerlich kunte beleydiget werden; daß aber dieſes Gebott vollkommen gehalten wer-de, muß man auch die läßliche Sünden und frey-willige Unvollkommenheiten meiden, und zu kei-ner Sach auſſer GOtt, oder die nicht nach dem Willen GOttes iſt, eine Zuneigung haben. Wohl eine ſchlechte Lieb wäre es, wann man den Geliebten auch in kleinen Dingen in ſeiner Gegenwart beleydigen thäte. Ich weiß je nicht, wie wir ſo keck ſeyn mögen, daß wir uns gegen einem ſo groſſen HErrn auflehnen dörffen, wann es ſchon in einer noch ſo ge-ringen Sach wäre, ſpricht die Heil. Thereſia in dem Weeg der Vollkommenheit.

III. O liebwürdigiſter JEſu! entzünde mein Hertz mit deiner vollkommenen Lieb, damit ich dir allein lebe, ja nicht ſo faſt ich, als du in mir lebeſt. Dieſes zu erlangen, ruffe ich mit deiner geliebtiſten Braut und meiner heiligen Mutter Thereſia zu dir: O mein GOtt! weil du die Liebe ſelber biſt, verſchaffe, daß dieſe Tugend in mir alſo vollkommen werde, daß deroſelben Feur alles, was in mir von der eigenen Lieb übrig iſt, verzehre. Laſſe mich dich lieben, o mein einziger Schatz, und mein höchſte Glory! über alle erſchaffene Ding, und alles, was auſſer dir iſt, blos und allein, ſo weit es mir verhülflich iſt, zu dir zu kommen. Giebe, daß ich mich erfreue (wie ich mich dann auch erfreue) daß du dich ſelber vollkommentlich liebeſt, und daß dich ſtätig lieben alle deine Engel und Heilige in der ewigen Glory, wo ſie dich klar anſchauen, und alle Gerechte in dieſem Leben, wo ſie dich für ihr einziges und höchſtes Gut, letztes Ziel und End, und Mittelpunct aller ihrer Neigungen halten; wollte auch wünſchen, daß alle Unvollkommene und Sünder in der Welt desgleichen thäten. Amen.

Abends-Betrachtung am zwölften Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Samaritan.

I. JEſus, der gute Samaritan. II. Lehret uns die Liebe des Nächſten.

Gehe hin, und thue auch du desgleichen. *Lucæ* 10. *v.* 37.

I. Betrachte unter dem Unglückſeligen, welcher unter die Mörder gerathen, dich ſelbſt, in dem guthertzigen Samaritan aber JEſum deinen Heyland. Du biſt von Jeruſalem, das iſt, von dem Gnaden-Stand hinabgeſtiegen gen Jericho, welches ein veränderlicher Mond heiſſet, und die zergängliche Welt-Freuden und Gelüſten bedeutet. Du biſt unter die Mörder gerathen, da du durch Einwilligung in die Verſuchungen des böſen Feinds in deſſen Händ gefallen: Du biſt der Güter der Gnad, der Tugenden und Gaben des Heil. Geiſtes beraubet worden: Du biſt in dem Verſtand durch die Unwiſſenheit, in dem Willen durch die Bosheit, in dem ſinnlichen Theil durch die Schwachheit verwundet worden. Du wareſt halb tod, und lebteſt nur dem Leib nach, und trugeſt in deinem ſchwachen Leib eine todte Seel herum: Du

Du hatteſt, wie jener Biſchof in der heimlichen Offenbahrungen den Nahmen eines Lebendigen, wareſt aber der Gnad nach todt. Es hätte dir niemand geholffen, noch helffen können, wann nicht JEſus, der wahre Samaritan, aus unendlicher Barmhertzigkeit dir wäre zu Hülf kommen. Er hat deine Wunden geheilet, den Verſtand erleuchtet, den Willen zum Guten geneiget, und deine Schwachheit geſtärcket, daß du durch rechtmäßigem Brauch der von ihm eingeſetzten Sacramenten wiederum biſt geſund worden. Sein koſtbariſtes und für dich vergoſſenes Blut iſt das Oel, die Bußwerck aber, die du leyden, und würcken mußt, ſeynd der etwas ſcharffe Wein, welche beyſammen zur Heilung dieſer Wunden höchſt nothwendig ſeynd; zumahlen weder die Gnad ohne Mitwürckung, noch die Werck ohne die Gnad etwas nutzeten. Er hat dich auf ſein Laſt-Thier gehebet, da er deine Sünden gantz willig auf ſich genommen, an ſeinem unſchuldigen Leib dieſelben abzubüſſen. Er hat dich deinen Oberen, Beicht-Vätteren, ſonderbar aber deinem heiligen Schutz-Engel anbefohlen, daß ſie deiner Sorg tragen ſollen. Kunte wohl auf Erden ein undanckbareres Geſchöpf, als du, gefunden werden, wann du dieſe unausſprechliche Lieb und Gutthaten nicht mit danckbarem Hertzen erkenneteſt, oder dieſe Lieb mit inbrünſtigiſter Gegenlieb zu erwideren dich nicht befleiſſen thäteſt?

II. Weiters betrachte das Haupt-Abſehen dieſer Gleichnuß, welches ware, dem Geſatz-Verſtändi-

ſtändigen auf ſeine Frag: Wer iſt mein Nächſter? zu antworten. Obwohlen Chriſtus ſeine Red alſo eingerichtet, daß er durch ſelbe auch andere Geheimnuſſen zu verſtehen geben wollte, ſo ware doch ſein ſonderbares Abſehen uns hiemit zu zeigen, daß wir nicht nur die Anverwandte und Bekannte, ſondern auch einen jeden Menſchen ohne Ausnahm, und wer immer unſerer Hülf bedürftig iſt, für unſerem Nächſten halten ſollen. Geduncket es dich aber, du mögeſt, und könneſt dieſen oder jenen nicht lieben, weil er nichts Liebwürdiges an ſich hat, weil du von ihm nichts zu hoffen haſt, und bey ihm nichts erkennet iſt, ſo gedencke, was dann JEſus an dir Liebwürdiges gefunden, und was er von dir zu gewarten habe: Und dannoch hat er dich alſo geliebet, daß er dir durch ſein Leyden, durch ſeinen Tod, und durch andere kräftigiſte Mittel alſo liebreich beygeſprungen. Zu dem ſagt er ja gantz deutlich: Dieſes iſt mein Gebott, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet, obwohl ihr meiner Liebe gantz und gar unwürdig geweſen. Nur diejenige lieben, die uns Gutes thun, iſt eine heydniſche Lieb: Nur lieben aus natürlichem Antrieb, iſt eine viehiſche Lieb: Aber lieben auch wieder, oder über ſeine natürliche Neigung iſt eine Chriſtliche und eine heilige Lieb. Dahero ſagt Chriſtus bey dem Heil. Matthæo: Derowegen ſollet ihr vollkommen ſeyn, wie euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt, der ſeine Sonn über Gute und Böſe aufgehen läſſet, und Regen giebet über die Gerechte und Ungerechte.

III. O JEſu, du Liebhaber und Geſatz-Geber der brüderlichen Lieb! der du auf dieſe Welt kommen biſt, das Feur der Lieb zu ſenden, und nichts anderes verlangeſt, als daß es angezündet werde. Tilge in mir die noch weltliche, heydniſche und viehiſche Beweg-Urſachen der Liebe völlig aus, und ertheile meinem Hertzen den Geiſt der wahren Lieb, daß ich dich, als mein höchſtes Gut, über alles, und meinen Nächſten wegen deiner liebe, und alſo in der Lieb lebe, in der Lieb ſterbe, und dort dich ewig liebe, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von böſer und guter Gelegenheit.

I. Böſe Gelegenheit ſoll man meiden. II. Die Gute aber nicht verſaumen.

Als er zu einem Flecken eingienge, begegneten ihm zehen auſſätzige Männer, die ſtunden von fern. *Lucæ* 17. *v.* 12.

I. Betrachte, daß die Auſſätzige Chriſto nicht in einer Stadt oder Flecken, ſondern auſſer dem Flecken, und zwar von weitem ſtehend begegnet ſeyen, dieweilen Kraft des göttlichen Geſatzes die mit dem Auſſatz behaftete, nicht

nicht unter anderen Leuten gemeinſchaftlich leben dårften. So gar die Schweſter Moyſis, da ſie wegen ihrem Murren von GOtt mit dem Auſſatz geſtraffet worden, mußte auſſer das Lager gefůhret werden, damit nemlich von dergleichen Preſthaften nicht auch andere angeſtecket wurden, indem dieſes Uebel gar leicht kan ererbet werden. Dieſes aber will uns im ſittlichen Verſtand nichts anderes andeuten, als daß man diejenige, welche andere mit dem Siechthum der Laſter anſtecken kunten, aus der Gemeinſchaft ausſchlieſſen, und weil dieſes nicht in eines jeden Gewalt ſtehet, doch wenigiſt ſich ſorgfåltig von ihrer Gemeinſchaft, und aller bőſen Geſellſchaft enthalten ſolle. O wie leicht hången die Bőſe den Guten, und die Weltliche den Geiſtlichen ihre Sitten an? Wer mit Pech umgehet, wird geſchwind von ſelbem bemacklet. Gleichwie, nach Zeugnuß des Kőniglichen Propheten, einer mit Heiligen heilig, mit Unſchuldigen unſchuldig ſeyn wird, alſo und noch vielmehr, wird einer mit Verkehrten bald verkehret werden, zumahlen unſere verderbte Natur weit geneigter zum Bőſen, als zum Guten iſt. Fliehe demnach alle bőſe Gelegenheit, damit du nicht deiner Tugenden beraubet, und mit dem abſcheulichen Auſſatz der Laſteren behaftet werdeſt.

II. Andertens betrachte, wie fleißig die Auſſåtzige ſich der guten Gelegenheit, von JEſu ihre Geſundheit zu erlangen, bedienet haben. Sie haben vieles von ihm gehőret, und da ſie vernom-

nommen, daß er durch Samariam gehe, wollten ſie dieſe erwünſche Gelegenheit nicht verabſaumen. Seynd derowegen ihm entgegen gangen, ſie haben ſich, obwohl von fern, unter ſeine Augen geſtellet, und mit lauter Stimm geruffen: JEſu, du Gebieter! erbarme dich unſer. Hätten ſie dieſe gute Gelegenheit ihnen nicht zu Nutzen gemacht, wurden ſie ſo leicht keine mehr bekommen haben; zumahlen dieſes ſchon der letzte Durchzug durch Galiläam und Samariam geweſen iſt. Ingleichem wollte JEſus keine Gelegenheit, denjenigen, ſo ihn anruften, Gutes zu erweiſen verabſaumen. Er ſahe ſie mit liebvollen und barmhertzigen Augen an, und erhörte ihre Bitt. Jetzt in dem Himmel iſt er nicht minder gutthätig und barmhertzig. Er trittet ein in den Flecken deines Hertzens in der heiligen Communion, dir ſeine Gnaden zu ertheilen, ſo viel du dich derſelben durch eine gute Vorbereitung fähig macheſt. Wie folgeſt du aber deinem ſo gütigen Heyland nach, der überall Zeichen ſeiner Lieb und Gutthätigkeit hinterlaſſet? Was für Kennzeichen deiner Liebe zu ihm laſſeſt du in ſo vielfältigen und aller Orten fürfallenden Gelegenheiten zuruck? Hinterlaſſeſt du nicht vielmehr Zeichen der Bosheit und Nachläßigkeit? Wie macheſt du dir die Gegenwart JEſu in der heiligen Communion zu Nutzen? Naheſt du nach ſelber dich zu JEſum, oder wendeſt du dich nicht vielmehr von ihme ab, und zu den Geſchöpfen, ohne zu bedencken, wen du in deinem Hertzen habeſt? Verbeſſere dieſe deine Nachläßigkeit, daß nicht auch

auch an dir erfüllet werde, was GOtt den Juden gedrohet, ſprechend: Ich will ihnen den Rucken, und nicht das Angeſicht zeigen in dem Tag ihres Verderbens.

III. O mein JEſu! deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit ſeye von mir und allen Geſchöpfen ewig geprieſen, weil du mich in ſo vielen böſen Gelegenheiten bewahret, und von ſo vielen Gefahren errettet haſt. Ich bereue aber zugleich, daß ich ſo viele Gelegenheiten, Gutes zu würcken, verabſaumet habe. Verleihe mir ein eifrige Lieb gegen dir und meinem Nächſten, und ein ſorgfältige Befliſſenheit meines Seelen-Heils, daß ich dir nachfolge, das Böſe meide, das Gute würcke, und dich dort ewig liebe, lobe, und preiſe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.
Von dem Gebett der Auſſätzigen.

I. Das Gebett iſt ein allgemeines Hülfs-Mittel in allen Anliegen. II. Soll aber beſchaffen ſeyn wie das Gebett der Auſſätzigen.

Die ſtunden von fern, und erhebten ihre Stimm ſprechend: JEſu du Lehrmeiſter! erbarme dich unſer. *Lucæ* 17. v. 13.

I. Betrachte, daß, obwohlen der Menſch ſehr vielen leiblich- und geiſtlichen Armſeligkeiten unterworffen, jedoch der allgütige GOtt ihm ein allgemeines Hülfs-Mittel an die Hand gegeben, womit ihm kan geholffen werden; und dieſes iſt kein anderes, als das Gebett. Er wird mich anruffen, ſagt GOtt bey dem Pſalmiſten, und ich will ihn erretten, und glorreich machen. Und wiederum: Dieſer Arme hat zu dem HErrn geruffen, und er hat ihn erhöret. Das Gebett, ſagen die heilige Vätter, benanntlich Auguſtinus, iſt der Haupt-Schlüſſel zu dem göttlichen Gnaden-Schatz. Mit dieſem Schlüſſel, nemlich mit dem Gebett haben die zehen Auſſätzige den Barmhertzigkeit-vollen Hertz-Kaſten JEſu eröfnet, und erlanget, was ſie begehret hatten. Lobe die göttliche Güte, daß ſie dir ein ſo kräftiges und allgemeines Mittel verliehen hat. Preiſe die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, welche ſo gnädig auf das Gebett der Armen ſiehet, und daſſelbe gewiß nicht ohne Frucht ablauffen laſſet. Seye es, daß es auch das Anſehen habe, als wann uns GOtt abweiſen, und anderſt wohin ſchicken wollte, wie er dieſe Auſſätzige zu den Prieſteren angewieſen hat, ſo wird er doch niemahls ſeine Barmhertzigkeit von uns abwenden, und unſer Gebett zu einer ihm beliebigen und uns erſprieß-

lichen Zeit erhören. Folge demnach dem Rath, welchen dir der Prophet Habacuc am 2. Capitel giebet, allwo er alſo ſpricht: *Wann er eine Zeit lang verziehen wird, warte auf ihn; dann er wird gewiß kommen, und nicht lang ausbleiben.*

II. Andertens betrachte, und erwäge die Beſchaffenheit des Gebetts dieſer Auſſätzigen, lerne hieaus, wie auch dein Gebett beſchaffen ſeyn ſolle, und befleiſſe dich ihnen in dieſer, und allen anderen Gebett-Stunden nachzufolgen. Erſtlich ſtunden ſie von fern, in Erkanntnuß ihres üblen Zuſtands. Nun aber machen dich deine Sünden vor GOtt und allen Heiligen weit häßlicher und abſcheulicher, als der Auſſatz vor den Menſchen; mithin mußt du dich in dem Gebett mit groſſer Demuth und Erkanntnuß deiner Unwürdigkeit gleichſam von fern vor den Augen der göttlichen Majeſtät darſtellen. Andertens betteten ſie einhellig miteinander. Lerne, in der Gemeinde zu betten, und dich von dem gemeinen Gebett nicht zu entziehen. Drittens betteten ſie eifrig, und erhebten ihre Stimm. Wann du alſo lau und unaufmerckſam betteſt, daß du ſelbſt nicht weißt, ob, und was du betteſt, was iſt es Wunder, wann dich GOtt nicht erhöret? Viertens nennten ſie den heilwerthiſten Nahmen JEſu, dir zu einem Beyſpiel, daß all dein Gebett mit der heiligen Kirchen durch JEſum Chriſtum geſchehen ſolle. Fünftens nennten ſie JEſum einen Lehrmeiſter, oder Gebieter, ihren Glauben an ihn zu erzeugen. Sechstens ſchrieben

ben ſie ihm nichts für, ſondern bitteten allein, daß er ſich ihrer erbarmen wolle; hoften an, daß er wolle, weil er JEſus, oder ein Heyland iſt: und könne, weil er ein Meiſter, oder Gebieter iſt.

III. O JEſu! wann ich meine Unwürdigkeit und Bosheit bedencke, weiß ich nicht, wohin ich mich mit Adam verkriechen, oder vor deinem Angeſicht verbergen ſoll. So ich aber deine unendliche Güte erwäge, mit der du ſelbſt mich zum Betten ſo oft aufgemunteret, und dich deinen bettenden Dieneren beygeſellet haſt, ſo faſſe ich wiederum Hertz und Muth. Ich preiſe deine Barmhertzigkeit, und hoffe auf dein Wort, auf dein Verſprechen, und auf deine Verdienſt, durch welche ich alles erhalten kan. Ich folge dann deiner Lehr, und je bedürftiger ich bin, deſto eifriger ruffe ich zu dir: O JEſu, du Lehrmeiſter, und Gebieter! erbarme dich unſer, Amen.

Abends-Betrachtung am dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der Undanckbarkeit.

I. JEſus ahndet die Undanckbarkeit. **II.** Sonderbar in denen, die vor anderen ſollten danckbar seyn.

Seynd nicht ihrer Zehen gereiniget worden? Wo ſeynd dann die Neune? Keiner iſt gefunden worden, der wiederkehrete, und GOtt die Ehr gebete, dann dieſer Fremdling. *Lucæ* 17. *v.* 17. *&c.*

I. Betrachte, wie billich JEſus die Undanckbarkeit dieſer neun ahndte, welche, nachdem ſie von dem Auſſatz gereiniget worden, nicht zuruck gekehret ſeynd, ihm für die ihnen gnädigiſt ertheilte Geſundheit den ſchuldigen Danck abzuſtatten, und ihm, als wahrem GOtt, die gebührende Ehr zu geben. Es weißt ſein zum Geben allzeit geneigtiſtes Hertz, daß die Undanckbarkeit ihm die Hand binde, und den Brunnen ſeiner Gnaden verſtopfe; da hingegen die Danckbarkeit jene wiederum eröfnet, und dieſen deſto häuffiger flieſſen machet. Inſonderheit bedencke, wie oft ſehr viele aus dem Beichtſtuhl, alldorten von ihrem Auſſatz der Sünden gereiniget, herausgehen, und wie ſehr wenig dieſe Gutthat erkennen, da dieſe doch ſo groß iſt, daß der Heil. Thomas mit dem Heil. Auguſtino ſaget: Es ſeye ein gröſſeres Werck die Rechtfertigung eines Sünders, als die Erſchaffung Himmels und der Erden. Urtheile, wer da kan, ob gröſſer ſeye, gerechte Engel erſchaffen, oder mit einem Sünder gerecht machen? Gewißlich, wann beydes gleicher Macht iſt, iſt doch dieſes einer gröſſeren Barmhertzigkeit. Dancke demnach dem allgütigen GOtt, nebſt anderen unzahlbaren Gnaden, auch für

dieſe, daß er dich durch die heilige Beicht aus einem Kind des Satans zu einem Kind GOttes gemacht, oder in ſeiner Gnad erhalten, und geſtärcket hat. Seye danckbar für das Mindiſte, ſagt Thomas Kempenſis, auf ſolche Weis wirſt du dich würdig machen das Gröſſere zu empfangen. Die mindiſte Gab halte für die höchſte, weil keine Gutthat gering oder ſchlecht ſeyn kan, wann man den Geber anſiehet; dann was von dem höchſten GOtt gegeben wird, iſt nichts ſchlechtes.

II. Andertens betrachte, was Chriſtus in ſeiner Ahndung ſonderbar anziehe, daß nemlich nur dieſer Ausländer und Samaritaner zuruck komme, und ſich danckbar erzeige; die andere aber, welche aus dem damahls auserwähltem Volck waren, weder ſich geſtellet, noch Danck geſagt haben. Woraus wir erkennen ſollen, daß JEſus oftermahlen eine gröſſere Undanckbarkeit bey jenen, die ihm mehr verbunden ſeynd, als bey anderen wahrnehmen müſſe. Alſo genieſſet oft ein Welt-Menſch mit gröſſerer Erkanntlichkeit ſein tägliches Brod und ſchlechte Koſt, als ein Geiſtlicher, der über das Beſſere murret, oder ſelbes mit ſchlechter Danckbarkeit und Unwillen genieſſet, als wann es eine Schuldigkeit, und nicht eine barmhertzige Gab GOttes wäre, was er empfanget. Imgleichen halten ſich manche Weltliche eifriger und länger nach der Heil. Communion in der Danckſagung auf, als einige Geiſtliche, welche dieſe unausſprechliche Gutthat, weil ſie ihnen täglich zu Theil wird, nicht viel achten.

Wollte GOtt! es wären nicht ſogar einige, die ab dieſem Engel-Brod, wie die Iſraeliter ab dem Manna gleichſam einen Grauſen haben, und ſelbes als eine ſehr ſchlechte Speis verachten. Welche aber eben deſſentwegen eine gleiche Straf mit den Iſraeliteren wegen ihrer Undanckbarkeit zu gewarten haben, da ſie mit ſelben nach Zeugnuß des Heil. Pauli, ihnen das Gericht hinein *eſſen.*

III. O gütigiſter JEſu! wie unerkanntlich bin ich bishero geweſen? Du haſt mich von ſo vielen Gefahren errettet, von ſo vielen Ublen befreyet, mich an Leib und Seel reichlich ernähret, und doch hab ich dir für ſo vielfältige und groſſe Wohlthaten keinen, oder wenigiſt gar ſchlechten Danck dafür erſtattet. Aber, o mein GOtt! weit ſeye von mir, daß du dich über mich, wie über dieſe neun Unerkanntliche, fernershin zu beklagen habeſt. Ich bereue von gantzem Hertzen meine bishero gepflogene Undanckbarkeit, und jemehr ich, mich dir verbunden zu ſeyn, erkenne, deſto eifriger will ich mich in der Danckbarkeit üben. Dahero vereinige ich mir die Danckſagung aller Gerechten auf Erden, und aller Heiligen im Himmel. Es mache dich mit mir Maria deine Jungfräuliche Mutter groß. Es preiſe dich deine ſelbſt eigene Güte und Barmhertzigkeit, mit welcher du mir ſo viele und groſſe Gnaden ertheilet haſt. Verleihe mir deine Gnad, daß ich alle Wohlthaten zu deiner Ehr und meinem Nutzen brauche, und anwende, damit ich dich mit danckbarem Hertzen hier zeitlich und dort ewig lobe, und preiſe, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Daß man nicht zweyen Herren dienen könne.

I. GOtt und dem böſen Geiſt, der Welt und dem Fleiſch in wichtigen Sachen dienen, iſt unmöglich. II. In geringeren aber ſehr gefährlich.

Niemand kan zweyen Herren dienen. *Matth. 6. v. 24.*

I. Betrachte mit dem Heil. Ignatio, wie daß zwey Herren ſeyen, welche uns zu ihren Kriegs-Fahnen einladen, daß wir ihnen unter ſelben dienen ſollen. Einer iſt der rechtmäßige aller Lieb und alles Dienſts würdigiſte HErr, deme wir eigenthumlich zugehören, weil er uns erſchaffen, und nachdem wir verlohren waren, mit ſeinem koſtbariſten Blut erlöſet, und an ſich erkauffet hat. Der andere iſt ein von dem erſten treulos abtrünniger Rebell, welcher ſich als einen Herrn aufwirffet, und uns durch ſeine Gehülffen, die Welt und das Fleiſch, von unſerem rechtmäßigen HErrn abwendig zu machen, und auf ſeine Seiten zu ziehen, ſich auf alle mögliche Weis bemühet. Nun aber brau-

chet es zwar kein langes Beſinnen, oder Berathſchlagen, welchem aus beyden wir uns ergeben, und anhangen ſollen; jedoch geſchiehet es, leyder! ſehr oft, daß wir GOtt unſerem HErrn dienen, zugleich aber dem böſen Feind nichts zu leyd thun wollen. Viele wollen beyde befriedigen, und einem jeden ihre Dienſt leiſten. Dieſen aber ſetzet ſich entgegen die ewige Weisheit, Chriſtus der HErr, und ſaget, dieſes könne nicht ſeyn. Dann niemand kan zweyen Herren dienen, und der Heil. Jacobus in ſeinem Sendſchreiben ſpricht alſo: Wer ein Freund dieſer Welt ſeyn will, der wird ein Feind GOttes. So wenig das Liecht ſich mit der Finſternuß vereinbaret, eben ſo wenig kan man Chriſto dem Liecht der Welt, und dem Fürſten der Finſternuß anhangen. Was wancket ihr bald auf dieſe bald auf jene Seiten, ſprache der groſſe Prophet Elias, wann der HErr euer GOtt iſt, ſo folget ihm: Iſt aber Baal euer Gott, ſo folget dieſem.

II. Weiters betrachte, daß, obwohlen du dich in groſſen Sachen von GOtt nicht laſſeſt abwendig machen, ſondern nur in geringen Dingen den Eingebungen des böſen Feinds folgeſt, und in etwas GOtt untreu werdeſt, du in Gefahr ſteheſt, von ihme nach und nach als ein Lauer aus ſeinem Mund ausgeworffen, und aus ſeinem Dienſt völlig verjaget zu werden. Dahero ſpricht gantz recht der weiſe Mann: Wehe dem, der ein doppeltes Hertz hat. Und wiederum: Ein Hertz, welches zwey Weeg gehet,

wird

wird keinen guten Fortgang machen. Chriſtus endlich ſpricht ausdrücklich: Wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet, und wer nicht mit mir iſt, iſt wider mich. Und: Wer im Kleinen nicht getreu iſt, wird auch im Groſſen nicht getreu ſeyn. Dann die läßliche Sünden benehmen den Eifer, ſchwächen die Lieb, verminderen die Gnad, und mithin ſetzen ſie die Seel in die Gefahr, in gröſſere und ſchwere Sünden zu fallen; Wie hievon die Heil. Mutter Thereſia aus eigner Erfahrnuß in ihrem Leben zu unſerem Unterricht gar ſchön ſchreibet: Sehr mühſelig war das Leben, das ich dazumahl zubrachte. Auf einer Seiten ruffte mich GOtt, auf der anderen folgte ich der Welt. Die göttliche Ding zwar waren mir ſehr angenehm, die weltliche aber hielten mich noch gebunden. Es ſcheinet, als wollte ich zwey widerwärtige Ding übereinſtimmen, die doch einander ſo gantz zuwider waren, als da iſt das geiſtliche Leben, und der geiſtliche Troſt, und die ſinnliche Freuden und Ergötzlichkeiten. Der Geiſt ware nicht Herr, ſondern Knecht. Das mich jetzt verwundert, wie ich es habe können ausſtehen ohne Unterlaſſung des einen, oder des anderen.

III. O mein GOtt und HErr! du haſt mich zu deinem Dienſt erſchaffen, damit ich mit dir ewig herrſchen ſollte. Aber ach! wie ein treuloſer Knecht bin ich geweſen, da ich dir zwar dienen, aber zugleich meiner Sinnlichkeit und

der Welt den Dienſt nicht hab abſagen wollen? O mein Erlöſer! haſt du dann nicht mein Hertz theur genug mit deinem koſtbariſten Blut an dich erkauft? Wie hab ich dann in ſelbem jemahlen deinem und meinem Feind auch nur ein kleines Plätzlein geſtatten können? O wie oft hätte ich verdienet, ewig von dir verſtoſſen zu werden? Ich bereue aber meine bißherige Untreu, und erneuere den mit dir in dem heiligen Tauf gemachten, und in der Ablegung der Ordens-Gelübd beſtättigten Bund. Ich widerſage dem böſen Feind, allen ſeinen Eingebungen, Rath und That. Ich glaube an dich: Ich hoffe auf dich: Dich allein will ich lieben, dir allein will ich auf das vollkommniſte und getreuiſte dienen. Erhalte mich in deiner Gnad, in deinem Dienſt, und in deiner Lieb, Amen.

Morgens-Betrachtung

am vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von den Dieneren GOttes und der Welt.

I. Von der Glückſeligkeit der Dieneren GOttes. II. Von der Unglückſeligkeit der Dieneren der Welt.

Dann er wird entweders den einen haſſen, und den anderen lieben: Oder er wird einen

nen erdulden, und den anderen verachten. *Matth.* 6. *v.* 24.

I. Betrachte, daß zwar dem äuſſerlichen Anſehen nach der Dienſt GOttes ein harter und ſchwerer Dienſt ſeye, als in welchem viele Arbeit wenig Ruhe, langes Wachen, kurtzer Schlaf, vieles Faſten, ſchlechte Nahrung, groſſe Betrübnuſſen, ſtarcke Anfechtungen und immerwährender Streit, und oftermahl ſelten ein Troſt zu finden. Gleichwie man aber, ſagt der heilige Bernardus, in der Kirchen zwar die von dem Biſchof geſalbte Creutz, nicht aber die Salbung ſiehet, alſo ſehen die ſinnliche Augen an den Dieneren GOttes nur das jenige, was der Sinnlichkeit ein Creutz und zuwider iſt, nicht aber die Salbung, mit welcher GOtt alles Bittere unausſprechlich verſüſſet. Der Dienſt Chriſti iſt zwar ein Joch, aber ein ſüſſes Joch: Er iſt zwar eine Burd, aber eine leichte Burd. Die vor den Augen des Gemüths ſchwebende ewige Belohnung ermunteret uns, daß wir alles, was nur zeitlich iſt, für gering, ja für nichts halten. Es genieſſen die Diener GOttes einen innerlichen, obſchon nicht allzeit empfindlichen Troſt, welcher allen Welt-Troſt weit überſteiget, und den niemand erkennet, als der ihn erfahret. Dahero ſagt David: Verkoſtet, und ſehet, wie ſüß der HErr und deſſen Dienſt ſeye. Sie wiſſen, daß GOtt ihnen nicht mehrer aufburde als was ſie mit ſeiner Gnad ertragen können, und daß er alles dieſes zu ihrem Nutzen verordne.

Sie wiſſen, daß GOtt ſie als ſeine liebſte Kinder halte, und an Leib und Seel verſorge. Sie wiſſen, daß er in allen Anfechtungen und Trübſaalen bey ihnen ſeye, ſie zu ſtärcken, und einſtens reichlich zu belohnen. Welches dann ihnen alles leicht und gering machet, daß ſie mit Paulo ſagen: Ich hab überflüßige Freud in all unſeren Trübſalen.

II. Andertens betrachte den ſchweren und unerträglichen Laſt, unter welchen die Diener der Welt verſchmachten. Es ſcheinet zwar die Dienſtbarkeit der Welt und der Höllen ein fröhlicher Dienſt zu seyn, wo man alles nach Wunſch habe, und ein vollkommenes Vergnügen genieſſe. Aber wie armſelig ſeynd in der That dieſe Leibeigene ihrer unordentlichen Begierden? Wie eitel und elend iſt ihr Vergnügen? Mit was Bitterkeit, Unruhe, Schand und Beſchwernuß iſt ihr Freud verbitteret? Geſetzt auch, daß alles nach ihrem Wunſch und Willen gehet, wie lang dauret dieſes? Stellen ſie eine Begierd zufrieden, erhebet ſich gleich wiederum eine andere, und können unmöglich alle erfüllen. Sie verachten GOtt und ſeine Gebott; erdulden aber mit vielem Ungemach den böſen Feind, in deſſen Dienſt ſie niemahls ruhig, noch ſicher ſeynd, daß ſie nicht in Mitte der eitlen Freuden augenblicklich in den hölliſchen Abgrund hinabfallen. O fürwahr ein höchſt beſchwerlicher und gefährlicher Dienſt des böſen Feinds und der Welt! Wovon der Heil. Jacobus ſchon längſt geſprochen: Woher kommen die Krieg und Streit unter euch? Kommen ſie nicht daher, nemlich

lich von euren Begierden, die da in euren Gliederen ſtreitten? Ihr laſſet euch gelüſten, und bekommet nichts: Ihr tödtet und neidet, und könnt doch nichts erhalten: Ihr ſtreitet, und habt doch nichts.

III. O mein GOtt und HErr! In dir allein und in deinem Dienſt beſtehet alle meine Glückſeligkeit, zu der ich erſchaffen bin. Was Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mir dieſe Wahrheiten zu erkennen gegeben, und mich zu deinem Dienſt beruffen haſt? O daß ich dir jederzeit getreu gedienet hätte! Sehen ihnen gleichwohl andere um andere Herren um, dienen ſie dem eitlen Vergnügen, Ehrgeitz, und zeitlichen Güteren: Mir aber iſt es gut dir meinem GOtt allein anhangen. Erfreuen ſie ſich im irdiſchen Wohlſtand, ich aber will mich in dem HErrn erfreuen, und in JEſu meinem GOtt frohlocken. Ich verlange keinen anderen König zu haben als JEſum, dieſem will ich getreu dienen, damit ich mich in ihm ewig erfreuen möge, Amen.

Abends-Betrachtung

am vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Vertrauen auf die göttliche Fürſichtigkeit.

I. So-

I. Sowohl das Leibliche. II. Als das Geiſtliche betreffend.

Seyet nicht ſorgfältig, - - dann euer himmliſcher Vatter weißt, daß ihr dieſes alles bedürffet. *Matth. 6. v. 31.*

I. Betrachte, daß die allzugroſſe Sorgfalt um das Zeitliche, wie auch die allzugroſſe Aengſtigkeit in geiſtlichen Sachen dem Zunehmen und Fortgang in dem geiſtlichen Leben ſehr verhinderlich ſeye. Beydes von uns abzulehnen ſpricht Chriſtus in dem heutigen Evangelio: Seyd nicht ſorgfältig, und bringet deſſen verſchiedene Urſachen vor. Erſtlich ſagt er: Euer himmliſcher Vatter weißt ſchon, daß ihr alles deſſen, nemlich Speis, Tranck und der Kleidung, bedürftig ſeyd. Freylich, o liebſter JEſu! glauben wir feſtiglich, daß dein himmliſcher Vatter, als ein allwiſſender GOtt, alles wiſſe, und als ein allmächtiger HErr alles könne; allein ob er auch allzeit helffen wolle, da ſtehen wir an, indem er uns oft einige Noth leyden laſſet. Aber höret, was Chriſtus ſagt: Was förchtet ihr euch, ihr Kleinglaubige? Mein Vatter iſt ja auch euer Vatter: Der euch das Leben gegeben, der wird ja auch das, was zu deſſen Erhaltung erforderet wird, mittheilen: Der die Vögel des Lufts ernähret, und die Feld-Blum ſo ſchön bekleidet, wird auch euch, die ihr nach ſeinem Ebenbild erſchaffen ſeyd, nicht verlaſſen. O was kindliches Vertrauen und

ſichere Zuverſicht ſollte dieſes göttliche Verſprechen in dir erwecken? Wie geſchwind ſollte dieſes alle unnütze Gedancken um das Zeitliche aus deinem Hertzen vertreiben? Dahero will der Königliche Prophet ſolche überflüßige Sorgen dir benehmen, da er dir zuruffet: Wirffe deine Sorg auf den HErrn, und er wird dich ernähren. Und deine heilige Mutter Thereſia will dir ein recht feſtes Vertrauen einflöſſen, da ſie zu ihren Schweſteren alſo ſpricht: Richtet eure Augen zu eurem Bräutigam, dann er iſt, der euch erhalten muß. So ihr demſelben gefallet, ſo werden euch diejenige auch wider ihren Willen erhalten, die gegen euch am wenigiſten geneigt ſeynd, wie ihr allbereit erfahren. Deſſen, bitte ich euch um GOttes Willen, wollet ihr nimmer vergeſſen. Und weil ihr euch alles Einkommens verziehen, ſo laſſet auch die Sorg der Nahrung fahren, dann ſonſt iſt alles verlohren. - - Stellet die Sorg demjenigen heim, der aller Willen bewegen kan. Seine Wort können nicht fehlen, dann ehe wird Himmel und Erden vergehen.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie wir uns um die zeitliche Nahrung zwar bemühen, jedoch die überflüßige Sorgen ablegen, und uns der göttlichen Fürſichtigkeit überlaſſen ſollen, alſo es eine gleiche Bewandnuß in geiſtlichen Sachen habe. Wir müſſen uns nemlich um das Heil unſerer Seel bearbeiten, und den Gebotten GOttes nachkommen, zugleich aber nicht gar zu ängſtig,

ſtig, vielminder mistrauend ſeyn, als wann uns GOtt auch dazumahl verlaſſen wollte, wann wir mit gutem Willen, ſo gut wir können, der göttlichen Hülf mitwürcken. Wir müſſen GOtt nicht anſehen, als einen grauſamen König, der uns mehr auflege, als unſere Schwachheit ertragen kan: oder als wann er ſich um ſeinen uns nothwendigen Beyſtand nicht erbitten lieſſe; ſondern wir müſſen ihn uns als einen barmhertzigiſten Vatter fürſtellen, der die Gebrechlichkeiten ſeiner Kinder weißt zu übertragen. Dahero nennet ihn Chriſtus allhier nicht ſeinen, ſondern unſeren Vatter, ſprechend: Euer Vatter. Verſorget er aber alſo vätterlich den Leib, wie vielmehr wird er verſorgen die Seel, als welche weit mehr iſt als der Leib? Vertraue derowegen auch du auf dieſen deinen gütigiſten Vatter, und lege alle überflüßige Aengſten beyſeits; dann gleichwie du durch die allzugroſſe Sorgfalt für das Leibliche die Länge des Leibs nicht vergröſſeren kanſt, alſo kanſt auch durch die allzu viele Aengſten die Gröſſe, oder Vollkommenheit der Seelen nicht vermehren, ſondern du wirſt ſelbe vielmehr verminderen. Seye demnach nicht ſorgfälig, überlaſſe alles deinem GOtt, und führe wohl zu Gemüth, was die heilige Mutter Thereſia in dem Weeg der Vollkommenheit am 42. Capitel ſagt: So befleiſſet euch meine Töchter von GOtt dieſe Meinung zu haben, daß er ſolche geringe Ding nicht achtet, wie ihr vermeinet, und laſſet nicht zu, daß euere Seel und euer Muth ſich alſo einſtrenge, und einzwinge; dann ihr

möch-

möchtet hiedurch viel Gutes verliehren, und anſtatt daß ihr die Vollkommenheit beförderet, viele Unvollkommenheiten aufklauben.

III. O mein GOtt! wie ſehr wird mein Hertz durch die Betrachtung deiner ſo vätterlichen, ja recht mütterlichen Sorg und Liebe gegen mir, als deinem obſchon undanckbarem Kind erwei- chet und erleichteret? Du haſt ſo wunderbarlich gemacht, daß ich nach und nach an Leib und Seel verſorget ſeye. Wie lieblich und kräftig haſt du mich zu dir gezogen? Wie ſogar iſt dein Willen nicht, daß man an deiner Lieb und Hülf zweiflen ſolle? Ey! ſo will ich dann inskünftig auf dich al- lein vertrauen, dir allein mich gäntzlich überlaſ- ſen, und auf dich allein hoffen, dann du wirſt mich nicht zuſchanden werden laſſen, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem fünfzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der Barmhertzigkeit Chriſti.

I. Dieſer ſollen wir nachfolgen im Leibli- chen: II. In geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit.

Er war mit Barmhertzigkeit gegen ſie be- weget, und ſprache zu ihr: Weine nicht. *Lucæ* 7. *v.* 13.

I. Betrachte, wie leicht das zartliebende Hertz JEſu zur Barmhertzigkeit beweget werde. Er ſahe an die Zäher der betrübten Wittib, welche nach dem Tod ihres Ehemanns auch den eintzigen Troſt, den ſie an ihrem Sohn hatte, verlohren. Es fiele dieſer troſtloſen Mutter nicht ein, JEſum um Hülf und Troſt anzuruffen, ja es kunte ihr nicht einfallen, daß ihr Sohn wiederum ſollte lebendig werden. Jedoch ſahe JEſus auch ungebetten ihre Verlaſſenheit an, und erweckte den verſtorbenen Sohn, wo man es am wenigſten vermuthete. Nemlich er zeiget ſich jederzeit als einen Tröſter der Betrübten. Die Zäher der Elenden gelten bey ihm ſo viel, als das Gebett. O mein Seel! wie leicht wirſt du JEſum zur Barmhertzigkeit bewegen, wann du ihn mit demüthig- und reumüthigen Hertzen anruffeſt, da er auch ungebetten von der Verlaſſenheit dieſer Wittib zur Barmhertzigkeit beweget wird? Liebe, und preiſe ſein liebvolles Hertz, und gedencke zu gleich, wie oft er ſich bishero über dich erbarmet hat, da du ihn nicht gebittet, und noch überdas aller Gnaden unwürdig wareſt. Mercke aber, was der Ehrwürdige Beda über das heutige Evangelium ſagt: *Der HErr iſt zur Barmhertzigkeit beweget worden, daß er uns ein Beyſpiel gebere, dem wir in der Liebe und Barmhertzigkeit nachfolgen ſollen.* Kanſt du dann einem Armen etwas Liebes erweiſen, einem deiner Hülf Bedürftigen helffen, oder einen Liebs-Dienſt erzeigen, unterlaſſe es nicht, laſſe dich nicht lang darum bitten, ſpringe ihme auch ungebet-

gebetten, bey, und erzeige dich gegen alle mitleydig, und dienſtbar, damit du an dir ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl habeſt. Dann wie der Heil. Hieronymus ſagt: Es wird nicht leicht einer eines böſen Tods ſterben, welcher die Werck der Lieb gern geübet hat.

II. Weiters betrachte mit dem Heil. Auguſtino, daß, gleichwie ſich die verlaſſene Wittib ab dem Tod ihres einzigen Sohns höchſtens betrübet, ab deſſen Auferweckung zum Leben aber höchſt erfreuet hat, alſo auch die heilige Kirch, welche wegen dem Tod und Ableiben ihres Geſpons einer Wittib kan verglichen werden, ſchmertzlich den geiſtlichen Tod-Fall ihrer Kinder beweine, und bedaure, hingegen ſich mit den Engeln erfreue, wann eines derſelben von dem Stand der Tod-Sünd zu dem Leben der Gnad erwecket wird. Eben dieſes ſollte auch uns zu mitleydigen Thränen bewegen, und aufmunteren, daß wir uns befleiſſen, ſo vielen Seelen, welche geiſtlicher Weis todt ſeynd, auf alle mögliche Weis durch Ausübung der Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit, oder wenigiſt durch eifriges und beſtändiges Gebett beyzuſpringen. Siehe an das Beyſpiel der heiligen, für ihrem Sohn Auguſtino höchſt betrübten und in häuffigiſte Zäher zerflieſſenden Monicæ. Siehe an die vielfältige Thränen, und höre die inbrünſtigiſte Seufzer deiner heiligen Mutter Thereſiæ, mit welchen ſie den Untergang ſo vieler Seelen beweinet hat, wie ſie ſelbſt in dem 1. Capitel der Stiftungen

 mit

mit folgenden Worten bezeuget: Dieſer Verlurſt ſo vieler Seelen jammerte, und ſchmertzte mich dermaſſen, daß ich mich nicht mehr halten kunte. Gienge derohalben in mein Eremiten-Häußlein, und mit vielen Zäheren ſchrye ich zu GOtt, daß er doch Mittel und Weeg verſchaffen wollte, daß ich etwan eine Seel zu ſeinem Dienſt gewinnen, und durch mein Gebett etwas in dieſem Fall richten möchte. Gedunckt mich auch, daß GOtt eine einzige Seel mehr ſchätze, die wir mit unſerem Gebett gewinnen, als alle andere Dienſt, die wir ihm leiſten können. Ruffe derohalben mit Thereſia zu GOtt:

III. O HErr! erwecke dieſe Todte. Laſſe deine Stimm ſo kräftig ſeyn, daß, obſchon ſie das Leben nicht begehren, du ihnen ſelbes gleichwohl ertheileſt. Lazarus und der Naimitiſche Jüngling haben dich nicht gebetten, deine Barmhertzigkeit hat es freywillig gethan. Auf das Anhalten einer Sünderin haſt du Lazarum erwecket. Siehe! hier iſt auch eine und ein viel gröſſere. O mein GOtt! laſſe deine Barmhertzigkeit hervor glantzen, erwecke ſo viele geiſtlicher Weis todte Seelen zu dem Leben der Gnad, damit an ihnen dein heiligiſtes Blut nicht ewig verlohren gehe. Amen.

Morgens-Betrachtung
am fünfzehenden Sonntag nach Pfingſten.
Von der geiſtlichen Auferweckung der Todten.

I. Durch die ruffende: II. Durch die ſtärckende Gnad.

Er tratte hinzu, und rührte die Todten-Bahr an: Die Träger aber ſtunden ſtill, und er ſprache: Jüngling! ich ſage dir, ſtehe auf: Und der Todte richtete ſich auf, fienge an zu reden, und er gab ihn ſeiner Mutter. *Lucæ* 7. *v.* 14. &c.

I. Betrachte dich ſelbſt in dieſem verſtorbenen Jüngling, und erwäge, wie dich deine böſe Neigungen und Gewohnheiten, gleich den Todten-Trägeren, ſchon bis in die Höll wurden getragen haben, wann JEſus nicht mit ſeiner vorkommenden Gnad die Todten-Bahr deines Hertzens berühret, und deine böſe Neigungen in etwas ſtill ſtehen gemacht hätte. Dieſes iſt fürwahr eine überaus groſſe Gnad, welche er aus purer Barmhertzigkeit, und in Anſehung der Fürbitt ſeiner und deiner Mutter, nemlichen Mariä dir zu ertheilen, iſt beweget worden. Du wareſt durch die Sünd weit von ihm

entfernet, er iſt aber zu dir getretten, er hat dein Hertz berühret, er hat mit aufmunterender Gnad dir zugeruffen: Jüngling ſtehe auf von dem Tod deiner Sünden, erwache von dem Schlaf deiner Lauigkeit. Freylich zwar haſt du die Stimm des Ruffenden lange Zeit nicht hören wollen; allein ſo ſehr du in dem ſchweriſten Sünden-Schlaf vertieffet, und je länger du des Lebens der Gnad beraubet wareſt, hat er doch aus unendlicher Barmhertzigkeit nicht nachgelaſſen dir zu zuruffen: Jüngling! ich ſage dir, ſtehe auf, bis du endlich durch ſeine kräftig würckende Stimm erwecket zu einem beſſeren Leben erwachet biſt. Wann er dich demnach auch anjetzo von deiner Lauigkeit aufwecket, und zu einer gröſſeren Vollkommenheit mit ſeiner Gnaden-Stimm ruffet, vernachläßige ſelbe nicht, daß du nicht einſtens hören müſſeſt, was er in dem Buch der Sprüchwörteren geſagt: Ich hab euch beruffen, und ihr habt euch geweigeret: Ich will auch zu eurem Untergang lachen.

II. Weiters betrachte bey dieſer geiſtlichen Auferweckung der Todten, wie daß der allgütige GOtt dem ſündhaften Menſchen nicht nur ſein ruffende, oder vorkommende, ſondern auch ſeine ſtärckende, oder begleitende und nachfolgende Gnad ertheile, und ihn mit ſelber ſowohl zum Leben der Gnad bringe, als auch in ſelben zu erhalten, die kräftigiſte Mittel an die Hand gebe. Der heutige von Todten erweckte Jüngling iſt nicht gleich auf einmahl aus der Todten-Bahr her-

heraus geſprungen, ob er ſchon gantz lebendig ware: Ebenfalls mußt du nicht verzagen, wann du nach deiner Bekehrung nicht gleich gantz vollkommen biſt. Er hat ſich Anfangs aufgerichtet, und iſt eine Zeitlang ſitzend geblieben: Er hat angefangen zu reden, und glaublich die ihm erwieſene Gnad zu preiſen. Nachmahls hat ihm Chriſtus die Hand gebotten, und ihn gantz geſund ſeiner Mutter zu ihrem Troſt und ſeiner Verpflegung übergeben. O was Danck biſt du dem barmhertzigen GOtt ſchuldig, daß er mit dir ſo lang Geduld getragen, dir ſeine Gnad verliehen, dich von dem ſchweren Sünden-Stand zu erheben, und ſeiner und deiner liebreichiſten Mutter durch den Beruf zu den heiligen Orden übergeben, damit ſie dich mit ihrem mütterlichen Schutz verſorge, und von ferneren Fall bewahre. Dieſe Ubergebung aber in den mütterlichen Schutz Mariä iſt fürwahr ein ſonders groſſe Gnad, von welcher die heilige Mutter Thereſia alſo ſchreibet: Lobet, und preiſet, meine Töchter! die ſeeligiſte Mutter GOttes, deren Kleid wir unwürdig antragen, dieweil ihr dieſer Frauen wahrhaftige Töchter ſeyd. Folget eurer Mutter nach, und erwäget, wie groß die Herrlichkeit dieſer mächtigen Frauen ſeyn muß, und wie ein groſſes Gut es ſeye ſelbe zur Patronin und Beſchützerin haben.

III. O gütigiſter JEſu! mein Hertz zerſchmelzet vor Liebs-Reu in Erwägung deiner ſo liebvollen Barmhertzigkeit, mit der du, obſchon von mir

mir ſo oft und ſchwerlich beleydiget, mir alſo gnädig vorkommen biſt, mit der du mich begleitet, und die du mir noch ferners anerbieteſt. Ach! mache mich reden deine Wunder, und deine Güte preiſen ſonderbar, da du heut wiederum in dem allerheiligiſten Sacrament zu mir kommeſt, und mit deinem heiligiſten Leib mein Hertz berühreſt: Mache, daß ich einmahl recht von meiner Lauigkeit aufſtehe. Reiche mir deine hülfreiche Hand, und laſſe mich unter deiner Anleitung und unter dem Schutz Mariä vollkommen leben, und glückſelig ſterben, Amen.

Abends-Betrachtung
am fünfzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der Auferweckung des Jünglings.

I. JEſus zeiget hierinn ſeine Allmacht, wegen welcher wir uns erfreuen. II. Welche wir förchten, und uns ihr unterwerffen ſollen.

Es kam ſie alle eine Forcht an, und ſie preiſeten GOtt, und ſprachen: Es iſt ein groſſer Prophet unter uns auferſtanden, und GOtt hat ſein Volck heimgeſucht. *Lucæ* 7. v. 16.

I. Be-

I. Betrachte die Herrlichkeit dieſer wundervollen Auferweckung des verſtorbenen Jünglings. JEſus würcket dieſelbe nicht in geheim, ſondern offentlich: Es giengen mit ihm ſeine Jünger und vieles Volck. Dazu kame eine groſſe Menge derjenigen, welche die Todten-Leich begleiteten. Er würcket dieſes Wunder nicht als ein bettender Menſch, ſondern als ein gebietender GOtt mit der einzigen Berührung der Todten-Bahr, und mit freyem gewaltigem Befehl: Jüngling! ich ſage dir, ſtehe auf. Das geſammte Volck erſtaunte über jenes Wunder, welches ſie mit Augen geſehen; alles preiſete GOtt, und erkennte jedermann hieraus, daß JEſus jener groſſe Prophet ſeye, von dem geſchrieben ſtehet: Der HErr, dein GOtt, wird dir aus deinem Volck und aus deinen Brüderen einen Propheten erwecken, wie ich bin, den ſollſt du hören. Halte dich eine Zeitlang in Beherzigung und Erwägung dieſes herrlichen Schauſpiels auf, und erfreue dich über die Ehr und Macht JEſu. Preiſe mit dieſem Volck den himmliſchen Vatter, daß er mit ſo ſcheinbaren Zeichen die GOttheit ſeines Sohns hat wollen der Welt offenbar machen. Dancke dem dreyeinigen GOtt, daß er auf ſo wundervolle Weis ſeine Allmacht gezeiget hat, in dir den Glauben zu befeſtigen, und die Hofnung und Liebe zu vermehren. Schätze dich glückſelig, daß du ein Diener eines ſo mächtigen und gütigen HErrns ſeyeſt, und befleiſſe dich ihm auf das Vollkommniſte zu dienen, wozu du erſchaffen

biſt, dann wie der Heil. Bonaventura ſagt: Die ganze Welt dienet dem Menſchen, als welche für dem Menſchen erſchaffen iſt, damit dieſer demjenigen diene, der die Welt und den Menſchen erſchaffen hat.

II. Andertens betrachte, daß die Allmacht JEſu nicht nur zu bewunderen, und zu preiſen, ſondern auch zu förchten ſeye. Es kame alle bey dieſem Wunder gegenwärtige eine Forcht an, dann ſie ſahen an JEſu einen HErrn über Leben und Tod, der, gleichwie er dieſem Jüngling das Leben gegeben, alſo auch anderen daſſelbe nehmen kunte. O! wann du recht zu Gemüth führeteſt, wer derjenige ſeye, der in dem allerheiligiſten Sacrament bey und in dir iſt, der dir durch innerliche Einſprechungen zuruffet, und mit dem du in dem Gebett redeſt, mit was heiliger Ehrforcht und Ehrenbietigkeit wurdeſt du dich in ſeiner Gegenwart aufhalten? Wie wurdeſt du dir förchten, ſeinem göttlichen Willen und Antrieb zu gröſſerer Vollkommenheit zu widerſtreben? Wie wurdeſt du, nach ſeinem Rath die eitle Menſchen-Forcht beyſeits ſetzen, und allein den förchten, der Macht hat, Leib und Seel in das ewige Feur zu ſtürtzen? O mein Seel! wirſt du dann noch nicht dem allwaltenden GOTT unterworffen ſeyn? Förchte den HErrn, und diene ihm mit wahrhaften und vollkommenen Hertzen.

III. O JEſu! du Brunnen des ewigen Lebens! Ich bette in tieffiſter Demuth deine unendliche

liche Majeſtät an: Ich bewundere deine Werck: Ich förchte deine Allmacht: Ich demüthige mich unter deiner allmächtigen Hand, und ergiebe mich dir gantz und gar. Mache mit mir nach deinem göttlichen Belieben, aber verleihe mir zugleich, was du willſt. Beſeele mich gantz, daß ich dir lebe, dir ſterbe, und dich in Ewigkeit liebe, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

JEſus unter den Phariſäeren.

I. Die Phariſäer beobachten JEſum, an ihm etwas Tadelhaftes zu finden. II. Wir ſollen ihn beobachten, ihme nachzufolgen.

Sie gaben acht auf ihn. *Lucæ* 14. *v.* 1.

I. Betrachte JEſum unter den Phariſäeren, als einen Spiegel des heiligen Lebens, als ein Vorbild der Tugend, und als eine Zierd der Sitten. Siehe! wie er ſich unter ſeinen Feinden aufführe, die ſich doch zuweilen für ſeine Freunde ausgaben, ihn zu Gaſt ladeten, und ihn öfters in das Geſicht lobten, damit, wann ſie etwas wider ihn auf die Bahn brächten, ſie ihre falſche Bezüchtigungen mit den

Deck-

Deckmantel des Eifers bemänteln kunten. Allein JEſus wußte, wie falſch ſie mit ihm umgiengen, und wohin dieſe ihre verſtellte Freundlichkeit abziele; jedoch ſcheuet er ſich nicht, mit ihnen zu eſſen. Er unterlaſſet nicht, vor ihnen die Krancke, auch an dem Sabbath zu heilen. Er überweiſet ſie gantz klar, daß dieſes in dem Geſatz nicht verbotten ſeye: Er ſuchet ihnen nutzliche Lehren beyzubringen, und wo es die Nothwendigkeit erfordert, beſtraft er ſie auch ernſtlich vor anderen. Endlichen übertraget er ihre Falſchheit und Bosheit, und überlaſſet den Ausgang ſeinem himmliſchen Vatter. Allhier kanſt du auch kürtzlich zu deiner Lehr erwägen, daß, gleichwie die Phariſäer JEſum, alſo die weltliche ſonderbar die geiſtliche Ordens-Perſonen beobachten, um in ihnen etwas zu finden, was ſie tadeln können; wie die heilige Mutter Thereſia hievon ſattſame Zeugnuß giebet mit folgenden Worten: *Eine Seel, welche in den Augen der Welt-Menſchen umgehet, kan ſich wohl bereit machen, daß ſie eine Martyrin der Welt ſeye, dann ſo ſie der Welt nicht abſterben will, ſo wird ſie die Welt ſchon ſelber abtödten. Nichts anderes ſiehe ich in der Welt, das mir gefalle, als daß ſie in den Frommen keine Fehler leyden will, die ſie durch ihr Murren und Afterreden nicht verbeſſere. Wann ſie einen ſiehet anfangen, ſo will ſie ihn in einen Huy vollkommen haben; iſt alſo mehr Hertz für einen Unvollkommenen vonnöthen, als daß er eilends ein Martyrer werde.*

werde. Mercke aber allhier ſonderbar die zwey letztere Puncten, welche GOtt durch die heilige Thereſiam denen baarfüßigen Carmeliteren hat andeuten laſſen, nemlich: Daß ſie wenig mit den Weltlichen ſollten handlen, und ſolches nur zu ihrem Seelen-Heil und Nutzen, und: daß ſie mehr mit Wercken, als mit Worten andere lehren ſollten.

II. Weiters betrachte, daß, obſchon dieſe verſtellte Freundlichkeit, und argliſtige Beobachtung der Phariſåer deinem Heyland zu groſſer Unbild gereichete, du ihm dieſe Schmach in etwas erſetzen könneſt, wann du ihn auf eine heilige und dir nutzliche Weis beobachteſt, nemlich ſeinen Sitten und tugendlichen Beyſpielen nachzufolgen. Dann betrachteſt du JEſum wie, wann, und wo du willſt, ſo findeſt du an ihme nichts als Tugend und Heiligkeit. All ſein Thun und Laſſen dienet dir zu einem Unterricht, und ladet dich zu ſeiner Nachfolg ein. Zu Haus übte er Gehorſam und Einſamkeit, in dem Tempel Andacht und Eifer, unter den Sünderen und Preſthaften die Liebe und Gütigkeit, unter den Phariſåeren die Gedult. In jeder Gemeinſchaft mit anderen erzeigte er ſich måßig und eingezogen, freundlich, doch ernſthaft, ſittſam in den Gebården, behutſam und geiſtreich im Reden; wo er dann jederzeit durch heilſame Reden ſeine Lehr ausgebreitet, und das Seelen-Heil beförderet hat. Haſt du etwas zu leyden am Leib, ſtelle dir ihn für in ſeinem heiligiſten Leyden.

den. Leydeſt du an deiner Seel, gedencke an ſeine Verlaſſenheit auf dem Oelberg, und in dem Tod: Biſt du bey anderen verhaſſet, und mußt mit dem Heil. Paulo gleichſam unter falſchen Brüderen leben, ſiehe an deinen Heyland unter den Phariſäeren, und Hohen-Prieſteren, und wie er ſich mit dem verrätheriſchen Judas verhalten habe. Mercke anbey den erſten Lehr-Spruch des heiligen Vatters Joannis von Creutz: Befleiſſe dich in allem eine beſtändige Sorgfalt zu haben, Chriſto nachzufolgen, und dich alſo zu verhalten, wie er ſich verhalten wurde, wann er in deiner Stell wäre.

III. O JEſu, du Vorbild aller Tugenden! dir dancke ich vom gantzen Hertzen für dein heiligiſtes Beyſpiel, mit dem du mir auch die Gnad verdienet haſt, daß ich dir nachfolgen könne. Durch dein heiligiſtes Leben, Leyden und Tod bitte ich dich um die Gnad, mein ſündiges Leben zu beſſeren, und mich dir in allem gleichförmich zu machen, damit ich deinem heiligiſten Beyſpiel zu deiner Ehr, zu meiner Vollkommenheit, und zu Auferbauung des Nächſten eifrigiſt und beſtändig nachfolge, Amen.

Morgens-Betrachtung
am ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.
Von der geiſtlichen Waſſerſucht.

I. Welches iſt die Hochſchätzung ſeiner ſelbſt. II. Die eigene Lieb.

Siehe. Es ware vor ihm ein waſſerſüchtiger Menſch. *Lucæ* 14. *v.* 2.

I. Betrachte, daß die leibliche Waſſerſucht leicht empfunden, und erkennet werde. Dahero man auch gar willig die Mittel wider ſelbe anwendet, und brauchet. Die geiſtliche Waſſerſucht aber, obſchon viele mit ſelber behaftet ſeynd, wird ſo leicht nicht vermercket; deſſentwegen ſie auch geringe, wo nicht gar keine Sorg tragen, von ſelber befreyet zu werden. Mancher geſchwellet auf in ſeinem aufgeblaſenen Geiſt, und mit Verachtung der anderen ſchätzet er ſich und ſein Thun über alles. So du aber einen ſolchen ſeines üblen Zuſtands erinnereſt, wird er dir nicht glauben, ſondern ſagen: Er erkenne ja ſich für den gröſten Sünder, und wiſſe gar wohl, daß er alles Gutes nicht von ſich ſelbſt, ſondern von GOtt habe, könne ihm alſo nicht beyfallen laſſen, daß ſein Hertz von Hoffart aufgeſchwollen ſeye. Aber rühre man ihn nur

nur ein wenig bey ſeiner Ehr an, verachte man ſein Thun und Laſſen, laſſe man ihn an einem niederen und ſeinem Geduncken misfälligen Ort ſitzen, verwerffe man ſeine Räth, da wird ſich bald zeigen, wie ſeine Demuth ein verſtelltes Weſen, und wie ſtarck ſein Gemüth heimlich aufgeblaſen ſeye. Dann es iſt kein wahre Demuth, wo man die Verdemüthigungen verabſcheuet. So grauslich aber ein Waſſerſüchtiger vor den Augen der Menſchen ſcheinet, ſo iſt doch ein ſolches von ſeiner Hochſchätzung erhebtes Hertz weit grauslicher vor den Augen GOttes, Mariæ und aller Heiligen. Dahero ſagt der weiſe Mann: Alle Hoffärtige ſeynd dem HErrn ein Greul. Und der Prophet Amos ſpricht: GOtt der HErr hat geſchworen: Ich hab ein Abſcheuen von der Hoffart.

II. Andertens betrachte, daß auch die eigene Lieb ein geiſtliche Waſſerſucht könne genennet werden. Dann, gleichwie die mit dieſen üblen und gefährlichen Zuſtand behaftete Menſchen immerdar Durſt leyden, und je mehr ſie trincken, deſto mehrer zu trincken verlangen; alſo hat es eine gleiche Bewandnuß mit einem von der eigenen Lieb eingenommenen Hertzen. Erlange ſelbes die höchſte Stuffen der Ehren, ſo wird es jedoch noch höher ſteigen wollen. Beſitze es unzahlbare Reichthumen, wird es noch gröſſere verlangen. Genieſſe ſelbes all erdenckliche Wollüſten, wird es immerdar nach mehreren trachten. Es durſtet einen ſolchen Menſchen beſtändig nach den

ſeiner

ſeiner Sinnlichkeit anſtändig ſcheinenden Sachen, und je mehr er von den zerflieſſenden und zergänglichen Wäſſeren des leiblichen Troſts und Vergnügens trincket, deſto mehr wird der Durſt und das Verlangen nach mehreren entzündet. Die eigene Lieb und Begierlichkeit gleichet einem Feur, welches nach Zeugnuß göttlicher Schrift niemahl ſagt: Es iſt genug; ſondern immer: Bring her! bring her! und was iſt es Wunder, wann das menſchliche Hertz mit ſo ſchlechten und zergänglichen Sachen nicht kan erſättiget werden, da ſelbes zu ewigen und göttlichen Güteren, Ehren und Freuden erſchaffen iſt? Dahero auch gantz recht der heilige Auguſtinus geſprochen: Mein Hertz iſt unruhig, bis es in dir o GOtt! ruhe.

III. O JEſu, du göttlicher Leib- und Seelen-Arzt! der du bey leiblicher Anrührung des heuntigen Waſſerſüchtigen von deinem heiligiſten Leib eine göttliche Wunder-Kraft zu deſſen Heil- und Geneſung haſt ausgehen laſſen. Ertheile mir durch eben dieſen deinen Leib, den ich wiederum in der heiligen Communion empfange, ein ſo heilſame Kraft, welche mir alle eigene Hochſchätzung und Lieb benemme. Erleuchte meinen Verſtand, daß ich dich und mich recht erkenne, dich zwar, um dich zu lieben und zu preiſen: mich aber, um mich zu demüthigen und zu haſſen, und alſo mein Seel in das ewige Leben zu bewahren, Amen.

Abends-Betrachtung

am ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der Straf der Hoffärtigen, und Belohnung der Demüthigen.

I. Jene werden erniedriget. II. Dieſe erhöhet werden.

Ein jeder, der ſich ſelbſt erhöhet, wird erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt erniedriget, wird erhöhet werden. *Lucæ* 14. *v.* 11.

I. Betrachte, wie ein gefährliche Sach es ſeye, wann man ſich ſelbſt mehr als andere ſchätzet, ſich anderen vorziehet, und zu einem höheren Ort erhebet. Dann die Hoffart, je höher ſie ſteiget, deſto näher kommet ſie zu ihrem Fall. In noch gröſſere Gefahr giebet ſich eine Seel, wann ſie ſich in dem Gebett zu einem höheren Staffel des Gebetts aus eigenen Kräften erheben wollte. Ein jeglicher (keiner ausgenommen) der ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden. Halte hierinnfalls die Welt das Widerſpiel, wie lang ſie wolle, bey GOtt iſt es ſchon eine ausgemachte Sach, auf das Steigen folget das Fallen, entweder in dieſem oder in dem anderen Leben. Die Hoffart,

ſagt der heilige Auguſtinus, hat aus Englen Teuffel gemacht, und iſt der Anfang aller Laſter. Nabuchodonoſor wurde wegen ſeiner Hoffart auf eine Zeit ſeines Reichs beraubet, und den unvernünftigen Thieren gleich gemacht. Pharao mit all den Seinigen in das Meer geſtürtzet. David, da er aus einigen Hochmuth ſein Volck abzählen lieſſe, zoge eine erſchröckliche Peſt über ſein gantzes Reich. Nichts ziehet ſo geſchwind die göttliche Rach über ſich, als ein aufgeblaſener Geiſt, weil, wie Salomon in den Sprüchwörteren ſagt, ein jeder Hoffärtiger vor dem HErrn ein Greul iſt. Sollte dich nicht ein Schauder überfallen, wann dir nur von weitem ein hoffärtiger Gedancken in dein Hertz kommet, indem ein Hoffärtiger bey der Welt ſelbſten verhaßt, von GOtt und allen Heiligen verabſcheuet wird, und allzeit in Gefahr ſchwebet, deſto tieffer in den hölliſchen Abgrund verſencket zu werden, je mehr er ſich erhöhet?

II. Weiters betrachte die Glückſeligkeit derjenigen, welche ſich hier vom Hertzen demüthigen, und an dem unteriſten Ort vergnügt verbleiben. O was Troſt empfinden ſolche Seelen, wann ſie ſehen, daß ſie mit JEſu, ihrem Heyland, in dieſem Leben verachtet, verlachet, verſpottet, und verfolget werden? Was Ehr werden ſie erlangen, wann zu ihnen wird geſagt werden: Freund, komme weiter herauf? Was Freud werden ſie genieſſen, wann der göttliche Richter zu ihnen ſprechen wird: Kommet ihr Gebene-

deyte meines Vatters! Ihr habt euch in dem unteriſten Ort in demüthiger und wahrhafter Erkanntnuß euer ſelbſt, in Beweinung eurer Sünden, in Betrachtung meines Leydens bey meinen Füſſen aufgehalten; aber ſehet! Eure Sünden ſeynd euch verziehen, eure Thränen werden abgewiſchet, und eure Demuth wird nunmehro erhöhet. Kommet in das für euch beſtimmte Ort, welches um ſo weiter in der Glory erhöhet iſt, je tieffer ihr euch auf Erden gedemüthiget habt. In Betrachtung deſſen ruffet unſere heilige Mutter Thereſia alſo auf: O wie hoch wird in dem Himmel geehret ſeyn, der um Chriſti willen keine Ehren verlanget, ſondern ſein Gefallen gehabt hat, in allem erniedriget zu werden!

III. O JEſu, du Lehrmeiſter, Liebhaber und Belohner der Demuth! wie kan ich armſeliges Geſchöpf, verächtlicher Erdwurm, und undanckbarer Sünder ein höheres Ort verlangen, als du dir ſelbſt auf Erden erwählet haſt, wo dein Ort in deiner Geburt ein Stall, und in deinem Tod der ſchmählichiſte Creutz-Galgen war? O was Gnad wiederfahret mir, wann ich mich bey deinen heiligen Füſſen aufhalten darf? Ach! vertilge in mir den von dir alſo verabſcheueten Hochmuths-Geiſt, und wann ich mich ſelbſt nicht will demüthigen, ſo verdemüthige, und erniedrige mich du, o mein GOtt! mit deinen Verhängnuſſen barmhertziglich in dieſem Leben, damit du mich nicht in dem anderen ewiglich verdemüthigen müſſeſt, Amen.

Abends

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem ſiebenzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von einigen Beweg-Urſachen GOtt zu lieben.

I. Du ſollſt GOtt lieben, weil er GOtt iſt.
II. Weil er dein GOtt iſt.

Du ſollſt den HErrn deinen GOtt lieben. *Matth.* 22. *v.* 37.

I. Betrachte, was Chriſtus dem ſchalckhaften Geſatz-Verſtändigen auf ſeine Frag: welches das gröſſte Gebott in dem Geſatz ſeye, geantwortet habe. Er ſagte: Du ſollſt den HErrn deinen GOtt lieben aus gantzem deinem Hertzen ꝛc. diß iſt das erſte und gröſſte Gebott. Es iſt das erſte und fürnehmiſte Gebott der Würdigkeit nach; und das gröſſte der Schuldigkeit und Billigkeit nach. Das fürnehmſte, weil es GOtt in ſich ſelbſt unmittelbar zum Gegenſtand hat, und weil alle andere Tugenden ohne Lieb GOttes gleichſam ohne Leben, ohne Verdienſt, ohne Nutzen zum ewigen Leben ſeynd. Es iſt das gröſſte der Billigkeit und Schuldigkeit nach, weil GOtt GOtt iſt, oder, weil er das höchſte und unendlicher Lieb würdigiſte Gut iſt. Will dir ſchwer fallen

zu lieben, was du nicht ſieheſt: ſo weißt du ſchon, daß ein vernünftiges Geſchöpf nicht allein nach den äuſſerlichen Sinnen urtheilen müſſe, ſondern auch ſehen könne mit den Augen der Vernunft und des Glaubens. Beede lehren dich, GOtt ſeye über alles zu lieben, weil er GOtt iſt; weil er iſt, der er iſt, nemlich unſer letztes Ziel und End, der Urſprung alles deſſen, was man lieben kan, der uns zu ſich ſelbſt erſchaffen hat, auſſer welchem unſer Hertz unruhig bleibet, bis es in ihm allein ruhe. Dahero bettet die Catholiſche Kirch zu GOtt, ſprechend: O GOtt! den zu lieben eine Billigkeit iſt, wann auch kein Gebott der Liebe GOttes wäre. Ebenfalls ruffet der heilige Auguſtinus auf, und ſagt: Ach HErr! wer biſt du, und wer bin ich, daß du mir gebieteſt, dich zu lieben, und mir die gröſte Ubel androheſt, wann ich dich nicht liebe? Was lieget dir daran, daß ich dich liebe, oder nicht? Biſt du dann glückſeliger, wann ich dich liebe, oder unglückſeliger, wann ich dich nicht liebe? O göttliche Lieb! du willſt, daß ich dich liebe, mich alſo durch deine Lieb glückſelig zu machen. O ſeliges Hertz, welches dich liebet! O verfluchtes Hertz, welches dich nicht liebet!

II. Weiters betrachte, daß du GOtt lieben ſolleſt, nicht nur, weil er GOtt, ſondern auch weil er dein GOtt iſt. Wer liebet nicht, was ſein iſt? Liebet nicht ein Kind ſeinen Vatter, eine Braut ihren Bräutigam, ein Diener ſei-

nen

nen Herrn, von dem er alles Gutes empfanget? Nun aber ſiehe! Iſt nicht GOtt dein Vatter, dein Erſchaffer, der dir das Leben gegeben, und ſo vätterlich erhaltet? Iſt er nicht dein Erlöſer, der für dich Menſch worden, und an dem Creutz geſtorben iſt? Iſt er nicht deine Speis in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars? Iſt er nicht dein Heiligmacher, der dich in dem heiligen Tauf geheiliget, ſeine Lieb in deinem Hertzen ausgegoſſen, und dieſe in ſelbem erhalten will, damit er dich durch dieſe Lieb ewig ſelig mache, und zwar mit eben jener Seligkeit, mit der er ſelbſt ewig ſelig iſt? O was biſt du dann für ein Abentheur der Undanckbarkeit, wann du deinen GOtt, als einen ſo guten und gegen dir ſo gutthätigen HErrn nicht von gantzem Hertzen liebeſt? Sage demnach öfters mit dem Heil. Thoma: Mein HErr, und mein GOtt! Damit du aber mit inbrünſtiger Lieb gegen deinem GOtt entzündet werdeſt, ſo folge dem Rath der heiligen Mutter Thereſiæ, welche in ihrem Leben am 22. Cap. alſo ſpricht: Wir ſollen uns allzeit erinneren der groſſen Lieb, mit welcher er uns ſo viele Gnaden erzeiget, und wie mächtig GOtt dieſelbe gegen uns hat ſehen laſſen, indem er uns ein ſolches Pfand ſeiner Lieb, nemlich ſeinen eigenen Sohn, gegeben hat; dann Lieb erwecket Lieb.

III. O liebwürdigiſter GOtt! ich dancke dir, daß du mich deiner Lieb, und zwar deiner ewigen Lieb und ewigen Genieſſung haſt fähig gemacht, und daß ich noch nicht unter jener unglückſeligen

Zahl ſeye, welche deiner Lieb auf ewig beraubt ſeynd. Mein GOtt! laſſe mich nicht alſo unglückſelig werden, wie ich ſchon längſt verdienet hätte, weil ich bishero nur eitle und zergängliche Sachen geliebet. Ach kunte ich meine Blindheit mit blutigen Zäheren beweinen! Siehe, ich bereue von gantzem Hertzen, daß ich jemahl etwas auſſer dir geliebt hab. Ach! gieſſe in meinem Hertzen deinen Geiſt der Liebe aus, daß ich in deiner Lieb lebe, in deiner Lieb ſterbe, und dich dort ewig liebe, Amen.

Morgens-Betrachtung

am ſiebenzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von einigen Zeichen der wahren Lieb GOttes.

I. Als da ſeynd: aus Liebe würcken. II. Aus Liebe leyden.

Du ſollſt den HErrn deinen GOtt lieben aus gantzem deinem Hertzen. *Matth.* 22. *v.* 37.

I. Betrachte, daß manche mit dem heutigen Schriftgelehrten gern reden, und Fragen aufgeben von hohen Sachen, von dem größten Gebott in dem Geſatz, von voll-

komm-

kommniſten Anmuthungen der Liebe und dergleichen, da ihnen doch weit nutzlicher wäre, wann ſie demůthig und einfältig nachforſcheten, wie ſie dieſes Gebott vollkommen erfüllen können. Dann was nutzet es wiſſen, daß das Gebott der Lieb das gröſte ſeye, wann man keine Lieb hat, oder dieſelbe nicht übet? Verlangeſt du aber zu wiſſen, aus welchen Zeichen du erkennen mögeſt, ob du GOtt wahrhaftig liebeſt? So antworte ich dir, daß du dieſes hauptſächlich aus zweyen Stucken abnehmen könneſt, wann du nemlich GOtt zu Lieb würckeſt, und leydeſt. Wann die Lieb nicht würcket, ſagt der Heil. Gregorius, ſo iſt ſie nicht wahrhaft; dann die Prob der Lieb iſt das Werck. Daß ein Kind ſeinen Vatter recht von Hertzen liebe, zeigt es nicht ſo faſt mit leeren Worten, als mit Vollziehung des Willens ſeines Vatters. Ja, ſollte ſelbes auch das gantze Jahr nicht ſagen: Mein Vatter! ich liebe dich; gibt es doch genugſame Prob ſeiner Lieb mit ſeinem willigen Gehorſam, und kindlicher Forcht den Vatter zu beleydigen. Der mein Gebott hat, und haltet, ſagt Chriſtus, der iſt, der mich liebet. Erforſche dich, ob du alle deine Werck nur GOtt zu gefallen, und ſeinen heiligiſten Willen zu erfüllen, oder aus natürlichem Antrieb, Gewohnheit und zeitlichem Abſehen verrichteſt? Es erforderet GOtt nicht von allen groſſe Werck, ſondern nur, was einem jeden ſeinem Beruf gemäß zu- und anſtändig iſt. Wann du bey allen deinen Wercken mit Wahrheit ſagen kanſt: Dieſes thue ich GOtt zu Lieb, weil

es GOtt alſo haben will, und wie es GOtt haben will, ſo haſt du das beſte und ſicheriſte Zeichen, daß du GOtt liebeſt, weil die Prob der Liebe das Werck iſt.

II. Weiters betrachte, daß das andere Zeichen einer wahren Lieb ſeye, wann man aus Liebe GOttes willig leydet, was GOtt uns zu leyden zuſchicket. Der Probierſtein der Liebe iſt die Gedult. Dahero ſpricht gleich Anfangs der Heil. Paulus: Die Liebe iſt geduldig. Durch das Leyden haben die Heilige ihre Lieb gegen GOtt gezeiget; und Chriſtus ſelbſt, da er von dem Abendmahl ſein Leyden anzufangen aufgeſtanden, ſagte: Damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter liebe, ſtehet auf! laſſet uns von dannen gehen. Je hitziger die Lieb, deſto heftiger iſt der Durſt nach dem Leyden, dann wie wir in dem hohen Lied leſen: Viele Wäſſer der Drangſalen haben die Lieb nicht auslöſchen können. Ja dieſe Wäſſer vermehren das Feur der Lieb, und dieſes die Begierd zu leyden. Dahero pflegte öfters unſere heilige Mutter aufzuruffen: Entweders leyden, oder ſterben. Unſer heilige und ſeraphiſche Vatter Joannes von Creutz begehrte von GOtt zu leyden und für ihn verachtet zu werden. Die heilige Ordens-Schweſter Magdalena de Pazzis ſagte: Nicht ſterben, ſondern leyden. Erkenne auch du aus der Begierd zu leyden die Gröſſe deiner Lieb. Dann, wie erſtbenannter heiliger Vatter Joannes von Creutz in ſeinem 91. Lehrſpruch ſagt: So beſtehet die Lieb nicht in dem, daß man groſſe Empfin-

dungen habe, ſondern in groſſer Entblöſſung von allem Irdiſchen, und in der Geduld und Begierd, wegen den Geliebten zu leyden.

III. O liebſter JEſu! unendlicher Danck ſeye dir für deine Lehr und heiligiſtes Beyſpiel geſagt. Ach! verleihe mir, daß auch ich meine Lieb mit Würcken und Leyden erweiſe. Ich erkenne zwar wohl, daß dieſes kein Werck der ſchwachen Natur, ſondern deiner mächtigiſten Gnad ſeye. Derowegen bitte ich dich durch dein bitteriſtes Leyden und Sterben, und durch die Lieb, welche du zu deinem himmliſchen Vatter und uns ſündigen Menſchen getragen haſt, du wolleſt mich hier mit deiner Gnad ſtärcken, daß ich aus Liebe deiner würcke, und leyde, was dir wohlgefällig iſt, damit ich dich hier im Leyden und dort in Freuden ewig liebe, Amen.

Abends-Betrachtung

am ſiebenzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Gebott der Liebe des Nächſten.

I. Man ſoll den Nächſten lieben, weil es GOtt haben will. II. Wie es GOtt haben will.

Das

Das andere Gebott aber iſt dieſem gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. *Matth. 22. v. 39.*

I. Betrachte, daß die göttliche Güte ſich nicht befriedigen laſſe mit dem, daß ſie dich liebe, ſie befiehlet auch, daß dich andere lieben ſollen. Sie gebietet allen Menſchen, und zwar unter der Straf der ewigen Verdammnuß, daß ſie dich nicht haſſen, noch einiges Leyd dir zufügen, ſondern dich mit Liebe umfangen ſollen. Hingegen hat GOtt auch dir das Gebott geſetzet, deinen Neben-Menſchen wie dich ſelbſt zu lieben, niemand zu haſſen, und keinem einiges Uebel zu wünſchen, oder ob ſelbem dich zu erfreuen. Es ſeynd viele Beweg-Urſachen, warum man den Nächſten lieben ſoll, nemlich: Weil er ein Ebenbild GOttes iſt, wie du: Weil er eine unſterbliche mit dem Blut JEſu Chriſti erlößte Seel hat, wie du: Weil er der ewigen Glory fähig iſt, wie du: Weil wir alle einerley Natur haben, und Kinder eines himmliſchen Vatters ſeynd: Weil wir alle einander vonnöthen haben: Und weil die Lieb des Nächſten ein Kennzeichen der Jünger Chriſti iſt. Für heut ſolle dir genug ſeyn, daß es GOtt alſo haben wolle, und gleich dem erſten Gebott der Liebe GOttes beyſetze, ſprechend: Das andere aber iſt dieſem gleich. Er iſt der HErr, der es gebietet, und wer iſt, der da fragen darf: Warum? Ja es will ſogar GOtt von dir nicht geliebet werden, wann du deinen Nächſten nicht liebeſt. Dahero ſagt

der

der Heil. Joannes in ſeiner erſten Epiſtel am 4. Capitel: Wann wir uns unter einander lieben, ſo bleibet GOtt in uns, und ſeine Lieb iſt in uns vollkommen. Und wir haben das Gebott von GOtt, daß, wer GOtt liebet, auch ſeinen Bruder lieben ſoll. Die heilige Mutter Thereſia aber ſchreibet in der 5. Wohnung alſo: Ob wir GOtt lieben, das kan man nicht wiſſen; die Liebe des Nächſten aber wird beſſer erkennet, und ſeye verſicheret, daß, jemehr ihr verſpühren werdet, daß ihr in derſelben zugenommen, jemehr habt ihr auch in der Liebe GOttes zugenommen. Dann die Liebe ſeiner Majeſtät iſt alſo groß, daß ſie zu Belohnung der Liebe des Nächſten machet, daß die Liebe GOttes in uns auf vielerley Weis zunehme.

II. Andertens betrachte die allgemeine und von GOtt ſelbſt fürgeſchriebene Weis und Regul, mit der du deinen Nächſten lieben ſolleſt. Die Weis und Maaß, GOtt zu lieben, ſagt der Heil. Bernardus, iſt, ihne lieben ohne Maaß: Die Weis aber deinen Nächſten zu lieben, iſt ihne lieben, wie dich ſelbſt. Nun aber gleichwie du dich ſelbſt nicht unordentlicher Weis lieben darfſt, und dir alles dasjenige entziehen mußt, was dein ungezäumte Begierlichkeit wider GOtt und ſein Geſatz verlanget, alſo darfſt du auch deinen Neben-Menſchen nicht unordentlich lieben, noch unter dem Schein der Lieb etwas thuen, oder geſchehen laſſen, was wider den Willen

len GOttes, wider den Gehorſam, oder wider die Regul und Satzungen ſtreitet. Im Gegenſpiel was du immer ordentlicher Weis wünſcheſt und verlangeſt, daß es dir von anderen geſchehe, eben dieſes ſollſt du auch ingleichen deinem Nächſten erweiſen, ſo viel es deine Kräften, Beruf und Stand zulaſſen; was aber du nicht wollteſt, daß dir von anderen wiederfahre, das mußt auch du auf alle mögliche Weis vermeiden, daß du nicht dergleichen deinem Nächſten thueſt. Verlangeſt du, daß man deine Schwachheiten und Fehler mit Geduld übertrage, habe auch du Geduld mit deinem mangelhaften Neben-Menſchen. Willſt du, daß man mit dir friedlich, aufrichtig und liebreich umgehe, thue du desgleichen, und befleiſſe dich allen alles zu werden. Verlangeſt du, daß andere dein ewiges Seelen-Heil beförderen, wünſche auch du anderen das ewige Heil, und befleiſſe dich ihnen wenigiſt mit deinem Gebett, und auferbaulichen Lebens-Wandel zu ſelben verhülflich zu ſeyn. Dahero ſagt Chriſtus bey dem heiligen Matthæo: Alles, was ihr wollet, das euch die Menſchen thun ſollen, das thut ihnen auch; dann dies iſt das Geſatz.

III. O mein GOtt! der du die Liebe ſelbſten biſt. Verleihe mir, daß dieſe Tugend in mir immerdar zunehme, und vollkommener werde. Ordne in mir die Liebe. Verſchmähe nicht mein Gebett, welches ich für mich und für andere bey deinen heiligiſten Füſſen verrichte. Mache, daß

wir

wir in wahrer Lieb gegen dir und unſerem Nächſten leben, und ſterben, dieſes bitten wir dich durch JEſum Chriſtum unſerem HErrn, der aus Liebe gegen uns an dem Creutz geſtorben iſt. Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der geiſtlichen Gliederſucht.

I. Welche iſt die Trägheit. II. Von den Mitteln wider ſelbe.

Sie brachten einen Gichtbrüchigen zu ihm, der in dem Beth lage. *Matth. 9. v. 2.*

I. Betrachte, daß die leibliche Kranckheiten, welche Chriſtus in ſeinem Leben geheilet, auch ihre ſittliche Bedeutung haben, und die geiſtliche Schwachheiten der Seel fürſtellen, um deren Heilung wir JEſum eifrigiſt bitten ſollen. Durch die Gliederſucht können wir mit denen Schriftſtelleren die Trägheit verſtehen. Dieſe aber entſpringet von der Lauigkeit, wann man nemlich von dem erſten Eifer nachlaſſet; woraus erfolget, daß, obſchon das Leben der Gnad noch in einer Seel iſt, doch die Gnad mit ihren Liebs- und Lebens-Geiſteren durch

durch die allzuſehr überhand nehmende böſe Neigungen zu eigner Bequemlichkeit und ſinnlichen Ergötzlichkeiten nicht durchdringen könne. Obwohlen aber ein lauer Chriſt, oder kaltſinniger Geiſtlicher zu dem, was der Sinnlichkeit anſtändig iſt, ſich gantz behend erzeiget, doch wann es auf eine Tugends-Ubung, auf eine fürgeſchriebene oder anbefohlene geiſtliche Verrichtung, auf eine erlaubte Abtöddtung, oder auf etwas anderes den Dienſt GOttes betreffendes ankommet, wird er gantz träg, faul und nachläßig, und laſſet ſich von jeder auch mindiſter Beſchwernuß abſchröcken. Weilen nun die Sehn-Aderen der Liebe nicht angeſpannet ſeynd, wird er gantz unempfindlich und unbeweglich, ja es fallet ihm ſehr ſchwer und ſchmertzlich, wann ihn andere zum Guten bewegen, und ermahnen wollen. Was aber das Aergiſte iſt, ſo ziehet gemeiniglich dieſe Gicht einen töddtlichen Schlag, oder den Fall in ſchwere Sünden nach ſich; dann nach und nach entziehet GOtt einer ſolchen Seel ſeine Gnad, und weil ſie die kleine Beſchwernuſſen zu bemeiſteren nicht gewohnet iſt, weißt ſie auch die gröſſere nicht zu überwinden. Dahero an einer ſolchen Seel wahr wird, was GOtt ſchon längſt gedrohet, ſprechend: Weil du lau biſt, will ich anfangen dich aus meinem Mund auszuwerffen.

II. Weiters betrachte die Mittel wider dieſe höchſt ſchädliche und gefährliche Gicht, welche dir Chriſtus in dem heutigen Evangelio an die Hand giebet. Erſtlich ſagte er zu dem Gicht-

brüchi-

brůchigen: Es werden dir deine Sünden verziehen. Mithin muß man ſich vor allen befleiſſen durch eine wahre Bußfertigkeit über ſeine Trägheit, Verzeihung des vergangenen Leben zu erlangen. Weiters ſagte Chriſtus zu ihm: Stehe auf! nimme dein Beth, und gehe in dein Haus. Man muß ſich von dem Beth der eigenen Lieb und Sinnlichkeit erheben, ſelbes beyſeits raumen, und in ſein Haus gehen. Dieſes aber iſt kein anderes, als von dem der weiſe Mann ſagt: Der Menſch wird gehen in das Haus ſeiner Ewigkeit. Man muß bedencken, daß wir einſtens eine ewige Wohnung haben werden, entweders bey den ewigen Peinen, oder bey den ewigen Freuden. Man pfleget zu ſagen, wie man ihm bethet, alſo lieget man. Ubeſt du dich hier in Tugends-Wercken, wirſt du in jenem Haus eine ſanfte und ewige Ruhe genieſſen: So du aber jetzt nur deinen Gelůſten und Bequemlichkeit nachgeheſt, wirſt du dort ſehr hart liegen, und wenig ruhen; dann es wird jenen Gottloſen und Unglůckſeligen kein Fried, keine Ruhe noch Raſt geſtattet. Dieſes Mittel gabe einſtens ein heiliger Alt-Vatter ſeinem Lehr-Jůnger. Dann als dieſer fragte: Vatter! wie kommet es, daß ich alſo von der Trågheit geplaget werde? Antwortete jener: Deſſen iſt kein andere Urſach, als weil du nicht vor Augen haſt die ewige Ruhe, die wir hoffen, und die ewige Peinen, welche wir zu fȯrchten haben. Damit aber auch du von deiner Lauigkeit abgeſchrȯcket, und zum eifrigen Dienſt GOttes er-

wecket werdeſt, gedencke, daß du alles für die Ewigkeit arbeiteſt. Erinnere dich öfters mit der annoch kleinen Thereſia, daß die Freuden des Himmels, und die Peinen der Höllen ewig währen, uud wiederhohle mit ihr in deinem Gemüth mehrmahlen die Wort: In Ewigkeit! In Ewigkeit!

III. O JEſu, du göttlicher Seelen-Artzt! Da ich nunmehro durch deine Gnad erkenne, in was gefährlichen Stand ich durch meine Lauigkeit gerathen bin, ſo bereue ich mein bishero ſehr träges und nachläßiges Leben. Siehe! da liege ich als ein elender Gichtbrüchiger, ach! erbarme dich meiner. Stärcke mich mit deiner Gnad, und vermehre in mir deine Lieb, daß ich alle meine Kräften anſpanne, mein eigene Lieb und Sinnlichkeit zu beſtreiten, und mit neuem Eifer hereinzubringen, was ich bishero verſaumet hab. Sprich nur ein Wort: Stehe auf! ſo wird geſund mein Seel. Mit deiner Gnad will ich öfters gehen in das Haus meiner Ewigkeit, und bedencken, was du deinen eifrigen Dieneren für ein unausſprechliche Belohnung, den Trägen aber für ein erſchröckliche Straf in der Ewigkeit vorbehalteſt. Ach! bewahre mich von dieſer, und verhilf mir zu jener, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Vertrauen auf die Güte JEſu.

I. Welche erhellet aus Erhörung auch fremden Gebetts. II. Aus eigener Ubermaß.

Da nun JEſus ihren Glauben ſahe, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sohn ſeye getröſt, es werden dir deine Sünden verziehen. *Matth. 9. v. 2.*

I. Betrachte, daß JEſus dieſem Krancken in Anſehung des Glaubens und Vertrauens derjenigen, welche dieſen armſeligen Menſchen zu ihm gebracht hatten, Barmhertzigkeit erwieſen habe. Erkenne wie angenehm GOtt das Gebett ſeye, welches andere für dich, oder du für andere verrichteſt. GOtt ſiehet den Glauben ſeiner Kirch, die Verdienſt ſeiner Heiligen, und die Lieb, ſo wir gegen einander haben, gantz gnädig an. Dahero ermahnet er uns durch den Heil. Jacobum, daß wir für einander betten ſollen. Der Heil. Paulus ſelbſt hat ſich öfters in das Gebett ſeiner neubekehrten Chriſten befohlen. Lerne hieraus das Gebett, welches andere für dich aufopferen, hoch zu ſchätzen. Hin-

gegen befleiſſe dich auch für andere öfters zu betten, ſonderbar für jene, welche gleich dem Gichtbrüchigen ihnen ſelbſt nicht helffen können, weil ſie entweders ihr Elend nicht erkennen, wie die Unglaubige und Verſtockte, oder weil ſie nicht mehr in dem Stand ſeynd für ſich zu bitten, wie die arme Seelen in dem Fegfeur, welche in ihrem feurigen Schmertzen-Lager, wie die Gichtbrüchige, liegen und leyden, ohne ihnen helffen, oder etwas für ſich verdienen zu können. Seye nicht ſorgfältig, daß dir durch ein ſolches für andere verrichtetes Gebett etwas entgehe. Dann neben dem, daß ſelbes GOtt ſehr wohlgefällig, ſo iſt ſelbes nicht nur denen, für welche du betteſt, ſondern auch dir ſelbſt ſehr nutzlich, indem du hiedurch deine Verdienſt vermehreſt, und leichter Verzeihung deiner Sünden durch dieſes Liebs-Werck erhalteſt, weil die Liebe die Menge der Sünden bedecket, und ein barmhertziges Hertz gewiß Barmhertzigkeit erlanget.

II. Andertens betrachte die Gütigkeit JEſu, indem er zu dieſem höchſt bedrangten Gichtbrüchigen geſprochen: Sohn ſeye getröſt; deine Sünden werden dir verziehen. O was ſüſſe und troſtreiche Wort ſeynd dieſes? Einen armen Sünder, den GOtt wegen ſeinen Sünden mit ſo ſchwerer Kranckheit gezüchtiget hat, nennet JEſus einen Sohn, und giebet ihm mehrer, als er, und andere für ihm begehrten. Dann er hatte durch ſich und andere nur um die leibliche Geſundheit angehalten, und JEſus heilte ihn an Leib und

zugleich an der Seel. Er würckte ein ſo herrliches Wunder, hiemit zu zeigen, daß er auch die Sünden vergeben könne, und wolle. O mit was Troſt ſollſt, und kanſt du JEſum, da er in der heiligen Communion zu dir kommet, als einen barmhertzigen Vatter anſehen, der dich nach ſo vielen und ſchweren Sünden annoch für einen Sohn haltet? Mit was Vertrauen ſollſt du ihn empfangen, als den beſten Artzten Leibs und der Seelen, welcher keine Kranckheit ſcheuet, ſondern alle deine Wunden und Gepreßten zu heilen kommet? Was kan dich wohl bey der heiligen Beicht oder Communion verwirren? Biſt du eines guten Willens? So ſagt er ja auch zu dir: Sohn ſeye getröſt, deine Sünden werden dir verziehen. Ich komme nicht dich zu verderben, ſondern zu heilen, nicht zu verdammen, ſondern ſelig zu machen. So ſeye dann getröſtet.

III. O JEſu! der du dich über jene erbarmeſt, welche dich förchten, zugleich aber auf dich vertrauen, und dich zu lieben verlangen. Ach! erbarme dich meiner, verzeihe mir meine Sünden, entzünde mein Hertz mit deiner Lieb und wahren Eifer in deinem Dienſt, heile alle meine Wunden der Seel, und ſtärcke meine Schwachheit, damit ich dich über alles liebe, und dir eifrigſt bis an das End meines Lebens diene. Ich erkenne zwar mich ſolcher Gnad unwürdig zu ſeyn, jedoch weil du auch fremdes Gebett erhöreſt, und die Verdienſt anderer anſieheſt, ſo verhoffe ich ſelbe durch deine unendliche Verdienſt,

dienſt, durch die Fürbitt Mariä, aller Heiligen im Himmel, und Gerechten auf Erden zuerlangen, Amen.

Abends-Betrachtung
am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.
Von den böſen Gedancken.

I. Welche JEſus ſiehet und ſtraffet, wann ſie freywillig: II. Nicht aber, wann ſelbe wider unſeren Willen ſeynd.

Da JEſus ihre Gedancken ſahe, ſprach er: Warum gedencket ihr Böſes in eurem Hertzen? *Matth.* 9. *v.* 4.

I. Betrachte, daß JEſus nicht nur die Gedancken der Phariſäer, ſondern auch alle verborgniſte Anſchläg und Vorbildungen deines und aller Hertzen erkenne. Er durchforſchet Hertz und Nieren. Dahero wird er alle auch geheimiſte Abſehen der Hertzen und alle Gedancken an jenem Gerichts-Tag der gantzen Welt offenbaren, und ſtrenge Rechenſchaft von ſelben forderen. Welches dir ein ſtarcker Antrieb ſeyn ſollte, dein Hertz von allen böſen Begierden und Anſchlägen wohl zu bewahren. Wurdeſt du dich nicht ſchämen, wann andere

dere deine böſe Gedancken, welchen du freywillig in deinem Hertzen Statt und Platz giebeſt, erkenneten? Wie getraueſt du dich dann in ſelben wiſſentlich aufzuhalten, da dich der Glauben lehret, daß GOtt alles, auch das Verborgniſte ſehe? Soll wohl bey dir mehr vermögen die Wiſſenſchaft und Gegenwart eines Menſchen, als das allſehende Aug GOttes, und deines zukünftigen Richters? So wenig aber GOtt ein müßiges Wort ungeſtraft laſſet, eben ſo wenig, ja noch minder laſſet er einen freywillig zugelaſſenen böſen Gedancken, einen falſchen Argwohn, ein freventliches Urtheil, innerlichen Haß, oder andere üble obſchon heimliche Wohlgefallen an anderen ſündhaften Sachen ohne Straf hingehen. Dann gleichwie er die böſe Werck ſiehet, die müßige Wort höret, alſo erkennet er auch alle unſere Gedancken. Wie gar ſchön die Heil. Mutter Theresia in ihrem Leben am 40. Cap. bezeuget, allwo ſie alſo ſpricht: *Alles was wir thun, wird in GOtt gleich als in einem Diamant geſehen, doch alſo, daß er alles in ſich beſchlieſſe. Sehr wunderlich ware für mich in ſo kurtzer Zeit ſo viele abſcheuliche Ding, als meine Sünden waren, in dieſem klariſten Diamant zuſehen, daß ich nicht weiß, wie ich es kunte vor Beſchämung ertragen, oder wohin ich mich verſchlieſſen ſollte. O wer dieſes allen Sünderen kunte zu verſtehen geben, daß ihre Sünden nicht verborgen ſeyen, und wie billich GOtt dieſelbe empfindet, weil ſie ſo nahe bey ſeiner Majeſtät began-*

gen werden! Ich ſahe, wie billich die Höll durch eine einzige Tod-Sünd verdienet werde, weil man dergleichen vor einer unendlichen Majeſtät begehet.

II. Andertens betrachte, daß, obſchon die Rechenſchaft und Beſtraffung der böſen Gedancken dir eine heilſame Forcht einjagen, und dich ſorgfältig machen ſollte, auf deine Begierden und Gedancken Obacht zu haben, und, ſobald du ſie vermerckeſt, auszuſchlagen, du doch zugleich dich hütten ſolleſt, daß du nicht verwirret, oder kleinmüthig werdeſt wegen Ungeſtümigkeit der böſen Gedancken, welche, wie die Mucken, wann man ſie ſchon abtreibet, gleich wiederum zuruck kommen. Du ſagſt, du förchteſt, und ſteheſt in Sorgen, ob du nicht darein verwilliget habeſt. Aber wiſſe, daß eben dieſe Forcht ein gutes Zeichen ſeye, daß dir dieſe Gedancken nicht angenehm geweſen, mithin auch du nicht darein verwilliget habeſt. Nicht die Gedancken, ſondern die Einwilligung in ſelbe iſt eine Sünd; ohne dieſe ſeynd ſie vielmehr eine Gelegenheit, deine Treu gegen GOtt zu zeigen, und deine Verdienſt und Kron zu vermehren. Ja, je gottloſer die Gedancken, deſto weniger Gefahr iſt, darein zu verwilligen, weil man nicht leicht in etwas gar zu Gottloſes einwilliget. Haſt du aber darbey eine Freud vermercket, ſo wiſſe, daß ein andere Freud ſeye des ſinnlichen Theils, und ein andere des freyen Willens, welcher ſo lang nicht darbey iſt, als lang der Verſtand nicht vermercket, daß es bös ſeye. Wann ſchon die höl-

liſche Schlang etwas Böſes eingiebet, und die Eva, das iſt die Sinnlichkeit dazu einen Luſt erzeiget, Adam aber, oder der Verſtand das Böſe nicht erkennet, und der Willen nicht darein verwilliget, kan keine ſchwere Sünd geſchehen. Welches dir zu groſſem Troſt und Gewiſſens-Ruhe dienen ſoll. Dahero ermahnet auch die heilige Thereſia ihre Töchter alle dergleichen Aengſtigkeiten zu meiden, und in Fröhlichkeit des Hertzens GOtt zu dienen: Befleiſſet euch, (ſpricht ſie im Weeg der Vollkommenheit am 41. Cap.) meine Töchter, die Wahrheit zu erkennen, und von GOtt dieſe Meinung zu haben, daß er ſolche geringe Ding nicht achtet, und laſſet nicht zu, daß eure Seel und euer Muth ſich alſo einſtrenge, dann ihr möchtet hiedurch viel Gutes verliehren.

III. O JEſu! der du nicht nur das Inneriſte des Hertzens ſieheſt, ſondern auch uns in dem Streit hülfreiche Hand darreicheſt, und die Siegende kröneſt, erhalte mich in deiner Gegenwart, und ſtehe mir bey, wann böſe Gedancken von meinem Hertzen auffſteigen. Verlaſſe mich nicht, und ſtärcke mich, daß ich mit deiner Gnad ſtarckmüthig wider meine Feind ſtreite, ſelbe glücklich beſiege, und das Sieg-Träntzlein der ewigen Glory erlange, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.
Von der geiſtlichen Hochzeit Chriſti mit einer Seel.

I. Von der Würdigkeit des Bräutigams.
II. Von der Unwürdigkeit der Braut.

Das Himmelreich iſt gleich worden einem König, der ſeinem Sohn Hochzeit machte. *Matth.* 22. *v.* 2.

I. Betrachte allhier die unendliche Liebe GOttes, welche gemacht, daß die anderte Perſon der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit ſich nicht nur mit der menſchlichen Natur durch die Menſchwerdung, und mit ſeiner Kirch durch den Glauben vermählet habe, ſondern ſich noch heut zu Tag mit einer Seel, die ihren Willen in Wahrheit darein giebet, durch die Gnad vermähle. Dahero hat Chriſtus ſchon längſten bey dem Propheten Oſeas geſprochen: Ich will dich mir auf ewig vermählen; ich will dich mir vermählen in dem Glauben; ich will dich mir vermählen in der Gerechtigkeit, und in dem Gericht, in der Barmhertzigkeit und Erbarmnuſſen. Uber welche Wort der heilige Bernardus alſo aufruffet: Woher kommet dir dieſes,

dieſes, o menſchliche Seel! woher kommet dir dieſes? Woher haſt du eine ſo unbegreifliche Ehr, daß du eine Braut ſeyeſt eines göttlichen Königs Sohns; eine Braut desjenigen, deſſen Schönheit Sonn und Mond verwunderen, den die Engel verlangen anzuſchauen, auf deſſen Augenwinck ſich die gantze Natur veränderet? Was wirſt du dem HErrn vergelten für alles, was er dir gegeben, indem er dich zu einer Geſpanin ſeiner Tafel, ſeines Reichs und ſeiner Herrlichkeit gemacht? Siehe! wie du ihn mit den Armen der Gegenlieb umfangen ſolleſt, weil er dich, ſo hoch erhebet hat. Laſſe dann alle Welt-Lieb fallen, lege ab die weltliche Sitten, und vergeſſe alle fremde Gemeinſchaft. Förchteſt du nicht die göttliche Straf, wann du neben ihm einen anderen Liebhaber zulaſſeſt?

II. Weiters betrachte, daß, obſchon dieſer Liebs-Titul unausſprechlich groß iſt wegen der unendlichen Würde des Bräutigams, als welcher ein König aller Königen, und ein HErr aller Herrſchenden iſt, doch ſeine Lieb noch gröſſer herfür ſcheine in Anſehung der Unwürdigkeit der Braut. Dann was hat wohl eine menſchliche Seel, das dem göttlichen Bräutigam gefallen kunte? Oder was kan ſie ihm zubringen? In ſich iſt ſie eine lautere Nichtigkeit, in dem Verſtand eine Unwiſſenheit, und in dem Willen eine häßliche Bosheit: Aus ihr hat ſie nichts als eine elende Schwachheit, Armuth und Armſelig-

ligkeit. Findet der verliebte Seelen-Geſpons in ihr etwas Wohlgefälliges, ſo iſt ihr dieſes von ihm ſelbſt aus Gnaden ertheilet worden, welcher Gnad ſie jedoch ſo oft widerſtrebet, oder ſo lau mitgewürcket, ja vielfältig gantz untreu ihn verlaſſen, und zu den Geſchöpfen ſich gewendet. Und dannoch liebet GOtt annoch eine Seel alſo ſehr, daß er ihre Untreu vergeſſe, ſie liebreich beſuche, ihre Schwachheit ſtärcke, ihre Armuth bereiche, und ſich mit ihr als eine Braut vermähle. O fürwahr eine unendliche und erſtaunungswürdige Lieb des göttlichen Liebhabers der Seelen! O höchſt beglückter Stand einer obſchon unwürdigiſten, doch aus unendlicher Güte mit GOtt vermählten Seel! von welchem die heilige Mutter Thereſia in ihrem Leben am 19. Capitel alſo ſchreibet: Die Seel verbleibet hievon beherzt und großmüthig, ſie fanget an von der Welt einen Abſcheu zu haben, und ihre Eitelkeit zu erkennen: Sie ſiehet ihr Elend, und daß ſie einer ſolchen Gnad gantz unwürdig ſeye. Es wird ihr das vergangene Leben, und die groſſe Barmhertzigkeit GOttes fürgeſtellt, und erkennet, daß ſie der Höllen zwar werth ſeye, gleichwohl mit Glory geſtraft werde. Gebenedeyet ſeyeſt du mein HErr! der du aus einer ſo häßlichen Pfützen ein ſo reines Waſſer macheſt, daß es auf deine Tafel mag geſetzet werden. Gepreiſet ſeyeſt du, o du Freud der Englen, der du ein ſo verächtliches Erdwürmlein alſo zu erheben begehreſt.

III. O

III. O JEſu, du Bräutigam der Seelen! Ich getrauete mir nicht mehr vor deinem Angeſicht zu erſcheinen, wann du ſelbſten (o unendliche Lieb!) mich nicht wiederum zu dir ſo liebreich ruffeteſt. O mein GOtt! biſt du dann von deiner Lieb alſo eingenommen, und haſt ſowohl deiner Majeſtät als meiner Unwürdigkeit alſo vergeſſen, daß du mich nach ſo vielfältiger Untreu noch zu deiner Lieb und ewigen Verbindnuß einladeſt? Ach! wie hab ich einen ſo liebwürdigen und inniglich liebenden Bräutigam jemahls verlaſſen, und beleydigen können? Warum vergehe ich nicht vor Schamhaftigkeit? Warum zerſpringet nicht mein Hertz vor Liebs-Reu? Weil du mich dann wiederum aus unendlicher Barmhertzigkeit in Gnaden aufnehmen willſt, ſo komme ich zu dir mit reumüthigen Hertzen, und bitte dich, du wolleſt mich mit deiner Gnad ſtärcken, daß ich nimmermehr von dir abweiche, ſondern mit dir hier zeitlich und dort ewig vereiniget verbleibe, Amen.

Morgens-Betrachtung

am neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der heiligen Communion.

I. Die

I. Die heilige Communion iſt ein Hochzeitmahl. II. Die heiligmachende Gnad das hochzeitliche Kleid.

Freund! wie biſt du herein kommen, und haſt kein hochzeitliches Kleid. *Matth.* 22. *v.* 12.

I. Betrachte, daß durch das königliche Hochzeitmahl gar füglich könne verſtanden werden das allerheiligiſte Sacrament des Altars. Wahrhaftig glückſelig iſt jene Seel, mit welcher ſich JEſus vermählet, und die als eine Braut Chriſti bey jener koſtbariſten Tafel erſcheinen darf! dann in dieſem Hochzeitmahl ſpeiſet der göttliche Bräutigam ſeine Geſpons nicht wie die Iſraeliter mit dem Manna, nicht wie Eliam durch den Dienſt der Englen mit Brod und Waſſer, ſondern er ſelbſt ſetzet ihr allda ſeinen heiligiſten Leib für eine Speis, und ſein koſtbariſtes Blut für ein Getranck auf, um hiemit unſere Seel mit der ſeinigen, und unſeren Leib mit dem ſeinigen zu vereinigen, und ſich mit uns alſo genau zu vereinbahren, daß wir billich ſagen können: Es werden zwey in einem nemlichen Fleiſch ſeyn. Er verbindet ſich allhier mit uns auf das genauiſte, indem er ſich ſelbſt, ſeine Güter und Würde (wie es unter einem Bräutigam und unter einer Braut ſeyn ſolle) uns mittheilet. Bey dieſem fürtreflichen Hochzeit-Mahl erlanget eine Seel das göttliche Leben in ſeinem Urſprung und in ſeinen Würckungen,

wie

wie auch das ſicheriſte Unterpfand des ewigen Lebens. Allda genieſſet ſie die himmliſche Süſſigkeit in ihrem wahren Brunnquell, und wird mit einem Strom des ewigen Wolluſts geträncket. O fürwahr höchſt beglückt ſeynd diejenige, welche zu der Hochzeit des Lamms beruffen ſeynd, und würdig ſich einfinden bey dieſem Hochzeit-Mahl, von deme die Kirchen ſinget: O heiliges Gaſt-Mahl! in welchem Chriſtus genoſſen, die Gedächtnuß ſeines Leydens erneueret, das Gemüth mit Gnad erfüllet, und das Unterpfand der künftigen Glory gegeben wird.

II. Andertens betrachte, daß das hochzeitliche Kleid, mit welchem man zu dieſer göttlichen Mahlzeit gehen muß, hauptſächlich die heiligmachende Gnad ſeye; das iſt, der Menſch muß von allen ſchweren Sünden befreyet, und in dem Stand der Gnaden ſeyn. Es iſt dieſes Sacrament ein Sacrament der Lebendigen, und erforderet das Leben der Gnad: Es iſt ein Sacrament der Lieb, und begehret eine Gegenlieb: Es iſt ein Sacrament der Vereinigung, und erforderet die Vereinigung mit GOtt und dem Nächſten. Wer ohne dieſes hochzeitliche Kleid zu jener göttlichen Tafel hinzu gehet, iſſet ihm das Gericht und den ewigen Tod hinein, und wird in die äuſſeriſte Finſternuß geworffen. Dieſes Hochzeit-Kleid aber wird jedem Sünder in dem Beicht-Stuhl anerbotten, in welchem er, als ein verlohrner Sohn die erſte Stollen, oder die vorige Gnad und Unſchuld erlanget, damit er alſo würdig

den

den allerheiligiſten Leib Chriſti eſſen, und ſein koſtbariſtes Blut trincken könne. Wegen den kleineren und täglichen Fehleren aber mußt du dich nicht gar zu viel beängſtigen, ſondern eben darum, weil du noch ſchwach, arm, blind und unrein biſt, ſolleſt du mit gröſſerer Demuth und Vertrauen zu dem Tiſch des HErrn hinzu tretten, damit du durch die göttliche Speis geſtärcket, bereichet, erleuchtet, und gereiniget werdeſt, dann wie Thomas von Kempis ſpricht: So wird durch dieſes allerheiligiſte Sacrament die geiſtliche Gnad ertheilet, die verlohrne Tugend erſetzet, und die durch die Sünd verſtaltete Schönheit erneueret.

III. Bereue dann deine Sünden, und da du zu dieſem Hochzeit-Mahl geheſt, erkenne deine Unwürdigkeit, und ſage mit dem Heil. Thoma von Aquin: Siehe, o mein GOtt! ich gehe hinzu wie ein Krancker zu ſeinem Artzten: wie ein Unreiner zu dem Brunnen der Barmhertzigkeit: wie ein Blinder zu dem Liecht des Lebens: wie ein Armer zu dem HErrn der Glory (du aber ſetze hinzu) wie eine nach ihrem Bräutigam ſeufzende Braut, welche ihn in dieſem Leben, ſo gut ſie kan, zu lieben, und ſich mit ihm zu vereinigen verlanget, damit ſie denſelben, den ſie jetzt verdeckter empfanget, einſtens in dem Himmel mit entdecktem Angeſicht anſchauen, und ewiglich lieben möge, Amen.

Abends-

Abends-Betrachtung
am neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der geringen Zahl der Auserwählten.

I. Welche uns eine heilſame Forcht: II. Zugleich auch eine gute Hofnung machen ſoll.

Viele ſeynd beruffen, aber wenig auserwählet. *Matth.* 22. *v.* 24.

I. Betrachte dieſe von dem Mund der ewigen Wahrheit ausgehende erſchröckliche Wort: Viel ſeynd beruffen, aber wenig auserwählet. Bedencke, wie viele noch in dem Unglauben und Heydenthum ſich befinden: Wie viele in den Irrthumen und Ketzereyen dem göttlichen Glaubens-Liecht hartnäckig ihre Augen verſchlieſſen, alſo zwar, daß, wann ſie auch ein Schein der Wahrheit erleuchten will, ſie aus zeitlichem Abſehen das Liecht haſſen, und die Finſternuß lieben. Weiters erwäge, wie viele auch unter den Catholiſchen Chriſten ſich um ihr ewiges Heil nicht mit rechtem Ernſt annehmen, und von den Heyden wenig unterſchieden ſeynd, indem ſie eben wie die Heyden, nach Ehren, Wollüſten und Reichthumen trachten, das Geiſtliche und Himmliſche wenig achten, und, weil ſie ihr

Leben in Sünden zubringen, auch in ſelben ohne wahre Buß ſterben, und ewig zu Grund gehen. Endlichen führe zu Gemüth, wie viele auch aus den Geiſtlichen die Schuldigkeit ihres hohen Berufs nicht in Acht nehmen, mehr den Welt-Regeln, als den Regeln JEſu Chriſti und ihres Stands nachleben, ihre Gelübd nur obenhin halten, die ſtandmäßige Vollkommenheit zu erlangen ſchlechte Sorg tragen, und mithin in größter Gefahr ihres ewigen Untergangs ſchweben: Folglich wirſt du ſelbſt leicht erachten, daß viele beruffen, aber wenig auserwählet ſeyen. Dieſes machte das Heil-begierige Hertz JEſu ſeufzen, und aufruffen: O wie eng iſt die Porten, und wie ſchmal der Weeg, der zum Leben führet, und wie wenig ſeynd die ihn finden! Hingegen iſt die Porten weit und der Weeg breit, der zum Verderben führet, und ihrer ſeynd viel, die darauf fortgehen. Damit aber hiedurch eine heilſame Forcht in dir erwecket werde, mercke wohl den 99. Lehrſpruch des heiligen Vatters Joannis von Creutz, welcher alſo lautet: Siehe! daß zwar viele beruffen, aber wenig auserwählet ſeyen, und daß, wann du nicht behutſam und ſorgfältig lebeſt, dir der Untergang gewiſſer als das Heil ſeye.

II. Weiters betrachte, daß, obſchon die geringe Zahl der Auserwählten dir billigiſt ein groſſen Schröcken einjaget, du doch zugleich gute Hofnung, Hertz und Muth faſſen ſolleſt, unter ſelbe zu kommen. Dann dieſe Zahl gegen der

groſſen Zahl der Verworffenen gerechnet, iſt zwar klein, in ſich ſelbſt aber überaus groß. Ein kleines Häuflein Sand iſt zwar klein, wann es gegen den gröſſeren angeſehen wird; in ſich aber enthaltet es unzahlbar viele Sandkörnlein, und iſt groß. Da nun GOtt dich aus ſo viel tauſend und tauſend Menſchen zu einem Mitglied ſeiner allein ſeligmachenden Kirchen auserwählet, da er zu Beförderung deines Heils dir ſeine heilige Sacramenten zukommen laſſet, da er dich in den heiligen Ordens-Stand beruffen, und ſo vielfältige und kräftigiſte Mittel, zu der ewigen Seligkeit zu gelangen, dir an die Hand giebet, kanſt du gar billich gute Hofnung deines ewigen Heils faſſen, indem es jetzt in deiner eigenen Willkuhr ſtehet, und nur von deiner ernſtlichen Entſchlieſſung und kräftigen Willen abhanget, deinen Beruf und Erwählung zu verſicheren. Dahero ermahnet uns der Heil. Petrus, ſprechend: Befleiſſet euch durch gute Werck euren Beruf und eure Auserwählung gewiß zu machen. Auf gleiche Weis ermuntert uns die heilige Mutter Thereſia, da ſie am 13. Capitel ihres Lebens alſo ſchreibet: Ein groſſes Vertrauen muß man zu GOtt haben, dieweil ſehr nutzlich iſt, daß man in guten Fürſätzen nicht verzagt ſeye, ſondern auf GOtt vertraue, daß, ſo wir uns allgemach Gewalt anthun, ob es ſchon nicht ſogleich geſchiehet, wir doch auch dahin gelangen werden, wohin viele Heilige durch ſeine Gnad gelanget ſeynd.

III. O mein GOtt, mein letztes Ziel und End! Da ich an die groſſe Zahl der Verworffenen, und an die geringe Zahl der Auserwählten gedencke, was Forcht und Schröcken überfallet mich, indem ich bishero mit den Mehreren auf der breiten Straſſen des Verderbens fortgewanderet? Wie blind war ich, da ich meiner Sinnlichkeit nachgangen bin? Weil mich nun die Forcht auf dem angefangenen Weeg ſtill ſtehen machet, und du mir ſo viele Mittel den engen Weeg des ewigen Heils anzutretten, und auf ſelben unermüdet fort zu wanderen an die Hand giebeſt, ſchöpfe ich gute Hofnung meines Heils und meiner Gnaden-Wahl. O was Urſach über Urſach habe ich dir für ſo viele Gnaden zu dancken? Ach! ſetze jenen noch dieſe hinzu, daß ich mit Forcht und Zitteren mein Heil würcke, meinen Beruf und Auserwählung durch eifrigen Dienſt und gute Werck gewiß mache, und unter die wenige Auserwählte gezählet werde, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Von den Kranckheiten und Trübſalen

I. Dieſe kommen von GOtt her. II. Führen zu GOtt.

Es

Es war ein Königlein, deſſen Sohn kranck lage zu Capharnaum. *Joannis* 4. *v.* 46.

I. Betrachte, daß dieſe Kranckheit nicht ungefehr, ſondern aus Anordnung GOttes dieſem Königs Sohn zugeſtoſſen ſeye, und daß von derſelben jenes könne geſagt werden, was JEſus von der Kranckheit Lazari geſprochen: Dieſe Kranckheit iſt nicht zu dem Tod, ſondern zur Ehr GOttes, auf daß der Sohn GOttes dadurch geehret werde, da er nemlich durch die Auferweckung des verſtorbenen Lazari ſeine Macht und Herrlichkeit gezeiget hat. Insgemein kommen alle Kranckheiten und Trübſalen in ſo weit von GOtt her, weil er ſelbe verhänget, mäßiget, und zu dem beſten Ziel und End ſeiner weiſiſten Fürſichtigkeit anordnet. Höre zu deinem ſonderbaren Troſt in deinen Kranckheiten und Trübſalen, was Chriſtus einſtens zu ſeiner geliebtiſten Braut und deiner heiligen Mutter Thereſiam geſprochen: Vermeinſt du, o Tochter, ſagte er, daß der Verdienſt in der Nieſſung oder Freud beſtehe? Mit nichten, ſondern im Würcken, Leyden und im Lieben. Du ſieheſt mein Leben, wie es ſo voller Leyden geweſen; auf dem Berg Thabor aber allein wirſt du von meiner Freud gehöret haben. Gedencke nicht, wann du ſieheſt, daß mich meine Mutter auf den Armen haltet, daß ſie dieſer Freud ohne groſſen Schmertzen genoſſen. Die groſſe Heilige, welche in der Wü-

 ſten

ſten groſſe Buswerck geübet, und mit dem böſen Feind geſtritten, haben auch lange Zeit ohne allen geiſtlichen Troſt zugebracht. Worinn kan ich dir meine Lieb beſſer erzeigen, als daß ich dir dasjenige ſchicke, was ich für mich ſelbſten erwählet hab? Siehe dieſe Wunden an; nimmermehr werden deine Schmertzen ſo weit gelangen. Diß *iſt* der Weeg der Wahrheit.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie die Kranckheiten und Trübſalen von GOtt herkommen, alſo auch ſelbe zu GOtt führen. Dieſes Königlein wurde niemahlen zu Chriſto gekommen ſeyn, weder an ihn jemahls geglaubet haben, wann ihn nicht die Kranckheit ſeines Sohns dazu angetrieben hätte. Der verlohrne Sohn wäre nicht zu dem Vatter zuruck gekehret, wann es ihm in dem weit entlegenen Land allzeit wohl ergangen wäre; der Hunger zeigte ihm den Weeg zu dem Vätterlichen Haus, und bemüßigte ihn, ſich dahin zu verfügen. Die Brüder des Josephs haben erſt ihre Miſſethat erkennet, nachdem ſie groſſe Angſt ausgeſtanden. Die Trübſal und Schmertzen ſeynd gleichſam ein Sporn, welche das widerſpenſtige Pferd auf den rechten Weeg zuruck treiben. Sie ſeynd jene von dem König ausgeſandte Diener, welche die äuſſeriſt an dem Weeg ſich befindende bey dem Hochzeit-Mahl zu erſcheinen nöthigen. O wie wenig wurden ſich ernſtich zu GOtt wenden, wann ſie nicht durch die Kranckheiten und Widerwärtigkeiten

erken-

erkenneten, daß in dieſem Leben kein Wohlſtand einen Beſtand habe, und alle zeitliche Freud ſich endlich in Armſeligkeit verändere? Deſſentwegen ſchreibt gar ſchön Thomas von Kempis: Die Trübſalen und Kranckheiten reinigen die Seelen von den Sünden, vertreiben die Vermeſſenheit, bringen eine heilſame Forcht und Traurigkeit, verurſachen einen Haß alles Irdiſchen, und machen dich zu einem Nachfolger Chriſti.

III. O mein GOtt! wie wunderbarlich biſt du in deinen Anordnungen, mit denen du aus zeitlichen Ublen das größte Gut und mein ewiges Heil verſchaffeſt. Ich bette deine gütigiſte und weiſiſte Fürſichtigkei- an. Ich lobe und preiſe dich ſowohl in den Ublen, die du über mich verhängeſt, als in dem von dir verordneten Wohlſtand, weil du in dieſem ſowohl als in jenem aller Anbettung und Lieb würdig biſt. Ich lege mich gantz und gar in die vätterliche Schooß deiner göttlichen Obſorg und Fürſehung. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich ſowohl kranck als geſund, in Leyd und in Freud deinen heiligiſten Willen auf das vollkommniſte erfülle. Amen.

Morgens-Betrachtung

am zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Zu GOtt ſollen wir in unſeren Trübſalen unſere Zuflucht nehmen.

I. Eilfertig. II. Beſtändig.

Es ware ein Königlein, deſſen Sohn kranck lage; dieſer, als er hörte, daß JEſus in Galiläam käme, tratte zu ihm, und batte ihn. *Joannis 4. v. 46. &c.*

I. Betrachte, wie wunderbarlich GOtt in ſeinen Anordnungen ſeye. Er laſſet den Sohn dieſes Königleins gefährlich erkrancken, damit er nicht nur den Sohn dem Leib nach, ſondern auch ihn und ſeinen Vatter ſamt allen Hausgenoſſenen der Seel nach heilen, und zugleich uns durch dieſes Königlein viele heilſame Lehren ertheilen kunte. Dann erſtlich erwäge, wie dieſer Königliche Vatter in der gefährlichen Unpäßlichkeit ſeines Sohns nicht bey den Artzten, oder anderen Menſchen, ſondern bey JEſu, in welchen er wegen vielen gehörten Wunderthaten etwas mehr als Menſchliches verborgen zu ſeyn glaubte, ſobald er deſſen Ankunft verſtanden, gantz eilfertig Hülf geſuchet. Woraus

aus wir erlernen ſollen, in allen unſeren äuſſerlich- und innerlichen Anliegen uns nicht zu den Menſchen, als deren Hülf betrüglich und ungewiß iſt, ſondern ohne allen Verſchub zu GOtt als zu dem mächtigiſten Helffer in den Trübſalen uns zu wenden. Fliehet ein Kind in widrigen Zufällen unverweilt zu der Mutter, oder ein Sohn zu dem Vatter, wie vielmehr ſollen wir zu GOtt unſere Hofnung und Vertrauen haben, von dem geſchrieben ſtehet; daß, wann je eine Mutter ihres Kinds vergeſſen könnte, er doch unſer nicht vergeſſen werde, und daß er ſich wie ein Vatter über ſeine Söhn erbarmet? Er iſt bereitwilliger uns zu helffen, als wir von ihme Hülf zu begehren. Zudeme weißt er am beſten unſere Armſeligkeiten, Bedürftigkeiten und Unvermögenheit, weil er allwiſſend: Er kan am geſchwindiſten helffen, weil er allmächtig: Er will, weil er unendlich gütig iſt. Meine Seel wollte ſich nicht tröſten laſſen, ſagt David: Ich hab an GOtt gedacht, und bin erfreuet worden. Gleichfalls ſpricht der Heil. Jacobus: Iſt einer unter euch traurig, der bette. Endlich faſſe wohl zu Gemüth, was die heilige Mutter Thereſia in ihrer 66. Ermahnung dir einrathet, ſprechend: Zur Zeit der Traurigkeit und Verſtöhrung unterlaſſe gleichwohl deine ſonſt gewöhnliche gute Ubungen des Gebetts nicht; dann darum bemühet ſich der böſe Feind, dich zu verſtöhren, damit du daſſelbe unterlaſſeſt; ſondern befleiſſe dich alsdann noch mehr zu thun als ſonſt, ſo wirſt du ſehen,

hen, wie bald dir der HErr mit ſeiner Hülf wird beyſpringen.

II. Weiters betrachte die Beſtändigkeit dieſes für ſeinem todtkrancken Sohn bittenden Königleins. Es beſtrafte ihn Chriſtus wegen ſeinem Unglauben, weil er nach ſo vielen ihm nicht unbekannten Wunderthaten, noch nicht glaubte, daß er auch in Abweſenheit dem Bedürftigen helffen könne. Und dannoch verharrete der bis in dem Tod betrübte Vatter in ſeiner Bitt. Er verzagte nicht wegen jenem etwas härteren Verfahren, nahme dieſe Beſtraffung geduldig und demüthig an, und mit gröſſerem Vertrauen und Eifer ſprache er: HErr! komme herab, ehe daß mein Sohn ſterbe. Worauf dann Chriſtus in Anſehung ſeiner Beharrlichkeit zu ihm geſagt: Dein Sohn lebet. Es wollte nemlich unſer liebreichiſte Erlöſer durch die verſchobene Hülfsleiſtung ſeine Beſtändigkeit prüffen, und durch demüthige Annehmung dieſer Beſtraffung ihn fähiger und würdiger machen, gröſſere und mehrere Gnaden zu empfangen, wie dann dieſes Königlein hiedurch nicht nur die leibliche Geſundheit des Sohns, ſondern auch für ſich und alle die Seinige den wahren Glauben erlanget hat. Siehe allhier! was da ein feſtes Vertrauen und ein beharrliches Gebett vermöge. Verzage nicht, wann dich ſchon GOtt eine Zeit am Creutz hangen laſſet, und deine Bitt nicht gleich erhöret; es geſchiehet dieſes gemeiniglich in dir ein gröſſeres Vertrauen und Hochſchätzung der Gnad zu erwecken, deine Beſtändigkeit zu prüffen, und

dich zu mehreren Gnaden fähiger zu machen. Hievon ſchreibet gar ſchön zu unſerem Troſt die heilige Mutter Thereſia am 11. Capitel ihres Lebens, allwo ſie einen in Trockenheit ſich Befindenden alſo ermahnet: Er verlaſſe nur das Gebett nimmermehr, und entſchlieſſe ſich dergeſtalt, daß, wann ſchon dieſe Trockenheit ſein gantzes Leben dauren ſollte, er doch Chriſto das Creutz tragen helffen wolle. Er förchte ſich nur nicht, daß ſeine Mühe verlohren ſeye, die Zeit wird ſchon kommen, in welcher ihm der HErr aller Herren alles auf einmahl bezahlen wird. Ich halte dafür, der HErr ſchicke ſolche Pein, damit er ſeine Liebhaber probiere, und erforſche, ob ſie den Kelch werden trincken können, und ſein Creutz tragen helffen, ehe dann er ihnen ſeine groſſe Schätz ertheile.

III. O mein GOtt, du einzige Zuflucht der Betrangten! der du alle mit Müheſeligkeiten und Arbeit Beladene zu dir einladeſt, und die ſüßiſte Ruhe und häuffigen Troſt ihren Seelen verſpricheſt. Ich ſchätze mich zwar aller Gnaden unwürdig; jedoch ſetze ich all mein Zuverſicht auf deine unendliche Güte und Macht, mit ſicheriſter Hofnung, daß du mich nicht wirſt zu ſchanden werden laſſen. Weil du aber meine Bedürftigkeit beſſer als ich erkenneſt, und mir zu helffen, ſelbſt in der heiligen Communion zu mir zu kommen dich würdigeſt, ſo ſage ich mit dem Königlein: HErr! komme zu mir, ehe daß meine Seel von der Hitz der böſen Neigungen gäntzlich ver-

verzehret werde. Ach! laſſe mir deinen heiligiſten Leib eine Arzney ſeyn, heile mit deinem koſtbariſten Blut alle meine Wunden, daß ich durch ſelbes hier ein vollkommnes, dort aber das ewige Leben erlange, Amen.

Abends-Betrachtung

am zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Von den Würckungen des Beyſpiels.

I. Des Böſen. II. Des Guten.

Er glaubte und ſein gantzes Haus. *Joannis* 4. *v.* 35.

I. Betrachte, wie kräftig das Beyſpiel ſowohl der Oberen, als auch der Untergebenen ſeye. So lang dieſer König in dem Unglauben ware, glaubte keiner in ſeinem Haus an Chriſtum, obſchon dieſer ſehr viele Wunder-Zeichen in der Stadt Capharnaum gewürcket hatte. Ein böſes Oberhaupt verderbet mit ſeinem verkehrten Lebenswandel mehr, als zehen andere aus ſeinen Unterthanen gut machen. Wie der Hirt, alſo iſt auch die Heerd. Ebenfalls vermag auch das böſe Beyſpiel eines jeden inſonderheit ſehr viel, andere zu ärgeren, und nach ſich zu ziehen. Stürtzet ſich ein Schaaf in eine Tieffe, folgen ſelbem gleich mehr andere nach.

Ein

Ein räudiges Schaaf kan eine gantze Heerde anſtecken, und können auch die beſte und eifrigiſte Oberen nichts ausrichten, wann unter ihren Untergebenen einer die andere ärgeret. Dann woher kommet die Nachlaſſung oder Schmählerung der Kloſter-Zucht und guten Sitten, als weil man gemeiniglich mehr auf die gegenwärtige böſe Lebens-Art der Ausgelaſſenen und Lauen, als auf die Regul und Satzungen ſiehet? Gehe jetzt in dich ſelbſt, und forſche nach, ob du nicht mit deiner Aufführung anderen ein Stein der Aergernuß ſeyeſt. Beſſere dich, damit du hiedurch nicht nur dir, ſondern auch anderen, ja dem gantzen Kloſter ſchadeſt. O des höchſten Ubels! ruffet wehemüthig die heilige Mutter Thereſia am 7. Capitel ihres Lebens auf: O des größten Ubels derjenigen Kloſter-Leuth! wo in einem Kloſter zweyerley Weeg zu finden, einer der Tugend und geiſtlichen Zucht, der andere aber der Ubertrettung dieſer Zucht, und beede gleicher Weis getretten werden. Ja übel hab ich geſagt: gleicher Weis; dann um unſerer Sünden wegen der unvollkommene Weeg allzeit mehr getretten, und höher geachtet wird, weil er dem Menſchen angenehmer iſt.

II. Andertens betrachte, daß auch das gute Beyſpiel ſehr groſſe Kraft und Würckung habe. Sobald ſich das Königlein zu dem Glauben an Chriſtum bekennet, folgte ihm alſogleich das gantze Haus nach. O wie leicht und ungehinderet folget, und gehet man den Weeg der Vollkom-

kommenheit, wann man andere auf ſelbem vor-
an gehen ſiehet? Ein feurige Kohlen entzündet
auch andere. Die Tugend iſt wie ein Magnet,
der auch das harte Eiſen an ſich ziehet. Und wie
David ſpricht: Mit einem Unſchuldigen
wirſt du unſchuldig, und mit einem Hei-
ligen heilig ſeyn. Ja nach Zeugnuß Thereſiæ
in ihrem Leben am 11. Capitel, gehet ein wah-
rer Diener GOttes niemahlen allein in dem
Himmel ein, ſondern je gottſeliger er iſt, deſto
mehrer ziehet er mit ſeinem Beyſpiel nach ſich.
Wann aber dich zuweilen ein Eifer ankommet,
andere Seelen zu GOtt zu führen, ſo mercke
beſonders, was eben dieſe heilige Seraphiſche
Mutter in der Seelen-Burg 7. Wohnung 4.
Cap. zu ihren geiſtlichen Töchteren ſaget: Ihr
müſſet nicht gedencken, daß ihr gleich der
gantzen Welt helffen wollet, ſondern allein
denen, die in eurer Geſellſchaft leben, nemlich
daß ihr ſie mit euren Tugend-Exempeln auf-
erbauet. Noch tieffer nimme zu Gemüth jene
Ermahnung Chriſti des HErrn ſelbſten, welcher
durch eben dieſe ſeine geliebtiſte Braut, und un-
ſere Mutter Thereſiam allen Carmeliteren hat
ſagen laſſen, daß ſie ſich befleiſſen ſollen, mehr
mit Wercken als mit Worten zu lehren.

III. O mein GOtt! was Freud und Troſt
wäre es für mich, wann ich auf einige Weis zu
deiner Ehr, zur Bekehrung der Sünder, und
gröſſeren Vollkommenheit deren, mit welchen
ich lebe, kunte verhülflich ſeyn? Aber, ach ley-
der! Ich hab mit meinem böſen Beyſpiel weit
meh-

mehrere geärgeret, als mit gutem auferbauet. Ich bereue meine Lauigkeit und Ausgelaſſenheit, und bitte dich um deine Gnad, daß ich mit meinem Gebett und auferbaulichen Lebenswandel herein bringe, und erſetze, was ich mit meinem böſen Beyſpiel verderbet hab, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem ein und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Knecht, der tauſend Talent ſchuldig war.

I. Dieſe Gleichnuß erinneret uns der Menge unſerer Schulden. II. Lehret uns die Weis von ſelben los zu werden.

Derſelbe Knecht fiele nieder, und batte ihn, und ſprach: habe Gedult mit mir, ſo will ich alles bezahlen. *Matth.* 18. *v.* 26.

I. Betrachte in dieſem Knecht dich ſelbſt, und führe zu Gemüth die vielfältige Schulden, die du ſowohl mit Undanckbarkeit für unzahlbare Gutthaten, als mit ſehr vielen Sünden bey GOtt gemacht haſt. Dann wie ein fürtreflicher Schriftſteller ſagt: Die Schuldner, welche zehen Talent ſchuldig ſeynd, ſeynd wir, die wir täglich viele Wohlthaten empfan-

pfangen, und nichts Gutes für ſelbe vergelten; ja, vielmehr ſeine Gnaden misbrauchen, da wir die Zeit und Kräften, die uns GOtt verliehen, zu ſeiner Beleydigung anwenden. Nicht geringer iſt der Schulden-Laſt unſerer Sünden. Er wird mit zehentauſend Talent verglichen, wegen tauſendfältiger Ubertrettung der Gebotten GOttes. Rechne beynebens zu deinen ſchweren Sünden auch die läßliche und freywillige Fehler, welche du ſo wenig geachtet, daß du ſie wie das Waſſer hinein getruncken, ſo wirſt du bald ſehen, daß ſie die Zahl der zehentauſend Talent weit überſchreiten. Du wirſt mit David finden, daß deine Sünden die Zahl der Haaren deines Haupts überſteigen, und dich wie ein ſchwerer Laſt zu Boden drucken. Erkenne ſodann deinen ſo groſſen Schulden-Laſt, und bekenne ſelben vor GOtt mit reu- und demüthigem Hertzen, damit du von ihme Verzeihung und Nachlaß erlangeſt, und mit David ſagen könneſt: Ich ſprache: ich will meine Ungerechtigkeit dem HErrn bekennen, da haſt du mir die Gottloſigkeit meiner Sünd vergeben.

II. Andertens betrachte die Weis, von deinen Schulden befreyet zu werden. Der heutige groſſe Schuldner fiele nieder auf ſeine Knie, beichtete, und bekennte offentlich ſeine Untreu und Schulden-Laſt, batte um Geduld, und verſprache alles zu erſetzen. Wodurch uns gantz klar auf das heilige Sacrament der Buß gedeutet wird, in welchem wir kniefällig unſere Sünden bekennen,

bereu-

bereuen, wahre Beſſerung und Genugthuung verſprechen. Freylich zwar kunte weder der mit ſo vielen Schulden beladene Knecht ſeinem Herrn, noch der Sünder der beleydigten unendlichen Majeſtät eine Genugthuung aus eigenen Mitteln, wohl aber aus fremder Guthertzigkeit verſprechen. Dann weilen durch das heilige Sacrament der Buß der unendliche Werth des koſtbariſten Bluts JEſu Chriſti uns zugeeignet wird, ſo können wir kraft deſſen unſere Schulden abführen, und dem beleydigten GOtt hinlängliche Genugthuung leiſten. Jedoch ſoll auch der Menſch das Seinige beytragen, und ſich befleiſſen, das jenige, was er verabſaumet, mit eifrigem Dienſt und inbrünſtiger Lieb herein zu bringen, und ſeine Sünden mit beſtändiger Ubung der entgegen geſetzten Tugenden zu erſetzen. Dahero ſpricht gantz recht der heilige Cyprianus: So ſchwer als wir geſündiget, ſo ſehr ſollen wir büſſen. Einer tieffen Wunden iſt eine fleißige und langwürige Heilung vonnöthen, und die Buß ſoll nicht geringer, als die Miſſethat ſeyn.

III. O ewiger barmhertziger GOtt! Ich falle mit dem heutigen Schuldner demüthigiſt zu deinen Füſſen, bekenne meinen Schulden-Laſt, und bereue vom gantzen Hertzen meine unzahlbare Sünden. O was hab ich gethan, daß ich deine vielfältige Gnaden und Wohlthaten misbrauchet, und dich ſo oft und ſchwerlich beleydiget hab? Weil du mir aber ein ſo leichtes und kräftiges Mittel, meine Schulden abzuzahlen, durch

das heilige Sacrament der Buß an die Hand giebeſt, ſo ſollen dich mit mir alle Heilige im Himmel, und alle Seelen auf Erden loben, ja deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit ſelbſt ſoll dich mit uns allen ewiglich preiſen. Ach! verleihe mir, daß ich mich deſſelben allzeit recht gebrauche. Entzünde mein Hertz mit wahrer Liebs-Reu, damit ich mit der heiligen Büſſerin Magdalena hören möge: Ihr iſt viel nachgelaſſen, weil ſie viel geliebt hat, Amen.

Morgens-Betrachtung
am ein und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.
Von der Barmhertzigkeit GOttes.

I. In Nachlaſſung der Sünden. II. In Nachlaſſung der Straf.

Da erbarmete ſich der HERR deſſelben Knechts, lieſſe ihn los, und lieſſe ihm die Schuld nach. *Matth.* 18. *v.* 27.

I. Betrachte die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, welche durch die groſſe Güte des Königs in dem heutigen Evangelio bedeutet wird. Groß ware der Schulden-Laſt dieſes Knechts. Eben ſo groß, wo nicht noch gröſſer, iſt der unſerige. Wunderbarlich iſt die Güte

Güte dieſes Königs, noch wunderbarlicher aber iſt die Güte GOttes. Der König, als ein in ſeinen Gütern beſchädigter Menſch laſſet ſeinem kniefälligen und Genugthuung verſprechenden Knecht die gemachte Schulden nach, GOtt aber als ein in ſeiner unendlichen Majeſtät beleydigter HErr aller Herrſchenden, verzeihet dem reumüthigen Sünder alle ſeine Sünden: Jener ſpricht ihn los von einer zeitlichen, dieſer aber von einer ewigen Straf. O was iſt dieſes für eine Gnad und Barmhertzigkeit? Wahrhaftig iſt GOtt, wie Paulus ſpricht, ein Vatter nicht nur einer, ſondern vieler Barmhertzigkeiten. Wahrhaftig will GOtt nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre, und ewig lebe; indem er ihm nach ſo vielen Sünden, und ſo groſſen Schulden-Laſt, annoch eine Zeit zur Buß vergünſtiget, und nach wahrer Reu völlige Nachlaſſung derſelben ertheilet. Lobe und preiſe die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, von welcher die heilige Mutter Thereſia am 19. Capitel ihres Lebens alſo ſchreibet: Der Gütigkeit GOttes vertraue ſie, welche gröſſer iſt, als alles Ubel, das wir ſtiften können. Er erinneret ſich unſerer Undanckbarkeit nicht, wann wir nur uns ſelbſt erkennen, und zu ſeiner Freundſchaft wiederum umkehren wollen. - - Ehe bin ich müd worden ihn zu beleydigen, als ſeine Majeſtät aufgehöret hätte mir zu verzeihen.

II. Weiters betrachte, daß der HErr den Knecht, ſeinen Schuldner nicht nur los gelaſſen,

und Zeit verliehen, ſeine Schulden zu bezahlen, ſondern ihm auch die gantze Schuld und Straf nachgelaſſen habe. Wodurch bedeutet wird, daß der barmhertzigiſte GOtt den wahrhaft büſſenden Sünder von der Sünd, und von der ewigen Straf befreye, und noch Zeit verleihe, auch die zeitliche Straf auszulöſchen, und abzubüſſen; ja ſogar laſſet er oft alle zeitliche Straf nach, die er noch in dieſem oder anderen Leben hätte ausſtehen müſſen, wann nemlich entweders die Reu alſo vollkommen und hinlänglich iſt, oder wann nach Catholiſchem Brauch ein vollkommner Ablaß gewunnen wird. Seye es aber, daß GOtt dieſem allem ungeachtet, dannoch einige Züchtigung über dem Büſſenden kommen laſſet, und einige Trübſalen zuſchicket, ſo geſchiehet dieſes nicht ſo faſt zur Genugthuung für ſeine Sünden, als zu ſeiner mehreren Reinigung, zu ſeinem gröſſeren Verdienſt, und höheren Glory, ſonderbar aber zu ſeiner Bewahrung, daß er nicht mehr in die vorige Sünden zuruck falle. Bewundere die unendliche Güte GOttes, von welcher die Heil. Mutter Thereſia in obangezogenem Ort folgendes meldet: Es gedencket der gütigiſte GOtt nicht der Gnaden, die er uns ertheilet, uns nur derſelben wegen zu ſtraffen; ja dieſelbe helffen mehr dazu, daß er uns deſto eher verzeihe. Des Gebens wird er nimmer müd, und mögen ſeine Barmhertzigkeiten nicht erſchöpfet werden. Laſſet uns nur nicht müd werden, ſelbe anzunehmen.

III. O!

III. O! wer wird die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes genugſam bewunderen, preiſen, und lieben? Hat eine heilige und unſchuldige Thereſia, mit Troſt-Zäheren überrunnen, zu ihrem Beicht-Vatter am 14. Capitel ihres Lebens ſchreiben können: Ich will die Barmhertzigkeiten des HErrn ewiglich ſingen. Wir beede haben einerley Lob zu ſingen; wiewohl auf unterſchiedliche Weis, dieweil ich GOtt dem HErrn vielmehr ſchuldig bin, wie Eur Ehrwürden wohl bewußt iſt. Wann, ſprich ich, Thereſia alſo hat ſchreiben können, was muß ich armer Sünder von der Gröſſe und Menge der Erbarmnuſſen GOttes über mich gedencken, der ich in Sünden-Koth völlig verſencket bin? Daß ich aber noch nicht ewig zu Grund gangen, hab ich allein der unendlichen Barmhertzigkeit meines GOttes zu dancken. Ach! warum zerflieſſe ich nicht in häuffigiſte Buß-Thränen wegen meinen ſo vielen und ſchweren Sünden, mit welchen ich meinen unendlich gütigen GOtt beleydiget? Soll es wohl möglich ſeyn, daß ich einen ſo barmhertzigen Vatter wiederum beleydige. Ach, Vatter der Barmhertzigkeiten! ſetze deinen Erbarmnuſſen noch dieſe hinzu, daß ich hinfüro in wahrer Buß und inbrünſtigiſter Liebe deiner lebe, in ſelber ſterbe, und dort deine Barmhertzigkeiten ewiglich ſinge, Amen.

Abends-Betrachtung

am ein und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Von Verzeihung der Unbilden.

I. Wir ſollen anderen verzeihen, weil uns GOtt verzeihet. II. Er verzeihet aber nicht, wann wir nicht verzeihen.

Du ſchalckhafter Knecht! Ich hab dir die gantze Schuld nachgelaſſen, dieweil du mich batteſt; ſollteſt du dich dann nicht auch über deinen Mitknecht erbarmet haben, wie ich mich über dich erbarmet hab? und der Herr gantz erzürnet, überantwortete ihn den Peinigern. *Matth.* 18. *v.* 32.

I. Betrachte, daß, ſo groß als die Güte und Barmhertzigkeit des Königs gegen ſeinen mit Schulden überladenen Bedienten geweſen, ſo groß, ja noch gröſſer die Grauſamkeit deſſen gegen ſeinen Mitbedienten geweſen ſeye. Der König hatte an ihm einen Schuldner von zehentauſend Talent, ſo bey uns viele Millionen Ducaten ausmachet. Dieſer groſſe Schuldner hatte an ſeinem Mitgeſellen ebenfalls einen Schuldner, aber nur von hundert Zehner, oder von etlich und dreyßig Gulden. Der König

nig lieſſe mit recht Königlicher Freygebigkeit und großmüthiger Barmhertzigkeit ſeinem Knecht auf demüthiges Bitten, nicht nur die zehentauſend Talent, ſondern auch die wegen ſo groſſen Schulden-Laſt wohl verdiente Straf nach. Dieſer aber hörte ſeinen gleichfalls kniefällig um Geduld anhaltenden Mitgeſpanen nicht an, ſondern lieſſe ihn bis auf erfolgende Bezahlung in die Gefängnuß werffen. Ziehe nun dieſes auf dich. GOtt hat dir, wie jener König ſeinem Knecht, den gantzen Schulden-Laſt deiner Sünden, ja auch die ewige Straf nachgelaſſen, jedoch mit der Bedingnuß, daß auch du deinem dich beleydigenden Nebenmenſchen verzeiheſt, und ſeine Fehler mit Geduld übertrageſt. Aber wie verhalteſt du dich gegen deinem Nächſten, wann er dich nur im mindiſten beleydiget? Was für Unwillen, Haß, Grollen und Rachgierigkeit erzeigeſt du? Suchet er dich mit Verdemüthigung zu beſänftigen, wie unwillig biſt du in deinen Geberden? wie widerſpenſtig in deinen Worten? wie begierig trachteſt du bey jeder ſich ereignenden Gelegenheit dich zu rächen? Sollteſt du nicht gedencken, GOtt ſage auch zu dir, was jener König zu ſeinem Knecht geſprochen: Sollteſt du dich dann nicht auch über deinem Mitknecht erbarmen, wie ich mich über dich erbarmet hab? Vergebet dann einander, ſo wird euch vergeben werden.

II. Andertens betrachte das erſchröckliche Schickſal und wohl verdiente Straf dieſes unbarm-

barmherzigen Knechts. Dann als die andere Mitbediente dieſes ſo harte Verfahren erſehen, haben ſie ſich darob entſetzet, und ſolches dem König hinterbracht; dieſer aber hat ſich ſehr über eine ſolche Undanckbarkeit und Grauſamkeit erzürnet, und den ſchalckhaften Knecht den Peinigern übergeben. Welches dir billig zu einer heilſamen Warnung dienen ſoll, daß, wann du deinem Nächſten nicht verzeiheſt, mit ihm hart verfahreſt, ihn druckeſt, und verfolgeſt, die heilige Engel die Seufzer des Betrübten für das Angeſicht GOttes tragen; GOtt aber aus gerechtem Zorn dir imgleichen weder deine Sünden verzeihen, noch die Schulden und Straffen nachlaſſen, ſondern dich den hölliſchen Peinigern übergeben werde. Wo man die Unbilden nicht verzeihet, allda iſt auch keine Verzeihung der Sünden zu hoffen. Dann mit jener Maaß wird einem eingemeſſen, mit der man ausmeſſet. Dahero beſchlieſſet Chriſtus dieſe Gleichnuß mit folgenden Worten: Alſo wird auch euch mein himmliſcher Vatter thun, wann nicht ein jeglicher ſeinem Bruder von Hertzen (nemlich nicht nur mit Worten, ſondern von Hertzen) vergeben wird. Ja wie in der zweyten Auslegung des Vatter unſers am End der Schriften Thereſiæ zu leſen: Wann wir unſeren Schuldneren die Beleydigungen nicht nachlaſſen, ſo ſprechen wir ſelbſt wider uns das Urtheil, daß wir unwürdig ſeyen der Nachlaſſung, da wir betten: Vergiebe uns unſere Schulden, wie auch wir vergeben unſeren Schuldigeren.

III. O barmhertzigiſter Vatter, und gerechtiſter Richter, dem allein die Rach gebühret! unendlicher Danck ſeye dir geſagt für deine ſo troſtreiche Lehr, indem du mir ein ſo leichtes und kräftiges Mittel an die Hand giebeſt, Nachlaſſung meiner ſo vielen und ſchweren Sünden und Straffen zu erlangen. Wie kunte ich wohl von dir die Vergebung meiner ſo groſſen Schulden begehren, wann ich meinem Nächſten die geringere nicht nachlaſſen thäte? Siehe! vor deinen heiligiſten Füſſen verzeihe ich allen, die mich jemahlen mit Wort oder Wercken beleidiget haben. Ich liebe ſie von gantzem Hertzen, und verhoffe, daß auch du mir meine Sünden verzeihen werdeſt. Ach! ſtärcke mein Hertz mit deiner Gnad, daß ſelbes niemahl ſich von dem Zorn übergehen laſſe. Entzünde daſſelbe mit dem Feur deiner Lieb und der Liebe des Nächſten, ſowohl Freunds als Feinds, damit ich allzeit mit Vertrauen ſagen könne: Vergiebe uns unſere Schulden, als auch wir vergeben unſeren Schuldigern, ſondern erlöſe uns von allem Ubel, hier von allem Zorn, Haß und Unwillen, und dort von dem ewigen Ubel, Amen.

Abends-Betrachtung
am Samſtag vor dem zwey und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Von den Widerſprechungen.

I. Welche JEſus gelitten in eigener Perſon. II. Annoch leydet in den Mitgliedern ſeines geiſtlichen Leibs.

Da giengen die Phariſäer hin, und hielten einen Rath, wie ſie ihn in der Red fangen möchten. *Matth.* 22. *v.* 15.

I. Betrachte, was groſſe Widerſprechungen JEſus die gantze Zeit ſeines heiligen Predig-Amts habe erdulden müſſen. Der Heil. Paulus ſchreibet zu den Hebräern alſo: Gedencket, und wiederhohltermahlen gedencket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sünderen wider ſich erlitten hat, daß ihr nicht müd werdet, noch ablaſſet in eurem Gemüth. JEſus meinte es mit dem Jüdiſchen Volck alſo aufrichtig und treuhertzig, wie ein Vatter mit ſeinem Kind, ihme zu helffen: Wie ein Artzt mit dem Krancken, ihn zu heilen; Wie ein Hirt mit dem irrenden Schaaf, ſelbes auf den rechten Weeg zu bringen. Und dannoch mußte er ſo viel Widerredungen und Verfolgungen ausſtehen. Die Phariſäer verſam-

ſammelten ſich bald da, bald dort, und berathſchlagten ſich, wie ſie ihn unterdrucken, verächtlich machen, ja gar um das Leben bringen möchten. Sie hielten Rath, wie ſie ihn in der Red fangen kunten. Stellten demnach die Sach mit Falſchheit an, ſchickten ihre Jünger zu ihm, die ihn einen wahren Lehrmeiſter nennen ſollten, ihn hiedurch deſto leichter auf einer verdächtigen Red zu erwiſchen. Habe ein Mitleiden mit Chriſto, deſſen liebvollen Hertzen überaus ſchwer gefallen, daß die Früchten ſeiner heiligiſten Lehr und aufrichtiger Meinung durch ſo viele Falſchheiten und Umweeg ſeynd verhinderet worden. Lerne hieraus, nach dem Beyſpiel JEſu mit Geduld zu übertragen, wann andere mit dir falſch umgehen, deine Reden übel ausdeuten, zuſammen halten, und ſich berathſchlagen, wie ſie dich unterdrucken, oder dich in deinem guten Vorhaben verhinderen wollen. Gedencke alsdann, daß es JEſu auch nicht anderſt ergangen, und der Knecht nicht beſſer ſeye, als der HErr.

II. Andertens betrachte, daß JEſus, als das Oberhaupt des geiſtlichen Leibs, noch bis auf dieſe Stund in den Gliederen der Verſammlung ſeiner Rechtglaubigen viele Widerſprechungen leyde. Es widerſprechen ihm in ſeinen Glaubigen die Juden, Heyden und Ketzer, da ſie die Catholiſche Kirchen beſtreiten. Dahero rufte JEſus zu Saulum: Saule! Saule! warum verfolgeſt du mich? Da doch dieſer nur die Chriſten verfolgte. Womit Chriſtus an-

deu-

deuten wollte, daß, was ſeinen Glaubigen Böſes angethan wird, eben dieſes auch ihm angethan werde. Noch mehr nimmet es Chriſtus alſo auf, wann ein Glied dem anderen, ein ein Chriſt dem anderen widerſprichet, und einiges Leyd zufüget, wie er ſelbſt bezeuget, ſprechend: Was ihr einem aus den Mindiſten thut, habt ihr mir gethan. Sonderbar und am mehriſten empfindet JEſus ſehr hart, wann man wider die rechtmäßige Obrigkeiten zuſammen haltet, und unterſchiedliche Spaltungen wider ſelbe anzettelt, von welchen er doch ſagt: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Mercke, was die heilige Mutter von einem ſolchen Kloſter, in welchem dergleichen Widerſprechungen und die hieraus entſtehende Uneinigkeit einreiſſet, am 7. Capitel im Weeg der Vollkommenheit ſchreibet: Ein erſchröckliches Ding wäre zuſehen, ſo ihrer wenig miteinander übel zufrieden ſeyn ſollen. Dafür wolle uns GOtt behüten, anſonſt wird alles zu Grund gehen, was durch die Hand GOttes hie Guttes iſt angefangen worden. So aber irgend eine Uneinigkeit entſtünde, und eine Zeitlang währen ſollte, (darüber mir das Blut in dem Leib erkaltet) ſo ſchätzet euch für verlohren, und glaubet, daß ihr euren Bräutigam aus dem Haus vertrieben. O was groſſes Ubel iſt dieſes? Behüte uns GOtt für einem ſolchen Kloſter; viel lieber wollte ich, daß in dieſem Kloſter Feur auskäme, und uns alle verbrennete.

III. O liebreichiſter JEſu, du Liebhaber des menſchlichen Heils und des Friedens! Ich verfluche von gantzem Hertzen alle Anſchläg, die deiner Lehr und dem Gebott der Lieb zuwider lauffen. Es ſeye weit von mir, daß ich meinem Nächſten einen Fallſtrick lege, ihn hinterliſtig zu fangen. Vielmehr will ich dich, o mein GOtt! auf eine dir wohlgefällige Weis in deiner Red fangen. Du haſt geſagt: Wo zwey oder drey werden in meinem Nahmen verſammlet ſeyn, bin ich mitten unter ihnen; und was ſie in meinem Nahmen bitten werden, das wird ihnen geſchehen. Siehe! ich will nicht theilhaftig ſeyn der Synagog der Gottloſen, ſondern der Verſammlung der Gerechten und deren, die dich förchten, und in deinem Nahmen in dem Gebett verſammlet ſeynd. Mithin nimme ich dich bey deinem Wort mit demüthigiſter Bitt, du wolleſt gemäß deinem Verſprechen mitten unter uns ſeyn, unſer Gebett erhören, und verleihen, daß wir hier allzeit eines ſeyen, und dort dich mit dem himmliſchen Vatter in Einigkeit des heiligen Geiſts ewig lieben und loben, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung
am zwey und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Von der Beſchaffenheit der Jůngeren Chriſti und der Welt.

I. Wie die Jůnger der Welt. II. Wie die Jůnger Chriſti beſchaffen.

Sie ſandten zu ihm ihre Jůnger mit den Herodianeren, und ſprachen: Meiſter! wir wiſſen, daß du wahrhaft biſt, und den Weeg GOttes in Wahrheit lehreſt, und niemand achteſt; dann du ſieheſt die Perſon der Menſchen nicht an. *Matth. 22. v. 16.*

I. Betrachte in dieſen abgeſandten Jůngeren der Phariſåer die Jůnger der Welt. Es verfůgten ſelbe ſich zu JEſum, nicht daß ſie die Wahrheit erkenneten, und der erkannten nachkamen, ſondern vielmehr daß ſie ihn hinterliſteten, und aus ſeinen Worten oder Wercken eine Gelegenheit erhaſcheten, ihn und ſeine Lehr veråchtlich zu machen. Auf gleiche Weis ſeynd die Jůnger der Welt beſchaffen, bey denen ebenfalls Mund und Hertz nicht zuſammen ſtimmen. Sie begeben ſich oftermahlen zu JEſum, oder zu ſeinen Jůngeren, nicht zwar in Erkanntnuß der Wahrheit zu kommen, ſondern nach den

ver-

verkehrten Grund-Reglen der Welt beſagte Jünger Chriſti mit verſchrauften Reden, falſchen Geſinnungen und argliſtigen Wercken zu hintergehen, zu verläumden, und gänzlich zu unterdrucken. Dann wie der Heil. Gregorius bezeuget: Die Einfalt des Gerechten wird ausgelacht: Dann die Weisheit der Welt beſtehet in dem, daß man das Hertz mit Verſtellungen bedecke, die Geſinnungen mit Worten verhülle, das Falſche wahrhaft, und das Wahrhafte falſch zu ſeyn erweiſe; eben dieſe verkehrte Klugheit wird mit gröſſter Begierd erlernet, weil dieſe verſtellte Bosheit mit dem Nahmen einer Höflichkeit bemäntlet wird. Mein Seel! hüte dich vor denen boshaften Grund-Reglen der Welt, vermeide alle Gemeinſchaft mit ihren Jüngeren, und komme fleißig nach der 14. Ermahnung, welche die heilige Mutter Thereſia nach ihrem Tod gegeben, und alſo lautet: Daß die Geiſtliche am meiſten bedärfen, iſt, daß ſie einander lieben, einfältig mit einander handlen, und von den Weltlichen ſich entziehen.

II. Andertens betrachte, daß die Jünger Chriſti weit anderſt beſchaffen ſeyen. Dann weilen Chriſtus ihr göttlicher Lehrmeiſter wahrhaft, ja die ewige Wahrheit ſelbſten iſt, und den Weeg GOttes in Wahrheit lehret, ſo befleiſſen ſich imgleichen ſeine Jünger wahrhaft zu ſeyn, und in der Wahrheit zu wandlen. Dieſe Wahrheit aber iſt keine andere, als die Chriſtus alſogleich

gelch-

gelehret, ſprechend: Gebet alſo dem Kayſer was des Kayſers iſt, nemlich die Unterthänigkeit und Demuth, wie er auch an einem anderen Ort geſagt: Lernet von mir, dann ich bin ſanftmüthig und demüthig von Hertzen. Hievon ſchreibet gar ſchön die heilige Mutter Theresia am 11. Capitel der ſechsten Wohnung alſo: Ich gedachte mir, aus was Urſach GOtt der HErr die Tugend der Demuth alſo lieb und werth habe? Da kame mir für, es ſeye darum, dieweil GOtt die höchſte Wahrheit iſt: Die Demuth aber iſt in der Wahrheit wandlen; ſintemahlen es ein ſehr groſſe Wahrheit iſt, daß wir von uns ſelbſt nichts Gutes haben, ſondern lauter Elend und Nichtigkeit, und wer ſolches nicht verſtehet, der wandlet in der Lügen. Wer es aber beſſer verſtehet, der wird der höchſten Wahrheit deſto angenehmer ſeyn, dieweil er in derſelben wandlet. Befleiſſe dich demnach nach der Lehr Chriſti, und nach dem Rath deiner heiligen Mutter beſtändig auf dieſem Weeg der Demuth und der Wahrheit zu wandlen.

III. O liebreichiſter JEſu, du göttlicher Lehrmeiſter! der du von dir ſelbſt bezeugeſt, daß du der Weeg, die Wahrheit und das Leben ſeyeſt. Ach! laſſe nicht zu, daß ich jemahlen von deiner Lehr zu den verkehrten Lehr-Sätzen der Welt abweiche, ſondern verleihe mir eine wahre Erkanntnuß meiner ſelbſt, und eine aufrichtige Lieb gegen meinem Nächſten, damit ich

auf dem Weeg dieſer Pilgerſchaft in wahrer Demuth, und eben darum in der Wahrheit wandle, durch dieſe aber zu dem ewigen Leben gelange, Amen.

Abends-Betrachtung am zwey und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Von unſerer Schuldigkeit.

I. Gegen den Menſchen. II. Gegen GOtt.

So gebet dann dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt. *Matth.* 22. *v.* 21.

I. Betrachte den Ausſpruch der ewigen und eingefleiſchten Weisheit, welche gemäß der Gerechtigkeit einem jeden das Seinige zueignet, und befiehlet, dem Kayſer zu geben, was des Kayſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt, einem jeden, was ihm gebühret: Nemlich den Oberen die ſchuldige Ehrenbietigkeit und Gehorſam, weil aller Gewalt von oben herab iſt, und GOtt es alſo angeordnet, daß das Untere von dem Oberen ſoll regieret werden: Den Gutthäteren ſoll erſtattet werden der gebührende Danck, den Bedürftigen die Hülf,

allen die Lieb. Gebet einem jeden, ſagt der groſſe Welt-Prediger Paulus zu den Römeren, was ihr ſchuldig ſeyd, Tribut, dem ihr Tribut müßt geben: Zoll, dem Zoll, Forcht, dem Forcht, Ehr, dem Ehr gebühret, und bleibet niemand etwas ſchuldig, als daß ihr einander liebet. Uber welche Wort der heilige Auguſtinus alſo ſagt: Andere Schulden, wann man ſie abzahlet, werden ausgelöſchet, oder je mehr man an ſelben abführet, um ſo viel werden ſie geminderet; aber die Schuld der Lieb bleibet allzeit; dann jemehr man Lieb erweiſet, deſtomehr wachſet die Schuldigkeit zu lieben an, und erkennet ſich ein wahrer Liebhaber auch allzeit mehr zur Lieb verbunden. Dahero auch der Heil. Paulus nach erwieſenen unzahlbaren Liebs-Wercken bekennet, daß er allen ein Schuldner ſeye. Wie kommeſt du hierinnfalls deiner Schuldigkeit nach?

II. Weiters betrachte, daß man auch GOtt geben ſoll, was GOttes iſt. GOtt iſt das höchſte und gröſte Gut in ſich, das höchſte und gröſte Gut gegen dir. In ſich iſt er unendlich vollkommen in allem, gegen dir unendlich gütig: Er iſt dein Erſchaffer, Erlöſer und Heiligmacher, dein Urſprung und letztes Ziel und End. Alles was du Gutes gehabt, annoch haſt, und haben wirſt, kommet von ihm. Mithin ſollſt du ihn allein, ohne Maaß, über alles, von gantzem Hertzen, und nichts auſſer ihm, als wegen ſeiner lieben. Er iſt auch dein HErr, und zwar

ein

ein allmächtiger, weißiſter, und gütigiſter HErr, der dir ein ſüſſes Joch und leichte Burd auferleget, und für einem kurtzen und ergötzlichen Dienſt die ewige Glory zu deiner Belohnung zubereitet hat. Deſſentwegen du ihm auch eifrigiſt dienen ſolleſt. Wie giebeſt du aber GOtt, was GOttes iſt? Kan er ſich nicht über dich, wie bey Malachia über das Jüdiſche Volck beklagen, allwo er alſo geſprochen: Ein Sohn ehret ſeinen Vatter, und ein Knecht ſeinen Herrn: Bin ich nun der Vatter, wo iſt meine Ehr? Bin ich der HErr, wo iſt meine Forcht? Liebeſt und ehreſt du ihn als deinen Vatter? Dieneſt, und förchteſt du ihn als deinen HErrn? Eine wahrhaft kindliche Forcht unterfanget ſich nicht den unendlich mächtig und gütigen HErrn durch Ubertrettung ſeines Befehls zu beleidigen: Eine wahre Lieb getrauet ſich nicht dem liebreichiſten Vatter durch mindiſte Verletzung ſeiner Gebott zu misfallen. Dahero ſagte Chriſtus: Wer meine Gebott hat, und ſelbe haltet, der iſt, der mich liebet.

III. O mein GOtt, und mein HErr! in tiefſiſter Demuth und mit beſchämtem Gemüth wirffe ich mich deiner unendlichen Majeſtät zu Füſſen, und bereue, daß ich meinen Schuldigkeiten gegen dir und meinem Nächſten ſo wenig nachkommen bin. Von nun an aber nimme ich mir für, mit deiner Gnad dir mit neuem Eifer zu dienen, dich von gantzem Hertzen zu lieben, und alles, was du von mir verlangeſt, mit möglichiſter Andacht abzuſtatten: wie auch meinem Näch-

ſten die ihm gebührende Lieb zu erweiſen. Weil ich dann gantz und gar dir verbunden bin, ſo übergiebe ich mich dir mit Leib und Seel. Verleihe mir, daß ich dir allein lebe, dir ſterbe, und dich dort ewig liebe, Amen.

Abends-Betrachtung

am Samſtag vor dem drey und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Was wir von Jairo und ſeiner Tochter zu lernen haben.

I. Die verſtorbene Tochter Jairi zeiget uns die Eitelkeit der Welt. II. Jairus, der Vatter der Verſtorbenen lehret uns die Lieb.

HErr! meine Tochter iſt jetzt geſtorben; aber komme, und lege deine Hand auf ſie, ſo wird ſie leben. *Matth. 9. v. 18.*

I. Betrachte an dieſem verſtorbenen Töchterlein, welches nach Zeugnuß des heiligen Lucæ erſt zwölf Jahr alt ware, die Eitelkeit der Welt und dieſes Lebens. Sie ware von hohen Stammen gebürtig, und in der erſten Blühe ihres Alters. Allein der Tod, welcher weder den Stand noch das Alter anſiehet, entrieſſe ſie von dieſer Welt zum gröſten Leydweſen

weſen ihrer Elteren, uns aber zu zeigen, daß alles auf dieſer Erden eitel ſeye. Dann alle Herrlichkeit dieſer Welt verſchwindet wie der Rauch im Luft, alle ihre Schönheit verſincket in Staub und Aſchen, alle ihre Freuden endigen ſich in das Leyd. O Eitelkeit! Eben dieſes bezeuget gar ſchön der König Salomon, welcher, nachdem er ſeinem Hertzen alles, was ihme beliebig ware, geſtattet, nach langer Erfahrenheit alſo aufgeruffen: Eitelkeit aller Eitelkeit! und alles iſt eitel. Und wiederum: Ich hab in allen Eitelkeit geſehen, und Bekümmernuß des Gemüths, und daß nichts unter der Sonne bleibet. Da nun dieſes der Weiſiſte, Mächtigiſte und Reichiſte unter allen Königen geſprochen, und aus der Zergänglichkeit aller Sachen die Eitelkeit der Welt erkennet, und erfahren hat, ſolliſt du billich ſeinem Ausſpruch glauben, und dem Rath des Heil. Pauli folgen, welcher alſo ſagt: die ſich dieſer Welt gebrauchen, ſollen ſich der zeitlichen Sachen alſo bedienen, als gebraucheten ſie ſich derſelben nicht. Dann die Geſtalt dieſer Welt gehet vorbey. Sage GOtt Danck, daß er dich von der eitlen und zergänglichen Welt abgezogen, und zu Eroberung der unverwelcklichen und ewigen Güteren beruffen. Entſchlage dich alles Zeitlichen, und trachte allein nach GOtt und den himmliſchen Freuden. Dann wie das Büchlein von der Nachfolg ſpricht: Alles iſt eitel auſſer GOtt lieben, und ihm allein dienen. Dahero auch die heilige Mutter dich ermahnet: Entziehe dein Hertz von allen

Dingen, und ſuche GOtt, ſo wirſt du ihn finden.

II. Andertens betrachte die zarte und ſorgfältige Lieb des Vatters für ſeine Tochter. Er ware ein Fürſt der Synagog, und doch treibet ihn die Lieb gegen ſeine Tochter zu JEſum, obſchon dieſer bey den fürnehmſten Juden ſehr verhaſſet war. Was nun die natürliche Lieb in einem Vatter gegen ſeinem Kind vermag, eben dieſes, und noch vielmehr ſoll die göttliche Lieb in uns vermögen gegen unſerem Nächſten, daß wir nemlich demſelben in ſeinen Nöthen hülfreiche Hand darreichen, und unſere Lieb in der That erweiſen. Die Lieb ohne das Werck iſt eine todte Lieb, und wie der Heil. Gregorius ſagt: Die Prob der Lieb iſt das erwieſene Werck. Dahero ruffet uns der Heil. Joannes in ſeinem erſten Sendſchreiben mit folgenden Worten zu: Wer ſeinen Bruder ſiehet Noth leyden, und ſein Hertz vor ihm zuſchlieſſet, wie bleibet die Lieb GOttes in ihm? Meine Kinderlein! laſſet uns lieben nicht nur mit Worten und mit der Zung, ſondern mit dem Werck und in der Wahrheit. Gleichfalls ermahnet hiezu uns die heilige und Seraphiſche Mutter Theresia, da ſie am 4. Capitel des Weegs der Vollkommenheit alſo ſpricht: Alle ſollen gegen einander freundlich ſeyn, alle ſollen einander lieben, alle ſollen einander wohl wollen, alle ſollen einander helffen. Sonderbar aber unterweiſet uns Jairus, mit was für einer Lieb wir den Krancken begegnen ſollen, als von welchen Chriſtus

der heiligen Mutter Thereſia, wie im Anhang ihres Lebens zu leſen, befohlen, daß man ſonderlich auf die Krancke ſoll Achtung haben, damit ihnen nicht bey ermanglender Lieb eine Gelegenheit zur Ungeduld gegeben werde, und uns Chriſtus einſtens nicht vorwerffen könne: Ich war kranck, und ihr habt mich nicht beſuchet.

III. O mein GOtt, mein liebreichiſter und barmhertzigiſter Vatter! wie verbindet mich alles, was in und auſſer mir iſt, zu einer kindlichen Gegenlieb? Die Eitelkeit ſelbſt der zergänglichen Sachen treibet mich zu dir, der du mir, als einem unwürdigen Kind die ewige Güter in dem Himmel vorbehalteſt. Deine vätterliche Obſorg über mich, deine langmüthige Geduld, ſo du mit mir, als einem ungerathenen Sohn getragen haſt, ſollten ja billichiſt mein Hertz mit inbrünſtigiſter Lieb gegen dir und meinem Nächſten entzünden. Ach! durch eben dieſe deine Lieb und Geduld bitte ich dich um die Gnad, daß ich mich hinfüro als ein wahres Kind erzeige, deinen heiligiſten Willen vollziehe, und dich hier zeitlich und dort ewig liebe, Amen.

Morgens-Betrachtung
am drey und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.
Von dem durch Berührung des Saums der Kleider Chriſti geſund gemachten Weib.

I. Wir ſollen ſorgfältig ſeyn um unſere geiſtliche Geſundheit. II. Wie wir dieſe bey JEſu erlangen können.

Siehe! ein Weib, welches zwölf Jahr den Blutgang gehabt, tratte ruckwärts zu ihm, und rührte den Saum ſeines Kleids an. *Matth. 9. v. 20.*

I. Betrachte, wie ſorgfältig dieſes Weib für ihre leibliche Geſundheit geweſen ſeye. Sie hatte zwölf Jahr einen üblen Zuſtand, und nach Zeugnuß des heiligen Lucæ all ihr Vermögen, obſchon ohne allem Nutzen darauf gewendet. Da ſie aber vernommen, was groſſe Wunderthaten JEſus gewürcket, machte ſie ſich auf, drange durch das Volck, bis ſie endlich ſo nahe zu JEſu kommen, daß ſie den Saum ſeines Kleids anrühren kunte. O was groſſe Sorg traget man für den Leib, als wann man ewig auf dieſer Welt leben wollte? Unter dem Vorwand, daß man GOtt und dem Orden beſſer

und länger dienen könne, dienet man alſo dem Leib, daß man ſchier niemahl GOtt und dem Nächſten recht diene. So groß aber die Sorg für die leibliche Geſundheit iſt, ſo gering iſt dieſelbe, dem üblen Zuſtand der Seelen abzuhelffen. Man laſſet die Seel in ihren geiſtlichen und gefährlichiſten Kranckheiten, und böſen Gewohnheiten gleichſam verſchmachten, ohne daß man ſich einigermaſſen bemühe, und um kräftige Mittel umſehe, ſelbe zu heilen, und im guten Stand zu ſetzen. Höre, was dir deine heilige Mutter in dem 11. Cap. des Weegs der Vollkommenheit zuruffet: Ein Wunderding, ſaget ſie, iſt es, wie heickel und zart der Leib will gehalten ſeyn. Wann er einigen wenigen Schein einer auch kleinſten Noth mercket, ſo betrüget er die arme Seel, und verhinderet ſie an ihrem Gewinn. Ergebet euch gäntzlich in die Hand GOttes, es komme hernach, was da wolle. Was liegt daran, wann wir ſchon ſterben? Därffen wir dann nicht auch einmahl den Leib betrügen, der uns ſo oft betrogen hat? Glaubet mir, an dieſem Fürſatz iſt viel gelegen, und können wir allgemach mit der Hülf GOttes endlich Herren unſeres Leibs werden.

II. Andertens betrachte, daß, wann du willſt dir die Geſundheit deiner Seel ernſtlich angelegen ſeyn laſſen, du die leichtiſte Mittel und ſicheriſte Weis, geſund zu werden, von dieſem Weib erlernen könneſt. Sieheſt du dieſes Weib? Sieheſt du, wie demüthig ſie ſich zu Chriſto nähere?

here? Sieheſt du, wie ſie ſich wegen ihrem böſen Zuſtand nicht getraue, unter ſein Angeſicht zu tretten, ſondern ruckwärts ſich hinzu mache, und nur den Saum des Kleids anrühre: So haſt du ſchon von ihr das erſte Mittel, von JEſu Gnad zu erlangen, erlernet, nemlich die Demuth. Andertens erwäge ihren lebendigen Glauben, und feſtes Vertrauen. Sie gedachte: Wann ich nur ſein Kleid wird berühren, ſo wird ich geſund werden. Dieſes Vertrauen aber hat das mildreiche Hertz JEſu alſo eingenommen, daß er ſich zu ihr gewendet, ſie getröſtet, und ſich gegen ihr nicht nur als einen Artzten, ſondern auch als einen Vatter erzeiget, indem er ſie eine Tochter genennet, ſprechend: Seye getröſt Tochter, dein Glaub hat dir geholffen. Siehe da das andere kräftigiſte Mittel, nemlich mit Glauben und Vertrauen die heilige Sacrament, von welchen die Kraft GOttes ausgehet, empfangen. JEſus iſt in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars mit den Geſtalten des Brods und Weins, gleich als mit einem Kleid bedecket; woher kommt es dann, daß, da du dieſe Kleider ſo oft berühreſt, du doch von deinen Kranckheiten nicht geheilet werdeſt? Es fehlet nemlich bey dir am lebendigen Glauben, ſteiffen Vertrauen, und demüthiger Ehrenbiethigkeit. Wende dieſe Mittel an, ſo wirſt du gewiß die Geſundheit der Seel erlangen. Dahero die Heil. Mutter Thereſia in dem 34. Cap. des Weegs der Vollkommenheit uns mit folgenden Worten ermahnet: So er nun, da er noch auf Erden um-

umgienge, allein mit Berührung ſeiner Kleider die Krancke geſund gemacht, ſo iſt mit nichten zu zweiflen, daß er auch Wunder thun werde, wann er alſo inner uns iſt, ſo wir anderſt einen lebendigen Glauben haben, und wird uns dasjenige verleihen, was wir von ihm begehren, ſintemahl er in unſerer Behauſung iſt. Dann es pfleget ſeine Majeſtät die Herberg nicht übel zu belohnen, da er wohl tractieret wird.

III. O JEſu, du göttlicher Seelen-Artzt! wie wird ich von dieſem Weib beſchämet, da ich ihre Demuth und Vertrauen betrachte, aus deren Ermanglung ich nach ſo vielen heiligen Beichten und Communionen in der alten Schwachheit ſchon ſo viele Jahr mich befinde? O HErr! vermehre in mir den Glauben, und ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich allzeit mit demüthiger Ehrenbiethigkeit und kindlichem Vertrauen zu den heiligen Sacramenten hinzu gehe. Ach! laſſe ein heilwürckende Kraft von dir aus- und in meine Seel eingehen, daß ich durch ſelbe geheilet dir ewiges Lob ſingen, und Danck ſagen möge, Amen.

Abends-Betrachtung
am drey und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

JEſus treibet vor der Auferweckung des verſtorbenen Mägdlein das Getümmel des Volcks aus dem Haus.

I. Das Leben zu erlangen, verlanget JEſus die Einſamkeit des Leibs. II. Des Geiſts.

Als JEſus in des Oberſten Haus kame, und ſahe die Schalmeyer und das Getümmel des Volcks, ſprache er: Weichet von dannen. *Matth. 9. v. 23.*

I. Betrachte die Weis, mit welcher JEſus die Tochter Jairi von Todten erwecket hat. Dann nach Zeugnuß des heiligen Auguſtini ſeynd die Wunderthaten Chriſti alſo wahrhafte Werck, daß ſie zugleich Zeichen ſeynd deſſen, was von uns geiſtlicher Weis geſchehen ſoll. Erſtlich ſchaffet JEſus alles Getümmel ab, treibet die Leuth hinaus, und damit er nicht allein bey einem obſchon verſtorbenen Weibsbild in dem Zimmer ſich aufhaltete, gienge er mit ihren Elteren von Petro, Jacobo und Joanne begleitet, hinein; nahme die Todte bey der

der Hand, und ſprach: Mägdlein! ich ſage dir: ſtehe auf, und alſobald ſtunde ſie auf. Alſo nemlich, wann JEſus eine Seel von ihrem Sünden-Tod, oder von dem Schlaf der Lauigkeit zu gröſſerem Eifer und Vollkommenheit erwecken will, entfernet er ſie von dem Tumult und Getümmel gar zu vieler Geſchäften und weltlicher Sorgen, daß ſie in der Stille und Ruhe auf ihr Heil gedencken möge. Dahero ſagt er bey dem Propheten Oſea: Ich will ſie in die Einſamkeit führen, und allda ihr zu Hertzen reden. Verwundere dich nicht, wann du ſelten die Stimm GOttes höreſt. Dann wann du die Einſamkeit nicht liebeſt, wirſt du ſeiner Anſprach wenig genieſſen. Je mehr du mit den Menſchen unnothwendige Gemeinſchaft macheſt, deſto weniger wirſt du der Gemeinſchaft GOttes theilhaftig werden, als zu welcher das Stillſchweigen und Einſamkeit, als höchſt nothwendige Mittel erforderet werden. Deſſentwegen giebet dir die heilige Mutter Thereſia folgende ſehr merckwürdige Ermahnung: Schweiffe nicht auſſer deiner Zellen, und gehe ohne Urſach nicht heraus.

II. Andertens betrachte, daß zu einem wahren geiſtlichen Leben neben der Einſamkeit des Leibs, auch die Einſamkeit des Geiſts erforderet werde. Dieſe aber beſtehet in deme, daß man aus ſeinem Hertzen den Tumult der freywillig ausſchweiffenden Gedancken, und das Getümmel der ungezäumten Neigungen vertreibet. Die Abſönderung des Leibs von der Gemeinſchaft der Menſchen

ſchen nutzet wenig, wann du mit deinen Gedancken immerdar in der Welt herum wandereſt, und bald bey dieſer, bald bey jener Geſellſchaft, oder eitlen Ergötzlichkeit zu ſeyn verlangeſt. Dergleichen Ausſchweiffungen und Begierden zerſtören deine Ruhe, und ſchwächen deinen Geiſt. Ach! entſchlage dich doch einmahl von allem, was GOtt nicht iſt; ſuche, und liebe GOtt *allein*, und du wirſt ihn in dir allein finden. Auſſer GOtt wirſt du kein wahres Vergnügen erlangen. Ein von allem Irdiſchen ausgeleertes Hertz wird von dem Geiſt GOttes beſeelet, und erfüllet, und fanget ſchon in dieſem Leben an, die Freuden des ewigen Lebens zu verkoſten. So du aber aus Gehorſam mit denen Welt-Leuthen umgehen mußt, ſo mercke die Lehr, welche dir deine heilige Mutter Thereſia am 5. Capitel der Stiftungen giebet: Man ſehe wohl zu, daß wir unſer in den äuſſerlichen Geſchäften nicht alſo gar vergeſſen, (ob ſie ſchon aus Gehorſam, oder Liebe des Nächſten geſchehen) daß wir nicht oftermahlen innerlich uns zu GOtt wenden.

III. O mein GOtt! wie wenig ſeynd, welche dich allein lieben, und ihre einzige Freud ab deiner Geſellſchaft haben? Wie blind war ich, daß ich bishero ein unnützes Geſchwätz, und unnothwendige Gemeinſchaft geſuchet, und alſo mein Hertz in die gröſte Unruhe geſetzet hab? Ach! treibe aus ſelbem alles Getümmel der böſen Begierden, und eitlen Begierden hinaus. Beſitze

du daſſelbe gantz und gar, daß ich dich allein liebe, dir allein lebe, und mich in dir allein hie und dort erfreue, Amen.

Abends-Betrachtung am Samſtag vor dem vier und zwanzigſten und letzten Sonntag nach Pfingſten.

Von der Gedächtnuß des letzten Gerichts.

I. Dieſe dienet uns zu heilſamer Forcht. II. Weiſet uns auf ſichere Zufluchts-Ort.

Wann ihr den Greul der Verwüſtung ſehen werdet, -- alsdann welche in dem Juden-Land ſeynd, fliehen auf die Berg. *Matth.* 24. v. 15. & 16.

I. Betrachte, daß die Catholiſche Kirch ihren Jahrgang am erſten Sonntag im Advent mit dem Evangelio vom jüngſten Gericht anfange, und denſelben am letzten Sonntag nach Pfingſten ebenfalls mit dem Evangelio vom beſagten Gericht beſchlieſſe. Chriſtus hat gleich anfangs ſeines Predig-Amts ſeinen richterlichen Gewalt erwieſen, da er mit einer Geiſſel die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel ver-

verjaget, und hat ſelbes an dem Creutz beſchloſ-ſen, wo er ſich zwiſchen zweyen Mörderen, als einen Richter in Aufnehmung des einen und Verwerffung des anderen gezeiget hat. Gleich nach ſeiner Himmelfahrt haben die heilige Engel von dieſem erſchröcklichen Gericht Meldung gethan, und der heilige Petrus ſagt von Chriſto: **Er hat uns befohlen; dem Volck zu predigen, und zu bezeugen, daß er derjenige ſeye, der von GOtt verordnet iſt zum Richter der Lebendigen und der Todten.** Obſchon nun das neue Geſatz kein Geſatz der Forcht, ſondern der Liebe iſt, ſo thut uns doch die heilige Kirch öfters das ſtrenge Gericht GOttes fürſtellen, damit in uns durch wiederhohlte Erinnerung deſſelben eine heilſame Forcht erwecket wurde, und weil wir nicht allzeit aus Liebe würcken, wir wenigiſt aus Forcht des bevorſtehenden Gerichts von dem Böſen abgehalten wurden. Dann die Liebe, wann ſie in lauen Hertzen nicht nach Wohlgefallen herrſchen kan, bedienet ſich der Forcht gleichſam als eines Zaums, unſere böſe Neigungen inn zu halten, und als eines Sporns, uns auf dem Tugend-Weeg deſto eilfertiger fort zu treiben. O mein Seel! ſeye in allen deinem Thun und Laſſen ingedenck, daß du dem göttlichen Richter die genauiſte Rechenſchaft von allen deinen Gedancken, Worten und Wercken, wie auch von allen Unterlaſſungen geben müſſeſt, und du wirſt gar bald erfahren, daß dieſe aus ſolcher Erinnerung entſtehende Forcht deinen Ein- und Ausgang bewahren, dich vom Böſen abhalten und zum Guten antrei-

antreiben werde. Dann wie der weiſe Mann ſagt: Der GOtt förchtet, vernachläßiget nichts.

II. Andertens betrachte die unendliche Güte unſers Erlöſers, und zukünftigen Richters, welcher, damit dieſe ſonſt heilſame Forcht nicht in eine Kleinmüthigkeit oder Verzweiflung abarte, uns in eben dieſem heiligen Evangelio lehret, und zeiget, wie wir jetzt dem gerechten Zorn GOttes entfliehen können, und ſollen. Dann gleichwie er denjenigen, welche in dem Juden-Land die Zerſtörung und Verwüſtung entgehen wollten, als das ſicheriſte Mittel die Flucht auf die Berg eingerathen, alſo hat er auch uns hiedurch wollen andeuten, daß wir ſittlicher Weis zu den Bergen unſere Zuflucht nehmen ſollen. Ein ſolches Zufluchts-Ort haben wir in den heiligiſten fünf Wunden JEſu Chriſti, welche in jenem höchſten Berg gantz ſichere Felſen-Ritzen und Berg-Höhlen ſeynd, worinn eine forchtſame Seel, wie ein flüchtige Taub, ihr wohl bewahrtes und ruhiges Neſtlein findet. Dergleichen Berg der Sicherheit ſeynd auch die Heilige GOttes, wohin wir mit eifriger Nachfolg und Hofnungs-voller Zuverſicht fliehen ſollen, damit wir dem zukünftigen Zorn entgehen mögen. Sonderbar aber iſt Maria ein troſt- und hülfreicher Berg, der über alle andere Berg den Gipfel ihrer Verdienſten, Macht und Schutzes in die Höhe ſchwinget, und billichiſt von der heiligen Kirchen als eine Zuflucht der Sünder, als eine Tröſterin der Betrübten, und als eine Helf-

ſerin der Chriſten angeruffen wird. Erhebe demnach mit David anjetzo mit Andacht und Vertrauen deine Augen auf dieſe Berg, als ſicheriſte Zufluchts-Oerter, und es wird dir gewiß in jener letzten und größten Noth die höchſt nothwendige Hülf zukommen.

III. O JEſu, du göttlicher Richter! was Danck bin ich dir ſchuldig, daß du mir ſo vätterlich ein Zeichen giebeſt, daß ich fliehe vor dem Angeſicht des geſpannten Bogen deines Zorns. Ach! nimme mich in deine heiligiſte fünf Wunden auf, zu welchen ich mit reumüthigem Hertzen fliehe. Auch zu dir, o Maria! wende ich mich, und fliehe mit kindlichem Vertrauen unter deinem Schutz und Schirm. Verlaſſe mich nicht, und verſchmähe nicht mein tägliches Gebett, ſondern erlöſe mich von aller Gefährlichkeit, abſonderlich ſeye meine Fürſprecherin, wann ich vor dem göttlichen Richterſtuhl ſtehen wird. Verſöhne mir deinen Sohn, meinen Richter, und mache, daß er mir dort gnädig ſeye, und ewig verſchone, Amen.

Mor-

Morgens-Betrachtung
am letzten Sonntag nach Pfingſten.
Von dem Eifer für ſein Heil, und eilfertigen Widerſtand wider die Verſuchungen.

I. Weil die Verweilung gefährlich iſt. II. Weil die Beſſerung immer beſchwerlicher wird.

Wer auf dem Dach iſt, der ſteige nicht herunter, etwas aus dem Haus zu hohlen: und wer auf dem Feld iſt, der kehre nicht zuruck ſeinen Rock zu hohlen. Wehe aber den Schwangeren und Säugenden in dieſen Tagen. *Matth.* 24. *v.* 17. *&c.*

I. Betrachte, daß dieſe Wort in dem buchſtäblichen Verſtand ſagen wollen, daß, ſobald man bey annahender Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem die Gefahr vermercken wird, man alſogleich und zwar alſo eilfertig fliehen ſolle, daß man, ſo zu ſagen, nicht ſo faſt von dem Dach herab ſteigen, als herab ſpringen, und ſich, ohne etwas aus dem Haus mitzunehmen, davon machen ſolle, damit man nicht dem Feind in die Händ gerathe. Sittlicher Weis aber wollen uns dieſe Wort ermahnen, daß,

wann der böſe Feind durch eine Verſuchung die Seel verwüſten, und in ihr, als in einem Tempel GOttes den Greul der Verwüſtung aufſetzen will, man alſogleich, und ohne alle Verweilung davon fliehen, und ſich keineswegs freywillig darinn aufhalten ſoll. Dahero lautet das Sprüchwort: Thu gleich anfangs Widerſtand, ehe die G'fahr nimmt überhand. Jmgleichen ſollen wir auch unſere Bekehrung, die Beſorgung unſeres Heils, und die Beförderung unſerer Vollkommenheit nicht verſchieben, weil wir nicht wiſſen, wann uns der zu einer Stund, in der man es nicht vermeinet, daher kommende Tod überfallen werde; wo alsdann zu förchten, daß, wann wir nicht Gutes thun, da wir können, wir nachmahlen nicht mehr können werden, wann wir gern wollten. Mithin ſollen wir bey Zeiten das Haus der eigenen Lieb und Sinnlichkeit verlaſſen, und alles in dem Stich laſſen, was uns auf dem Weeg der Vollkommenheit aufhalten, und verhinderen kunte. Dahero ruffet uns der heilige Paulus zu, ſprechend: Laſſet uns Gutes thun, da wir noch Zeit haben.

II. Andertens betrachte, daß, gleichwie die Flucht den Schwangeren und Säugenden weit beſchwerlicher als anderen, in dem Winter aber weit härter iſt, als in dem Sommer, und nach Jüdiſchem Brauch an dem Sabbath kein groſſe Reis därfte gemachet werden, alſo auch der Widerſtand in den Anfechtungen, die wahre Buß, und die Erlangung der ſtandmäßigen Vollkom-

menheit durch die Verweilung immerdar beſchwerlicher werde, wann man nemlich zwar mit guten Fürſätzen ſchwanger gehet, aber ſelbe niemahls in das Werck ſetzet: oder wann man ſich mit leerer und eitler Hofnung tröſtet, und ſäuget, daß man ſchon noch eine Zeit, ſich recht zu bekehren, haben werde: oder wann man in dem Winter der Lauigkeit und bey erkaltetem Eifer des Geiſts, oder am After-Sabbath der Trägheit auf dem Tugend-Weeg fortſchreiten will. Je länger du verweileſt, deſtomehr nimmet der Geiſt und Eifer ab, und die böſe Neigungen überhand. Die üble Gewohnheiten wachſen an, die Gnad wird verminderet, die Seel geſchwächet, und der böſe Feind bekommet gröſſeren Gewalt. Ein betrügliche Einbildung iſt es, wann man gedencket, mit der Zeit werde leichter ſeyn, was jetzt ſo beſchwerlich fallet. Wann du jetzt bey guten Kräften und heiterem Verſtand dich nicht zur Beſſerung entſchlieſſen kanſt, noch willſt, wie wirſt du dich bey abnehmenden Kräften, bey verwirrtem Verſtand, bey eralteten üblen Gewohnheiten, bey Entweichung der Sinnen, bey gröſten Aengſten des Gemüths in deinem Todbeth zu ſelber entſchlieſſen? Da dich jetzt ein einzige Beſchwernuß davon abſchröcket, wie wirſt du alsdann ſo viele Beſchwernuſſen überwinden? Siehe! wie die Verweilung dir die Sach immer beſchwerlicher, und endlich gar unmöglich mache. Bekehre dich ſodann zu dem HErrn ohne Verzug, und ſchiebe es nicht von einem Tag zum anderen, dann, wie der heilige Auguſtinus ſpricht:

GOtt, der deiner Bekehrung Nachlaß verſprochen, hat deiner Verweigerung den morgigen Tag nicht verſprochen.

III. O mein JEſu! für alle deine heilſame Ermahnungen, für alle Hülfs-Mittel, und Antrieb, mein Heil bey Zeiten in Sicherheit zu ſetzen, ſeye dir unendlicher Danck geſagt. Wie thorrecht bin ich bishero geweſen, da ich mit dem Verſchub meiner Beſſerung mich ſolcher Gefahr, und noch gröſſeren Beſchwernuſſen ausgeſetzet hab? Ich bereue aber vom gantzen Hertzen meine Blindheit. Stärcke mich mit deiner Gnad, daß ich allen Anfechtungen gleich im Anfang widerſtehe, und, da ich noch Zeit habe, eilfertig anfange, mein Heil in heilſamer Forcht zu würcken. Ich will mich von nun an hiezu entſchlieſſen, und mit David ſprechen: Ich hab es geſagt: Jetzt hab ich angefangen. Gibe du, o mein GOtt! daß ich auch in Wahrheit ſagen könne: Dieſe Veränderung kommet her von der rechten Hand des Allerhöchſten, Amen.

Abends-Betrachtung
am letzten Sonntag nach Pfingſten.
Von der Fürſichtigkeit GOttes über ſeine Auserwählte.

I. GOtt laſſet ſeine Auserwählte drucken zu ihrem Verdienſt. II. Zu ihrem Troſt.

Wegen den Auserwählten werden jene Täg abgekürtzet werden. *Matth.* 24. *v.* 22.

I. Betrachte, daß gleichwie jene Trübſalen, welche GOtt aus gerechtiſter Rach über die Juden zur Zeit der Zerſtöhrung Jeruſalems verhänget hat, auch einige Unſchuldige haben leyden müſſen; alſo wird ebenfalls die erſchröckliche Verfolgung des Antichriſts, die Auserwählte treffen. Es verordnet nemlich GOtt auch über dieſe von Ewigkeit her geliebte Seelen groſſe Drangſalen, theils ſie hiedurch, wie das Gold durch das Feur, von ihren Sünden und Unvollkommenheiten zu reinigen, und mit einem leichten Fegfeur auf dieſer Welt zu züchtigen: theils ſeine Lieb zu zeigen, ihre Gegen-Lieb zu prüffen, und ihre Verdienſt und Glory zu vermehren. Es ſagte der heilige Raphaël zu Tobiam: Weil du GOtt angenehm wareſt, ſo ware vonnöthen, daß dich dieſe Anfechtung bewährete. Auf gleiche Weis ſchicket GOtt

GOtt auch dir ſowohl innerliche, als äuſſerliche Anliegen zu, damit er hiedurch deine Treu probiere, und hiemit dir Gelegenheit gebe, groſſe Verdienſt zu ſammlen. Dann, wie die Heil. Thereſia in dem 36. Cap. des Weegs der Vollkommenheit bezeuget, ſo kan eine Seel durch die Trůbſalen in einem Tag mehr von ſeiner Majeſtät gewinnen, und mehr Verdienſt erlangen, als ſie vielleicht ſonſt in zehen Jahren durch viele Mühe und Arbeit, die ſie ihr von ſich ſelbſt aufladete, gewinnen könnte. Gleichwie nun andere das Gold und Edelgeſtein achten, alſo achtet eine ſolche Seel Creutz und Trůbſal, dieweil ſie allbereit erkennet, daß ſie hiedurch bereichet werde. Gleichfalls ſagte einſtens Chriſtus zu ihr: Glaube mir Tochter, daß, wen mein Vatter mehr liebet, dem ſchicket er mehrer Trůbſalen zu, damit nemlich eine hart gedruckte Seel häuffigere Frůchten der Verdienſt in der Geduld bringe, er aber an ihr mehrer zu belohnen habe.

II. Andertens betrachte, daß der gůtigiſte GOtt ſeine Auserwählte hart drucken laſſe, nicht nur zu ihrem gröſſeren Verdienſt, ſondern auch zu ihrem ſonderbaren Troſt. Leget der göttliche Bräutigam ſeine lincke Hand der Trůbſalen unter das Haupt ſeiner Braut, umfanget er zugleich dieſelbe mit der Rechten ſeiner Tröſtungen. Da David von dem Saul, von ſeinen Feinden, ja von ſeinem eigenen Sohn hart gedrucket wurde, empfande er zugleich den gröſ-

größten Troſt, dahero ſagte er im 44. Pſalm: Deine Ruthen und dein Stab haben mich getröſtet. Die Apoſtel kehreten von dem Rath gantz fröhlich zuruck, und erfreueten ſich, daß ſie ſeynd würdig geachtet worden, für dem Nahmen JEſu Schmach zu leyden. Gleichfalls bekennet der Heil. Paulus, daß er in allen ſeinen Trübſalen überflüßige Freud genoſſen hab. Auf gleiche was kan und ſoll ſich eine gottliebende Seel in Creutz und Leyden tröſten in Bedenckung, daß ſie hiedurch auf Erden von ihren Sünden gereiniget wird. Sie ſoll mit Job ſagen: Dies iſt mein Troſt, daß er mich mit Schmertzen plage, und meiner nicht verſchone, damit er ewig verſchone. Sie kan ſich tröſten in Erwägung, daß ſie hiedurch ihrem gecreutzigten JEſu gleichförmig werde, deſſen Abtödtung und Leyden ſie in ihrem Leib herum traget; ja in ihren äuſſeriſten Verlaſſenheiten gereichet ihr dieſes zu ſonderbarem Troſt, daß ſie in dem Stand ihrer Troſtloſigkeiten den göttlichen Willen erfülle. Endlich kan ſie ſich tröſten mit ſicherer Hofnung der ewigen Glory. Dann wie der Apoſtel ſpricht: Wann wir mit JEſu und aus Liebe ſeiner leyden, werden wir mit ihm verherrlichet werden. Entſchlieſſe dich ſodann, alles mit ſtandhafter Geduld zu übertragen, damit du hier und dort den ſüßiſten Troſt erfahreſt, und mit David ſagen könneſt: Nach der Menge der Schmertzen in meinem Hertzen, haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet.

III. O mein GOtt! der du deine liebreichiſte und weiſiſte Fürſichtigkeit zeigeſt, indem du zwar deine Auserwählte auf dieſer Welt drucken laſſeſt, zugleich aber die Täg ihrer Trübſalen vermindereſt, und nicht mehr auferlegeſt, als ſie mit deiner Gnad ertragen können, mit welcher du ſie ſtärckeſt, daß ſie alles zu ihrem gröſſeren Verdienſt und ſowohl zeitlich- als ewigen Troſt mit Geduld und mit Freuden übertragen. Ich bette in tieffiſter Demuth deine heiligiſte Anordnungen an, und ergiebe mich gantz und gar deinem göttlichen Willen. Hier brenne, hier ſchneide, hier verſchone nicht, damit du ewig verſchoneſt. Da du mir aber auch deinen Troſt entzieheſt, ſo verleihe mir doch deine Gnad, daß ich mit ſelber geſtärcket in allem deinen göttlichen Willen erfülle, und nach deinem Beyſpiel durch zeitliches Leyden in die ewige Freuden eingehe, Amen.

Ende des erſten Buchs.

Regiſter
Des erſten Buchs.
Des geiſtlichen
Morgen- und Abend-Brods.
Erſter Theil.
Morgens-Betrachtungen
von dem heiligiſten Leyden Chriſti.

In die Wochen-Täg abgetheilet.

Am Montag.

I.

JEſus ſtehet von dem Abendmahl auf, und gehet in ſein Leyden mit vollkommniſter Meinung.

I. Aus Lieb. II. Aus Gehorſam. Pag. 2

II.

JEſus gehet aus dem Speis-Saal in den Garten am Oelberg.

I. Lehret uns zwey heilige Gewohnheiten. II. Die Beharrlichkeit in denſelben. 5

III.

III.

Von der Forcht, und Traurigkeit Chriſti im Garten.

I. JEſus nimmet an ſich unſere Schwachheiten. II. Giebt uns dafür ſeine Stärcke. Pag. 8

IV.

Von den Urſachen der Traurigkeit Chriſti.

I. JEſus trauret wegen unſeren Sünden. II. Wegen unſeren Drangſalen. 12

V.

Von dem Gebett Chriſti im Garten.

I. Chriſtus lehret uns in der Noth betten mit Ehrenbietigkeit. II. Mit Vertrauen, Ergebung und Beſtändigkeit. 15

VI.

Von der Sorgfalt Chriſti für ſeine Jünger.

I. JEſus beſuchet ſeine Jünger. II. Ermahnet ſie zum Wachen und Betten. 19

VII.

Von dem blutigen Schweiß und Tods-Angſt Chriſti.

I. Woraus wir erſehen können die Schwere der Sünd. II. Wie auch, wie wir wider unſere Sinnlichkeit ſtreiten ſollen. 22

VIII.

Von der meineydigen Verrathung und Kuß Judå.

I. Die Bosheit Judå machet uns zitteren. II. Die Gütigkeit JEſu machet uns hoffen. 25

IX.

IX.

Von dem falſchen Kuß Judä.

I. JEſus leydet von der Falſchheit. II. Seinen Nachfolgeren zum Troſt und Beyſpiel. Pag. 29

X.

JEſus gehet ſeinen Feinden entgegen.

I. Zeiget uns hiemit ſeine Macht. II. Seine Lieb. 32

XI.

JEſus wird gefangen, und gebunden.

II. JEſus wird grauſam hergenommen. II. Zu zeigen, was der Sünder verdienet hätte. 35

XII.

JEſus wird von ſeinen Jüngeren verlaſſen.

I. Woraus die Verlaſſenheit Chriſti. II. Unſere Untreu erhellet. 37

Am Dienſtag.

I.

JEſus wird zu Annas und Caiphas geführet.

I. JEſus ſtehet vor dem geiſtlichen Gericht. II. Uns ein leichtes Gericht zu bereiten. 40

II.

JEſus bekommet einen Backenſtreich.

I. Lehret uns die Sanftmuth. II. Büſſet ab unſere unbeſonnene Reden. 43

III.

III.
JEſus vor den Hohen-Prieſteren.
I. Bekennet, daß er der wahre Sohn GOttes ſeye. II. Wird aber für einem Gotteslåſterer gehalten. Pag. 46
IV.
Von der Verlaugnung Petri.
I. Welche Chriſto zur Schmach. II. Uns aber zur Warnung iſt. 50
V.
Von der Bekehrung und Buß Petri.
I. Chriſtus wendet ſeine Augen auf Petrum. II. Die Augen Petri zerflieſſen in Buß-Thrå-nen. 53
VI.
Von dem, was Chriſtus dieſe Nacht hin-durch gelitten.
I. Dieſes ſoll in uns ein Mitleyden. II. Eine Reu erwecken. 56
VII.
Die Hohe-Prieſter überantworten JE-ſum Pilato.
I. Der letzte Tag JEſu iſt ihm der fröhlichiſte. II. Der ſchmertzlichiſte. 59
VIII.
Wie die Juden Chriſtum fålſchlich bey Pilato angeklaget haben.
I. Mit JEſu unſchuldig gedruckt werden, iſt nutzlich. II. Unſchuldige unterdrucken, iſt ſchådlich. 63

IX.

Von der unnützen Reu Judä.

I. Auf die Sünd folget allzeit eine Reu. II. Aber nicht allzeit ein nutzliche 66

X.

JEſus wird von Pilato gefragt.

I. Er bekennet ſich einen König. II. Deſſen Reich aber nicht von dieſer Welt iſt. 69

XI.

Von dem wunderbarlichen Stillſchweigen JEſu.

II. JEſus ſchweiget, ſein Leyden nicht zu verhinderen, und unſere Geſchwätzigkeit abzubüſſen. II. Uns das Stillſchweigen zu lehren. 72

XII.

Von der Verſpottung Chriſti bey dem Herodes.

I. JEſus laſſet ſich für einem Thoren halten. II. Uns die wahre Weisheit zu lehren. 75

Am Mittwoch.

I.

Chriſtus wird dem Barabbas nachgeſetzet.

I. Von den Juden. II. Von den Sünderen. 78

II.

Von der Geißlung Chriſti.

I. Die Schärfe dieſer Geißlung wird abgenommen aus dem Vorhaben Pilati. II. Aus

deſſen

deſſen Befehl, und aus der Bosheit der Hen-
ckers-Knechten. Pag. 82

III.

JEſus wird entblöſſet, und an die Saul gebunden.

I. Er bietet dem himmliſchen Vatter ſeinen Leib dar, unſere Sünden abzubüſſen. II. Sonderbar die Sünden der Unlauterkeit. 86

IV.

Von der würcklichen Vollziehung der Geißlung Chriſti.

I. Die heilige Evangeliſten beſchreiben dieſe Geißlung mit wenig Worten. II. Uberlaſſen uns aber mehr davon zu betrachten. 89

V.

JEſus in ſeiner Geißlung als ein Mann der Schmertzen.

I. Iſt nicht unempfindlich. II. Sondern gedultig. 93

VI.

Von dem End der Geißlung Chriſti.

I. JEſus wird von der Saulen abgelöſet, und fallet kraftlos zu Boden. II. Die Seel fallet in heiligen Anmuthungen JEſu zu Füſſen. 95

VII.

Von der peinlich- und ſpöttlichen Krönung Chriſti.

I. Dieſe Krönung iſt auf Seiten der Menſchen eine Erfindung der Bosheit. II. Auf Seiten

ten Chriſti ein Erfindung ſeiner Lieb und Weis-
heit. Pag. 99

VIII.

Von der dörneren Kron Chriſti.

I. Dieſe iſt Chriſto ſehr ſchmertzlich. II. Zu-
gleich ſehr glor- und freudenreich. 103

IX.

Von der Verſpottung Chriſti.

I. Von dem Purpur-Mantel und Moos-Rohr.
II. Von anderen Verſpottungen. 106

X.

JEſus wird von Pilato dem Volck fürgeſtellet.

I. Wir ſollen Chriſtum uns fürſtellen, eine wah-
re Reu und Mitleyden zu überkommen. II.
Dem himmliſchen Vatter aber, Gnad und
Barmhertzigkeit zu erlangen. 109

XI.

Die Juden begehren, JEſus ſolle ge-
creutziget werden.

I. Woraus die Bosheit der Juden. II. Die
gröſte Geduld JEſu erhellet. 114

XII.

JEſus wird zum Tod verurtheilet.

I. Pilatus aus Forcht, die Freundſchaft des
Kayſers zu verliehren, verdammet Chriſtum
zum Tod. II. Chriſtus nimmet dieſes Ur-
theil willig an, uns zu Freund GOttes zu
machen. 118

Am Donnerſtag.

I.

JEſus umfanget das Creutz, und nimmet ſelbes auf ſeine Schulteren.

I. Obſchon ſelbes ſehr hart. II. Sehr veråcht-lich. Pag. 122

II.

Von der Creutztragung Chriſti.

I. JEſus, wie ein anderer Iſaac traget das Holtz zum Opfer. II. Der himmliſche Vat-ter aber, gleich dem Abraham, das Feur und das Schwerdt. 126

III.

Wie man geiſtlicher Weis mit Chriſto hin-ausgehen, und Chriſto das Creutz nachtragen ſoll.

I. Man ſoll mit Chriſto ausgehen aus der Liebe der Welt. II. Aus der Liebe ſeiner ſelbſt. 129

IV.

Simon von Cyrene traget JEſu das Creutz nach.

I. Welches JEſus geſchehen laſſet zu zeigen, daß er als wahrer Menſch wegen allzugroſſer Schwachheit ſelbes nicht mehr tragen kön-ne. II. Uns zu ſeiner Nachfolg aufzumun-teren. 133

V.

Von denen, welche Chriſtum zur Richtſtatt begleitet haben.

I. Deren einige frohlockten. II. Andere hingegen, ſonderbar ſeine ſchmertzhafte Mutter, ihn beweineten. Pag. 137

VI.

Von den Worten Chriſti, die er zu den ihn begleitenden Weiberen geſprochen.

I. Chriſtus verlanget mehr die Zäher der Buß, als des Mitleydens. II. Nimmet tieffer unſere Straffen, als ſeine Schmertzen zu Hertzen. 141

VII.

JEſus verkoſtet den Gall-bitteren Wein, will ihn aber nicht trincken.

I. Wird im buchſtablichen. II. Im geiſtlichen Verſtand betrachtet. 145

VIII.

Von den Schmertzen Chriſti.

I. Vor. II. In ſeiner Creutzigung. 148

IX.

JEſus hanget an dem Creutz.

I. JEſus leydet in allen fünf Sinnen. II. Daß auch wir unſere fünf Sinn geiſtlicher Weis creutzigen ſollen. 152

X.

Von der Uberſchrift des Creutzes.

I. JEſus von Nazareth. II. Ein König der Juden. Pag. 156

XI.

Von der Zertheilung der Kleider, und unzertheilten Rock Chriſti.

I. Wodurch uns auf die Lieb JEſu. II. Auf die brüderliche Lieb gedeutet wird. 160

XII.

Chriſtus wird geläſtert, und verharret am Creutz.

I. JEſus lehret uns am Creutz die Beſtändigkeit im Guten. II. Wie auch die letzte Gnad der Beharrlichkeit zu verdienen. 164

Am Freytag.

I.

Von dem erſten Wort Chriſti am Creutz.

I. Dieſes machet uns eine Hofnung, Verzeihung zu erlangen. II. Doch alſo, daß auch wir einander verzeihen. 168

II.

Von dem zweyten Wort Chriſti am Creutz.

I. Die Verwerffung des lincken Schächers machet uns zitteren. II. Die Aufnehmung des rechten machet uns hoffen. 172

III.

III.

Maria ſtehet neben dem Creutz.

I. Als eine Mithelfferin zu unſerem Heil. II. Als eine liebende und mitleydende Mutter. Pag. 176

IV.

Von dem dritten Wort Chriſti am Creutz.

I. JEſus übergiebet uns Mariä, als ihre Kinder. II. Uns aber Mariam, als unſere Mutter. 179

V.

Von der dreyſtündigen Finſternuß bey der Creutzigung Chriſti.

I. Welche uns andeutet die Unſchuld JEſu. II. Die Verblendung der Juden. 183

VI.

Von dem vierten Wort Chriſti am Creutz.

I. JEſus in ſeiner Verlaſſenheit ruffet mit lauter Stimm, und weinet wegen ſeiner. II. Wegen unſer. 187

VII.

Von dem vierten Wort Chriſti am Creutz.

I. Von der Urſach der Verlaſſenheit Chriſti. II. Von den Urſachen unſerer Verlaſſenheit. 191

VIII.

Von dem fünften Wort Chriſti am Creutz.

I. JEſus leydet einen leiblichen. II. Einen geiſtlichen Durſt. 195

IX.

Von dem fünften Wort Chriſti am Creutz.

I. JEſus leydet einen anderen geiſtlichen Durſt. II. Wird von vielen mit Eßig geträncket. Pag. 199

X.

Von dem ſechsten Wort Chriſti am Creutz.

I. Da JEſus ſeiner Seits alles vollbracht. II. Sollen auch wir unſerer Seits alles vollbringen. 203

XI.

Von dem ſiebenden Wort Chriſti am Creutz.

I. JEſus lehret uns ſonderbar in dem Tod mit allem Eifer zu GOtt ruffen. II. Wie auch unſeren Geiſt in ſeine Hände befehlen. 207

XII.

Von dem Tod Chriſti.

I. JEſus ſtirbet. II. Mit geneigtem Haupt, und lehret uns gut ſterben. 211

Am Samſtag.

I.

Von den Zeichen nach dem Tod Chriſti.

I. Dieſe Zeichen zeigen uns einigermaſſen das Leidweſen der lebloſen Geſchöpf an. II. Geiſtlicher Weis geben ſie uns einige Würckungen des Tods Chriſti zu erkennen. 215

II.

Chriſto wird die Seiten eröfnet.

I. Die Seel Mariä wird ſehr ſchmertzlich durchdrungen. II. Aus vielen Hertzen werden die Gedancken eröfnet. Pag. 219

III.

Von der heiligen Seiten-Wunden Chriſti.

I. Von dem aus ſelber herfürflieſſenden Waſſer und Blut. II. Von deroſelben Bedeutung. 222

IV.

Von der Erfüllung der Schrift durch die Verwundung der Seiten Chriſti.

I. Chriſto wird kein Bein gebrochen, daß wir in der Geduld verharren ſollen. II. Sein Hertz wird eröfnet, daß wir auf jenen ſehen, welchen wir durchſtochen haben. 226

V.

Von den heiligen Wunden Chriſti.

I. Die Wunden Chriſti heilen unſere Wunden. II. Verwunden uns mit Lieb. 229

VI.

Von den heiligen fünf Wunden Chriſti.

I. Chriſtus ladet in ſeine Wunden ein die Gerechte. II. Die Sünder. 233

VII.

Von den heiligen fünf Wunden Chriſti.

I. Dieſe ſeynd ein Schröcken der Sünder. II. Ein Troſt der Büſſenden. 236

VIII.

Von der Abnehmung Chriſti vom Creutz.

I. JEſus wird von dem Creutz abgenommen. II. Maria behaltet eine Zeitlang den heiligen Leichnam auf ihrer Schooß. Pag. 241

IX.

Von der Begräbnuß Chriſti.

I. Der heilige Leichnam wird mit Specereyen eingewickelt. II. Deſſen geiſtliche Bedeutung. 244.

X.

Von der Begräbnuß Chriſti.

I. Der heilige Leib wird in das Grab geleget. II. Wie er in unſeren Hertzen ſoll begraben werden. 247

XI.

Von der Betrübnuß Mariä.

I. Maria beklaget ihren eingebohrnen Sohn. II. Beſtreuet deſſen Grab mit Blumen der herrlichiſten Tugenden. 251

XII.

Von der Betrübnuß Mariä.

I. Von dem Hertzenleid und Einſamkeit Mariä. II. Von ihren heiligen Betrachtungen bis zur Auferſtehung ihres geliebtiſten Sohns. 256

Erſten Buchs zweyter Theil.

Abends-Betrachtungen.

Von der Sünd und vier letzten Dingen des Menſchen.

In die Wochen-Täg eingetheilet.

Am Montag.

Von der Sünd.

I.

Von der Nutzbarkeit folgender Betrachtungen.

I. Durch dieſe erlanget man eine wahre Reu und heilſame Forcht GOttes. II. Eine rechte Erkanntnuß und Verachtung ſeiner ſelbſt. Pag. 262

II.

Von der Sünd.

I. Welche iſt eine Beleidigung der unendlichen Majeſtät. II. Des höchſten Guts. 267

III.

Von dem Haß der Sünd.

I. Welchen GOtt. II. Seine Heilige gegen ſelbe haben. 271

IV.

Von der Gröſſe der Sünd, weil ſie in dem Angeſicht GOttes begangen wird.

I. Die Gegenwart GOttes ſoll uns abhalten von künftigen Sünden, II. Soll uns bewegen zur Bereuung der begangenen. Pag. 276

V.

Von der Undanckbarkeit des Sünders gegen ſeinem Erſchaffer.

I. Worüber ſich billich beklaget der Schöpfer. II. Das Geſchöpf. 280

VI.

Von der Undanckbarkeit des Sünders.

I. Wegen der Gutthat der Erlöſung. II. Wegen andern Gnaden. 284

VII.

Von dem Schaden, welchen die Sünd dem Menſchen zufüget.

I. An dem Leib. II. An der Seel. 288

VIII.

Von der Forcht, die man haben ſoll wegen den verziehenen Sünden.

I. Weil noch zu förchten iſt die Straf. II. Der Wiederfall. 291

IX.

Von den läßlichen Sünden.

I. Dieſe ſeynd keine kleine Ubel. II. Ziehen oft gröſſere nach ſich. Pag. 295

X.

Von der Menge der Sünden.

I. Groß iſt die Menge der Sünden. II. Ubergroß die Menge der Erbarmnuſſen GOttes. 299

XI.

Von den Entſchuldigungen des Sünders.

I. Welche die Buß und Beſſerung verhinderen. II. Bey GOtt aber nicht hinlänglich ſeynd. 303

XII.

Von der Buß der Heiligen.

I. Dieſe iſt zu bewunderen. II. Wann ſchon nicht in allem, jedoch in etwas nachzufolgen. 307

Am Dienſtag.

Von dem Tod.

I.

Von der Gewißheit des Tods.

I. Alle müſſen ſterben. II. Nur einmahl. 311

II.

Von der Ungewißheit des Tags und der Stund.

I. Wegen dieſer Ungewißheit warnet uns Chriſtus. II. Der böſe Feind hingegen ſetzet uns mit falſcher Sicherheit zu. 315

III.

Von dem gähen und unverſehenen Tod.

I. Der gähe Tod iſt bös, wann er unverſehen. II. Gut, wann er nicht unverſehen iſt. Pag. 319

IV.

Von den ſchweren Anfechtungen vor dem Tod.

I. Der böſe Geiſt beſtreitet alsdann auf das heftigiſte die Gottloſe. II. Die Fromme, ja auch Heilige. 323

V.

Von dem unglückſeligen Tod der Gottloſen.

I. Dem Leib nach. II. Der Seel nach. 327

VI.

Von dem glückſeligen Tod eines Gerechten, oder frommen Geiſtlichen.

I. Ein ſolcher ſtirbt leicht. II. Stirbt fröhlich. 331

VII.

Von der Zubereitung zu dem Tod.

I. Dieſe ſoll beyzeiten geſchehen. II. Weil ſie in dem Tod-Beth zu ſpat, oder zu hart iſt. 336

VIII.

Von der Vorbereitung zu einem guten Tod.

I. Dieſen zu erlangen, ſoll man Wachen. II. Betten. 340

IX.

IX.

Von den Anfechtungen in dem Tod wider dem Glauben.

I. Wider dieſe ſoll man ſich im Leben bewafnen mit öfteren Ubungen des Glaubens. II. Mit Verachtung derſelben. Pag. 344

X.

Von den Anfechtungen in dem Tod wider die Hofnung.

I. Von den Mittlen wider ſolche Anfechtungen. II. Wie man dieſe Mittel nutzlich brauchen ſoll. 348

XI.

Von den Anfechtungen in dem Tod wider die Lieb.

I. Der böſe Feind ſuchet im Tod-Beth die Liebe gäntzlich auszulöſchen. II. Oder wenigiſt zu verminderen. 353

XII.

Von den drey heiligen Sacramenten der Sterbenden.

I. Von der heiligen Beicht und letzten Weeg-Zehrung. II. Von der letzten Oelung. 358

Am Mittwoch.

Von dem Gericht.

I.

Von dem ſonderbaren Gericht gleich nach dem Tod.

I. Wann? Wo? II. Wie ſolches geſchehe. 362

II.

II.

Sowohl das ſonderbare, als allgemeine Gericht ſoll uns zitteren machen.

I. Weil in demſelben GOtt, als der gerechtiſte. II. Als der höchſte HErr unſer Richter ſeyn wird. Pag. 366

III.

Das ſonderbare Gericht.

I. Wird gehalten über alles Böſe. II. Uber alles Gute. 370

IV.

Von dem ſonderbaren Gericht.

I. In welchem alle müßige Wort. II. Gedancken und Werck durchſuchet werden. 374

V.

Von dem ſonderbaren Gericht einer ſündhaften Seel.

I. In welchem das Urtheil. II. Die Vollziehung deſſelben erſchröcklich. 378

VI.

Von dem ſonderbaren Gericht eines Gerechten.

I. Dieſes wird entſetzlich. II. Zugleich troſtreich ſeyn. 382

VII.

Von den Urſachen des allgemeinen Gerichts.

I. Welche ſeynd die Rechtfertigung der göttlichen Fürſichtigkeit und Gerechtigkeit. II. Die

Die Ehr JEſu Chriſti und ſeiner Heiligen. Pag. 386.

VIII.

Von dem allgemeinen Gericht.

I. Wie erſchröcklich dieſes ſeyn werde, wird angedeutet durch die Stimmen der Prophten. II. Durch die vorhergehende Zeichen. 390

IX.

Von der Auferſtehung der Todten.

I. Dieſe iſt troſtreich den Auserwählten. II. Entſetzlich den Verdammten. 394

X.

Von dem allgemeinen Gericht.

I. Von der Ankunft des Richters. II. Von der Offenbarung der Gewiſſen. 398

XI.

Von dem allgemeinen Gericht.

I. Von dem Urtheil der Gerechten. II. Welches ihnen troſtreich iſt. 402

XII.

Von dem Urtheil der Verdammten.

I. Welches gerecht. II. Erſchröcklich iſt. 406

Am Donnerſtag.

Von der Höll.

I.

Was die Höll ſeye.

I. Dieſes wird erkennet aus den Nähmen, welche ihr die heilige Schrift. II. Wie auch die heilige Vätter beymeſſen. 409

II.

II.

Von den Peinen der Höllen.

I. Die heilige Thereſia erfahret die Peinen der Höllen, kan aber weder die Peinen des Leibs. II. Weder der Seel genugſam beſchreiben. Pag. 412

III.

Von der Nutzbarkeit dieſer Betrachtung.

I. Daraus ſoll entſpringen ein ſtarckmüthige Geduld und Seelen-Eifer. II. Ein Eifer in dem Dienſt GOttes und genaue Beobachtung der heiligen Regul. 416

IV.

Von der Pein des Schadens.

I. Was? II. Wie ſchwer ſelbe ſeye. 421

V.

Von dem hölliſchen Feur.

I. Durch dieſes wird erſchröcklich gepeiniget der Leib. II. Die Seel. 425

VI.

Von den Peinen der leiblichen Sinnen in der Höll.

I. Von der Pein der Augen und Ohren. II. Von der Pein des Geruchs, Geſchmacks, und der Fühlungs-Kraft. 429

VII.

Von den Peinen der innerlichen Seelen-Kräften.

I. Von der Pein der Gedächtnuß und des Verſtands. II. Von der Pein des Willens. 433

VIII.

VIII.

Von dem nagenden Gewiſſens-Wurm der Verdammten.

I. Dieſer peiniget wegen den begangenen Sünden. II. Wegen Verabſaumung der Zeit und vieler guten Gelegenheiten. Pag. 436

IX.

Von der Pein wegen der Geſellſchaft der Verdammten.

I. Die hölliſche Pein wird durch dieſe Geſellſchaft vermehret. II. Wie auch durch den Neid gegen den Auserwählten. 440

X.

Von den ſonderbaren Peinen der Verdammten.

I. Wegen der Hoffart, Geitz, Neid und Zorn. II. Wegen der Unkeuſchheit, Füllerey und Trägheit. . . . 444

XI.

Von anderen Eigenſchaften der Verdammten.

I. Von derſelben Unveränderlichkeit. II. Von dem Zeichen des Apocalyptiſchen Thiers. 449

XII.

Von der Ewigkeit der hölliſchen Peinen.

I. Die hölliſche Peinen dauren ewig. II. Aus was Urſach. 453

Am Freytag.

Von dem Himmel.

I.

Von der ewigen Glückſeligkeit, als unſerem letzten Ziel und End.

I. Der Himmel iſt das Ort, wo wir ewig ſollen glückſelig ſeyn. II. Die Erden iſt das Ort, in welchem wir den Himmel verdienen ſollen. Pag. 458

II.

Von der ewigen Ruhe der Auserwählten.

I. Dieſe Ruhe ſchlieſſet aus alles Ubel. II. Schlieſſet in ſich alles Gutes, mithin iſt ſie aller Mühe wohl werth. 462

III.

Von der ewigen Glory.

I. Die himmliſche Glory kan der Verſtand nicht faſſen. II. Wohl aber der Willen verdienen. 466

IV.

Von dem erſten Eintritt eines Seeligen in den Himmel.

I. Wo der Selige freundlichiſt empfangen. II. Von GOtt ſelbſt gelobt wird. 471

V.

Von der Glory des Verſtands einer auserwählten Seel.

I. Die ewige Glory machet den Verſtand glückſelig durch die klare Anſchauung GOttes.

II. Durch Erkanntnuß alles deſſen, was in GOtt geſehen wird. Pag. 475

VI.

Von der Glory der Gedächtnuß einer auserwählten Seel.

I. Dieſe erfreuet ſich in Erinnerung der Ublen, denen ſie entgangen. II. Der Gnaden, die ſie empfangen hat. 579

VII.

Von der Glory des Willens in dem Himmel.

I. Dieſer wird erfreuet durch die ſeligmachende Lieb. II. Welche dort um ſo viel gröſſer ſeyn wird, je gröſſer ſie auf Erden geweſen. 483

VIII.

Von der unausſprechlichen Freud der Seligen.

I. Wegen GOtt. II. Wegen anderen Heiligen. 487

IX.

Von der Glory des Leibs eines Seligen.

I. Welche beſtehet in der durchdringenden Zärtlichkeit und Klarheit. II. In der Ringfertigkeit und Unleydentlichkeit. 491

X.

Von der Ergötzlichkeit der fünf Sinnen eines glorreichen Leibs.

I. Der Augen. II. Der anderen vier Sinnen. 495

XI.

Von den himmliſchen Freuden.

I. Die Gröſſe derſelben kan in etwas abgenommen werden aus den leiblichen. II. Aus den geiſtlichen Freuden dieſes Lebens. Pag. 499

XII.

Von der Ewigkeit der himmliſchen Glory.

I. Die himmliſche Glory iſt ein unverwelckliche Kron. II. Muß aber verdienet werden. 504

Des erſten Buchs dritter Theil.

Haltend in ſich

die Samſtägliche Abends- und die Sonntägliche Morgens- und Abends-Betrachtungen über die Sonntägliche Evangelia.

NB. Die Sonntägliche Betrachtungen vom Anfang des Advents bis auf den dritten Sonntag nach HH. drey Königen, ſiehe in dem erſten und anderen Theil des zweyten Buchs.

Am dritten Sonntag nach HH. drey Königen.

I.

Von dem Auſſätzigen und von dem Hauptmann.

I. Von beyden ſollen wir lernen die Demuth. II. Das Vertrauen. Pag. 510

II.

Von der Macht und Güte JEſu gegen dem Auſſätzigen und gegen dem Hauptmann.

I. JEſus kan: II. JEſus will uns reinigen, und heilen. 515

III.

Von der heiligen Beicht.

I. Die Beicht iſt ein heilſames Bad, den Auſſatz der Sünden zu reinigen. II. Wann ſelbes recht gebrauchet wird. 520

Am vierten Sonntag nach HH. drey Königen.

I.

Von den Widerwärtigkeiten.

I. In dieſen ſollen wir uns GOtt überlaſſen. II. Doch unſere Zuflucht zu ihm durch das Gebett nehmen. 524

II.

JEſus giebet ſeinen Jüngeren einen Verweis.

I. Wegen ihrem geringen Glauben. II. Wegen ihrer Zaghaftigkeit. Pag. 528

III.

Von der Macht und Ober-Herrſchaft JEſu.

I. Uber die Natur. II. Uber die Gnad. 531

Am fünften Sonntag nach HH. drey Königen.

I.

Von dem guten Saamen und Unkraut.

I. GOtt ſäet guten Saamen: Der böſe Feind aber das Unkraut. II. Vermittelſt unſerer Nachläßigkeit. 535

II.

Von der göttlichen Fürſichtigkeit, durch welche er die Böſe unter den Guten erduldet.

I. Sowohl zu der einen: II. Als zu der anderen Nutzen. 540

III.

Von der göttlichen Gerechtigkeit.

I. In Beſtraffung des Böſen. II. In Belohnung des Guten. Pag. 544

Am ſechsten Sonntag nach HH. drey Königen.

I.

Von dem Glauben und Lehr Chriſti, unter der Gleichnuß des Senfkörnleins.

I. Wegen der wunderbarlichen Ausbreitung. II. Wegen groſſer Kraft. 548

II.

Von der Sorgfalt in kleinen Sachen.

I. Aus deren Vernachläßigung groſſes Ubel. II. Aus deren Beobachtung groſſer Nutzen entſpringet. 551

III.

Von der guten Meinung unter der Gleichnuß des Saurteigs.

I. Dieſe muß allein auf die göttliche: II. Nicht aber auf die eigene Ehr gerichtet ſeyn. 555

Am Sonntag Septuageſimæ.

I.

Von der vätterlichen Obſorg GOttes.

I. Uber ſeine Kirch. II. Uber ein jede Seel. 560

II.

Von dem Müßiggang.

I. Der Müßiggang iſt höchſt ſchädlich. II. Die Zeit aber ſehr koſtbar. Pag. 564

III.

Wie die Erſte die Letzte, und die Letzte die Erſte ſeyn werden.

I. Durch mehr⸗oder mindere Demuth. II. Durch gröſſere oder mindere Lieb und Eifer. 568

Am Sonntag Sexageſimæ.

I.

Von dem Saamen der göttlichen Wohlthaten.

I. Sowohl der natürlichen. II. Als übernatürlichen. 572

II.

Von der Nothwendigkeit der Abtödtung.

I. Sowohl der äuſſerlichen Sinnen. II. Als innerlichen Neigungen. 576

III.

Von der Gedult.

I. In leiblichen: II. In geiſtlichen Zufällen. 580

Am Sonntag Quinquageſimæ.

I.

Von dem Auffſteigen Chriſti nacher Jeruſalem zu ſeinem Leyden.

I. JEſus gehet mit Lieb und Freud zu ſeinem Leyden. II. Vollendet dieſes mit eben derſelben. Pag. 583

II.

Von dem blinden am Weeg.

I. Der böſe Feind verblendet uns. II. Chriſtus erleuchtet uns. 587

III.

Von dem blinden am Weeg.

I. Dieſer lehret uns bitten. II. Danckſagen. 590

Am erſten Sonntag in der Faſten.

I.

JEſus wird von dem Geiſt in die Wüſten geführet.

I. Von der Einſamkeit. II. Von dem Faſten Chriſti. 596

II.

Von der Verſuchung Chriſti.

I. Dieſe iſt zu unſerer Hülf. II. Zu unſerer Warnung und Beyſpiel. 600

III.

Von den Verſuchungen.

I. Von ihrer Nutzbarkeit. II. Von dem Troſt aus Uberwindung derſelben. Pag. 604

Am zweyten Sonntag in der Faſten.

I.

Von der Verklårung Chriſti.

I. Von dem Beruf zur Vollkommenheit. II. Von der geiſtlichen Verklårung im Gebett. 608

II.

Von den Urſachen der Verklårung Chriſti.

I. Uns in dem Glauben: II. In ſeiner Nachfolg zu ſtårcken. 613

III.

Von der Stimm des himmliſchen Vatters.

I. In JEſu haben wir, was wir verwunderen, lieben und anbetten. II. Was wir anhören, und in wem wir folgen ſollen.. 617

Am dritten Sonntag in der Faſten.

I.

Von der geiſtlichen Stummheit.

I. Dieſe verurſachet der böſe Feind. II. JEſus iſt willfåhrig ſelbe zu heilen. 621

II.

Von der Macht Chriſti und des böſen Feinds.

I. Der böſe Feind hat groſſe Macht und ſtarcke Waffen. II. Wie ihm Chriſtus ſelbe abgenommen. Pag. 624

III.

Von dem Zuruckfall in die Sünd.

I. Dieſer iſt allzeit ärger, als der erſte. II. Sonderbar bey Geiſtlichen. 628

Am vierten Sonntag in der Faſten.

I.

Von der leiblichen Nahrung.

I. JEſus verſchaffet uns dieſe. II. Lehret uns ſelbe mit Danckſagung genieſſen. 632

II.

Von der geiſtlichen Nahrung in dem heiligiſten Sacrament.

I. Dieſes wird durch die vermehrte Brod bedeutet. II. Ubertrift aber ſehr weit ſeine vorbedeutende Figur. 636

III.

Von den Würckungen.

I. Der Danckbarkeit. II. Der Undanckbarkeit. . . . 639

Am Sonntag Paſſionis.

I.

Von der Unſchuld Chriſti.

I. JEſus iſt ein unſchuldiges Lamm. II. Welches hinweg nimmt die Sünd der Welt. Pag. 643

II.

Von dem Eifer Chriſti.

I. Der Eifer Chriſti für die Ehr GOttes und das Seelen-Heil. II. Die Verſtockung der Juden und Hohen-Prieſter. 647

III.

JEſus verberget ſich.

I. Vor den Frommen zu ihrem Nutzen. II. Vor den Böſen zu ihrer Straf. 650

Am Palm-Sonntag.

I.

Von dem triumphirlichen Einzug Chriſti in Jeruſalem.

I. Worinn Chriſtus ſeine Macht: II. Seine Güte zeiget. 653

II.

Von dem Einzug Chriſti in eine Seel in der heiligen Communion.

I. Wie er zu uns komme. II. Wie wir ihn empfangen ſollen. 656

III.

III.

Von nutzlicher Erinnerung dieſes Einzugs.

I. Von der Andacht der heiligen Mutter Thereſiæ an dieſem Tag. II. Wie Chriſtus ihr dieſelbe belohnet. Pag. 660

NB. Die Betrachtungen für die heilige Char-Wochen, Oſtern-Octav, und weiſſen Sonntag ſiehe in dem dritten Theil des zweyten Buchs.

Am 2. Sonntag nach Oſtern.

I.

Von dem guten Hirten.

I. Welcher für ſeine Schaaf ſein Leben dargiebet, uns zu ſeiner Gegenlieb aufzumunteren. II. Zu ſeiner Nachfolg zu ziehen. 664

II.

JEſus ein guter Hirt.

I. Erkennet ſeine Schaaf. II. Wird von ihnen erkennet. 667

III.

Von der Wahl und Zeichen der Auserwählten.

I. Die ewige Gnaden-Wahl iſt uns zu unſerem Nutzen verborgen. II. Die Zeichen derſelben ſeynd zu unſerem Troſt. 670

Am 3. Sonntag nach Oſtern.

Am Schutz-Feſt des heiligen Vatter Joſephs.

Siehe in dem dritten Buch, im Monat April.

Am 4. Sonntag nach Oſtern.

I.

Von der Traurigkeit.

I. Von der guten. II. Von der böſen Traurigkeit. Pag. 674

II.

Von der Reinigkeit des Hertzens.

I. Unſer Hertz ſoll rein ſeyn von allen leiblichen: II. Von allen geiſtlichen Sachen. 677

III.

Von der Beſtraffung in der Lieb.

I. Dieſe ſoll mit Lieb geſchehen. II. Auch mit Lieb an- und aufgenommen werden. 680

Am 5. Sonntag nach Oſtern.

I.

Von dem Vertrauen im Gebett.

I. Wir ſollen vertrauen auf das Verſprechen Chriſti. II. Auf ſeine Verdienſt. 684

II.

Von dem Vertrauen im Gebett.

I. Auf die göttliche Güte und Barmhertzigkeit: II. Auf die Allmacht GOttes. Pag. 687

III.

Von dem Gebett.

I. Um was. II. Wie man bitten ſolle. 690

Am Montag in der Bett-Wochen.

I.

Von dem Gebett für andere.

I. Wir ſollen für andere bitten aus Lieb. II. Aus Mitleyden. 693

II.

Von dem dreyfachen Brod.

I. Wir ſollen bitten um das Brod der Wahrheit. II. Um das Brod der Liebe und Stärcke. 697

Am Dienſtag in der Bett-Wochen.

I.

Von der Beharrlichkeit im Gebett.

I. Wir ſollen im Gebett verharren nach Lehr des heiligen Evangelii. II. Nach dem Beyſpiel des Cananäiſchen Weibs. 700

II.

Von dem Eifer im Gebett.

I. GOtt verlanget ein eifriges Gebett. II. Der böſe Feind aber ſuchet ſelbes zu hintertreiben. Pag. 704

Am Mittwoch in der Bett-Wochen.

I.

Von dem Gebett Chriſti vor ſeinem Hinſcheiden.

I. JEſus bittet für ſich, für ſeine Jünger und für uns. II. Sonderbar um Lieb und Einigkeit. 707

NB. Die Abends-Betrachtung und andere für die hierauf folgende Feſt und deren Octaven ſiehe in dem dritten Theil des zweyten Buchs.

Am 3. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von dem Murren der Phariſäer.

I. Uber andere ſoll man nicht murren. II. Das Murren der anderen ſoll man nicht achten. 711

II.

Von den Gleichnuſſen des verlohrnen Schaafs, verlohrnen Groſchens, und verlohrnen Sohns.

I. Woraus wir erſehen, wie gütig uns GOtt mit ſeiner Gnad barmhertzigiſt vorkomme, II. Begleite, und nachfolge. 714

III.

III.

Von der Sorgfalt in kleinen Sachen.

I. Kleine Sünden berauben uns groſſer Güter. II. Verurſachen keinen kleinen Schaden. Pag. 718

Am 4. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Wie wir mit Petro in die Höhe fahren ſollen.

I. Mit groſſem Eifer nach der Vollkommenheit. II. Mit guter Meinung. 721

II.

Von dem reichen Fiſchzug Petri.

I. Wegen ſeinem blinden Glauben und groſſem Vertrauen. II. Wegen ſeinem Gehorſam. 725

III.

Von den göttlichen Wohlthaten.

I. Wegen dieſen ſollen wir uns demüthigen. II. Sollen wir uns förchten. 728

Am 5. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von der vollkommnen Gerechtigkeit.

I. Die äuſſerliche Gerechtigkeit ohne die innerliche iſt keine wahre: II. Die innerliche ohne

die äuſſerliche iſt keine dauerhafte Gerechtigkeit. Pag. 732

II.

Von dem heiligen Meß-Opfer, als einem Verſöhn-Opfer.

I. Zur Verſöhnung mit GOtt. II. Mit dem Nächſten. 735

III.

Von dem Zorn.

I. Wider den Zorn ſtreitet die Lehr Chriſti. II. Die Vernunft. 739

Am 6. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von dem Vertrauen auf die göttliche Obſorg.

I. GOtt kan, und will: II. Der Menſch aber kan oft nicht, oder will nicht helffen. 742

II.

Von den ſieben heiligen Sacramenten.

I. Von dem Tauf, Firmung, des Altars, und der Buß. II. Von der Prieſter-Weyhe, letzten Oelung, und der Ehe. 745

III.

Von der Mäßigkeit.

I. Man muß GOtt nicht wegen Eſſen und Trincken dienen. II. In dieſem aber nur die Noth-

Nothwendigkeit, und nicht den Uberfluß ſuchen. Pag. 748

Am 7. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von den falſchen Propheten.

I. Welche von dem engen Weeg abführen. II. Unter dem Schein des Guten. 752

II.

Von den Kennzeichen der falſchen Propheten.

I. Aus guten Früchten erkennet man den guten: II. Aus böſen aber den böſen Baum. 755

III.

Von der Straf des unfruchtbaren Baums.

I. Dieſer wird ausgehauen. II. In das Feur geworffen. 758

Am 8. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von der Rechenſchaft wegen der Verwaltung der uns von GOtt übergebenen Güthern.

I. JEſus wird einſtens ein ſtrenger Richter ſeyn. II. Jetzt aber iſt er ein barmhertziger Vatter. 761

II.

Von der Klugheit der Welt-Kinder zur Beſchämung der Kinder des Liechts.

I. Sowohl in Erwählung. II. Als Anwendung der Mitteln zum vorhabenden Ziel und End. Pag. 765

III.

Wie wir uns gute Freund machen ſollen.

I. Durch die Werck der Barmhertzigkeit. II. Durch eifrige Verehrung der Heiligen GOttes. 768

Am 9. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von dem Weinen JEſu über die Stadt Jeruſalem.

I. Das Weinen JEſu beſtraffet unſer eitles Gelächter. II. Zeiget an ſein liebvolles Hertz. 771

II.

Von der Unwiſſenheit.

I. Von der ſündhaften Unwiſſenheit. II. Von der Straf derſelben. 775

III.

Von der Ehrenbietigkeit in der Kirchen.

I. JEſus ehret ſeinen Vatter in dem Tempel. II. Ereiferet ſich über die Unehrenbietigkeit in demſelben. 778

Am 10. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von der Meinung, mit der man in die Kirchen und zum Gottesdienſt gehen ſoll.

I. Man ſoll alldort GOtt loben, und dancken. II. Um Verzeihung und andere Gnaden bitten. Pag. 782

II.

Von der üblen Beſchaffenheit des Gebetts des Phariſäers.

I. Aus Mangel der Demuth. II. Aus Mangel der Lieb des Nächſten. 785

III.

Von dem guten Gebett des offnen Sünders.

I. Dieſes ware gut, weil es von einem demüthigen: II. Von einem zerknirſchten Hertzen iſt herkommen. 789

Am 11. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von der Lieb, die wir einander erweiſen ſollen.

I. Du biſt von anderen Chriſto zugeführet worden. II. Sollſt auch andere ihm zuführen. 793

II.
Von der Liebe JEſu.
I. Jn Heilung der Preſthaften. II. In dem allerheiligiſten Sacrament. Pag. 796
III.
Wie JEſus alles wohl gethan habe, und noch thue.
I. Als Menſch. II. Als GOtt. 800

Am 12. Sonntag nach Pfingſten.

I.
Von der Glückſeligkeit des Berufs.
I. Zu dem Catholiſchen Glauben. II. Zum geiſtlichen Ordens-Stand. 803
II.
Wie wir GOtt lieben ſollen.
I. Aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel. II. Aus gantzem Gemüth, und aus allen Kräften. 806
III.
Von dem Samaritan.
I. JEſus, der guthertzige Samaritan. II. Lehret uns die Liebe des Nächſten. 810

Am 13. Sonntag nach Pfingſten.

I.
Von böſer und guter Gelegenheit.
I. Die böſe ſoll man meiden. II. Die gute nicht verſaumen. 813
II.

II.

Von dem Gebett der Auſſätzigen.

I. Das Gebett iſt ein allgemeines Hülfs-Mittel in allen Anliegen. II. Soll aber beſchaffen ſeyn, wie das Gebett der Auſſätzigen. Pag. 816

III.

Von der Undanckbarkeit.

I. JEſus ahndet die Undanckbarkeit. II. Sonderbar in denen, die vor anderen ſollten danckbar ſeyn. 819

Am 14. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Man kan nicht zweyen Herren dienen.

I. GOtt und dem böſen Geiſt, der Welt, und dem Fleiſch in wichtigen Sachen dienen, iſt unmöglich. II. In geringeren aber ſehr gefährlich. 823

II.

Von den Dieneren GOttes und der Welt.

I. Von der Glückſeligkeit der Dieneren GOttes. II. Von der Unglückſeligkeit der Dieneren der Welt. 826

III.

Von dem Vertrauen auf die göttliche Fürſichtigkeit.

I. Sowohl das Leibliche: II. Als das Geiſtliche betreffend. 829

Am 15. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von der Barmhertzigkeit Chriſti.

I. Dieſer ſollen wir nachfolgen in leiblichen. II. In geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit. Pag. 833

II.

Von der geiſtlichen Auferweckung der Todten.

I. Durch die ruffende. II. Durch die ſtärckende Gnad. 837

III.

Von der Auferweckung des Jünglings.

I. JEſus zeiget hiebey ſeine Allmacht, wegen welcher wir uns erfreuen: II. Welche wir förchten, und ihr uns unterwerffen ſollen. 840

Am 16. Sonntag nach Pfingſten.

I.

JEſus unter den Phariſäern.

I. Die Phariſäer beobachten JEſum, etwas Tadelhaftes an ihm zu finden. II. Wir ſollen ihn beobachten, ihme nachzufolgen. 843

II.

Von der geiſtlichen Waſſerſucht.

I. Als da iſt die Hochſchätzung ſeiner ſelbſt. II. Die eigene Lieb. 847

III.

III.

Von der Straf der Hoffärtigen, und Belohnung der Demüthigen.

I. Jene werden erniedriget. II. Dieſe erhöhet werden. Pag. 850

Am 17. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von einigen Beweg-Urſachen GOtt zu lieben.

I. Du ſollſt GOtt lieben, weil er GOtt iſt. II. Weil er dein GOtt iſt. 853

II.

Von einigen Zeichen der wahren Lieb GOttes.

I. Als da ſeynd: Aus Liebe würcken. II. Aus Liebe leyden. 856

III.

Von dem Gebott der Liebe des Nächſten.

I. Man ſoll den Nächſten lieben, weil es GOtt haben will. II. Wie es GOtt haben will. 859

Am 18. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von der geiſtlichen Gliederſucht.

I. Welche iſt die Trägheit. II. Von den Mitteln wider ſelbe. 863

II.

Von dem Vertrauen auf die Güte JEſu.

I. Welche erhellet aus Erhörung fremden Gebetts. II. Aus eigener Ubermaß. Pag. 867

III.

Von den böſen Gedancken.

I. Welche JEſus ſiehet, und ſtraffet, wann ſie freywillig: II. Nicht aber, wann ſie wider unſeren Willen ſeynd. 870

Am 19. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von der geiſtlichen Hochzeit Chriſti mit einer Seel.

I. Von der Würdigkeit des Bräutigams. II. Von der Unwürdigkeit der Braut. 874

II.

Von der heiligen Communion.

I. Dieſe iſt ein Hochzeit-Mahl. II. Die heiligmachende Gnad das Hochzeit-Kleid. 878

III.

Von der geringen Zahl der Auserwählten.

I. Welche uns ein heilſame Forcht: II. Zugleich auch eine gute Hofnung machen ſoll. 881

Am 20. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von den Kranckheiten und Trůbſalen.

I. Dieſe kommen von GOtt her. II. Führen zu GOtt. Pag. 884

II.

In unſeren Trůbſalen ſollen wir zu GOtt unſere Zuflucht nehmen.

I. Eilfertig. II. Beſtåndig. 888

III.

Von den Würckungen des Beyſpiels.

I. Des Böſen. II. Des Guten. 892

Am 21. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von dem groſſen Schuldner.

II. Dieſe Gleichnuß erinneret uns der Menge unſerer Schulden. II. Lehret uns zugleich die Weis, von ſelben los zu werden. 895

II.

Von der Barmhertzigkeit GOttes.

I. In Nachlaſſung der Sünden. II. In Nachlaſſung der Straf. 898

III.

III.

Von der Verzeihung der Unbilden.

I. Wir ſollen anderen verzeihen, weil uns GOtt verzeihet. II. Er verzeihet aber nicht, wann wir nicht verzeihen. Pag. 902

Am 22. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von den Widerſprechungen.

I. Welche JEſus in eigener Perſon gelitten. II. Annoch leydet in den Glideren ſeines geiſtlichen Leibs. 906

II.

Von der Beſchaffenheit der Jüngeren Chriſti und der Welt.

I. Wie die Jünger der Welt. II. Wie die Jünger Chriſti beſchaffen. 910

III.

Von unſerer Schuldigkeit.

I. Gegen dem Menſchen. II. Gegen GOtt. 913

Am 23. Sonntag nach Pfingſten.

I.

Was wir von Jairo und ſeiner Tochter zu lernen haben.

I. Die

I. Die verſtorbene Tochter Jairi zeiget uns die Eitelkeit der Welt. II. Jairus der Vatter der Verſtorbenen lehret uns die Lieb. Pag. 916

II.

Von dem Weib, welches durch die Berůhrung des Saums der Kleider JEſu iſt geſund worden.

I. Wir ſollen ſorgfåltig ſeyn für unſere geiſtliche Geſundheit. II. Wie wir dieſe bey JEſu erlangen kônnen. 920

III.

JEſus treibet bey Auferweckung des verſtorbenen Mågdleins das Getůmmel des Volcks aus dem Haus.

I. Das wahre Leben zu erlangen verlanget JEſus von uns die Einſamkeit des Leibs. II. Des Geiſts. 924

Am letzten Sonntag nach Pfingſten.

I.

Von der Gedåchtnuß des letzten Gerichts.

I. Dieſe dienet uns zu heilſamer Forcht. II. Deutet uns auf ſichere Zufluchts-Ort. 927

II.

II.

Von dem Eifer für das Seelen-Heil, und eilfertigen Widerſtand wider die Verſuchungen.

I. Weil die Verweilung gefährlich iſt. II. Weil die Beſſerung immer beſchwerlicher wird. Pag. 931

III.

Von der Fürſichtigkeit GOttes über ſeine Auserwählte.

I. GOtt laſſet ſeine Auserwählte drucken zu ihrem Verdienſt. II. Zu ihrem Troſt. 935

Alles zu gröſſerer Ehr GOttes.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Georgius, a Sancto Josepho, -1763

Geistliches Morgen- und Abend-Brod. Oder Morgens- und Abends-Betrachtungen samt einem Anhang zehentägiger Geistlicher Exercitien

Bd.: 1

Augsburg 1765

Asc. 2059-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262929-4
VD18 80154476